



3 1761 03560 0295





La Ethiop
D5786g.2

GRAMMATIK
DER
ÄTHIOPISCHEN SPRACHE

VON

AUGUST DILLMANN

DR. PHIL., AUSSERORD. PROFESSOR DER MORGENLÄNDISCHEN SPRACHEN AN
DER UNIVERSITÄT KIEL.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1857.

Point 3
D. 215-84

225-84
3 15792

SEINEM

VEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

HEINRICH EWALD

DEM

MEISTER DER SEMITISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

WIDMET

DIESE ARBEIT

ALS ZEICHEN SEINER FORTDAUERNDEN DANKBARKEIT UND
HOCHACHTUNG

DER VERFASSEN.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

V O R W O R T.

Da eine neue Bearbeitung der äthiopischen Grammatik längst Bedürfniss war, und, so viel mir bekannt wurde, keiner der dazu befähigten älteren Gelehrten diese Lücke auszufüllen Miene machte, so entsprach ich gerne einer Aufforderung, welche im Sommer 1855 von Seiten der Verlagsbuchhandlung an mich gerichtet wurde, zur Uebernahme dieses ebenso mühevollen als lohnenden Geschäftes. Zwar war ich mir bewusst, dass, wenn erst eine grössere Anzahl von Texten genau festgestellt und durchforscht, auch die Entzifferung der himjarischen Denkmäler weiter fortgeschritten sein würde, manche Einzelheiten sich noch sicherer und vollständiger erkennen lassen würden; aber da die Lösung dieser Aufgaben noch in weiter Ferne liegt, so glaubte ich darauf nicht warten zu dürfen; und ein reiches Feld, zum Schneiden und Einsammeln reif; lag auch so schon vor.

Durch meinen Vertrag mit dem Verleger war mir Arbeitszeit und Umfang des Buches etwas knapp zugemessen; gleichwohl habe ich mich bestrebt, innerhalb der gegebenen Schranken den Anforderungen unserer fortgeschrittenen Sprachwissenschaft an eine grammatische Arbeit so viel möglich Genüge zu thun. Der Stoff der Sprache wurde in allen seinen Theilen und nach jeder Seite hin neu durchgearbeitet; viele neue Beobachtungen, von denen LUDOLF noch keine Ahnung hatte, haben sich dabei ergeben, wie das jeder einzelne Abschnitt des Buches ausweisen wird. In der Erklärung der Spracherscheinungen und Einreihung der-



V O R W O R T.

Da eine neue Bearbeitung der äthiopischen Grammatik längst Bedürfniss war, und, so viel mir bekannt wurde, keiner der dazu befähigten älteren Gelehrten diese Lücke auszufüllen Miene machte, so entsprach ich gerne einer Aufforderung, welche im Sommer 1855 von Seiten der Verlagsbuchhandlung an mich gerichtet wurde, zur Uebernahme dieses ebenso mühevollen als lohnenden Geschäftes. Zwar war ich mir bewusst, dass, wenn erst eine grössere Anzahl von Texten genau festgestellt und durchforscht, auch die Entzifferung der himjarischen Denkmäler weiter fortgeschritten sein würde, manche Einzelheiten sich noch sicherer und vollständiger erkennen lassen würden; aber da die Lösung dieser Aufgaben noch in weiter Ferne liegt, so glaubte ich darauf nicht warten zu dürfen; und ein reiches Feld, zum Schneiden und Einsammeln reif, lag auch so schon vor.

Durch meinen Vertrag mit dem Verleger war mir Arbeitszeit und Umfang des Buches etwas knapp zugemessen; gleichwohl habe ich mich bestrebt, innerhalb der gegebenen Schranken den Anforderungen unserer fortgeschrittenen Sprachwissenschaft an eine grammatische Arbeit so viel möglich Genüge zu thun. Der Stoff der Sprache wurde in allen seinen Theilen und nach jeder Seite hin neu durchgearbeitet; viele neue Beobachtungen, von denen LUDOLF noch keine Ahnung hatte, haben sich dabei ergeben, wie das jeder einzelne Abschnitt des Buches ausweisen wird. In der Erklärung der Spracherscheinungen und Einreihung der-

selben in das System war ich noch mehr auf die eigne Forschung angewiesen, da hier die Vorarbeiten noch viel spärlicher waren. Hievon ist nun freilich manches Sache der sonstigen grammatischen Theorie, so dass Andere, die sich zu einer andern Theorie bekennen, eine andere Erklärung versuchen werden; manches (wie z. B. in der Lehre von der Aussprache und Betonung) muss wohl auf immer ungewiss und dunkel bleiben, weil die geschichtlichen Nachrichten, die allein entscheiden könnten, fehlen; manches auch musste, weil der Raum eine Erörterung nicht erlaubte, ohne nähere Begründung hingestellt werden. In den genannten Beziehungen kann es mir darum nur erwünscht sein, wenn andere Gelehrte ihr Schweigen jetzt brechen und solche schwierigeren oder noch dunkleren Fragen zum Gegenstande einer Erörterung machen wollen. Die Wissenschaft, welcher allein auch mit diesem Buche gedient werden sollte, wird dadurch nur gewinnen. Die Ueberzeugung aber wird sich, hoffe ich, jedem, der mein Buch durchliest, aufdrängen, dass die so lange vernachlässigte äthiopische Grammatik denen der andern semitischen Sprachen ebensoviel Licht bringt, als sie von ihnen empfängt.

Einer Rechtfertigung bedarf vielleicht die Weitläufigkeit, mit welcher in der Lautlehre die Lautübergänge zwischen äthiopischen und andern semitischen Wurzeln an Beispielen nachzuweisen versucht wurden. Ich weiss aus Erfahrung, wie fremdartig einem, der von den andern semitischen Sprachen an das Aethiopische herankommt, eine Menge Ausdrücke und Wurzeln anmuthen; darum wollte ich durch Besprechung mancher Etymologien und durch Zergliederung der Lautveränderungen, welche dieser Erscheinung zu Grund liegen, einer besseren Einsicht den Weg bahnen. Vieles freilich ist hier vorerst nur Sache der Vermuthung und wird es so lange bleiben, bis der dialektische Lautwechsel von den semitischen Sprachforschern genauer untersucht und auf feste Geseze zurückgeführt sein wird; aber selbst die Gefahr, im einzelnen hie und da fehlzugreifen, konnte mich nicht abhalten, die Sache anzufassen.

In der Sazlehre musste ich mich, da der Raum schon überschritten war, etwas kürzer fassen, und konnte desswegen nur das im Aethiopischen eigenthümliche und merkwürdige noch eingehender behandeln, das schon aus den andern Sprachen bekanntere aber nur berühren.

Für die Anordnung der Sazlehre habe ich mich fast ganz an die Ordnung der EWALD'schen hebräischen Sprachlehre, die mir die richtigste und passendste schien, angeschlossen. Im ganzen macht dieser Theil, für welchen LUDOLF fast gar nichts vorgearbeitet hatte, nur den Anspruch eines ersten Entwurfs, der durch fernere Studien noch mehrfach ergänzt werden wird. Einzelne Abschnitte hätte ich gerne später anders gestellt, wenn das Manuscript noch in meinen Händen gewesen wäre. — Auch die §§ sind an Umfang etwas ungleich ausgefallen: wegen der beständigen Verweisungen auf vorwärts und rückwärts konnte aber hier nicht leicht mehr eine Aenderung gemacht werden.

Die Belegstellen habe ich, so viel es möglich war, aus der gedruckten Bibel genommen, und dabei das Neue Testament nach PLATT's, die Psalmen nach LUDOLF's, 4 Esra nach LAURENCE's, den Octateuch und das Buch Henoch nach meiner Ausgabe zu Grund gelegt. An handschriftlichen Quellen werden hie und da die andern biblischen Bücher, ferner das Buch der Jubiläen, Vita Adami, Liturgiae, Organon, Hymnologien der britischen Bibelgesellschaft, abyssinische Chroniken und Ssalóta reqêt angeführt.

Dass ich das Buch deutsch geschrieben habe, wird hoffentlich jeder Deutsche billigen, jeder Ausländer aber gefälligst entschuldigen: eine Grammatik lateinisch zu schreiben ist hemmend und beengend, eine solche zu lesen ist Pein.

Da die LUDOLF'schen Typen (sonst immer noch die besten) für unsern Zweck zu gross waren, wurden die Wiener Typen gewählt. Leider war eine Form eines der u-haltigen Kehllaute falsch und konnte erst im Laufe des Druks von Bogen 9 an durch eine bessere ersetzt werden, worüber unter den „Verbesserungen“ weiter die Rede sein wird.

Ein Sach- und Wortregister beizugeben schien mir an sich nicht nöthig, war aber auch durch die schon geschehene Ueberschreitung des vereinbarten Buchumfangs verboten.

Bei meiner weiten Entfernung vom Drukort konnte ich von jedem Bogen nur eine Revision haben, und trotz der äussersten Sorgfalt, die ich dabei anwandte, blieben darum noch einzelne Fehler stehen, die man hinten verbessert findet. Im übrigen hatte Herr Dr. HERM. LOTZE

in Leipzig die Güte, die Correctur zu besorgen, wofür ich ihm hiemit meinen Dank sage.

Der Druk hat sich leider seit dem April vorigen Jahres, wo ich das Manuscript einsandte, bis jezt hingezogen: Beschaffung der Typen und Kränklichkeit des Sezers führten diese mir bedauerliche Verzögerung herbei.

Kiel, den 15. April 1857.

Der Verfasser.

Uebersicht über den Inhalt des Buches.

	Seite
Tafel I. Schrifttafel des äthiopischen Alphabets	XIII
Tafel II. Aeltere Formen der äthiopischen Schrift	XV
Tafel III. Uebersicht über die Bildung der Verba. Einfacher Grundstamm . .	XVII
Tafel IV. Die übrigen Verbalstämme	XIX
Tafel V. Uebersicht über die Fürwörter	XXI
Uebersicht über die Pronomina suffixa am Verbum	XXII
Tafel VI. Uebersicht über die Geschlechts- und Zahlbildung der Namenstämme	XXIII

EINLEITUNG.

Von der äthiopischen Sprache überhaupt § 1—6	1
--	---

ERSTER THEIL.

Die Schrift- und Lautlehre.

ERSTER ABSCHNITT.

Die Lehre von der Schrift § 7—16.

Die Consonantenschrift	12
Die Vokalschrift	18
Interpunctions- und Zahl-Zeichen	26

ZWEITER ABSCHNITT.

Die Lautlehre § 17—60.

I. Die einzelnen Laute der Sprache für sich.	
1. Die Vokale	27
2. Die Consonanten	33
II. Das Zusammentreffen der Laute in der Sylbe und im Worte.	
Allgemeine Sylbengesetze	54

	Seite
Veränderungen der Laute bei ihrem Zusammentreffen	
1. der Vokale	58
2. der Consonanten	83
III. Das Wort und der Wortton	89

ZWEITER THEIL.

Die Bildungslehre.

A. Die Wurzeln § 61—73.

1. Interjectionalwurzeln	93
2. Pronominalwurzeln	94
3. Begriffswurzeln	
Allgemeines über dieselben	99
Dreilautige Wurzeln	102
Mehrlautige Wurzeln	107

B. Die Wortbildung § 74—171.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Thatwörter.

I. Die Stammbildung der Thatwörter § 75—87.	
1. Der dreilautigen Wurzeln	115
2. Der mehrlautigen Wurzeln	131
II. Die Bildung der Zeiten und Verhältnisse § 88—100.	
Allgemeines darüber	135
Von den Stämmen dreilautiger Wurzeln	143
Von den Stämmen mehrlautiger Wurzeln	158
III. Die Bildung der Personen, Geschlechter und Zahlen im Thatwort § 101—103	161

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Nennwörter.

A) Die gemeinen Nennwörter.

I. Die Stammbildung derselben § 104—125.	
Einfache Namenstämme	172
Längere Namenstämme	185
Namenstämme durch Vor- und Nachsätze gebildet	191
Ueber die Infinitive im besondern	208
II. Die Bildung des Geschlechts und der Zahl § 126—141.	
1. Das Geschlecht	214
Die verschiedenen weiblichen Endungen	216
2. Die Zahlbildung	226
Gegensatz des Massenworts und Einzelworts	227
Gegensatz der Einzahl und Mehrzahl	228
a) äussere Pluralbildung	230
b) innere Pluralbildung	237
c) Plural vom Plural	249

	Seite
III. Die Verhältnisse der Nennwörter § 142—145.	
Nominativ und Vocativ	251
Accusativ	254
Genitiv und status constructus	256
<i>B) Die Fürwörter und Zahlwörter.</i>	
1. Die Fürwörter § 146—156.	
Deutende	260
Bezügliche und fragende	263
Persönliche	266
Accusativ- und Genitiv-Bildung der persönlichen Fürwörter	268
Anhängung der pronomina suffixa	
an das Thatwort	273
an das Nennwort	277
2. Halbfürwörtliche Nennwörter § 157	284
3. Zahlwörter § 158. 159	286

DRITTE ABTHEILUNG.

Die Verhältnisswörter.

I. Adverbien § 160—163.	
1. Von Pronominalwurzeln abgeleitete	295
2. Von Begriffswörtern abgeleitete	301
II. Präpositionen § 164—167	305
Anhängung der pronomina suffixa an sie	318
III. Conjunctionen § 168—171	321

DRITTER THEIL.

Die Satzlehre.

A. Von den Hauptgruppen des Sazes.

I. Ueber die Umschreibung des Artikels § 172. 173	333
II. Die Unterordnung unter das Thatwort § 174—183.	
1. Nennwörter und Fürwörter in Unterordnung unter das Thatwort	337
a) Durch das Accusativverhältniss	338
b) Durch Präpositionen	349
2. Das Thatwort in Unterordnung unter das Thatwort	351
III. Verbindung der Nennwörter mit einander § 184—191.	
1. Die Unterordnung	
a) durch das Genitivverhältniss	360
b) durch den Accusativ und durch Präpositionen	369
2. Die Beiordnung	372
Anhang: Die Verbindung der Zahlwörter mit Nennwörtern	380

B. Der Bau des einfachen Sazes § 192—196.

1. Subject	283
2. Prädicat	387
3. Verbindung von Subject und Prädicat	389

C. Besondere Arten von Sätzen § 197—206.

	Seite
1. Verneinungs-, Frage-, Ausrufesätze	397
2. Angelehnte Sätze.	
a) Verbindungssätze, Gegensätze, Grund- und Folgesätze	407
b) Relativsätze	412
c) Durch relative Conjunctionen angeknüpfte Sätze	419
3. Gegenseitige Sätze und Worte.	
a) Bedingungssätze	426
b) Wechselsätze und Wechselwörter	432
<hr/>	
Verbesserungen und Zusätze	433

Tafel I.

Schrifttafel des äthiopischen Alphabets.

	Name des Buchstaben	Grundform mit ä zu sprechen	II. mit ü	III. mit i	VI. mit ä	V. mit e	VI. mit ë oder auch ohne Vokal	VII. mit ö	Lautwerth des Buchstaben.
1.	<i>Hoi</i>	ሀ	ሁ	ሂ	ሃ	ሄ	ህ	ሆ	ከ ḥ.
2.	<i>Lawe</i>	ለ	ሉ	ሊ	ላ	ላ	ላ	ላ	ላ ḷ.
3.	<i>Haut</i>	ሐ	ሑ	ሒ	ሓ	ሔ	ሕ	ሖ	ursprünglich ከ ḥ, hh, später wie Nr. 1 gesprochen.
4.	<i>Mai</i>	መ	ሙ	ሚ	ሚ	ሚ	ሚ	ሚ	ሙ ḡ.
5.	<i>Saut</i>	ሠ	ሡ	ሢ	ሣ	ሤ	ሥ	ሦ	ursprünglich ሠ sh, später wie Nr. 7 gesprochen.
6.	<i>Rees</i>	ረ	ሩ	ሪ	ራ	ራ	ራ	ራ	ሪ ṛ.
7.	<i>Sdt</i>	ሰ	ሱ	ሲ	ሳ	ሴ	ስ	ሶ	ሰ ṣ.
8.	<i>Qaf</i>	ቀ	ቁ	ቂ	ቃ	ቄ	ቅ	ቆ	ቀ ḡ.
9.	<i>Bët</i>	በ	ቡ	ቢ	ባ	ቤ	ብ	ቦ	በ ḃ.
10.	<i>Tawe</i>	ተ	ቱ	ቲ	ታ	ቴ	ት	ቶ	ተ ṭ.
11.	<i>Ḥarm</i>	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ursprünglich ከ ch oder kh, später wie Nr. 1 gesprochen.
12.	<i>Nahas</i>	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ ṇ.
13.	<i>Alf</i>	አ	አ	አ	አ	አ	አ	አ	አ, spiritus lenis.
14.	<i>Kaf</i>	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ	ከ ḳ.
15.	<i>Wawe</i>	ወ	ወ	ወ	ወ	ወ	ወ	ወ	ወ ṽ, w.
16.	<i>Ain</i>	ዐ	ዐ	ዐ	ዐ	ዐ	ዐ	ዐ	ዐ, später weicher wie N.13 gesprochen.
17.	<i>Zai</i>	ዘ	ዘ	ዘ	ዘ	ዘ	ዘ	ዘ	ዘ, weiches z.
18.	<i>Jaman</i>	የ	የ	የ	የ	የ	የ	የ	የ ḵ.
19.	<i>Dent</i>	ደ	ደ	ደ	ደ	ደ	ደ	ደ	ደ ḍ.
20.	<i>Geml</i>	ገ	ገ	ገ	ገ	ገ	ገ	ገ	ገ ḡ.
21.	<i>Tait</i>	ጠ	ጠ	ጠ	ጠ	ጠ	ጠ	ጠ	ጠ ṭ.
22.	<i>Pait</i>	ለ	ለ	ለ	ለ	ለ	ለ	ለ	ለ ḡ.
23.	<i>Sadai</i>	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ ṣ.
24.	<i>Sappa</i>	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ሰ	ursprünglich ሰ ḍ, aber später wie N. 23 gesprochen.
25.	<i>Af</i>	ፈ	ፈ	ፈ	ፈ	ፈ	ፈ	ፈ	ፈ ḡ.
26.	<i>Pd</i>	ፐ	ፐ	ፐ	ፐ	ፐ	ፐ	ፐ	ፐ ḡ.

Uebersicht der u-haltigen Kehl- und Gaumenlaute.

u-haltiges	I. mit ä	II. mit i	III. mit â	IV. mit ê	V. mit ë	Aussprache.
ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	quă, qui, quă, qué, quě.
ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ḥuă, ḥui, ḥuă, ḥué, ḥuě.
ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	ቀ	kuă, kui, kuă, kué, kuě.
ገ	ገ	ገ	ገ	ገ	ገ	guă, gut, guă, gué, guě.

Zahlzeichen.

äthio- pisch	grie- chisch		äthio- pisch	grie- chisch
1. ፬	A	11. ፫፬ oder besser ፫፬	20. ፪	K
2. ፭	B	12. ፫፭ = ፫፭	30. ፫	A
3. ፮	Γ	13. ፫፮ = ፫፮	40. ፬	M
4. ፯	A	14. ፫፯ = ፫፯	50. ፭	N
5. ፰	E	15. ፫፱ = ፫፱	60. ፮	Z
6. ፱	ς	16. ፫፺ = ፫፺	70. ፯	O
7. ፺	Z	17. ፫፻ = ፫፻	80. ፳	Π
8. ፻	H	18. ፫፼ = ፫፼	90. ፺	ς
9. ፽	Θ	19. ፫፾ = ፫፾	100. P	P
10. ፩	I		200. ፳፱	
			1000. ፻፱	
			10000. ፻፱፱	
			100000. ፻፱፱፱	

Ältere Formen der äthiopischen Schrift.

Ursprüngl. Form	Formen der Ruppel'schen Inschriften		Ältere äthio- pische Inschriften	Ägyptische Schrift
	Grundformen.	Buchstabenformen mit Vokalzeichen		
U	V II, 45 Y I, 12 16 U II, 17	U hē I, 13 21, 50. U hē II, 33.	ʾ	ʾ oder ʾʾ
Λ	Λ häufig	Λ lē u lā I, 2 23 24 II, 15 Λ lē u lā I, 3 5 7 13 14 Λ lē I, 27. Λ I, 16 II, 47 Λ lē lā I, 5 29 II, 16. Λ lā (lā, lā) I, 12 II, 21 28 29 Λ II, 45		λ
ḥ	ḥ a B I, 2 u s	ḥ hē I, 4 II, 15. ḥ I, 9 ḥ hē I, 5 15 ḥ hē I, 25 ḥ hē II, 22 28 ḥ hē II, 48.	ḥ	ḥ oder ḥʾ
∞	∞ häufig ∞ I, 25	∞ mē I, 2 5 8 26 30 ∞ mē II, 14 47 ∞ mē II, 20 31 49 50 ∞ u ∞ mē oder mē I, 1. II, 2 4	∞	∞ oder ∞
W	W a B I 2 u s	W sē I, 6 21. W sē II, 16	ʒ	ʒ oder ʒ
L	L u L	L rā I, 9 10 12 II, 16 L rā II, 33 51 L rā II, 22 28 33 L rā II, 27 L rā II, 17 27 L rā rā I, 10 27 II, 51.	ʔ	ʔ oder ʔ oder ʔ
ḥ	ḥ häufig	ḥ sē I, 1 II, 16 18 19 ḥ sē I, 2 ḥ sē I, 7 II, 23 ḥ sē I, 22 ḥ sē II, 21 40. ḥ sē oder sē II, 31 59	ḥ	ḥ
φ	φ u φ a B II, 50 51	φ qū I, 17 φ qū II, 42 φ qē II, 42 48 φ u φ I, 17 II, 17 32	φ	φ oder φ
Π	Π, Π II, 50 53 u Π II, 29	Π hē I, 1 4 6 27 II, 20. Π hē I, 15 19. II, 38 Π hē I, 7 II, 7 Π I, 24	Π	Π oder Π
†	†	† hē II, 50 I, 6 7 27	χ	χ
ʒ	ʒ u auch ʒ II, 19			ʒ oder ʒʾ
ʒ	ʒ häufig	ʒ oder ʒ nē I, 2 3 4 15 18, 20 II, 44 40 u s ʒ nē I, 6 ʒ nē I, 14 ʒ nē II, 29 ʒ nē I, 21 II, 27. ʒ nē I, 1 8 II, 2 ʒ nē II, 50	ʒ	ʒ
ʒ	ʒ I, 11 15 ʒ I, 2 ʒ I, 15 II, 31 ʒ II, 49	ʒ ē I, 13 5 6 II, 45 u s ʒ ē I, 12	ʒ	ʒ oder ʒʾ

ägyptische Form	Formen der Ruppel'schen Inschriften		ältere ägyptische Inschriften	hyazantische Schrift
	Grundformen	Buchstabenformen mit Vokalzeichen		
ⲁ	ⲁ I, auch ⲁ II. 46 u. ⲁ II. 44 u. ⲁ II. 29	ⲁ ⲕⲁ I 17 ⲁ ⲕⲁ I 21. ⲁ ⲕⲁ II 7 10 51 44		ⲁ oder ⲁ
Ⲃ	Ⲃ u. Ⲃ I. 9 II 8	Ⲃ ⲕⲁ I. 8 12 19 II 31 Ⲃ ⲕⲁ I. 12 Ⲃ ⲕⲁ I. 9 10 II 50 Ⲃ ⲕⲁ I 19 II 16 Ⲃ ⲕⲁ I 13 14 II 14 17 27 Ⲃ I. 9	Ⲃ ² Ⲃ	Ⲃ ² oder Ⲃ ² oder Ⲃ
ⲃ	ⲃ	ⲃ ⲕⲁ I. 14 15 19 II 16 46 48 ⲃ ⲕⲁ II. 20 ⲃ ⲕⲁ II 48 ⲃ II. 24 30 ⲃ I. 12		ⲃ
Ⲅ	Ⲅ oder Ⲅ I. 23 10 u. Ⲅ II 21	Ⲅ ⲕⲁ I 8 16 Ⲅ ⲕⲁ II 15 29 32 Ⲅ ⲕⲁ II 17 45 49		Ⲅⲁⲃ ⲄⲄ (ⲕⲁⲓⲛ ⲕⲁ)
ⲅ	ⲅ oder ⲅ II 46	ⲅ ⲕⲁ I 35 II 35 31 32 ⲅ ⲕⲁ II. 6 ⲅ ⲕⲁ I. 23 ⲅ ⲕⲁ II 44 40 ⲅ ⲕⲁ I. 17 II. 20	ⲅ	ⲅ
Ⲇ	Ⲇ	Ⲇ ⲕⲁ I. 12 16 Ⲇ ⲕⲁ I 19 Ⲇ ⲕⲁ II 15 Ⲇ ⲕⲁ II 2 Ⲇ ⲕⲁ II 27 Ⲇ ⲕⲁ I 23		Ⲇ Ⲇ
ⲇ	ⲇ	ⲇ ⲕⲁ I. 2 II 31 35 36 ⲇ ⲕⲁ I 4 7 16 ⲇ ⲕⲁ I 15 ⲇ ⲕⲁ II 47 ⲇ ⲕⲁ I 16 II 49 ⲇ ⲕⲁ II 39 ⲇ ⲕⲁ II 44 32		ⲇ
Ⲉ	Ⲉ I 23 u. Ⲉ II. 20 22			Ⲉ
ⲉ	ⲉ I 6 1+ 24 ⲉ II. 20 29 34	ⲉ ⲕⲁ I. 4 ⲉ ⲕⲁ II 3 24 46 48 ⲉ ⲕⲁ II 19 ⲉ ⲕⲁ II 40 ⲉ II 7	ⲉ	ⲉ ⲕⲁⲓⲛ ⲕⲁ
Ⲋ	Ⲋ I 8 II 14 Ⲋ I 28 Ⲋ I 6 Ⲋ II 32 33	Ⲋ ⲕⲁ I. 13 19 II 23 41		Ⲋ
ⲋ	ⲋ I. 9 II 21 29 30 ⲋ I. 12	ⲋ ⲕⲁ I. 7		ⲋ

Uebersicht über die Bildung der Verba.

1, 1. Einfacher Grundstamm.

Singular.

		3 m.	3 f.	2 m.	2 f.	1 e.	3 m.	3 f.	2 m.	2 f.	1 e.
Starkes Verbum	transitiv	ʒʒʒ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒ:	ʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔ:
	intransitiv	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʔ:
hauch- lautig	in der Mitte, u. intrs.	ʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:
	am Ende, trs. u. intrs.	ʒʒʒʔʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʔ:
doppellautig	intransitiv	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔ:
	transitiv	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:
mittelvokalig	mit a	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔ:
	mit i	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:
hintenvokalig	mit u	ʒʒʒʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:
	mit i	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:
hintenvokalig u. mittellauchlaut.	transitiv	ʒʒʒʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:
	intransitiv	ʒʒʒʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒʔʒʒʒ:	ʒʒʒʔʔʔʔʔʔ:

Starkes Verbum	{ transitiv . . . intransitiv . . .	ḡḡC: ḡḡNH:	ḡḡC: ḡḡNH:	ḡḡC: ḡḡNH:	ḡḡZ: ḡḡNH:	ḡḡC: ḡḡNH:	ḡḡZ: ḡḡNH:	ḡḡZ: ḡḡNH:	ḡḡZ: ḡḡNH:	ḡḡC: ḡḡNH:
hauch- lautig	{ im d. Mitte, trs. u. intrs. am Ende, trs. u. intrs.	ḡḡḡC: ḡḡḡZ:	ḡḡḡC: ḡḡḡZ:	ḡḡḡC: ḡḡḡZ:	ḡḡḡZ: ḡḡḡZ:	ḡḡḡC: ḡḡḡZ:	ḡḡḡZ: ḡḡḡZ:	ḡḡḡZ: ḡḡḡZ:	ḡḡḡZ: ḡḡḡZ:	ḡḡḡC: ḡḡḡZ:
doppellautig	{ intransitiv . . . transitiv . . .	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:
mit an- lauten- dem ḡ	{ starke Bildung . . . schwache Bildung . . . mit Hauch in der Mitte - - am Ende .	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:
mittelvokalig	{ mit ḡ . . . mit i . . .	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:
hinten- vokalig	{ mit ḡ . . . mit i . . . oder mit Hauch in der Mitte . . . oder mit Hauch in der Mitte . . . oder mit Hauch in der Mitte . . .	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH: ḡḡḡH:
vorn- u. hinten- vokalig, mittel- hauchlautig (ḡḡḡC)		ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡZ: ḡḡḡH:	ḡḡḡC: ḡḡḡH:

c) Imperativ.

	Singular.		Plural.			Singular.		Plural.	
	2 m.	2 f.	2 m.	2 f.		2 m.	2 f.	2 m.	2 f.
Starkes Verbum, transitiv . . .	ḡC:	ḡL:	ḡC:	ḡL:	intransitiv	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
mit Hauchlaut, in der Mitte . .	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:	am Ende	ḡḡḡ:	ḡḡḡ:	ḡḡḡ:	ḡḡḡ:
doppellautig, intransitiv . . .	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:	transitiv	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
vornvokalig, transitiv	ḡC:	ḡL:	ḡC:	ḡL:	intransitiv	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
mittelvokalig, mit ḡ	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	mit Hauch am Ende . .	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
hinterenvokalig { mit ḡ, transitiv	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	mit ḡ	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
{ mit ḡ, intrans.	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	mit ḡ, transitiv	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
{ od. mit Hauchl.	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	mit ḡ, intransitiv . . .	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:
					mit Hauchlaut	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:	ḡḡ:

d) Imperfect.

	Singular.		Plural.			Singular.		Plural.	
	3 m.	3 f.	2 m.	2 f.		3 m.	3 f.	2 m.	2 f.
Starkes Verbum, trans. u. intr.	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:	1 c.	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
hauchlautig { am Anfang	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
{ in der Mitte	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
doppellautig, trans. u. intrans.	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
{ mit ḡ	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
vornvokalig { mit ḡ	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
{ zugleich mit Hauchlaut in der Mitte .	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
mittelvokalig { mit ḡ	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
{ mit ḡ	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
hinterenvokalig { mit ḡ	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:
{ zugleich mit Hauchlaut in der Mitte .	ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:		ḡḡC:	ḡḡL:	ḡḡC:	ḡḡL:

Die übrigen Verbalstämme.

		stark	vornhauchlautig	mittl./hauchlautig	hinten-/hauchlautig	hintendoppel-lautig	u	vornvokalig	i	u	mittelvokalig	i	u	hintenvokalig	i
I. 2. Einfacher Steige- rungsstamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	ፈጽሞ፣ የፈጽሞ፣ ፈጽሞ፣ ይፈጽሙ፣	ሐደሰ፣ የሐደሰ፣ ሐደሰ፣ ይሐደሱ፣	ዳሀር፣ የዳሀር፣ ዳሀር፣ ይዳሀሩ፣	ደስሐ፣ የደስሐ፣ ደስሐ፣ ይደስሐ፣	ነሂሯ፣ የነሂሯ፣ ነሂሯ፣ ይነሂሱ፣	ወለሰ፣ የወለሰ፣ ወለሰ፣ ይወለሱ፣	የበሰ፣ የበሰሰ፣ የበሰ፣ ይየበሱ፣	ከወለ፣ የከወለ፣ ከወለ፣ ይከወሉ፣	በየዋ፣ የበየዋ፣ በየዋ፣ ይበየዋ፣	ፈጽሞ፣ የፈጽሞ፣ ፈጽሞ፣ ይፈጽሙ፣	ፈጽሞ፣ የፈጽሞ፣ ፈጽሞ፣ ይፈጽሙ፣	ፈጽሞ፣ የፈጽሞ፣ ፈጽሞ፣ ይፈጽሙ፣	ሠሯ፣ የሠሯ፣ ሠሯ፣ ይሠሱ፣	
I. 3. Einfacher Einwir- kungsstamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	ባረዢ፣ ይባርዛል፣ ባርዛ፣ ባርዛል፣			ባልሐ፣ ይባልሐ፣ ባልሐ፣ ይባልሐ፣	ባረረ፣ ይባርር፣ ባርር፣ ይባርር፣							ላሐው፣ ይላሐው፣ ላሐው፣ ይላሐው፣	ሠዋየ፣ ይሠዋየ፣ ሠዋየ፣ ይሠዋየ፣	
II. 1. Causativum vom einfachen Grund- stamm.	Perfect Subj. Imper. Imperf.	ለጸገረ፣ ያጸገር፣ ለጸገር፣ ያጸገር፣	ለእምረ፣ ያእምር፣ ለእምረ፣ ያእምር፣	ሊዮሳሯ፣ ያዮሳሯ፣ ሊዮሳሯ፣ ያዮሳሯ፣	ለገበሸ፣ ያገበሸ፣ ለገበሸ፣ ያገበሸ፣	ለጸደደ፣ ያጸደደ፣ ለጸደደ፣ ያጸደደ፣	ለወለደ፣ ያወለደ፣ ለወለደ፣ ያወለደ፣	ለደበሰ፣ ያደበሰ፣ ለደበሰ፣ ያደበሰ፣	$\left. \begin{array}{l} \text{ለፈረ፣} \\ \text{ለቀዳ፣} \end{array} \right\}$ $\left. \begin{array}{l} \text{ያፈር፣} \\ \text{ያቀዳ፣} \end{array} \right\}$ $\left. \begin{array}{l} \text{ለፈር፣} \\ \text{ለቀድ፣} \end{array} \right\}$ $\left. \begin{array}{l} \text{ያፈር፣} \\ \text{ያቀድ፣} \end{array} \right\}$	ለኪድ፣ ያኪድ፣ ለኪድ፣ ያኪድ፣	ለኮለው፣ ያኮለው፣ ለኮለው፣ ያኮለው፣	ለሰኮየ፣ ያሰኮየ፣ ለሰኮየ፣ ያሰኮየ፣			
II. 2. Causativum vom Steigerungss- stamm.	Perfect Subj. Imper. Imperf.	ፈፈረ፣ ያፈጽም፣ ፈፈረ፣ ያፈጽም፣	ልሀረ፣ የሀረ፣ ልሀረ፣ የሀረ፣	$\left. \begin{array}{l} \text{ለልሀረ፣} \\ \text{ለልሀረ፣} \end{array} \right\}$ ያልሐረ፣ ያልሐረ፣ ያልሐረ፣ ያልሐረ፣	ለልሐሐ፣ ያልሐሐ፣ ለልሐሐ፣ ያልሐሐ፣	ለከረ፣ የከረ፣ ለከረ፣ የከረ፣	ለወዘደ፣ ያወዘደ፣ ለወዘደ፣ ያወዘደ፣		ለሠወዘ፣ የሠወዘ፣ ለሠወዘ፣ የሠወዘ፣	ለዘወዘ፣ የዘወዘ፣ ለዘወዘ፣ የዘወዘ፣	ለዘወዘ፣ የዘወዘ፣ ለዘወዘ፣ የዘወዘ፣	ለሠሯ፣ የሠሯ፣ ለሠሯ፣ የሠሯ፣			
II. 3. Causativum vom Einwirkungs- stamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	ለላቅሰ፣ ያላቅሰ፣ ለላቅሰ፣ ያላቅሰ፣		ለዋሕድ፣ ያዋሕድ፣ ለዋሕድ፣ ያዋሕድ፣									(ለጸዳው) (ያጸዳው) (ለጸዳው) (ያጸዳው)	ለዋኮየ፣ ያዋኮየ፣ ለዋኮየ፣ ያዋኮየ፣	
III. 1. Reflexiv-Passiv vom einfachen Grundstamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	የተገረ፣ የተጸሰበ፣ የተገረ፣ የተጸሰበ፣		የተገረ፣ የተጸሰበ፣ የተገረ፣ የተጸሰበ፣	የተገረ፣ የተጸሰበ፣ የተገረ፣ የተጸሰበ፣	የተገረ፣ የተጸሰበ፣ የተገረ፣ የተጸሰበ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣	የተደበሰ፣ የተደበሰ፣ የተደበሰ፣ የተደበሰ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣	የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣ የተወለደ፣		
III. 2. Reflexiv-Passiv vom Steigerungss- stamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	ተፈጽሞ፣ ይተፈጽም፣ ተፈጽሞ፣ ይተፈጽም፣		የተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣ ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣	ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣ ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣	ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣ ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣	ተወለደ፣ ይተወለደ፣ ተወለደ፣ ይተወለደ፣	የተወለደ፣ ይተወለደ፣ የተወለደ፣ ይተወለደ፣	ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣ ተፈጸሰ፣ ይተፈጸሰ፣	የተወለደ፣ ይተወለደ፣ የተወለደ፣ ይተወለደ፣					
III. 3. Reflexiv vom Ein- wirkungsstamm, oder Gegenseitig- keitsstamm.	Perfect Subj. Imperat. Imperf.	ተገረ፣ ይተገረ፣ ተገረ፣ ይተገረ፣		ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣ ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣	ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣ ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣	ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣ ተግሐሰ፣ ይተግሐሰ፣	ተዋለሰ፣ ይተዋለሰ፣ ተዋለሰ፣ ይተዋለሰ፣		ተፈወሰ፣ ይተፈወሰ፣ ተፈወሰ፣ ይተፈወሰ፣	ተግባዩ፣ ይተግባዩ፣ ተግባዩ፣ ይተግባዩ፣	ተገለጸ፣ ይተገለጸ፣ ተገለጸ፣ ይተገለጸ፣	ተገረ፣ ይተገረ፣ ተገረ፣ ይተገረ፣			

Tafel V.

Uebersicht über die Fürwörter.

1. Hinweisende Fürwörter.

a) <i>dieser</i> .						b) <i>jener</i> .					
Sing.	{	Nom.	m.	f.	oder	m.	f.	{	Nom.	m.	f.
		H:	H:	H:	oder	HZT:	HT:		HHT:	HHT:	HHT:
Plur.	{	Nom.	HA:	HA:	oder	HAZT:	HAZT:		Nom.	HAHT:	HAHT:
		Acc.	—	—	—	HAZT:	HAZT:		Acc.	—	HAHT:

2. Bezügliche und fragende Fürwörter.

a) <i>welcher</i> .			b) <i>wer?</i> <i>was?</i>			c) <i>welcher?</i>		
Sing.	{	m. H:	{	Nom.	m. f.	Sing.	{	HA:
		f. HZT:		Acc.	HAZT:			HAHT:
Plur.	{	c. HA:		{	Nom.		Plur.	{
		—			HAHT:			

3. Persönliche Fürwörter.

Singular.				Plural.			
	m.	c.	f.		m.	c.	f.
I. Pers.	—	HA:	—		—	HAZT:	—
II. Pers.	HAZT:	—	HAZT:		HAZT:	—	HAZT:
III. Pers.	{	Nom. HAHT:	—	Nom.	{	HAHT:	—
					oder		oder
					HAHT:		HAHT:

4. Angelehnte Fürwörter.

I. Pers.		II. Pers.		III. Pers.	
c.	m.	c.	f.	m.	f.
P:	am Nomen	HA:	HA:	HA:	HA:
Z:	am Verbum	HAZT:	HAZT:	HAZT:	HAZT:
Plur. Z:		HAHT:	HAHT:	HAHT:	HAHT:

Tafel VI.

Uebersicht über die Geschlechts- und Zahlbildung der Namenstämme.

1. Die Geschlechts- und Zahlbildung der Adjective und Participien.

1.		2.		3.		4.		5.	
Sing. m.	ሕያው፡	Sing. f.	ሕያውት፡	Sing. m.	ሕደስ፡	Sing. f.	ሕደስት፡	Sing. m.	ሕደስ፡
Plur.	ሕያዊ፡	Plur.	ሕያዊት፡	Plur.	ሕደሰ፡	Plur.	ሕደሰት፡	Plur.	ሕደሰ፡
6.		7.		8.		9.			
Sing.	ወደገ፡	Sing.	ወደገ፡	Sing.	ወደገ፡	Sing.	ወደገ፡	Sing.	ወደገ፡
Plur.	ወደገ፡	Plur.	ወደገ፡	Plur.	ወደገ፡	Plur.	ወደገ፡	Plur.	ወደገ፡

2. Die Pluralbildung der Substantive.

a) Aeusserer Bildung.

α) mit männlicher Endung des Plurals.

β) mit weiblicher Endung des Plural.

1.		2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.	
Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡
Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡
9.		10.		11.		12.		13.		14.		15.		16.	
Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡
Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡
17.		18.		19.		20.		21.		22.		23.		24.	
Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡	Sing.	ሰብ፡
Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡	Plur.	ሰብ፡

Im übrigen s. die Adjective.

Amtsamen.

Eigennamen.

Sing. 25.
Plur. ካህን፡

Sing. 26.
Plur. ካህን፡

b) Die innere Pluralbildung.									
Erste Bildung	Plur. አዘ፤ አበወ፤	Sing. አዝ፤ አበ፤	Zweite Bildung	Plur. አቀለ፤ አድባር፤ አበበ፤	Sing. አለ፤ አብር፤ አበበ፤	Dritte Bildung	Plur. አሊደ፤ አህጉር፤	Sing. አድ፤ ሀገር፤	
	Vierte Bildung	አሳተር፤		ሰተር፤	Fünfte Bildung		አጎር፤ አጎቆ፤፤ አለህ፤፤	ጎር፤ ጎቆ፤ ላህ፤፤	Sechste Bildung
Siebente Bildung	Plur. Sing.	1. አዘ፤ አዘ፤፤	2. አዘ፤ አዘ፤፤	3. አዘ፤ አዘ፤፤		4. አዘ፤ አዘ፤፤	5. አዘ፤ አዘ፤፤	6. አዘ፤ አዘ፤፤	
	Plur. Sing.	9. አዘ፤ አዘ፤፤	10. አዘ፤ አዘ፤፤	11. አዘ፤ አዘ፤፤	12. አዘ፤ አዘ፤፤	13. አዘ፤ አዘ፤፤	14. አዘ፤ አዘ፤፤	15. አዘ፤ አዘ፤፤	16. አዘ፤ አዘ፤፤

3. Namenstämme mit Pronomina suffixa.

a) Singularstämme.

α) welche auf *ä, ē, ö* auslauten:

Nom. u. Acc.	{	1.	2 m.	2 f.	3 m.	3 f.
		Sing. አፈ፤ Plur. አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤

β) welche auf *i* auslauten:

Nom.	{	Sing. አፈ፤ Plur. አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
		አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
Acc.	{	Sing. አፈ፤ Plur. —	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
		አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤

γ) welche consonantisch auslauten:

Nom.	{	Sing. አፈ፤ Plur. አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
		አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
Acc.	{	Sing. አፈ፤ Plur. አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
		አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤

b) Pluralstämme.

Nom. u. Acc.	{	Sing. አፈ፤ Plur. አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤
		አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤	አፈ፤ አፈ፤

EINLEITUNG.

Von der äthiopischen Sprache überhaupt.

In dem grossen abyssinischen Reiche, welches mit seinen Anfängen in ziemlich frühe, aber vorerst nicht genauer bestimmbar¹e Zeiten zurückragt, sofort nach seiner Bekehrung zum Christenthum im dritten bis ins siebente Jahrhundert mehr und mehr auch in das Licht der Geschichte eintrat, und von da an durch das ganze Mittelalter hindurch bis zum Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts eine bedeutende Stellung unter den angrenzenden Völkern Afrika's und Arabiens einnahm, blühte einst die gewöhnlich sogenannte äthiopische Sprache, deren Beschreibung dieses Buch gewidmet ist. Ursprünglich nur eine der mannigfaltigen Mundarten, in welche die arabisch-afrikanische Abzweigung der semitischen Zunge zerfiel, aber der edelsten eine unter denselben, errang sie durch den Stamm, welcher sie redete, von dem Lande Tigre und dessen Hauptstadt Axum aus, zugleich mit der Ausbildung des Reiches auch ihre Stellung als Hauptsprache des Reiches, neben welcher die Mundarten anderer Stämme des Reiches nur als Volkssprachen fortlebten, und wurde durch die in ihr rasch sich entwickelnden zahlreichen Schriften, meist christlichen Inhalts, mit dem Leben der Kirche und der ganzen Bildung des Volkes aufs innigste verknüpft. Sie behauptete sich in dieser ihrer Stellung, so lange der Schwerpunkt des Reiches in Tigre und Axum blieb. Als die südwestlichen Provinzen mehr an Bedeutung gewannen, und der Regierungssitz in die Gegenden südlich vom Takazze, gegen den Sana-See hin, verlegt wurde, kam zwar bereits eine andere Mundart, das Amharische, als Umgangssprache des Hofes und der Beamten des Reichs in Aufnahme, aber als die Schriftsprache des Reichs, in welcher alle Bücher und auch alle amtlichen Ausfertigungen geschrieben wurden, behielt das Aethiopische auch jetzt noch immer seine volle Bedeutung und die 3 Jahrhunderte dieses Zeitraums können sogar als die zweite Blüthezeit der äthiopischen Sprache und Literatur betrachtet werden. Erst mit dem Eindringen der Galla-Völker seit dem

Ende des sechszehnten Jahrhunderts und der dadurch herbeigeführten Erschütterung und Auflösung des ganzen Reiches erhielt auch sie ihren Todesstoss. Das Reich wurde zerstükelt, die einzelnen Glieder lösten sich vom Ganzen ab, die Bildung machte einer schnellen Verwilderung Plaz, das Christenthum wurde vom Islam bedrängt, zum Theil verdrängt, und entartete innerlich vollends zu einem blossen Zerrbild christlichen Wesens. Mit der Macht, Bildung und Literatur dieser Länder starb auch die altherrwürdige Sprache aus; sie blieb freilich die heilige Sprache und Kirchensprache bis auf den heutigen Tag, auch wurden noch bis in das vorige Jahrhundert hinein Bücher, zumal die Landeschroniken, in ihr abgefasst, aber sie wurde doch nur noch von den gelehrteren Priestern und einigen edleren Männern verstanden, und auch sie schrieben schon lieber amharisch; jezt sind wohl selbst unter den Priestern nur noch wenige zu finden, die ein dürftiges Verständniss derselben besitzen.

Die Mundarten der einzelnen Stämme und Provinzen, die meisten zwar semitischen Ursprungs, aber mit Bestandtheilen angrenzender afrikanischer Sprachen stark gemischt, wuchern jezt dort in bunter Mannigfaltigkeit und üppiger Fülle: die weiteste Verbreitung hat unter ihnen das Amharische¹, das, in sehr mannigfaltigen Gestaltungen, in Schoa sowie in dem ganzen zwischen Takazze und Abawi liegenden Gebiete gesprochen oder wenigstens verstanden wird, wogegen die im Lande Tigre geredete Sprache noch die meiste Aehnlichkeit mit dem Aethiopischen bewahrt hat.

Der Name äthiopische Sprache, den die alte Reichssprache Abyssiniens jezt bei uns gewöhnlich führt, leitet sich von der klassischen Benennung der Bewohner dieser Länderstriche ab, und ist aus dem Griechischen auch zu den Abyssiniern selbst übergegangen, welche daher ihr Reich Ἀἰθιοπία und die Reichssprache Ἀἰθιοπικὴ benannten. Der ursprüngliche einheimische Name für das Volk und weiterhin für die Sprache desselben ist aber ግዕዝ, eigentlich *Wanderung*, dann als Volksname so viel als die *Gewanderten, Freien*, demnach ለግዕዝ ግዕዝ die Sprache der Freien².

2. Seinem Ursprunge und Wesen nach ist das Aethiopische eine rein semitische Sprache, durch Einwanderer aus Jemen nach Abyssinien verpflanzt. In seinen Lauten und Lautgesetzen, in seinen Wurzeln, Bildungsmitteln und Wortformen, in allem, was man zum Bau und Wesen einer Sprache rechnet, trägt es durchaus ein ächtes und unver-

¹ Neuerdings durch ISENBERG's Dictionary of the Amharic language. Lond. 1841 und Grammar of the Amharic lang. Lond. 1842 für uns Europäer genauer bekannt gemacht.

² S. LUDOLFI historia Aethiopica. Lib. I, cap. 1, 4 u. cap. 15, 3.

dorben erhaltenes semitisches Gepräge. Seine sämtlichen Wurzeln lassen sich in den andern semitischen Sprachen, zumal im Arabischen, wenn auch oft sehr abweichend gestaltet oder nur noch in Trümmern erhalten, wieder nachweisen. Aus den einheimischen Sprachen dieser afrikanischen Länder hat es kaum einige wenige Pflanzen- und Thiernamen aufgenommen, wogegen die Monatsnamen, von denen noch LUNOLF eine ähnliche Abstammung vermuthete, entschieden semitischen Ursprungs zu sein scheinen. Von den Griechen sodann, mit denen die Abyssinier schon in vorchristlichen Zeiten in Verkehr standen und bis zur muhammedanischen Unterjochung Aegyptens in fortwährendem Verkehr blieben, hat das Geez-Volk zwar für so äusserliche Dinge wie die Schrift einzelnes gelernt und manche Namen und Kunstausdrücke, die in Fleisch und Blut der Sprache übergegangen sind, entlehnt, ähnlich wie auch manche rein aramäische oder arabische Wörter schon frühe durch den Verkehr mit Arabern Juden und Aramäern in derselben eingebürgert wurden, aber alles diess geht nicht über das gewöhnliche Maass von Entlehnung, wie es sich auch in andern sonst rein erhaltenen Sprachen findet, hinaus, und vor einem so massenhaften Einströmen fremder Sprachtheile, wie wir es im Syrischen sehen, wurde das Aethiopische von Anfang an bewahrt durch einen grösseren Reichthum des Wortschatzes und durch eine noch lange rege Bildungsfähigkeit der Sprache, die für Begriffe aller Art, auch die abgezogensten, den entsprechenden äthiop. Ausdruck noch zu schaffen vermochte. Dagegen in ihrem Baue hielt sich die Sprache auch gegenüber von griechischen Einflüssen durchaus rein. Selbst von ihrem Sazbau, der durch seine Geschmeidigkeit Mannigfaltigkeit und bewundernswerthe Fähigkeit, längere Redetheile einander unterzuordnen und einzuordnen, dem griechischen so auffallend ähnlich ist, ergibt sich bei näherer Untersuchung, dass er nur auf einer sehr reichen Entfaltung und geschikten Handhabung ursprünglicher semitischer Sprachmittel und Bildungstriebe beruht. Dabei kann man immerhin zugeben, dass diese eigenthümliche Anlage der äthiop. Sprache für grossartigere Sazbildung und freiere Wortstellung durch die stete Beschäftigung ihrer Schriftsteller mit griechischen Schriften gestärkt und zu mannigfaltigerer Entwicklung ihrer einzelnen Triebe angeregt wurde.

Unter den semitischen Sprachen selbst hat das Aethiopische seine 3 meisten verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem Arabischen, wie sich das auch bei der Abstammung der abyssinischen Semiten aus Südarabien und bei dem regen Verkehr, in dem sie noch lange mit demselben blieben, nicht anders erwarten lässt. Zeichen, durch welche diese Verwandtschaft sich leicht und deutlich verräth, sind z. B. im Lautsystem die Spaltung des altsemitischen 𐤎 und 𐤍 in je 2 Laute, in der Wort- und Formbildung die Häufigkeit auslautender kurzer Vokale,

die mannigfaltigere Stammbildung im Thatwort und die reichere Entwicklung vier- und mehrlautiger Wurzeln, die innere Plural- oder Collectiv-Bildung im Namenwort, die regelmässige Unterscheidung eines Accusativ's, sowie die des Subjunctiv's und Voluntativ's vom Imperfectum, die Fähigkeit, zwei Pronominalsuffixe an ein Verbum zu hängen, und eine Menge anderer mehr vereinzelter und untergeordneter Spracherscheinungen; im Wortschaze eine unverkennbare Menge von Wurzeln, die nur im Arabischen entwickelt oder erhalten sind, nicht in den nördlicheren Sprachen.

Indessen ist es doch wieder weit davon entfernt, eine blosse Mundart des Arabischen zu sein, zumal wenn wir unter diesem das gewöhnliche Schriftarabische oder Mittelarabische verstehen. Schon in seinem Wortvorrath stellt sich das Aethiopische gegen das Mittelarabische sehr eigenthümlich dadurch, dass es gerade für die häufigsten Begriffe und Gegenstände des gemeinen Lebens ganz andere Wörter und Wurzeln im gewöhnlichen Gebrauch hat¹, als das Arabische, und umgekehrt die im Arabischen gewöhnlichen im Aethiopischen nur noch zerstreut in einzelnen Spuren erhalten sind. Ebenso sind mit Ausnahme einiger weniger allgemein semitischer die meisten Verhältnisswörter (Präpositionen und Conjunctionen) ganz verschieden. Im Sylbenbau sodann hat es sich noch nicht zu dem grossen Vokalreichthum des Arabischen entfaltet, oder auch davon wieder eingebüsst, und nähert sich in diesem Stück mehr dem Stande des Hebräischen. In den Wurzeln hat es sehr starke Lautwechsel und Lautversezungen gegenüber von allen andern semitischen Sprachen, und steht unter diesen ganz einzig und eigenthümlich da durch die Entwicklung der u-haltigen Kehl- und Gaumenlaute. Zu dem üppigen Formenreichthum des Arabischen hat es das Aethiopische nie gebracht, obgleich gewiss ist, dass es in einer ältern Zeit noch mehr Formen hatte; namentlich fehlt ihm die Diminutiv-, die Elativ-Bildung, und der Modus emphaticus ganz. Auch gieng es in der Imperfect-Bildung, sowie in der Casus-Bildung (mit Ausnahme des Accusativ) einen vom Arabischen verschiedenen Weg. In der Empfindlichkeit der Hauchlaute für vokalische Aussprache stellt es sich mehr dem Hebräischen als dem Arabischen zur Seite; in der Entwicklung der schwachen Wurzeln zu starken ist es weiter gegangen als die übrigen semitischen Sprachen; in der Stammbildung der Thatwörter hat es einige

¹ Man vergleiche die Wörter für: Gott, Mensch, Mann, Weib, Leib, Gesicht, Erde, Land, Stadt, König, Thier, Sonne, Mond, Tag, Berg, Thal, gut, schlecht, gross, klein, viel, reich, arm, übrig; ferner für: gehen, gelangen, zurückkehren, folgen, schicken, verlassen, fallen, sich setzen, wohnen, fliehen, tragen, wollen, rufen, befehlen, schreiben, suchen, vollenden, finden, wiederholen, siegen, sagen, erzählen, handeln, sich freuen, lieben, brennen, bauen u. s. f.

Durch alles dieses kommen wir zu dem Schluss, dass das Aethiopische nach seiner Abtrennung vom Nordsemitischen zwar allerdings noch eine Zeit lang mit dem Arabischen gemeinsame Wege gieng, sich aber doch von ihm schon sehr frühe und zu einer Zeit trennte, als dieses noch nicht zu seiner jezigen üppigen Formfülle, aber auch noch nicht zu seiner festgeregelten, unbeugsamen, starren Monotonie gelangt war. Das Aethiopische rettete darum noch vieles Altsemitische, was das Arabische verloren gehen liess, und bildete manches ganz anders aus, als dieses. Den besten Theil seiner Sprachkraft aber verwandte es, seit seiner Abtrennung von den übrigen arabischen Sprachen, auf die Ausbildung einer der Mannigfaltigkeit möglicher Denk- und Redeweise entsprechenden Mannigfaltigkeit in der Verbindung und Stellung der Worte des Sazes, und auf Entwicklung des die feineren Beziehungen und Denkverhältnisse hauptsächlich tragenden pronominalen Theils der Sprachwurzeln.

[illegible]

4 Mit der in manchen Beziehungen wirklich auffallenden Alterthümlichkeit des Aethiopischen steht nun aber in einem Gegensatz eine grosse Zahl entschieden späterer Bildungs- und Ausdrucksweisen, worin wir es mit sinkenden Sprachen, wie das Aramäische ist, zusammentreffen sehen.

Wir legen hier kein besonderes Gewicht auf die Verweichlichung in der Aussprache einzelner semitischer Laute, namentlich der Hauch- und Zischlaute, sofern diese doch erst im Verlaufe des Mittelalters so stark überhand genommen zu haben scheint, und eine Erscheinung ist, die in dieser selben Zeit auch in andern semitischen Volkssprachen sich zeigt, am weitesten im Amharischen gediehen ist. Wohl aber gehört hieher, dass es viele alte Formen und innere Bildungen, die es einst gehabt haben muss, aufgegeben oder durch äussere Bildungen ersetzt hat, sowie dass es auch neben den alten Formen und Bildungen, die es behielt, noch einige neue und mehr äusserliche in Aufnahme kommen liess, hauptsächlich zu dem Zweck, dadurch eine grössere Freiheit des Sazbaus zu erzielen. Ganz aufgegeben hat es den Dual im Thatwort und Namenwort, wie das Aramäische. Für die Bildung der Nomina und inneren Plurale hat es sichtbar einst mehr Formen gehabt, aber vermöge einer gewissen Sparsamkeit des Haushaltes, die sich auch sonst vielfach bemerklich macht, hat es viele derselben als unnöthig über Bord geworfen; sogar im Gebiete der Thatwörter zeigt sich diese Sparsamkeit darin, dass es nur von wenigen Thatwörtern mehr als vier Stämme im Gebrauche hat, von den meisten aber nicht einmal so viele. Eine eigene Passivbildung findet sich nicht mehr, und das Reflexivum muss das mangelnde Passiv ersetzen, wie im Syrischen. Das active Participium wenigstens vom einfachen Stamm hat es fast ganz verloren; von den abgeleiteten Stämmen es zwar häufiger aber doch nicht regelmässig gebildet, auch sehr oft es noch mit einer äusseren Adjectiv-Endung vermehrt: im grossen und ganzen hat es das Paricip theils durch Umschreibung mit Conjunctionen, theils durch andere Sprachmittel ersetzt. Die einfache Adjectivbildung ist sehr stark in Abnahme begriffen. Dagegen hat vielen Boden gewonnen die äussere Wortbildung durch Vor- und Nachsätze und die Bildung abgeleiteter Substantive und Adjective. Das Aethiopische, das wir kennen, hat die Kraft von allen möglichen Nomina durch äussere Nachsätze Adjective zu bilden, durch Endungen viele Abstracte abzuleiten, Collective durch äussere Pluralendungen zu Massenwörtern zu steigern; es leitet von Nomina, auch wenn sie durch äussere Vermehrung gebildet sind, unter Beibehaltung dieser Bildungszusätze neue Zeitwörter sehr häufig ab, und hat auch schon im Infinitiv die äussere Bildung stark einreissen lassen. Für den Ausdruck des Genitiv-Verhältnisses hat es neben dem alten Status constructus auch die

Bezeichnung durch ein äusseres Genitiv-Zeichen, wie das Aramäische, entwickelt. Die Umschreibung des Genitiv- und Accusativ-Verhältnisses durch ein dem regierenden Wort angehängtes Pronomen mit einer darauf bezüglichen folgenden Präposition ist im Aethiopischen so häufig, wie im Syrischen, dient aber zugleich meist zum Ersaz des Artikels. Der Gebrauch eines dem Verbum angehängten Pronomens in der Bedeutung eines Dativ's ist schon sehr gewöhnlich geworden. Auch hat neben uralten semitischen Weisen, die Wörter im Saze zu verbinden, der Gebrauch der Präpositionen und Conjunctionen für diesen Zweck reichliche Anwendung gefunden. Und um noch einmal auf die Laute der Sprache zurückzukommen, so ist ja auch das Verschwinden des kurzen *i* und *u* und das Zusammenschmelzen aller kurzen Vokale, ausser *ā*, zu dem unbestimmtesten und gleichgültigsten aller Vokale, dem kurzen *e*, eine nicht ursprüngliche und doch im Aethiopischen sehr alte Spracherscheinung.

Es liegt somit hier viel altes und neues, zum Theil in sonderbarer Mischung, beisammen; Dinge, die sonst auf die verschiedenen Lebensalter einer Sprache oder auf verschiedene Mundarten derselben sich vertheilen, treffen wir im Aethiopischen verbunden an. Wir können daraus schliessen, dass das Aethiopische, wie es uns in den Schriften vorliegt, schon eine lange Entwicklungszeit hinter sich hat, und das Volk, welches es einst sprach, schon frühe zu höherer Bildung gelangt ist. Auch muss das Volk, das mit semitischen Sprachmitteln eine so schöne und grossartige Sazbildung erzeugt hat, mit starker Geistes- und Denkkraft ausgerüstet gewesen sein.

Sehr wünschenswerth wäre es nun freilich für uns, wenn wir die ⁵ Sprache auch in dieser Zeit ihres Werdens noch genauer erkennen und durch ihre verschiedenen Entwicklungszeiträume verfolgen könnten. Allein wie bei den meisten andern Sprachen ist uns auch hier diess versä.t. Die ältesten grösseren Denkmale, die wir von ihr haben, nämlich die beiden grossen axumitischen Inschriften, welche E. RÜPPELL bekannt gemacht hat¹, reichen wohl kaum bis an das Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zurück; andere kleinere Inschriften von Axum und andern Gegenden sind zwar sicher vorhanden, auch in Reisewerken zum Theil schon erwähnt², und ihren Schriftzügen nach noch älter als jene; aber sie sind theils zu klein, theils zu ungenau abgeschrieben, als dass wir viel daraus folgern könnten. Die himjarischen Denkmäler sodann, welche in neuester Zeit in grosser

¹ in der Beilage zu seinem 1838—40 gedruckten Reisewerk; s. meinen Aufsaz darüber im siebenten Bande der Zeitschrift der D. M. Gesellschaft. 1853.

² s. die Reisewerke von SALT und LORD VALENTIA; eine der dort erwähnten Inschriften ist wieder veröffentlicht in ISENBERG's dictionary of the Amh. lang. S. 209.

Menge aufgefunden wurden, zeigen uns, trotz der Einerleiheit der Schriftzüge, doch eine sehr viel andere Sprache, und liefern uns nur den Beweis, dass das Aethiopische sich schon in viel früherer Zeit von seinen süd-arabischen Schwestersprachen getrennt hat. Es fehlen uns also die Mittel, den Zustand der abyssinischen Reichssprache in der Zeit vor der Bekehrung dieses Reiches zum christlichen Glauben zu erkennen. Und nur aus zerstreuten inneren Zeichen, wie z. B. aus dem noch einmal vorkommenden angehängten Pronomen der I. Pers. Sing. am Nomen *i* für späteres (*e*)*ja*, aus dem in einigen fragenden Partikeln erhaltenen *ē* (፤), oder verneinenden *ēn* (፤), und andern dergleichen Dingen können wir schliessen, dass das Aethiopische in seiner ältesten Zeit mit dem Hebräischen noch viel nähere Verwandtschaft hatte, als uns nach der spätern Sprachgestaltung scheinen dürfte, wesswegen wir uns auch nicht darüber wundern müssen, wenn sofort bei Entzifferung der himjarischen Inschriften manche auffallende Aehnlichkeiten dieser Mundart mit dem Hebräischen sich ergeben sollten.

Im ganzen steht das Aethiopische schon am Anfang des letzten Jahrtausends seines Lebens als eine fertige und sofort wenig mehr veränderte Sprache vor uns. Die Hauptveränderungen, welche es innerhalb dieser Zeit erfahren hat, betreffen theils das Lautsystem, namentlich die Vokalaussprache, theils den Wortvorrath und die Ueblichkeit oder Veraltung einzelner Wortformen. In ersterer Beziehung behaupten wir, dass die Verweichlichung der Aussprache mancher Mitlaute erst in diesem Zeitraum so stark und so allgemein geworden sein kann, dass manche Eigenthümlichkeiten des Verhältnisses der Hauchlaute zu den Vokalen erst späteren Ursprungs sind, und dass manche Wörter und Formen eine ursprünglichere und vollere Vokalaussprache mit einer abgeblasstern vertauschten. Die Beweise dafür können wir zwar nicht aus der Vergleichung der Inschriften mit der späteren Büchersprache nehmen, weil diese Inschriften selbst nur mangelhafte und zum Theil schwankende Vokalzeichen haben (§ 12 f.); aber die ältesten Bücherhandschriften, die wir besitzen, vom 13ten und 14ten Jahrhundert abwärts, geben uns noch allerlei Beweismittel für jene Sätze an die Hand, und wir können folgern, dass wenn wir noch Handschriften aus den 6—7 früheren Jahrhunderten fänden, dieselben uns noch reichlicher zuströmen würden. Was jedoch im einzelnen hieher gehöre, kann erst in der Sprachlehre selbst weiter erörtert werden.

Was aber den andern Punkt betrifft, so zeigt jede genauere Untersuchung der alten und ältesten Texte und der verschiedenen Lesarten derselben, dass viele früher noch gebräuchliche Formen und Wörter, oder Bedeutungen der einzelnen Wörter mit der Zeit ausser Uebung kamen, und durch neue ersetzt wurden, auch dass namentlich in den Zeiten leh-

haften Verkehres mit arabisch redenden Völkern und Stämmen oder in Büchern, die aus dem Arabischen übersezt sind, arabische Wörter, die in der Schriftsprache sonst nicht viel in Gebrauch, aber dem Volke wohl noch verständlich waren, wieder reichlicher einströmten¹.

Für schriftstellerische Zwecke wurde die Sprache hauptsächlich im Dienste der Religion und Kirche ausgebildet. Die in ihr noch vorhandenen Schriften sind überwiegend kirchlicher Art. Die Grundlage derselben bilden die Uebersetzungen der biblischen Bücher A. und N. Testaments, im weitesten Umfange des Wortes, welchen sofort die Uebersetzung oder auch selbstständige Ausarbeitung einer Reihe von theologischen und liturgischen Schriften folgte, und ohne Frage sind auch alle einheimischen Schriftsteller in ihrer Darstellungs- und Denkweise von den biblischen Mustern mehr oder weniger abhängig geworden. Nach der muhammedanischen Eroberung Aegyptens, des Mutterlandes der abyssinischen Kirche, und nach der Ausbildung einer arabisch-christlichen Literatur daselbst waren es wieder diese arabischen Muster, von denen sich die äthiopischen Schriftsteller beherrschen liessen; die Sprache kam damals für Darstellung geschichtlicher, rechtlicher, chronologischer und mathematischer Stoffe zu vielfacher Anwendung. Viele selbstständige Werke verschiedenster Art wurden namentlich in der letzten Blüthezeit der Sprache und des Volkes, vom Jahre 1300—1600, erzeugt; die bedeutendsten darunter sind unstreitig die grossen einheimischen Chroniken. Auch muhammedanische Zauberbücher, astrologische und medicinische Schriften fanden gegen die Zeit der Verfinsterung und Verwilderung des Volkes hin Eingang. Die Poesie wurde von den Aethiopen von jeher mit besonderer Vorliebe gepflegt, aber doch, soviel wir bis jezt wissen, fast ausschliesslich im Dienste der Religion; die grossen gottesdienstlichen Hymnenbücher vom siebenten und den folgenden Jahrhunderten sind schöne Erzeugnisse derselben, aber sehr stark nach dem Muster der Psalmen gearbeitet. Später artet die heilige Dichtung aus in eine Unzahl von Lobpreisungen heiliger Männer und Frauen, und sinkt in gleichem Maasse auch an innerem Werthe. Leider ist auch diese Art äthiopischer Schriften bis jezt noch sehr wenig untersucht. Doch können wir jezt schon so viel sehen, dass eine kunstvolle

¹ In diesen beiden Beziehungen ist aber für die Erforschung des Aethiopischen noch sehr wenig geschehen; LUDOLF hat diese geschichtliche Betrachtung der Sprache ganz aus dem Auge gelassen, und vieles alterthümliche und abweichende als blosse Abschreibefehler dargestellt; auch TH. PLATT hat in seiner Ausgabe des N. T., die er für die englische Bibelgesellschaft ausfertigte, diesen Gesichtspunkt bei Seite liegen lassen. Ich selbst habe in meinen bisherigen Textausgaben dieser Sache besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie der Apparatus criticus derselben zeigt, muss aber wünschen, dass auch andere, die Texte herausgeben, dasselbe thun mögen.

Metrik sich hier nie entwickelt hat; das höchste, was in formeller Beziehung erreicht wurde, ist die Gliederung eines Gedichtes in gleichmässige Strophen, mit dem, übrigens oft genug noch sehr unvollkommenen, Reime.

Einheimische Grammatiker hat, so viel wir bis jetzt wissen, die äthiop. Sprache nie gehabt, und es erklärt sich auch daraus zur Genüge, dass einzelne Erscheinungen derselben, wie z. B. die Stammbildung und Imperfectbildung mancher abgeleiteten Stämme, oder die Handhabung des Geschlechtes der Nomina fortdauernd etwas schwankend und unregelt bleiben konnten.

Versuche äthiopisch-ambarischer Wörterbücher wurden zwar gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache hin vielfach gemacht, aber sie sind alle noch sehr roh und beschäftigen sich mit dem grammatischen Theile der Sprache nicht.

In Europa fieng man mit dem Aethiopischen sich zu beschäftigen an im 16ten Jahrhundert: ausser dem Abyssinier TESFA-ZION und seinen Gehülfen, die 1548 das N. T. zu Rom herausgaben, und zum Theil noch vor ihm waren es JOH. POTKEN aus Köln, MARIANUS VICTORIUS aus Reate, JOH. SCALIGER, TH. PETRAEUS und J. G. NISSELIUS, JAC. WEMMERS zu Antwerpen, schliesslich auch EDM. CASTELLUS, die sich theils durch kleinere Textesdruke, theils durch grammatische und lexikalische Versuche ein grösseres oder geringeres Verdienst um dasselbe erwarben. Eine umfassendere und genauere Kenntniss der Sprache aber verdanken wir erst den unsterblichen, über alles Lob erhabenen Verdiensten HIOB LUDOLF's, der 1661 in 4. die erste, 1702 in fol. die zweite, allein noch brauchbare, Ausgabe seiner *Grammatica aethiopica* herausgab, wozu als zweites unentbehrliches Hilfsmittel sein *Lexicon aethiopico-latinum*, in zweiter Ausgabe fol. 1699 zu Frankfurt a. M. gedruckt, kommt. Sofern LUDOLF für seine Arbeiten den Unterricht eines eingeborenen Aethiopen, des GREGOR, aus einer Zeit, in welcher man in Abyssinien noch leidlich äthiopisch verstehen konnte, benützt hat, müssen wir in allem, was die Aussprache anbelangt, seine Angaben zu Grund legen; es ist aber wohl zu beachten, dass sie nur über die in späterer Zeit gewöhnliche Aussprache des Aethiopischen Aufschluss geben, und keineswegs immer sicher sind. In allen anderen Stücken aber hat sich die LUDOLF'sche Arbeit längst überlebt, und kann nach dem heutigen Stand der Sprachwissenschaft in keinem einzigen ihrer Theile mehr als genügend betrachtet werden. In den 150 Jahren seit Ludolf ist die Weiterförderung der äthiopischen Sprachkenntnisse in Deutschland wie im übrigen Europa fast ganz vernachlässigt worden. Kaum wurden einige gedruckte Texte neu durchgearbeitet oder auch wiederholt herausgegeben, und nur gelegentlich wurde hie und da in hebräischen Grammatiken und

Wörterbüchern auf das Aethiopische Bezug genommen¹. Einen Ausstoss zur Wiederaufnahme grammatischer Arbeiten in dem Gebiete unserer Sprache gab H. HUFFELD² vor 30 Jahren, ohne dass indessen er selbst oder andere diese Anfänge weiter verfolgt hätte. F. TUCH gab neuerdings einige werthvolle Beiträge zur äthiopischen Lautlehre³. Viele treffliche Winke über einzelne Erscheinungen der äthiop. Sprache finden sich in den neuesten Auflagen des „ausführlichen Lehrbuchs der hebräischen Sprache“ von H. EWALD.

¹ Die Grammatica aethiopica conscripta a Jo. PHIL. HARTMANNO. Franci. a. M. 1707. 4. ist ein dürftiger Auszug aus LUDOLF's Werk; auch Jn. G. HASSE, Handbuch der arab. u. äthiop. Sprache. Jena 1793 hat die Wissenschaft nicht weiter gefördert.

² in einer Jugendschrift „exercitationes aethiopicae“ Lips. 1825. 4. Das Hauptverdienst dieser Schrift besteht in der Nachweisung des wahren Unterschieds zwischen dem ersten und zweiten Stamm des Thatworts, den LUDOLF gänzlich verkannt hatte. Manches andere darin vorgetragene wird wohl H. selbst nicht mehr als genügend anerkennen. — Auch was HUFFELD in der Abhandlung „semitische Demonstrativbildung“ in dem 2ten Bde. der Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes. 1839 über die äthiopischen Pronomina aufgestellt hat, erscheint mir vielfach als unhaltbar. — Die Arbeit DRECHSLER's „de aethiopicae linguae conjugationibus. Lipsiae 1825“ hat die Lehre Ludolf's von der Stammbildung eher verwirrt als verbessert; sie hat nur den Werth einer Sammlung von Belegstellen für eine Reihe von Verbalformen.

³ I. Commentatio de aethiopicae linguae sonorum proprietatibus quibusdam. Lips. 1854; II. de aethiopicae linguae sonorum sibilantium natura et usu. Lips. 1854.

ERSTER THEIL.

SCHRIFT- UND LAUTLEHRE.

Da die äthiopische Schrift in ihrer Form und in ihrer Art von der der übrigen bekannten semitischen Sprachen so gänzlich abweicht, so ist es durch die Sache selbst geboten, mit der Beschreibung der Schrift zu beginnen.

ERSTER ABSCHNITT.

Die Lehre von der Schrift.

- 7 Die äthiopische Schrift ist durch eine Reihe mehr oder minder bedeutender Veränderungen aus der himjarischen oder einer dieser ähnlichen Schrift herausgebildet, und stellt mit der himjarischen zusammen den südlichen Zweig der Schriftarten dar, in welche sich das semitische Uralphabet sehr frühe gespalten hat. Die Meinung der früheren Gelehrten, dass die äthiopische Schrift griechischen Ursprungs sei¹, ist jetzt als völlig beseitigt zu betrachten; die Schriftzeichen der abyssinischen Inschriften (s. Tafel II) sind mit den himjarischen theils ganz gleich, theils ihnen so ähnlich, dass über ihre Abstammung aus denselben kein Zweifel mehr sein kann². Die Aenderungen selbst, welche die himjarische Schrift in Abyssinien erfahren hat, sind mannigfach, und

¹ s. darüber HUPFELD, *exercitationes aeth.* p. 1—4 und KOPP, Bilder und Schriften der Vorzeit. Auch schon LUDOLF neigte sich zu dieser Ansicht hin, doch meinte er, dass der „Erfinder“ auch das samaritanische Alphabet berücksichtigt habe, und zeigt darin eine richtige Ahnung von dem semitischen Ursprung dieser Schrift (Lud. hist. IV, 1. Commentar. p. 60. 555).

² Das Verhältniss der himjarischen Schrift zu der phönikisch-hebräischen und zu der aramäischen verlangt eine neue Untersuchung, da was KOPP und GESENIUS darüber geben, äusserst dürftig ist.

werden sogleich weiter beschrieben werden; aber sie sind nicht so gross, dass man nicht, auch ohne Vermittlung der äthiop. Inschriften, in den gewöhnlichen äthiop. Zeichen leicht die alten himjarischen wieder zu erkennen vermöchte. Vielmehr, wie die Sprache selbst, hat sich auch die Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten: sie wird, wie in den Drucken, so in der Regel auch in den Handschriften mit grossen stark ausgeprägten Zügen geschrieben, und zwar desto mehr, je älter die Handschriften sind.

1. Wie alle andern semitischen Schriften, ist die äthiopische Schrift ursprünglich Consonantenschrift. Die Zahl und die Ordnung der Consonanten ist aber hier eine andere, als in den übrigen Sprachen; auch die Benennung derselben ist zum Theil eigenthümlich.

1) An Zahl sind die äthiopischen Mitlaute 26, vier mehr als in den nordsemitischen Sprachen. Von diesen viere sind zweie durch Spaltung eines einst einheitlichen Lautes in zweierlei Aussprachen entstanden. Nämlich der starke Kehllaut \aleph theilte sich, wie bei den Arabern, in die beiden Laute \aleph ح, und \aleph' خ; ebenso der Zischlaut ζ in ζ ص und ζ' ض. Andere den Arabern eigenthümliche Theilungen von ursprünglich einheitlichen Lauten in zweie, also des η in η u. η' , des τ in τ u. τ' , des υ in υ u. υ' kennen die Aethiopen nicht, obwohl die Himjaren¹. Dagegen haben die Abyssinier noch zwei andere Laute, welche im Arabischen keinen Eingang fanden, nämlich einen harten, eigenthümlich gearteten Lippenlaut (§ 28) $\hat{A} = p$, und einen mehr dem gewöhnlichen p entsprechenden, meist in Fremdwörtern angewandt, nämlich \tilde{T} . Ausser diesen 26 kommen nun zwar in äthiopischen Büchern, wenn Fremdwörter oder einheimische Eigennamen aus den verschiedenen abyssinischen Mundarten genauer geschrieben werden sollen, amharische Lautzeichen vor, doch gehört es nicht hieher, diese näher zu beschreiben.

2) Die Namen dieser Buchstaben und Laute sind im wesentlichen dieselben, wie bei den übrigen Semiten, und sichtbar mit dem Alphabet selbst überkommen. Theilweise sind sie gemäss dem äthiopischen Sprachgebrauch oder gemäss der äthiopischen Wortbildung verändert, ohne dass übrigens darunter der ursprüngliche Sinn des Namens gelitten hätte; einige andere sind nur in verderbter Aussprache vorhanden und somit ohne deutlichen Sinn; die für die 4 neueren Laute sind neu. Es stimmen nämlich *Alf*, *Bet*, *Geml*, *Kaf*, *Ain* unmittelbar mit den alten Namen überein; *Qäf* für *Qof* ist nach § 18 zu verstehen;

¹ Merkwürdig genug scheinen in den VALENTIA-SALT'schen Inschriften noch einige dieser eigenthümlichen arabischen Laute mit den himjarischen Zeichen dafür vorzukommen.

Tait und *Sadai* beruhen auf der Auflösung des Mischlautes *ē* zu *ai*; *Rees* ist das gewöhnliche äthiopische Wort für *Kopf*, *Mai* für *Wasser*; der alte Name *Jod* war unbrauchbar, weil im Aethiop. *Hand* vielmehr ሕዳጅ lautet, und wurde daher passend durch *Jaman*, *rechte Hand*, ersetzt: aus einem ähnlichen Grund ist *Nun* (Fisch), das im Aethiop. nicht in Gebrauch ist, mit einem Wort ähnlicher Bedeutung *Nahas* (Schlange) vertauscht, und in diesen beiden letzten Fällen wurde so passend der Anfangslaut *j* und *n* beibehalten. Dagegen wenn die Aethiopen *Pe* (Mund) mit dem bei ihnen gebräuchlichen *Af* vertauschten, so ist dadurch das allgemeine Gesetz, dass der Anfangslaut des Namens dem Laute des Zeichens gleich sein soll, gestört, zugleich ein deutlicher Beweis für die Nichtursprünglichkeit des äthiop. Namens. Für *Vav* und *Tav* sprechen die Aethiopen nach § 38 *Wawe*, *Tawe*. Für *Chet* sagen sie mehr arabisch, aber in gleicher Bedeutung *Haut* (حَوٓط), und haben dem Schwesterlaute von diesem einen neuen Namen ähnlicher Bedeutung *Harm* (ሕርም) *Zaun* geschöpft. Dagegen scheinen *Zai* aus *Zain*¹, *Dent* aus *Dalt* (s. § 32), und noch stärker *Lawe*, eigentlich *Lav*, aus *Lamed* verderbt zu sein; diese drei Namen haben im Aethiopischen keinen Sinn mehr. *Hoi* ist so dunkel, als der Name *He*, mit welchem es gleich zu sein scheint. Am dunkelsten aber sind bis jetzt noch die Namen *Saut* und *Sat* statt der Namen *Shin* und *Samech*, wohl am ehesten als äussere Nachbildungen von *Haut* und *Bet* zu erklären, mit deren Figuren ihre Figuren Aehnlichkeit haben. *Sappa*² (ursprünglich *Dappa*) stelle ich mit ሰፈፈ *Riegel* zusammen, was zu der alten Form des Zeichens gut passt. *Paït* ist dem *Tait* nachgebildet, neben dem es im Alphabet seine Stelle hat, und *Pä* ist das griechische *Pe*. Uebrigens nannte man letzteres, mit leichter Anzichung, einst *Psa*.

- 10 3) Bedeutender als in den Namen der Buchstaben weicht aber das äthiop. Alphabet in seiner Anordnung von dem nordsemitischen Alphabet ab. Die hebräische Ordnung der Buchstaben ist sehr alt, diess wissen wir; wie alt die äthiop. Ordnung sei, wissen wir nicht, wir wissen nicht einmal, ob die Himjaren dieselbe Ordnung hatten, oder eine andere. An sich sind wir nicht zu der Behauptung berechtigt, dass die hebräische Ordnung die ursprüngliche, die äthiopische die abgeleitete sei; vielmehr liesse sich sehr wohl denken, dass seit der Erfindung und Verbreitung des Alphabets verschiedene Anordnungen in Umlauf

¹ obwohl zu beachten ist, dass auch die Griechen in ihrem ζῆτα keinen Nasenlaut haben (s. HUPF. S. 2).

² sicher keine Nachbildung von Kappa, wie Gesenius in Ersch und Gruber. Encycl. meint.

kamen, die in verschiedenen Gegenden auf verschiedene Weise bestimmter gestaltet wurden. Und in der That scheint sich bei näherer Untersuchung der Ordnung des äthiop. Alphabets wenigstens von einer Eigenthümlichkeit derselben zu ergeben, dass sie leicht sehr alt sein kann, wogegen andere sich entschieden als Neuerungen darstellen.

Das nordsemitische Alphabet zerfällt bekanntlich nach dem Atbasch in 2 Reihen von je 11 Buchstaben¹; ganz ebenso theilt sich auch das äthiop. Alphabet, nach Abzug der neuen Laute **Â** und **T**, in zweimal 12 Buchstaben, *Hoi* bis *Nahas*, *Alf* bis *Af*. Die Zahl 12 kommt daher, dass in jeder dieser 2 Reihen ein neuer, arabisch-äthiopischer Laut steckt, in der ersten **ʿZ**, in der zweiten **Θ**. Sofort zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, dass die zweite äthiop. Reihe der ersten hebräischen, die erste äthiop. der zweiten hebräischen im wesentlichen entspricht, und wir finden hierin eine Spur² davon, dass man in ältester Zeit das Alphabet mit der einen oder andern Reihe beginnen konnte.

Innerhalb der beiden Reihen ist nun aber die Reihenfolge der einzelnen Laute bei den Aethiopen von der hebräischen stark verschieden, zum Theil sicher erst durch Neuerungen, zum Theil aber vielleicht von alter Zeit her. Im allgemeinen nämlich finden wir dieselben Grundsätze der Anordnung, die für das hebräische Alphabet massgebend wurden, und die auch noch in der Gestaltung des arabischen Alphabets nachwirkten, im Aethiopischen wieder; dort wie hier wirkten die Rücksichten theils auf die Art der Laute, theils auf die Gestalt und Aehnlichkeit der Zeichen und Namen zusammen. 1) Die Aehnlichkeit der Zeichen, die in der ältesten Schrift noch auffällender war, bewirkte die Zusammenstellung von **⓪** und **⓪**, **Ⓟ** und **Ⓟ**, **Ⓜ** und **Ⓜ**, endlich auch die von **ʿZ** und **ʿZ**, **Â** und **Â**. 2) Diese Zusammenstellung von **⓪** zu **⓪** hatte die Versezung von **⓪** in die erste Reihe zur Folge, auch wurde dieses sofort, als der dem *Alf* entsprechende unter den *h*-Lauten, an den Anfang der ersten Reihe gestellt, wie **Ⓜ** die zweite beginnt. Diess zog nun aber auch die Versezung von **Ⓜ** in die erste, und von **Â** in die zweite Reihe nach sich, eine Umstellung, durch welche die Zusammenordnung der *h*-Laute in einer Reihe erzielt wurde; wogegen **Ⓜ** mit **Ⓜ** seine Stelle erst in einer Zeit vertauscht haben kann, als man **T** dem äthiopischen Alphabet anzuhängen genöthigt war. 3) Als man von der Zweitheiligkeit des Alphabets noch ein gutes Bewusstsein hatte, wurden die beiden südsemitischen Laute **ʿZ** und **Θ** je einer Reihe angehängt,

¹ s. Hirtzig, Die Erfindung des Alphabets. 1840. S. 12 f. — Die Anordnung des äthiop. Alphabets hat weder H., noch andere Gelehrte, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, zu erläutern versucht.

² eine andere Spur läge in dem lateinischen Ausdruck *elementa* nach A. F. Wolf's Deutung vor (למנ).

und zwar am Ende desselben. In Folge davon kam auch $\hat{\Lambda}$ unmittelbar vor seinen Schwesterlaut am Ende zu stehen, und \hat{Z} wurde, nach dem ersten der angegebenen Gesichtspunkte zu \hat{Z} gerückt, und zwar nach diesem gestellt, um \hat{Z} von $\hat{\Lambda}$ zu trennen. 4) Als ein letzter massgebender Gesichtspunkt wirkte endlich die Rücksicht auf die Aehnlichkeit der Laute. Aehnliche Laute wollte man möglichst nahe beisammen haben, und trennte sie nur, damit sie nicht unmittelbar zusammenstossen, durch je einen fremden Laut; so wird \hat{h} zu \hat{U} gerückt, aber durch $\hat{\Lambda}$ getrennt; \hat{N} zu \hat{W} durch \hat{Z} getrennt, \hat{P} zu \hat{M} durch \hat{Z} getrennt, wogegen $\hat{\Lambda}$ und $\hat{\Theta}$ einst weniger ähnlich lauteten als später.

So enthält nun die erste Reihe, ursprünglich mit $\hat{\Lambda}$ beginnend und \hat{T} schliessend, noch die flüssigen Laute $\hat{\Lambda}\hat{W}\hat{Z}$ sammt den beiden Zischlauten \hat{N} und \hat{W} nebst den drei h -Lauten $\hat{U}\hat{h}\hat{Z}$ und den drei Stummlauten $\hat{\Phi}\hat{N}\hat{T}$ (\hat{N} für ursprüngliches \hat{Z}), und die ganze Reihe beginnt mit einem dem *Alf* entsprechenden h -Laut; sie zeigt noch am meisten Spuren sinnvoller Anordnung. In der zweiten Reihe dagegen sind gegenüber von der entsprechenden hebräischen fast noch stärkere Umstellungen wahrzunehmen; nur $\hat{\Lambda}\hat{\Phi}\hat{N}$ bieten einige Aehnlichkeit mit der hebräischen Folge. In $\hat{Z}\hat{M}\hat{\Lambda}$ finden wir aber auch wieder drei Stummlaute zusammengeordnet, in $\hat{M}\hat{\Lambda}\hat{\Theta}$ vier dumpfe (explosive).

Abweichungen von der hier entwickelten Ordnung habe ich bis jezt nicht gefunden¹; doch ist zu bemerken, dass POTKEN die Stellen des 5ten und 7ten Lautes, \hat{W} und \hat{N} , vertauscht hat, was, wenn es auf einem geschichtlichen Grunde ruht, sich leicht als das bessere erweisen liesse.

- 11 2. Was die Form der äthiopischen Schrift betrifft, so ist schon oben erwähnt, dass alle die einzelnen Buchstaben aus Formen, wie sie die himjarische Schrift darbietet, herausgebildet sind; nur das Zeichen \hat{T} scheint, wie sein Laut, aus dem \hat{P} (oder \hat{H} ?) entlehnt. Der Buchstabe \hat{Z} war einst dem \hat{U} sehr ähnlich, und scheint auch im Himjarischen nur durch eine leichte Aenderung aus jenem entstanden. Für das *Zai* haben die Abyssinier das himjarische Zeichen für *Dsal* angenommen. Die Entstehung des Zeichens $\hat{\Lambda}$ ist noch dunkel; am nächsten läge es, darin eine Neubildung aus \hat{N} oder \hat{Z} (in seiner alten Form) zu erkennen.

Mit der alten Schrift gieng nun aber bei den Abyssiniern zunächst die wichtige Aenderung vor, dass man allmählig von links nach rechts zu schreiben sich gewöhnte. Bei den Himjaren wurde in der Regel von rechts nach links geschrieben, wie bei den übrigen Se-

¹ Ein äthiopisches Alphabet findet sich in Cod. LXXI der äthiop. Handschriften des britischen Museums.




miten; doch scheint es auch möglich gewesen zu sein, eine Zeile von rechts nach links, die andere von links nach rechts (*βουσιτογραφόν*) zu schreiben. Dass man auch bei den Abyssiniern einst die Richtung von rechts nach links kannte, zeigen noch einige der ältern äthiop. Inschriften; es scheint aber, dass das Beispiel der griechischen Schrift, welche schon in vorchristlicher, hauptsächlich aber dann in christlicher Zeit den Abyssiniern viel bekannt wurde, zur allmählichen Festsetzung der Richtung von links nach rechts mitwirkte¹. Im Zeitalter der beiden grossen RÜPPELL'schen Inschriften war die Sitte, nach rechts hin zu schreiben, schon durchgedrungen, und in den Büchern herrscht sie ausschliesslich.


Auf die Gestaltung der Zeichen selbst hatte, wie es scheint, diese allmähliche Aenderung der Richtung keinen weitern Einfluss; die meisten derselben passten für beide Richtungen; die Zeichen **ᲚᲚᲛ** lassen sich bei der neuen Richtung fast noch bequemer schreiben als bei der alten, und nur das **Ლ** erhielt statt seiner ursprünglichen Biegung von rechts nach links die entgegengesetzte. Dagegen wurde schon frühe, als man die Schrift häufiger anwandte, zur Erhöhung der Gefälligkeit und Gleichmässigkeit der Schrift einigen Zeichen eine andere Stellung zur Grundlinie gegeben, nämlich dem **Ვ**, **Პ**, **Ჟ**, **Რ**, **Ს**, **Ტ**, auch das Zeichen für **Უ** so umgekehrt, dass seine Kopfgegend zur Fussgegend wurde: ausserdem wurden die wesentlichen und unterscheidenden Züge einzelner Buchstaben deutlicher hervorgehoben (so namentlich beim **Ს** und **Უ**), bei andern mehr unwesentliche Züge aufgegeben (**Ლ** und **Ტ**), und endlich alle an Höhe einander mehr gleich gemacht, was bei **Ჟ** und **Რ** sehr nöthig war. Endlich während in der himjarischen und alten äthiopischen Schrift die scharfen Ecken fast noch bei allen Buchstaben vorherrschen, führte das Vielschreiben und das dadurch bedingte Streben, schneller zu schreiben, von selbst darauf, die Ecken abzurunden, so dass man mit einem Zuge ausführen konnte, wozu man bei der ekigen Schrift 2, 3 und mehr Züge nöthig hatte (so bei **Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ**)²; nur bei denen, welche gebrochene Linien haben (**ᲚᲚᲛ**), blieben die schärferen Ecken, so wie bei **Ვ** und **Მ**, weil deren Abrundung leicht zur Verwechslung mit **Ვ** und **Მ** geführt hätte. Schon in

¹ Die gewöhnliche Ansicht, dass die Richtung der äthiop. Schrift nach rechts eine reine Neuerung der griechischen Glaubensboten sei, lässt sich nicht halten. Wäre vor der Einwirkung der Griechen die entgegengesetzte Schreibweise allein bekannt und möglich gewesen, so liesse sich gar nicht denken, wie und warum man zu dieser gänzlichen Verkehrung der alten Art gelangt wäre.

² Der Gedanke HUPFELD's (p. 2), dass auf diese Gestaltung der Buchstabenform die Art des abyssinischen Häuserbaus Einfluss gehabt habe, ist mehr geistreich als wahr, und lässt sich bei **Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ** nicht in Anwendung bringen.

den Ruppell'schen Inschriften finden wir diese Abrundung der Züge zum Theil durchgeführt, obwohl die ekige Schreibart auf Stein leichter gewesen wäre.

Zu einer Verbindung einzelner Buchstaben zu Buchstabengruppen wurden kaum einige Anfänge gemacht; in der Rupp. Inschrift II, 38 scheint sich eine solche Gruppe zu finden; sonst findet man in Handschriften in dem äthiop. Gottesnamen die Zusammenziehung von ʾ und H zu ʿH, oder die Gruppe  für  , oder ʾP für ʾP: u. a. Aber solche Verschlingungen sind äusserst selten, und haben offenbar zugleich den Sinn von Abkürzungen; einem Ueberhandnehmen derselben musste sich schon die eigenthümliche Vokalschrift (§ 13 ff.) hindernd in den Weg stellen. Und es ist also von den ältesten Zeiten her fast ausnahmslose Regel geblieben, dass die einzelnen Buchstaben des Wortes selbstständig und unverbunden, wie in andern alten Schriften, neben einander hingestellt werden.

Um so mehr mussten die einzelnen Worte, wenn nicht Undeutlichkeit entstehen sollte, auf irgend eine Weise von einander getrennt werden. In der hinjarischen und älteren äthiopischen Schrift war als Worttheiler ein senkrechter Strich gebräuchlich geworden (|); in den Ruppell'schen Inschriften ist dieser noch beständig angewendet. Später wurde er in zwei über einander stehende Punkte (:) verwandelt, die bei den Aethiopen den Namen  führen; sie werden ganz regelmässig und ausnahmslos jedem selbstständigen Worte nachgesetzt. Und diese Art der Worttheilung, wie sie alles Zusammenfliessen verschiedener Wörter verhinderte, hat es auch möglich gemacht, am Ende einer Zeile, wenn der Raum nicht mehr reicht, ein Wort zu brechen, und den Rest in die folgende Zeile hineinzuschreiben. Die Einführung sogenannter dehnbarer Buchstaben ist dadurch überflüssig geworden.

- 12 3. Diese von den Aethiopen überkommene und in der bezeichneten Art weiter gebildete Schrift war ursprünglich blosse Consonantenschrift, wie alle andern semitischen Schriften. Die Vokale sind in der semitischen Wortbildung stark wechselnd und beweglich; die Mitlaute sind der feste unveränderliche Theil des Wortes; es war darum eine feine, dem Wesen der semitischen Sprache angemessene Auffassungsweise, wenn nur der feste, gleichsam sichtbare oder körperliche Theil des Wortes geschrieben wurde, der seelenhafte und hewegliche Theil desselben aber unbezeichnet blieb.

Indessen ist bekannt, dass keine der semitischen Schriften sich auf dieser ihrer ersten und einfachsten Stufe gehalten hat. In vielen Fällen entstand wirklich aus der Abwesenheit aller und jeder Vokalbezeichnung Undeutlichkeit und diesem Mangel wurde auf einer zweiten Entwik-

lungsstufe abzuheffen versucht durch die Anwendung der Halbvokale (und feineren Hauchlaute) als Vokalzeichen für gewisse lange Vokale und Diphthonge, worauf dann auf einer dritten und letzten Stufe alle Vokale durch Beisetzung von Punkten und Strichen über oder unter der Linie bezeichnet wurden. Auch bei den Aethiopen wurde allmählig dieser Fortschritt von der Mangelhaftigkeit zur grösseren Deutlichkeit der Schrift gemacht, aber es hat sich bei ihnen alles hieher gehörige ganz selbstständig und darum auch ganz eigenthümlich entwickelt, und ist so schliesslich eine sehr vollständige und genaue Vokalbezeichnung entstanden, welche von der übrigen semitischen Art völlig abweicht, und eher der indischen Vokalschreibung einigermaßen ähnlich ist.

Nämlich die Anwendung der Zeichen der Halbvokale, um langes *i* und *u*, oder mit *i* und *u* zusammengesetzte Doppellaute und Mischlaute zu ersetzen, war zwar auch bei den südsemitischen Stämmen nicht unbekannt, aber sie war hier, im Vergleich mit den nordsemitischen Schriften, noch seltener; nur die Schreibung der Diphthonge durch *v* und *j* war regelmässiger, dagegen für *û i* war sie gewöhnlich nur im Gebrauch, wenn diese auslauten. So zeigen es die himjarischen Inschriften, so weit sie entziffert sind¹, und ähnliches ergibt sich aus den Paar Worten der ältesten äthiop. Inschriften, die man nach den vorhandenen Abdrücken bis jetzt lesen kann. Dass auch die feineren Hauchlaute als Vokalzeichen hier im Süden je zur Anwendung kamen, lässt sich bis jetzt nicht erweisen, und ist für die äthiopische Schrift im besondern gänzlich unwahrscheinlich.

Zu einer häufigeren Anwendung von **⓪** und **ℙ**, um *û* und *i* zu hezeichnen, scheinen nun die Aethiopen nie fortgeschritten zu sein; in den Rüppell'schen Inschriften, die freilich schon viele andere Vokalzeichen haben, finden wir sie für diesen Zweck nirgends gebraucht, nicht einmal da, wo *i* und *û* wurzelhaft sind; **Ḍ**, wird **Ḍ̣**, **ℙ̣**: **ℙ̣**, **Ḍ̣**: **Ḍ̣**, **Ḍ̣**: **Ḍ̣** geschrieben u. s. f.² Nur die eigentlichen Diphthonge wurden fortwährend durch **⓪** und **ℙ** geschrieben; auch nach der Einführung der neuen Vokalzeichen blieb diese Schreibweise in starkem Gebrauch, jedoch so, dass man dann genauer **⓪̣** und **ℙ̣** für das allgemeinere **⓪** und **ℙ** setzte.

In allen andern Fällen aber verliessen sie diesen von den übrigen Semiten ihnen gezeigten Weg, der auch bei weitester Verfolgung doch

¹ s. über diesen Punkt EWALD in HÖFER's Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache I S. 302, und OSLANDER in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellsch. X S. 35 f.

² Wenn sich I, 1. II, 2 **Ḍ̣Ḍ̣** für späteres **Ḍ̣Ḍ̣** findet, so folgt daraus nichts für die Vokalschreibung, wohl aber sieht man, dass der stat. c. von **Ḍ̣Ḍ̣** einst voller lautete.

nicht zum Ziele geführt hätte, gänzlich, und gaben, indem sie einen andern lohnenderen Weg einschlugen, einen schönen Beweis ihrer eigenthümlichen Sinnigkeit. Ausgehend nämlich von dem Grundgedanken semitischer Schrift, wornach¹ der geschriebene Mitlaut ein Körper ist, in welchem unsichtbar eine Seele, ein Vokal, durch den er erst lautbar wird, steckt, unternahmen sie es, durch Anfügung kleiner Striche oder Ringe an das Consonantenzeichen die Art des darin enthaltenen Vokals anzuzeigen. Dieses Mittel war treffend und ausreichend und durch genauere Regelung seiner Anwendung entwickelte sich die ursprüngliche Consonantenschrift zu einer sehr ausgebildeten Sylbenschrift, die an Vollkommenheit und Zweckmässigkeit nur wenig zu wünschen übrig lässt. Es gibt kleine äthiopische Inschriften, in welchen von dieser neuen Vokalbezeichnung noch keine Spur wahrzunehmen ist; in den Rüppell'schen Inschriften liegt sie schon halb ausgebildet vor; ihre Anfänge fallen also sicher schon in das fünfte Jahrhundert n. Chr., vielleicht noch früher. An fremde Einflüsse ist dabei nicht zu denken¹; ihre Erfindung ist eine That des abyssinischen Volks.

- 13 Im einzelnen gestaltete sich diese neue Vokalbezeichnung so. Der Grundvokal, nämlich das kurze *a*, herrscht wie in den alten Sprachen überhaupt, so auch im Aethiopischen vor; er ist überall, wo nicht ausdrücklich ein anderer angedeutet wird, zu sprechen; es bedurfte darum für ihn keines besondern Zeichens. Die Grundform des Mitlauts wird als den Vokal *ä* enthaltend gedacht, und ist darum immer mit *ä* zu sprechen. Es ist diess völlig dasselbe, wie in der Sanskritschrift.

Um so mehr mussten aber sowohl die Vokallösigkeit eines Mitlautes, als auch alle andern Vokale ausser *ä* bezeichnet werden. Diese Vokale, welche die äthiopische Sprache ausser *ä* hat, sind aber nach § 17 an langen *ā ī ū ē ō*, an kurzen ein *e*, das ursprünglich bald mehr zu *i*, bald mehr zu *u* hinneigte. Unter diesen galten die 5 langen für so wichtig und wesentlich, dass jeder von ihnen mit seinem besondern Zeichen angedeutet werden zu müssen schien. Dagegen der kurze Vokal *ē* erschien an Werth und Gewicht unter *ä* stehend, und einer eignen Bezeichnung nicht würdig; es wurde also sowohl wo *ē*, als auch

¹ DE SACY dachte sonderbarer Weise an die griechischen Vokalzeichen, die als Muster vorgeschwebt hätten. Auch das syrische neue Vokalisationssystem kann nicht hieher gezogen werden, da es nicht blos in seiner Art ganz verschieden ist, sondern auch in dieser frühen Zeit nur erst in seinen Anfängen ausgebildet war. W. JONES, KOPP, LEPSIUS vermuthen indische Einwirkung, und letzterer will zugleich auch die Richtung der Schrift nach rechts dorthin ableiten; aber auch die indische Vokalschrift ist doch nur durch die Auffassung des *ä* in ihr ähnlich, in allem übrigen wieder ganz anders ausgebildet.

wo gar kein Vokal gesprochen werden sollte, nur durch ein Zeichen angedeutet, dass hier nicht *ä* zu sprechen sei; ob aber *e* oder gar kein Vokal an dieser Stelle zu sprechen sei, muss der Leser selbst wissen. Dieses System, ausgebildet von solchen und für solche, welche der Sprache kundig waren, mochte für abyssinische Leser ziemlich genügend sein, und gewiss konnten für sie nur in wenigen Fällen Zweifel entstehen, wie zu lesen sei. Dagegen für Fremde, welche der Sprache nicht mächtig sind und sie erst aus dieser Schrift erlernen wollen, liegt hierin ein grosser Mangel. Es ist aus der hebräischen Schrift bekannt, wie unbequem das Zusammenfallen des Zeichens für Vokallosigkeit und für einen Vokalanstoss im Schewa ist; in der äthiopischen Schrift ist dieselbe Unbequemlichkeit. Es kommt aber hier noch folgendes hinzu. In keiner Sprache kann der Mangel eines *ī* und *ū* etwas ursprüngliches sein, und man wird somit leicht auf die Vermuthung geführt, dass auch die Abyssinier *ī* und *ū* wohl in der Aussprache, aber nicht in der Schrift unterschieden, sondern als die geringeren Vokale neben *a* sie in der Schrift mit der Vokallosigkeit zusammenwarfen. Wäre dem so, so wäre diese Schrift auch dadurch unbequem, dass sie diesen Unterschied der Aussprache verwischte und bei dem Mangel an anderweitigen Nachrichten entspränge daraus für uns spätlebende der grosse Uebelstand, dass wir in den einzelnen Fällen nicht mehr angeben könnten, wo *ī* oder *ū* oder *ē* gesprochen wurde. Indessen muss man folgendes erwägen. Wenn in der äthiopischen Sprache die Unterscheidung von *ū* (*ō*) *ī* (*ē*) zur Zeit der Ausbildung dieser Vokalschrift noch so lebendig und für den Sinn und die Bedeutung des Wortes wichtig gewesen wäre, wie etwa im Arabischen oder auch im Hebräischen, so liesse sich kaum denken, wie man in der Schrift diese Unterscheidung unangedeutet lassen konnte. Dagegen anders steht die Sache, wenn schon die damalige Sprache, also überhaupt das alte Aethiopische diese feinere Unterscheidung der kurzen Vokale für die Wort- und Formbildung nicht weiter ausgebeutet hat; es war dann in den einzelnen Fällen nicht sehr wesentlich, ob man *i* oder *u* sprach. Damit fiel aber auch von selbst jede Nöthigung, über den Unterschied dieser kurzen Vokale in der Aussprache zu wachen, weg, und dem allmählichen Zusammenfallen aller kurzen Vokale in einem unbestimmten *ē*, das bald mehr zu *i*, bald mehr zu *u*, bald mehr zu *a* hinneigte, stand kein Hinderniss mehr im Wege. Wir wissen nicht, wie weit schon zur Zeit der Ausbildung der Vokalschrift diese Verderbniss der Aussprache kurzer Vokale eingedrungen war, aber in späterer Zeit griff sie immer mehr um sich, und im 16. u. 17. Jahrh. sprach man den kurzen Vokal ziemlich allgemein als ein unbestimmtes *ē*.

Bei der Vokalbezeichnung selbst kam es darauf an, die 6 verschie-
denen Fälle auseinander zu halten.

c) Das Zeichen für ϵ ist eine Weiterbildung des i -Zeichens¹. Die wagerechte Linie, welche i ausdrückt, wird nämlich aufwärts in den Buchstaben zurückgebogen, somit zu einem Ringchen geformt, um $\epsilon := a + i = i + a$ (§ 40) auszudrücken. Die Art der Anfügung ist ganz dieselbe, wie bei dem Strich für i ; nur in \mathbf{Z}_e und \mathbf{Z}_o einfacher als dort.

e) Die Zeichen für kurzen Vokal ausser \check{a} und für Vokallösigkeit fallen, wie schon oben gesagt ist, zusammen in dem einen Zeichen, wodurch die Abwesenheit des Vokals \check{a} angedeutet wird. Auch dieses Zeichen, wie das des \acute{o} , ist bei den verschiedenen Buch-

² wie daraus unzweideutig hervorgeht, dass auf den Inschriften dasselbe Zeichen für *ā* und *ô* öfters vorkommt.

³ auf den Inschriften einigemal auch unten.

staben ein verschiedenes, aus verschiedenen Auffassungsweisen hervorgegangen, was hier um so weniger zu verwundern ist, da es in verschiedenen Fällen verschiedenen Sinn mit sich führt. In dem einen Theil der Buchstaben finden wir eine senkrechte Linie des Buchstabens entweder gebrochen, oder sei es unten sei es oben eingebogen (ᲙᲚᲛ ᲙᲛᲚᲛ), oder schief gestellt (ᲙᲛ), wodurch die völlige Brechung der geraden Aussprache, d. h. wohl die Abwesenheit des Vokals angezeigt wird. Bei andern dagegen hat sich ein ähnliches Zeichen, wie das für *ä* und *i*, nämlich ein wagerechter Strich auf der Seite des Buchstabens angebracht, festgesetzt; er muss darum ursprünglich auch eine ähnliche Bedeutung, wie jener, gehabt haben und sollte gewiss eine Ausbiegung vom *a*-Laut weg anzeigen. Zum Unterschied von den Zeichen für langes *u* oder *i* wurde er aber in der Regel auf der linken Seite des Buchstabens, oben oder in der Mitte (ᲙᲛᲚᲛᲚᲛᲚᲛ, ᲙᲛᲚᲛ), bei andern dagegen rechts oben (ᲙᲛᲚᲛᲚᲛ) angehängt; bei ᲙᲛ, ᲙᲛ und ᲙᲛ verwandelte er sich der Räumersparniß wegen in einen senkrechten Strich, bei ᲙᲛ wurde er gerade unter dem Fusse des Buchstabens gezogen. In diese beiden Bezeichnungsweisen theilte sich das Alphabet; es waren zum Theil nur zufällige Gründe, aus denen bei dem einen Buchstaben diese, bei dem andern die andere Bezeichnung sich festsetzte, denn z. B. bei ᲙᲛ liesse sich dieselbe Bezeichnung wie bei ᲙᲛ denken. Die Bedeutung war aber nach Feststellung der Vokalschrift ganz die gleiche, mochte das Zeichen aus dieser oder aus jener Auffassungsweise hervorgegangen sein, immer bezeichnete es sowohl kurzen Vokal als Vokallösigkeit.

Auf diese Weise entwickelten sich aus sehr unregelmässigen und schwankenden Anfängen heraus, wie sie theilweise die Inschriften uns noch zeigen, allmählig für jeden der 26 Buchstaben 7 feste Formen, im ganzen 182. Für die alphabetische Uebersicht haben die Abyssinier selbst diese siebenerelei Formen in eine bestimmte Folge gebracht, wie sie auf Tafel I dargestellt ist. Voran stellten sie richtig die Grundform, welche mit dem Grundvokal *ä* zu sprechen ist, und nannten sie ᲙᲛᲚᲛ: d. h. die Natur oder die Anlage der übrigen, aus der die übrigen sich entwickelten. Die übrigen 6 Formen werden mit Zahlen benannt, ᲙᲛᲚᲛ: zweite (Form), ᲙᲛᲚᲛ: dritte u. s. f. Die Reihenfolge derselben, die sie angeordnet haben, ist freilich wenig zu billigen, und es erscheint sehr unpassend, dass die Form, welche kurzen Vokal *ä* und Vokallösigkeit ausdrückt, als die sechste und vor der *ä*-Form hingestellt ist. Wahrscheinlich aber erhielten die 6te und 7te Form diesen ihren Platz am Ende aus geschichtlichen Gründen, weil man nämlich noch wusste, dass diese beiden Formen jede aus verschiedenen Bezeichnungsweisen zusammengewachsen sind und erst zuletzt nach allen genauer geregelt wurden.

f) Neben diesen siebenerei Formen der 26 Buchstaben kamen aber 15 bei 4 Buchstaben noch je 5 neue Formen auf, im ganzen 20. Wie unten § 26 weiter erklärt werden wird, hat sich nämlich bei den Lauten ኀኘከኘ eine eigenthümliche Aussprache ausgebildet, wornach man, wenn sie mit einem *u*- oder *i-e*-Laut zu sprechen sind, in gewissen Fällen ein *u* zwischen dem Mitlaut und Hauptvokal sich eindrängen lässt. Für diese *u*-haltige Aussprache der Kehllaute erforderte die Vollständigkeit der Schrift besondere Zeichen. Sie entwickelten sich aus der gewöhnlichen Bezeichnung des *u* (durch einen wagerechten Seitenstrich) so, dass diesem die Zeichen des Hauptvokals auf eigenthümliche Weise angehängt wurden. Für *uë* wird ein senkrechter Strich auf das *u*-Zeichen gesetzt (ኀኘከኘ), für *ui* das *i*-Zeichen unten angefügt (ኀኘከኘ); dagegen mit dem Zeichen für *ä* und *é* zusammengesetzt wird es an den Fuss des Buchstabens herabgerückt ኀኘ *quä*, ኀኘ *qué* u. s. w.; um *uä* auszudrücken wird das *u*-Zeichen an seinem Ende zu einem Ring geschlossen (ኀኘ u. s. f.).

In späterer Zeit wurde das für diese 4 Laute ausgebildete *uä*-Zeichen hie und da auch anderen Buchstaben nämlich dem ኀኘከኘ in der Bedeutung von *va* angehängt, und so z. B. für ኀኘ geschrieben ኀኘ u. s. f. Es entsteht so, durch Zusammenziehung zweier Schriftzeichen in eines eine neue Art von Lautgruppen in der Schrift (vergl. § 11).

Hiemit ist die äthiopische Vokalschrift dargelegt. Die Unterschiede der siebenerei Vokalzeichen von einander sind bei den meisten Buchstaben sehr augenfällig und deutlich; doch werden einzelne Formen durch Anhängung einzelner Vokalzeichen einander sehr ähnlich, und daher beim Schreiben und Lesen leichter verwechselt, nämlich ኀ und ኀ , ኘ und ኘ , ከ und ከ , ኘ ኘ ኘ , ኘ ኘ ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ , ኘ und ኘ .

Durch diese verhältnissmässig sehr frühe Entwicklung einer vollständigen Vokalschrift, welche bald auch ganz allgemein in den Büchern angewendet wurde, behauptet das Aethiopische gegenüber von den andern semitischen Sprachen und Schriften einen grossen Vorzug, und das Erlernen der Sprache aus den Schriften sowie das Verständniß der Bücher selbst ist dadurch sehr erleichtert. Gleichwohl müssen wir immer im Auge haben, dass auch bei den Abyssiniern diese Vokalschreibung nicht mit einem Schlage fertig und gleichmässig durchgebildet dastand, sondern erst im Laufe einer längeren Zeit sich so fest ausbildete. Wir können diess noch beweisen aus mannigfachen Irrthümern

¹ siehe die so entstehenden Zeichen in Catalogus codicum Aethiopicorum Musei Britannici unter Cod. LXXI, und bei ISENBERG, Grammar of the Amh. lang. S. 4.

in der Vokalisation einzelner Wörter, namentlich der Eigennamen, welche sich in den Bibeltexten von alter Zeit her festgesetzt und fortgeerbt haben¹. Solche Irrthümer erklären sich nur, wenn in den ältesten Handschriften bei einzelnen Wörtern die Vokalschreibung noch gänzlich fehlte, oder aber in der Verwendung der einzelnen Vokalzeichen noch etwas schwankend und unregelmässig war, ganz wie wir das in den Ruppell'schen Inschriften finden.

- 16 4. Ausser dieser Consonanten- und Vokalschrift haben die Abyssinier keine eigenthümlichen Schriftzeichen mehr entwickelt. Den Unterschied der aspirirten und nicht-aspirirten Aussprache gewisser Stummlaute scheinen sie nicht gekannt zu haben. Auch dass ein Mitlaut doppelt zu sprechen sei, deuten sie nie durch ein besonderes Zeichen an, obgleich sie, wie die andern Semiten, jeden Doppelmitlaut, wenn er nicht durch einen Vokal getrennt ist, nur einmal schreiben. Hier ist also ein kleiner Mangel in der Schrift; und wir können jezt nur noch aus den Bildungsgesetzen oder aus der Ueberlieferung wissen, wo ein Laut doppelt gesprochen werden muss. Es wird sich aber im Verlauf zeigen, dass diese Mittel nicht überall ausreichen, und einiges hieher gehörige ungewiss bleibt.

Als Zeichen des Sazendes haben sie ::, also die Verdopplung des gewöhnlichen Worttheilers. Soll dieses Zeichen zugleich als Abschnittszeichen dienen, so wird es gerne durch ein darein gesetztes Kreuz erweitert zu .::, oder verdoppelt in der Weise von ::==::, worauf dann oft genug eine neue Zeile begonnen wird. Kleinere Unterscheidungszeichen wenden sie in der Regel nicht an; nur ¯ dient öfters für diesen Zweck; am liebsten wird ¯ bei Aufzählungen zwischen die einzelnen Wörter gesetzt (z. B. Hen. 10, 20. 15, 11). In späteren Handschriften wird ¯ :: .:: häufiger verwendet, aber um der Unwissenheit der Schreiber willen meist am unrechten Plaze.

Ihre Zahlzeichen haben die Abyssinier von den Griechen entlehnt. Ob sie je eigene gehabt, namentlich ob sie ihre Buchstaben als Zahlzeichen gebraucht haben, wissen wir nicht. Die griechischen Zahlzeichen kommen schon auf den Inschriften vor; man suchte aber, wo nur immer möglich, das fremde Zeichen so zu gestalten, dass es einem äthiopischen Buchstaben- oder Sylben-Zeichen ähnlich wurde², so soll

¹ Ich habe in meinen Ausgaben biblischer Texte an vielen Stellen auf solche alte Irrthümer aufmerksam gemacht.

² Zur Zeit der Inschriften scheint man hierin noch weiter gegangen zu sein, und einige dort vorkommende Zahlzeichen sind eben um ihrer abweichenden Gestalt willen nicht mehr mit Sicherheit, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit zu lesen.

U dem Zeichen für *śd*, Y dem Zeichen für *hā*, E dem alten Zeichen für *rū* gleichen u. s. f. So entwickelten sich schliesslich die auf Tafel I angegebenen Ziffern. Damit sie als Zahlzeichen leichter erkennbar sein und nicht mit gewöhnlichen Buchstaben verwechselt werden sollen, fügte man über und unter ihnen einen kleinen wagerechten Strich bei. Die Worttrennungspunkte werden nach Ziffern in den Handschriften gewöhnlich nicht gesetzt. Vielfach verwechselt werden in den Handschriften Q und V, so wie Z und 2.

Schriftabkürzungszeichen haben die Abyssinier nicht. Im Texte, wo ein Wort sich sehr häufig wiederholt, wird zwar ein solches oft genug abgekürzt geschrieben, aber die Abkürzung besteht nur darin, dass man bloß den Anfangsbuchstaben oder die zwei ersten Buchstaben des Wortes setzt, und mit Weglassung der übrigen sogleich den Worttheiler anfügt, z. B. Ḥ für ḤḤḤ. Aber stehende Abkürzungen haben sie nicht (doch vergl. § 11). Nur ḤḤḤḤ: *Israel* wird in vielen Handschriften, als wäre es aus ḤḤḤ: *zwanzig* und Ḥ: zusammengesetzt ḤḤḤ: geschrieben. Ganz ebenso werden die Zahlwörter, auch wo sie nicht in ihrer reinen Grundform erscheinen, gerne in Ziffern geschrieben, eine der Grundform etwa angehängte Sylbe aber mit Buchstaben dazu gesetzt, z. B. BḤ d. i. ḤḤḤḤ.

ZWEITER ABSCHNITT.

Die Lautlehre.

Nach der Beschreibung der Schrift erklären wir das Wesen und die Bedeutung der einzelnen Laute, sowohl Selbstlaute als Mitlaute, welche in der Sprache vorkommen, sodann die Zusammenfügung der einzelnen Laute zu Sylben und die Geseze der Sylben, so wie die Veränderungen und Wechsel, welchen die einzelnen Laute bei ihrem Zusammentreffen in der Bildung der Sylben und Worte unterworfen sind, endlich das Wort als ganzes und seine Betonung.

I. DIE LAUTE DER SPRACHE.

1. Die Vokale.

Ueberblickt man den Vokalbestand der Sprache, wie er in der 17 Vokalschrift ausgedrückt ist, an kurzen Vokalen *ä* *ě*, an langen *ā* *ī* *ū*, an Mischlauten *e* *o*, so fällt als eine eigenthümliche Erscheinung auf, dass *i* und *u*, neben *a* die beiden Hauptvokale aller alten Sprachen,

zwar durch je eine Länge vertreten sind, aber ihre Kürzen fehlen, und statt ihrer ein Laut zweiter Bildungsstufe *ě* auftritt. Diess kann unmöglich ursprünglich sein; die reinen Laute *ũ* *ĩ* müssen einst in der Sprache vorhanden gewesen sein, und es kann nur als ein Zeichen früh eingetretener Verderbniss der Vokalaussprache angesehen werden, wenn sie beide dem allgemeineren und unbestimmteren Laut *ě* Platz machten. Ueber das Alter dieser Verderbniss haben wir freilich keine äusseren Nachrichten mehr. Nur aus der Art der Vokalschrift, welche kein kurzes *u* und *i* mehr unterscheidet, haben wir schon oben § 13 geschlossen, dass bereits in der Zeit der Ausbildung der Vokalschrift die Unterscheidung des *ũ* und *ĩ* nicht mehr sehr lebendig gewesen sein kann, wenn sie je noch vorhanden war. Dasselbe lässt sich auch aus andern Zeichen folgern. Nirgends in der Sprache knüpft sich an eine verschiedene Aussprache des Vokals der sechsten Vokalschriftform eine verschiedene Bedeutung des Worts oder der Form. Dagegen treffen wir Fälle, wo ein ursprünglich kurzes *i* *u*, weil es für die Bedeutung von grösserem Werth war, sich zu einem langen *i* *u* dehnte, um so sich halten zu können. Bildungen sodann, in welchen durch alle semitischen Sprachen hindurch das *u* sehr wesentlich ist, wie das Passiv oder das Imperfect des ersten Stammes und dessen Infinitiv, sind im Aethiopischen, schon in dem ältesten das wir kennen, entweder ganz aufgegeben oder Neubildungen gewichen, in welchen der mangelnde kurze *u*-Laut durch andere Mittel und Laute ersetzt wird. Alles diess scheint uns zu dem Schlusse zu berechtigen, dass schon in sehr frühen Zeiten nicht blos das kurze *i* bereits wie *e* gesprochen wurde, sondern auch, was noch merkwürdiger ist, das kurze *u* in völligem Verschwinden begriffen war, und überall, wo es sich nicht mit Hülfe des Worttones dehnen konnte, zu *ũ* oder *v* und so weiterhin zu *ě* entartete¹, so dass schliesslich beide Laute sich zu dem unbestimmten *ě* vermischten. Es mag sein, dass man dieses *ě* in einigen Worten einst noch mehr wie *i*, in andern mehr wie *v* sprach, aber bedeutend kann dieser Unterschied nicht mehr gewesen sein und hob sich endlich ganz auf. Indessen hat sich von ursprünglichem kurzem *u* wenigstens noch ein Rest öfters erhalten, nach den 4 *u*-haltigen Mitlauten, so dass z. B. ባንባ auch äthiopisch noch ቀርባ: *qerbān* lautete (s. darüber § 26). Nach Feststellung dieses Punktes betrachten wir die einzelnen Vokale.

- 18 1. Der Grundvokal *a* herrscht auch im Aethiopischen noch stark durch, und ist in seiner Kürze und Länge für die Wortbildung überaus häufig angewandt. Das kurze *a* wurde gewiss einst noch rein und unvermischt gesprochen, und musste in den meisten Fällen

¹ man vergleiche z. B. aus dem Hebräischen אָבִי oder אֲבִי aus *attīm*, *kām*.

schon darum um so reiner erhalten werden, weil es sonst mit den beiden andern kurzen Vokalen zusammengefallen und der Sprache ein Hauptbildungsmittel verloren gegangen wäre. Uebersaus häufig ist es im Unterschiede von *ě* der Träger einer eigenthümlichen Wortbedeutung (vergl. z. B. ጸብር: *Knecht* und ጸብር: *Geschäft*). Gleichwohl zeigt es schon frühe auch eine Neigung, sich zu dem unreineren *ē* zu trüben, seltener in offener Sylbe z. B. ሰጊሮ: und ሰጊሮ: *Gerste*, dagegen häufiger wenn es durch zwei sylbenschiessende Mitlaute zusammengedrängt wird, so dass in Formen wie ረሮሕ: *Lanze* *a* öfters mit *ě* wechselt ረሮሕ: (s. § 105). Besonders stark wurde dieser Uebergang in *ě* durch den Einfluss der Hauchlaute (§ 45). Ausserdem wird *a*, wo es sich zum Ersaze der Verdoppelung eines Mitlautes dehnen muss, zu *é* getrübt (§ 56 a. E.). In Fremdwörtern ohnedem steht es häufig für *η ε*, z. B. ለዋሮሽ: Ἰησοῦς. Die Erweichung der Aussprache des *ā* nahm aber im Laufe des Mittelalters bedeutend zu; zu Ludolf's Zeiten wurde es allgemein als *ā* gesprochen¹, ausser wo es mit einem folgenden *ፀ* einen Diphthong bildete oder nach einem der fünf Hauchlaute zu sprechen war, in welchem Fall es durch den Hauchlaut reiner erhalten wurde (*U ha*, nicht *hā*). Glücklicherweise ist diese Verderbniss nicht in die Schrift eingedrungen, und wir sprechen darum überall, wo *a* geschrieben ist, besser auch *a* aus.

Das lange *ā* dagegen hielt sich auch in der Volkssprache fortwährend mehr als reines *a*, und daraus, dass in manchen Fremdwörtern das *ā* für *η e* steht, z. B. ለዋሮሽ: *Liberius*, schliessen wir nicht, dass *ā* wie *é* gesprochen wurde, sondern dass man im Aethiopischen noch gerne den unreinen *é*-Laut durch das reinere *ā* ersetzte. Das lange *ā* entsteht meist aus dem kurzen *a* durch Dehnung im Tone und durch den Einfluss eines folgenden vokallosen Hauchlauts (§ 46), oder durch Zusammenziehung zweier zusammentreffender kurzer *a* (§ 39); noch häufiger aber ist es ursprünglich und trägt den Sinn und die Bedeutung einer bestimmten Wortbildung (z. B. ለሕዝብ: *Völker*, von ሕዝብ: *Volk*). Ausserdem steht es, wie im Arabischen, häufig für den Mischlaut *ō*, namentlich in mehreren noch aus der Urzeit her erhaltenen Wörtern, wie ቃል: קֶלֶב, ደር: דֶּר, ሀላዎ: ሙሳ, s. weiter § 105; so auch in Fremdwörtern ዓር: عَرَب, ሃይዳሪት: ከይዳሪት. Aus der einheimischen äthiop. Wortbildung gehört hieher die Bildung des dritten Stamms im Thatwort ገበለ: für ገበለ: verglichen mit ገባለ: *Versammlung*, und einiger vierlautiger Thatwörter z. B. ዓሰረ: für ዋሰረ, im Particip Passiv ውሰረ.

¹ Sonus hujus vocalis tam obscurus est, ut parum a murmure absit, haud aliter, ac si quis obscure loquens infantes terrere velit. LUDOLF.

also z. B. **ፊሊዮ፡** *ulúd*, **፪፯በር፡** *igáber*. Diese Aussprache ist jetzt allgemein verbreitet, und scheint auch schon ziemlich frühe aufgekommen zu sein¹; aber ursprünglich kann sie doch nicht sein und wurde wohl auch immer wieder aufgegeben, wenn eine enger verbundene Praeposition oder Conjunction vortrat, z. B. **ለፊሊዮ፡**, **ለ፪፯፡**². Wir werden darum mit Ludolf überall die Umschreibung *ve* und *je* für **ፊ** und **፪** beibehalten.

3. Die langen Vokale *i*, *ú* kommen hauptsächlich vor 1) in 20 den Bildungen von vorn-, mittel- und hintenvokaligen Wurzeln, 2) im Pronomen und in Bildungssyllben pronominalen Ursprungs, 3) in verschiedenen innern Nominalbildungen, meist aus ursprünglich kurzem Vokal durch den Ton gedehnt: **፯በር፡** *፳፻፭፡* **ልሂቅ፡** *፳፻፲፡* **፯ቡር፡** **፳፻፳፡** u. a.

Sonst erscheint *i* hie und da für ein in der Bildung begründetes kurzes *i*, blos darum, damit sich der *i*-Laut reiner halten sollte, z. B. **፵ሂፒል፡** *Walker* (für **፵ሂፕል፡**), **፵ስ፯ዮ፡** *Bethaus* **፳፻፲፱፡**, übrigens ein Fremdwort. Selten ist es aus volleren Lauten *é á* verdünnt, z. B. **፳፡** nicht aus **፲፮፡** **፲፮፡**, **፵** *was?* aus **፲፯፡** **፲፯፡**; regelmässig aber geht es, in der Bildung, aus *é* als der einfachere Laut hervor, wo *é* verkürzt werden muss, z. B. **፯፯ዮ፡** *schuldig* von **፯፯ዮ፡**, **፯፯፱፡** *Gefangenschaft* von **፱፱፱፡**. Wo *i* verkürzt werden muss, wandelt es sich zu *ě* (§ 19). In manchen Wörtern verfärbt es sich zu dem etwas längeren *é* (§ 21). In Fremdwörtern findet es sich häufig nicht blos für kurzes und langes *i*, sondern auch für *v*, **ቢሶስ፡** *Byssus*, **ኸርያቅ፡** *Κυρίακος*, für *η* (sofern dieses *i* gesprochen wurde) **፲፯፡** *ἵγανον*, **፱፱፱ር፡** *μυστήριον*, ja sogar für Diphthonge *ai* und *oi* in Folge einer Vereinfachung dieser Laute, **፳፻፲፱፡** *Αἰθιοπία*, **ኸር፱፱፱ር፡** *χοιρογορεύλλιος*.

Der Vokal *ú* ist schon in starkem Uebergang in *ó* begriffen (§ 21). In der Bildung erscheint er, wo ursprüngliches *ó* oder ein aus *ó* entstandenes *á* (§ 18) sich verkürzen muss: **፲ስስ፡** *Mischung* von **፲ስሐ፡**, **፯፯፱፡** *Beischlaf* von **፯፯፱፡**. Wo *ú* sich verkürzen muss, geht es in *ě* über (§ 19). In Fremdwörtern entspricht es, ausser *u ú*, auch dem *v*, z. B. **ሆሶሶ፡** (und **ሆሶሶ፡**) *ὑσσωπος*.

Ausserdem verhärtet sich *i* und *ú* in seinen Halbvokal **፪** und **ፊ** (§ 40).

4. Die Vokale *é*, *ó* sind ihrem Ursprung nach Mischlaute, durch 21

¹ Ich schliesse diess daraus, dass selbst in älteren Handschriften sich fälschlich hie und da eine Negation vor die III p. m. Imperf. eingedrängt hat (z. B. **፳፪፯በር፡** für **፪፯በር፡**), welcher Irrthum nur erklärbar ist, wenn man **፪** als *i* sprach.

² wo man nicht *la-ulúd* oder *lautúd* sprach.

Namentlich von den mannigfachen Lautwechseln in Folge der Aenderung der Tonverhältnisse, wie sie das Hebräische der Masora zeigt, findet sich hier keine Spur, und das Aethiopische stellt sich in Beziehung auf Zähigkeit und Beharrlichkeit der Vokale eines Wortes vielmehr dem Arabischen an die Seite.

Ob das Aethiopische ausser diesen 7 Vokalen auch noch sogenannte flüchtige Vokale, Halbvokale oder Vokalanstösse habe, ist eine Frage, die man immerhin aufwerfen kann. Aber die Antwort darauf ist etwas schwierig, theils weil über die alte Aussprache der Worte zu wenig bekannt ist, theils weil die Frage, was Halbvokal und was kurzer Vokal sei, nicht so leicht zu beantworten ist. Das Arabische hat bekanntlich in allen den Fällen, wo das Hebräische nur einen Vokalanstoss hat, vielmehr einen kurzen Vokal. Andere weniger vokalreiche Sprachen, wie das Aramäische, dulden auch Consonantengruppen, und lassen, wo nicht gut verträgliche Consonanten zusammenstossen, nur einen flüchtigen Vokalanstoss dazwischen hören. Das Aethiopische steht, alles in allem genommen, an Vokalreichthum etwa dem Hebräischen gleich, und hat in seinem kurzen unbestimmten *ě* in Fällen wie ላረጃቲ, ቀረፒ, ጎርፒ, ሰተጎረፒ allerdings einen dem hebräischen Sheva mobile ganz ähnlichen Laut, und immerhin mag man diese kürzeste und flüchtigste Art des *ě* mit dem Sheva zusammenstellen. Andere Fälle, wo ein solcher ganz flüchtiger Vokal für die Aussprache zu Hülfe genommen werden muss, werden unten besprochen werden. Dass hier das *ě* kaum mehr als Vokal, sondern nur noch als Halbvokal gesprochen wurde, dafür scheint auch das zu zeugen, dass die noch spätere Aussprache in den genannten Fällen, wo es nur immer um der Natur der zusammentreffenden Mitlaute willen angieng, sich gewöhnte gar keinen Zwischenlaut mehr hören zu lassen, wie *křémť* (s. darüber § 34): zwischen dem gänzlichen Verschwinden des Vokals an dieser Stelle und dem Hörenlassen eines vollen Vokals, wie im Arabischen, muss aber eben das Lautwerden eines blossen Halbvokals als Zwischenstufe in der Mitte liegen. Auf die Lautlehre und Bildungslehre ist indessen diese ganze Frage von keinem Einfluss; es wird genügen, wenn wir immer betreffenden Orts anmerken, wo ein *ě* ganz kurz und flüchtig zu sprechen ist.

2. Die Consonanten.

Welche Consonanten das Aethiopische habe, ist im allgemei-
nen schon oben in der Lehre von der Schrift deutlich geworden. Es
sind mit Ausnahme des dumpfen *p*-Lautes, dieselben, die den Bestand
des nordsemitischen Alphabets ausmachen, vermehrt mit 2 arabischen
neuen Lauten. Es könnte hiernach scheinen, als ob in Beziehung auf

die Mitlaute der Sprache sich in den abyssinischen Wohnsizen der Semiten nicht viel eigenthümliches entwickelt habe. Doch zeigt das eine nähere Betrachtung anders. Aus der Vergleichung der Wurzeln des Aethiop. und der übrigen semitischen Sprachen ergibt sich, dass jenes zwar oft weichere und gelindere Laute erhalten oder aus härteren entwickelt hat, noch häufiger aber härtere und dumpfere Laute für die weicheren der andern Sprachen zeigt. Besonders in der Umschreibung der Fremdwörter thut sich diese Vorliebe für rauhere Laute kund. Noch wichtiger ist, dass das Aethiop. einige ihm eigenthümliche Arten von rauheren Lauten neu erzeugt hat. Dahin gehört einmal das dumpfe p \hat{A} , welches in einzelnen Wurzeln, auch in Fremdwörtern, an die Stelle eines ursprünglichen b oder p getreten ist. Ferner haben die Abyssinier die 4 semitischen Kehllaute ʔ ʕ ʕ ʕ auf eine ihnen eigenthümliche Weise zu rauhen gurgelnden Lauten dadurch umgestaltet, dass sie sie tiefer aus der Kehle hervorhauchten, und einen dunkeln u -Laut sich damit verbinden liessen, der eben in dieser Verbindung seiner vokalischen Natur verlustig geht, und im consonantischen Laut erstarrt. Diese rauhere Aussprache der 4 Kehllaute ist zwar keineswegs in dem Sinn allgemein geworden, dass sie die gewöhnliche Aussprache derselben verdrängt hätte; im Gegentheil die letztere blieb in weitaus den meisten Wurzeln; aber die rauhere Aussprache ist doch schon sehr stark verbreitet. Während sich nun in diesen Erscheinungen ein Drang der Sprache nach Entwicklung rauherer Laute kund thut, wie er zu der Gebirgsnatur des Landes wohl passt, so deutet dagegen eine andere Reihe von Eigenthümlichkeiten in der Aussprache der Mitlaute ein gewisses Streben nach Vereinfachung der mannigfaltigen Laute¹, zugleich aber auch eine gewisse Verweichlichung und Entartung an. Wir finden nämlich, dass die 3 härteren der 5 Hauchlaute in der Aussprache sich allmählig erweichen, das U dem \hat{A} , das ʔ dem th und beide letztere zusammen dem U sich verähnlichten, und dass unter den Zischlauten das U dem H (sh dem s), das U d dem \hat{A} s gleich wurden. Hiernach haben die Abyssinier zunächst die in Arabien entwickelten und von dort her mitgebrachten Laute ʔ und U nach und nach wieder aufgegeben, wie sie schon in viel früherer Zeit die lispelnden Uebergangslaute ʔ ʕ aufgegeben hatten. In Beziehung auf die Zischlaute im besondern ergibt sich, dass das Aethiop. entschiedene Stumm-laute oder noch lieber entschiedene Zischlaute den Uebergangslauten vorzieht, und eben darum gieng auch U wieder in \hat{A} zurück. In den Hauchlauten konnte es, nachdem es aus ʔ ʕ das rauhere ʔ erzeugt, um so eher ʔ und th wieder zusammenfallen lassen. Auch in dem Aufgeben des sh gegen s

¹ das wir auch im Vokalsystem fanden.

zeigt sich dieses selbe Streben nach Vereinfachung. Dagegen die allmähliche Abschwächung von **U** zu **Ā**, und von **Ḥ** **ʕ** zu **U** ist entschieden zugleich eine Verweichlichung, und führte, da einmal die Sprache in ihrer Bildung diese Laute vielfach verwendet hatte, zu manchen Unbequemlichkeiten, wie sie denn auch erst gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache so allgemein geworden sein kann. Sie ist bei dem sonstigen Streben des Aethiop. nach rauheren Lauten um so auffallender; sie hat aber doch, mit den andern genannten Vereinfachungen zusammen, ihre Aehnlichkeit in der Lautentwicklung anderer, auch aussersemitischer, Sprachen. Es reißt oft, namentlich in Volksmundarten, eine gewisse Bequemlichkeit der Aussprache ein, die alles schwierigere aufgibt, und sich mit den nöthigsten und wesentlichsten Lauten behülft. In den andern abyssinischen Mundarten, namentlich im Amharischen, sind alle diese Erscheinungen noch viel stärker entwickelt.

Nach diesen Vorbemerkungen besprechen wir die einzelnen Mitlaute, ihren Lautwerth, ihre Bedeutung und ihre Wechsel untereinander. Wir stellen sie zusammen mit Rücksicht auf die Sprachwerkzeuge, mit denen sie hervorgebracht werden, so wie mit Rücksicht auf ihre in der Sprache zur Erscheinung kommenden Eigenthümlichkeiten.

1. Die Hauchlaute, sonst gewöhnlich Gutturales genannt.²⁴ im ganzen 5, **Ā U U Ḥ ʕ**. Unter ihnen sind **Ā** und **U** wie die ältesten¹ und einfachsten, so die dem Semitischen mit andern Sprachen gemeinsamen Laute; **U** und **Ḥ** sind verhältnissmässig jüngeren, **ʕ** jüngsten Ursprungs. Das **Ā** ist eigentlich nur der leise Hauch, der jedem alleingesprochenen Vokal vorhergehen und im Grunde auch einem auslautenden langen Vokal nachfolgen muss, also entsprechend dem Spiritus lenis der Griechen. Das **U**, schon stärker und körperlicher, ist unser *h*, der griechische Spiritus asper. An **Ā** reiht sich **U** als ein Hauch ähnlicher Art, der nothwendig einen Vokal vor oder nach sich erfordert um lautbar zu werden; er ist aber härter als **Ā** und wird durch stärkere Zusammenpressung der Kehlmündung gebildet. An **U** aber schliesst sich zunächst **Ḥ**, dem **ʕ** entsprechend, als ein stärkeres tiefer aus der Kehle gesprochenes *h* (*h*), und sodann **ʕ**, **ḥ**², mit Reibung des Kehldeckels hervorgebracht, daher mehr zu *k* hinneigend, *ch* oder *kh*. Unter diesen 5 sind **Ā** und **U** die schwächsten und weichsten, und können unter Umständen sich in einen ihnen vorlautenden Vokal ganz auflösen (s. weiter § 47).

¹ EWALD, a. a. O. Lehrbuch der hebr. Sprache. 6te Aufl. S. 74.

² Dass **ʕ** dem **ḥ** entspreche, hat schon LUDOLF gesehen, und kann aus der Vergleichung der Wörter, in denen es gewöhnlich vorkommt, mit den entsprechenden arabischen, leicht bewiesen werden.

Alle 5 zusammen stellen eine doppelte Stufenleiter von stärkeren und schwächeren Hauchen dar, deren eines Ende mit \tilde{A} und \tilde{U} an die Vokale, deren anderes mit \tilde{O} und \tilde{Z} an die Consonanten, zunächst die Gaumen-Kehllaute angrenzt. Aus dieser ihrer Mittelstellung zwischen Vokalen und Consonanten erklärt sich auch ihre weite Verbreitung in den semitischen Sprachen. Sie treten in der Wurzelbildung oft genug da ein, wo vorn-, mitten- oder hintenvokalige Wurzeln einen dritten consonantischen Laut zu gewinnen streben, und die in diesem Fall immer zunächst eintretenden schwächeren Laute verdichten sich, meist durch den Einfluss der beiden andern Wurzellaute, zu den härteren Hauchen; namentlich in den äthiop. Wurzeln ist diess noch sehr deutlich und hauchlautige wechseln darum mit vorn-, mitten- oder hintenvokaligen. Andererseits entstehen diese Hauche aus festeren Consonanten, namentlich aus den Gaumen-Kehllaute und Stummllaute, indem diese ihren festen consonantischen Bestandtheil aufgeben und nur den Hauch als Rest davon behalten. Im Aethiop. steht so \tilde{A} als erster

Wurzellaute gerne für Kaf: $\tilde{A}\tilde{N}\tilde{C}$: *alte Frau* neben ḲḲḲ ⁵, während die Aussprache $\tilde{O}\tilde{N}\tilde{Z}$: im Aethiopischen mehr einen geistigen Sinn trägt, $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{Z}$: *alt sein* neben ḲḲḲ , $\tilde{A}\tilde{A}\tilde{P}$: *sammeln* neben ḲḲḲ , und $\tilde{A}\tilde{A}\tilde{H}\tilde{T}$:

danken scheint auf ḲḲḲ zurückzugehen; hinwiederum $\tilde{A}\tilde{Z}$ wechselt in manchen äthiop. Wörtern noch sehr gewöhnlich mit \tilde{H} , z. B. $\tilde{O}\tilde{N}\tilde{P}$: und $\tilde{O}\tilde{Z}\tilde{P}$: *schimmern*, $\tilde{A}\tilde{H}\tilde{H}$: und $\tilde{H}\tilde{O}\tilde{H}$: *bewegen*, $\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{H}$: und $\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{H}$: *unrein sein*, $\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{Z}\tilde{H}$: und $\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{Z}\tilde{H}$: *schüttele*, $\tilde{H}\tilde{H}\tilde{C}$: und $\tilde{H}\tilde{Z}\tilde{C}$: *Denkmal*, $\tilde{H}\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{T}$: und $\tilde{H}\tilde{A}\tilde{H}$: *Cassia*, $\tilde{T}\tilde{H}\tilde{H}$: *Fluss* gehört zu $\tilde{O}\tilde{H}\tilde{H}$, $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{W}$: *Wochenbett halten* zu $\tilde{H}\tilde{C}\tilde{W}$, $\tilde{A}\tilde{H}\tilde{H}$: *lügen* zu ḲḲḲ (ḲḲḲ). Seltener entspricht $\tilde{A}\tilde{Z}$ einem Geml: $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{P}$: *Schnee* zu ḲḲḲ (wogegen $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{P}$: *Asche* zu ḲḲḲ gehört), $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{H}\tilde{T}$: *Kufe* zu ḲḲḲ , $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{C}\tilde{T}$: *Nabel* zu ḲḲḲ , $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}\tilde{C}\tilde{H}\tilde{Z}$: *Krätze* zu ḲḲḲ . Noch häufiger ist der Wechsel der rauheren Hauchlaute mit Qâf, z. B. $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}$: *kurz sein* ḲḲḲ (ḲḲḲ), $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{W}$: *zusammenraffen* ḲḲḲ (aber schon im Arabischen ḲḲḲ), $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}$: *Bart* ḲḲḲ ; $\tilde{A}\tilde{Z}\tilde{H}$: *Sumpf* ḲḲḲ , $\tilde{O}\tilde{H}\tilde{Z}$: *räuchern* ḲḲḲ . Dagegen die Vereinfachung eines Zischlautes zu einem blossen Hauch ist im Aethiopischen seltener; vielleicht ist $\tilde{A}\tilde{Z}$: *gehen* arab. ḲḲḲ , $\tilde{Z}\tilde{T}\tilde{O}$: *gerade sein* zu ḲḲḲ ; sonst behauptet das Aethiopische eher \tilde{A} und \tilde{H} ,

¹ EWALD S. 74.

² und umgekehrt ist wohl $\tilde{O}\tilde{Z}\tilde{Z}$: *lüstern* mit ḲḲḲ verwandt.

lich hebräischen Namen schön wieder mit der hebräischen Aussprache zusammentrifft (𐤕𐤍𐤏𐤓: 𐤏𐤕𐤕𐤓: 𐤏𐤕𐤕: 𐤏𐤕𐤕: Irene).

Es versteht sich von selbst, dass so lange die Sprache in diesem Streben nach Entwicklung härterer Hauchlaute begriffen war, eine Erweichung der härteren zwar nicht unmöglich aber doch seltener war: so scheint z. B. 𐤏𐤕𐤕𐤓 *befehlen, herrschen* schon sehr frühe aus 𐤏𐤕𐤕𐤓

stark sein 𐤕𐤕 ^𐤕 gebildet zu sein, indem für die häufiger angewandte Bedeutung *befehlen* das 𐤕 sich allmählig zu 𐤏 abschleifen liess. Aber sehr merkwürdig nimmt nun später, als die Sprache schon längst ausgebildet vorlag, aus noch nicht gehörig aufgeklärten Gründen eine der bisherigen ganz entgegengesetzte Strömung in der Aussprache der Hauchlaute überhand (§ 23); die harten Laute wurden allmählig erweicht; das 𐤕 glich sich mit dem 𐤏, und beide zusammen mit 𐤕, das 𐤕 mit 𐤏 aus¹, und der ganze bisher zurückgelegte Weg wurde wieder zurückgegangen, bis man bei dem Ausgangspunkt angelangt war, wo die semitische Sprache nur 𐤏 𐤕 hatte. Möglich ist, dass ausser dem Einfluss des Amharischen auch der häufige Verkehr mit nichtsemitisch redenden Völkern zu dieser Abschleifung der harten Laute mitwirkte. Dieser rückgängige Weg wurde zunächst nur in der Aussprache gemacht, nicht in der Schrift; allmählig drang aber die Verderbniss auch in die Schrift ein, und es wurde nun in vielen Fällen einerseits 𐤏 𐤕, andererseits 𐤏𐤕, weniger 𐤏𐤕 und 𐤕, ganz unterschiedslos mit einander vertauscht. Die spätesten Handschriften gehen darin noch viel weiter, als die älteren, aber so allgemein wurde die Verderbniss nie, dass man in jedem einzelnen Worte die härteren und weicheren Laute beliebig für einander setzen konnte. Zum Beispiel das 𐤏 der Causativstämme oder der Pronomina 𐤏𐤕𐤕: 𐤏𐤕: oder der Wurzeln und Wörter 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤏𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕 u. s. f. wird in bessern Handschriften nie als 𐤕 geschrieben: das 𐤕 in 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕 u. s. w. nie als 𐤏; 𐤕 und 𐤏 werden viel mehr allgemein verwechselt, doch sind sie in einigen Wörtern, z. B. 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕 u. s. f. fester geblieben; die Schreibung von 𐤏𐤕 für 𐤕 ist eigentlich nur in den spätesten Handschriften zu finden, aber in gewissen Wörtern wie 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕, 𐤕𐤕𐤕 auch selbst in den späten nicht, wogegen 𐤕 schon häufiger für 𐤏𐤕 angewendet wird². Ganz allgemein also konnte die Verschlechterung der Aussprache nie werden, und in der Schrift hat sich das richtige

¹ wie im Samaritanischen und Zabischen.

² Das genauere darüber gehört in das Wörterbuch. — Wer die Sprache erlernen will, muss sich von Anfang an sowohl beim Gebrauch des Wörterbuchs, als beim Lesen der Schriften an diese möglichen Lautwechsel gewöhnen.

oft noch zäher behauptet. In Gedichten reimen aber Ā auf U, und U ħ'Z unter einander.

2. Die festeren Kehllaute, sonst in der semitischen Grammatik Gaumenlaute genannt, zu denen man dann auch P rechnet, schliessen sich zunächst an die Kehllauchlaute an. Es sind deren drei, der weiche ʔ immer als *g*, nie als *dsh*, gesprochen, der harte ʔ *k*, der dumpfe ʔ *q*. Die beiden ersten kann man mit dem gleichen Recht auch Gaumenlaute nennen, da sie auf der Grenze zwischen Gaumen und Kehle gebildet werden, der letztere aber ist entschieden mehr Kehllaut, mit Zusammenpressung des Organs und mit schnell abgebrochener Luftströmung (explosiv) gesprochen¹, und eigenthümlich semitisch. In Fremdwörtern wenden die Aethiopen diesen ihren dumpfen Laut in der Regel für *k* an, z. B. ቀኖኛ: ቁኖኛ: ቀስበኛበኛ: ቀርኝተኛ, und beweisen dadurch wiederum ihre Neigung zu rauher Aussprache, nur in einer Minderzahl von Fällen sprechen sie *k* als ʔ, z. B. ʔላላኝ: *zélavor*, oder gar ʔኝኝዮሴ: *Kardázy*. Häufiger gebräuchen sie ʔ für *z*, als wäre ʔ, im Gegensatz gegen den reinen Stimm-laut ʔ, mehr angehaucht zu sprechen, z. B. ʔኝገበኛ: ʔላላኛ: ሲፊዮኛ: ለስገሴዮኛ: ʔላላወኛ: (obwohl auch hie und da ʔ ስኝኝ: *szivos*), oder ʔስ für *ξ* ስኝዳሳኛ: ለርገዮዳሳኛ: ስለዳሳኛ, oder für *z*, indem sie dieses nach ihrer Art verhärten: ስለበኝኝ: *galbanum*.

Im Aeth. selbst wechseln in einigen Wörtern die härteren mit den weicheren Lauten: ʔስገገኛ: und ʔስገገኛ: *spannen* (den Bogen), ሐኝገገኛ: und ሐኝገገኛ: *ängstlich sein*, ሀኝገገኛ und ሀኝገገኛ: *Freundschaft halten*, und scheint in diesen Fällen ʔ der ursprüngliche Laut; ሲሲኛ: und ʔሲኛ: *Rabe*. Dagegen ist ʔ hie und da zu ʔ erweicht, z. B. in ስኝኝኛ: und ስስኝኝኛ: *Gasse* (سوق فقه); sogar ʔ findet sich im Wechsel mit ʔ in ʔላላኛ: = ʔላላኛ: *Halsschmuck*.

Stärkere Wechsel zeigen sich, wenn man äth. Wurzeln mit den entsprechenden der andern Sprachen vergleicht. Oft hat das Aethiop. die härtere Aussprache: ʔቀኛኛ: *Säulenknäuel* כפר כפר, ʔቀኛኛ: *schlaff* sein ʔሐኛኛ, ሐኛኛ: *Sahne* ሐኛኛ, ሐኛኛ: *wachsen, alt werden* ሐኛኛ, ሐኛኛ: *verschliessen* ሐኛኛ, ሐኛኛ: *warm sein* ሐኛኛ; oder ሐኛኛ *unrein sein* ሐኛኛ und ሐኛኛ; oder ሐኛኛ *hinabrollen* ሐኛኛ; aber wenigstens ebenso häufig bewahrt es die weichere Aussprache, nämlich ʔ zu ʔ z. B. in ሐኛኛ: *Leerheit* ሐኛኛ

¹ ISENBERG, gramm. Amh. S. 6 und WALLIN in der Zeitschr. d. d. m. G. Bd. IX. S. 10 ff.

dieses nicht zu einem vollen Vokal sich gestaltet, vielmehr mitten in seiner Gestaltung unterbrochen nur zur Verrauherung des Consonanten dienen muss (§ 23)¹. Sie müssen sich somit, um gesprochen zu werden, erst durch einen Vokal ergänzen gleich anderen Consonanten; wie die einzelnen Vokale sich nach ihnen gestalten, s. § 41. Wir nennen sie die u-haltigen Kehl-laute. Diese eigenthümlich rauhe Aussprache ist eine Eigenthümlichkeit der Gaumen-Kehl-laute; das *ʒ* nimmt nur Theil daran als der stärkste Kehl-Hauchlaut, sie ist aber bei ihm weit nicht so häufig, wie bei den 3 andern. Die Fälle, in welchen die u-haltige Aussprache der Kehl-laute sich entwickelt hat, lassen sich einigermassen noch übersehen, und es ergeben sich daraus folgende Sätze².

1) In den allermeisten Fällen ist diese rauhere Aussprache veranlasst durch einen u-Laut, der in der Grundform des Wortes einst nach dem Kehl-laut gesprochen wurde, aber sofort, entweder weil er bei weiterer Umbildung des Wortes einem anderen Vokale Platz machen musste, oder auch ohne solchen Anlass sich in den Consonanten hinein flüchtete, um ihm unaustilgbar als ein verrauhernder Zusatz anzuhaften. a) So dringt in Fremdwörtern ein nach *ʒʒnʒ* lautendes u o v in den Consonanten ein: ἈΖΜΦ ἦτ: περιηροσι⁵, ἈΖΖἦΜἦ: ἀναγώστης, ἈΖἦΖ: ἐπαγουένη, ἸϞΡΦ: Κυριαός, ΖἦΖ: ein Eigename; ΦἦΜΖΜΖἦ: Constantin; ΦἈἦΖ: ⁵أفزم, ἈΖΦἈ: Ancyra und eine Menge anderer. b) In vielen äth. Wörtern hat ein in der Bildung begründetes u o, das in den entsprechenden Formen anderer Wörter ohne Kehl-laut verloren gegangen ist, sich durch Eindringen in den Kehl-laut zu retten gesucht (§ 17), z. B. ΦϞἦΖ: Opfergabe ἦἦἦ, ΖἦΖ: Tenne ἦἦ, ΖἦΖ: Baumstamm ἦἦ (s. weiter § 105), ἦἦἦ: Erstgeburt ἦἦἦ, ἦἦἦ: jene (neben ἦἦἦ) von ἦἦἦ, ἦἦἦ: Niere ⁵ἦἦἦ, ΦἈ: Thal ἦἦἦ ἦἦἦ. Oefters ist so auch ein wurzelhaftes u oder *ፀ* in den vorhergehenden Kehl-laut eingedrungen: ἦἦ: Bruder und ἦἦἦ, ἦἦ: Hüfte ⁵ἦἦἦ, ἦἦἦ: Schamuk von ἦἦἦἦ, ἦἦἦ: Gasse von ἦἦἦ (ἦἦἦ), ἦἦἦἦ: Fels (für ἦἦἦἦἦἦ) von ἦἦἦἦ ⁵ἦἦἦ hart sein. Einige andere Wörter wechseln noch beliebig den vollen u-Laut mit dem rauheren und kürzeren ue, z. B. ἦἦἦἦ und ἦἦἦἦ für ἦἦἦἦ und ἦἦἦἦ, ἦἦἦἦ: Städte und ἦἦἦἦἦἦ, ἦἦἦἦἦἦ und ἦἦἦἦἦἦ zusammengescharrt, und in noch andern ist u schon stehend so unge-

¹ Aehnlich, nur weniger rauh, sind *lingua quaero* u. s. w. im Lateinischen.

² Ueber diesen Gegenstand handelt Tucn in der I. der beiden oben S. 11 angeführten Commentationen. Seine Ergebnisse treffen mit den meinigen meist zusammen.

der Sprache für solche Laute, ohne dass wir jetzt noch im Stande wären besondere Veranlassungen dazu nachzuweisen, wie umgekehrt die bis jetzt entwickelten Veranlassungen keineswegs überall, wo es äusserlich möglich war, diese Folge nach sich gezogen haben. Doch scheinen die übrigen Lautverhältnisse des Wortes immer dabei mit in Betracht zu kommen. Ganz schwache Wurzeln suchen sich durch dieselbe mehr Lautfülle zu erwerben, z. B. **ʾPPP**: *fliehen*, **ʾʾʾʾ**: *eilen* (^{ʾʾʾʾ}); in Fällen wie **ʾʾʾʾ** ist diese Aussprache offenbar leichter als **ʾʾʾʾ**. Besonders häufig und beliebt ist sie vor einem **ʾ** (gegen 30mal in äthiop. Wörtern), weniger vor Hauchlauten, dann vor **ʾ** (gegen 15mal) und **ʾ** (gegen 20), vor **ʾʾ** (etwa 15) und **ʾʾ** (etwa 10), mehr vereinzelt auch vor allen andern Lauten, ausser vor wurzelhaftem **ʾ** und **ʾ** (doch im Verdopplungsstamme **ʾʾʾʾʾʾ**, vor **ʾ** nur in **ʾʾʾʾ**); auch hat sie nie statt vor einem der 3 andern Kehllaute, wogegen, wo der u-haltige Kehllaut selbst verdoppelt und der Doppellaut durch einen Vokal auseinander gehalten wird, allerdings beidemale diese rauhere Aussprache eintritt. Ferner scheint in einigen Wurzeln sich diese Aussprache festgesetzt zu haben, um sie von andern sonst gleichlautenden ganz verschiedener Bedeutung zu unterscheiden, vergl. **ʾʾʾʾ** mit **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾʾʾ** mit **ʾʾʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ** mit **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ** mit **ʾʾʾʾ**. Endlich wo in einem Wort 2 Kehllaute (übrigens durch einen andern Laut getrennt) vorkommen, da hat oft die Festsetzung der u-haltigen Aussprache bei dem einen dieselbe auch beim andern nach sich gezogen: **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ**, ferner **ʾʾʾʾʾʾ** *Thürangel* (Fem. von **ʾʾʾʾ** *Thüre*), das worin die Thüre hin und her geht).

Schliesslich ist noch zu bemerken¹, dass manche Wörter und Wurzeln zwischen der u-haltigen und gewöhnlichen Aussprache des Kehllauts schwanken, oder jene nicht durch alle einzelnen Bildungen durchführen (vergl. **ʾʾʾʾ** und **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ** und **ʾʾʾʾ**, die Wurzeln **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ** und **ʾʾʾʾ**); auch suchen sich häufig gebrauchte Wörter wie **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ** allmählig durch Abschüttelung jener Aussprache zu vereinfachen **ʾʾʾʾ**, **ʾʾʾʾ**.

4. Die Zahn- und Zungen-Stummlaute **ʾʾʾʾ**. Durch Zusammenwirken der Zunge und der Zähne werden ausser den flüssigen Lauten, von denen wir hier absehen, gebildet der weiche Laut **ʾ** *d*, der harte **ʾ** *t*; an sie reiht sich wie zu den Gaumen-Kehllauten das **ʾ**, ein dritter, eigenthümlich semitischer dumpfer explosiver Laut **ʾ** *t*, durch Zusammenwirken der Zunge und des Gaumens, „mit Erhebung der Zungenwurzel gegen den hintern Theil des harten Gaumens“ gebildet. Ganz wie in der Classe der Kehllaute **ʾ** für *z*, und **ʾ** für *z*

¹ s. Tucn, comment. I. S. 18–22.

ضع, אִמֵּץ: *knebeln* כָּפַץ, חָסֵן: und חָסֵן: *Bakenzahn* חֲסִישׁ, מָוּ: *sich anhängen* חָסַע, מֵאָ: *Gewölbe* חֲסִישׁ.

Endlich ist gegenüber von andern Sprachen auch ein starker Wechsel der Zahn-Zungen-Stummlaute mit den entsprechenden Zischlauten wahrzunehmen. So spricht man פִּיִּיִּי: *lahm sein*, לִיִּיִּי: *hinken* לִיִּיִּי, פִּיִּיִּי: *Ge Flüster* für פִּיִּיִּי, פִּיִּיִּי: *verbergen*, zurücklegen für פִּיִּיִּי; ferner פִּיִּיִּי: *Flachs* wahrscheinlich = פִּיִּיִּי, פִּיִּיִּי: *Bett* פִּיִּיִּי; endlich פִּיִּיִּי: *schreien* (neben פִּיִּיִּי: *שרר*); פִּיִּיִּי: und פִּיִּיִּי: *zernahmen*, פִּיִּיִּי: *Russ* zu פִּיִּיִּי und פִּיִּיִּי, פִּיִּיִּי: *gesund sein* פִּיִּיִּי = פִּיִּיִּי: Ueber die andere Seite dieses Wechsels s. § 30.

5. Lippenstummlaute פִּיִּיִּי. Die übrigen semitischen Sprachen haben nur 2 Stummlaute, mit den Lippen gebildet, den weichen פִּי und den harten פִּי. Bei den Nordsemiten wird jeder von beiden bald angehaucht bald härter ohne Anhauch gesprochen; die Südsemiten kennen diese Unterscheidung einer doppelten Aussprache nicht, sondern sprechen פִּי *b* (oder auch noch weicher und dem *v* ähnlich), פִּי, aber aspirirt, doch nicht *ph*, sondern *f*, und dem arabischen Mund wenigstens ist die Aussprache des *p* nicht möglich¹. Bei den Abyssiniern jedoch hat sich auch der härtere unaspirirte Laut, nämlich *p* ausgebildet, aber als wären auch sie wenigstens ursprünglich unfähig gewesen, ein reines *p* zu sprechen, in eigenthümlicher Lautweise. Entweder wird das *p* mit grosser Anstrengung des Sprachwerkzeugs stark und plötzlich hervorgestossen, und es entsteht so in der Lippenlautklasse ein dem emphatischen פִּי und פִּי der beiden andern Organe ähnlicher emphatischer Laut *p*² פִּי, oder wird es leicht angezischt *p*^s פִּי, wie in dem griechischen ψ. Diese Auffassung von פִּי scheint wenigstens aus dem alten Namen *Psa* hervorzugehen; dabei ist aber zu beachten, dass LUDOLF und ISENBERG die Aussprache von פִּי ausdrücklich als die unseres *p* bezeichnen³; es muss demnach wenigstens später als *p* gespro-

¹ WALLIN S. 23.

² Die beste Beschreibung desselben gibt ISENBERG S. S: the explosive letter of this class; the breath puffs off from between the lips, before the vowel is heard. Und dazu WALLIN S. 10: „um eine solche Explosion hervorzubringen, muss ein Organ sich gegen ein anderes anstemmen und so einen Verschluss bilden, durch dessen plötzliche Oeffnung die hinter demselben eingeschlossene Luft zur Artikulation des explosiven Buchstabens ausgestossen wird.“

³ ISENBERG nennt ihn auch bloß *Pa*, nicht *Psa*.

erhalten für verschiedene Bedeutungen. Einem äth. **Ḍ**, entspricht **Ḍ** in **ḌḤḌ**: *dicht sein* ^{حَشِيبٌ حَشِيبٌ}, **ḌḤḌ**: *umarmen* ^{חַבַּח}, **ḌḤḌ**: *versiegen* ^{חַבַּח}, **ḌḤḌ**: *einen Anstoss bereiten* ^{חַבַּח}, **ḌḤḌ**: *kneten* (wenn nicht bestreichen) neben **ḌḤḌ**: *kneten zu* ^{חַבַּח} und ^{חַבַּח}.

Diese Stummlaute grenzen aber auch durch **Ḥ** an den Halbvokal **Ḥ** an, und wie in andern Sprachen zeigen sich auch im Aeth. selbst und in ihm gegenüber von andern Mundarten in dieser Beziehung nicht selten Wechsel: so sagt man **ḤḤḤ**: *schwachgliedrig sein* und **ḤḤḤ**: *schwach sein*, **ḤḤḤ**: und **ḤḤḤ**: (^{ḤḤḤ}) *stechen, durchbohren*; **Ḥ** entspricht einem **Ḥ** **Ḥ** in **ḤḤḤ**: *lügen* ^{ḤḤḤ}, **ḤḤḤ**: *überziehen* ^{ḤḤḤ}, **ḤḤḤ**: *unschlüssig sein* ^{ḤḤḤ}, oder **Ḥ** einem **Ḥ** **ḤḤḤ**: *Spitze, Stachel* ^{ḤḤḤ}. Auch in Eigennamen zeigen sich diese Wechsel: **ḤḤḤ**: *Sylvanius*, **ḤḤḤ**: u. **ḤḤḤ**: *Liberius*.

Ebenso kommt ein Wechsel zwischen Stummlauten und dem Nasenlaut dieser Classe vor: **ḤḤḤ**: *herausreissen* ^{ḤḤḤ}, **ḤḤḤ**: *kahl sein* ^{ḤḤḤ}, **ḤḤḤ** (vgl. ^{ḤḤḤ}), **ḤḤḤ**: *sich im Koth wälzen* ^{ḤḤḤ}, **ḤḤḤ**: *schmieden* ^{ḤḤḤ}, und **ḤḤḤ**: *Tiger* wird amharisch **ḤḤḤ**. Andererseits entspricht **ḤḤḤ**: *zornig sein* ^{ḤḤḤ}, und **ḤḤḤ**: *Gefallen haben* geht schliesslich auf ^{ḤḤḤ} **ḤḤḤ** zurück.

Sehen wir hier auf die drei Classen von Stummlauten zurück, so ist noch zu erinnern, dass der Unterschied der aspirirten und nichtaspirirten Aussprache im Aeth. so wenig Eingang gefunden hat, als im Arabischen. Zwar haben wir gesehen, dass **Ḥ** oft dem **Ḥ** und **Ḥ** dem **Ḥ** entspricht, und wir können daher vermuthen, dass in Fremdwörtern **Ḥ** **Ḥ** und vielleicht auch andere harte und weiche mit einer Anhauchung gesprochen werden können. Aber für die einheimischen Wörter folgt daraus nichts. Wohl aber steht fest, dass die dumpfen Laute nie für eine ausländische Aspirata stehen können, es müsste denn die Aspiration zugleich verloren gehen.

Wechsel von Stummlauten der verschiedenen Classen untereinander sind äusserst selten, und scheinen der frühesten Sprachbildungszeit allein anzugehören. Am häufigsten ist noch der Wechsel von **Ḥ** **Ḥ** und **Ḥ**, **ḤḤḤ**: *hinzufügen* ist ^{ḤḤḤ} (^{ḤḤḤ}), **ḤḤḤ**: *übrig sein* ^{ḤḤḤ}; **ḤḤḤ**: *Ufer* ^{ḤḤḤ}. Ein uralter Wechsel von **Ḥ** und **Ḥ** zeigt sich im Pronomen der 1sten und 2ten Pers. (§ 65).

H, Ḥ W, Ḥ U in's Auge. a) Den weichsten Laut H treffen wir oft neben Ḥ (W) und Ḥ, oder statt dieser; ḤḤḤ: *denken, vermuthen* spricht man auch ḤḤḤ; ḤḤZ: *zerbrechen* auch ḤḤZ: in ḤḤḤC; ḤḤWḤC: *Zeile* auch ḤḤḤC; ḤḤC: *Bier* auch ḤḤC; andere Fälle s. § 57; und so kommt die Wurzel ḤḤḤ: *verbinden* (ḤḤḤ) in wenig verschiedener Bedeutung auch als ḤḤḤ: vor. Häufiger sind die Fälle, wo das Aethiop. nur H für s oder ṣ anderer Sprachen hat; z. B. für s und sh: ḤḤḤ: *schlagen* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *sinnen* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *schwazen* ḤḤḤ und ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Fell* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Rand* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *dicht sein* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Unterteppich* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *streichen, reiben* ḤḤḤ, seltener für ṣ: ḤḤḤ: *etwas Gelbes* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Morgengestern* zu ḤḤḤ ḤḤḤ: *Gift* ḤḤḤ ḤḤḤ: *hin und her bewegen* ḤḤḤ ḤḤḤ: *weggehen* ḤḤḤ: *die Fluth* mit dem arabischen ḤḤḤ gegen hebr. ḤḤḤ (vergl. auch § 30 die Fälle, wo Ḥ einem Ḥ Ḥ Ḥ entspricht). Aber sonst hat sich auch Ḥ W erhalten, wo andere Sprachen schon Ḥ Ḥ haben, ḤḤḤ: *lachen* ḤḤḤ und ḤḤḤ, ḤḤḤ: *zusammenraffen* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *sich freuen* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Gelbsucht* ḤḤḤ (s. ḤḤḤ: oben), ḤḤḤ: *hoffen* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Wunde* ḤḤḤ ḤḤḤ: *schimmern* ḤḤḤ, und in andern Wörtern wechselt es im Aeth. selbst mit Ḥ: ḤḤḤ: und ḤḤḤ: *Breite* ḤḤḤ, ḤḤḤ: *nass sein* und ḤḤḤ *schwizen* ḤḤḤ und ḤḤḤ. c) Aber noch häufiger allerdings erscheint im Aethiop. der härteste Laut Ḥ für weichere in andern Sprachen vorhandene. Einige Fälle, in denen Ḥ dem Ḥ und Ḥ entspricht, s. § 30. Einem Ḥ entspricht es in Wörtern wie ḤḤḤ: *Bart* ḤḤḤ, ḤḤḤ: und ḤḤḤ: (§ 25) ḤḤḤ: *Eidechse* ḤḤḤ, ḤḤḤ: (ḤḤḤ): *rein sein* ḤḤḤ zu ḤḤḤ ḤḤḤ: *stecken* ḤḤḤ ḤḤḤ: *Geschwür, Wunde* ḤḤḤ aber ḤḤḤ, ḤḤḤ: *Felsen, Felsenhöhlen* ḤḤḤ und ḤḤḤ ḤḤḤ: *schwimmen* ḤḤḤ; ḤḤḤ:

Verwechslung nie. Wurzeln wie ኃሠለ : ሠሠለ : ሠረወ : ኃሠተ : ወሠለ : u. a. trifft man in besseren Handschriften nie mit ሰ , und umgekehrt Wurzeln wie ለበሰ : ኃሞሰ : ወሰለ : ወሰኔ : ረወሰ : ቀደሰ : ብሸሰ : ሰጋሰ : ሰጋደ : ሰበሰ : ሰደደ : u. a. nie mit ሠ geschrieben. Wie vom ሠ , so verloren aber die Abyssinier bald auch vom ሰ die ursprüngliche Aussprache als eines Stummlautes, und liessen es wieder in den Laut ሶ , aus dem es hervorgegangen, zurückgehen: ሶ und ሰ wurden schon vor Jahrhunderten ganz gleich ausgesprochen, und in Gedichten reimen sie. Aus dem Vorkommen des ሰ in den einzelnen Wörtern können wir indessen nicht mehr sehen, wann etwa diese Zurücklenkung der Aussprache angefangen hat; wir treffen (s. oben) noch ziemlich viele Wurzeln, wo das Aethiop. für einen einfacheren Zischlaut anderer Sprachen ሰ hat, umgekehrt auch manche, wo ض bereits immer ሶ lautet, z. B. ሶረበ : ضرب , ሶበበ : ضبت , ሶጥ : ضويطة , ሶረኔ : ضغن , ሶፋዐ : ضفع .

Auch drang die Verwechslung beider Zeichen in der Schrift nie so stark durch, da ሰ und ሶ in einigen sonst gleichlautenden Wurzeln auch ganz verschiedene Bedeutungen begründen. Es sind mehr nur einzelne Wörter, in welchen diese Schriftzeichen häufiger verwechselt werden. Merkwürdig aber ist es zu sehen, wie das Aeth. so nach und nach durch Zusammenwerfen von ኃ und ለ , ዐ und ሶ , ሠ und ሰ , ሰ und ሶ allmählig wieder auf den Urstand semitischer Sprachlaute zurückzukehren suchte, sofern ohne allen Zweifel $\text{ኃ} \text{ዐ} \text{ሠ} \text{ሰ}$ verhältnissmässig jüngere Laute sind.

- 32 7. Die flüssigen und weicheren Laute, nämlich die Nasenlaute ኃ , die Zungenlaute ረ ለ , die Halbvokale ዐ ደ .

a) Unter den Nasenlauten ist der der Lippenlautklasse ኃ der bestimmtere und darum auch festere, der der Zahnlautklasse ኃ der allgemeinere, und weil zugleich an die Zungenlaute grenzend, mit diesen wechselnd; beide Nasenlaute aber zeigen auch unter sich selbst nicht selten Uebergänge.

Wie ኃ mit den Lippenstummlauten wechsele, ist § 28 gezeigt. Ebenso wechselt er mit dem Halbvokal ዐ ; einerseits sagt man statt ወሰበ : *den Bogen spannen* auch ወሰቀ , andererseits verfestigt sich anlautendes ዐ zu ኃ in ወዓር : *Honig* ወዓ , ወዓደ : *ermahnen* ወዓ ወዓ IV ወዓ , mehr amharisch ወዓደ : *wägen* (äth. ወዓደ : § 31) ወዓደ . Dass das bestimmtere ኃ aus dem allgemeinen Nasal hervorgehe, ist nicht häufig: in ዘወዐ : *huren* (neben ዘዓደ) ዘዓ ዘዓ und in ዘዐደ : *Bart* ዘዐ ዘዐ zeigen allerdings alle andern semitischen Sprachen n ; in

¹ Häufiger ist im Amharischen ዐ zu ኃ geworden. ISENBERG S. 33.

ለቀዳሱ: wohl akern scheint es durch Einfluss von ስ aus *n* entstanden. Dagegen häufiger wird *m* zu *n* (§ 57).

Der andere Nasenlaut *z* ist flüssiger und schlüpfriger. Er kann darum, namentlich im Auslaut, sich ganz verlieren § 58, andererseits zur Stärkung einer betonten kurzen Sylbe leicht eindringen § 58, oder den ersten Laut jedes beliebigen Doppelmitlautes ersetzen § 58. Auch geht er in einheimischen und fremden Wörtern vor einem Zahn- und Lippenstummmlaut leicht aus ኃ hervor § 57. So wechselt er auch in den Wurzeln öfters mit dem bestimmteren ወ, ተባህዘ: entgehen, sich entziehen የወ IV u. V, ለዘ: riechen የዘ, ስዘ: kahlköpfig የዘ, aber auch የዘ, ቀዘ: springen የዘ und የዘ. — Andererseits gehen mundartig *z* und der flüssige Zungenlaut ለ ineinander über, ለዘ: hinbreiten የዘ, የዘ: entkommen, sich retten የዘ, ስዘ: Kette የዘ, ለዘ: Cymbel የዘ, umgekehrt ለዘ: hassen የዘ. Nicht so nahe liegt der Wechsel von *z* und ለ, und ist, wo er vorkommt, durch ለ vermittelt zu denken, so wohl in ለዘ: räuchern (neben ቀዘ:.) aus የዘ, und vielleicht in ለዘ: wiedererstaten የዘ und የዘ (vergl. auch ተዘ: wanken የዘ), und ዘ: Regen የዘ (vergl. auch ስዘ:).

Von den beiden flüssigen Zungenlauten neigt sich zwar ለ mehr den Hauch-Kehllauten zu; er theilt aber keineswegs, wie zum Theil im Hebräischen, die übrigen Eigenthümlichkeiten der Hauchlaute, doch bewirkt er oft die gurgelnde *n*-haltige Aussprache bei ihm vorausgehenden Kehllauten § 26, worin ihm freilich auch das ለ folgt (ebendas.). Unter sich selbst sind ለ und ለ in häufigem Uebergang begriffen, doch nur in der Wurzelbildung. Nämlich im Auslaut ist äthiopisch ለ beliebter als ለ, daher ወወ: malen የወ, ስወ: strafen የወ, ለወ: Glied የወ, ለወ: anbrennen neben ለወ: heiss sein የወ, የወ: Laub የወ und የወ XI². Im Inlaut findet man den Wechsel in ለወ: Hammer von der Wurzel

¹ vielleicht auch *Dent*, der Name des 19ten Buchstabens aus *Dalt*.

² So wechselt auch in Fremdwörtern, meist übrigens nach dem Vorgang der LXX, ለ mit *r* und *n*, z. B. ወወ: für ወወ, ወወ, ለወ, ለወ, ወወ, ወወ u. s. w.

leicht zu einem einfachen Vokallaut zusammenfließen (Diphthonge). Eine Sylbe kann schon allein für sich den vollen Sinn eines Wortes geben, also ein Wort ausmachen, wie **ἦ**: *dieser*, **ῥᾶ**: *Wort*, und die Sprache hat eine Menge einsyllbiger Wörter; weitaus die meisten Wörter der Sprache aber enthalten mehrere solche einfache Lautgruppen, unter welchen wieder eine die andern um sich her zusammenhält und den Ton des Wortes trägt. In der Art dieser einfachen Lautgruppen zeigen die verschiedenen Sprachen verschiedene Anlagen und Fähigkeiten, je nachdem sie mehr oder weniger Mitlaute um einen Vokal herum sich anlagern lassen können. Die semitischen Sprachen mögen im allgemeinen die Anhäufung von Mitlauten in einer Sylbe nicht ertragen, sie sind vokalreicher. Jedoch sind in dieser Beziehung Gradunterschiede unter ihnen: das Arabische hat diesen semitischen Trieb am folgerichtigsten entfaltet, die nordsemitischen Sprachen sind weniger vokalreich, das Aeth. stellt sich auch hier, wie in so vielen andern Dingen, in die Mitte zwischen beide. Namentlich hat es, wie das Arabische, die Fähigkeit, in offenen, d. i. vokalisch auslautenden Sylben einen kurzen Vokal laut zu lassen, auch ohne dass dieser durch den Wortton gehalten ist, andererseits theilt es mit den nordsemitischen Sprachen die Fähigkeit, in geschlossenen, d. i. consonantisch auslautenden Sylben auch lange Vokale zu ertragen, ja sogar ein Wort mit einer Doppelconsonanz zu schliessen. Im allgemeinen überwiegen aber an Zahl die offenen Sylben über die geschlossenen. Auch durch seinen ganz kurzen *ä*-Laut, der oft die Stelle eines vollen arabischen Vokals übernimmt, neigt sich das Aeth. auf eigenthümliche Weise zu den nordsemitischen Sprachen hin. Im einzelnen sind die Gesetze der Sylbe diese.

1) Jede Sylbe muss mit einem Consonanten anlauten. Ein Vo-³⁴kal kann nie ein Wort oder eine Sylbe anfangen, da nach der semitischen Auffassung der Lautverhältnisse jedem für sich lautwerdenden Vokal wenigstens ein Hauch, sei er mehr oder minder stark, vorhergehen muss. Darum haben alle ursprünglich vokalisch anlautenden Wurzeln auch im Aeth. sich zu consonantisch anlautenden verdichtet; dasselbe zeigt sich in Fremdwörtern, die in das Aeth. übertragen werden sollen: **ἸἸἸἸ**: ἰἰἰἰ, **ἸἸἸἸ**: Irenaeos, **ἸἸἸἸ**: Ἀραβίἰἰ, **ἸἸἸἸ**: Ἐβραἰἰος, **ἸἸἸἸ**: oder **ἸἸἸἸ**: Ex. 30, 13 (indem *o* zu *au* = *ua* = *va* aufgelöst wird) ὄβολος, **ἸἸἸἸ**: oceanus, **ἸἸἸἸ**: Gen. 28, 19. **ἸἸἸἸ**: Ἰουδαἰἰα; erst die spätere Aussprache erzeugte ein reines *u*, *i* im Anlaut des Wortes in Fällen wie **ἸἸἸἸ**: **ἸἸἸἸ**: § 19. So auch, wenn mitten im Worte nach den sonstigen Bildungsgesetzen zwei Vokale zusammentreffen d. h. (§ 33) zwei Sylben entstehen, von denen die erste vokalisch schliesst, die zweite vokalisch anlautet, wird diess nicht ertragen, sondern entweder durch Zusammenziehung oder durch Ver-

schmelzung zu einem Doppellaut oder Mischlaut (§ 39) oder durch Einschlebung eines Trennungslautes (§ 41) oder durch Verhärtung eines Vokals in seinen Halbvokal (§ 40) dem Hiatus abgeholfen, und werden so die Lautverhältnisse auf jenes obige Gesetz zurückgeführt; ebenso in Fremdwörtern, z. B. *Theodora* entweder ʾṬḤ.ṬḤ.ṬḤ. oder ʾṬ.ṬḤ.ṬḤ.

Mit einer Doppelconsonanz kann ursprünglich keine Sylbe anlauten, vielmehr muss in den Fällen, wo dem den Sylbenvokal einführenden Mitlaut ein anderer, von Haus aus vokalloser Mitlaut vorhergeht, dieser mit dem kürzesten Vokal *e* gesprochen werden, z. B. ʾṬḤ. ʾṬḤ. *ge-bár*. Dieses *e* ist aber flüchtig, fast nur ein halber Vokal oder Vokalanstoss, und es ist diess einer von den Fällen, wo der sogenannte Vokal der sechsten Ordnung einem hebräischen Sheva mobile gleicht (§ 22). In der spätern Aussprache des Aeth. wurde aber, wenn die Art der zusammentreffenden Mitlaute es zuliess, z. B. wenn ein flüssiger Laut auf einen Stummmlaut, oder ein Stummmlaut auf einen Zischlaut folgte, sogar dieser Vokalanstoss nicht mehr gehört, und man sprach ʾṬḤ. ʾṬḤ. *fnót*, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *blá*, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *krém*t, und weiterhin sogar ʾṬḤ. ʾṬḤ. *klé* für *kel-e* (§ 47)¹, in Fremdwörtern also ʾṬḤ. ʾṬḤ. *sfeng* für *sefeng* σπόγγος, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *Chrestós*.

Aber mehr als ein Consonant kann auf solche Weise einem den Sylbenvokal einführenden Consonanten nicht vorgeschlagen werden, sondern wenn nach den Bildungsgesetzen mehrere vokallose Consonanten vor ihm zusammentreffen, so muss ein Hilfsvokal eintreten, um ihre Aussprache zu ermöglichen. Dieser ist meist *ě*, aber nicht mehr so flüchtig, wie im vorigen Fall, sondern ein voller kurzer Vokal, z. B. ʾṬḤ. ʾṬḤ. *jeg-bar*, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *te-mért*.

Fremdwörter indessen, die mit 3 Consonanten anlauten, würden durch die Einschaltung eines Hilfsvokals in die Gruppe oft zu sehr entstellt, und man bedient sich in diesem Fall eines auch den übrigen semitischen Sprachen geläufigen Mittels, nämlich der ganzen Gruppe einen kurzen Vokal, durch *Ā* eingeführt, vorzuschlagen, z. B. ʾṬḤ. ʾṬḤ. *es-kerén scrinium*. Ja dieses Mittel zur Erleichterung der Aussprache vokalloser Laute im Anfang des Wortes wird selbst da gerne angewendet, wo dem den Sylbenvokal einführenden Consonanten nur ein vokalloser Consonant vorhergeht. In einheimischen Wörtern äthiopischer Bildung ist der vorgeschlagene Vokal meist *e*, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *aus* von ʾṬḤ. ʾṬḤ. *denn, weil*, ʾṬḤ. ʾṬḤ. *o doch!* (in der Bitte), ʾṬḤ. ʾṬḤ. *Abwechslung* von ʾṬḤ. ʾṬḤ. *Herr* für ʾṬḤ. ʾṬḤ., vielleicht ʾṬḤ. ʾṬḤ. *Unterleid* und ʾṬḤ. ʾṬḤ.:

¹ LUDOLF, gramm 1, 5.

² in der späteren Aussprache wirft man dieses *Ā* wieder ab; man spricht *smu*, *sku*, und so auch ʾṬḤ. ʾṬḤ. *bis* (das anders entstanden ist) *ska*, LUDOLF I, 5.

Ahne (über Ἀἴν. *Fremdling* s. § 137 a. E.), in äth. Wörtern früherer Bildung auch *a* ለጽባህት: *Finger* ^{ص / ع}ጽባህት. In Fremdwörtern erscheint häufiger *ä* als *ē*, zumal in solchen, die durch das Arabische nach Abyssinien gekommen sind: ስታፎጥስ: *Stephanus*, ለዓለጻጸት: neben dem älteren ቅለጽጦስ: *Clemens*, ለተርጽስ: Ἰερόνογ, ለስጌጻ: σχῆμα, ለበፋፋ: σπυρίδα, ለበርቅለ: *Procla*, ለበፈጸጸት: πρῶξις (arab.).

2) Auslauten kann die Sylbe sowohl mit einem Vokal als mit 35 einem Consonanten. Lautet sie vokalisches aus, so kann der Vokal sowohl kurz als lang sein: ዝ: *zé*, ሄስ: *hāba*, ፈጸጸ: *fāssama*, ቆጸ: *qōma*, ጸጸት: *mēfā*. Schliesst sie mit einem Consonanten, so kann der Sylbenvokal kurz sein, wie ገበርስ: *gabārkā*, ገበርጸጸ: *gabārkēmū*, oder auch lang, sei es, dass er den Ton hat, wie gewöhnlich, ለጸጸ: *am-lā'k*, ለጸጸት: *emū'utū*, ፍጸስ: *nó'mka*, ተጸጸ: *tā'mlek*, oder auch nicht, z. B. ጸጸጸጸ: *mētkēmū*, ደጸጸጸጸ, ደጸጸጸጸ: u. s. f.

Eine Sylbe kann auch auf zwei Consonanten auslauten, doch nur am Ende eines Wortes. Fälle wie ለጸጸት: *jene* machen hievon keine Ausnahme, da selbst gesetzt, dass man *ént-kā* und nicht vielmehr *éntekā* spräche, dieses Wort als eine Zusammensetzung aus zwei Wörtern anzusehen und somit wie ጸጸት: *was?* ጸጸጸጸ: *auch das Reich* u. s. w. zu beurtheilen ist. Am Schlusse eines Wortes kommt eine Doppelconsonanz hauptsächlich vor in weiblichen Namenstämmen, welche durch das engangeschlossene *t* gebildet sind. Der Vokal einer solchen Sylbe muss, weil er durch die zwei schliessenden Consonanten mehr zusammengedrängt ist, nothwendig kurz sein, also wenn er ursprünglich lang war, sich verkürzen: ቀጸጸት: *fetért*, ተጸጸት: *temhért*, ከጸጸት: *kavákebt*, ለጸጸት: *sháart*, ለጸጸት: *ahqélt*. Nur wenn der erste dieser zwei schliessenden Mitlaute ein Halbvokal oder Hauchlaut ist, kann der Sylbenvokal auch lang sein, s. § 36. Ausserdem kommen auch noch andere Fälle vor, wo ein Wort auf zwei vokallose Mitlaute schliesst. Doch ist von diesen besser erst § 38 die Rede.

Veränderung der Laute in Folge der allgemeinen Sylbengesetze oder ihres Zusammentreffens mit andern Lauten.

1. Die Vokale.

Am meisten der Aenderung unterworfen sind, wie in allen semitischen Sprachen, so auch im Aeth. die Vokale als der beweglichere und feinere Theil der Sprachlaute. Doch ist im Aeth. der Wechsel der Vokale entfernt nicht so ausgedehnt, wie im Hebräischen (§ 22), und nur in einigen wenigen Richtungen macht sich ein häufigerer Vokalwechsel geltend.

a) Einfluss des Sylben- und Wortbaues auf die Vokale.

Die wichtigste Erscheinung in dieser Beziehung ist die Kürzung langer und die Dehnung kurzer Vokale. Zwar hat nach § 35 das Aeth. die Fähigkeit, sowohl kurze als lange Vokale sowohl in offener als in geschlossener Sylbe, sei sie betont oder unbetont, zu ertragen, und daher kommt es, dass der Wechsel von langen und kurzen Vokalen hier weit nicht so ausgedehnt ist, wie in andern Sprachen. Gleichwohl gibt es einzelne Fälle, wo dieser Wechsel eintritt. In einer mit zwei Consonanten schliessenden Sylbe kann nach § 35 kein langer Vokal vorkommen. Wo also einer einfach geschlossenen Sylbe sich ein zweiter vokalloser Consonant¹ anfügt, muss *a* zu *e*, *u* und *i* zu *ě* sich verkürzen. So bildet **ሠዖኛ**: *Händler* im Fem. **ሠዖኛ**: (für **ሠዖኛት**: § 54), **ሠለሰ**: **ሰዓፂ**: im Fem. **ሠለሰት**: **ሰዓፂት**:; die sehr häufige Form **ገቡር**: wird im Fem. **ገቡርት**: *gebért*, und nur von **ርቡስ**: *unrein* und ähnlichen liest man wohl auch **ርቡሽት**: für **ርቡሰት**: nach § 42; **እግዚእ**: und **ላላቅ**: lauten im Fem. **እግዚእት**: und **ላላቅት**:. Nur wenn von den 2 schliessenden Consonanten der erste ein Hauchlaut ist, kann eine solche Sylbe *a* bewahren, oder muss, wenn sie kurzes *a* hatte, sogar dieses verlängern, z. B. **ኃዋሐት**: **ቀኃላት**: (§ 46), wogegen andere lange Vokale als *a* auch vor Hauchlauten sich verkürzen müssen, z. B. **ብፁዕ**: Fem. **ብፁዕት**:; doch findet man hie und da auch **እግዚእት**:, und selbst **ሊቅት**: (von **ሊቅ**:, sofern **ቀ** hie und da die Eigenthümlichkeiten von Hauchlauten theilt). Auch wenn der erste der zwei schliessenden Consonanten ein Halbvokal ist, kann der lange Vokal bewahrt werden; so sagt man nicht nur **ሠረጽት**:, **ግእስላጽት**:, weil hier **ጽ** wie *i* lautet, sondern auch **ሐያውት**:, **እጋሔውት**:, wo das **ው** wenigstens zu *u* hinneigt § 39. Ausser diesem sehr häufigen Fall kommt die Verkürzung eines langen Vokals in der Bildung regelmässig nur vor, wenn das tonlose *i* weiblicher Verbalpersonen durch Anhängung eines Suff. in den Inlaut kommt; ferner durch Einfluss eines **ረ** und **ው**, welche von einem vorkergehenden oder folgenden *i* und *u* ein *j* und *v* an sich ziehen und es darum zu *ě* schwächen § 52, oder auch in Folge des Lautgewichts des Wortes, indem *o* und aus *o* entstandenes *a* in gewissen Fällen zu *u*, *e* zu *i* sich vereinfachen § 60; und hieher gehört es auch, wenn *u* hie und da zu *uě* wird, wie **ዘገ**: **እለገ**: *zékà élkà* mit hinzutretendem **ጥ** wegen dieser neuen Belastung am Ende zu **ዘገጥ**: und **እለገጥ**: und noch weiter zu **ዘገጥ**: und **እለገጥ**: sich kürzen, s. § 26. — Die Dehnung eines kurzen Vokals zu einem langen kommt regelmässiger in der Bildung nur vor durch den Einfluss

¹ ein ursprünglich das Nomen auslautendes kurzes *ě*, wovon § 38, kommt hier nicht in Betracht.

eines folgenden Hauchlauts, und auch hier auf den *a*- und *e*-Laut beschränkt § 46; andere Fälle, wo ein kurzes *ä* *ë* zu *d i ü*, oder gar ein *ë* zu *e* werden, s. oben § 18. 20. 21. Ausserdem müssen wir, wenn wir andere semitische Sprachen vergleichen, in dem *d i ü* verschiedener Wortformen, ursprünglich kurze nur durch den Ton allmählig gedehnte Vokale erkennen; doch wird diess im einzelnen besser in der Bildungslehre gezeigt.

Erweichung und Trübung der Vokale findet sich zwar zerstreut in einzelnen Wörtern, so namentlich die Erweichung des *a* zu *ë* § 18, die Trübung des *ä* zu *ó*, und des *i* einerseits und *ä* andererseits zu *e* § 21 und die Vereinfachung des *ó* zu *d* § 18; als eine regelmässige Erscheinung in der Bildung indessen kommt nur die Trübung des *ä* zu *ë* vor Hauchlauten § 45, und die Trübung und zugleich Dehnung des *ä* zu *e* vor, um die Verdopplung eines Mitlauts zu ersetzen § 56.

Ganz verschwinden können einzelne Vokale nur beim Zusammenstoss mit andern Vokalen, wovon nachher § 41. — Dagegen ist diesem Schicksal in Folge der Aenderung der Sylbenverhältnisse sehr häufig unterworfen das kurze *ë*, sofern es in manchen Bildungen, wo es nicht durch den Ton oder durch eine geschlossene Sylbe gehalten ist, schon äusserst kurz, fast nur wie ein Halbvokal lautet, und daher bei günstiger Veranlassung leicht vollends ganz untergeht. Im einzelnen gehören hieher folgende Fälle. a) Ein kurzes *ë* in einer offenen Sylbe ohne Ton, welcher eine andere offene Sylbe mit kurzem oder langem Vokal vorhergeht, kann sich, wenigstens nach der späteren Aussprache, meist nicht mehr halten, es lässt den es einleitenden Consonanten sich der vorhergehenden Sylbe anfügen und schwindet selbst: so sagt man **ḡḡḡḡ**: (ursprünglich *jegaberä*) *jegabrä*, **ḡḡḡḡ**: (urspr. *jeseḡefü*) *jeseḡfä*, **ḡḡḡḡ**: *jebärkä*, **ḡḡḡḡ**: *jeseḡmü*, **ḡḡḡḡ**: *medräcjan*, und so in der halbpässiven Aussprache des Verbums für ursprüngliches **ḡḡḡḡ**: *gäbera*, **ḡḡḡḡ**: *tagäbera* vielmehr *gäbra* und *tagäbra*. Nur das *ë*, welches den sogenannten Bindevokal der Pronominalsuffixe ausmacht, mag es betont sein oder nicht, erhält sich auch in der späteren Aussprache noch immer, also **ḡḡḡḡ**: *amläkēna*, **ḡḡḡḡ**: *qälēka*; auch findet diese kürzere Aussprache keine Anwendung, wenn die der Sylbe mit *ë* vorangehende offene Sylbe ein äusserlich vorgeseztes Wörtchen (z. B. Praepos. oder Conjunct.) ist, z. B. **ḡḡḡḡ**: *ba-setäi* (nicht *bastäi*), **ḡḡḡḡ**: *la-teḡüm* (nicht *latḡüm*), wohl aber bei eigentlichen Zusammensezungen, die immer als Zusammensezungen vorkommen wie **ḡḡḡḡ**: *egzi-abher*, **ḡḡḡḡ**: *sektä*. b) Ein kurzes *ë* in geschlossener Sylbe, der eine offene Sylbe vorhergeht, erhält sich fester, so dass man **ḡḡḡḡ**: **ḡḡḡḡ**: *jegäber jämälek* neger spricht, ähnlich **ḡḡḡḡ**: *danägel*, **ḡḡḡḡ**: *aväled*, und nur nachlässigere Aussprache kann hier *aväld*

jāmalk hören lassen. Tritt aber eine vokalisch anlautende Bildungssylbe an eine solche geschlossene Sylbe mit *ǣ*, so wird, indem der Schlussconsonant zur Bildungssylbe hinübergezogen wird, das *e* mit dem es einleitenden Mitlaut vereinsamt, und weicht ganz, indem es seinen Consonanten zur vorhergehenden Sylbe sich fügen lässt: *፪፯፱፺*: *፫፱፻፲*: *፯፯፻*: *negri*, *፫፻፲፯*: *danāgla* (obwohl ursprünglich gewiss *danāgela*), *፫፻፯፻*: *፫፻፯፻*: *dēgen* aber *dēgnū*.

- 35 Eine ähnliche Einbusse eines kurzen und flüchtigen *ǣ* hat das Aeth. am Ende von Namenstämmen erlitten. Es kann nämlich kein Zweifel sein, und lässt sich aus der Bildung einzelner Namenstämme in der Einzahl und Mehrzahl, sowie aus einigen andern Zeichen, auf die im Verlauf aufmerksam gemacht werden wird, ziemlich sicher beweisen, dass das Aeth. einst die Grundform der Namenstämme (im Unterschied vom Status constructus und vom Accusativ) auf ein flüchtiges *ǣ* auslauten liess¹, so dass man einst z. B. *፯፯፻*: *Knecht gābr^e*, oder *፫፻፲፯*: *danāgel^e* sprach. Dieser vokalische Auslaut muss sich aber schon sehr frühe abgestumpft haben, und bei den meisten Namenstämmen konnte diess ohne weitere Schwierigkeit für die Aussprache geschehen, vor allem bei denjenigen, deren vorletzter Consonant einen eigenen wenn auch ganz kurzen Vokal hat, wie *፻፯፻*: *፱፻፲*: *፫፻፲፯*: u. a.; sodann aber auch bei solchen, deren vorletzter Consonant vokallos ist, konnte der vokalische Auslaut des Wortes leicht abgeworfen werden, wenn die beiden so entstehenden vokallosen Consonanten von der Art sind, dass sie sich leicht an einander fügen, z. B. wenn der letzte Consonant ein Stummlaut oder Zischlaut ist, wie *፫፻፲፯*: *፯፻፲*: *፯፻፲፯*: *፯፻፲፯*, oder wenn der vorletzte ein weicher Hauchlaut ist wie *፻፯፻*: u. s. f. In diesen Fällen entstanden durch die neue Aussprache eine Menge Wörter, die auf eine Doppelconsonanz auslauten (s. § 35), indem man *mārg*, *rāms* u. s. f. sprach. Aber in andern Fällen ergaben sich nach Einbusse des auslautenden *ǣ* Consonantengruppen, welche sich nicht so leicht zusammenfügen wie *፯፯፻*: *፫፻፲፯*: *፫፻፲፯*: u. s. f. Wenn hier gleichwohl, wie es doch nach den Beschreibungen der äth. Aussprache scheint, das auslautende *ǣ* angegeben wurde, so musste nothwendig ein flüchtiges hinterlautiges *ǣ* sich nach dem vorletzten Consonanten eindrängen, *gābr^e*, *hēf^en* u. s. f.² Gleichwohl gibt es eine Anzahl von Nominal-

¹ ähnlich wie im Arabischen ein Nomen im Nominativ auf *u*, im Genitiv auf *i* auslautet. Im Aethiopischen sind diese 2 Fälle noch nicht getrennt.

² so dass solche Wörter, die ursprünglich arabischen Wörtern wie *፻፯፻* glichen, nun vielmehr hebräischen wie *፻፯፻* sich verähnlichten. — Da übrigens dieses hinterlautige *ǣ* doch nur soweit, als es zur Aussprache unumgänglich nöthig ist, lautet, so wird man bei Umsezung äthiopischer Wörter in lateinische Schrift besser daran thun, es gar nicht zu schreiben.

bildungen, in welchen das auslautende \check{e} sich nicht so leicht verdrängen liess, und auch in späterer Zeit noch gesprochen worden zu sein scheint. Zunächst wenn ein Wort auf einen u -haltigen Kehllaut schliesst, musste sich in Verbindung mit diesem u das \check{e} zäher behaupten, z. B. ᚿᚱᚱᚢ ᚱᚱᚢ wurde sicher nicht blos *huēlq* und *ánāq* ausgesprochen¹, sondern *huēlquē*, *ánāquē*, so dass ᚱᚢᚱ und ᚱᚢ Bruder sich in der Aussprache lediglich nicht unterscheiden. Zum andern, wenn der schliessende Consonant der hieher gehörigen Nominalbildungen ein Halbvokal ist, wie ᚱᚢᚱ ᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱ , wird, um eine Auflösung des Halbvokals in den Vokal zu verhindern, das auslautende \check{e} immer beibehalten werden müssen, also *bádv^e*, *sérv^e*, *ráj^e*, *áhrev^e*, ferner *savásv^e*, *maḥádv^e*, *valádv^e*, *gamádj^e* für ursprüngliches *savásev^e* u. s. f., indem das flüchtige \check{e} der vorletzten Sylbe verloren geht und der es einführende Consonant sich der vorhergehenden offenen Sylbe anschliesst (s. oben). Wenigstens das ᚱ erhält sich so am Ende (wenn ihm nicht \check{a} vorhergeht) immer als Halbvokal; ᚱ ist weniger fest, und löst sich in gewissen Wörtern und Bildungen, die unten in der Lehre von der Nominalbildung besonders namhaft gemacht werden werden, schon in i auf, z. B. ᚱᚱᚱᚱ und ᚱᚱᚱᚱ d. i. *makálej^e* wird entweder *makálj^e* oder *makálej* = *makálī*, wie man denn auch z. B. die oben genannte Form ᚱᚱᚱᚱ leicht *rá'j* für *rádj^e* sprechen kann. Ebenso hat aber auch in andern Nominalformen, wie ᚱᚱᚱᚱ (aus ᚱᚱᚱᚱ) ᚱᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱᚱ , das auslautende \check{e} Stand gehalten, und die Auflösung des Halbvokals in einen Vokal verhindert (s. darüber weiter § 51 f.); zu vergleichen sind hier auch einige der § 9 erörterten Buchstabennamen². Zum dritten ist die Beibehaltung des auslautenden \check{e} meist nothwendig, wenn der schliessende Consonant einer der 5 Hauchlaute ist. Vor allem in Formen wie ᚱᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱᚱ ᚱᚱᚱᚱ , da der Hauchlaut ohne Vokal vor oder hinter sich nicht gehört werden kann, die Aussprache *náq^e* u. s. w. aber ebenfalls schwierig ist; also ist (ähnlich dem Accusativ ᚱᚱᚱᚱ und dem Fem. ᚱᚱᚱᚱ) vielmehr *náq^e* *náqh^e* *qēb^e* *kuésh^e* zu sprechen. Aber

¹ wenn man auch das einzelne Wort *Uzŋr*: *ánguag* aussprach, wie LUDOLF sagt, denn man schreibt es auch *Uzŋr*:

² Nichts kann unrichtiger sein, als die von HUPFELD S. 15 ff. aufgestellte und durchgeführte Ansicht, dass man $\Omega\epsilon\Phi\text{:}$ $\Phi\alpha\text{!}\Phi\text{:}$ oder gar $\text{!}\Phi\Phi\text{:}$ *bádu va-láti hellú* sprach. In allen Formen, wo man *u i* für $\Phi\text{:}$ sprach, wechselte auch die Schrift in der Weise, dass man gewöhnlich nicht mehr $\Phi\text{:}$, sondern das Vokalzeichen für *u, i* schrieb. In den oben angeführten Formen aber, zumal in $\Omega\epsilon\Phi\text{:}$ $\text{!}\Phi\Phi\text{:}$ u. dergl. hat die Schrift immer den Halbvokal.

auch Formen wie ረዕሰ ልባጌ, obgleich hier die Aussprache *hate' abäge'* in der Bildung begründet ist, sind doch wegen der Anziehungskraft des *d* auf den folgenden Mitlaut, in Folge deren das flüchtige *e* nach demselben vollends schwindet, besser vielmehr mit Beibehaltung des ursprünglichen Auslautes *haſ'e abäg'e* zu sprechen. Ja selbst in allen mit Hauchlauten schliessenden Nominalformen, die unmittelbar vor dem Hauchlaut einen andern Vokal als *a ä ē* lauten lassen, wie ረዕሰ ልባጌ scheint nothwendig dieses auslautende *ē* sich hören lassen zu müssen, wenn der Hauchlaut nicht (wie in der amharischen Aussprache des Aethl.) seine ganze Kraft verlieren soll, also *navih'e gebū'e*¹.

Die spärlichen Bemerkungen, welche die früheren Grammatiker über die Aussprache des Aethl. bei den Eingebornen ihrer Zeit geben, reichen entfernt nicht aus, um darnach alles einzelne genauer feststellen zu können. Indessen die Hauptgesetze ergeben sich aus der Beobachtung der Bildungsweisen und der geschichtlichen Entwicklung der Aussprache im ganzen. Daraus, dass in der spätesten Zeit, als die Aussprache der Hauchlaute und Vokale in völliger Auflösung begriffen war, von einem das Nomen auslautenden *ē* nichts mehr gehört wurde, folgt noch nicht, dass es nicht einst da war, und wir werden vielmehr besser daran thun, es auch bei der Erlernung des Aethiop. wieder einzuführen, wenn wir erkannt haben, dass es geschichtlichen Grund hat. Die ganze Entwicklung der spätern Aussprache steuert nicht auf Bereicherung, sondern auf Verarmung an Vokalen los, wie sowohl aus § 37. 38, als auch aus dem ähnlichen Fall § 34 abzunehmen ist.

Besondere Vorschriften über die Aussprache der Buchstaben der sogenannten sechsten Schriftordnung hier zu geben, ist theils ohne zu grosse Weitläufigkeit nicht möglich, theils erachte ich es für unnöthig, da aus dem Verständniss der Wortformen die richtige Aussprache sich immer von selbst ergibt.

b) Zusammentreffen von Vokalen.

39 Aus dem allgemeinen Gesez, dass keine Sylbe mit einem Vokal anfangen kann § 34, folgt, dass wenn in der Bildung zwei Vokale unmittelbar aufeinander stossen, sie sich nicht neben einander als zwei getrennte Laute erhalten können, sondern dem so entstehenden Hiatus auf irgend eine Weise abgeholfen werden muss. Die hiefür der Sprache zu Gebot stehenden Mittel sind:

1) Zusammenziehung und Verschmelzung. Zwei zusammentreffende Vokallaute gehen unter Umständen leicht zu einem ein-

¹ so gewiss als man im Hebräischen nicht שְׁוֹה und שְׁוֹהֵה sprechen kann.

zum zweiten Wurzellaute haben, wie $\Lambda\Lambda P$: ṬṬḤ :, in Namenstämmen von Wurzeln tertiae ΦP , die auf weibliches i endigen, und beim Pron. suff. der 3ten p. S. m. am Accusativ des Nomen; der Diphthong dagegen erhält sich am regelmässigsten in einigen Bildungen von vornvokaligen Wurzeln, wie $\tilde{\Lambda}\Phi\text{U}\tilde{\Lambda}$: $\text{Ṭ}\Phi\text{Ḥ}\tilde{\Lambda}$: $\tilde{\Lambda}\text{Ḥ}\tilde{\Lambda}$: u. s. w., im Subjunctiv der Verba, die i zum dritten Wurzellaute haben, und in den mit $\Phi\text{Ṭ}$: und ḤṬ : schliessenden Pluralformen der Namenstämme, z. B. $\text{Ṣ}\Phi\text{Ṭ}$: $\text{U}\tilde{\Lambda}\text{ḤṬ}$:, offenbar weil in diesen Formen der a -Laut für sehr wesentlich gilt², endlich im Inlaut in allen den Formen, wo ein Diphthong ai au nur durch kürzere Aussprache (§ 37) aus ursprünglichem aje ave entstanden ist, z. B. $\text{Ḥ}\text{Ṣ}\text{ḤṬ}$: $\text{Ḥ}\Phi\Phi\text{Ḥ}$:. Aber in der übrigen Nominalbildung, ferner in der Abwandlung der hintenvokaligen Verba im Perfectum und derer mit schliessendem \tilde{u} im Subjunctiv, so wie in einzelnen zerstreuten Wörtern schwankt die Sprache nach Verschiedenheit der Wurzeln, der Zeitalter, der Schriftsteller, der Abschreiber zwischen dem Diphthong und dem Mischlaut; dasselbe Wort kommt oft in beiderlei Aussprachen vor; und aus dem Ueberblick über alle Formen zusammen ergibt sich, dass die mischlautige Aussprache mit der Zeit immer mehr Boden gewinnt, und nur wenige Sprachgebiete sich davon unberührt erhalten haben. Auch in Fremdwörtern wird au ai in der Regel durch $ó$ $é$ (i) ausgedrückt, und doch findet sich umgekehrt auch wieder für $ó$ der Fremdwörter au , wie $P\Phi\text{Ḥ}$: *Jota*. — Der Mischlaut $é$ $ó$ entsteht übrigens nicht blos aus ai au , sondern häufig auch aus iu ua , s. darüber weiter § 40. — Mit einem vorhergehenden \tilde{e} kann nur i in einen Diphthong ei zerfliessen, z. B. $\text{Ḥ}\text{Ḥ}\text{ḤṬ}$: *ḥeivat*, obgleich diess selten ist; dagegen u nach \tilde{e} muss v werden, s. § 49 ff.

- 40 2) Verhärtung des Vokals in einen Halbvokal. Diese ist nur möglich bei den Vokalen, welchen ein Halbvokal entspricht, i und u , und bei den Mischlauten $é$ und $ó$, indem sie sich wieder in ihre Bestandtheile auflösen. Im Anlaut eines Wortes muss diese Verhärtung von i und u überall eintreten, da kein Wort mit einem Vokal anfangen kann § 34, z. B. $\Phi\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: für *uetá*, $\text{Ḥ}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: für *ietá*, und alle ursprünglich mit i u anfangenden Wurzeln haben sich aus diesem Grunde zu Wurzeln primae $P \Phi$ verhärtet. Ferner muss u , da es weder nach \tilde{a} noch nach \tilde{e} vokalisch lauten kann § 39, hinter solchen Vokalen am Ende einer Sylbe stehend sich verhärtet $\text{Ḥ}\Phi\text{Ḥ}$: $\text{Ḥ}\Phi\text{Ḥ}$: *jávred*, $\text{Ḥ}\Phi\text{Ḥ}$: *jerveḥá*, ebenso nach i , z. B. $\text{Ṭ}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$:; auch verhärtet sich i nach i , u nach \tilde{u} § 39 und weiter § 52. Im Inlaut muss i \tilde{u} überall, wo es zwischen zwei Sylben zu stehen kommt, deren letzte mit einem Vokal

¹ doch $\text{Ḥ}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: ḤḤṬ :

² zugleich zum Unterschied von weiblichen Singularformen.

irgend welcher Art anfängt, mag die erste Sylbe offen oder geschlossen sein, zu **ḡ Ṭ** werden. So vor dem Vokal *ē*: **ḡṬḡṬḡṬ** **ḡṬṬṬṬ** *jemājet jemājet* aus *jema-i-et* *jema-u-em*, **ṬṬḡḡḡḡ** *ta'ājen*¹, **ṬṬḡḡḡḡ** von **Ṭḡḡḡḡ**, **ṬṬḡḡḡḡ** *servē* aus *servu-e*, vor *a* z. B. **Ṭḡḡḡḡ** von **Ṭḡḡḡḡ**, **Ṭḡḡḡḡ** von **Ṭḡḡḡḡ**, vor *d* **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, vor *i* **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** für *ma-ū-it*, vor *ū* **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, vor *ō* **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** von **ḡḡḡḡḡḡ**, vor *e* z. B. **ḡḡḡḡḡḡ**. Vor allen Vokalen ausser *ā* ist diese Verhärtung nothwendig²; dagegen *i ū* vor *ā* geht zwar in einzelnen Bildungen nothwendig in *ja va* über, in einigen andern aber kann der *a*-Laut sich jenen auch vordrängen und so mit ihnen zu einem Mischlaut zerfliessen, indem *ia ua* zu *ai au* und weiter zu *e o* wird. Am regelmässigsten kürzt sich so die dem arabischen **ع** — entsprechende Namenwortendung ab zu *et* und *e*, z. B. **ḡḡḡḡḡḡ**

Hülfe, **ḡḡḡḡḡḡ** *Gleichniss*, und der Accusativ und der Status constructus vieler Nomina auf *i* lautet *e* für *ja*, z. B. **ḡḡḡḡḡḡ** **ḡḡḡḡḡḡ**; ebenso ist der Bindelaut *e* zwischen manchen Nomina und Pronom. suff., z. B. **ḡḡḡḡḡḡ** aus *ia* entstanden (§ 167). In andern Bildungen wechselt *ja va* noch beliebig mit *ē ō*, so **ḡḡḡḡḡḡ** *Süden* und **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** und **ḡḡḡḡḡḡ** *Dienst*, **ḡḡḡḡḡḡ** und **ḡḡḡḡḡḡ** *Lust*, während andere bloß die zusammengesetzte Aussprache zulassen **ḡḡḡḡḡḡ** *Weg*, **ḡḡḡḡḡḡ** *Gebet*, **ḡḡḡḡḡḡ** *Abend* u. s. f.

Ebenso müssen die Mischlaute *ō e*, obgleich sie in gewissen Fällen ein folgendes *ā* verschlingen § 39, in der Regel vor einem unmittelbar an sie tretenden Vokal, welcher Art er auch sei, sich in *av* und *aj* auflösen, z. B. **ḡḡḡḡḡḡ** *er lebe* (= **ḡḡḡḡḡḡ**) wird **ḡḡḡḡḡḡ** **ḡḡḡḡḡḡ** **ḡḡḡḡḡḡ** u. s. f., **ḡḡḡḡḡḡ** *Seite* im Plural **ḡḡḡḡḡḡ**. Wogegen ein aus *ia* entstandenes *e* sich leicht auch wieder in *ja* auflöst, z. B. **ḡḡḡḡḡḡ** + *at* **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ**.

Indessen geht ein *i ū* und *e* nicht nothwendig in reines *j v* und *aj* über, sondern kann sich vor *j v* an seiner Stelle behaupten; so findet man für **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** auch **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** aus **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ**, oder **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** *Deut. 22, 1*; am häufigsten und regelmässigsten findet sich diess bei Nomina auf *e*, wenn sie einen äussern Plural bilden, **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** *Blume* **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** *Gericht* **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ**, und wenn an das Pron. suff. **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** noch ein anderes vokalisch anfangendes antritt, z. B. **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** *gib mir sie* von **ḡḡḡḡḡḡḡḡḡ** und *d* (= *y*), s. übrigens auch § 52. — Wir nennen diess die halbe Verhärtung.

¹ Diese Wörter können dann freilich in kürzerer Aussprache nach § 36 zu *jemait*, *jegaum*, *ta'āin* werden.

² doch s. weiter § 49 ff.

In Fremdwörtern, welche zwei unmittelbar auf einander folgende Vokale enthalten, wird, wo es möglich ist, ebenso durch ganze oder halbe Verhärtung des einen dem Hiatus vorgebeugt: ላርዖጽ: *Maqiáu*, ሊዮዮ: *Lydia*, ለዮስጢ: Ἰησοῦς, ላወኝተዮስ: *Leontius*.

11 3) Einschiebung eines trennenden Mitlautes. Dieses Mittel, den Hiatus zu vermeiden, ist im ganzen selten angewendet. Am nächsten liegt in solchem Fall (wie in einem ähnlichen § 34) die Einschaltung eines ለ oder eines noch stärkeren Hauches, z. B. ኘግ: *siehe* aus ኘ und einem Anhängsel *ä*; doch findet sich ein Hauch als Trennungslaut fast nur in Fremdwörtern, z. B. ተገደስዮስ: *Theodosius*, sogar በለላዮ: Σηλώα. In eigentlich äthiopischen Bildungen aber wird der Hauch (der auch in andern Fällen § 48 in einen Halbvokal übergehen kann) lieber sogleich zum Halbvokal, und zwar ist das unbestimmtere ወ hierfür beliebter als das spize ደ. Am gewöhnlichsten ist diese Einschaltung eines trennenden ወ¹ in innern Pluralbildungen በለወርተ: *Länder* von በለር, ለወወኝተ: *Ältestenschaft* von ለወኝ; auch die Adjectivendung *ävi* scheint auf diese Weise aus *äi* entstanden, z. B. ወደዓዋ: neben ወደዓደ; an die Partikel ኘ *siehe* hängen sich die Pron. suffixa theils durch ወ z. B. ኘዮ, theils noch häufiger durch ደ z. B. ኘዮ: ኘዮጽ: § 160. (Dagegen sind Fälle wie ጸጸ: *Blume*, Plural ጸጸዮተ: nach § 40 zu erklären.) Auch bei Umsetzung von Fremdwörtern in das Aeth. kommt die Einschaltung eines trennenden Halbvokals zur Anwendung: ቱወዮረ: *Theodora* neben ተገዮረ, ቱወለዝ: *Theologie* neben ቱለዝ: u. s. f.

4) Selten ist auch die Verdrängung eines Vokals durch den andern. An sich kann diese eigentlich nur kurze Vokale treffen. Das flüchtige, Nomina auslautende *ë* schwindet vor dem Bindevokal *ë* i der Pron. suff., z. B. ገበር: ገበርዮ, ዐርወ: ዐርወስ. In der Subjunctivbildung mittelvokaliger Wurzeln wird ein *ë* *ä* von *ü* und *i* verschlungen, z. B. ደዋዮ: für *jequäm* oder *jequäm*, ደዓዮ: für *jemet*, andere ähnliche Fälle s. § 49 a. E., § 51 und § 53. Auch wird im Accusativ des Nomen z. B. ወርዋ: vor dem Bindevokal des Pron. suff. ዮ (§ 154) *ä* durch *e* (*i*) verdrängt: ወርዋዮ: *varqéja*. (Einige andere Fälle, wo *u*, *v* oder *i*, *j* sich ganz verliert, siehe § 52.) Bei der Uebertragung von Fremdwörtern in das Aeth. geschieht es häufiger, dass von 2 unmittelbar aufeinander folgenden Vokalen der eine verschlungen wird; Beispiele s. oben im § und § 20.

12 Eine besondere Beachtung verdient noch das Zusammentreffen des *n* der *u*-haltigen Kehlhaute mit gewissen Vokalen. Dieses *n* nämlich, indem es zu einer Art Mitlaut sich verhärtet, kann leicht

¹ vergl. Ew. u. b. gramm. arab. § 50. und hebr. Sprachlehre § 28, d.

einen unähnlichen Vokal nach sich hören lassen, ohne dadurch in seinem eigenen Wesen beeinträchtigt zu werden: man kann in *quũ quẽ qui quã quẽ* den Hauptvokal vom *u*-Laut deutlich unterschieden hören. Wo demnach in der Wort- und Formbildung einer dieser 5 genannten Vokale nach einem *u*-haltigen Kehl laut eintreten soll, kann diess ohne weitere Schwierigkeit geschehen, und diese Vokale werden hier ebenso regelmässig durchgebildet, wie nach andern gewöhnlichen Mitlauten. So bildet man z. B. *ʼZΛΦʼ*: *er hat gezählt*, *ʼZΛΦʼ*: *sie haben gezählt* (Fem.), *ʼʼZΛΦʼʼ*: *du zählst* (Fem.), *ʼZΛΦʼ*: *er zählt*, *ʼZΛΦʼ*: *Zählung*. Dabei versteht sich von selbst, dass ein solcher Kehl laut nie völlig stumm sein kann, sondern immer, auch wo die entsprechenden Formen gewöhnlicher Wurzeln einen vokallosen Mitlaut haben, ein flüchtiges *ẽ* nachlauten lassen muss, um seinen *u*-Laut hörbar zu machen, sowohl im Auslaut z. B. *ʼZΛΦʼ*: *jehũeque* (von der Form *ʼZΛΦʼ*: *jefẽsem*) und ebenso im Nomen § 38, als im Inlaut *ʼZΛΦʼ*: *dẽguer*, *ʼZΛΦʼ*: *hãguet*, *ʼZΛΦʼ*: *kũkueh*. Und nur in einzelnen Wörtern wird in einem solchen Fall der *u*-Laut leicht ganz aufgegehen, *ʼZΛΦʼ*: und *ʼZΛΦʼ*: § 26, *ʼZΛΦʼ*: und *ʼZΛΦʼ*: *Eidechse*¹. Dagegen wo solche *u*-haltige Kehl laute ein *ũ* oder *õ* aufnehmen sollen, zerfließt regelmässig der *u*-Laut des Kehl buchstaben mit diesem *ũ* oder *õ*, so dass man für *hualaqu-ũ*, *hualaqu-õmũ* *ʼZΛΦʼ*: *ʼZΛΦʼ*: spricht, oder *ʼZΛΦʼ*: nach der Form *ʼZΛΦʼ*: von *ʼZΛΦʼ*: u. s. w. Sobald jedoch ein solches *ũ* wegen an tretender vokalisch anlautender Zusätze sich in einen Halbvokal verhärten muss, kommt die *u*-haltige Aussprache des Kehl lauts wieder zum Vorschein, z. B. *ʼZΛΦʼ*: mit Pron. suff. *õmũ* wird *ʼZΛΦʼ*: *hualaquevõmũ*.

Die Vokale dieser *u*-haltigen Kehl laute sind nun aber immer etwas schwerer und gewichtiger als die entsprechenden Vokale der einfachen Mitlaute. Daraus erklärt es sich, dass in solchen Wörtern von Haus aus kurze Vokale sich leicht dehnen, so dass man z. B. ein Thatwort *ʼZΛΦʼ*: *einãugig sein* einmal sogar *ʼZΛΦʼ*: geschrieben findet. Auch steht ein *ũ* einem *ũẽ*, *õ* einem *ũã* ziemlich nahe, und so geht ebensowohl ursprüngliches *ũẽ* *ũã* leicht in *ũ* *õ* über z. B. *ʼZΛΦʼ*: in *ʼZΛΦʼ*:, *ʼZΛΦʼ*: in *ʼZΛΦʼ*:, *ʼZΛΦʼ*: in *ʼZΛΦʼ*:, *ʼZΛΦʼ*: in *ʼZΛΦʼ*:, als ursprüngliches *ũ* *õ* in *ũẽ* *ũã* z. B. *ʼZΛΦʼ*: sei in *ʼZΛΦʼ*: u. a. § 26, *ʼZΛΦʼ*: in *ʼZΛΦʼ*: u. a. Doch ist ein solcher Wechsel nicht gut, und genauere Handschriften enthalten sich desselben.

¹ auch in andern Wörtern, aber dann mehr durch Fehler der Abschreiber.

c) Vokale und Mitlaute in ihrem Zusammentreffen oder in ihrem Wechsel mit einander.

α) Einfluss der Hauchlaute auf die Vokale.

Unter den Mitlauten stehen die Hauchlaute und die Halbvokale den Vokalen am nächsten, und diese ihre Verwandtschaft mit den Vokalen hat sehr mannigfaltige Wechsel der Vokale zur Folge.

43 Die Hauchlaute zunächst stehen dadurch in einer besonders engen Beziehung zu den Vokalen, dass einerseits der Vokal, am meisten das *a*, immer einen Hauch in sich schliesst, der auch, wo der Vokal frei an- oder auslautet, deutlich hörbar wird, andererseits der Hauch, ohne einen Vokal vor oder nach sich zu haben, nicht vernehmbar werden kann. Um dieses ihres gegenseitigen Verhältnisses willen wirken die Vokale auf die Hauchlaute, und diese auf jene ein. In so vokalreichen Sprachen wie das Arabische und in so vokalarmen wie das Syrische haben sich diese Einwirkungen weniger geltend gemacht; dagegen im Aethiop. sind sie wie im Hebräischen sehr durchgreifend und mannigfaltig geworden. Im Aeth. sind ausserdem in Folge der schon bald eingetretenen allmählichen Verweichlichung in der Aussprache der härteren Hauchlaute (§ 24) einzelne Erscheinungen, die im Hebräischen sich nur erst bei den weicheren und schwächeren Hauchlauten finden, auch bei den einst stärkeren Hauchlauten allgemeiner geworden. Das genauere über die eigenthümlichen Einflüsse der Hauchlaute auf die Vokale ist dieses.

1) Der Hauchlaut muss immer einen Vokal in seiner unmittelbaren Nähe, sei es vor oder nach sich, haben, zwar keineswegs nothwendig *a*, aber doch immer einen Vokal, und wäre es auch nur das flüchtige *ě*. Daher konnte weder im Anlaut eines Wortes, wenn ein Hauchlaut mehr nur als ein Vorschlagsconsonant zu einer vollen Sylbe erscheint, noch im Auslaut des Nomen, wenn ein Hauchlaut auf einen vokallosen Consonanten folgt, die § 34 u. 38 beschriebene kürzere Aussprache aufkommen, vielmehr musste man ሕረ: oder ረርር: immer *hešé* und *hešár*, und ረቅዕ: *Quelle* u. dergl. *náq^e* sprechen. Auch ist bei Namenstämmen, die mit Hauchlauten schliessen, dieses auslautende *ě* besser selbst da heizubehalten, wo ein anderer Vokal als *a á ě* ihm unmittelbar vorausgeht, wie schon § 38 gezeigt ist, wogegen im Inlaut ein in offener Sylbe für sich stehender Hauchlaut mit kurzem *ě*, wenn eine offene Sylbe mit kurzem Vokal¹ vorausgeht, seinen *ě*-Laut ebenso leicht aufgibt wie andere Mitlaute in dem § 37 a. E. beschriebenen Fall, und sich zur vorhergehenden Sylbe

¹ Dieser ist aber dann nach § 45 *ě*.

fügt, z. B. je-veh-zu von je-vé-hez , während nach langen Vokalen ausser a den Hauchlaut mit ě als selbstständige Sylbe zu bewahren besser scheint, z. B. je-se-e-rani . Da ferner ein Hauchlaut, zumal Ā oder Ů , wenigstens mit gewissen Vokalen, leichter zu sprechen ist vor als nach dem Vokal, so scheint sich in einzelnen Fällen der Vokal von der Stelle vor dem Hauchlaut nach denselben zu drängen. Am nothwendigsten scheint diess zu sein, wenn auf eine offene Sylbe eine geschlossene mit einem Ā oder Ů schliessende und mit dem kurzen e zu sprechende Sylbe folgt, z. B. je-gá-be , aber gewiss besser je-gáb-e zu sprechen, je-núh , wogegen je-núh allerdings auch in diesem Fall ein ě sich leichter vorlauten lassen können, wie je-zá-h , je-zá-h . Nominalstämme wie je-zá-h , je-zá-h , je-zá-h u. s. f. sind ohnedem schon nach § 38 eher je-zá-h u. s. w. auszusprechen. Ob aber auch in Fällen wie je-zá-h bloss je-núh und nicht vielmehr je-núh zu sprechen sei, müssen wir dahingestellt lassen, da Nachrichten darüber fehlen; aber wohl zu beachten ist, dass in einigen Bildungen dieser Form die Aussprache mit u vermieden ist und dafür die mit a eintritt: je-zá-h . § 53.

2) Unter den Vokalen selbst haben die Hauchlaute eine⁴⁴ starke Vorliebe für den a -Laut. Diese macht sich aber auf zwei einander ganz entgegengesetzte Weisen geltend: sie lassen in ihrer Nähe entweder einen a -Laut statt eines andern Lautes, der in der Bildung begründet wäre, hören, oder aber wo sie, um anderer Gründe willen, einen a -Laut nicht hören lassen können, verdrängen sie ein a einer vorhergehenden offenen Sylbe, nur um nicht von ihm angezogen zu werden. Die erstgenannte Weise ist die seltenere, die zweite die häufigere.

a) Die Hauchlaute lieben vor sich einen a -Laut. Am gewöhnlichsten zeigt sich diess, wenn einem mit a zu sprechenden Hauchlaut ein anderer Mitlaut als vorgeschlagene und somit eigentlich mit kurzem ě zu sprechende Sylbe vorhergeht: in diesem Fall tritt in der Vorschlagsylbe auch ā statt ě ein: so sagt man je-zá-h : je-zá-h : u. s. w. statt je-zá-h : je-zá-h ; je-zá-h : je-zá-h (sogar je-zá-h : je-zá-h für je-zá-h : je-zá-h), obgleich Ů eigentlich doppelt zu sprechen ist), je-zá-h : je-zá-h für je-zá-h : je-zá-h und die Personalvorsätze des Imperf. oder Subjunctiv der Thatwörter mit erstem Hauchlaut haben so immer a statt ě (wenn der Hauchlaut ā hat), und nur wo ein Ā nicht dem Personalvorsatz je vorgesetzt wird, kann, weil der Laut je durch das vorhergehende ě gehalten wird, das je statt ě sich leichter behaupten, z. B. je-zá-h : je-zá-h und je-zá-h : je-zá-h . Indessen ist das hier vorgetragene Gesetz über die Ersetzung des ě durch ā erst in verhältnissmässig später Zeit ganz durchgedrungen: in den älteren Handschriften und in den

Druken, die ihnen folgen, findet man noch sehr häufig Formen¹ wie פֿאַרן , פֿאַרזען , פֿאַרזיין u. s. f., während immerhin möglich ist, dass man auch schon in früherer Zeit in solchen Fällen einen *a*-Laut sprach, wenn auch nicht schrieb². Hat aber der Hauchlaut einen andern Vokal als *ä*, so bewahrt eine Vorschlagssylbe vor ihm ihr *ë*, z. B. פֿאַרן , פֿאַרזען , פֿאַרזיין u. s. w. — In anderer Weise zeigt sich die Vorliebe des Hauchlauts für *ä* statt *ë* in der Bildung des Subjunctiv im I St. von Wurzeln mit mittlerem und schliessendem Hauch (§ 92). — Dass durch den Einfluss eines Hauchlautes ein vorübergehender stärkerer Vokal, als *ë*, in *a ä* übergeht, kommt nur mehr zerstreut vor; so spricht man z. B. das häufig vorkommende Wort für *Tag* lieber פֿאַרן als פֿאַרן , wie es ursprünglich lautete; ähnlich zeigt sich dieser Einfluss im Subj. einiger mittelvokaligen Wurzeln, der darum פֿאַרן פֿאַרן lautet gegen פֿאַרן פֿאַרן u. s. w., und statt פֿאַרן *hoch* sagt man wegen des Hauchlauts auch פֿאַרן . Auch hat hie und da um des Hauchlauts willen ein ursprüngliches *ä*, das in ähnlichen Wörtern ohne Hauchlaut sich zu *é* erweicht, sich erhalten z. B. פֿאַרן *Gabe* § 106 gegen פֿאַרן , פֿאַרן *Topf* neben פֿאַרן :

- 45 b) Wo ein Hauchlaut einen andern Vokal als *ä ä* hat, wird *ä* in einer ihm unmittelbar vorhergehenden offenen Sylbe fast beständig zu *ë* getrübt, weil der Hauchlaut durch ein ihm vorhergehendes *a* zu stark angezogen und einen Theil seiner Kraft an dieses abzugeben gezwungen würde (s. weiter § 46 f.). Indem die Sprache dieser Anziehung durch Trübung des *a* zu *e* vorbeugt, gewinnt dadurch die Deutlichkeit der Aussprache des Hauchlauts. Am nothwendigsten ist diese Trübung des *a* zu *e*, wenn der folgende Hauchlaut selbst ein *ë* hat; aber auch wenn er einen andern Vokal hat, tritt sie fast immer ein. Man bildet also von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut Nomina der Form פֿאַרן פֿאַרן *alt*, פֿאַרן *breit* (aber Fem. פֿאַרן), von der Form פֿאַרן פֿאַרן *Sonntag*, Infinitive der Form פֿאַרן פֿאַרן u. s. w., פֿאַרן *sich retten*, פֿאַרן *erbarmen*, פֿאַרן *gelehrt werden* u. s. w., aber eben so lautet das Imperfect der Form פֿאַרן פֿאַרן u. s. w. von ihnen immer פֿאַרן *je-mé-her*, פֿאַרן , פֿאַרן *jà-mé-her*, פֿאַרן *jek-é* für *je-ké-é* (§ 37) für פֿאַרן oder פֿאַרן , und nur wo der Hauchlaut doppelt zu sprechen ist, kann sich *a* halten z. B. פֿאַרן Subjunctiv von פֿאַרן , obgleich man auch dafür lieber פֿאַרן *je-méhher* sagt. Sogar in den Perfectbildungen dieser Wurzeln von der Form פֿאַרן und פֿאַרן , welche ursprünglich *gábera tagábera*, aber später nach § 37 *gábra tagábra* lauteten, muss das *a* des ersten Wurzellautes nothwendig

¹ und diese sind, eben weil gerade die ältesten Denkmale sie am häufigsten haben, keineswegs mit LUDOLF II, 7, 7 für Schreibfehler zu halten.

² man vergl. das Verhältniss zwischen einem hebräischen Sheva simpl. u. compos.

sich zu *ē* erweichen, theils weil der zweite Wurzellaut einst eine eigene Sylbe bildete, theils um der Dehnung des *a* nach dem ersten Wurzellaute zu *ā* (nach § 46) vorzubeugen, also **𐤒𐤕𐤓**: **𐤒𐤕𐤓**: (für **𐤒𐤕𐤓**: **𐤒𐤕𐤓**:) **𐤒𐤕𐤓**: **𐤒𐤕𐤓**: (für **𐤒𐤕𐤓**: u. s. w.). Ebenso sagt man **𐤕𐤕**: *wir* für ursprüngliches **𐤕𐤕**, um nicht nach § 46 **𐤕𐤕** sagen zu müssen. Sodann die Wurzeln mit einem Hauchlaut als drittem Wurzellaut lassen in allen Bildungen, wo ihr zweiter Wurzellaut in offener Sylbe mit *ā* lauten sollte, dieses *ā* in *ē* übergehen, also im Perfekt sämtlicher Stämme **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: *sabbēa*, **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: u. s. w., ebenso im Subjunctiv, Imperativ und Imperfect gewisser Stämme wie **𐤕𐤕𐤕**: (für **𐤕𐤕𐤕**), **𐤕𐤕𐤕**: (für **𐤕𐤕𐤕**), **𐤕𐤕𐤕**: (für **𐤕𐤕𐤕**) u. s. w., oder in Nominalbildungen der Form **𐤕𐤕𐤕** und **𐤕𐤕𐤕**: z. B. **𐤕𐤕𐤕**: *Reiniger*, **𐤕𐤕𐤕** und **𐤕𐤕𐤕**: *Erwecker*. Dieses so entstandene *ē* des zweiten Wurzellantes kann nun aber, wenn eine offene Sylbe vorhergeht, vollends ganz schwinden nach § 37, so dass **𐤕𐤕𐤕**: *nās'a*, **𐤕𐤕𐤕**: *tetnās'i*, **𐤕𐤕𐤕**: *nes'i* zu sprechen scheint¹.

3) Der Hauchlaut kann einen ihm in derselben Sylbe⁴⁶ vorhergehenden Vokal dehnen, indem er von seinem Hauch an den Vokal abgibt, sich selbst aber dadurch schwächt. Im Hebräischen, wo dieselbe Erscheinung vorkommt², sind es nur die weicheren Hauchlaute, die diesen Einfluss ausüben; im Aeth. üben ihn alle 5 Hauchlaute gleichmässig aus, sofern auch die 3 härteren in ihrer Aussprache sich nach § 24 immer mehr erweichen.

a) Am regelmässigsten macht sich dieser Einfluss geltend, wenn der Sylbenvokal *ā* ist, sowohl wenn der Hauchlaut die Sylbe schliesst, wie **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, **𐤕𐤕𐤕**: für **𐤕𐤕𐤕**, als wenn auf den Hauchlaut noch ein anderer entweder ursprünglich oder in Folge späterer Aussprache vokallöser Mitlaut folgt, wie **𐤕𐤕𐤕**: *Messer*, **𐤕𐤕𐤕**: *Geldstück*, **𐤕𐤕𐤕**: *Feinde*, **𐤕𐤕𐤕**: *Schlauch*, **𐤕𐤕𐤕**: *Spott*³. Wörter, worin diese Dehnung

¹ HUPFELD S. 12 meint zwar, man habe **𐤕𐤕𐤕**: **𐤕𐤕𐤕**: *samā masā*, und gar **𐤕𐤕𐤕**: *astabava* mit gänzlicher Verdrängung des Hauchlantes gesprochen, aber diess wird schon durch die Schrift widerlegt, sofern man solche Formen nie **𐤕𐤕**: oder **𐤕𐤕**: geschrieben findet. Ueberhaupt ist die ganze Lehre Hupfeld's vom Verhältniss der Hauchlaute und Vokale falsch, weil sie von dem Irrthum ausgeht, dass die anharische Aussprache derselben etwas ursprüngliches sei.

² EWALD, hebr. Sprachl. § 51 f.

³ Die Aussprache der auf *t* fem. anlautenden Wörter hat in diesem Fall keinerlei Schwierigkeit; aber auch die andern wie **𐤕𐤕𐤕**: lassen sich, wenn man den harten Hauchlaut weich spricht, leicht einsylbig aussprechen; will man aber die ältere Aussprache des Hauchlantes festhalten, so muss man *sāh-qe* lauten lassen.

des *ä* beständiger vermieden wird, sind sehr selten, z. B. ሕወላ. *Vollmond*. Wohl aber ist zu bemerken, dass in den ältesten Handschriften und Druken dieses Gesez sehr häufig erst zerstreut durchgeführt ist, und man einst ebensowohl oder noch öfter z. B. ማሕላ. ይግዳሕ. u. s. f. schrieb, woraus wir wohl mit Recht schliessen dürfen, dass dieses Lautgesez sich erst später entwickelt hat. Im Amharischen gieng man dann noch weiter, und stiess in solchem Falle den Hauchlaut, sei er hart oder weich, ganz aus, z. B. ላግ. *Stier* für äth. ላግግ.

Von selbst versteht sich, dass dieses Gesez keine Anwendung findet in der Wortzusammensetzung, so dass man z. B. für ስሕሰይ. *ba²ekäje* nie ባሕሰይ. *durch Schlechtigkeit* sagen kann. Ganz ebenso als mehr nur äusserlich vortretend wird aber auch das kurze *ä* der Causativstämme und der Collectivformen des Namenworts behandelt, z. B. ለህረረ. *er ruhte*, ለኃለቀ. *er brachte zu Ende*, ለሕዝብ. *Völker*, ለሕዋላት. *Felder*, wofür man nie ለህረረ. u. s. w. findet, wogegen andere Bildungsvorsätze eines Nomens wie ግ und ት allerdings vor Hauchlauten dem allgemeinen Gesez folgen. Ebenso unterbleibt die Dehnung des *a* besser vor verdoppelten Hauchlauten, z. B. ግህጽት. *mahheröt*. Und in den Reflexivstämmen von der Form ትግበረ. kommt es zwar hie und da vor, dass der erste Wurzellaute sein *a* vor dem stummgewordenen Hauchlaut verlängert, z. B. ትግበሕረ. in der Regel aber wird sowohl hier als sonst, wo man eine Dehnung des *ä* vermeiden will, dieses *a* vielmehr zu *ë* erweicht, wie ትግከሠ. für ትግከሠ. § 45.

Wenn nun aber ein stummer Hauchlaut, der die Dehnung des *ä* seiner Sylbe veranlasst hat, in der Bildung und Beugung einen Vokal annimmt, also aus seiner ursprünglichen Sylbe ausscheidet, so hört auch die Dehnung des *ä* auf, und wird vielmehr möglicherweise nach § 45 das *ä* zu *ë* erweicht, z. B. ይግዳሕ. *er komme*, aber ይግዳሕ. *sie sollen kommen* für ይግዳሕ. Nur im Subjunctiv und Imperativ einiger vorn- und mittelvokaligen Wurzeln erhält sich das lange *a* auch in der Flexion, weil es zugleich zum Ersaz eines ausgestossenen Wurzellautes dient, z. B. ይግሕ. ይግሕ. ባሕ. ባሕ. u. s. f. § 53. Ebenso wird es in Nomina der Formen ኃጣሕ. *Mangel*, የዋህ. *Sanftmuth* u. s. w. als zum Stamme gehörig durch die ganze Beugung hindurch beibehalten § 143 f.

b) Aber auch wenn der Sylbenvokal *ë* ist, kann es vorkommen, dass er durch einen folgenden vokallosten Hauchlaut gedehnt wird. In einigen sehr häufig gebrauchten Wörtern ist diese Dehnung des *ë* zu *e* sogar von Alters her in der Schrift ausgedrückt. Die schwache Wurzel ርሕየ. *sehen* bildet das Imperfect beständig ይረኝ. indem ursprüngliches ይርሕየ. (für ይረኝ. nach § 45) *je-ré²e-i*, weil das *i* das *ë* vor sich verdrängt und ሕ einen Einfluss auf die vorhergehende Sylbe übt, zu *je-ré²-i = je-ré²i* wird; und ihr nach findet sich auch von der Wurzel

ĈP: *weiden* **ĤZ:**¹ § 92. Ebenso entstand **ĤĤ:** *sie sagten* aus **ĤĤĤ:** *je-béh-lā*, durch Dehnung des *ě* und Ausslossung des Hauchlautes nach § 47. Sonst ist eine solche Dehnung des *ě* durch den Hauchlaut zwar nicht in der Schrift ausgedrückt, aber sie scheint für die Aussprache gleichwohl auch sonst oft angenommen werden zu müssen, denn Wörter wie **ĈP:** lauteten zwar vielleicht einst wie **ĤP:**, wurden aber später gewiss immer zu *re'ja* oder *re'ja* zusammengezogen, ähnlich **ĤĤ:**, **ĤĤĤ:** *tes-be't*, **ĤĤĤ:** *tefreht*, aber auch die entsprechenden Lautgruppen mit härteren Hauchlauten wurden gewiss später immer so gesprochen, z. B. **ĤĤĤ:** *afreht* *tefseht*; so **ĤĤ:** *me'r* für *me're*, **ĤĤ:** *ge'z*, so dass man hier passend *meer gees* schreiben kann. Ja selbst in Fällen wie **ĤĤ:** für **ĤĤ:** (§ 45), **ĤĤ:**, **ĤĤ:** (§ 102), ist es fraglich, ob man nicht später für *jemeher*, *mehérka*, *tatehétka* zusammengezogen *jemehr*, *mehrka*, *tatehka* gesprochen habe.

4) Der Hauchlaut kann sich endlich, nachdem er seine⁴⁷ Kraft an einen Vokal abgegeben hat, ganz verlieren. Im Auslaut eines Wortes, welches auf einen Hauchlaut mit vorbergehendem durch den Hauchlaut gedehntem *a* schloss, geschah diess in einigen Fällen ziemlich regelmässig, wie **ĤP:** *Reisegabe* für **ĤP:**, **ĤP:** (*h*): *Haupthaar*, **ĤP:** (*h*): *Spize*, **ĤP:** (*h*): *Tafel* u. a., in andern mehr zerstreut in einzelnen Handschriften. In der Mitte des Wortes kommt es am gewöhnlichsten vor bei einigen vorn oder hinten antretenden Bildungssyllben und sonstigen Anhängeln. Ganz regelmässig zunächst bei der Imperfect- und Subjunctivbildung der mit **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ** anfangenden Stämme des Thatworts, indem die Personalvorsätze **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ** vor dem **Ĥ** zunächst zu **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ** werden (§ 44), und nun mit dem folgenden *a* von **Ĥ** unter Ausslossung des Hauches zu **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ**, **Ĥ** zusammenfliessen², wogegen in anderen Bildungen von solchen Stämmen der Hauch spurlos abgeworfen wird, wie **ĤP:**, **ĤP:**, **ĤP:**. Ebenso wird häufig das *h* vom Pron. suff. **U:** **U:** **U:** **U:** ausgestossen, § 151. Andere Fälle der Ausslossung eines Hauchlauts sind mehr zerstreut und zufällig, aber auch hier, wie in den zuvor genannten, sind es hauptsächlich nur **Ĥ** und **Ĥ**, die leichter weichen können. Wenn das **Ĥ** des Vocativ sich an ein Nomen hängt, wird der Hauch aufgegeben: **ĤP:** von **ĤP:** + **Ĥ**, **Ĥ**

¹ Eine ähnliche Form von **ĤZ:** *nicht können* **ĤZ:** führt LUDOLF im Lex. S. 172 an.

² Dagegen werden Formen wie **ĤP:** *ich weiss*, **ĤP:** *ich soll glauben* nicht weiter zusammengezogen, und **ĤP:** für **ĤP:** Cant. 7, 9. Ps. 17, 41 ist doch nur schlechte Schreibart für **ĤP:**.

ሲፒ: von ብላሲፒ: § 142. Für ደጻፀላ: *jekéhel* spricht und schreibt man immer ደጻላ: *jekel*, für ደፀፀላ: *jebéhel* ደብላ: *jebel*, für ደቦሀ ላ: ደባላ: *jebal*, für ብሀላ: ባላ: *bal*, für ሉብሀላ: ሉባላ: u. s. f. (s. auch ደባላ: § 46); ለሂቅ: Ältester zieht man gewöhnlich zu ለኃቅ: zusammen; ላረ: *Seher* entstand aus ላርላ: Ähnlich ist wohl auch ስርረዶ: *Waizen* aus ስዕርረዶ: *haarig*, vergl. ከገጌኝ)¹ entstanden.

Die spätere Aussprache und demnach auch die Handschriften gehen aber in allem diesem weiter. Man sprach sogar Wörter wie ጸለኤ: *klé*, ቦለጃፒ: und ዘለጃቦላ: , obgleich aus zwei Wörtern zusammengesetzt, mit Ausstossung des *a* und ስ *bénta zénbala*, für ሙለጸጸ: *Bole* findet man hie und da ሙለጸ: , für ለርሐሰፒ: *Häupter* ለርሰፒ: . Von solchen Verderbnissen der Aussprache und Schrift weiss die ältere Zeit noch nichts. Doch kommt es auch schon in älteren Handschriften vor, dass man, wenn in einem Worte auf eine geschlossene Sylbe ein Hauchlaut mit *a* ል in offener Sylbe folgt, den *a*-Laut sich dem Hauche vordrängen lässt, z. B. ለገሰዚ: für ለገሰዚ: , am häufigsten in den Zahlwörtern, wo man, namentlich in den späteren Handschriften, oft ሰባዕፒ: und ፑሰዕፒ: für ursprüngliches ሰባዕፒ: und ፑሰዕፒ: § 15S findet. Auch in diesen Fällen zeigt sich wieder die Neigung, den Hauchlaut immer mehr schwinden zu lassen.

- 45 4) Eine letzte Eigenthümlichkeit der Hauchlaute ist es, dass sie, wenn mit folgendem *a* gesprochen, gerne den Ton des Wortes auf sich ziehen. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, dass ein Hauch dem ihm am meisten verwandten Vokal *a* von seiner eigenen Kraft mittheilt, und ihm dadurch stärker macht (§ 46). So spricht man die Reflexiv- und Causativ-Reflexiv-Stämme des Verbum, die sonst die dritte Sylbe betonen, von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut vielmehr ፑላጸዚ: *ta'āhāza*, ለስፑላዘ: *astamhāra*, ለስፑላዎ: *astar'āja*², ferner Formen wie ሠርዐፒ: nicht wie gewöhnlich *sér'at* sondern *ser'āt*³. In Folge dieser stärkeren Aussprache eines *a* nach einem Hauchlaut fiengen die späteren Schreiber an, in solchem Falle ein langes *a* zu schreiben, obgleich es ganz und gar nicht in der Bildung begründet ist, z. B. ፑላጸዚ: , ፑሠርዐፒ: , ፑሠርገ: , und in Rückwirkung davon wurde hinwiederum ein in der Bildung begründetes langes *a* nur als kurzes geschrieben, da man sich gewöhnt hatte, auch ein kurzes *a* nach einem Hauchlaut doch länger zu sprechen, so z. B. ለላፑር: für ለላፑር: . Dadurch ist eine sehr traurige Verwirrung in die Handschriften gekommen, indem man, namentlich bei ለ und ሀ, langes *a* und

¹ wogegen in ለጸላላፒ: = ለጸ + ላላፒ: § 39 das ለ bleibt.

² LUDOLF, gramm. I. 7.

³ ebendasselbst.

kurzes *ä* ganz beliebig \hat{A} U oder \hat{A} Q schrieb¹. Auch in einem andern, aber ähnlichen Fall trat später in ungenaueren Handschriften eine Verschlechterung der Schreibweise ein: nämlich die Personalvorsätze des Imperfect (und Subjunctiv), welche in Causativstämmen $P' T' Z'$ lauten, werden später von manchen Schreibern bloß $P' T' \hat{A} Z'$ geschrieben, wenn der erste Wurzellaut ein Hauchlaut ist, z. B. $POCq'$ für $P'OCq'$, weil ein *ä* vor dem Hauchlaut ohnedem etwas gedehnter gesprochen wird, und somit ihrer Meinung nach $P'OCq'$ und $POCq'$ in der Aussprache sich nicht unterscheiden.

5) Dem weichsten Hauchlaut \hat{A} allein kommt es zu, dass er in gewissen Fällen in einen Halbvokal übergeht. Im Arabischen und Syrischen ist diess häufiger, im Aeth. kommt zwar in der Wurzelbildung auch derartiges vor, sonst aber ist diese Erscheinung auf einen Fall beschränkt. Nämlich wenn das Wörtchen \hat{A} nicht einer ersten Person Sing. Imperf. oder Subj., oder einem mit \hat{A} anfangenden Causativ- oder Reflexivstamm vortritt, geht \hat{A} regelmässig in P über: $\hat{A}P' \eta C' = \hat{A} \hat{A} \eta C'$, $\hat{A}P' \hat{A} \eta C' = \hat{A} \hat{A} \hat{A} \eta C'$; \hat{A} nach \hat{A} wird dann immer P , indem der verlorengehende Hauch den Vokal dehnt: $\hat{A}P' \eta Z' = \hat{A} \hat{A} \eta Z'$, $\hat{A}P' \eta \eta \eta C' = \hat{A} \hat{A} \eta \eta \eta C'$, $\eta \hat{A}P' \hat{A} \eta C' = \eta \hat{A} \hat{A} \hat{A} \eta C'$.² In einzelnen Stellen entstehen durch diesen Lautübergang Undeutlichkeiten, und ein der Sprache unkundiger wird desshalb öfters irre gehen. Im übrigen vergl. § 41.

Ueber die Verdopplung der Hauchlaute s. § 56.

Unter den übrigen Mitlauten ist es nur Φ , welcher hie und da an den Eigenthümlichkeiten der Hauchlaute Theil nimmt, z. B. wenn er den *a*-Laut, wo dieser mit *ä* wechseln kann, diesem vorzieht, § 105 f., oder auch in andern Dingen s. § 96 über $\eta \Phi$.

β) Die Vokale *i* und *u*, und die Halbvokale.

Dass die Vokale *i* und *u* (auch *ai*, *au*, *e*, *o*) sich beim Zusammen-⁴⁹treffen mit andern Vokalen oft in ihre entsprechenden Halbvokale verhärten, ist schon § 40 gezeigt. Die dort dargelegten allgemeinen Gesetze, nach welchen die Verhärtung eintreten muss, erleiden aber verschiedene Einschränkungen und nähere Bestimmungen je nach den besondern Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Arten von Wurzeln. Ausserdem treten eigenthümliche Lautwechsel ein, wenn ein *i* mit *i*

¹ Am häufigsten ist diese Verwechslung in dem \hat{A} der ersten Pers. Imperf. und Subjunctiv der Causativstämme, und in gewissen Handschriften findet man in diesem Falle fast immer \hat{A} .

² Nur äusserst selten findet man ursprüngliches \hat{A} , \hat{A} nach \hat{A} erhalten, z. B. $\hat{A} \hat{A} T' Z' \hat{A}$. Num. 21, 35; $\hat{A} \hat{A} U' \eta$. Dent. 2, 5. 9. 19. 27.

oder *j*, *u* mit *u* oder *v* zusammentrifft. Endlich ist wenigstens *u* oder *v* in gewissen Fällen einer völligen Verdrängung ausgesetzt.

1) Die Verhärtung von *i* und *u* zu Halbvokalen. a) Alle Wurzeln, die einst mit *i* oder *u* anfiengen, mussten nach § 34 u. 40 diese Vokale nothwendig zu *j* und *v* verhärten. Sie werden darum in der Grundform als Wurzeln mit anlautendem *P* und *Φ* gesprochen und diese Aussprache erhält sich überall, wo ein Vokal nach dem ersten Wurzellaute zu sprechen ist, z. B. *P.P.U.*: *P.ññ.*: *ϣ.ññ.*: *Φ.Λ.ρ.*: *Φ.Λ.ρ.*:¹ Sobald aber diese Laute in Folge vortretender Bildungsvorsätze als Schluss einer Sylbe in den Inlaut kommen, suchen sie wieder vokalisch zu werden. Geht ihnen in diesem Falle ein *a* vorher, so bilden sie mit diesem einen Diphthongen (§ 39), der *a.ρ.*, *a.Φ.* geschrieben wird: *Ἀ.Φ.Λ.ρ.*: *auladu*, *Ἀ.ρ.ρ.ϣ.*: *Ἰ.Φ.Λ.ρ.*: *Tausch*, *Ἰ.Φ.ζ.Ἰ.*: *Spiel*, *Ἰ.Φ.Λ.ρ.*: *Ἰ.*: *Hebamme*, *Ἀ.Φ.ῥ.ñ.*: *Ringe*, und dieser Doppellaut geht zwar nicht in der Bildung des Verbum, wohl aber ganz gewöhnlich in Namenstämmen der Formen *Φ.ῶ.ἰ.ñ.*: *Wechselgesang*, *Φ.ῥ.ζ.Ἰ.*: *Säge*, hie und da auch in Participialformen wie *Φ.ζ.ñ.*: *Erbe* (neben *Ἰ.Φ.Λ.ρ.Ἰ.*: oben) oder in Collectivformen wie *Ἰ.ζ.ζ.*:² = *Ἀ.Φ.ζ.ζ.*: *Dörfer* in einen Mischlaut über. Nach *a* kann zwar *i* leicht vokalisch lauten z. B. *ρ.ρ.ρ.ϣ.*: *jáide*, aber *u* muss sich (§ 39) verhärten z. B. *ρ.Φ.ῶ.ñ.*: *jávse*. Nach dem ihm unähnlichen kurzen *ě* kann *u*, wenn die Sylbe schliessend, Halbvokal werden, z. B. *ρ.Φ.ῶ.*: *jevge ũ* (nicht *jáge ũ*), doch ist *ev* nicht beliebt: in der Verballbildung wird dieser Laut in der Regel vereinfacht durch Ausstossung des *u* (*v*) § 53, in der Nominalbildung dagegen verdrängt meist das *u* ein vorhergehendes *ě*, daher fast immer Formen wie *ῶ.Λ.ρ.*:³, *ῶ.Λ.ἦ.*, seltener *ῶ.Φ.ζ.Λ.*: neben *ῶ.ζ.Λ.*: vor dem Hauchlaut, *Ἰ.Φ.ῥ.Λ.Ἰ.*: und *Ἰ.ῥ.Λ.Ἰ.*:³, *Ἰ.Φ.Λ.ρ.*: und *Ἰ.Λ.ρ.*: Ein *i* aber nach *ě* wird in diesem Falle nothwendig mit ihm zu *i* zusammengehen.

50 b) Die Wurzeln, welche *i* und *u* zum zweiten Wurzellaute haben, halten am zähesten an der vokalischen Aussprache fest, so sehr dass sogar da, wo nach den allgemeinen Lautgesetzen eine Verhärtung erfolgen müsste, sie oft lieber einen auf ihr *i* oder *u* folgenden Vokal ausstossen, als ihr *i* und *u* verhärten. Natürlich können aber nur kurze Vokale, *ā*, *ě*, und auch diese nur dann, wenn sie als für die Bildung minder wesentlich gelten, so verdrängt werden, also im Perfect des einfachen Stammes und der von ihm abgeleiteten Stämme das *ā* oder *ě*, das nach dem zweiten Wurzellaute lauten sollte, z. B. *ῥ.Ἰ.*: für *ma-ue-ta*,

¹ dass man übrigens für ein in offener Sylbe mit *ě* lautendes *ρ.*: *Φ.*: später wieder geradezu *i* u sprach, also *ibūs*, *utūd* ist schon § 19 gezeigt.

² in der RÜPPEL'schen Inschrift II, 33.

³ offenbar sind hier beide Aussprachen *tev* und *tu* möglich: denn hätte man immer *tu* gesprochen, so wäre es auch immer so geschrieben.

Ἀἰ. für *ma-ia-ta* oder *ma-ic-ta*¹, ebenso im Subjunctiv und Imperativ dieser Stämme z. B. Ἰῆ. für *jem-u^t* oder *jem-u^t*, Ἰῆ. für *jem-i^t* oder *jem-i^a* (doch geht hier *ua* bisweilen nach § 40 zu *ó* zusammen: Ἰῆ. *er gehe* s. § 93), und nur wenn auch der dritte Wurzellaut ein Vokal (Halbvokal) ist, muss der zweite sich nothwendig zu einem Halbvokal verhärten Ἰῆ. *ranja* (*ra^vja*), Ἰῆ. *jervai*, Ἰῆ. *haiva* (für *ha^jva*), Ἰῆ. Ebenso wenn ein kurzer Vokal sich in der Bildung nach dem ersten Wurzellaut eindrängt, bewahren die Wörter von diesen Wurzeln die vokalische Aussprache des zweiten Wurzellauts, indem sie ihn mit einem vorhergehenden *a* zu einem Diphthong oder zu einem Mischlaut zusammenfliessen lassen, z. B. von der Form Ἰῆ. *Tod*, Ἰῆ. *Preis* oder Ἰῆ. *Ufer*, Ἰῆ. *Umkreis* (und so nach einem Hauchlaut oft die diphthongische Aussprache, da *a* nach dem Hauchlaut etwas stärker lautet § 45), ein vorhergehendes *ē* aber, wenn für die Bildung nicht wesentlich, verdrängen Ἰῆ. *Ruchsucht* (Form Ἰῆ.), Ἰῆ. *Länge*, Ἰῆ. *Raub*, Ἰῆ. *Gang*, aber von Wurzeln, die zugleich hintenvokalig sind, nothwendig Ἰῆ. *heivat*, Ἰῆ. *jev-jat* (selten Ἰῆ. u. s. f.) s. oben. Dagegen müssen selbst diese Wurzeln eine Verhärtung ihres vokalischen Wurzellauts gestatten 1) wo der mittlere Wurzellaut (in der Bildung) verdoppelt werden muss: Ἰῆ. *sávvea*, Ἰῆ. *hájjala*, Ἰῆ. *guájja*, Ἰῆ. *mafávves*; 2) wenn ein langer oder ein zwar kurzer aber für die Bildung wesentlicher Vokal sich nach ihnen eindrängt: Ἰῆ. *Blindheit*, Ἰῆ. *Hirsch*, Ἰῆ. *Schlaf*, Ἰῆ. *Genossen* von Ἰῆ., Ἰῆ. *gewendet*, Ἰῆ. *sterben* (über *i* nach *i*, *u* nach *u* s. § 52); 3) wenn sie zwischen zwei Vokale zu stehen kommen, von denen der erste lang ist, z. B. Ἰῆ., Ἰῆ., Ἰῆ. *Opferer*, Ἰῆ. *Tragstangen*, Ἰῆ. (eigentlich *ta^ajen*, aber nach § 40 zu *ta^ain* leicht zusammengehend), oder der erste zwar kurz, aber der zweite für die Bildung wesentlich und darum nicht verdrängbar ist Ἰῆ. *jemä-vet jemä-jet*, aber nach § 40 leicht zu *jemaut jemait* zusammengehend (niemals jedoch wird es Ἰῆ.); 4) wenn sie zwei vokallose Mitlaute nach sich haben, da nach § 35 f. in einer doppelt geschlossenen Sylbe kein langer Vokal Platz hat, also Ἰῆ. *te^a-jént*, Ἰῆ. *tes-véft*, Ἰῆ. *Schwerdter* (doch Ἰῆ. neben Ἰῆ., weil Zischlaut und Stummilaut sich sehr eng an einander schliessen).

c) Die Wurzeln, welche ursprünglich *i* oder *u* zum letzten Wurzel-laut haben, zeigen im Aeth. eine starke Neigung zu verhärteter Aussprache; auch halten sie ihren Schlusslaut sehr zäh fest und lassen

¹ dass in diesen Fällen der Diphthong immer in den Mischlaut übergeht, ist § 39 gezeigt.

ihm nicht leicht in andere Vokale verschwimmen. Aus diesem Grunde sind auf *i* und *u* schliessende Wurzeln auch sehr genau von einander geschieden, und gehen nicht wie in andern Sprachen in der Bildung in einander über. Die vokalische Aussprache des letzten Wurzellauts erscheint nun in Bildungen aus solchen Wurzeln nur da, wo er keinen Vokal oder höchstens ein kurzes leicht verdrängbares *ě* nach sich und keinen langen Vokal vor sich hat (§ 40), mit der Einschränkung jedoch, dass *i* auch nach *ú* vokalisches lautet (§ 39). Dieses Gesez findet in der Bildung und Beugung des Verbum überall Anwendung, also zwar 'ṬḌṬ', ḌḌṬ', ZḌṬ', aber 'ṬḌṬ.Ṭ: *talútu* und 'ṬḌ.Ṭ: ḌḌ.Ṭ: ZḌ.Ṭ: *rassútu*; ein vorhergehendes kurzes *ě* fliesst immer mit *ú* und *i* zusammen, also ḌṬḌ', ḌZḌ' (wie ḌṬḌṬ', ḌZḌ.Ṭ'). Auch in der Nominalbildung gilt jenes Gesez überall, wo *i* oder *u* das Nomen nicht auslauten, z. B. ḌṬṬ': *Verstand*¹ und ṬḌṬ': *Gleichheit* von der Form ṬḌṬṬ', ṬḌ.Ṭ': *Prophetie*, ṬḌḌṬ': *Fleischwerdung* von der Form ṬḌḌṬṬ', ṬḌḌṬ': *Spaten*, ṬḌḌṬ': *Versuchung* von der Form ṬḌḌṬṬ'; ṬḌṬṬ': *na'áut* Jäger Pl., ḌḌ.Ṭ': *halúit* Sänger Pl., ṬḌṬṬ': *Heerde*, ṬḌṬṬ': *Feuster* von der Form ṬḌḌṬṬ', und so überhaupt in allen Femininformen, die durch engangeschlossenes vokallooses Ṭ gebildet sind, z. B. ḌḌ.Ṭ': *Verlobte*, ṬḌṬ': *Abtrünnige* von ḌḌ.Ṭ: und ṬḌṬ' (§ 36), ṬḌṬṬ': *fruchtbare* von ṬḌṬṬ'. Wo aber der letzte Wurzellaut das Nomen auslautet, gehen verschiedene Bildungen verschiedene Wege, je nachdem sie das flüchtige *ě*, auf welches nach § 38 der reine Nominalstamm einst schloss, entweder sich behaupten lassen oder aufgeben. Schliessendes *u* kann in solchen Bildungen nur nach *á* vokalisches lauten, indem es mit diesem entweder zu einem Doppellaut oder Mischlaut zusammengeht: ṬḌṬ': *Frühling*, ṬZṬ': *Wurzeln*, ḌḌṬ': *Väter*, ṬṬ': *Thau*, ṬṬ': *Seite*, ṬḌṬ': *Thürschloss*, in allen andern Fällen wird das auslautende *ě* festgehalten und der Vokal *u* zu *v* verhärtet: ḌḌṬ': *hejár*, ṬḌṬṬ': *mek'ár*, ṬḌṬ': *talir*, ṬḌṬ': *sérv*, ḌḌṬ': *bádr*, ṬḌṬṬ': *maḥíte* für *maḥítev* (§ 37), ṬḌṬṬ': *madálv*, ṬḌṬṬ': *masággv*, ṬḌṬṬ': *mátlev*; sonst wird hie und da nach langem *á* *u* auch abgeworfen § 53. Dagegen ist *i* vielmehr der vokalischen Aussprache zugethan: es behauptet sich als *i* nach langem *á* und *ú* § 39, ḌḌ.Ṭ', ḌḌ.Ṭ', ḌḌ.Ṭ', ṬḌ.Ṭ', ḌḌ.Ṭ':², geht mit *a* zu einem Doppellaut oder Mischlaut zusammen ṬḌ.Ṭ', ḌḌ', ḌḌ', ṬḌṬ', und bildet mit vorhergehendem *ě* gewöhnlich *i* z. B. ṬḌṬṬ': ṬḌṬṬ': wahrscheinlich nicht *mafrej* und *masarreje* sondern *máfrí* und *masárrí*, da man für diese Formen ebensohänlig ṬḌṬṬ' und ṬḌṬṬ' geschrieben

¹ doch wird hier auch *ev* ertragen, z. B. ḌḌṬṬṬ': *Schmückung*, vergl. § 49.

² obwohl man hier auch *belije bekáje* u. s. w. sprechen kann.

findet, ebenso $\text{ʕ}h\text{C}.\text{P}.$ *Perle* = $\text{ʕ}h\text{Z}.$ *bāḥrī* oder *bāḥrje*; nothwendig muss es sich also im Nomen zu $\text{P}.$ nur dann verhärten und das *ē* nachlauten lassen, wenn ihm ein vokalloser Mitlaut vorausgeht wie $\text{Z}h\text{P}.$ *raʿje* von der Form $\text{Z}h\text{C}.$, und nach Belieben kann es vokalisches oder *je* gesprochen werden, wenn der vorausgehende Mitlaut seiner Sylbe eigentlich ein kurzes *ē* haben soll, die vorhergehende Sylbe aber mit einem langen Vokal schliesst: z. B. $\text{ʕ}ʕ\text{h}\text{P}.$ *Talente* entweder *makālj* (§ 37) oder *makālī*, wie es auch geschrieben werden kann $\text{ʕ}ʕ\text{h}\text{A}.$, so $\text{ʕ}h\text{r}^{\text{h}}\text{P}.\text{P}.\text{P}.$ *Ankläger* und $\text{ʕ}h\text{r}^{\text{h}}\text{P}.\text{Z}.$ *Schauspieler*, und so $\text{A}h\text{P}.$ *schön* entweder *lāḥj* oder *lāḥī* zu sprechen.

Immer aber, sowohl im Verbum als im Nomen muss sich *u* und *i* verhärten, wenn nach ihm ein festerer Vokal als das flüchtige *ē* lauten soll § 40. Wenn man zu Lepohl's Zeit Wörter wie $\text{Z}.\text{Z}h\text{P}.$ $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.$ *fānnau ʕānuu* sprach, so dürfen wir diess nicht für ursprünglich und nachahmenswerth halten.

2) Trifft ein Bildungsvokal *i* mit einem wurzelhaften *i*,⁵² oder ein solches *ū* mit einem wurzelhaften *ū* zusammen, so zerfliessen sie ursprünglich nie in einen Laut (*i ā*), sondern das wurzelhafte *i* und *ū* muss sich sowohl vor als nach dem Bildungsvokal zu $\text{P}.$ und P^{h} verhärten. Entsteht auf diese Weise *jī* und *vū*, so wird diess meist auch wohl ertragen z. B. $\text{P}^{\text{h}}\text{P}h\text{A}h\text{P}.$ $\text{P}^{\text{h}}\text{P}h\text{A}h\text{P}.$ $\text{Z}h\text{A}h\text{P}.$ $\text{ʕ}h\text{C}h\text{P}.$ Nur die mittelvokaligen Wurzeln, die auch sonst ihre eigenthümlichen Lautverhältnisse haben § 50, streben in solchem Falle eine kürzere Aussprache an, indem sie den langen Vokal verkürzen und dagegen den Halbvokal verdoppeln (sofern *jī* = *jī* = *jī*, *vū* = *vū* = *vū*), so dass nach § 19 daraus *jī* = *jī* = *jī*, *vū* = *vū* = *vū* wird¹. Demgemäss können Infinitive und Adjective der Form $\text{Z}h\text{C}.$ von Wurzeln mit mittlerem *i* zwar $\text{ʕ}h\text{P}.\text{P}.$ *sesen*, $\text{ʕ}h\text{P}.\text{Z}.$ *wenden*, $\text{P}h\text{P}.\text{A}h.$ *roth* lauten, und namentlich in älteren Handschriften findet man diese Form noch häufig, aber gewöhnlich werden sie $\text{ʕ}h\text{P}.\text{P}.$ $\text{ʕ}h\text{P}.\text{Z}.$ $\text{P}h\text{P}.\text{A}h.$ geschrieben. Und diese sind dann zunächst *sajjem majjeḥ qajjeḥ* zu sprechen; sie können aber weiterhin zu *saim maiḥ qaiḥ* sich vereinfachen². Ebenso finden sich Participia passiva der Form $\text{A}h\text{C}.$ von Wurzeln mit mittlerem *ū*, noch sehr häufig in der Aussprache $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.$ *merūt*, $\text{P}h\text{P}h\text{P}.$ *devūj* (*derūj*) und so im Plur. $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.\text{Z}.$ u. s. w., aber namentlich in späteren Handschriften findet man dafür $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.$ $\text{C}h\text{P}h\text{Z}.$, was zunächst *mervet*, verkürzt *mevet* und *mūt* lautet, daher der Plural sowohl $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.\text{Z}.$ *mevotān* als $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.\text{Z}.$ Dabei ist zu bemerken, dass allerdings im Singular die Schreibart $\text{ʕ}h\text{P}h\text{P}.$

¹ vergl. EWALD, gramm. arab. § 387 n. 108.

² wie مَيْت aus مَيْت für مَوَيْت .

Ḍ.Ḍ. nicht vorkommt, und auch im Plural dieselbe selten ist. Dagegen von Wurzeln, deren dritter Laut ebenfalls schwach ist, lieber **Ḍ.Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.Ḍ.**, aber im Plural z. B. **Ḍ.Ḍ.Ḍ.** (neben **Ḍ.Ḍ.Ḍ.**) aus *devvejan*. Entsteht dagegen durch das Zusammentreffen jener Laute die Gruppe *ij ûv*, so kann diese nur ertragen werden, wenn ihre Bestandtheile in zwei Sylben auseinandergehen, wie z. B. **Ḍ.Ḍ.Ḍ.** *Propheten*; sonst aber suchen sich diese etwas schwer zu sprechenden Laute dadurch zu vereinfachen, dass *i* und *û* sich halb verhärten, wodurch *ij ûv* zu *ejj evv*¹ werden § 19. Nur *ij* hat sich und zwar nur in einer Form, nämlich in Adjectiven der Bildung **Ḍ.Ḍ.**, als wäre hier der Bildungslaut *i* gewichtiger, erhalten: dadurch entstanden Wörter wie **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** u. s. f., welche gewiss einst *‘abije nabije* gesprochen wurden; später aber, als man das flüchtige *ë* aufgab, wurde *‘abij nabij* geradezu zu *‘abi nabi* zusammengezogen, daher auch Fem. **Ḍ.Ḍ.** *nabit*, und obgleich man in den meisten Fällen das **Ḍ** noch beständig schrieb, so ist es doch in einzelnen, mehr substantivisch gebrauchten Wörtern dieser Bildung auch schon regelmässig abgeworfen **Ḍ.Ḍ.** *Bürge*, **Ḍ.Ḍ.** *Ziege*, und **Ḍ.Ḍ.** z. B. schreibt man auch **Ḍ.Ḍ.** So gieng schliesslich *i* und *û* zu *i* zusammen, was sonst nicht leicht vorkommt. In den übrigen Bildungen aber drang durchaus die erleichterte Aussprache durch. Daher lauten die Participia passiva der Wurzeln mit schliessendem *u* (mit wenigen Abweichungen in einzelnen Handschriften) **Ḍ.Ḍ.** *rehévv*, **Ḍ.Ḍ.** *lebérvv*², Plur. **Ḍ.Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.Ḍ.** *rehévân*, Fem. Sing. **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** für *rehévvt* § 51; und ebenso finden sich für den Infinitiv der Form **Ḍ.Ḍ.** von Wurzeln mit schliessendem *i* zwar auch noch hie und da Bildungen wie **Ḍ.Ḍ.**, die dann *re’ij* zu lesen sind, doch sind solche durchaus als veraltet zu betrachten, und die gewöhnliche Bildung ist vielmehr **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** (nie **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.**), welche demnach *baléjje satéjje* *re’éjje* zu sprechen sind. Dabei versteht sich von selbst, dass in geeigneten Fällen die Aussprache sich mehr zusammenziehen kann, z. B. *re’jje* für *re’éjje*, und **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** *baléjjômû* kann wenigstens missbräuchlich *baljômû satjômû* werden. — Diese selbe Scheue vor den Lauten *ij ûv*, selbst wenn sie in zwei Sylben auseinanderreten, lässt sich aber auch ausser in den Bildungen von Wurzeln mit einem Vokal als mittlerem oder letztem Wurzellaut in einigen andern Erscheinungen nachweisen. Der Bindevokal *i* des Stat. constr. geht vor

¹ vergl. EWALD, gramm. arab. § 105.

² Nie findet man dafür **Ḍ.Ḍ.** **Ḍ.Ḍ.** und es ist darum falsch, wenn HUFFELD S. 16 lehrt, man spreche *rehû lebû*. Aber auch die Aussprache **Ḍ.Ḍ.** *helluw*, die LUDOLF empfiehlt, ist gewiss nicht richtig, da man sonst nicht einsehen könnte, warum man nicht bei der ursprünglichen Schreibweise **Ḍ.Ḍ.** blieb.

dem Pron. suff. *P* gewöhnlich in *ě* über (s. § 153 f.): man findet also zwar wohl noch Formen wie $\tilde{\Lambda}^{\circ}\Lambda^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *amlákija*, aber in der Regel lauten sie vielmehr $\tilde{\Lambda}^{\circ}\Lambda^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *amlákeja*. Sogar $\Lambda^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Helfer* kann mit dem Suff. *P* $\Lambda^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *radá'ēja* werden. Aus demselben Grunde sind Formen wie $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *PU'ŋ'ŋ'ŋ'* zwar möglich (§ 40 a. E.), aber auch hier ist die vollständige Verhärtung des *û* häufiger als die halbe, also $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: u. s. f.

3) Anstossung eines *u* (und *i*). Unter den beiden Halbvo-53
kalen gilt im Aeth. *v* als der unbestimmtere und zugleich dem sanftesten Hauch $\tilde{\Lambda}$ am nächsten stehende; wie er aus diesem Grund nach § 41 zur Trennung zweier zusammentreffender Vokale eingeschoben werden kann, ganz besonders wenn der erste ein *a*-Laut ist, so kann hinwiederum wurzellhaftes, aus *u* verhärtetes *v* nöthigenfalls einem *a*- oder *e*-Laut weichen. Am häufigsten geschieht diess, wenn *u* am Schluss einer Sylbe nach *ě* oder *á* zu *v* verhärtet werden und die wenig beliebte Lautgruppe *ěv* *áv* bilden müsste. Im Subjunctiv des einfachen Stammes von Wurzeln mit anlautendem *u* wird so in der Regel die Gruppe $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: u. s. w. (obwohl sie in einzelnen Verben sich gehalten hat z. B. $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$) zu $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: u. s. w. vereinfacht, also $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: von $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$, $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: von $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$. Während nach § 49 in Nominalbildungen *ev* leicht zu *û* werden kann, gilt dagegen hier im Verbum das *ě* des Personalvorsazes für so wesentlich, dass ein *u*-Laut hier niemals zugelassen wird, und während im Hebräischen, wo auch $\tilde{\Lambda}^{\circ}$ für $\tilde{\Lambda}^{\circ}$ steht, das ausfallende *v* wenigstens durch einen langen Vokal ersetzt wird, fällt es dagegen im Aethiop. wie im Arabischen spurlos aus¹, so dass dann weiterhin auch im Imperativ und in den vom Imperf. (Subj.) abgeleiteten Nominalformen die Wurzel um ihren ersten Laut verstümmelt erscheint. Ebenso wird in Namenstämmen von Wurzeln mit *û* als letztem Wurzellaut, wenn sie ein langes *á* vor dem letzten Wurzellaut haben, das zu *v* verhärtete *u* öfters abgeworfen², um die nicht sehr beliebte Gruppe *áv* zu vermeiden, selten in Wörtern mit Adjectivbedeutung $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: oder $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: weiss Pl. $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$, aber häufig in Abstrakten, die nur zum kleinsten Theile einen Plural zulassen, z. B. $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Fleisch*, $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Weg*, $\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Gnade* u. s. f. (§ 107) und fast durchaus in der Form $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Hoffnung*, $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Verwandschaft*, $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Vergnügen* u. s. w. (§ 111); ähnlich wird es bisweilen vor dem sich enganschliessenden *t* des Fem. (obgleich nicht ganz ersatzlos) ausgestossen, z. B. $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Wehklage* (W. $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$), $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Braut* (W. $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$), $\tilde{\Lambda}^{\circ}\tilde{\Lambda}^{\circ}$: *Schwiegermutter* u. a.

¹ vgl. EWALD, gr. arab. § 379; hebr. Sprachl. § 139.

² wie im Arabischen $\tilde{\Lambda}^{\circ}$, Ew., gr. arab. § 405.

(§ 128)¹. Seltener kommt es vor, dass im Anlaut einer Sylbe, der eine geschlossene Sylbe vorhergeht, *u* vor einem *a* oder *d*, das sich aus irgend einem Grunde nicht verdrängen lassen will, ausgestossen wird². So bildet man von Wurzeln mit mittlerem *u* statt des schwerer lautenden Causativstammes $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{t}}$: einen einfacheren mit leichteren Lauten $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{w}}$: für $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{w}}$:; $\dot{\text{A}}\text{M}^{\text{P}}$: von M^{P} :; namentlich von solchen, die einen Hauchlaut zum dritten Wurzellaute haben, z. B. $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{Z}}$: nach § 45 für $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{Z}}$: für $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{w}}$: (s. darüber weiter § 96). Auch in diesem Falle schwindet das *u*, *v* spurlos. In der Nominalbildung ist diess selten, doch gehört hieher $\dot{\text{A}}\text{M}^{\text{t}}$: *Lüge* von $\dot{\text{A}}\text{M}^{\text{P}}$: für $\dot{\text{A}}\text{M}^{\text{w}}$:³. Sodann einige Wurzeln mit mittlerem *u* und mit einem Hauchlaut als dritten Wurzellaute lassen im Subjunctiv *o* in *d* übergehen, und so den vokalischen Wurzellaute schwinden; doch ist das *d* dann wenigstens unveränderlich (§ 46): $\text{P}^{\text{A}}\text{A}$: $\text{P}^{\text{A}}\text{A}$: für $\text{P}^{\text{A}}\text{A}$: $\text{P}^{\text{A}}\text{A}$: (s. § 93). Aehnliches zeigt sich dann in Fällen wie P^{A} : *Wort* für P^{A} :⁴ nach § 18.

Viel fester als *u*, *v* ist *i*, *j*. Der hauptsächlichste Fall, dass ein wurzelhaftes *i* schwindet, oder vielmehr mit einem andern *i* zusammengeht, ist § 52 schon besprochen z. B. M^{A} :. Sonst kommt eine Ausstossung von *i*, *j* nur ganz zerstreut vor: $\text{U}^{\text{w}}\text{Z}^{\text{t}}$: *der Zehnte* scheint aus $\text{U}^{\text{w}}\text{Z}^{\text{t}}$: entstanden, wie $\text{U}^{\text{w}}\text{P}^{\text{t}}$: aus $\text{U}^{\text{w}}\text{P}^{\text{w}}$:; des Reims wegen findet sich $\text{N}^{\text{b}}\text{Z}$: *Vieh* für $\text{N}^{\text{b}}\text{Z}^{\text{t}}$:⁵; W^{Z} : *Urin* (W. U^{Z} :) scheint aus einer männlichen Form U^{Z} : gebildet, deren *i* sich aber nach § 36 in der doppelt geschlossenen Sylbe zu *ë* verkürzen musste.

Ein Wechsel von *v* und *j*, der in andern Sprachen so häufig ist, ist im Aeth. äusserst selten. Zwar sind, wie es scheint, viele ursprünglich mit *i* anlautende Wurzeln in Wurzeln mit anlautendem P übergegangen § 68, aber nachdem die Wurzeln sich einmal fest ausgebildet hatten, blieben die mit *u* und *i* als erstem zweitem drittem oder viertem Laut immer ganz geschieden, und gehen in der Bildung nie mehr in einander über. Ganz vereinzelt stehen demnach Fälle wie der Plur. $\text{W}^{\text{b}}\text{Z}^{\text{t}}$: von $\text{W}^{\text{b}}\text{Z}^{\text{t}}$: für $\text{W}^{\text{b}}\text{Z}^{\text{w}}$:

Dass nach einem *i* der Hauchlaut $\dot{\text{A}}$ hie und da in P übergeht, ist schon § 48 erklärt.

¹ Ganz verschieden davon ist, wenn in den vielgebrauchten uralten Wörtern $\dot{\text{A}}\text{N}$: O^{b} : u. s. w. der letzte Wurzellaute verloren gieng § 105 a. E.

² wie oft im Arabischen Ew. § 109 und Hebräischen Ew. § 35, a.

³ Im Arabischen häufiger, Ew. gr. arab. § 410.

⁴ Vergl. aus dem Arabischen Ew. gr. arab. § 73 u. 357.

⁵ LUDOLF, lex. aeth. p. 247.

2. Die Mitlaute.

Die Mitlaute sind der festere, unveränderlichere Theil der Sprachlaute. Sie behaupten sich im allgemeinen in der Gestalt und Folge, in welcher die ausgebildete Wurzel sie an die Hand gibt, durch die ganze Wortbildung hindurch. Die einzige durchgreifende Veränderung, welche die Wurzellaute durch die Bildung zu Wörtern erfahren, ist ihre Verdopplung, welche im semitischen Sprachgebiet eines der hauptsächlichsten Bildungsmittel ist. Indessen auch abgesehen hiervon können doch durch die Bildung Lautgruppen entstehen, welche etwas schwerer zu sprechen sind, und darum fast mit Nothwendigkeit Lautübergänge unter den Consonanten selbst nach sich ziehen. Auch können unter gewissen Lautverhältnissen einzelne, namentlich weichere Mitlaute, sich allmählig abschwächen und entweder ganz verloren gehen, oder vokalisch werden. Und wie demnach Mitlaute unter Umständen in Vokale übergehen können, so können auch wieder Vokale zu ihrer Stärkung Mitlaute zu Hülfe nehmen und solche neu in das Wort eindringen lassen. Unter allen diesen Veränderungen ist die bei weitem häufigste

1) die Verdopplung eines Mitlauts. Die Verdopplung eines Mitlauts ist zum Theil schon durch die Wurzel an die Hand gegeben, sofern die Sprache eine Anzahl von Wurzeln hat, in welchen der eine ihrer Laute doppelt gesprochen wird; eben desswegen ist das genauere hierüber erst in der Lehre von den Wurzeln zu geben. Zum Theil dient die Verdopplung als ein Mittel der Wortbildung, und wird auch davon erst unten weiter die Rede sein. Zum Theil endlich entsteht die Verdopplung eines Mitlauts dadurch, dass ein anderer Mitlaut sich ihm verähnlicht, und ist diess der Fall, der hier nähere Besprechung verdient.

a) Treffen nämlich in einem Worte Mitlaute zusammen, welche in diesem Zusammenstoss schwerer zu sprechen sind, so ist eines der Mittel, welches die Sprache zur Herbeiführung einer erleichterten Aussprache anwendet, dass sie den einen der beiden Laute in den andern übergehen lässt, oder die Verdopplung eines Mitlauts in Folge der Verähnlichung des andern (Assimilation). In der Wurzelbildung kommt eine solche Verähnlichung zweier Laute öfter vor, namentlich sind es weichere Laute, z. B. Hauchlaute oder flüssige Laute, die leicht in einen stärkeren Mitlaut übergehen, z. B. 𐤎𐤏𐤍 : *mabbala* Gewalt üben aus 𐤎𐤏𐤍 , 𐤎𐤏𐤍 : *sich entfernen* (*sassala*) aus 𐤎𐤏𐤍 : u. s. f. (s. weiter § 71). Im übrigen ist diese Erscheinung auf einige bestimmte Fälle beschränkt. Wenn nämlich zwei Mitlaute unmittelbar auf einander stossen, ohne durch einen Vokal getrennt zu sein, so geht in gewissen Fällen der eine in den andern über. Nämlich 1) wo in

offener Sylbe herbeigeführt zu sein scheinen könnte, gehört in Wahrheit hieher, da ursprünglich der erste Vokal lang war. Dagegen scheint in ḤA: diese, ḤA: welche (*ellā ellā*) die Verdopplung anders entstanden zu sein § 146.

c) Wie nun aber auch die Verdopplung eines Mitlautes entstanden sein mag, immer wird ein doppelter Mitlaut in der äthiop. Schrift nur einmal geschrieben. Und in diesem Grundsatz ist sich die Schrift so getreu geblieben, dass auch da, wo zwei gleiche Mitlaute, ohne durch einen Vokal getrennt zu sein, in der Bildung oder Wortzusammensetzung zusammentreffen, nur einer geschrieben wird, z. B. ደቱላት: für ደት ቴላት:, ስለኛ: für ስለኛኛ:, ስሙን: für ስሙንን:, ያውት: für ያውትት:, ለቅሱት: für ለቅሱትት:, ለኃት: für ለኃትኃት:, ታላላቅ: für ታላላቅኛ: (dagegen ለኃላን: *amlakeka*, ያላን: *šavanēna*, ደደደ: *jenadedū* u. s. w.). Auch in Fremdwörtern wird von dieser Schreibweise nicht abgewichen, z. B. ላድ: *Lydda*, ጸቡ: *Rabbi*, ስማክስ: *Symmachus*. Schwankungen in Durchführung dieses Grundsatzes kommen nur da vor, wo zwischen vokalloser und vokalischer Aussprache eines Mitlautes geschwankt wird. Es gibt nämlich nach § 37 Fälle, wo nach einer offenen Sylbe ein mit flüchtigem *ē* in offener Sylbe zu sprechender Mitlaut sein *ē* leicht aufgibt und sich, vokalloso geworden, zur vorübergehenden Sylbe fügt. Ist ein solcher Mitlaut der erste eines consonantischen Doppellauts, was in Bildungen von Wurzeln *mediae geminatae* oft vorkommt, so sind beiderlei Schreibarten möglich. Für ኃድድ: ጥሱድ: schreibt man zwar, da hier die vokallose Aussprache des mittleren Lauts allgemein durchgedrungen ist, gewöhnlich ኃድ: ጥሱድ:, so ጥድድ: *tanē-ēa* für ጥድድድ:, doch kommt die andere Schreibweise auch vor. Für ደደድድ: ያኛላ: ኃሠሠ: ኃሠሠድ: schreibt man ebenso häufig ደድድ: ያኛላ: ኃሠ: ኃሠድ: u. s. w. Da sich nun nach § 16 auch ein Schriftzeichen zur Andeutung der Verdopplung niemals ausgebildet hat, so kann, wo ein Mitlaut doppelt zu lesen sei, nur aus dem Verständniss der Wortform selbst erkannt werden, und wird diess dem in der Sprache nicht geübten immer einige Schwierigkeit machen. Aber leider ist diese für den Anfänger in der Sprache sich ergebende Schwierigkeit nicht die einzige schlimme Folge dieses Mangels der Schrift; schlimmer ist es, dass wir auf diese Weise eines alten äusseren Zeugnisses über die Fälle, wo ein Mitlaut doppelt zu sprechen ist, entbehren¹, und darum wenn auch nicht über einzelne Formen, so doch über einzelne Wörter, die zu dieser oder jener Form gehören können, rathlos bleiben.

¹ Die spätere Aussprache, wie sie LUDOLF gehört hat, hat keineswegs immer das richtige; auch hat LUDOLF über diesen Punkt manches entschieden falsche, wie es scheint nur nach seiner eigenen grammatischen Ansicht, vorgetragen, wovon die Be-
weise im Verlaufe folgen.

56 d) Aufhören der Verdopplung. 1) Die Verdopplung eines Mitlautes kann nur dann sich hörbar machen, wenn er einen Vokal nach sich hat; sie ist darum am Ende von Wörtern, die nicht vokalisch auslauten, nicht vernehmbar. Das Aethl. hat nun zwar ursprünglich keine Wörter, welche am Ende einen zu verdoppelnden Mitlaut ohne vokalischen Auslaut enthielten, denn die Namenstämme, die allein hieher gehören, lauteten einst auf *ě* aus § 38, so dass z. B. ለቤ: *lēbbe* gesprochen wurde. Aber dieses *ě* wurde frühe aufgegeben, und dann entstanden allerdings Fälle genug, wo ein schliessender Doppellaut nur als einfacher gehört werden konnte, z. B. ለቤ: *leb*, ስሃ: *heg*, aber wenn ein Vokal antritt ለቤ: *lēbba*, ስሃሰ: *hēggeka*. 2) Im Inlaut kann die Verdopplung, namentlich der Halbvokale und Hauchlaute, unter Umständen leichter schwinden. Was die Halbvokale betrifft¹, so ist darüber schon § 52 geredet; es gehören hieher Fälle wie ሙደላ: *maſ*, eigentlich *majjet*, ሙደላ: für ሙደላ: *mēve'tān*, so wohl auch sonst z. B. የሐዋር: (von የሐዋር:) *jaḥarvešū* kann in nachlässigerer Aussprache zu *jaḥaršū* *jaḥanšū* werden. Auch die Hauchlaute werfen hie und da die lästige Verdopplung ab. So kommt es vor, dass ein verdoppelter Hauchlaut, welcher ein betontes *a* vor sich und ein kurzes *ě* in geschlossener Sylbe nach sich hat, wie ደጃህር: *jemāhher* (er lehre), das *a* vor sich zu *e* trüben lässt ደጃህር:, was schon ein Zeichen davon ist, dass die Verdopplung nicht mehr stark gehört wird (§ 45) und dieses *jemēhher* weiter zu *jemēhr* zusammensinken lässt (§ 46). Nur aus einer gewissen Scheu vor Verdopplung der Hauchlaute kann es ferner erklärt werden, dass einige Verba mit mittlerem Hauchlaut im Causativum des Steigerungsstamms, in allen den Formen desselben, in welchen eine Verdopplung des zweiten Wurzellautes hörbar werden müsste (Perf., Subj., Imper., Inf.), in das Causativ des einfachen Stamms zurückfallen, z. B. ለጥሐጥ: , ለለሐ: neben ለለሐ: (s. weiter § 96). Dasselbe thut eine noch grössere Zahl von Verben mittleren Hauchlauts im Reflexivstamm, indem sie im Perfect (und zum Theil im Infinitiv) statt der Form ጥጥሐጥ: lieber die Form ጥጥሐጥ: *tateḥta* (d. h. statt Refl. 2 vielmehr die Form von Refl. 1) annehmen, oder wenigstens beide Formen neben einander zulassen (s. § 97). Weiter aber als bis zu solchen vereinzelt Wahrnehmungen können wir diese Frage über die Verdopplung der Hauchlaute nicht verfolgen, da die Mittel zur Erkenntniss der alten Aussprache fehlen. 3) Geht in den bisher genannten Fällen die Verdopplung ersatzlos unter, so wird sie dagegen in andern Fällen auf irgend eine Weise ersetzt. Vereinzelt steht, wie es bis jetzt scheint, der Fall, dass die Verdopplung eines Wurzellautes in einer dop-

¹ vergl. EWALD, hebr. Spr. § 64, a.

pellautigen Wurzel in den ersten Wurzellaute zurückgeschoben wird, in dem Wort **ṬṬOṬ**: **ṬṬOṬ**: für **ṬṬOṬ**: **ṬṬOṬ**: u. s. w. § 97. Kaum häufiger wird¹ die Verdopplung ersetzt durch Dehnung des vorhergehenden Vokals z. B. **ṬṬPṬ**: *Täuschung* für **ṬṬPṬ**: *mejjané*, **ṬṬṬ**: *Hinterhalt* **ṬṬṬ**, in Fremdwörtern z. B. **ṬṬṬ**: *Marcellus*²; eher löst sich der erste Laut eines Doppellauts zu einem Halbvokal auf, der dann mit einem vorhergehenden *a* zu einem Mischlaut zerfließt, so in einigen mehrlautigen Wurzeln (s. § 78). Regelmässig wird nur in den Imperfecten von allen Steigerungsstämmen in Folge der Dehnung des unmittelbar vorhergehenden Vokals *ä* zu *a* die Verdopplung des mittleren Wurzellautes aufgegeben und zum Ersatz dafür dem *a* ein *i*-Laut beige-mischt, z. B. **ṬṬṬṬ**: *jefesem* aus **ṬṬṬṬ**: *jefässem* (§ 95). Eine dritte sehr häufig vorkommende Art, die Verdopplung zu ersetzen, besteht in der Einschlebung eines flüssigen Lautes; doch wird darüber besser § 72 geredet.

2) Um schwerer zu sprechende Lautgruppen leichter lautbar zu⁵⁷ machen, stehen der Sprache ausser der Veräblichung zweier Mitlaute auch noch andere Mittel zu Gebot, nämlich die Vertauschung derselben mit andern und die Versezung.

Die Vertauschung eines Mitlauts mit einem anderen ist im ganzen selten. Ein **Ḥ** mit **Ṭ** unmittelbar zusammentreffend, kann leicht mehr wie **Ṭ** lauten, und obgleich es in der Regel beibehalten wird z. B. **ṬṬṬṬ**: *Flüsse*, so ist es doch in einigen vielgebrauchten Wörtern schon in **Ṭ** übergegangen, immer in **ṬṬṬṬ**: *Brod* für **ṬṬṬṬ**:, fast immer in **ṬṬṬṬ**: *Herren* für und neben **ṬṬṬṬ**:. Auch ist wahrscheinlich **Ṭ** nach **Ṭ** in **Ṭ** abgeschliffen in dem häufigen Wort **ṬṬṬ**: Sodann **Ṭ** mit Lippenstummllauten hart zusammenstossend geht öfters in den dentalen Nasenlaut über: **ṬṬṬṬ**: *wegen* für **ṬṬṬṬ**:, **ṬṬṬṬ**: *ausser* für **ṬṬṬṬ**: (obwohl man immer **ṬṬṬṬ**:, **ṬṬṬṬ**: u. s. f. sagt), **ṬṬṬṬ**: *λαμπάς*, **ṬṬṬṬ**: *λαμπήνη*, **ṬṬṬṬ**: *Μαμβοή* Gen. 14, 24; ebenso mehrmals, wenn es mit einem Zahnstummllaut zusammenstösst: **ṬṬṬṬ**: *Stamm* aus **ṬṬṬṬ**, **ṬṬṬṬ**: *σεμίδαλις*, wohl auch in **ṬṬṬṬ**: *Zwillinge* für **ṬṬṬṬ**: von **ṬṬṬṬ**.

Die Versezung von Mitlauten kommt im Aeth. in der Wortbildung nicht vor, denn *ts* wird nicht zu *st* sondern zu *ss* § 54³. Wohl aber bieten die äthiopischen Wurzeln im Vergleich mit den entsprechen-

¹ wie im Hebräischen Ew. § 65, a, und noch häufiger im Syrischen.

² Verba wie **ṬṬṬṬ**: **ṬṬṬṬ**: halte ich nicht für Steigerungsstämme (etwa wie **ṬṬṬṬ**) und stelle sie vielmehr zu Stamm 3.

³ ob der Vorsatz des Causativ-Reflexiv **ṬṬṬṬ**: aus **ṬṬṬṬ**: versetzt sei, darüber wird geredet § 83.

Die ersatzlose Abwerfung eines Mitlauts ist im Aeth. ebenfalls selten; am ehesten wird der Nasenlaut Ḫ davon betroffen, z. B. ḪḪḪḪ für ḪḪḪḪ vor dem Halbvokal, oder im Anslaut nach langem Vokal in den Zahlen von 20—90 (§ 15S) und in Pronominalendungen (z. B. § 146); eine ganze Sylbe, Ḫ sammt Vokal, wird von ḪḪḪ von abgeworfen, wenn es enger mit dem Nomen verbunden werden soll. Wie Ḫ , wird das flüssige Ḷ nach langem Vokal beständig abgeworfen in dem ausserordentlich häufig gebrauchten Wort ḶḶ *er sagte* für ḶḶḶḶ § 46. Das Ḷ Fem. schwindet, wie im Aramäischen, in den Endungen Ḷ Ḷ (für ḶḶ ḶḶ) § 120 f. Ueber die Ausstossung von Hauchlauten und Halbvokalen vergl. § 47 und 53. Sonst wird in Bildungen, die durch Wiederholung mehrerer Wurzellaute gemacht sind, hier und da der Kürze wegen ein Laut fallen gelassen.

Die Erweichung eines festeren Lautes zu einem Vokal ist noch seltener, und meist nur in uralten Wörtern überkommen, wie ḶḶḶḶ *Stern* aus ḶḶḶḶḶḶ . Vergleiche auch § 28 über Ḷ .

III. DAS WORT UND DER WORTTON.

Das Wort, welches aus mehreren Sylben besteht, wird zu einer Einheit zusammengehalten durch den Wortton, der eine Sylbe als die das ganze beherrschende hervorhebt. Nach dieser Hauptsylbe richtet sich dann die Aussprache der übrigen Sylben in Beziehung auf Kürze und Länge, Höhe und Tiefe der Stimme, und unter Umständen sogar auch die Wahl der Vokale für diese Sylben. Obwohl dieser Einfluss des Worttones auf die Vokalisation des Wortes im Aeth. weit nicht so mannigfaltig zur Erscheinung kommt, wie z. B. im Hebräischen, so macht er sich doch dann und wann geltend, und muss darum auch hievon hier in der Kürze geredet werden.

1) Die Art der Wortbetonung kann zwar in einer ausgestorbenen Sprache, von welcher grammatische Beschreibungen aus der Zeit ihres Lebens fehlen, und welche auch in ihrer Schrift keine Tonzeichen zur Anwendung kommen liess¹, bis auf das einzelluste hinaus nicht mehr genau bestimmt werden; aber die allgemeinen Grundsätze ergeben sich theils aus den Gesezen der Wortbildung, theils aus den späteren Nachrichten über die Betonung² und aus der Vergleichung des Arabischen und Amharischen. Hiernach ist der Ton an keine bestimmte Sylbe gebunden, wie im Hebräischen, so dass er etwa in der Regel auf der

¹ Die in den äth. Hymnologien über die einzelnen Wörter aufgeschriebenen Zeichen sind sicher nicht Tonzeichen, sondern Gesangszeichen, und zwar, wie es scheint, den griechischen Gesangsnoten nachgebildet.

² LUDOLF, Gramm. I, 7.

letzten, möglicherweise auch auf der vorletzten Sylbe wäre; vielmehr kann er in einem vielsylbigen Worte, der reinen Möglichkeit nach, auf irgend einer der 3 letzten ruhen, ja wie es scheint hier und da sogar noch weiter zurück liegen, z. B. ᲑᲗ᲏Რ : *bārakata*, ᲑᲗ᲏ᲠᲠ : *bārakātaka*. Die Betonung richtet sich nach ganz andern Gesichtspunkten. In erster Linie kommt es auf die Art der Sylben und ihre Vokale an: Sylben mit langen Vokalen oder (was prosodisch das gleiche ist) geschlossene Sylben mit kurzen Vokalen machen sich von selbst im Worte mehr geltend und ziehen den Ton nothwendig auf sich gegenüber von offenen Sylben mit kurzen Vokalen, z. B. ᲕᲉᲃᲠ : *hedá't*, ᲕᲗᲗ : *nagárna*. Das zweite Grundgesetz, das übrigens schon mit der Bildungsgeschichte der Worte zusammenhängt, ist dieses, dass auslautende kurze Vokale (die immer der Bildung angehören) und auslautende einfach geschlossene Sylben mit kurzen Vokalen, welche durch Abwerfung eines auslautenden Vokals in der Aussprache entstanden sind (z. B. ᲕᲗᲗ : *hágar* für *hágar^e*) nicht betont werden, aber auch lange auslautende Vokale den Ton an die vorletzte abgeben, wenn die vorletzte einen langen Vokal hat (also zwar ᲕᲉᲃᲠ : *jebalí*, ᲕᲗᲗ : *jefánnó*, ᲕᲗᲗ : *nagarú*, aber ᲕᲉᲃᲠ : *jebé'lá*, ᲕᲗᲗ : *mó'tú*, ᲕᲗᲗ : *jemí'tú*, ᲕᲗᲗ : *jere'jù*, ᲕᲗᲗ : *jese'fò*, ᲕᲗᲗ : *fa'á'ri*, ᲕᲗᲗ : *medrá'vi* u. s. w.), und schon hieraus ist klar, dass der Ton in den meisten Fällen nicht auf der letzten Sylbe ruht. Viel häufiger ruht er auf der drittletzten, am häufigsten aber auf der zweitletzten. Im übrigen ist für die Betonung des Wortes die Art seiner Bildung maassgebend, indem nur hieraus klar wird, welche Vokale und Sylben die wichtigsten des Wortes sind, welche Bildungszusätze sich betont anfügen und welche ihren Ton aufgegeben haben, also z. B. warum man spricht ᲕᲗᲗ : *gebár* (*handle*) aber ᲕᲗᲗ : *hágar* (*Stadt*), warum ᲕᲗᲗ : *masá'fent* (*Fürsten*) aber ᲕᲗᲗ : *fefé'rt* (*geschaffene*), ᲕᲗᲗ : *vé'tú* (*er*) und ᲕᲗᲗ : *gabrú* (*sie handelten*) u. s. w. Es wird darum auch gerathener sein, statt hier eine Reihe von Gesezen über die Betonung aufzuzählen, vielmehr bei der Beschreibung der einzelnen Bildungen ihre Betonung anzugeben. Doch sei hier noch einmal auf § 48 zurückgewiesen, wornach die Hauchlaute eigenthümliche Tonverhältnisse herbeiführen.

Das Aeth. hat eine grosse Zahl kleiner einsylbiger Wörtchen, welche zu schwach sind, um für sich eine Stelle im Satz einzunehmen; sie hängen sich darum an stärkere Wörter vorn oder hinten an, sind aber dann, wie die Enklitica anderer Sprachen, tonlos, oder nur soweit betont, um sie als loser verbundene Anhängsel, die nicht zum Worte selbst gehören, hörbar zu unterscheiden. An der Hauptbetonung des Wortes ändern sie nichts; doch soll nach LUDOLF in Wörtern, die auf langen Vokal enden, vor einem hinten angelehnten Anhängsel der Ton noth-

wendig auf diesen langen Vokal kommen, auch wenn er im selbstständigen Wort nicht darauf war: ᾠῆ : *manū*, aber ᾠῆ : *manū'ma*, ῥῆ : *jō'gi*, aber ῥῆ : *jō'gi'ke*. Verschieden von diesen Anhängseln ist ῆ : *dieser*, ῆ : *diese*, welche zwar in der Schrift meist mit einem andern Wort zusammengeschrieben werden, aber ihren selbstständigen Ton behaupten.

Von einer besondern Aussprache eines Wortes am Sazende oder am Ende eines Sazabschnitts, also von einem Einfluss des Saztons auf den Wortton (Pausa) ist im Aeth. nichts bekannt. LUDOLF bemerkt ausdrücklich, dass die Abyssinier beim Lesen die Stimme sehr wenig moduliren.

2) Die Vokalisation eines Wortes hängt in der Hauptsache aller-60 dings nicht von den Lautverhältnissen, sondern von dem Sinn und der Bedeutung der Bildung ab, sofern verschiedene Bedeutungen an verschiedenen Vokalen haften, wie sich weiterhin zeigen wird. Gleichwohl wirken die Lautverhältnisse dabei mit: denn gewöhnlich ist es in einem Worte nur ein, höchstens sind es zwei Vokale, welche den Sinn der Bildung tragen, die Wahl der übrigen Vokale hängt dann von den Lautverhältnissen ab, und sie werden so gewählt, dass alle einzelnen Sylben des Wortes wohl zusammenklingen, und die nichtbetonten den betonten nach Maassgabe ihrer Stellung zu denselben sich gebührend unterordnen. Was hier zunächst die langen Vokale betrifft, so erscheinen sie im Aeth. (mit wenigen Ausnahmen) in der Bildung als für die Wortbedeutung wesentlich; die kurzen Vokale *a* und *e*, namentlich *a*, erscheinen zwar in vielen Bildungen in derselben Eigenschaft, sind aber häufig auch blosser Hilfsvokale, um die vom Bildungsvokal oder von den Bildungsvokalen nicht umspannten Mitlaute aussprechbar zu machen. Unter diesen zweien ist *ē* der gleichgültigere und farblosere, *ā* schon gewichtiger und bedeutungsvoller, und hat daher als blosser Hilfsvokal namentlich im Nomen seine Anwendung. Weiterhin zeigt sich, dass wo einmal ein *ā* oder ein *ē* in einer Bildung Wurzel gefasst haben, leicht die andern Sylben ihn wie als Nachhall¹ wieder hören lassen; so geht, wie im Perfect der Verba, auch in vier- oder mehrlautigen Nomina, das *ā* oft durch mehrere Sylben durch: ἄἰῃῃἄἰῃῃ : ἄἰῃῃἄἰῃῃ : ἄἰῃῃἄἰῃῃ , oder *ē* in ἄἰῃῃἄἰῃῃ : ἄἰῃῃἄἰῃῃ : ἄἰῃῃἄἰῃῃ . Vor *ā* erscheint lieber *ē* ἄἰῃῃἄἰῃῃ , vor *i* lieber *ā* ἄἰῃῃἄἰῃῃ . Ist aber ein langes *ā*, als der schwerste aller Vokale, in den Stamm neu eingedrungen, so muss die Sylbe vor ihm oder nach ihm sich möglichst kürzen und senken, es erscheint daher in ihr nicht *ā*, sondern *ē*: ἄἰῃῃἄἰῃῃ : ἄἰῃῃἄἰῃῃ .

¹ ein anderes Beispiel, dass durch Nachhall in der nächsten Sylbe der vorhergehende Vokal wiederkehrt, § 26, 4.

ተርባይ፡ ያሳለ፡ ታፋሕ፡ ማዕተዎ፡ ሰረዝለ፡ ማጥገርተ፡, muss ja doch in gewissen Fällen selbst ein *ä ö é* sich vor einem solchen *ä* wenigstens zu *ä i* erleichtern ጉባለ፡ ሃዋዊ፡. Das gleiche Gesetz gilt auch, wenn ein betontes *ä* oder eine Bildungssylbe mit *ä*, als Hauptsylbe des Wortes, sich an den Stamm hängt: ቂ፡ወላ፡ ር፡ወላ፡ ብ፡ብርሃ፡. Ja selbst ein blosses stark betontes *ä*, das sich als Träger der Bedeutung neu in den Stamm eindringt, fordert ein gesenktes *ě* vor oder nach sich ይጉበር፡ ሕዘ፡ ሕዘ፡. Umgekehrt muss ein *ě* hie und da durch den Einfluss des Tones in *ä* übergehen; beständig wenn im Perfect der Form ጉበረ፡ und ተጉበረ፡ durch die Beugung die mit dem zweiten Wurzellaute beginnende Sylbe den Ton bekommt, denn obgleich man wohl ጉበርብ፡ *gabérka* aussprechen könnte, gilt hier *ě* doch für zu schwach, um in der durch den Ton hervorgehobenen Hauptsylbe zu bleiben, und wird vielmehr durch das stärkere *ä* ersetzt. Ebenso wenn eine betonte Sylbe mit langem *i* aus einer einfach geschlossenen eine doppelt geschlossene wird, so dass nach § 35 f. das *i* sich verkürzen muss, so geht dieses nicht immer in *ě*, sondern auch in *ä* über, z. B. ሰረዝለ፡ ሰረዝለተ፡, obgleich in ähnlichen Fällen ein aus *ä* verkürztes *é* sich regelmässig hält, wie ቂ፡ዳርተ፡ aus ቂ፡ቡር፡.

ZWEITER THEIL.

DIE BILDUNGSLEHRE.

A. Die Wurzeln, ihre Arten und ihre Gestalt.

Die Wurzeln sind der Stoff, aus welchem die Sprache die Wörter bildet. Die Art ihrer Entstehung und ihre Bedeutungen im einzelnen zu erklären, ist die Aufgabe des Wörterbuchs; die Grammatik nimmt sie als gegebene auf, muss aber, weil die Bildungsweise der den Wurzeln entstammenden Wörter durch die Gestalt der Wurzeln bestimmt ist, von den verschiedenen Arten der Wurzeln und ihrer Gestaltung eine Uebersicht geben. Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Wurzeln in drei an Menge sehr ungleiche Arten.

1. Die unterste Stufe der Wurzeln bilden diejenigen Ausrufewörter (Interjectionen), welche nicht aus Pronomina oder Begriffswurzeln abgeleitet, sondern als unmittelbarer Ausdruck der Empfindung hervorgestossene, gleichsam thierische Laute des Menschen sind, meist kurz und starr; der Unterschied von Wurzel und Bildung aus der Wurzel fällt bei ihnen weg. Es sind ihrer aber in jeder Sprache nur sehr wenige. Der allgemeinste dieser Rufe ist \tilde{A} : *o!*¹, um Affekt, namentlich Verwunderung auszudrücken, z. B. $\tilde{A}||\infty Z\Omega C$: *o was für ein Wunder!* sodann häufig gebraucht in der Anrede an Jemand im Vokativ § 142, $\tilde{A}Z\Omega C$: *o Mann!* Es scheint auch in $\tilde{A}U$: *o ja!* zu stecken § 62. Als Wehe- und Schmerzensrufe kommen vor \tilde{A} :², in der Zusammensetzung mit \tilde{A} : als $\tilde{A}\tilde{A}$: $\tilde{a} \tilde{a}$ Num. 24, 23; $\tilde{A}U$:³ *ach!*, \tilde{E} : und \tilde{P} :⁴ *o weh!* In häufigerem Gebrauch ist Φ, \tilde{E} :⁵ *vach* immer mit folgen-

¹ \tilde{O} , \tilde{A} , \tilde{I} , \tilde{E} , \tilde{U} .

² \tilde{I} , \tilde{E} .

³ s. LUDOLFI Comm. Hist. Aeth. p. 41.

⁴ s. LUDOLFI lex aeth. p. 454; arab. \tilde{Y} in anderer Bedeutung.

⁵ \tilde{O} , \tilde{A} , \tilde{I} , \tilde{E} , \tilde{U} ; \tilde{A} , \tilde{I} , \tilde{E} , \tilde{U} .

dem Λ des Dativ, z. B. $\Phi.\text{P.}^1 \Lambda.\text{T.}^1$ *wehe mir!* und in gleichem Sinne das längere $\tilde{\Lambda}\Lambda.^1$, ebenfalls mit folgendem Dativ, endlich $\tilde{\Lambda}\text{P}\Lambda.^1$ oder $\tilde{\Lambda}\Lambda.^1$ mit folgendem Pron. suff., *ach, wehe!* (s. über diese drei letzten weiter § 199). Eine Nebenform $\Phi.\text{P}\Lambda.^1$ zu $\Phi.\text{P.}^1$, und $\tilde{\Lambda}\Lambda\Lambda.^1$ zu $\tilde{\Lambda}\Lambda.^1$ anzunehmen, ist nach § 167 nicht nöthig; doch ist, wie sich im Arabischen aus $\text{وي} \text{ وي}^2$ gebildet hat, so auch im Aeth. aus $\Phi.\text{P.}^1$ und dem ihm immer folgenden Λ ein Nomen $\Phi.\text{P}\Lambda.^1$ *Geheul* gebildet.

- 62 2. Um eine Stufe höher stehen die Pronominal-Wurzeln. Sie gehören nicht mehr dem Gebiete der Empfindung, sondern dem des Verstandes an; sie bezeichnen aber nicht die Gegenstände des Vorstellens und Denkens selbst, sondern weisen nur auf die Gegenstände im Raum und in der Zeit hin (Deutewörter), und sind von da aus weiter zur Bezeichnung aller möglichen Denkverhältnisse angewandt. Sie sind ein eben so wichtiger Theil der Sprache als die Begriffswurzeln: wenn letztere die Stoffe der Sprache enthalten, so geben erstere die Form dazu; fast alle Bildungszusätze der Wörter und die meisten zum Ausdruck der Satzverhältnisse dienenden Wörtchen sind pronominalen Ursprungs. Das Aethiop. hat gerade diesen Theil der Sprache sehr reich und mannigfaltig ausgebildet, und vieles in den andern semitischen Sprachen verlorene erhalten.

1) Die verbreitetsten und mannigfaltigst angewendeten unter diesen Pronominalwurzeln sind die hinweisenden im engeren Sinn (Demonstrativa). Wir unterscheiden hier 4 Reihen von Wurzeln.

a) Das Urdeutewort ta^2 hat sich erweicht zu da , und hat durch Umwandlung des Stummlautes in den Zischlaut noch die beiden weiteren Aussprachen sa und za entwickelt. Sämmtliche 4 Formen sind im Aeth. vertreten. Das ursprüngliche ta hat sich ausser in der fem. Endung T noch erhalten in dem persönlichen T und T *der, die* (nur noch in Zusammensezungen, z. B. $\Phi.\tilde{\Lambda}\text{T.}^1 \text{P}\tilde{\Lambda}\text{T.}^1$, $\text{H}\tilde{\Lambda}\text{T.}^1 \text{H}\text{T.}^1$, $\Lambda\text{T.}^1 \Lambda\text{T.}^1$, $\tilde{\Lambda}\omega\text{ZT.}^1$), so wie in dem Fragewort $\tilde{\Lambda}\text{P}\text{T.}^1$ *wo?* Die weichere Aussprache da , die im Aramäischen herrschend geworden ist, ist im Aeth. nur in der Praepos. $\text{P}\Lambda.^1$ *auf* (§ 165) zu belegen. Als $\tilde{\Lambda}$, in den härteren Zischlaut übergegangen³, hat es eine Reihe von Verhältniss- und Ausrufe-Wörtchen hervorgebracht, nämlich $\tilde{\Lambda}$: $\delta\epsilon$, $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}\omega$: *denn*, $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}$: *als, wann*, $\tilde{\Lambda}$ und $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}\text{T.}^1$: *o doch!* In der weichen zischenden Aussprache ist es, wie im Hebr. und Arab., herrschend geworden für das gewöhnliche Pron. demonstr. H : *dieser*, für das Pron. relat. H : *welcher* § 64, so wie in den Wörtchen $\text{H}\text{P.}^1$ *hier*, $\omega\tilde{\Lambda}\text{H}$: *wann?*, $\text{P}\tilde{\Lambda}\text{H}$: *jezt*, vielleicht auch in ZH : *Zeitpunkt, Stunde*.

¹ ٲٲٲ .

² तत्, स.

³ vergl. ٲٲ .

b) Die Wurzel **Ṭ**, **Ṭ** ist durch weitere Verflüchtigung des Stumm-
lautes zu einem blossen Hauch, zu **U** geworden¹. Als solche erscheint
sie aus dem zu einem persönlichen Pron. (§ 65) ausgebildeten **Ṭ** ab-
gekürzt im Pron. suff. **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**; sonst nur in der Ausbildung
zu Adverbien, nämlich **Ṭ** als Accusativzeichen (§ 143), **Ṭ** als Frag-
wort, **Ṭ** *hin* (§ 160), **Ṭ** *τε*, *auch*, **Ṭ** *da*, **Ṭ** *anstatt*, wohl auch
in **Ṭ** *o ja!* (eigentlich *o so!* vergl. § 61). Und merkwürdig genug
(§ 24) hat sich dieser Hauch **U** im Aeth. sogar in **Ṭ**, **Ṭ** verhärtet in
Ṭ *bei* und *wo* (§ 161) und **Ṭ** *dorthin*, **Ṭ** *dort*; und zu **U**
vielleicht in **Ṭ** *siehe* (doch s. § 41).

c) Wie die stummen oder zischenden Zahnlaute, dienen zur Bil-
dung von hinweisenden Fürwörtern auch die beiden flüssigen Laute *n*
und *l*, mit vor- oder nachlautendem Vokal, also *na*, *an*², *la*, *al*, und sind
in der äth. Sprache noch vielfach angewendet.

Der erste Zweig, und zwar zunächst in der Aussprache **Ṭ**, ist
im Semitischen überhaupt und so auch im Aethiop., hauptsächlich zur
Bildung feiner, sinnliche oder geistige Beziehungen ausdrückender Ver-
hältnisswörtchen verwendet. Von ihm stammen theils die Wörtchen für
*siehe da*³ **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**, § 160, und für *wohlan*⁴ **Ṭ**, theils einige
enklitische Partikeln, welche den von der Wurzel **U** entsprungenen an
Bedeutung und Bildung sehr ähnlich sind, nämlich **Ṭ** als Fragwort, **Ṭ**
hin (§ 160), **Ṭ** *hin* (§ 160) und **Ṭ** *auch* (*hinwiederum*). In der Aus-
sprache **Ṭ** dient dieser Zweig theils zur Bildung persönlicher Prono-
mina in den weiblichen Stämmen hinweisender und bezüglichlicher Fürwör-
ter **Ṭ** und **Ṭ**: *jene*, **Ṭ**: *welche* (§ 64) und als erster
Bestandtheil im Pron. der 1sten und 2ten Pers. § 65; theils zur Bil-
dung verschiedener Partikeln, wie **Ṭ**: *da*, *siehe* (in **Ṭ**, **Ṭ**,
Ṭ, **Ṭ**), **Ṭ**: *in Beziehung auf*, **Ṭ**: *indem*. Als hinweisen-
des Fürwort scheint dieses *an*, im Gegensatz gegen *ta* und *ha*, ursprüng-
lich auf das fernere sich zu beziehen, also *jener* zu bedeuten; da es
von dem näheren, daseienden wegweist, konnten sich aus ihm zugleich
Verneinungswörter⁵ ableiten: wie schliesslich das hebr. **Ṭ**, **Ṭ** auf
diese Wurzel zurückgeht, so auch das äth. **Ṭ**: *nicht* in Zusammensetzun-
gen wie **Ṭ**: *vielleicht* (§ 163), **Ṭ**: *ich mag nicht*; auch das ge-
wöhnliche äth. Wort für *nicht* **Ṭ** ist aus einer Form wie **Ṭ** verkürzt.

Auch der andere Zweig *la*, *al*⁶ hatte ursprünglich die Kraft, auf

¹ vergl. **Ṭ**, **Ṭ**.

² diese zwei sind auch im Sanskrit sehr verbreitet.

³ **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**.

⁴ **Ṭ** **Ṭ**.

⁵ wie **Ṭ** *nicht*, **Ṭ** *anderer*.

⁶ **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**, **Ṭ**.

das fernere hinzuweisen, obgleich er nicht in allen seinen Ausbildungen diesen bestimmteren Sinn bewahrt hat. Im Aeth. kommt Λ noch persönlich vor, nämlich wiederholt $\Lambda\Lambda$: *er er, eben er, er selbst, selbst* § 150, und ebenso $\tilde{\Lambda}\Lambda$: in der Zusammensetzung $\tilde{\Lambda}\Lambda\text{Ṭ}$: $\tilde{\Lambda}\Lambda\text{Ṭ}\text{Ṭ}$: *jene* (Plur.); und *al* und *la* zusammengesetzt zu *alla* in dem durch alle semitischen Sprachen gehenden Mehrheitsstamm des Pron. demonstr. $\tilde{\Lambda}\Lambda$: $\tilde{\Lambda}\Lambda$: *diese*, so wie des Pron. relat. $\tilde{\Lambda}\Lambda$: *welche*. Und wie von dem Zweig *an*, so leiten sich auch von dem Zweig *la*, *al* Verneinungswörter ab, nämlich $\tilde{\Lambda}\Lambda$:¹ *nicht* in $\tilde{\Lambda}\Lambda\text{Ṭ}$: *es gibt nicht*, und Λ :² *nicht* in $\tilde{\Lambda}\Lambda$: *sondern*.

d) Da die ursprüngliche Bedeutung der mit *l* und *n* gebildeten Wurzeln sich allmählig abgeschwächt hat, so hat sich für die Hinweisung auf das fernere die neue Demonstrativwurzel $\tilde{\Lambda}$ gebildet. In der Aussprache *ka* ist sie enthalten in den Adverbien $\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: *dorthin*, $\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}\text{Ṭ}$: *dort*; zur Bildung persönlicher Deutewörter wird sie in der Aussprache Ṭ an andere Deutewurzeln angehängt, um ihnen die Kraft der Hinweisung auf das fernere zu geben: $\text{Ṭ}\text{Ṭ}$: *jener*, $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}\text{Ṭ}$: *jene* (Fem.), $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: *jene* (Pl.). Diese Deutewurzel darf man schwerlich für eine aus der Interrogativ-Relativ-Wurzel (§ 63) entsprungene halten, sondern sie scheint³ ähnlich wie das $\tilde{\Lambda}$ der 2ten Pers. (§ 65) aus ursprünglichem *ta*, *tea* entstanden.

Ein letztes Deutewort endlich s. § 65 unter den persönlichen Fürwörtern.

63 2) Fragewörter können zwar durch die Kraft des Tones aus Deutewurzeln entspringen wie Ṭ und $\tilde{\Lambda}$ (§ 62). Da aber die Kraft des Tones für die Bildung aller Fragewörter nicht ausreicht, so haben die Sprachen besondere Fragewurzeln erzeugt.

a) Im Semitischen und so auch im Aeth. ist die gewöhnlichste Fragewurzel *ma* (wahrscheinlich aus *va* verhärtet)⁴. Sie ist in dieser kurzen Aussprache noch vielfach erhalten (obgleich in der Bedeutung nicht mehr immer fragend, sondern zu einem Indefinitum und Relativum herabgesunken), in dem Anhängsel Ṣ (§ 162), als zweites Glied von Zusammensetzungen in $\text{Ṣ}\text{Ṭ}$: *oder etwa*? $\text{Ṣ}\text{Ṭ}$: *beinahe*⁵, $\text{Ṣ}\text{Ṭ}$: *wie*⁶, als erstes Glied in $\text{Ṣ}\text{Ṭ}\text{Ṭ}$ *wann*?⁷ Um es zum persönlichen Fragewort zu machen, wurde es mit dem Deutewortstamm *na* zusammengesetzt: $\text{Ṣ}\tilde{\Lambda}$: *was der*? *w-er*?⁸ und davon das Neutrum $\text{Ṣ}\tilde{\Lambda}\text{Ṭ}$: *was*? Eine

¹ $\tilde{\Lambda}\Lambda$.

² $\tilde{\Lambda}\Lambda$, Ṭ , Ṭ .

³ unter Vergleichung von

$\text{Ṭ}\text{Ṭ}$, $\text{Ṭ}\text{Ṭ}$, $\text{Ṭ}\text{Ṭ}$, $\text{Ṭ}\text{Ṭ}$, $\text{Ṭ}\text{Ṭ}$.

⁴ als Rest von ursprünglichem

kva Ṭ , *quis* (s. EWALD, hebr. Spf. § 104).

⁵ $\text{Ṣ}\text{Ṭ}$.

⁶ $\text{Ṣ}\text{Ṭ}$, Ṭ .

⁷ $\text{Ṣ}\text{Ṭ}\text{Ṭ}$, Ṭ , Ṭ .

⁸ $\text{Ṣ}\tilde{\Lambda}$, Ṭ .

neutrische und adverbiale Form וַיִּשְׁאַל : *was? wie!* scheint aus einer im Aeth. nicht mehr erhaltenen Form wie וַיִּשְׁאַל verderbt zu sein. Ausserdem sind von diesem וַיִּשְׁאַל noch einige andere Wörtchen relativen Sinnes abgeleitet § 64.

b) Die andere der gewöhnlichsten Fragewurzeln ist וַיִּשְׁאַל ¹, wahrscheinlich aus ursprünglichem *kai* (כִּי) abgeschwächt. Sie wird im Aeth. wie im Arab. als fragendes Adjectivum gebraucht in der Bedeutung *ποῖος*, *qualis*, *von welcher Art?* und ist in der kurzen Aussprache *ē* oder in der vollen *ai* einigen hinweisenden Wörtchen und sogar einem Begriffsworte vorgesetzt, um ihnen Fragekraft zu geben: וַיִּשְׁאַל : *wo?* וַיִּשְׁאַל : *wie?*² וַיִּשְׁאַל : *was Maass daron? wie viel?*

c) Diese beiden Fragewurzeln des gewöhnlichen Gebrauchs weisen auf eine Urwurzel *kva*, *kai* hin. Und wirklich scheint auch im Aeth. von ihr noch ein Rest übrig zu sein in dem Ausrufewort וַיִּשְׁאַל : *ei!* eigentlich: *sieh was!* wo das *k* zugleich in den stärksten Kehllaut übergegangen ist. Sonst aber ist, wie in den andern semit. Sprachen, die Fragewurzel in dieser ursprünglichen Aussprache bereits immer relativen Sinnes geworden.

3) Die bezüglichen Fürwörter sind, wie in andern Sprachen,⁶⁴ aus den hinweisenden und fragenden erst abgeleitet.

a) Von den hinweisenden Wurzeln ist das im Aeth. gewöhnlich gewordene Pron. relat. entlehnt, nämlich וַיִּשְׁאַל : *welcher*, וַיִּשְׁאַל : *welche* (Fem.), וַיִּשְׁאַל : *welche* (Plur.), so wie die Conjunctionen וַיִּשְׁאַל : *quod*, *ut*, וַיִּשְׁאַל : *indem* (da dass), und die Präpositionen וַיִּשְׁאַל : *in Beziehung auf*, וַיִּשְׁאַל : *wegen*. Auch in der Aussprache וַיִּשְׁאַל wird diese hinweisende Wurzel bezüglich gebraucht in וַיִּשְׁאַל : *wann*, *als* (mit angehängtem וַיִּשְׁאַל , während וַיִּשְׁאַל etwa dem וַיִּשְׁאַל , וַיִּשְׁאַל entspricht).

b) Aus der Fragewurzel *mu* entstanden durch einen vorgesetzten Hauch³ die Conjunctionen וַיִּשְׁאַל : *wann*, וַיִּשְׁאַל : *wenn*⁴, und daraus verkürzt וַיִּשְׁאַל : *ān* im Nachsaze einer Bedingung § 170; und mit vorgesetztem hinweisendem וַיִּשְׁאַל nach § 34 וַיִּשְׁאַל : (für וַיִּשְׁאַל : *das was*) *dieweil*, *weil*, *denn*. Aus der Fragewurzel *kva* (§ 63, c) ist durch Vereinfachung zu *ka* ein unpersönlicher Relativstamm in der Bedeutung *dass* (eigentlich: *was*) entsprungen⁵; er kommt vor in den Zusammensezungen וַיִּשְׁאַל : *bis*

¹ וַיִּשְׁאַל u. s. w.

² וַיִּשְׁאַל .

³ etwa wie in וַיִּשְׁאַל .

⁴ וַיִּשְׁאַל ; vergl. über dessen Ab-

leitung EWALD S. 225 Anm. 1.

⁵ vergl. hebr. וַיִּשְׁאַל , EWALD S. 230.

⁶ וַיִּשְׁאַל = וַיִּשְׁאַל nach § 30.

dass, bis, ḤḤḤ: nun denn, also (eigentlich: *sieh dass, da dass, daher*). Hauptsächlich aber wird dieser Stamm zur Vergleichung in der Bedeutung *wie* angewandt¹, zunächst in ḤḤ: *beinahe (wie was)*², ḤḤ: (Praepos. und Conjunct.) *wie, gleichwie, dass*³, ferner mit Deutewörtern zusammengesetzt in Ḥ: *also, nun* (wahrscheinlich verkürzt aus ḤḤ = ḤḤḤ)⁴, und Ḥ: *so* (aus *kāhū, wie es*) zwar nicht mehr für sich gebräuchlich (wie ḤḤ ḤḤ, ḤḤ), aber wahrscheinlich noch enthalten in ḤḤ: *keineswegs, nicht*⁵. Aus Ḥ: scheint durch Lautübergang Ḥ: entstanden, in dem fragenden ḤḤ: *wie?* Dieses selbe *kō*, zu *kū* erleichtert, scheint mir auch in dem in Aufforderungen gebräuchlichen ḤḤḤ: (für ḤḤ: § 34) *τοίρην, quaeso, o doch!* (eigentlich *du nun*) zu stecken. Der Laut *k* konnte sich nun aber weiterhin zu *g* erweichen, und hieraus erklärt sich das von ḤḤḤ: etwas verschiedene ḤḤḤ: *nun wohl* (eigentlich *sieh was!*), vielleicht auch ḤḤ: *Augenblick, Stunde, Zeit*, wenn dieses überhaupt pronominaler Herkunft ist (für Ḥ + ḤḤḤ) und das ganz dunkle ḤḤ: *vielleicht, dass nicht*.

Ueber den Rest eines andern bezüglichen Wörtchens *ia* s. § 65.

- 65 4) Die rein persönlichen Fürwörter für die 3 Personen *ich du er* sind als die stärksten Fürwörter im Aeth. durchaus zusammengesetzt. Die eigenthümliche Wurzel für die dritte Person ist rein vokalisch, nämlich *u* und *i*, nicht aber *a*; denn obgleich *u*, wie sich im Sanskrit noch deutlich zeigt, in der Urzeit einst auch hinweisende Kraft hatte, so gieng es doch auf das fernere, *u* und *i* dagegen auf das nähere und innerlichere⁷, und im Aeth. wenigstens sind darum diese Laute *u, i* überall da angewendet, wo eine Deutewurzel persönlich ausgebildet werden sollte (vergl. Ḥ, Ḥ, Ḥ, Ḥ). Selbst für die Bezeichnung einer von *ich* und *du* verschiedenen Person schlechthin genügte einst *u* und *i*; mit einem auslautenden *ē* wurde daraus äth. *uē iē* d. i. ḤḤ und ḤḤ (§ 40)⁸. Die beiden Stämme ḤḤ: und ḤḤ: galten aber auch den Aethiopen bald für zu schwach, und wurden nun hinten durch die Deutewurzel Ḥ: Ḥ:⁹ verstärkt; und indem zugleich zwischen *u* und *i* in der Sprache sich der Unterschied festsetzte, dass *u* für das männliche, *i* für das weibliche gebraucht wurde, entstanden die Fürwörter ḤḤḤ: *er* und ḤḤḤ: *sie*¹⁰.

¹ s. EWALD § 105, b.

² vergl. ḤḤḤ.

³ פֶּאֶשֶׁר קָלָא.

⁴ vergl. auch ḤḤ.

⁵ so dass dem Ḥ, vielleicht verkürzt aus ḤḤ: (§ 62),

schon an und für sich verneinende Kraft zukommt.

⁶ EWALD S. 232.

⁷ EWALD § 103, a.

⁸ ebenso wie Ḥ: *zē, dieser*.

⁹ die dem

ḤḤḤ ḤḤḤ, und im Aeth. selbst dem Ḥ: Ḥ: ḤḤ: ḤḤ: zu Grunde liegt.

¹⁰ Da Ḥ und Ḥ sonst noch überall im Aeth. voll erhalten ist, so kann ich die Erklärung, dass ḤḤ und ḤḤ *uē iē* aus *huē hie* und dieses aus *tuē tie* abgeschwächt

Beide sind ursprünglich Substantive, werden aber weiterhin, wie **אני** u. s. w., auch adjectivisch gebraucht und sinken damit zu blossen persönlichen Deutewörtern herab. Sogar zu Bildung eines Adverbiums wurde **אני** verwandt in **אחל**: *jezt*. Die zweite Person **את** ist aus der Wurzel *tu* oder *tea* für *du* und dem Deutewort *an* zusammengesetzt¹; mit dem aus *tea* verstümmelten *ta* wechselt aber in gewissen Formen **א** (§ 29), wie in allen semitischen Sprachen. Die erste Person ist zwar im Aeth. sehr stark verstümmelt und lautet **ኀ**, indem sogar das im Schrift-Arab. noch erhaltene lange *a*, aus ursprünglichem *ô*, (**أ**) sich verkürzt hat, aber theils der Plural **ኀኀ**, theils das als Verbalendung der ersten Person noch vorkommende **ኀ** zeigt, dass *ana* aus *anôku* oder *anôki*, wie es im Hebr. erhalten ist, abgekürzt ist, zusammengesetzt aus dem Deutewort *an* und *ôki* = *ich*.

Aus dem *ka*, *ki*, *ku*, das in der 2ten und 1sten Person erscheint, und das nach § 62, d auch als allgemeineres Deutewort vorkommt, wurde endlich ein Abstraktum *kijät*, abgekürzt **א**: *Selbstheit*, welches mit angehängten Suffixen zum Ausdruck des Begriffs *selbst* dient (s. § 150) und dem arab. **أ** und hebr. **אני** entspricht². Ein anderes Wort zur Bezeichnung des Begriffs *eben*, *er*, *er selbst* s. § 62.

3. Die dritte und höchste Stufe der Wurzeln bilden die Begriffswurzeln. Sie sind die in Laute ausgedrückten Bezeichnungen für alle die einfachen Begriffe, welche der Geist eines Volks aus der in seinem Anschauungskreise liegenden Erfahrung abgezogen und durch seine Denkhätigkeit entwiken hat, ausserordentlich mannigfaltig und zahlreich, doch überschaubar und nicht unerschöpflich. Sofern aber jeder einfache Begriff im wirklichen Denken und daher auch in der wirklichen Sprache nie rein sondern immer nur in einem gewissen Denkverhältniss gedacht erscheint, gibt es in der wirklichen Sprache keine reine Begriffswurzel, sondern nur Wörter, welche aus den Wurzeln gebildet sind. Die Wurzel, welche verborgen einer Anzahl aus ihr abgeleiteter Wörter zu Grunde

sei, nicht billigen. Dass es Urpronomina *u*, *i* gab, ist aus der Declination von **असौ** und **अयम्** und lat. *is*, aus dem Zend und Lithauischen, so wie aus den Guna-Formen **एन एष** *αὐτός* und auch aus den von diesen Demonstrativen abgeleiteten Relativen **य** und **व** (z. B. in **वत् एव** u. s. f.) noch deutlich genug. Auch im Semitischen gibt es ein von jenem *i* abgeleitetes Relativ *ia*, dessen Spuren sich im Bindevokal des Stat. constr. und in der Adjectivendung *i* äth. noch erhalten haben, und man sieht nicht ein, warum dieses *ia* erst aus *tia* verkürzt sein soll.

¹ EWALD S. 234.

² EWALD § 105, f.

liegt, wird erst durch wissenschaftliche Abstraktion aus den wirklichen Wörtern gewonnen. Bei dieser Zurückführung der Wörter auf Wurzeln ergibt sich als erstes dem ganzen semitischen Sprachstamm gemeinschaftliches Grundgesetz, dass die meisten Vokale und namentlich alle kurzen Vokale immer schon der Bildung, nicht der Wurzel angehören, und die Wurzel somit nur aus festeren Lauten besteht. Hieran reiht sich als zweites ebenso allgemein gültiges Gesetz, dass jede Begriffswurzel mindestens drei feste Laute umfasst. Weniger als drei hat keine; mehr als drei sind möglich, es gibt vier- und mehrlautige Wurzeln, aber diese geben sich leicht als aus einfacheren Wurzeln abgeleitete, später gebildete zu erkennen. Auch hat innerhalb des Gebietes dieser mehrlautigen das Gesetz der Dreilautigkeit bei manchen wieder eine Abkürzung zu dreilautigen bewirkt. Und im allgemeinen lässt sich bemerken, dass in den ältesten semitischen Sprachen das Gesetz der Dreilautigkeit am unbedingtsten geherrscht hat; dagegen in den Sprachen, in welchen der Wurzelbildungstrieb noch länger lebendig blieb, und zu diesen gehört das Aeth., bildeten sich mehr und mehr auch vierlautige aus; mehr als vierlautige aber sind überhaupt selten. Die gewöhnliche Wurzel ist hienach auch im Aeth. die mit 3 festen Lauten. Als feste Laute aber gelten Mitlaute oder lange Vokale, doch sind es aus einem besondern, erst unten § 67 f. zu erörternden Grunde nur die Vokale *i* und *u*, welche als Wurzellaute vorkommen. Die meisten Wurzeln indessen sind rein consonantisch. Unter den Wurzeln sind nur die, welche einen Vokal zum zweiten Laut haben, wie *mūt*, leicht aussprechbar; die andern fast alle wären, weil der nöthigen Vokale erman gelnd, nicht auszusprechen, daher hat man sich gewöhnt, die Wurzel in der Gestalt einer der einfachsten wirklichen Wortformen, welche die Sprache hat, nämlich in der 3ten Pers. masc. sing. perfecti des einfachen Stammes, darzustellen, und dieser Sitte werden wir durchaus folgen, also für *ngr nagara* u. s. f.¹

Je nachdem nun eine Wurzel aus 3 und mehr Mitlauten besteht oder aber statt eines Mitlautes einen langen Vokal an irgend einer Stelle enthält, entstehen verschiedene Arten von Wurzeln, und sofern die allgemeinen Gesetze der Bildung von Wörtern aus der Wurzel je durch die besondere Art der Wurzel besondere Einschränkungen oder Veränderungen erleiden, müssen hier die verschiedenen möglichen Arten von Wurzeln festgestellt und beschrieben werden, worüber weiter § 67 ff. Die Art und Ordnung der Mitlaute, aus welchen die Wurzeln sich zu-

¹ LUDOLF hat die mittelvokaligen Wurzeln oft in der Gestalt des Infinitiv dargestellt, wie ᠋ᠠᠨᠠᠭᠠᠷᠠ ; eine solche Darstellung hat aber im Aethiopischen keinen zureichenden Grund. Wir werden auch diese ᠋ᠠᠨᠠᠭᠠᠷᠠ schreiben.

sammensezen, ist im allgemeinen völlig frei und ungebunden; denn weil die semitischen Sprachen überhaupt vokalreich sind und die meisten wirklichen Wörter mindestens zwei Vokale haben, so können in einer Wurzel unbeschadet der daraus abzuleitenden Bildungen auch Mitlaute zusammenbestehen, welche in einer Lautgruppe nicht leicht ausgesprochen werden könnten. Gleichwohl hat auch hier theils die Bildungsgeschichte der Wurzeln, theils die Rücksicht auf Bequemlichkeit der Aussprache und auf Wohlklang einige Einschränkungen der allgemeinen Freiheit bewirkt. Wir reden aber hier nur von dreilautigen Wurzeln, da die mehrlautigen wieder besondern Gesetzen folgen. Dass ein Mitlaut in der Wurzel zweimal vorkomme, ist erlaubt und sogar häufig, wenn derselbe die zweite und dritte Stelle hat; dass der erste und zweite Laut gleich ist, kommt im Aeth. zwar häufiger als in andern semitischen Sprachen vor, aber alle derartigen Wurzeln gehen sich als aus vierlautigen verkürzt zu erkennen, und etwas ursprüngliches ist somit diess nicht § 71. Auch die Wurzeln, welche den ersten und dritten Laut gleich haben wie $\Phi\chi\Phi$, sind selten, und haben meist erst durch Umbildung aus andern Wurzeln diese Gestalt angenommen, wie $\chi\tau\chi$ und $\chi\mu\chi$ aus *natala*, $\eta\eta\eta$ aus *sakata*, $\tau\tau\tau$ aus *tāh*, $\lambda\lambda\lambda$ aus *al*, $\gamma\gamma\gamma$ aus *gal* u. s. f., und namentlich sind auch mittelvokalige Wurzeln, welche den gleichen Consonanten an erster und dritter Stelle haben¹, im Aeth. meist durch andere Wurzeln ersetzt, und nur noch in wenigen Namenstämmen, wie $\eta\eta\eta$, vertreten. Ferner werden innerhalb der Wurzel nicht geduldet zwei verschiedene Hauchlaute (mit Ausnahme des sanftesten \tilde{h} , das sich innerhalb der Wurzeln auch mit andern Hauchlauten verträgt und sogar unmittelbar vor oder nach \tilde{h} und χ , nicht aber unmittelbar vor oder nach andern stehen kann, z. B. $\eta\eta\tilde{h}$, $\chi\chi\tilde{h}$, $\tilde{h}\tilde{h}\chi$, $\tilde{h}\tilde{h}\eta$, $\tilde{h}\tilde{h}\tau$ u. s. w.), auch nicht leicht zwei verschiedene Gaumen-Kehlhaute (doch $\gamma\gamma\eta$)², Lippenstummelaute und Zahnzungenstummelaute³; wohl aber vertragen sich verschiedene Zischlaute in derselben Wurzel oder sogar neben einander (z. B. $\psi\psi\chi$, $\eta\eta\chi$, $\eta\eta\psi$, $\gamma\gamma\chi$). Als schwerer zu sprechende daher gewöhnlich vermiedene Lautverbindungen gelten auch $\lambda\chi$, $\chi\lambda$, $\mu\eta$, $\eta\mu$, $\eta\lambda$, $\lambda\eta$, $\tau\chi$ ⁴, auch liebt Φ neben sich lieber χ als \tilde{h} ($\Phi\chi\chi$, $\Phi\chi\eta$), und lieber \tilde{h} als η ; τ vor η ist selten, doch kommt

¹ in andern semit. Sprachen noch häufiger, EWALD § 118, a. ² auch $\chi\eta\eta$.

³ In $\chi\eta\eta$ ist η erst aus μ erweicht, $\chi\eta\eta$ ist eine Bildung aus $\chi\eta\eta$,

$\tau\chi\eta$ scheint ausländisch ($\tau\chi\eta$) zu sein; über $\chi\eta\eta$ s. § 73.

⁴ Darauf beruht z. B. $\chi\eta\eta$, $\eta\eta\eta$, $\mu\eta\eta$.

⁵ Daher zwar $\chi\eta\eta$, aber $\chi\eta\eta$, $\chi\eta\eta$ ($\chi\eta\eta$).

es vor (z. B. ṬṬU. ṢṢP). Ein guter Theil der oben § 24—32 beschriebenen Lautverschiebungen lässt sich schliesslich auf diese und ähnliche Geseze zurückführen.

67 1) Die dem semitischen Wurzelbildungstrieb am meisten entsprechenden sind die dreilautigen Wurzeln mit 3 Consonanten. Viele von ihnen mögen als dreiconsonantische uralt und schon vor der Zeit der Lostrennung des semitischen Sprachstamms von einer Ursprache vorhanden gewesen sein: die meisten aber sind gewiss erst durch Umbildung aus kürzeren oder längeren Urwurzeln und durch Verhärtung ursprünglich vokalischer Wurzelbestandtheile entstanden. Aber neben ihnen kommt nun eine grosse Zahl von andern Wurzeln vor, welche diese vollkommene Wurzelgestalt noch nicht erreicht haben, oder aus einem vollkommeneren Zustand wieder in den unvollkommeneren zurückgesunken sind: die unvollkommenen und schwachen Wurzeln.

a) Eine ganze Reihe von Wurzeln hat nur zwei Mitlaute, welche in ihrem Urstand um einen kurzen Vokal (also \tilde{a} , der am nächsten liegt) vereinigt zu denken sind, wie *nab*. Um sie auf das durch das semit. Grundgesez § 66 gebotene Maass zu bringen, hat die Sprache sie entweder ganz wiederholt und sie so zu vierlautigen ausgebildet, wie *gās-gasa* (worüber § 71 mehr), oder nur den zweiten Laut verdoppelt und sie zu dreilautigen entwickelt, wie *nababa*. Wir nennen sie mit EWALD die doppellautigen (genauer: hintendoppellautigen), lat. *radices mediae geminatae*.

Manche dieser Wurzeln hat das Aeth. mit anderen semit. Sprachen gemeinsam, andere sind ihm eigenthümlich in dieser Gestalt und die übrigen Sprachen haben die zu Grund liegenden kurzen Urwurzeln auf andere Weise zu dreilautigen fortgebildet, z. B. ṢṢṢ. ṢṢṢ ṢṢṢ. ṢṢṢ ṢṢṢ. ṢṢṢ . Einzelne dieser Wurzeln sind im Aeth. erst aus Namenwörtern neu gebildet, wie ṢṢṢ. ṢṢṢ. ṢṢṢ .

In dieser ihrer Erweiterung zu dreilautigen Wurzeln behaupten sie sich durch die ganze Bildung hindurch; sie folgen also durchaus der Weise der Bildungen aus starken Wurzeln, und lassen den Doppellaut nirgends verloren gehen, obgleich nach § 56 Fälle eintreten können, wo die Verdopplung in der Aussprache nicht hörbar ist. Und nur darin zeigen sie noch eine Spur ihrer Entstehung, dass sie, wenn der erste der beiden Doppellaute nur durch ein flüchtiges \tilde{e} vom zweiten getrennt ist, dieses \tilde{e} leicht aufgeben, um sich einander mehr zu nähern, ohne aber darum aufzuhören, als doppelte gesprochen zu werden, wie das § 55 weiter beschrieben ist. Selten tritt die Verdopplung vom zweiten in den ersten Wurzellaut zurück oder schwindet ganz (s. schon § 56).

b) Eine zweite Art unvollkommener Wurzeln sind die mittelvokaligen, d. h. solche, welche zum zweiten Wurzellaut einen langen Vokal, bestimmter ein *â* oder *î* haben. Ein langer *a* als zweiter Wurzellaut kommt nicht vor; denn wenn es auch ursprünglich Wurzeln mit mittlerem *a* gab, so mussten diese doch, wenn sie den *a*-Laut erhalten wollten, bei der Bildung von Wörtern aus ihnen, einen festeren Laut, näher einen Hauchlaut, zu Hülfe nehmen, und es scheinen die meisten derselben in Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut oder aber mit mittlerem *i* und *â* übergegangen zu sein. Dagegen sind Wurzeln mit *i* oder *â* als zweitem Laut häufig. Auch sie können sich zwar, wie die hintendoppellautigen, durch Verhärtung ihres mittleren Vokals zu einem Halb-vokal zu der Gestalt starker Wurzeln entwickeln, aber sie thun diess doch nicht überall, wo man es nach den sonstigen Bildungs- und Laut-gesetzen erwarten sollte, vielmehr bleiben sie darin ihrem Ursprunge treu, dass sie, wo nur irgend möglich, die vokalische Aussprache des mittleren Lautes bewahren, wie das schon § 50 weiter beschrieben ist. Unter diesen Wurzeln gibt es ungefähr ebensoviele mit mittlerem *i*, als mit mittlerem *â*. Jeder dieser Vokale erhält sich in der Wurzel, in der er einmal Siz gefasst hat, zähe durch die ganze Bildung hindurch, und von einem Uebergang des *â* in *i* oder des *i* in *â* ist hier fast nichts zu bemerken. Auch sind nur selten für die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung beide Aussprachen, mit *i* und *â*, ausgebildet (wie *ḥṢḤ* und *ḥṖḤ*, *ḤḤ* und *ḤṖṖ*, *ṢṢ* und *ṢṖṢ*); öfter haftet an der Aussprache mit *â* eine ganz andere Bedeutung als an der mit *i* (z. B. *ṢṢṢ* und *ṖṖṢ*, *ṖṢ* und *ṖṢṢ*). Den hintendoppellautigen stehen zwar die mittelvokaligen ihrem Ursprunge nach ziemlich nahe, wie namentlich die Vergleichung beider Arten von Wurzeln innerhalb der verschiedenen semitischen Sprachen ergibt: oft ist, was die eine Sprache zu einer mittelvokaligen Wurzel ausgebildet hat, in der andern eine doppelantige und umgekehrt. Aber innerhalb des Aethiop. selbst halten sich beide Arten streng geschieden: sie gehen nicht, wie z. B. im Hebräischen, in der Bildung in einander über. Auch sind verhältnissmässig selten für den gleichen oder einen ähnlichen Begriff beide Wurzelarten ausgebildet, wie *ṢṢṢ* und *ṢṢ*.

c) Die dritte Art schwacher Wurzeln sind die seitenvokaligen, 68 d. h. solche, welche zum ersten oder dritten Wurzellaut einen Vokal haben. Sie zerfallen von selbst wieder in zwei Unterarten:

α) Die vornvokaligen. Wurzeln mit *a* als erstem Laut gibt es nicht; sie mussten, da kein Wort mit einem Vokal beginnen kann, das *a* durch einen Hauch einführen (§ 34), und wir können uns denken, dass (wie in dem ähnlichen Fall § 67, b) viele ursprünglich mit *a* anlautende Wurzeln sich zu solchen mit erstem Hauchlaut verdichteten.

Dagegen mit *i* und *u* anlautende Wurzeln mussten zwar auch überall, wo ein aus ihnen gebildetes Wort mit dem ersten Wurzellaut rein anfängt, diesen in den Halbvokal verhärtet (§ 49), aber wo ein Vorsatz davor tritt, lassen sie leicht wieder den Vokal als ersten Wurzellaut erscheinen, und bekunden damit ihren Ursprung (s. § 49). Nach Vergleichung der mittel- und hintenvokaligen Wurzeln sollte man erwarten, dass ungefähr gleich viele Wurzeln mit *u* und mit *i* anfangen, in Wahrheit ist aber dem nicht so. Wenn das Nordsemitische fast alle Wurzeln mit anfangendem *u* in Wurzeln mit anfangendem *i* übergehen liess, so hat dagegen das Aeth., hierin dem Arab. gleich, nur noch in sehr wenigen Wurzeln das ursprüngliche *i* bewahrt, und dann aus ganz besondern Gründen. Die Wurzel $\text{P}^{\text{P}}\text{U}$: *wissen* behielt *i* zur Unterscheidung von $\text{O}^{\text{P}}\text{Ä}$., das eine ganz andere Bedeutung hat; in $\text{P}^{\text{N}}\text{N}$: $\text{P}^{\text{N}}\text{N}$: $\text{P}^{\text{W}}\text{U}$: wurde durch die lautliche Natur des zweiten Wurzellauts (Lippenlaut) der Uebergang von *i* in *u* verhindert; $\text{P}^{\text{C}}\text{P}$: und $\text{P}^{\text{C}}\text{Z}$: sind uralte semitische Wörter. Alle andern mit anlautendem *i*, wenn solche ursprünglich da waren, sind theils durch Wurzeln mit anlautendem *u*, theils durch mittel- und hintenvokalige, theils durch noch andere ersetzt. Dagegen sind die Wurzeln mit anfangendem *u* sehr zahlreich ausgebildet. Beide Arten von Wurzeln halten sich aber durch die ganze Bildung hindurch von einander getrennt, ohne je in einander überzugehen. Eher findet sich, aber doch selten, in der Bildung ein Wechsel zwischen den Wurzeln mit vorderem *u*, und denen mit mittlerem *u*; so sagt man $\text{P}^{\text{Z}}\text{Z}\text{P}$: *Speichel*, wahrscheinlich von CP ., nicht vom gewöhnlichen OZP : gebildet § 116, und OUN : macht im Imperfect $\text{P}^{\text{U}}\text{N}$: § 93; umgekehrt $\text{O}^{\text{N}}\text{Ä}$: *Eingang* von $\text{O}^{\text{N}}\text{Ä}$: für $\text{N}^{\text{Ä}}$: § 115. Dagegen zeigt die Vergleichung der andern semitischen Sprachen, dass äthiopischen Wurzeln mit anlautendem *u* oft mittel- und hintenvokalige oder doppel lautige in andern Sprachen entsprechen, oder diese Sprachen auch noch stärkere Laute wie *n* und *b* dafür haben (z. B. $\text{O}^{\text{N}}\text{N}$: $\text{N}^{\text{Ä}}$, $\text{O}^{\text{P}}\text{P}$: $\text{N}^{\text{Ä}}$ $\text{N}^{\text{Ä}}$ $\text{N}^{\text{Ä}}$, $\text{O}^{\text{N}}\text{O}$: $\text{N}^{\text{Ä}}$ $\text{N}^{\text{Ä}}$ $\text{N}^{\text{Ä}}$). Andere scheinen aus Namenwörtern neu gebildet, wie $\text{O}^{\text{N}}\text{Z}$: von $\text{N}^{\text{Ä}}$, $\text{O}^{\text{Z}}\text{Z}$: von $\text{N}^{\text{Ä}}$.

β) Die hintenvokaligen. Die, welche etwa ursprünglich ein *a* zum letzten Wurzellaut hatten, haben meist dasselbe in einen Hauch verhärtet. Dagegen die ursprünglich auf *i* und *u* schliessenden Wurzeln haben zwar eine sehr entschiedene Neigung zu starker Aussprache d. i. zur Verhärtung ihres Vokals in einen Halbvokal, viel mehr als die entsprechenden Wurzeln in den andern Sprachen, doch lassen auch sie geeigneten Falls noch oft genug die ursprüngliche vokalische Aussprache wieder hervortreten; das einzelne darüber s. § 51. Die auf *i* auslautenden Wurzeln sind aber häufiger als die auf *u*. In der Bildung blei-

ben diese Wurzeln, welche auf *i* oder *u* schliessen, genau geschieden¹; nur selten sind in der Sprache für den gleichen Sinn beiderlei Wurzel-
aussprachen entwickelt, wie $\text{Z}\dot{\text{H}}\text{P}^{\cdot}$ und $\text{Z}\dot{\text{H}}\text{O}^{\cdot}$, $\text{H}\text{Z}\text{O}^{\cdot}$ und $\text{H}\text{Z}\text{P}^{\cdot}$; sonst
sind, wo aus einer Urwurzel beide Aussprachen herausgebildet wurden,
auch die Bedeutungen mehr oder minder stark verschieden, z. B. $\text{R}\dot{\text{Z}}\text{O}^{\cdot}$:
gnädig sein und $\text{R}\dot{\text{Z}}\text{P}^{\cdot}$: *blühen*, $\text{R}\dot{\text{A}}\text{O}^{\cdot}$: *horchen* und $\text{R}\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}$: *beten* (eigentlich:
neigen, Ohr, Leib, Knie), $\text{H}\dot{\text{A}}\text{O}^{\cdot}$: *wachen* und $\text{H}\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}$: *denken* (vgl. बुध्).
Unter allen schwachen Wurzelarten ist diese im Aeth. die beliebteste;
sie tritt sehr häufig für mittelvokalige und doppellautige der andern
Sprachen ein. Selten wechselt sie im Aeth. selbst mit doppellautigen
Wurzeln, wie $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{Z}^{\cdot}$ und $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{P}^{\cdot}$ in etwas verschiedenem Sinn. Indessen
trägt diese ganze Wurzelart überwiegend transitiven Sinn, und wird da-
her zur Ableitung neuer Wurzeln aus kurzen Namenstämmen dienlich,
um auszudrücken: das, was im Nomen ausgesagt ist, machen, treiben,
zu eigen haben u. s. f., z. B. $\text{A}\dot{\text{N}}\text{O}^{\cdot}$ von $\text{A}\dot{\text{N}}^{\cdot}$, $\text{Z}\dot{\text{R}}\text{O}^{\cdot}$ von $\text{Z}\dot{\text{R}}^{\cdot}$, $\text{M}\dot{\text{N}}\text{O}^{\cdot}$
von $\text{M}\dot{\text{N}}^{\cdot}$.

d) Von den hiemit beschriebenen Schwachheiten der unvollkomme-
nen Wurzeln können in einer Wurzel mehrere zusammentreffen: solche
Wurzeln nennt man mehrfach schwache. Unter ihnen sind im
Aeth. am zahlreichsten vertreten die, welche zugleich vorn- und hinten-
vokalig sind, und nur einen festen Mitlaut in der Mitte haben: solche
die vorn *u*, hinten *i* haben, kommen nicht selten vor, z. B. $\text{O}\text{P}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}$,
 $\text{O}\text{U}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}$; mit *u* vorn und hinten ist bis jetzt nur die eine Wurzel $\text{O}\text{Z}\text{O}^{\cdot}$,
mit vorderem *i* und hinterem *i* oder *u* keine bekannt. In der Bildung
folgt jeder dieser beiden schwachen Laute seiner sonstigen Art. Weniger
an Zahl sind die zugleich mitten- und hintenvokaligen Wurzeln;
sei es dass sie wie doppellautige Wurzeln an zweiter und dritter Stelle
den gleichen Laut haben ($\text{U}\text{P}\text{P}^{\cdot}$, $\text{O}\text{P}\text{P}^{\cdot}$, $\text{Z}\text{P}\text{P}^{\cdot}$), oder verschiedene, wie
 $\text{A}\text{P}^{\cdot}\text{O}^{\cdot}$ einerseits, $\text{Z}\text{O}\text{P}^{\cdot}$, $\text{P}\text{O}\text{P}^{\cdot}$, $\text{M}\text{O}\text{P}^{\cdot}$, $\dot{\text{N}}\text{O}\text{P}^{\cdot}$ andererseits, immer
muss in der Bildung der zweite (vokalische) Laut sich zu einem Hall-
vokal verhärten (§ 50), während der dritte nach der sonstigen Weise
der hintenvokaligen behandelt wird. Die noch übrigen möglichen Ver-
bindungen, nämlich dass der erste und zweite Laut vokalisch ist, wie
 $\text{O}\text{O}^{\cdot}\text{O}^{\cdot}$, $\text{P}\text{O}^{\cdot}\text{U}^{\cdot}$, oder der erste vokalisch, der zweite und dritte aber der
gleiche Mitlaut, wie $\text{P}\dot{\text{A}}\dot{\text{A}}^{\cdot}$, $\text{O}\text{P}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}$, $\text{O}\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}^{\cdot}$, bieten für die Bildung nichts
eigenthümliches dar, da sie nur in Stämmen und Ableitungen vorkom-
men, wo die vokalische Aussprache sich gar nicht oder nur den sonst
geltenden Gesetzen gemäss entwickeln kann.

Anderer schwache Wurzeln gibt es nicht. Alle mit Z anlautenden

¹ Nur in der Nominalbildung finden sich, aber selten, Uebergänge derselben in
einander.

werden durchaus wie andere starke Wurzeln behandelt. Sonst hat nur die vielgebrauchte Wurzel ʾAʾA etwas eigenthümliches, da sie in einer Form ihr ʾA am Ende schwinden lässt § 58. Dagegen haben die Wurzeln, welche einen Hauchlaut an erster, zweiter oder dritter Stelle enthalten, in der Bildung ihre eigene Weise, sofern sich die § 43—47 dargestellten Geseze bei ihnen geltend machen. Und wenn solche, Hauchlaute enthaltende, Wurzeln zugleich der einen oder andern Art schwacher Wurzeln angehören, so entstehen allerdings zum Theil sehr eigenthümliche Bildungen.

- 70 Schon diese in der Sprache noch vorhandenen verschiedenen Arten schwacher Wurzeln geben mannigfache Aufschlüsse über das Wesen der ältesten Wurzelbildung. Aber auch die Wurzeln, welche im Aeth. zu starken ausgebildet sind, lassen unter Vergleichung der entsprechenden Wurzeln anderer Sprachen noch vielfach die Art ihrer Entstehung näher erkennen. Am meisten trifft diess zu bei den einen Hauchlaut enthaltenden Wurzeln nach § 67 f. Denn Wurzeln mit Hauchlauten wechseln sehr stark mit vorn-, mitten- oder hintenvokaligen oder doppellautigen in den verschiedenen Sprachen. So stellt sich z. B. ʾAʾA zu أَبَى und وَجَى , im Aeth. selbst hängen U.ʿA.ʾ und O.ʿA.ʾ zusammen. Von mittelhauchlautigen reihen sich z. B. zusammen ʾAʾA : בִּיחַל , ʾAʾA : סִחַח , ʾAʾA : שָׁח , ʾAʾA : جَانَر , ʾAʾA : ضَاقَ ضَقَم , ʾAʾA : نُوبَ (wie umgekehrt z. B. ʾAʾA : بعض), ʾAʾA : مَرَّةٌ (معمر), ʾAʾA : مَر . Aeth. Wurzeln mit hinterem Hauchlaut entsprechen oft hinten- oder mittelvokaligen anderer Sprachen, wie h.ʾA.ʾ : חָשַׁע חֲשַׁע , ʾAʾA : נָצַח , ʾAʾA : נָצַח , ʾAʾA : فَاج , oder für das umgekehrte Verhältniss vergleiche man z. B. ʾAʾA : بَقَعَ بَقَعَ , ʾAʾA : هَكَع . Die Wurzelbildung durch vortretendes ʾ vor eine einfachere Urwurzel ist im Aeth. wenig lebendig; fast alle äth. Wurzeln mit anlautendem ʾ sind auch in den andern Sprachen so ausgebildet; ihm eigenthümliche Wurzeln dieser Bildung hat es kaum einige, dagegen manche in andern Sprachen mit n gebildete zeigen im Aeth. eine andere Bildung (vergl. z. B. ʾAʾA : נָקַם). Manchmal hat das Aethiop. dafür ʾ , z. B. ʾAʾA : نَجَّخ und ʾAʾA : نَط IV. Oder auch erscheint in eigenthümlich äth. Wurzeln ʾ als dritter Laut neu hinzutreten, z. B. ʾAʾA : مَرَّ مَرَد , ʾAʾA : ضَاقَ ضَقَم (nicht سَجَن). Manche dreilautige Wurzeln sind eigentlich verkürzte Causativstämme aus schwachen Wurzeln, gebildet durch vorgeseztes ʾ , das sich dann durch Einfluss des folgenden Lautes auch zu U verhärten kann, z. B.

¹ Auch אָנאָן: *essen* geht auf פִּינֵל zurück, und bedeutet eigentlich: *in sich aufnehmen*.

ነርኑረ: ቀለቀለ: ገርገረ:; ሰውሰው:), der zitternden schimmernden
 Bewegung des Lichtes (ለውለው: ሰስሰስ: ቁፋውኝ: Hen. 10S, 13. 14),
 des durch wiederholte Töne hervorgebrachten Geräusches (ባሕብሐ:
 ገርገረ: vergl. auch ፅኝጽ፡ § 58), des Tröpfelns, Quellens, Sprudeln,
 Sprengens (ኝፋኝፋ: ጠለጠለ: ፈለፈለ: ሳህሰሀ: ኝፈኝፈ:), des Klo-
 pfens, Peitschens, Schlagens (ጉፑጉፑ: ጠብጠብ: ጸኝጸጸ:), des Strei-
 chelns, Schabens (ግዝግዝ: ጎስጎስ:), des Trennens, Leerens, Zerbrö-
 keln, Zerstreuens (ለይለይ: በርበር: ቀፉቀፍ: ቀጽቀጽ: ፈርፈር: ዘርዘር:),
 des Wachsens, des Uebermaasses, des Nährens und umgekehrt des Ab-
 zehrens, Verfaulens (ለግለግ: ፈፑፈፑ: ዛኝዝኝ: ሰይሰይ: ደገደገ: ቀኝቀኝ:
 ባኝባኝ:), des Hemmens, Zurückhaltens (ጋህጋህ: ስለስለ: neben ስልህ:
 ቀይቀይ:), Zubereitens (ባሕላላ:), auch für seelisch-leibliche Zustände
 und Gewohnheiten (wie ገይገይ: *sündigen*, ፈህርህ: *zart, sanft sein*).
 Ausser den hier aufgezählten gibt es noch eine Reihe anderer nur in
 Namenstämmen erhaltener Doppelwurzeln, worüber weiter § 112. Sehr
 vielen dieser Wurzeln entsprechen auch im Arabischen ähnliche Doppel-
 wurzeln, anderen stehen in den übrigen Sprachen schwache Wurzeln
 gegenüber, z. B. ግዝግዝ: مَشَّ and مَشَّ, ፈህርህ: رَجَّ, ኝፋኝፋ: رَجَّ,
 ጸፋጸፋ: رَجَّ, ገይገይ: رَجَّ, غَوِيَ u. s. f.

Indessen hat das Aeth. manche ursprüngliche Doppelwurzel durch
 Verkürzung auf das Maass der Dreilautigkeit zurückgeführt, und es ent-
 standen so mehrere ganz eigenthümlich gebildete dreilautige Wurzeln.
 Namentlich wurde durch Verähnlichung des zweiten Lautes einer Dop-
 pelwurzel mit dem dritten eine Anzahl von dreilautigen Wurzeln her-
 vorgebracht, deren erster und zweiter Laut gleich ist: der zweite ist
 aber immer doppelt, so dass solche Wurzeln äusserlich einem Steige-
 rungsstamme gleichen. Sie sind ህህህ: (aus ህህህህ: ህህ and ህህ)
unersättlich sein, ሰሰሰ: (ሰሰ: (سَلَّ) *sich entfernen*, ቀቀቀ: *geizig sein*
 (neben ቀይቀይ:), ማማ: *zaghaft sein*, ደደደ: *accidit* (von ወደደ: *fallen*),
 ወወወ: *ein Geschrei erheben* (وَعَوَّ وَوَعَّ), ገገገ: *ängstlich sein*, ገገገ:
eilig, eifrig sein (أَجَّ أَجَّ), ሰሰሰ: noch ungewisser Bedeutung.
 Auf der gleichen Wurzelbildung beruhen auch Namenstämme wie ነሱሱ:
 ሰሰሰ: ደደደ: u. a. Seltener wurden ursprüngliche Doppelwur-
 zeln durch Umstellung und Zusammenziehung einzelner Laute (wie
 ለሀሀ: = ለሀሀሀ: = ሀሀሀሀ:), ገለገ: = ገለገገ: = ገለገለገ:) oder durch
 Abwerfung des letzten Lautes (wie ስለስ: = ስለስሀ:), ለወለ = (لَوَلُو)

zu dreilautigen verkürzt.
 β) Manche andere mehrlautige Wurzeln sind aus schon ausgebilde-
 ten dreilautigen Wurzeln durch Wiederholung des letzten oder
 der zwei letzten Wurzellaute entwickelt. Beiderlei Bildungsweisen

sind auch zur Ableitung von Steigerungsstämmen aus noch erhaltenen dreilautigen Wurzeln angewendet, und wird darum unten § 77 noch weiter davon die Rede sein. Hier soll nur von denjenigen Wurzeln gesprochen werden, die blos in dieser mehrlautigen Gestalt vorkommen. Durch Wiederholung der zwei letzten Laute ist gebildet **ⲉⲣⲥⲏⲧⲏⲧⲏ**: *erschüttert werden* (wahrscheinlich erst von einem Namenstamme abgeleitet), auch **ⲟⲩⲉⲣⲉ**: *heulen* beruht auf dieser Bildung und ist aus **ⲟⲩⲉⲣⲉ**: (**عوي**)¹ abgekürzt. Häufiger als diese fünflautigen sind vierlautige Wurzeln, aus dreilautigen durch Wiederholung des letzten W.-Lauts gebildet; und wie die stärkere Wiederholung der ganzen W. ist auch diese schwächere des letzten Lautes hauptsächlich bei solchen Begriffen angewandt, in welchen es auf die Allmähligkeit, Dauer, Fortsetzung, Stetigkeit der einzelnen Akte oder die Heftigkeit und Gänzlichkeit der Handlung ankommt, oder welche eine anhaltende Beschaffenheit ausdrücken. Es gehören hieher **ⲛⲟⲩⲁⲛ**: *schwindeln* (**ⲛⲟⲩ**), **ⲙⲓⲛⲁⲛ**: *wikeln* (**ⲙⲓⲛ**), **ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ**: *in Gemüthsverwirrung, Schrecken gerathen* (**ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ** vergl. **ⲛⲟⲩⲉ**), **ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ**: *erschrecken* (**ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ** oder **ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ**), **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *ängstlich sein* (**ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**), **ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ**: *schimmeln* (**ⲛⲟⲩⲙⲓⲛ**), **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *aufbrechen* (von der Knospe), **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *heilen* (von der Wunde, eigentlich *aufbrechen* **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**), **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *schlaff sein, hängen*, **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *Possen treiben*, **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *sich beschmutzen*, **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *sauft, gnädig mit einem umgehen* (**ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**), **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *sich entziehen, entgehen*, **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *vertilgen, zerstören* (**ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**); ausserdem die Wurzeln verschiedener mehrlautiger Namenstämme § 112. Besonders merkwürdig sind die Wurzeln **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *leise marmeln* (**ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**) und **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**: *hart anfahren* (von **ⲙⲓⲛⲉⲣⲉ**), weil sie von dem Nomen, von dem sie stammen, noch den langen Vokal bewahrt haben.

b) Während aber diese ganze erste Classe von mehrlautigen Wur-⁷²zeln auf einem ursprünglichen und allgemeinen Bildungstrieb der semitischen Sprachen beruht, und das Aeth. nur etwa darin etwas eigenthümliches hat, dass es meist neben solchen längeren Bildungen die dreilautige nicht mehr erhalten oder gar nie entwickelt hat, so ist dagegen das Vorkommen oder Ueberhandnehmen der zweiten Classe schon ein Zeichen sinkender Sprachbildung. Zu dieser zweiten Classe rechnen wir nämlich diejenigen mehrlautigen, welche durch Eindringen eines festeren Lautes nach dem ersten Wurzellaut entstanden sind. Weniger auffallend ist das Eindringen eines Mischvokals *e*

¹ schliesslich geht aber diese Wurzel auf **ⲟⲩⲉ**: *wehe* § 61 zurück, und **ⲟ** aus **ⲛ** ist causativ.

oder \bar{o} , und ist wo es vorkommt als eine Abart der Bildung des dritten Verbalstammes (§ 78) zu verstehen; aber sie ist im Aeth. äusserst selten¹. Ebenfalls sehr selten ist es, dass ein Hauch nach dem ersten W.Laut eindringt, wie in (Ā)ṣḥWP: *übersehen, vergessen* (نَسِيَ نَظِه).

Aber sehr häufig dringt ein flüssiger Laut ein, theils um der W. mehr Lautfülle zu geben § 58, theils um die durch die Bildung geforderte Verdopplung des zweiten W.Lauts zu ersetzen § 56 a. E. Insofern könnten die meisten dieser Gebilde auch erst in der Lehre von der Wortbildung besprochen werden, aber der äusseren Uebersichtlichkeit wegen scheint es besser, sie hier zusammenzustellen. Meist ist es der Nasenlaut ζ , welcher in eine dreilautige W. eindringend, sie zu einer vierlautigen erweitert. Am häufigsten findet man dieses ζ vor Lippen-

stummlauten: ḥṣḥṣ: *שֶׁשֶׁשׁ*, ḥṣḥḥ: *שֶׁשֶׁשׁ*, ṣḥḥḥ: *שֶׁשֶׁשׁ*, ṣḥḥḥ: *Löwe* (لَيْوَة), von *سَحَس*, ṣḥḥḥ: *Ziegel* (صَيَّع), ḥṣḥḥ: *שֶׁשֶׁשׁ*, ḥṣḥḥ: *Kameelsattel*, ḥṣḥḥ: *Nabel*, ḥṣḥḥ: *Krätze* (§ 57), ḥṣḥḥ: *Haarflechtenspanne* (كَبَّع), ḥṣḥḥ: *Lippe*, ḥṣḥḥ: *Beere*, ḥṣḥḥ: *krazen*, ṣḥḥḥ: *das unterste zu oberst kehren*; weiter auch häufig vor den stummen Kehlgäumenlauten ḥṣḥḥ: *Brauenhaare*, ḥṣḥḥ: *Jungfrau*, ḥṣḥḥ: *lahm sein*, ḥṣḥḥ: *genau sein*, ḥṣḥḥ: *schwazen*, ḥṣḥḥ: *spotten*, ḥṣḥḥ: *taub, schwerhörig sein* (صَعَف), ḥṣḥḥ: *auf die Seite liegen*. Etwas seltener ist es vor Hauchlauten, Zischlauten und ṣ: ḥṣḥḥ: *Ganzopfer* (صَحَف), ḥṣḥḥ: von ḥṣḥḥ: *Loke* (فَرَع), ṣḥḥḥ:

Wahrsager (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: eine Krankheit, ṣḥḥḥ: *schelten* (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: *Körner ausklauben*, ḥṣḥḥ: *nagender Hunger* (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: *durchbohren* (שֶׁשֶׁשׁ), wahrscheinlich auch in ḥṣḥḥ: *ungeduldig sein*. Vor einem ḥ ist dieser Nasenlaut einmal in ṣ² übergegangen ḥṣḥḥ: *wohl pflügen*; und in ḥṣḥḥ: *Krätze* (שֶׁשֶׁשׁ) ist er hinter das flüssige *r* geschlüpft. Statt *n* findet sich, aber nur in wenigen Wörtern, ein *r*³, ḥṣḥḥ: *tasten* (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: *sich im Koth wälzen* (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: *springen* (שֶׁשֶׁשׁ), ḥṣḥḥ: *Crocodil*. Manche der hier aufgezählten Wörter und Wurzeln zeigen auch im Syr. oder Arab. eine ähnliche Gestalt⁴.

¹ häufiger im Syrischen: Hoffmann, syr. Gr. S. 186.

² s. auch Hoffmann, syr. Gr. S. 156.

³ vergl. Ewald, gr. ar. § 191; Hoffmann a. a. O.

⁴ Die Entstehung der Wurzeln ṣḥḥḥ: ṣḥḥḥ: ṣḥḥḥ: ḥṣḥḥ: ist mir is jetzt noch unklar oder zweifelhaft; doch s. S. 111 Anm.

c) Eine letzte überaus zahlreiche Classe von vierlautigen Wurzeln⁷³ ist aus dreilautigen Wurzeln und Wörtern durch äussere Vor- oder Nachsetzung von Bildungs Lauten abgeleitet, in sehr mannigfaltiger Weise. Einige derselben sind ursprünglich nur wie abgeleitete Verhalstämmen aus der dreilautigen W. gebildet, aber mit der Zeit aus verschiedenen Gründen als Ableitungen unkenntlich geworden und in der Sprache als selbstständige Wurzeln behandelt worden. Ein vorhergesetztes \dot{N} , voller $\dot{A}\dot{N}$, das einst zu Bildung von Causativstämmen gebraucht wurde (§ 79) ist, wie in einigen dreilautigen Wurzeln § 70 a. E., so auch in einigen mehrlautigen noch deutlich zu erkennen, theils in Namenstämmen wie $\dot{N}Z\dot{Z}A$: *Wagen* ($\dot{N}Z\dot{Z}A$, $\dot{N}Z\dot{Z}A$), $\dot{N}Z\dot{N}A$: *Lunge* ($\dot{N}Z\dot{N}A$), $\dot{N}Z\dot{A}P$: *Hammer* ($\dot{N}Z\dot{A}P$), $\dot{N}Z\dot{N}Z$: ein Monatsname (*Winters- oder Jahres-Anfang*), theils in Verbalwurzeln $\dot{N}CZ\dot{W}$: *schmücken* (vgl. einige mit *rag* und *rag* anfangende Wurzeln der andern Sprachen), und einige andere s. § 55 a. E.; in der Wurzel $\dot{A}N\dot{Z}P$: *Helle verbreiten* ist \dot{N} sogar zu \dot{A} verdumft¹. Ein ursprüngliches \dot{T} , zur Reflexivbildung dienend, ist zu \dot{P} erweicht und darum unkenntlich geworden in $\dot{P}N\dot{T}Z$: *Zelt* (von $\dot{N}T\dot{C}$), $\dot{P}Z\dot{N}P$: *Heuschrecken* ($\dot{P}Z\dot{N}P$), $\dot{P}Z\dot{N}W$: *neidisch, streitsüchtig sein* ($\dot{P}Z\dot{N}W$), $\dot{P}Z\dot{N}U$: *verwirrt, erschreckt sein* ($\dot{P}Z\dot{N}U$). Durch vorgesetztes reflexives $\dot{T}Z$ (§ 87) ist die Wurzel $\dot{T}Z\dot{N}A$: *den Sprecher für Jemand machen* (von $\dot{N}A$) und das Wort $\dot{T}Z\dot{N}T\dot{Z}$: *Brücke* (Ueberdeckung des Flusses, $\dot{T}Z\dot{N}T\dot{Z}$) gebildet.

Eine Reihe anderer mehrlautiger Wurzeln wurde aus dreilautigen Wurzeln oder vielmehr Wörtern durch ein hinten antretendes \bar{e} \bar{o} , \bar{i} \bar{u} , gebildet, womit auch dreilautige hintenvokalige Wurzeln von Namenstämmen abgeleitet werden § 68 a. E. Dieser hinten antretende vokalische Bildungszusatz muss, wo er neu antrat und nicht schon im Namenstamm begründet war, ursprünglich die Kraft gehabt haben, Transitive und Causative zu bilden, und dient daher dazu, um neue Wurzeln mit der Bedeutung „das machen oder treiben, was in der Grundwurzel oder in dem Grundwort ausgesagt ist“, abzuleiten. Diese Bildung ist im Aeth. äusserst beliebt geworden (noch mehr als im Syr.²). Es gehören hieher $\dot{A}N\dot{A}P$: *durch List an sich bringen* ($\dot{A}N\dot{A}P$), $\dot{H}C\dot{N}P$: *verläumdend*

¹ Aehnlich wäre ein \dot{A} des Causativstamms zu \dot{U} verhärtet (s. § 70) in $\dot{U}Z\dot{N}U$ und $\dot{U}Z\dot{N}Z$, wenn diese wirklich wie ich vermuthe zu $\dot{N}Z\dot{N}$ und $\dot{N}Z\dot{A}$ gehören, und zu \dot{Z} in $\dot{Z}Z\dot{A}P$, wenn es mit $\dot{N}Z\dot{N}$ zusammengestellt werden darf. Auch ist wahrscheinlich das \dot{T} in $\dot{T}N\dot{A}$: *mischen* (flüssige Dinge) causativ, s. HOFFMANN S. 187; EWALD, hebr. Spr. § 122, a.

² HOFFMANN S. 186 und EWALD, hebr. Spr. § 125, b.

ⲁⲘⲉⲧⲱⲛ: *im Elend sein* (von ⲁⲗⲱⲛ, vergl. ⲙⲉⲣⲱⲛ), ⲕⲁⲧⲱⲛ: *von Grund aus zerstören* (ⲕⲁⲥ), vielleicht auch in ⲕⲁⲧⲱⲛ:

Durch die gleiche Kraft der Neubildung werden von Fremdwörtern Verba abgeleitet, wie ⲙⲉⲣⲱⲛ: von *μοναχός*, ⲙⲉⲣⲱⲛ: von *μηχανή*, ⲕⲁⲧⲱⲛ: von *φιλόσοφος* u. s. f.

Zu diesen verschiedenen Arten mehrlautiger Wurzeln, die bisher beschrieben sind, kommen noch einzelne andere unklarer oder seltener Bildung, z. B. ⲙⲉⲣⲱⲛ:, namentlich zu Namenstämmen ausgebildete, s. weiter § 112. Aus allem zusammen aber ergibt sich, dass im Aeth. die mehrlautigen Wurzeln überaus stark vertreten sind; sie machen nach ungefährender Schätzung den sechsten oder siebenten Theil aller Wurzeln der Sprache aus.

B. Die Wortbildung.

Mit Ausnahme der Gefühlswurzeln und einiger Pronominalwurzeln, 74 welche in ihrer nächsten unmittelbaren Gestalt die Geltung selbstständiger Wörtchen gewonnen haben, müssen alle andern Wurzeln erst eine oder mehrere Stufen der Umbildung durchlaufen, ehe sie als Wörter der lebendigen Sprache brauchbar werden. Je nach den verschiedenen Bestimmtheiten und Denkverhältnissen, unter welchen der menschliche Geist einen Begriff denken kann, muss auch die Wurzel verschiedene Formen annehmen, um der entsprechende Ausdruck des gedachten Begriffs zu werden. Von der Ausprägung der allgemeineren Bestimmungen wird hier fortgeschritten zu den besonderen, und so fort, bis auch die feinsten Unterscheidungen, deren ein Begriff fähig ist, ihren sprachlichen Ausdruck gefunden haben. Die Bildungsmittel, welche die semitischen Sprachen und so auch das Aeth. hiefür anwenden, sind dreierlei.

1) Kleinere, ursprünglich selbstständige Wörtchen, meist pronominalen Ursprungs, treten an die Wurzel oder den Stamm an, um durch ihre Bedeutung seinen Begriff näher zu bestimmen, und dabei zeigt die Sprache ein entschiedenes Streben, diese äusseren Ansätze so innig als möglich mit der Wurzel oder dem Stamme zu verknüpfen und damit verwachsen zu lassen. In einzelnen Fällen dringen sogar solche ursprünglich äussere Ansätze in die Wurzel oder den Stamm selbst ein.

2) Diesem Mittel gegenüber steht ein anderes, nämlich die Wurzel aus sich selbst heraus weiter zu entwickeln, indem die Sprache einen oder einzelne Laute derselben sich verdoppeln lässt. Doch ist dieses Mittel, das in der Wurzelbildung sehr wichtig geworden ist (§ 67. 71), in der

Wortbildung von beschränkterer Anwendung; sie erstreckt sich nicht weiter als auf die erste Stufe der Umbildung, nämlich auf die Stammbildung der Verba und Nomina. Etwas diesem Bildungsmittel verwandtes aber ist es, wenn auf den ferneren Bildungsstufen zwar nicht die Wurzellaute aber einzelne Bildungsvokale sich dehnen und verbreitern, um eine neue Bestimmung des Begriffs auszudrücken. 3) Ueber diese beiden gewann im Semitischen die Oberhand ein drittes Mittel, zugleich das feinste und geistigste von allen, nämlich der innere Vokalwechsel. Schon die Gestalt der semitischen Wurzeln (§ 66) gibt Zeugniß von der durchgreifenden Herrschaft dieses Bildungsmittels. Mit Ausnahme der Vokale, die an gewissen schwachen Wurzeln von Natur haften, sind hier alle Vokale beweglich, und dienen nach ihrer Art, nach ihrer Länge und Kürze, ihrer Zahl, ihrer Stellung und ihrem Verhältniß zu einander, für die Zwecke der Bildung und für die Bestimmung der Bedeutung. — Zur Hervorbringung der meisten wirklichen Wörter aber haben zwei oder alle drei Mittel zusammengewirkt.

Die allgemeinste und nächste Unterscheidung nun, in welche die Wurzelbegriffe eingehen müssen, ist der Gegensatz des Verbum und Nomen (Thatwort und Nennwort). Alle Wörter der Sprache stellen sich auf die eine oder andere Seite dieses Gegensatzes; die Begriffswurzeln sind meist nach beiden Seiten hin ausgebildet, die Pronominalwurzeln nur nach der Seite der Nennwörter. Zu den Nennwörtern im weitesten Sinn gehören ihrem Ursprung nach auch viele Partikeln und Verhältnisswörter; sie sind nur, um ihres häufigen Gebrauchs willen, hie und da stark verstümmelt. Da aber unter den Partikeln und Verhältnisswörtern gerade im Aeth. noch viel mehrere solche (von Pronomina entsprossene) sind, welche nie zu eigentlichen Nomina sich ausgebildet haben und doch auch eine gewisse Bildung und Bildungsgeseze zeigen, so wird von diesen besonders gehandelt werden müssen. Hienach unterscheiden wir die drei Abtheilungen 1) Thatwörter, 2) Nennwörter, 3) Verhältnisswörter.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Thatwörter.

Die Bildungsstufen, welche das Thatwort durchlaufen muss, sind drei: 1) die Stammbildung, 2) die Zeit- und Verhältnissbildung, 3) die Bildung der Personen. Geschlechter und Zahlen.

1. DIE STAMMBILDUNG DER THATWÖRTER.

Die Wurzel wird zum Thatwort gestaltet durch eine bestimmte Vokalaussprache, ebenso entstehen unmittelbar aus der Wurzel Nennwörter mittelst einer bestimmten vokalischen Aussprache, z. B. *tkl* ist in der Aussprache *ṭḥl* Thatwort, in der Aussprache *ṭḥl* Nennwort. Die ganze Unterscheidung der That- und Nennwörter, welche unmittelbar aus der Wurzel hervorgegangen sind, haftet somit zunächst nur an der Vokalaussprache. Das genauere über diese kann erst in der Beschreibung der einzelnen Gebilde selbst gegeben werden, da sie bei verschiedenen Bildungen verschieden ist: im allgemeinen lässt sich nur bemerken, dass das Thatwort kürzere und beweglichere Vokale hat als das Namenwort. Wie aber aus der Wurzel nicht bloß ein Nennwort, sondern eine Fülle von solchen entspringen kann, so entspringt aus derselben auch eine Reihe von Thatwörtern, deren jedes den Grundbegriff in einer neuen Bestimmtheit ausprägt. Wir nennen nach dem Vorgang anderer diese aus der Wurzel mittelbar oder unmittelbar abgeleiteten Thatwörter Verbalstämme. Im Aeth. sind es 12 und, wenn man einige nur bei vierlautigen Wurzeln gebräuchliche Stämme mitrechnet, 13—14 verschiedene Stämme, welche aus einer Wurzel entsprossen können. Unter diesen Verbalstämmen selbst giengen einst alle diejenigen, deren Bedeutung es nicht von vornherein unmöglich machte, mittelst inneren Vokalwechsels in den Gegensatz der activen und passiven Aussprache ein, wozu im ersten oder einfachen Stamm noch die Unterscheidung einer halbpassiven oder intransitiven Aussprache kam. Aber von dieser Passivbildung durch inneren Vokalwechsel, wie sie das Hebr. und am folgerichtigsten durchgeführt das Arab. zeigt, hat das Aeth. kaum noch einige Spuren (in dem Participium) bewahrt und nur die halbpassive Aussprache ist auch im Aeth. im ersten Stamm (und zum Theil im Refl. des einfachen St.) noch regelmässig unterschieden. Die eigentliche Passivbildung aber ist durch ein anderes Mittel, nämlich die Reflexivbildung, ersetzt wie im Aramäischen. Aus diesem Grunde werden wir auch die Lehre vom Unterschied des Activs und Passivs mit der Darstellung der Stammbildung verbinden. Die Stammbildung selbst gestaltet sich verschieden bei den drei- und mehrlautigen Wurzeln, daher wir beide getrennt behandeln.

1. DIE STAMMBILDUNG DER DREILAUTIGEN WURZELN.

Wir schicken eine Uebersicht der möglichen Stämme und ihres Verhältnisses zu einander voraus:

	I.	II.	III.	IV.
	Grundstämme.	Causativst.	Reflexivst.	Causativreflexiv- stämme.
1. einfacher St.	{ <i>ʔʔZ:</i> <i>ʔʔZ:</i>	1. <i>āʔʔZ:</i>	1. { <i>ʔʔʔʔZ:</i> <i>ʔʔʔʔZ:</i>	1. { <i>āʔʔʔʔʔZ:</i> <i>āʔʔʔʔʔZ:</i>
2. Steigerungs-St.	<i>ʔʔʔʔZ:</i>	2. <i>āʔʔʔʔZ:</i>	2. <i>ʔʔʔʔʔZ:</i>	2. <i>āʔʔʔʔʔZ:</i>
3. Einwirkungs-St.	<i>ʔʔʔʔZ:</i>	3. <i>āʔʔʔʔZ:</i>	3. <i>ʔʔʔʔʔZ:</i>	3. <i>āʔʔʔʔʔZ:</i>

Und dieser Uebersicht gemäss werden wir fortan die einzelnen Stämme durch I, 1. II, 1. II, 2 u. s. f. bezeichnen.

I. Die Grundstämme.

- 76 1. Der erste oder einfache Stamm geht unmittelbar aus der Wurzel hervor, und unterscheidet sich als Thatwort von dem Nennwort entsprechender Bildung dadurch, dass er den Hauptvokal nach dem zweiten Wurzellaut hat. Dieser Vokal ist, wenn das Verbum active Bedeutung hat, *a* und war ursprünglich betont¹, wie man aus dem Nordsemitischen sieht. Der erste Wurzellaut, eigentlich vokallo, nimmt, wenn für sich eine Sylbe ausmachend, zu seiner Aussprache den nächsten Vokal, also ebenfalls *a* (§ 60) zu Hülfe. Auch der letzte Wurzellaut wird in der 3ten P. Sing. Perf. immer mit *a* gesprochen (wie im Arab.), selbst bei allen hintenvokaligen Wurzeln (s. darüber weiter § 91). Also lautet dieser Stamm in der activen Aussprache *ʔʔZ:* *nagára*, er hat geredet. Von dem activen Thatwort ersten Stammes unterscheidet aber das Aeth., wie die andern semit. Sprachen, das intransitive oder halbpassive, welches nicht eine rein thätige, sondern eine zuständige und leidende Handlung ausdrückt, durch eine andere Vokalaussprache. Während der Vokal *a* nach dem zweiten Wurzellaut dem activen Verbum zukommt, hat dafür das intrans. Verbum an derselben Stelle *ē*², wie in *ʔʔZ:* *er war thätig*. Dieser Vokal muss ursprünglich auch betont gewesen sein; er galt aber in offener Sylbe neben den beiden ihn umgebenden *a*-Lauten bald für zu schwach, um den Ton zu tragen, und nachdem dieser auf die erste Sylbe gerückt war, schwand endlich das kurze *ē* ganz, so dass man statt *gabéra gibra* sprach (§ 37). So fällt die intransitive Aussprache des starken Verbums mit der transitiven der hintenhauchlautigen Verba wie *ʔʔʔZ:* nach § 92 äusserlich ganz zusammen. Diese Unterscheidung der intransitiven Verba durch die Aussprache ist im Aeth. ganz lebendig geblieben; alle Thatwörter, welche Eigenschaften, leibliche oder geistige Bestimmtheiten, Leidenschaften, unfreie Thätigkeiten bezeichnen, wie *Ġāʔʔ:* *weit sein*, *ʔʔʔʔ:* *gross sein*, *ʔʔʔʔ:* *müde sein*, *ʔʔʔʔ:* *satt sein*, *ʔʔʔʔ:* *gerecht sein*, *ʔʔʔʔ:* *König sein*,

¹ Nach LUDOLF, Gramm. I, 7 scheint wenigstens *á* nach dem zweiten Wurzellaut auch später noch betont worden zu sein.

² statt *ü* und *i* (*ó*, *é*) der andern Sprachen nach § 17. 19.

herrschen, CZN : *hangern*, CZP : *sehen*, ZWP : *sich satt trinken*, AJ : *leiden* (= $\text{A}\text{J}\text{J}\text{J}$), $\text{A}\text{J}\text{Z}\text{N}$: *zu Grunde gehen*, oder auch solche, die reflexiven Sinn haben, wie ANN : *sich ankleiden*, ja selbst einzelne solche, welche reine Thätigkeit ausdrücken, mit welcher Austrengung, Mühe verbunden ist, wie $\text{A}\text{J}\text{J}\text{J}$: *zügelu*, NJZ : *zerhauen*, NPZ : *Kohlen zusammenscharren*, werden mit ë gesprochen. Die meisten derselben sind nicht im strengen Sinn intransitiv, sondern eher dem Medium im Griechischen zu vergleichen, denn sie können sich allerdings Objecte unterordnen. Da ausserdem, was nach der einen Seite hin ein Leiden ist, nach der andern hin vielmehr als ein Thun erscheint, so ist es auch nicht weiter auffallend, dass viele derselben in beiderlei Aussprachen vorkommen, wie JNA : und JNA : *gleichen*, ZCP : und ZCP : *Gefallen haben und erwählen*, JP : und JPP : *fliehen*, NNN : und NNN : *liegen und sich legen*¹.

Intransitive Verba des einfachen Stammes können dann geradezu auch für das Passivum ihrer Causativa stehen, wenigstens da, wo die wirkende Ursache nicht angegeben wird, z. B. WJP : *ἐπετίσθη* Jos. 6, 24; PJ : *sie wurden getödtet* Jos. 8, 25; ZZZ : (in transitiver Aussprache) *kurz werden*, auch: *verkürzt werden* Matth. 24, 22; JNA : *ἀποκατεστράθη* Matth. 12, 13.

2. Der Steigerungsstamm. Eine Steigerung des Begriffs, sei es im Sinne einer mehrmaligen Wiederholung oder um die Gewalt, den Eifer, die Völligkeit der Handlung auszudrücken, wird durch Wiederholung von Wurzellauteu ausgedrückt, und je nachdem der eine oder andere Wurzellaute, oder mehrere zusammen wiederholt werden, kann diese Bildung sehr verschiedene Formen erzeugen. Indessen obgleich nach § 71 von in der Sprache verlorenen einfachen Urwurzeln sehr viele mehrlautige Wurzeln durch dieses Bildungsmittel erzeugt sind, so sind doch im Bereich der gewöhnlichen dreilautigen Wurzeln der Sprache die meisten der hier möglichen Wiederholungen von Wurzellauteu nicht gebräuchlich geworden. Verhältnissmässig am häufigsten unter diesen stärkeren Bildungen ist die durch Wiederholung der zwei letzten Wurzellaute; sie drückt sehr malerisch das „hin und her“, „fort und fort“, „immer wieder“ aus in $(\text{A})\text{C}\text{J}\text{N}\text{J}\text{N}$: (§ 57) *wie ein Blinder tasten* von CNN : (WJZ § 72), $(\text{A})\text{J}\text{N}\text{N}\text{N}\text{N}$: *tröpfeln* (von JNN :) und damit wechselnd $(\text{A})\text{J}\text{N}\text{Q}\text{Z}\text{Z}$: *tropfenweise ausgiessen*, $(\text{A})\text{J}\text{N}\text{N}\text{N}$: *flammen* (von JNA :), $(\text{A})\text{N}\text{P}\text{P}\text{P}$: *heulen* (vgl. NNP :), $(\text{A})\text{C}\text{N}\text{N}\text{N}$: *Vorwürfe machen* (von ZNN :), und dient sonst noch bei Farbwörtern, um das Schillern

¹ Ebenso WCZ : ZNZ : WJZ : WJP : NPA : JCZ : ZNZ : NNZ : UCN : UCZ : ZCP : JNZ : JNN : WJP : NNN : NNA : WJN : JNZ : AZ :

auszudrücken (ሸ)ቀ.ፑከ.ፑከ. in's röthliche schimmern (ቀ.ፑከ), (ሸ)ፕፓላፓላ፡ grün werden (ፕፓላ፡), vergl. § 110. Seltener kommt von erhaltenen dreilautigen Wurzeln die Bildung durch Wiederholung des letzten Wurzellautes vor, in gleicher Bedeutung wie § 71, β: ቢር.ፑ.ፑ. hageln (ቢር.ፑ. Hagel), (ሸ)ፓሕ.ፓሕ. versüssen (ፓሕ. Honig), ፖብብብ. gypsen (ጎፕፖስ), ፖለለለ. einhüllen (von ፖለለ. = ፖለፐ. überziehen). In der Bildung werden alle diese hier genannten Stämme, ebenso wie die § 71 aufgezählten, als mehrlautige behandelt.

Statt aller dieser stärkeren und gewaltsameren Wiederholungen ist ein feineres und leichteres Steigerungsmittel in der Sprache gewöhnlich geworden, nämlich die Verdopplung des zweiten Wurzellautes, so jedoch, dass dieser Doppellaut nicht einmal durch einen Vokal auseinandergehalten wird¹, wie ፖሰሰ. nässara, blikan, betrachten².

In diesem Steigerungsstamm werden gerne gebraucht 1) solche Verbalbegriffe, welche in einzelnen Akten sich vollziehende oder ihrer Natur nach länger andauernde Handlungen, Fertigkeiten und Gewohnheiten ausdrücken, wie ሐለፐ. wachen, ሐለፑ. hin und her denken, nachdenken, ዘፓረ. spielen, ፖለፑ. zählen, ቀ.ፑከ. und ብብከ. lobpreisen, ሶፐሀ. rufen, ፖሠሰ. züchtigen, ሐሰፐ. lügen, ዘፓፐ. huren, ሸለለ. sündigen, ፐሐሐ. Unrecht thun, oder auch solche, in welchen die Gewalt, Gänzlichkeit, Schnelligkeit, Anstrengung, Pünktlichkeit hervortreten soll ፖሶለ. Kraft ausüben, ቀረፐ. werfen, ፓረ.ፑ. beschleunigen, ሠፓረ. schnelle Schritte machen, ሶሀረ. Schmerzen haben, ፕሰዘ. sehr trauern, ሠፐረ. spalten, ፑፑፑ. zerstoßen, ዘፑፑ. genau überlegen, ለሰረ. erklären u. s. w. 2) Weiterhin dient er geradezu, um das thätige Wirken und Schaffen, mit dem Nebenbegriff der Sorgfalt und des Eifers, auszudrücken, und berührt sich daher oft mit dem Causativstamm, indem auch er bedeuten kann: zu etwas machen durch die That oder blos mit Worten und in Gedanken, also für etwas erklären oder halten: ሐ.ፑረ. leiten, lenken, ፕፕረ. richten, ለሰፓ. vollenden, ፓሀረ. lehren, ሐ.ፑከ. erneuern, ቀ.ፑከ. heiligen und für heilig erklären, ሸፓረ. zeigen (hoch, deutlich machen), ቀ.ፑረ. ein Ende machen, ለቀከ. leihen (nehmen lassen), ሸዘዘ. befehlen (Kraft ausüben). Und da im Aethiop. manche Begriffe als Thätigkeit angeschaut werden, die wir in unsern Sprachen mehr eigenschaftlich oder zuständlich auszudrücken gewohnt sind, so erklärt sich hieraus der Gebrauch des zweiten Stammes in Fällen wie ሠፖሶ. schön sein (Gestalt

¹ Die Verdopplung des zweiten Lautes in der Weise, dass der Doppellaut durch einen Vokal auseinandergehalten wird, ist zwar amharisch, aber nicht äthiopisch: wo solche Stämme vorkommen, sind sie als aus dem Amharischen eingedrungen zu betrachten, z. B. ፑፕፕፑፑ. Gen. 3, 24 annot.

² Ueber die Vokalaussprache dieses und der folgenden Stämme s. das genauere erst unten § 95 ff.

gewinnen), Ā.P.ʾ : gefallen (*befriedigen*), Ĥ.H. : angenehm sein (*ergötzen*), U.ʾ.ʾ : sein, werden (*Dasein gewinnen*) u. m. a. Es ist daher 3) dieser Stamm vielfach gebraucht, um von Nennwörtern Thatwörter abzuleiten¹, mit dem Sinn: das, was das Nennwort aussagt, bewirken, sich damit beschäftigen, es gebrauchen und besitzen: ʾ.ʾ.H. : Verstand haben, U.ʾ.ʾ : entwurzeln, ʾ.H.ʾ : den Nachtrab bilden, U.ʾ.P. : Säule aufrichten, ʾ.ʾ.H. : salzen, ʾ.ʾ.ʾ : Nägel beschneiden, U.P.ʾ : ins Auge fassen, ʾ.P.ʾ : mit Kalk überziehen; namentlich werden auf diese Weise von Zahlwörtern Thatwörter abgeleitet: U.ʾ.ʾ : etwas zum drittenmal thun, der dritte sein, ʾ.ʾ.U. : vier machen, U.ʾ.ʾ : den Zehnten geben.

Während nun aber in den andern semit. Sprachen neben diesem zweiten Stamm der erste in der Regel im Gebrauch der Sprache erhalten blieb, hat das Aeth., vermöge der § 4 erwähnten Sparsamkeit seines Haushaltes mit Formen, bei den Verbalbegriffen, die es im zweiten Stamm ausbildete, den ersten meist abgeworfen. In der That gibt es nur sehr wenige Wurzeln, von welchen der erste und zweite Stamm zugleich im Gebrauch ist, wie ʾ.ʾ.H. : gleich sein, ʾ.ʾ.H. : vergleichen, Ĥ.ʾ.H. : untergehen, Ĥ.ʾ.H. :² zu Grunde richten (Gen. 35, 4. Num. 21, 29), ʾ.ʾ.ʾ : 1 u. 2 werfen und steinigen, und meist ist, wo beide Stämme ausgebildet sind, doch in der Bedeutung kein wesentlicher Unterschied mehr, wie ʾ.ʾ.ʾ : 1 u. 2 lehren, ʾ.ʾ.ʾ : 1 u. 2 tönen, ʾ.ʾ.P. : 1 u. 2 singen, U.ʾ.P. 1 u. 2 vergelten, Ĥ.H. und Ĥ.P.H. : tadeln, ʾ.ʾ.ʾ und ʾ.ʾ.ʾ : Schmerzen haben u. s. w.

Wie Verba dieses zweiten Stammes werden in der Bildung die § 71, α beschriebenen Wurzeln der Form U.ʾ.U. behandelt, da ihr zweiter Wurzellaute doppelt zu sprechen ist. Dagegen folgen die Wurzeln, welche die Verdopplung des zweiten Lautes durch ein ʾ oder ʾ ersetzt haben § 72, in der Bildung den mehrlautigen Verba.

3. Der Einwirkungsstamm. Dieser Stamm bildet sich durch 75 das Eindringen eines langen ā , das zugleich den Ton trägt, nach dem ersten Wurzellaute, und entspricht genau dem arab. St. III. Er ist zwar im Aeth. nicht mehr sehr häufig, und ist zum Theil durch III, 3 ersetzt (s. § 82); auch ist von den Verben, welche diesen Stamm ausgeprägt haben, der erste oder zweite Stamm entweder gar nicht mehr oder doch nicht in verschiedener Bedeutung im Gebrauch. Indessen zeigen doch verschiedene Spuren, namentlich in einzelnen Nominalbildungen § 111 a. E. und 120, dass er einst im Aeth. weiter verbreitet war, und da er zugleich den Stämmen III, 3 und IV, 3 als Grundstamm

¹ wie auch einzelne stärkere Steigerungsstämme hie und da dazu dienen, vergl. oben z. B. ʾ.ʾ.H. : ʾ.ʾ.P. .

² diese Form ist aber veraltet, und wird später immer durch II, 1 ersetzt.

dient, so kann kein Zweifel sein, dass er in der Sprachlehre als ein besonderer Stamm zu behandeln ist. Zu seiner Entstehung scheinen zweierlei Bildungstrieb zusammengewirkt zu haben: theils wurde die Verdopplung des zweiten Mitlauts durch einen Halbvokal, der mit einem vorhergehenden *a* zu *ô* *ê* zusammengieng, ersetzt, theils wurde eine ursprünglich äussere Causativbildung, welche in der Vorsezung von *Ā* besteht, innerlich, indem dieses *Ā* sich als *a* nach dem ersten Wurzellaute festsetzte. Er ist darum schliesslich, sowohl in Beziehung auf Ursprung als auf Bedeutung, eine Abart theils des Steigerungsstamms, theils des Causativstamms¹. Am regelmässigsten wird er bekanntlich im Arab. gebildet, und ist dort als der stärkste Activstamm namentlich da gebraucht, wo die Handlung als eine auf einen andern einwirkende und ihn zur Gegenhandlung herausfordernde dargestellt werden soll, eine Bedeutung, welche auch im Aeth. zum Theil noch in I, 3, besonders aber in den davon abgeleiteten Stämmen III, 3 u. IV, 3 deutlich genug ist. Doch gehen andere Thatwörter dieses Stamms im Aeth. nicht über die Bedeutung des Steigerungs- oder des gewöhnlichen Causativstammes hinaus. Im Grunde sind hienach auch Verbalstämme mit einem Bildungs-*ê* oder -*ô* nach dem ersten Wurzellaute zu diesem Stamm zu ziehen², also *ḠḠḠ*: *gefangen nehmen*, *ḠḠḠ*: *duften*, *ḠḠḠ*: und *ḠḠḠ*: (in *ĀḠḠḠ*: *ĀḠḠḠ*: § 73); in der weiteren Bildung aber folgen diese den mehrlautigen Wurzeln. Die andern hieher gehörigen Stämme haben alle *a* nach dem ersten Wurzellaute, welches gewiss in manchen ursprünglich ist, in andern aber aus *ô* und *ê* verfarbt scheint. Aber dieses *a* scheint in einer früheren Sprachperiode *ô* gesprochen worden zu sein, wie im Hebräischen: der Beweis dafür liegt darin, dass dieses *a* des dritten Stamms, wo die Bildungsgesetze eine Verkürzung desselben fordern, in *ā* übergeht (§ 18). Die in diesem Stamm noch vorkommenden Thatwörter sind *ʾAḥḠ*: *betrauern* (neben *ʾAḥḠ*: *trauern*), *ʾAḠḥ*: *segnen* (durch Kniebeugen), *ḠḠḠ*: *besuchen* (*وَحِي*), *ḠḠḠ*: *quälen* (*شَغَى* *unglücklich sein*), *ḠḠḠ*: *einen herausziehen, erretten*, *ḠḠḠ*: (neben *ḠḠḠ*:) *einem Strike legen, umstriken*, *ʾAḠḠ*: *bescheeren, rasiren*³, (*ʾḠḠḠ*: *einen Theil nehmen lassen* *مُؤَدِّ*), *ʾḠḠḠ*: *gründen*, *ḠḠḠ*: (neben *ḠḠḠ*:) *entrinden, zerfleischen*, *ḠḠḠ*: *zweifeln, heucheln* (*نَافَق*), *ʾḠḠḠ*: *das weite suchen, herumirren* (zu *ʾḠḠḠ*:), was sich auch wieder zum ersten St. verein-

¹ s. hierüber EWALD, hebr. Spr. § 125, a.

² wie aram. Pael und Paël, HOFFMANN S. 156.

³ wenn hier nicht *موس* oder *لوص* die Wurzel und *P* nach § 73 zu verstehen ist.

facht, und נָחַם .¹ *trösten*. Dagegen sind $\text{מָחַה$: *Mühe* und *Noth haben* (von $\text{נָחַה$: *Noth* nach § 73 abgeleitet) und $\text{פָּחַח$: *verderben* (intr.) § 73 vierlautige Wurzeln. Ausser den genannten Thatwörtern gebrauchte man einst im Aeth. noch manche andere Wurzeln im dritten Stamm, z. B. אָפַח : *umarmen*, עָחַח : *umhüllen* (vergl. die Bildungen § 120), liess sie aber mit der Zeit wieder in den ersten Stamm zurückfallen, wie man überhaupt später so manche nicht durchaus nothwendig scheinende Formen wieder aufgab.

II. Causativstämme. Aus den drei genannten Grundstämmen ⁹⁹ leitet das Aeth. durch einerlei Bildungsmittel, aber unter Belassung ihrer übrigen Eigenthümlichkeiten drei Causativstämme ab, und hat damit einen Trieb der Sprache noch folgerichtiger entfaltet als die andern Sprachen und selbst das Arabische, welche ein solches Causativum nur vom einfachen Stamme aus bilden. Das Bildungsmittel ist ein dem Grundstamme vortretendes *ā*, eingeleitet wie im Arab. und Aram., durch den weichsten Hauch, also Ā . Mit dem stärkeren Hauch *h*, durch den das causative *a* im Hebräischen eingeleitet wird, kommt es im Aeth. nicht mehr vor². Dagegen kommen noch Spuren vor, welche beweisen, dass einst auch ein noch stärkerer Vorsatz zur Bildung von Causativen in Gebrauch war, nämlich Ḥ (§ 73 Anm.)³ und häufiger Ḥ (§ 70 a. E. und § 73 a. A.), wie denn dieses Ḥ in der ursprünglichen Form ĀḤ auch zur Bildung der Causativstämme IV, 1. 2. 3 noch ganz regelmässig angewendet wird. Es ist möglich, dass Ā , ursprünglich *U*, aus diesem Ḥ oder Ḥ erst abgeschwächt ist⁴. Der Bedeutung nach sind die mit diesem Ā gebildeten Stämme immer causativ, d. h. es wird dadurch ausgedrückt: machen oder veranlassen, dass einer die im Grundstamm ausgedrückte Handlung vollziehe.

1. Der erste dieser Causativstämme, von der Form ĀḤḤ , ist das Causativum zum einfachen Grundstamm. Zwar kommt oft genug der einfache Stamm zu II, 1 im gewöhnlichen Gebrauch gar nicht vor, oder auch ist daneben von den Grundstämmen bloß der zweite noch erhalten; aber ein solcher Mangel des einfachen Stamms beruht nur auf Zufälligkeiten des Sprachgebrauchs, und II, 1 ist gleichwohl auch dann als aus II, 1 abgeleitet zu denken. Ist der einfache Stamm ein halbp passives Thatwort, so macht das Causativum daraus ein actives, wie

¹ obgleich diese W. mit $\text{وَأَسَىٰ أَسَىٰ} \text{آسَى}$ zusammenzuhängen scheint, und daher das *ā* in ihr sich auch anders erklären liesse.

² denn ሀደደ : *glauben* ist ein Fremdwort هَدِيْن .

³ ḤḤḤ : *dollmetschen* ist ein Fremdwort, aus dem Aram. hereingekommen (s. darüber HOFFMANN S. 187).

⁴ s. darüber EWALD, hebr. Spr. § 122, a.

ለጽጸጽ: bringen von ጽጽጽ: kommen, ለሄሂ: gehen machen von ሄሂ: gehen, oder bedeutet auch, durch das Wort oder in Gedanken machen, dass etwas sei. z. B. ለርዕዩህ: für unrein erklären und halten von ረዕዩህ: unrein sein. Ist der einfache Stamm ein transitives Thatwort, so macht das Caus. daraus ein doppelt transitives, dem zwei Objecte untergeordnet werden, wie ለሽጥጥ: einen mit etwas tränken von ሽጥጥ: tränken, ለዐዐህ: einen etwas malen lassen. Nicht selten aber gibt das Caus. dem Wurzelbegriff eine eigenthümliche und öfters eine unerwartete Wendung, z. B. ለጸበበ: (von ጸበበ: reden) lesen (gleichsam die Schrift selbst reden lassen), ለጸፈፈ: auf einem Instrument blasen (von ጸፈፈ: blasen), ለርበሀ: Geld auf Wucher leihen (von ረበሀ: wuchern), ለዓሀሀ: (von ዓሀሀ: läugnen) einen als Lügner darstellen, ለጸዐዐ: aufnehmen, aufwecken von ጸዐዐ: nehmen. Scheinbar haben Thatwörter dieses Stammes hie und da intransitive Bedeutung, aber ursprünglich und in Wahrheit liegt auch ihnen immer ein causativer Sinn zu Grunde: ለሰረረ: ruhen, aber urspr. schlaff werden lassen, ለርጸጸ: schweigen eigentlich Ruhe halten, ለደፈፈ: sich biegen, eigentlich eine Beugung machen. Wo dieser St. II, 1 neben I, 2 vorkommt, ist die Bedeutung zwar öfters verschieden, wie ጸበበ: vergleichen, ähnlich machen ለጸበበ: für ähnlich erklären, Gleichniss machen, ለጸረ: zeigen ለጸረ: erkennen, wissen (etwas hoch, deutlich haben), ጸበረ: einen Plan machen ለጸበረ: berathen; in andern fällt sie auch zusammen, wie ሀረረ: und ለሀረረ: zu Grunde richten, ጸረረ: und ለጸረረ: blicken (II, 1 eigentlich: den Blick richten), ደቀቀ: und ለደቀቀ: zermalmen. Seltener fällt II, 1 wieder in die Bedeutung von I, 1 zurück, z. B. ረደደ: helfen, ለርደደ: Hilfe geben, helfen, ለጸጸ: und ለጸጸ: zügeln, bändigen. Ein Beispiel von II, 1 als Caus. zu I, 3 ist ለልሐሐ: trauern machen neben ለሐሐ: betrauern. Beispiele von II, 1, wozu keiner der drei Grundstämme mehr erhalten ist, sind ለርፈሐ: öffnen, ለዐሐሐ: heirathen (ርፈሐ), ለደደዐ: zu wissen thun (ፈደደ), ለዐዐ: antworten, ለደደደ: lieben, ለሰረረ: ruhen. Als rein activer St. wird er aber auch dazu gebraucht, um Thatwörter vom Nennwort abzuleiten: ለዋረዋ: Blätter treiben von ዋረዋ: , ለሽገረ: Wahrsagerei (ሽገረ) treiben, ለሰዐሐ: ein Fest (ሰዐሐ) feiern, ለጸሐሐ: Gott verehren von ለጸሐሐ: u. m. a.

2. Das Causativum des Steigerungsstammes ist zwar viel seltener als St. II, 1, aber doch noch genugsam in der Sprache vertreten. Steigerungsstämme, welche scheinbar intransitive Bedeutung haben, werden im Causativum activ, z. B. ለሠረደ: schön machen, ለፈረደ: stärken, ለለበደ: verständlich machen; andere, die schon transitiv sind, werden doppelt transitiv, können sich aber auch durch eine neue Wendung zu einfacheren Begriffen gestalten: ለፈጸደ: vollenden lassen, ለገበደ: machen dass einer etwas arbeitet, zwingen, ለሰረደ: richten machen oder zum

Richter machen, $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{N}}\dot{\text{H}}\dot{\text{A}}$: *einen etwas steuern lassen*, *Steuer eintreiben*, $\dot{\text{A}}\dot{\text{H}}\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}$: *zu bedenken geben*. Selten kommt St. II, 2 schliesslich wieder auf die Bedeutung von I, 2 zurück, wie $\dot{\text{U}}\dot{\text{S}}\dot{\text{Z}}$: *befleken* und $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{S}}\dot{\text{Z}}$: *befleken machen* und *befleken*, $\dot{\text{U}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{P}}$: und $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{P}}$: *gleich machen*, $\dot{\text{S}}\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}$: und $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}$: *abreisen*, *fortreisen*. Neben St. II, 1 kommt St. II, 2 allerdings hie und da vor, und stellt dann in der Regel eine andere Bedeutung dar, wie $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$: *ausführen lassen* $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$: *zwingen*, $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$: *berathen* $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$: *prüfen*; doch gibt es auch Fälle, wo beide Stämme bloß in Folge eines gewissen Schwankens im Sprachgebrauche neben einander vorkommen. Die Wurzeln der Form $\dot{\text{U}}\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}\dot{\text{U}}$: (§ 71, α) bilden ihr Causativ nach dieser Form II, 2 z. B. $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{A}}$: *zur Eile antreiben*, $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}\dot{\text{A}}$: *sättigen* (Vit. Ad., sofern $\dot{\text{U}}\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}\dot{\text{U}}$: zunächst *unersättlich sein*, dann auch *viel essen* u. dgl. bedeutet). Auch von Nennwörtern kann dieser Stamm abgeleitet werden (vermittelt durch I, 2), z. B. $\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}$: *das Abendmahl reichen* von $\dot{\text{P}}\dot{\text{C}}\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}$.

3. Das Causativum vom Einwirkungsstamm ist sehr selten, da schon der Grundstamm wenig mehr in Gebrauch ist. Die wenigen bis jetzt bekannten Verba, die hieher gehören, sind $\dot{\text{A}}\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}\dot{\text{H}}$: *jemandem sein Beileid bezeugen* (لأقس betrübt sein, لأقس geduldig tragen), $\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}\dot{\text{H}}\dot{\text{P}}$: *etwas durch sein Licht erleuchten*, und von einem Nomen abgeleitet $\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}\dot{\text{H}}\dot{\text{P}}$: *etwas mit einem andern vereinigen, addiren* (in der Rechenkunst). Dagegen gehören $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{A}}\dot{\text{H}}\dot{\text{Z}}$: *verderben* und $\dot{\text{A}}\dot{\text{S}}\dot{\text{S}}\dot{\text{W}}$: *einem Mühe machen* (nach § 78) und $\dot{\text{A}}\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{W}}$: *Götzen anbeten* (abgeleitet von $\dot{\text{A}}\dot{\text{K}}\dot{\text{C}}\dot{\text{T}}$: *Göze*) zu den Causativen mehrlautiger Wurzeln.

III. Die Reflexiv-Passiv-Stämme. Diese bilden den Gegensatz zu den Causativstämmen; sie biegen die Handlung, welche der Grundstamm ausdrückt, auf das handelnde Subject zurück, so dass dieses Object und Subject zugleich wird. Wie aber in den indoeuropäischen Sprachen aus dem Reflexivum sich weiter das Passivum entwickelt, so wurde auch im Aeth. (wie im Aram. und zum Theil im Hebr.) das Reflexivum mit der Zeit zugleich als Passivum verwandt. Dieser Gebrauch des Refl. für das Pass. hat im Aeth. sosehr überhandgenommen, dass die andere semitische Passivbildung durch inneren Vokalwechsel fast ganz aus der Sprache verschwunden ist. Eine Hauptursache dieser Erscheinung liegt gewiss darin, dass das kurze \ddot{a} , \ddot{o} , \ddot{u} welchem gerade die innere Passivbildung hafterte, allmählig aus der Sprache verschwand; nur im Nennwort (Part. pass.), wo das passive u , i zu einem langen \ddot{u} , \ddot{i} sich dehnte, hat sich noch ein Rest der alten Passivbildung erhalten. Da somit das Refl. zugleich als Pass. dient, so war um so mehr Grund vorhanden, dieses Refl. von allen Grundstämmen gleichmässig auszubilden. Von den beiden Vorsätzen, welche im Semitischen einst zur Bildung des Refl. dienten, nämlich *in* (*hin*) und *it* (*hit*), ist für die

dreilautige Wurzel nur der letztere im Gebrauch geblieben, der erstere aber hat sich allein in der Stammbildung der mehrlautigen Wurzel noch erhalten. Aber auch die Vorsatzsyllbe *it* (ursprünglich wohl ein zusammengesetztes Pronomen reflexiver Bedeutung) hat sich im Aeth. schon durchaus zu dem einfacheren **Ṭ** erleichtert (wie im arab. St. V u. VI).

I. Das Reflexiv-Passiv des einfachen Stamms, in der doppelten Aussprache **ṬṬ** und **ṬṬ** (worüber weiter § 97), entspricht dem arab. St. VIII, und dem aram. Ethpeel. Die meisten dieser Stämme sind reflexiv und passiv zugleich, z. B. **ṬṬ** und **ṬṬ** *sich bedecken und bedekt werden*, doch kommen viele auch bloß in der einen oder andern Bedeutung vor. Es hängt hier alles von dem Sprachgebrauch und von der Grundbedeutung des einfachen Stamms ab, z. B. **ṬṬ** (von **ṬṬ** *können*) und **ṬṬ** (von **ṬṬ** *nicht können*) können bloß passiven Sinn haben: *möglich sein* und *unmöglich sein*. Wo aber die reflexive Bedeutung ausgebildet ist, ist die Rückbezüglichkeit keineswegs immer so gerade und unmittelbar wie in **ṬṬ** *sich ankleiden*, sondern der Refl.-St. kann auch ausdrücken: etwas für sich und an sich selbst thun, wie **ṬṬ** *sich etwas auf die Schulter laden* (Jud. 16, 3), **ṬṬ** *sich etwas einkündigen lassen d. i. nehmen*, **ṬṬ** *zu eigenem Nutzen jemand drücken d. i. wuchern*. Das Refl. kann weiter auch bedeuten: sich so und so zeigen z. B. **ṬṬ** *sich zum Verwalter und Bürgen hergeben, etwas besorgen*, **ṬṬ** *sich als Uebertreter zeigen, übertreten*. Oft vereinigen sich mehrere solcher Bedeutungen in demselben Wort, z. B. **ṬṬ** und **ṬṬ** heisst: *sich gläubend verhalten d. i. vertrauen, sich Jemand anvertrauen d. i. bekennen, endlich gläubig werden*; oder **ṬṬ** *sich als Erbe etwas nehmen, aber auch geerbt werden*. Manche dieser Stämme, namentlich wenn der einfache Stamm intransitive Bedeutung hat, kommen an Bedeutung dem einfachen Stamm wieder sehr nahe, z. B. **ṬṬ** *sich füllen, voll werden* = **ṬṬ**, **ṬṬ** *geweidet werden d. i. weiden* = **ṬṬ**, **ṬṬ** *sich zurückwenden* = **ṬṬ**, **ṬṬ** und **ṬṬ** *sich entfernen*. Oft aber ist der einfache Stamm neben dem Reflexivstamm nicht mehr erhalten und der letztere dient wie ein Deponens für den ersteren, so namentlich bei Wörtern der Gemüthsbewegungen, z. B. **ṬṬ** *zürnen*, **ṬṬ** *frohlocken*. Schon aus den bisher angeführten Beispielen erhellt, dass manche Reflexivbegriffe durch eine neue Wendung transitiv werden und sich ein Object im Acc. unterordnen können; so z. B. auch **ṬṬ** *sich hüten*, aber auch *beobachten*, **ṬṬ** *sich unterwerfen d. i. dienen*, **ṬṬ** *sich senden lassen d. i. einem Dienste thun, bedienen*.

Da das Refl. zugleich die Stelle des Pass. vertritt, so kann weiterhin St. III, 1 auch als Refl. und Pass. zu St. II, 1 dienen. So ist **ṬṬ** *bekannt werden* Pass. zu **ṬṬ**, **ṬṬ** *geliebt werden* zu

ለቂቀኛ፣ ተረዳ፣ erkannt werden zu ለረዳ፣ ተርፋ፣ sich öffnen und geöffnet werden zu ለርፋ፣; ferner ist ተጿወለ፣ aufstehen Refl. zu ለጿወለ፣, und ተነበ፣ heisst sowohl geredet werden (ነበበ፣), als gelesen werden (ለጸበበ፣). Seltener ist St. III, 1 Pass. und Refl. von St. I, 2, wie z. B. ተፈለ፣ erklärt werden von ፈለ፣ erklären, ተጫዳ፣ gemessen werden neben ተጫወ፣ III, 2 von ጫወ፣ I, 2. Auch wird dieser Stamm gebraucht, um von Nennwörtern Thatwörter abzuleiten z. B. ተላሳቀ፣ Presbyter werden von ላሳቀ፣, ተገብለ፣ Mensch werden (ገብለ፣), ተገብረ፣ sich der Erstgeburt entledigen d. i. zum erstenmal gebären.

2. Das Reflexiv-Passiv vom Steigerungsstamm, von der 8^{ten} Form ተፈለ፣ *tafaṣṣama*, entspricht dem Hithpael und dem arab. St. V, und ist ebenfalls sehr häufig gebraucht. In Beziehung auf die Bedeutung hat fast alles über III, 1 gesagte auch für diesen Stamm Geltung. Oft hat er blos refl. Bedeutung z. B. ተሰ፣ sich zeigen, ተጭከ፣ sich rühmen, ተረጸሀ፣ sich verhärteten, ተጫወ፣ sich etwas übergeben lassen d. i. in Empfang nehmen, oft blos passive wie ተጫወ፣ gemessen werden, ተጸለ፣ gezählt werden, ተገለ፣ gedacht werden, oft beide zugleich wie ተደዳ፣ sich vermischen und vermischet werden. Er ist besonders gebraucht bei Thatwörtern, die eine Gemüthsbewegung ausdrücken ተገለፋ፣ hoffen, ተፈጸከ፣ sich freuen, ተጠገለ፣ vertrauen, ተግግሠ፣ Geduld üben, ተቀደ፣ sich rächen, ተጸደ፣ wünschen, sich sehnen. Oft haben sich ganz einfache Begriffe wieder aus ihm entwikel't, wie z. B. die meisten der zuletzt genannten, ferner ተሰገለ፣ gehorchen (sich befehlen lassen), ተጫሀ፣ lernen, ተጫደ፣ spielen, ተጠገለ፣ entgegengehen, und er unterscheidet sich manchmal in der Bedeutung nicht viel von seinem Grundstamm wie ተገለ፣ und ገለ፣ Glück haben, ተጸከ፣ und ጸከ፣ Reue empfinden, ሀደ፣ und ተሀደ፣ gleichen. Und er kann, wie in mehreren der genannten Fälle, durch Vereinfachung des Begriffs sogar transitiven Sinn annehmen. Seinem Ursprung aus I, 2 gemäss eignet ihm ganz besonders die Bedeutung „für etwas erklärt werden, oder sich für den und den ausgehen“, z. B. ተገለገለ፣ als lügenhaft sich erweisen, ተቀደ፣ geheiligt und für heilig erklärt werden, ተሀደ፣ sich blind stellen (etwas nicht beachten), ተሀደ፣ sich als Schelmer zeigen, so auch ተሀደ፣ sich gross machen (obgleich ሀደ፣ I, 2 nicht gebräuchlich ist). Wo dieser Stamm neben III, 1 ausgebildet ist, ist in der Regel die Bedeutung verschieden, z. B. ተገለ፣ sich erinnern ተገለ፣ erwähnt werden, ተደዳ፣ sich verdunkeln ተደዳ፣ bedeckt werden, ተገለ፣ einen Handel oder ein Geschäft treiben ተገለ፣ geschehen; seltener schwankt der Sprachgebrauch zwischen beiden Stämmen in gleicher Bedeutung z. B. ተጫዳ፣ und ተጫወ፣ (s. oben u. § 97, 2). Zu manchen dieser Stämme sind die einfachen nicht mehr erhalten, wie ተጠገለ፣ ተሀደ፣ ተጫደ፣ ተጠገለ፣ ተሀደ፣ ተጫደ፣ ተሀደ፣. Nicht selten leitet er sich

tive Handlungen mehreren in ihrem Verhältniss zu einander zugeschrieben werden können, z. B. **ἑλθόντες**: von einander abfallen, **συντρέχειν**: zusammenlaufen, **συντρίβειν**: Wollust mit einander treiben, **ἀλλήλοισιν**: sich gegenseitig vermehren, **ἀλλήλοισιν**: sich auf einen stürzen, wie umgekehrt, wenn er von transitiven Verben abgeleitet ist, keineswegs die handelnden zugleich die leidenden sein müssen, sondern der Stamm eine Sache sich als Object unterordnen kann, z. B. **μεταμέλει**: nicht: sich theilen, sondern: etwas unter sich vertheilen, **πρὸς ἀλλήλους**: nicht: sich verkaufen, sondern: unter einander verkaufen, Handel treiben, etwas von einem erhandeln, **ἀλλήλοισιν**: sich über einen Raub streiten, oder mit einander rauben. In mehreren Fällen tritt indessen der Begriff der Gegenseitigkeit auch ganz zurück, und der Stamm kehrt scheinbar zur Bedeutung von III, 1 u. 2 zurück; doch ist dann meist eine Beziehung auf andere Personen wenigstens stillschweigend darin enthalten, z. B. **ἀντιποιέειν**: sich gnädig erzeigen, gnädig sein gegen andere, **ἀντιλέγειν**: spotten auf andere, **ἀντιλέγειν**: sich schmücken für andere¹. Oder wenn Gegenseitigkeit ausgedrückt werden soll, muss sie nicht nothwendig auf den handelnden und einen andern sich beziehen, sondern kann auch auf die näheren oder entfernteren Objecte gehen, z. B. **ἀντιλέγειν**: nach einander abzählen, mustern, **ἀντιλέγειν**: mit beiden Füßen zappeln.

Auch dieser Stamm ist hie und da unmittelbar vom Nennwort abgeleitet, z. B. **ἀντιποιέειν**: (mit verschiedenen Stäben) loosen, **ἀντιποιέειν**: mit den Hörnern aufeinander losgehen, **ἀντιποιέειν**: nachbarlich beisammenwohnen.

Gegen die Zeit des Aussterbens der Sprache hin, fieng man an, diesen Stamm in III, 1 oder 2 zurückgehen zu lassen; so liest man oft **ἀντιποιέειν** für **ἀντιποιέειν**: sich verschwören, verbünden, **ἀντιποιέειν**: sich bekämpfen für **ἀντιποιέειν** u. s. f. Diess könnte, zumal wenn man das Arabische vergleicht, wo auch St. VIII hie und da die Bedeutung von St. VI hat, an sich nicht so sehr auffallend erscheinen, doch kommt es zumeist nur bei Wurzeln mit vorderem oder mittlerem Hauchlaut vor, und ist daher vielmehr nach § 48 zu erklären. So findet man bei solchen Wurzeln umgekehrt auch III, 1 als III, 3 geschrieben, z. B. **ἀντιποιέειν** für **ἀντιποιέειν**: Man lasse sich dadurch nicht täuschen!

III. Die Causativ-Reflexiv-Stämme. Von den Reflexiv-⁸³stämmen werden noch einmal Causativstämme abgeleitet, und diese neue Bildung ist eine eigenthümliche Zierde des Aeth., wozu das Arab. allein in seinem St. X etwas entsprechendes darbietet. Das Aeth. ist aber auch hierin, wie in den Causativstämmen II reicher und folgerichtiger als das Arab., sofern es von sämmtlichen 3 Reflexivstämmen neue Cau-

¹ So las ich in der Vita Adami **ἀντιποιέειν** = **تفريغ** sich entleeren, eigentlich: sich entblässen, so dass es möglicherweise andere sehen können.

sativa ableitet. Für das Aeth. selbst hatte diese reichere Entwicklung von IV, 1. 2. 3 die Folge, dass es von vielen Wurzeln manche einfachere Stämme verloren gehen liess, weil die durch sie hervorgebrachte Begriffsbestimmung durch die Bildung IV noch treffender ausgedrückt schien. Das Bildungsmittel für diese Stämme ist die Sylbe $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}$, welche dem $\dot{\text{T}}$ des Refl. vortritt. Zwar könnte man vermuthen, der Vorsatz dieser Stämme IV, $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}$, sei nicht in $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}$ und $\dot{\text{T}}$, sondern in $\dot{\text{A}}\dot{\text{T}}$ und $\dot{\text{N}}$ aufzulösen, indem nämlich nach altsemitischer Weise $\dot{\text{A}}\dot{\text{T}}\dot{\text{N}}$ zu $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}$:

(أسن) geworden wäre. Indessen abgesehen davon dass diese Lautversetzung nicht äthiopisch ist (§ 57), spricht gegen diese Erklärung schon die Bedeutung der Stämme IV, denn sie sind fast alle Causative vom Reflexiv, nicht Reflexive vom Causativ, und es ist darum nicht zu denken, dass zuerst *sa* der Wurzel und dann *at* dem *sa* vortrat, sondern *ta* ist zuerst angetreten und *as* diesem *ta* neu vorgesetzt. Dass *as* wirklich einst zur Causativbildung gebraucht wurde, sieht man theils im Aeth. selbst noch aus den Bildungen $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\phi\text{III}$ und $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\phi\text{ZZ}$ (§ 73 a. A.), theils aus dem Amharischen, wo $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}$ noch einfache Causativa bildet¹. Und $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}$ erscheint so als die ursprüngliche Form für späteres

$\dot{\text{N}}$, ganz wie ت $\dot{\text{A}}$ die ursprüngliche Form für $\dot{\text{T}}$ ت ist. Das neue Causativum bildet sich nun zwar, wie gesagt, von allen 3 Reflexivstämmen, doch ist die Bildung IV, 3 weitaus die häufigste, offenbar weil St. III, 1. 2 den Wurzelbegriff oft weniger eigenthümlich modificiren als III, 3, daher auch das Causativ von ihnen leichter durch das einfache Causativ ersetzt werden kann als das Causativ von diesem. In Beziehung auf ihre Bedeutung drücken alle 3 Stämme aus: machen, dass das, was im Reflexivum bezeichnet ist, eintrete oder geschehe, oder geradezu: das ausüben, was das Reflexivum besagt. Ein Reflexivum ist dabei immer vorauszusetzen, obgleich in der gewöhnlichen Sprache ein solches oft nicht mehr erhalten ist. Hie und da springen auch die 3 Stämme in einander über, namentlich kann sich von III, 2 statt oder neben IV, 2 auch IV, 1 bilden, wie z. B. $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{Z.}\omega\text{h}$ IV, 2 und $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{q.}\omega\text{h}$ IV, 1 von $\dot{\text{T}}\text{Z.}\omega\text{h}$ III, 2.

1. Der Caus.-Refl.-Stamm 1 und 2. Die causative Bedeutung tritt meist sehr bestimmt und klar zu Tage: $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{ʔn}\dot{\text{A}}$ 1. *erobern* (machen, dass eine Stadt $\dot{\text{T}}\text{ʔn}\dot{\text{A}}$ sich ergibt), $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{ʔh}\text{E}$ 1. *einen zum Abfall vom Glauben bewegen*, $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{ʔE}$ 1. *einen zum Dienst gewöhnen* (ʔE), $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{ʔZn}$ 1. *Kniebeugung machen*, nicht viel verschieden von ʔZn , $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{T}}\text{h}\text{Z.}\omega$ 2. *machen dass einer Hoffnung hegt*

¹ ISENBERG, gramm. S. 53 u. 54, St. 8 u. 9. Auch das Saho hat *ösh*, der Wurzel nachgesetzt, um Causativa zu machen, Journ. asiat. 1843. tom. 2. pag. 116.

(**ሰፈወ**: *hoffen lassen*). Und nur scheinbar sind sie hie und da intrs. und reflex., z. B. **ሰፈሩ**: 1. *erscheinen machen* d. i. *offenbaren* und *sich sehen lassen*, *erscheinen*, **ሰፈሩ**: 1. *sich selbst an etwas haften machen* d. h. *sich eifrig damit beschäftigen*, **ሰፈሩ**: 2. *Geduld üben* und so nicht viel verschieden von **ሰፈሩ**: *geduldig sein* (über sich ergehen lassen). Auch wird dieser Causativ-Reflexiv-Stamm viel gebraucht, um dauernde Bestimmtheiten und Stimmungen der Seele auszudrücken: **ሰፈሩ**: 1. *gerne und viel Mitleid üben*, **ሰፈሩ**: 2. *vertrauensvoll sein* u. m. a. Und da somit das Causativum der Reflexiva oft nur ausdrückt „das ausüben, was das Refl. besagt“, so kann geradezu das Participium von Stämmen IV, 1. 2 das fehlende von Stämmen III, 1. 2 ersetzen § 114. Besonders sind unter den häufigeren Bedeutungen dieses Stammes noch zu merken folgende zweie: a) für etwas halten, erklären, z. B. **ሰፈሩ**: 1. *zu gering für sich achten* oder überhaupt *für gering achten*, **ሰፈሩ**: 1. *selig preisen*, **ሰፈሩ**: 2. *einen als Thoren geringschätzen*, **ሰፈሩ**: 2. *für vorzüglicher halten*, *vorziehen*; b) für sich oder andere etwas zu verschaffen suchen, z. B. **ሰፈሩ**: 1. *Mitleid erflehen*, *fürbitten* (eine andere Bedeutung dieses Worts s. oben), **ሰፈሩ**: 1. *Verzeihung erbitten*, **ሰፈሩ**: 1. *um Erlaubniß bitten*, **ሰፈሩ**: 1. *sich bereichern wollen*, **ሰፈሩ**: 1. *um einen Bissen bitten*. Aber auch ausser diesen Fällen ist ein Stamm dieser Bildung von den einfachen Activstämmen oft stark genug unterschieden, z. B. **ሰፈሩ**: 1. *einathmen* und *riechen* (aber auch *aufathmen machen*, *erquicken* wie **ሰፈሩ**), **ሰፈሩ**: 1. *erfinden* (**ሰፈሩ**: *suchen*), **ሰፈሩ**: 1. *ängstigen* (**ሰፈሩ**: *schwächen*). Hie und da sind alle andern Stämme verloren, z. B. von **ሰፈሩ**: *pissen*.

2) Der Stamm IV, 3 macht im allgemeinen Causativa aus dem Gegenseitigkeitsstamm III, 3, mag dieser in der Sprache noch erhalten sein oder nicht, z. B. **ሰፈሩ**: *gegenseitig Feindschaft stiften*, *einige mit einander verfeinden*, **ሰፈሩ**: *versammeln*, **ሰፈሩ**: *zusammenleimen*, **ሰፈሩ**: *einen ablösen* und *abwechselnd mit andern etwas thun*, **ሰፈሩ**: *der Reihe nach auf einander folgen lassen*, **ሰፈሩ**: *sich etwas aus sich selbst vermehren lassen*, **ሰፈሩ**: *fortpflanzungsfähig machen* (sofern dazu mehrere gehören), **ሰፈሩ**: *(die Hände) über einander gehen lassen*, *kreuzen*. Oft drückt er blos eine stillschweigende Beziehung auf andere aus, z. B. **ሰፈሩ**: *Groll hegen* (gegen andere), **ሰፈሩ**: (andern) *gerne verzeihen*, **ሰፈሩ**: *der Verachtung (anderer) preisgeben*, **ሰፈሩ**: *etwas (für andere und so auch für sich) angenehm finden* oder *machen*, **ሰፈሩ**: *zum Ersatz geben*, **ሰፈሩ**: *bis zuletzt aufbewahren* (worin die Vergleichung mit anderem liegt). Oder ferner wie

¹ s. darüber die sehr lehrreiche Stelle 1. Cor. 13, 3—7.

St. III, 3 (nach § S2) auch die Bestimmungen „der Reihe nach“, „nach und nach“, „das ganze in seinen einzelnen Theilen“ u. dgl. ausdrückt, wird der Caus.-Reflex.-Stamm IV, 3 besonders gerne gebraucht, um zu bezeichnen „der Reihe nach etwas thun, nach und nach etwas werden lassen“, also für die Begriffe des Wiederherstellens, Zubereitens u. s. w.; diese Begriffsbestimmung wird aber nur durch die beiden Vorsätze $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}$ und T zusammen hervorgebracht, und der Reflexivstamm III, 3 kommt zu solchen Stämmen IV, 3 meist gar nicht, oder in ganz anderer Bedeutung vor. Beispiele: $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{P}\tilde{\text{O}}\tilde{\text{A}}$: *Ausgaben machen* (nach und nach), $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{H}\text{P}\tilde{\text{O}}$: *wiederaufleben machen*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{W}\tilde{\text{Z}}\text{P}$: *wiederherstellen*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\text{T}\text{O}$: *verbessern*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\text{W}\tilde{\text{A}}$: *wiederaufrichten* (dagegen $\text{T}\text{Z}\text{W}\tilde{\text{A}}$: sich gegen einen andern erheben), $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\text{A}\tilde{\text{O}}$: *zubereiten*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\tilde{\text{A}}\text{H}$: *rein machen* (nach und nach), $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{H}\tilde{\text{O}}\text{P}$: *erwärmen*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\text{M}\tilde{\text{Z}}$: *beschleunigen*, $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{O}\tilde{\text{A}}$: *etwas erhörchen*, *längere Zeit zuhören*. So hat der St. IV, 3 gegenüber von IV, 1. 2 manche eigenthümliche Bedeutungen, wogegen er die beiden Bestimmungen „für etwas halten“ und „etwas zu verschaffen suchen“ (§ S3) nicht oder nur sehr selten¹ ausdrückt; wohl aber wird er auch, wie jene, zum Ausdruck dauernder Seelenstim-mungen und Gemüthszustände gebraucht, wenn nämlich diese eine Beziehung auf andere enthalten (s. 1. Cor. 13, 4 ff.). Wo daher IV, 1 oder 2 und IV, 3 zugleich ausgebildet sind, ist die Bedeutung meist wohl unterschieden, z. B. $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{Z}}\text{P}$: und $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{Z}}\text{P}$: (s. oben), $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{A}}$: und $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{A}}$: (s. oben), $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{Z}}\tilde{\text{A}}$: *neidisch sein*, ebenso $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{Z}}\tilde{\text{A}}$: aber letzteres auch *zu gegenseitiger Eifersucht reizen*; kaum verschieden sind z. B. $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{O}}\tilde{\text{A}}$: und $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{O}}\tilde{\text{A}}$: *nach Zeichen wahrsagen*. — Von einem Nennwort ohne Vermittlung von St. III, 3 abgeleitet ist $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{O}}\tilde{\text{A}}$: *entmarken* ($\tilde{\text{A}}\tilde{\text{Z}}\text{T}\text{T}\tilde{\text{O}}$: *Mark*).

Diese 12 Stämme, wie sie jetzt beschrieben sind, können von der dreilautigen Wurzel sich ableiten. Und es ist auch gelegentlich in der obigen Darstellung immer darauf hingewiesen, dass fast jeder derselben unmittelbar und unabhängig von den andern aus der Wurzel oder auch aus einem schon ausgebildeten Namenstamm entspringen kann. Es ist aber nicht zu denken, dass von einer Wurzel alle diese 12 Stämme abgeleitet würden. Dieser Fall kommt auch in andern Sprachen nicht vor, und das Aeth. zumal, vermöge der Sparsamkeit seines Haushaltes, hat immer nur ein Paar der nöthigsten Stämme aus einer Wurzel entwikkelt, die andern, die wohl zum Theil einst da waren, wieder fallen lassen. Das in dieser Hinsicht am reichsten entwikelte Thatwort $\text{Z}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{Z}}$:² hat nur 6 Stämme im gewöhnlichen Gebrauch. Sonst haben

¹ z. B. $\tilde{\text{A}}\tilde{\text{N}}\text{T}\text{Z}\tilde{\text{N}}\tilde{\text{A}}$: eigentlich: *verunreinigen*, dann: *für unrein halten*.

² welches darum LUDOLF zum Paradigma wählte.

die reicher entwickelten Wurzeln von I, II, III, IV je nur einen Stamm und dazu III, 3 als Gegenseitigkeitsstamm. Die meisten haben nur einen activen, einen reflexiv-passiven und etwa noch III, 3 oder einen St. IV erzeugt. Auch ergibt sich schon aus der gegebenen Uebersicht, dass Wurzeln, die in einem der 3 Grundstämme gebräuchlich sind, in II, III und IV leicht in einen andern Grundstamm, z. B. von 1 in 2, oder von 2 in 1 überspringen können: doch setzt sich, wo in einer Wurzel Stamm 2 Grund gewonnen hat, dieser meist auch durch II, III, IV fort.

2. DIE STAMMBILDUNG DER MEHRLAUTIGEN WURZELN.

Wie vier- und mehrlautige Wurzeln überhaupt entstehen, ist § 71 55 — 73. 77. 78 gezeigt. Zugleich ergibt sich daraus, dass fünflautige überhaupt seltener sind, und sechslautige nur vereinzelt vorkommen. Bei der Stammbildung aus diesen Wurzeln wiederholen sich zwar die 4 Arten von Stämmen (I—IV), die zur Ausbildung der dreilautigen Wurzeln verwendet werden; dagegen der Steigerungsstamm 2 fällt durchaus, und der Einwirkungsstamm 3 wenigstens in I und II weg. Jedoch hat sich in gewissen Wurzeln ein für die dreilautigen verlorener Reflexivstamm, durch vorgesetztes $\dot{\Lambda}\dot{Z}$ gebildet, erhalten. Die Uebersicht der gebräuchlichsten Stämme für die mehrlautigen Wurzeln ist somit:

Grundstamm I.	Causativstamm II.	Reflexivstämme III.
ḪZZḪ	$\dot{\Lambda}\text{ḪZZḪ}$	1. ṬṬZZḪ 3. ṬḪZZḪ
Causativ-Reflexivstämme IV.	Zweiter Reflexivstamm V.	
1. $\dot{\Lambda}\text{ḪṬṬZZḪ}$ 3. $\dot{\Lambda}\text{ḪṬḪZZḪ}$	$\dot{\Lambda}\text{ZZḪ-ḪZZḪ}$	

Zu diesen kommen noch einige seltenere Bildungen, welche in der Uebersicht aufzuzählen unnöthig scheint.

I. Im Grundstamm kommen nur vierlautige Wurzeln vor; der zweite Laut ist in der Grundform immer vokalloß, wie ḪZZḪ . Die Stelle des zweiten Lautes vertritt oft ein langer Vokal, wie in ḪZZḪ . ṬḪḪ . Transitive und intransitive Aussprache wird hier nicht unterschieden. In der Bedeutung herrscht die grösste Mannigfaltigkeit, entsprechend den mannigfaltigen Entstehungsarten dieser Wurzeln. In Beziehung auf letztere kann man unterscheiden ḪZZḪ : *zermalmen* mit Wiederholung der ganzen Wurzel; ḪZZḪ : *ängstlich sein* mit Wiederholung des dritten Lautes; ḪZZḪ : *Beeren treiben*, ḪZZḪ : *sich im Koth wälzen*, ḪZZḪ : *gefangennehmen* mit Einschlebung eines weichen Lautes nach dem ersten Wurzellaut; ḪZZḪ : *zögern*, ḪZZḪ : *Jüngling werden* mit Anhängung eines schwachen Lautes; ḪZZḪ : *verwirrt sein*, ḪZZḪ : *Cithar spielen*, ḪZZḪ : *mischen* mit Vorsezung eines Bildungslautes; ḪZZḪ

ḲḲ: *erbeuten*, ḥḥḲḲḲ: *glätten*, ḥḥḲḲḲ: *im Elend sein* als Ableitungen von äusserlich vermehrten Namenstämmen; ḥḥḲḲḲ: *Mönch werden* als Beispiel von Fremdwörtern. Für die Bildung macht aber dieser verschiedenartige Ursprung keinen Unterschied; von Bedeutung für dieselbe ist nur das Vorkommen schwacher Laute in solchen Wurzeln. Doch wird hierüber besser erst § 99 f. geredet.

II. Das Causativum wird in der Regel gebildet durch vorgesetztes Ḥ, wie von der dreilautigen Wurzel. Es macht aus intransitiven Begriffen transitive, und aus transitiven doppelt transitive, z. B. ḥḥḲḲḲ: *tasten*, ḤḥḲḲḲ: *tasten machen*; auch begründet es hie und da feinere Unterschiede wie ḥḥḲḲ: *duften* als *Geruch verbreiten*, ḤḥḲḲ: *riechen* als *Geruch einathmen*. Die Mehrzahl der vorkommenden Causativstämme ist aber unmittelbar aus einem (äusserlich vermehrten) Namenstamm abgeleitet, um auszudrücken „das machen, thun, treiben, was das Nomen aussagt“ u. s. w., wie ḤḥḲḲḲ: *Grund legen, gründen*, ḤḥḲḲḲ: *in den Schutz von jemand geben, anvertrauen*, ḤḥḲḲḲ: *Vollmacht geben*, ḤḥḲḲḲ: *den Sabbath halten*, ḤḥḲḲḲ: *die Nacht zubringen*, ḤḥḲḲḲ: *in Versuchung führen*, ḤḥḲḲḲ: *die Götzen verehren*. Auch fünf lautige Wurzeln kommen in diesem Stamm vor, vor allem die durch Wiederholung der zwei letzten Wurzellaute entstandenen (§ 74. 77): ḤḥḲḲḲḲḲ: *durch Tasten suchen (ertasten wollen)*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *erschüttern*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *(trübe machen) eines Vergehens überweisen*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *grünen*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *röthlich werden* (eigentlich: solche Farbe gewinnen, daher Caus.), auch ḤḥḲḲḲḲḲ: *tröpfeln* und ḤḥḲḲḲḲḲ: *tropfenweise ausgiessen*; sodann einige, welche nur den letzten Wurzellaut wiederholt, aber weil von einem Namenstamm abgeleitet, nach dem zweiten Wurzellaute einen langen Vokal mitgebracht haben: ḤḥḲḲḲḲḲ: *leise flüstern*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *jemanden hart anfahren, schelten*.

Als Trümmer einer veralteten Causativbildung durch vorgesetztes Ḥ (§ 79. S3) haben sich noch erhalten ḤḥḲḲḲḲḲ: *Schauer empfinden, verabscheuen*, ḤḥḲḲḲḲḲ: *Krampf oder Erstarrung haben*. Ueber den ḥ-Laut dieser Wörter vergl. § 78. Nur äusserliche Aehnlichkeit mit ihnen hat ḤḥḲḲḲḲḲ: *heulen*, wenn anders die § 77 vermuthete Ableitung richtig ist, und nicht vielmehr eine W. ḲḲḲḲḲ: zu Grunde liegt.

86 III. Ihre Passiv-Reflexiv-Stämme bilden die mehrlautigen Wurzeln durch vorgesetztes Ṭ, wie die dreilautigen. An Bedeutung sind manche passiv, manche reflexiv, manche beides zugleich, und die Rückbeziehung auf das handelnde Subject ist bald eine gerade und unmittel-

¹ Wenigstens ihrem Ursprung nach gehören diese beiden hieher. In der Abbeugung können sie ebensowohl zu St. V gezogen werden.

bare, bald eine ungerade, wie bei den § 80 beschriebenen Reflexiven: **ተግብረ**: *verderbt, verwüdet werden*, **ተገባተረ**: *von Grund aus zerstört werden*, **ተዋጋሐ**: *sich verschleiern* und Pass., **ተሰበረ**: *sich von etwas nähren und essen mit Acc.*, **ተሰዘበ**: *sich loskaufen und für sich loskaufen und losgekauft werden*, **ተሰጋህረ**: *sich welk stellen d. i. saures Gesicht machen*. Dieser Stamm kommt häufig vor, da er zugleich zur Passivbildung von den vierlautigen Wurzeln activer Bedeutung dient. Aber auch unmittelbar von Namenstämmen leitet er sich (wie das Caus.) oft genug ab, z. B. **ተጋለሰ**: *Fürst werden*, **ተጋረዘ**: *sich auf einen Stab stützen und sich stützen überhaupt*, **ተረጋገ**: *viehisch werden, verthieren*, **ተጋላሰ**: *wiederkäuen*, **ተጋለሰ**: *philosophiren*. Merkwürdig ist das Wort **ተረጋሰ**: *adlerähnlich werden*, weil es von einem Plur. **ረጋሰ**: (**ረጋ**: *Adler*) abgeleitet ist, so dass es in der Form dem Thatwort **ተረጋሰ**: *verthieren* (von **ረጋሰ**) gleicht, und das Wort **ተጋለሰ**: *Metropolit werden*, weil es von seinem Stammwort **ጋለሰ**: *πάππας* beide lange *a* beibehalten hat, so dass es als fünf lautiges Wort gelten muss. Andere fünf lautige sind bis jetzt nicht bekannt. Auch ein sechslautiges Wort kommt in diesem Stamme vor, nämlich **ተጋረተለ**: *ungeduldig und unwillig sein*, von der vierlautigen, noch gebräuchlichen Wurzel **ጋረለ**: (§ 72) nach § 77 gebildet.

Der Gegenseitigkeitsstamm wird wenigstens von einigen der mehrlautigen Wurzeln gebildet. Das lange *a*, das zu seiner Bildung in der dreilautigen Wurzel nach dem ersten Wurzellaut eindringt, setzt sich in der vierlautigen folgerichtig erst nach dem zweiten Laut fest, da der erste und zweite Laut in der vierlautigen Wurzel immer näher zusammengehören, und beide zusammen dem ersten Laut der dreilautigen Wurzel entsprechen: **ተጋረዘ**: *sich aus Neid mit einem andern über etwas streiten*, **ተጋረዘ**: *verkettet sein*, **ተጋረዘ**: *einträchtig beisammen sein*, **ተጋረዘ**: *sich verschwören*, **ተጋረዘ**: *mit sich selbst uneins sein*, **ተጋረዘ**: *genau vergleichend zu Werke gehen*, **ተጋረዘ**: *einander erzählen (H30)*¹. In der fünf lautigen Wurzel dringt das lange *a* erst nach dem dritten Laut ein, damit die gewichtigste Sylbe nicht zu weit nach vorn falle: **ተጋረዘ**: *leise mit einander flüstern*.

IV. Der Causativ-Reflexivstamm von diesen Wurzeln ist äusserst selten; da die ohnedem schon lange Wurzel hier durch zwei Sylben vorn vermehrt werden muss, so wird er so viel als möglich vermieden. Bis jetzt kenne ich nur ein Beispiel von IV, 1 **ለየተረጋለ**: *Abschied oder Urlaub geben* (**ተረጋለ**: A. oder U. nehmen), und zweie von

¹ **ተጋረዘ**: gehört zu St. III, 1; **ተጋለሰ**, das LUDOLF im Lex. aufführt p. 42, ist nach § 48 zu erklären.

sten reicht wohl auch diese Erklärung aus. Nun kommt aber von einigen dieser Bildungen auch ein Passiv-Reflexiv, durch **Ṭ** gebildet, vor: **ṬṢṢṢṢṢ**: *ausgedehnt werden, sich ausdehnen*, **ṬṢṢṢṢṢ**: *gewälzt werden* (vergl. die mit **ṬṢ** anfangenden Wörter § 73). Hieraus ergibt sich deutlich, dass das Sprachbewusstsein das **Ṭ** von **ṬṢ** in manchen dieser Gebilde als **Ṭ** causativum aufgefasst hat, als wären sie causative Neubildungen von mit **Ṣ** anfangenden Namenstämmen (nach § 85, II). Und hienach ist der Hergang so zu denken: **ṬṢṢṢṢṢ**: *rollen intrs.*, **ṢṢṢṢṢ**: *das Rollen*, caus. **ṬṢṢṢṢṢ**: *rollen trs.*, **ṬṢṢṢṢṢ**: *gerollt werden*. Eine gewisse Unklarheit des Sprachbewusstseins ist dabei unverkennbar¹. Nicht zu verwechseln mit solchen Passivstämmen wie **ṬṢṢṢṢṢ** sind die ohne Vermittlung eines Causativums (nach § 86, III) von Namenstämmen abgeleiteten Gebilde **ṬṬṢṢṢ**: **ṬṬṢṢṢ**, denn hier wird wie in **ṬṬṢṢṢ**: **ṬṬṢṢṢ**: **ṬṬṢṢṢ**; das **Ṭ** als wurzelhaft behandelt.

II. DIE BILDUNG DER ZEITEN UND VERHÄLTNISSE DER THATWÖRTER.

In der Tempusbildung geht das Aeth., wie die übrigen semitischen Sprachen, von der Zweitheiligkeit, nicht von der Dreitheiligkeit der Zeit aus, und hat sich immer auf diesem ursprünglichen Standpunkt erhalten. Jede Handlung oder jedes Ereigniss wird entweder als vollendet vorliegend und somit wirklich, oder als unvollendet aufgefasst², und gemäss diesem Gegensatz sind nur zwei Tempora ausgebildet, das eine zum Ausdruck der vollendeten Handlung, Perfectum, das andere zum Ausdruck der unvollendeten Handlung, Imperfectum. Zu dem unvollendeten gehört aber nicht blos das gegenwärtig geschehende und das künftig erst zu verwirklichende, so dass das äth. Imperfectum im allgemeinen zugleich dem Praesens und dem Futurum anderer Sprachen entspricht, sondern auch das blos gedachte und gewollte, das was in Wirklichkeit treten kann oder soll, und demgemäss wird hier das Imperfectum zugleich die Quelle für die Ausbildung der sogenannten Modi des Thatworts, wodurch die Verhältnisse des Wollens und Sollens ausgedrückt werden. Nur vom Imperfect aus werden im Aeth. Modi gebildet, das Perfect aber hat keine besonderen Modi aus sich erzeugt; auch die aus dem Imperfect gebildeten Modi sind nur zwei. Mit diesen wenigen Zeit- und Verhältnissformen des Thatworts vermag

¹ Im Amharischen findet sich diess alles ebenso, aber in häufigerem Gebrauch als im Aeth., vergl. ISENBERG S. 54 Nr. XXIV, S. 56 Nr. VII—X, S. 60 Nr. VII.

² s. darüber weiter EWALD, hebr. Spr. § 134.

das Aeth. den Sinn von allen den viel reicher entwickelten Tempora und Modi der indoeuropäischen Sprachen auszudrücken.

Nämlich was die beiden Zeiten betrifft, so dient 1) das Perfectum zumeist und zunächst a) zum Ausdruck der Vergangenheit. Alle Handlungen, die der Redende vom Zeitpunkt seines Redens aus als geschehen oder vergangen betrachtet, drückt er in diesem Tempus aus, und es ist darum in der Erzählung das gewöhnlich gebrauchte. Soll eine Handlung als eine in der Vergangenheit abgeschlossene bezeichnet werden (wie im Perfekt der Griechen), so muss auch hiefür das Perfectum genügen; und nur in einzelnen Fällen, wo auch wir Deutsche *schon* oder *bereits* zum Perfekt setzen, kann der Aethiope dem Perfekt noch **ዐዳሕ**: *er hat vollendet*¹ vorsezen (und zwar nach § 180 ohne Verbindungswörtchen), z. B. **ዐዳሕኝ ቀርቷል**: *wir haben (bereits) abgeschlossen* Luc. 11, 7. Aber ebenso um eine Handlung als in einem gewissen Zeitpunkt der Vergangenheit schon vergangen darzustellen (Plusquamperfectum), hat die Sprache nur das Perfectum, und es muss sich immer erst aus dem Zusammenhang und dem Sinne der Sätze ergeben, ob eine Handlung hinter einer anderen in der Vergangenheit zurückliegt oder nicht. Am leichtesten kann so das Perf. für das Plusqp. stehen in Nebensätzen, namentlich in Zustandsätzen, z. B. Gen. 31, 34 (neben V. 33 u. 35), oder in Sätzen, die durch das Pron. relat. (z. B. **ወርሶ**: **ሰላ**: **ዘገባኝ**: *und er sah alles, was er gemacht hatte* Gen. 1, 31), oder durch bezügliche Conjunctionen wie **ሰብ**: **እያዳኝኝ**: **እያላዎ**: eingeleitet sind. b) Zum Ausdruck der Gegenwart dient das äth. Perfekt seltener, zumeist nur in folgenden zwei Hauptfällen. Wenn eine Handlung schon in der Vergangenheit angefangen hat, und sich in die Gegenwart fortsetzt, so setzt man sie in das Perfekt, z. B. **ሰዓርሰተሰ**: **ተፈዳሪ**: **ለኛ**: **ነጠለተኛ**: *um Christi willen werden uns die Sünden vergeben*, und sie muss im Perfekt gesetzt werden, wenn nicht ohne Aenderung des Sinnes auch ein Futurum dafür denkbar ist, z. B. **ኘሁ**: **ቀርብ**: **ዘየገባሕኝ**: *siehe der Verräther ist da* Matth. 26, 46. Namentlich gewisse Handlungen stehen, weil der Aethiope sie nicht zuständlich als ein Sein, sondern als ein Thun und Werden auffasst, meist im Perfekt, wo wir sie in das Praesens setzen, z. B. **እላዎርሰ**: *ich weiss* (habe erkannt), **ርላሰ**: *ich sehe*, **አቆቀረ**: *er liebt*; besonders steht **ሀለወ**: *sein* im Sinne von *er ist da* oder *er ist vorhanden* fast immer im Perfekt, wo wir im Deutschen das Praesens setzen. Der andere Fall ist der, dass eine Handlung ganz in den Augenblick der Gegenwart des Sprechens hinein-

¹ ähnlich wird im Arabischen immer **عَدَّ** vorsezt. EWALD, gr. arab. § 199 f. Aber im Aeth. ist obige Wendung nicht so häufig. Uebrigens kann **ዐዳሕ**: auch nachgesetzt werden, z. B. **ሰለዎ**: **ዐዳሕ**: Joh. 6, 17.

fällt: sie schaut der Aethiope als mit dem Aussprechen des Wortes schon vollendet an und setzt sie daher in das Perfekt, z. B. **ኚህ፡ ለኛ ስሰ፡** *hiemit sende ich dich* Jud. 6, 14; **ኚህ፡ ወሀሰሽሰ፡** *hiemit gebe ich dir* Gen. 23, 11. In Sätzen, in welchen allgemeine Wahrheiten, Erfahrungen, Gewohnheiten gezeichnet werden, steht dagegen im Aeth. meist das Imperfect, seltener das Perfekt. c) Auch für zukünftige Handlungen wird das Perfekt gebraucht, zunächst in Bedingungs- und diesen gleichgeltenden bezüglichen Sätzen, wenn die künftige Handlung als einer andern noch weiter in die Zukunft hinausgerückten vorausgehend dargestellt werden soll, wo andere Sprachen genauer das Futurum exactum dafür setzen: **ሰላ፡ ዘኒሰሰ፡ ይቀጥለ፡** *jeder der mich finden wird, wird mich tödten* Gen. 4, 14. Marc. 16, 16. Matth. 23, 12. Gen. 40, 14; s. weiter über die Bedingungssätze § 205. Sodann kann vermöge lebhafter Einbildungskraft der Sprechende sich so in die Zukunft hineinversetzen, dass sie ihm als etwas erlebtes und vollkommen gewisses erscheint: darauf ruht im Hebräischen das Perfectum propheticum, und auch im Aeth. kommt es in den biblischen Schriften vielfach ebenso vor, z. B. Hen. 48, 8. 99, 1; in mehr nachlässiger Redeweise z. B. **ህዩ፡ ሀለ፡ ሰላይ፡** *ἔξει ἔσται* *κλανθμός* Matth. 5, 12, wie wir auch sagen können: *dort ist Heulen* für *dort wird H. sein*. In Bedingungs-, Wunsch- und diesen ähnlichen Sätzen entspricht das äth. Perfectum auch den Modi der Praeterrita anderer Sprachen § 205.

2) Das Imperfect, als der Ausdruck für nichtvollendete Handlungen, dient a) vor allem zur Bezeichnung des Futurum. Für das künftige ist das Imperfect der nächstliegende und (mit Ausnahme der § 88, 1, c angegebenen Fälle) der einzige Ausdruck, sowohl für das schlechthin künftige, wie **ይሰ፡** *er wird sein*, **ዚይድ፡ ሀለ፡** *die künftige Welt*, als für das bezüglich künftige, also für das von einem gewissen Zeitpunkt der Vergangenheit aus künftige, z. B. *er schwieg, um zu sehen* **አዎ፡ ይህርሱ፡ ለዝላለሙ፡** *ob Gott ihm Glück geben werde?* Gen. 24, 21, und für das einer andern künftigen Handlung vorausgehende künftige (Fut. exactum) z. B. **ሊይገብሉ፡ ለሰሰ፡ አዎ፡ ይቀፍዎ፡ ቅዱዎ፡ ወወደ፡** *er soll nicht getödtet werden, bis er vor Gericht gestanden haben wird* Jos. 20, 6. Doch steht in letzterem Fall viel häufiger das Perfekt (§ 88). Auch wird, da die Modi nach § 90 nur zum Ausdruck des beabsichtigten dienen, das einfache Imperfect auch zur Bezeichnung der zweifelhaften, ungewissen und bedingten Zukunft verwendet, z. B. *sorget nicht* **ዘገሰላህ፡** *τί φάγγιτε*; Matth. 6, 25; *bestimme mir deinen Lohn*, **ዘላሁሰሰ፡**¹ *den ich dir geben soll* (nach deiner Meinung)

¹ wogegen **ዘላሁሰሰ፡**, das auch stehen könnte, hiesse: *den ich geben soll* (nach deinem Willen).

ረሕዩ: *was ihr (jetzt eben) höret und sehet* Matth. 11, 4. Und so sehr ist es für diese Zeit in gewöhnlichem Gebrauch, dass selbst das Particip. praes. gewöhnlich damit umschrieben wird: **ዘይዘርሕ:** *ein säender, säend* u. s. f., oder **ርሕዳወ:** **የከወር:** *ich sehe ihn gehen* (gehend). Und wo Gewohnheiten, Sitten, dauernde und sich öfters wiederholende Handlungen geschildert werden, hat immer das Imperfect zunächst seine Stelle, und nur seltener wechselt damit das Perfect. β) Ebenso häufig und gewöhnlich wird aber auch das in der Vergangenheit werdende damit bezeichnet, und dann entspricht es ganz regelmässig dem lat. Imperfect. Wo in der Erzählung eine Handlung als dauernd oder als allmählig sich vollziehend oder als sich wiederholend dargestellt werden soll, steht durchaus das Imperfect: *am Fest pflegte der Statthalter einen freizugeben* **የለዎዮ:** **ሕይወ:** Matth. 27, 15; **ሕዮኑ:** **ይደደድ:** **ለብኑ:** **ዘበዎ:** **ይገገዝ:** Luc. 24, 32; **ዘለፈ:** **ሕንብር:** **ዮስለዳዎ:** **ወሕዳህር:** *fortwährend sass ich unter euch und lehrte* Matth. 26, 55; **ሕዎሕዳህ:** **ይፈቅድ:** **ይርቡብ:** **ሀደተ:** *von da an suchte er (fortwährend) eine Gelegenheit zu finden* 26, 16. Gen. 27, 41. 25, 21; in der Beschreibung der Sitten der Zeiten Noahs Matth. 24, 38 f., ähnlich 4, 23. Gen. 2, 6. Daher ist das Imperfect das Tempus für Zustandssätze, in welchen die Haupthandlung begleitende Nebenumstände beschrieben werden, mögen sie mit **ወ:**, **ሕንዘ:** oder sonst auf eine Weise eingeleitet sein, z. B. **ሕንዘ:** **ይበሉ:** **ይቤ:** *während sie assen, sagte er* Matth. 26, 21; **ወወሕተብ:** **ይወድዎ:** *während er schlief* 8, 24. Gen. 3, 8; **ሀለወ:** **ሕፈዳህዎ:** **ወሐዮኖረ:** *sie waren nackt und schämten sich nicht* Gen. 2, 25. Auch in eben fortlaufender Erzählung treten Handlungen, die etwas zuständliches ausdrücken, in das Imperfect, z. B. **ወሀለወ:** **ብሕሲ:** **ወይዘር:** **ወብተ:** **ዶብኒ:** **ከፋረዎ:** **ወደሠሕ:** **ለቱ:** **ብሕሲተ:** Jud. 19, 1. Soll indessen die Dauer in der Vergangenheit noch genauer ausgedrückt werden, sei es um den Begriff des Pflegens oder sei es um das Zusammentreffen einer Handlung mit irgend einem Nebenumstand genauer hervorzuheben, so steht der Sprache dafür wieder die Umschreibung durch **ሀለወ:** oder **ሃደ:** *sein* und folgendem Imperfect des fraglichen Verbums zu Gebot¹, z. B. **ሃደ:** **ይገብር:** **ገብረ:** **ብርተ:** *er pflegte eiserne Werkzeuge zu verfertigen* Gen. 4, 22; **ወሀለ:** **የሐሕነ:** **የጠዎቅ:** **በጊደዎ:** *Johannes war taufend, pflegte zu taufen* Marc. 1, 4; **ወለዎብ:** **ሀለ:** **ይዘር:** **ወብተ:** **ሕደቆ:** *während Lot eben im Thore sass* Gen. 19, 1. 18, 22; **ሃደብ:** **ሕባርቦ:** **ለሕዚሕ:** **ወደህ:** *ich pries eben Gott, siehe da riefen sie mich* Hen. 12, 3. Im Gegensatz gegen die ähnliche Umschreibung des Praesens in der Zukunft (s. oben) muss hier **ሀለወ:** und **ሃደ:** voranstehen. — Verschieden von den bisher besprochenen Fällen ist es, wenn der

¹ wie im Arabischen, EWALD, gr. arab. § 205.

Redende oder Erzählende sich so lebhaft in die Vergangenheit hinein-
versezt, dass er dieselbe wie jetzt eben geschehend oder gegenwärtig
sich und seinen Zuhörern vorführt (Praesens historicum): in diesem Fall
können Handlungen, die bei minder lebhafter Erzählung im Perfekt aus-
gedrückt werden müssten, im Imperfect stehen. Im Aeth. ist diese Wen-
dung nicht sosehr häufig; doch beruht darauf z. B. der durchgehende
Gebrauch von 𐩧𐩢: *er sagte* (eigentlich: *sagt er*) in der Erzählung.

90 Aus dem Imperfect als dem Ausdruck für die unvollendete oder erst
werdende Handlung leiten sich nach § 88 a. A. auch die Modi ab.
Das Aeth. hat deren nur zweie ausgebildet. Soll nämlich die erst wer-
dende Handlung zugleich als eine gewollte (sei es im Willen des han-
delnden Subjects oder im Willen eines andern begründete) dargestellt
werden, so wird dieses Verhältniss durch eine besondere Form des Im-
perfectum, die wir fortan den Subjunctiv nennen werden, bezeichnet.
Der Subjunctiv steht überall nur, wo es sich um den Ausdruck einer
Absicht, des Willens oder Wunsches handelt; er steht sowohl in ein-
facher und gerader Aussage, als in abhängigen und untergeordneten
Sätzen, und hat somit zugleich die Kraft eines Jussiv und eines Sub-
junctiv. Demnach findet er seine Anwendung im einfachen Befehl (wenn
anders nicht nach § 89 das Imperfect vorgezogen wird), entweder mit
einer ihn einleitenden Conjunction, wie 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *es werde Licht!*
Gen. 1, 3, oder ohne solche, wie 𐩢𐩠𐩨𐩣: *er soll heirathen* Matth. 22, 24
(für die zweite Person steht aber dann der Imperativ), ferner in der
Selbstermunterung wie 𐩠𐩢𐩨𐩣: *wir wollen bauen!* Gen. 11, 4, und im
Wunsch z. B. 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩢𐩠𐩨𐩣: *der Herr behüte dich!* Ps. 120, 5.
Sogar in Fragesätzen tritt er immer da ein, wo die Handlung als eine
von jemand gewollte gedacht ist, z. B. 𐩠𐩢𐩨𐩣: *soll ich verlassen?*
Jud. 9, 9; 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *wie sollte ich so etwas thun* (wie
du mir zumuthest) Gen. 39, 9, und so in allen andern Sätzen irgend
welcher Art, z. B. 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *wir wissen, dass wir ihn*
loben sollen Hen. 63, 4, wogegen 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *dass wir ihn loben wer-*
den; oder 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *nicht ist irgendwer, der es hören soll*
d. i. *Niemand soll es hören!* Jos. 6, 10. Sofort hat er ebenso häufige
oder noch häufigere Anwendung in abhängigen oder untergeordneten
Sätzen, welche zum Hauptsatz das beabsichtigte Ziel oder nur eine be-
absichtigte Folge hinzufügen, mag die beabsichtigte Handlung der Haupt-
handlung unmittelbar untergeordnet sein, wie 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *er befahl sie*
sollen geben Matth. 19, 7; 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *lass dass wir sehen* d. i. *lass*
uns sehen 27, 49; 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *er kam zu suchen* 18, 11, oder mit
Hülfe eines bezüglichen Pronomen, wie *sie suchten falsche Zeugen* 𐩠𐩢𐩨𐩣:
𐩠𐩢𐩨𐩣: *um ihn durch sie zum Tode zu bringen* 26, 59, oder einer
Conjunction, wie 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: 𐩠𐩢𐩨𐩣: *er nöthigte sie hinaufzugehen*

14, 22 u. s. f. Und demgemäss muss er regelmässig stehen nach gewissen die Absicht ausdrückenden Conjunctionen, namentlich nach ἵνα: damit und dieser ähnlichen, ferner nach denjenigen, welche den Begriff *ehe, noch nicht* enthalten (§ 170), z. B. ἄρα, οὐκ, ἔτι: *ἔτι* (das Gras und Kraut) *wuchs* Gen. 2, 5, weil in solchen Sätzen der Sinn liegt, es sei etwas zu kommen oder zu werden *bestimmt*, nur sei es noch nicht verwirklicht'. Ueber alle diese hier nur angedeuteten Fälle wird in der Sazlehre weiter die Rede sein.

Eine besondere Abzweigung des Subjunctiv und aus diesem hervorgebildet ist der Imperativ. Er ist zwar von allen Verbalstämmen bildbar, wird aber nur in der zweiten Person gebraucht, und nie in Abhängigkeit, sondern nur in gerader Rede beim Befehl, Wunsch, Bitte u. s. f. Er ersetzt die zweite Person des Subjunctiv, soweit dieser Jussiv ist. Da er aber durchaus keine Unterordnung unter einen andern Begriff erträgt, sondern nur wie ein selbstständiger Ausruf hingestellt werden kann, so hört er schon auf, wenn ihm nur eine Verneinung vorgesetzt wird, und geht wieder in den Subjunctiv zurück.

Die Bildung dieser beiden Zeiten und Verhältnisse 91
des Thatworts geschieht durch das Zusammenwirken zweier Bildungs-
mittel. Das eine besteht in der verschiedenartigen Ansetzung der Per-
sonalbildungszusätze an den Stamm. Da nämlich ein Verbalstamm, wenn
er in die Zeitbildung eingeht, zugleich auch die Unterscheidung der
Personen an sich zur Erscheinung kommen lässt, so gibt es in Wirk-
lichkeit keine Zeitbildung ohne Personbildung, und so konnte das Se-
mitische die Personbildung zugleich als Mittel zur Zeitbildung verwenden.
Der Gegensatz des Perfekts und Imperfekts wird nämlich durch den Ge-
gensatz zweier möglichen Stellungen der Personalbildungszeichen ausge-
drückt. Zur Bildung des Perfekts wird das Personzeichen dem Stamme
hinten angehängt, so dass z. B. $\text{ʔ}\Delta\tilde{\Delta}'\text{t}$ heisst: *voll* (ist) *sie*; zur Bildung des
Imperfekts wird das Personzeichen dem Stamme vorgesetzt, so dass z. B.
 $\text{t}\text{ʔ}\Delta\tilde{\Delta}$ heisst: *sie* (ist im Begriff zu) *voll sein*. Im letzteren Fall wird
die Handlung als etwas der Person noch bevorstehendes, in ersterem
als etwas von ihr schon zurückgelegtes ausgesagt, und es ist einleucht-
end, dass dadurch sehr fein der wesentliche Unterschied der beiden
Zeiten getroffen ist. Mit diesem Bildungsmittel verbindet sich aber als
das andere der innere Vokalwechsel. Dieser Wechsel ist im Aeth., wie
es vorliegt, sehr einfach: in allen Stämmen activer Bedeutung geht der
entscheidende Vokal (der nach dem vorletzten Wurzellaute), wenn er im
Perfekt ϵ ist, im Imperfect in $\tilde{\epsilon}$, und wenn er im Perfekt $\tilde{\epsilon}$ ist, im
Imperfect in ϵ über. In den Reflexivstämmen allein, welche zugleich

¹ vergl. etwas ähnliches im Arab. EWALD, gr. arab. § 210.

als Passiva dienen und die dem Passiv überhaupt sehr nahe stehen, ist dieser Wechsel nicht¹ oder nur theilweise durchgedrungen. Denn nach einem andern hier einwirkenden Gesez muss das Passiv im Imperfect an der Stelle, wo das Activ *ě* hat, *ā* annehmen: dieses *ā* herrscht in den stärkeren Reflexivstämmen im Imperfect ausnahmslos, und nur dadurch, dass einzelne derselben im Perfekt an der entscheidenden Stelle ein *ě* statt *ā* eintreten liessen, entstand wieder ein theilweiser Wechsel zwischen Perf. und Imperf. Dagegen zeigt der schwächere Reflexivstamm V (der mehrlautigen Wurzeln) denselben Wechsel wie die Activstämmen. Beide Zeitbildungen hatten ursprünglich in den Personen, wo hinten kein Bildungszusatz antrat, einen vokalischen Auslaut (wie noch im Arabischen), welcher nach dem Unterschied der Zeiten zwischen *a* für das Perf., und *e* (*u*) für das Imperf. gewechselt haben muss, und der, wie er für die Unterscheidung der beiden Zeiten ein weiteres Kennzeichen bildete, so auch hinwiederum im Imperfectstamm durch verschiedene Aussprache zur Unterscheidung der Modi diente. Aber das Aeth. hat wenigstens den vokalischen Auslaut des Imperfect *e* bald wieder ganz aufgegeben (ähnlich wie den Auslaut der Namenstämmen § 38), dagegen im Perfekt den Auslaut *a* ebenso regelmässig² bewahrt. Und so bildet dieser Unterschied nun einen neuen Gegensatz zwischen beiden Zeiten: das Perfekt hat eine vollere Vokalausprache, das Imperf. lautet in den genannten Formen auf den letzten Wurzelauslaut aus.

Aus dem Imperfect werden in den übrigen semitischen Sprachen, welche überhaupt Modi haben, die Modi theils durch Abwandlung des auslautenden Vokals und der Personalendungen, theils durch Verkürzung gebildet; und in den ältesten Zeiten scheint diess auch im Aethiopischen der Fall gewesen zu sein. Aber schon frühe müssen sich die auslautenden Vokale verloren und die volleren Endungen, welche im Arabischen noch erhalten sind, stark abgestumpft und verkürzt haben, so dass sie durch noch weitere Verkürzung den Unterschied der Modi an sich erscheinen zu lassen unfähig wurden. Während nun aber das Hebräische, das bis hieher mit dem Aeth. so ziemlich den gleichen Weg gieng, die Unterscheidung der Modi theils ganz aufgab, theils durch Kürzung inlautender Bildungs- oder Wurzelsvokale und durch Abwerfung auslautender Wurzelsvokale zum Ausdruck kommen liess, schlug das Aeth. einen andern Weg ein: es behielt die hinten verkürzte alte Imperfect-

¹ Ebenso im arab. St. V und VI.

² Nur in dem einen Perfekt **UĀ:** für **UĀΦ:** sein, was noch ebenso häufig vorkommt, ist *ā* abgeworfen, oder in *o* verschmolzen, so dass es der Aussprache hintenvokaliger Verben bei den Syrern gleichkommt. Dass die Unterscheidung in der Bedeutung zwischen **UĀ:** und **UĀΦ:**, die LUDOLF im Lex. aufstellt, nichtig sei, hat schon DRECHSLER nachgewiesen.

form für den Subjunctiv bei, und bildete aus diesem eine neue vollere Form für das Imperfect, indem es zum Ersatz der hinten abgefallenen Vokale und Nasenlaute einen Vokal, und zwar *a*, in den Stamm selbst hinter dem ersten (d. i. im mehrlautigen Verbum hinter dem drittletzten) Wurzellaute eindringen liess¹. So entstand hier eine neue Modusunterscheidung und eine Form des Imperfects, welche von den Imperfectformen aller andern semitischen Sprachen abweicht. Da somit das Imperfect auf einer Neubildung beruht, und die alte Bildung vielmehr im Subjunctiv dargestellt ist, so muss auch in der Bildungslehre immer vom Subjunctiv als der Grundbildung ausgegangen werden. — Der andere Modus, der Imperativ, geht aus dem Subjunctiv, mit welchem er seiner Bedeutung nach innigst verwandt ist, hervor, indem das Personenzeichen der 2ten Pers. Subjunct. vorn abgeworfen wird. In allem übrigen stimmt er völlig mit dem Subjunctiv überein, und nur in einzelnen Verben des ersten Stammes zeigt er gegenüber vom Subj. auch noch anderweitige stärkere Verkürzungen.

Es ist nun weiter zu zeigen, wie diese allgemeinen Bildungsgesetze bei den einzelnen Wurzeln und Stämmen zur Anwendung kommen. Zuerst von der dreilautigen Wurzel.

I. 1. Im einfachen Grundstamm wird nach § 76 die transitive und intransitive Aussprache unterschieden, und lautet das Perfekt in jener **ʔʔZ:** (*nagára*) *er hat geredet*, in dieser **ʔʔZ:** (*gábra*) *er war thätig*. Im Subjunctiv setzt sich der entscheidende Vokal nach dem zweiten Wurzellaute fest; der dritte ist im jezigen Aeth. vokallos, ebenso der erste, und das Personenzeichen, **ʔ** für die 3te P. (nach § 101), fügt sich mit dem ersten W.Laute aufs engste, also zu einer Sylbe zusammen, zu deren Aussprache der Vokal *ě* genügt. Der Bildungslaut nach dem zweiten W.Laute ist nach § 91 für transitive Verben *ě* (worin das *i-e* und *u-o* anderer Sprachen sich vereinigen), für intransitive *ǎ*. Somit lauten die Subjj. **ʔʔZC:** und **ʔʔNC:**; der Ton war gewiss ursprünglich auf dem Hauptvokal, ist aber später schon immer zur ersten Sylbe herabgesunken: *jěnger*, *jěgbar*. Der Imperativ, mit Abwerfung des Personalzeichens, ist **ʔZC:** und **ʔNC:** *negér* (oder *néger?*), *gebár*. Das Imperf. lässt ein *a* neu eindringen nach dem ersten W.Laute, wodurch das Personenzeichen vereinzelt wird, so dass man es nun mit blossem Vokalanstoss spricht. Der neue Vokal hat den Ton und beherrscht so sehr das Wort, dass nach § 60 in der Sylbe hinter ihm ein *ǎ* sich zu *ě* senken muss, also **ʔʔZC:** **ʔʔNC:** *jenáger*, *jegáber*, und es ergibt sich, dass der Unterschied der trans. und intr. Aussprache hier aufhört. —

¹ Aehnlich wie im Aethiopischen in der innern Femininbildung einzelner Adjective ursprünglich äusserlich tretende Bildungsvokale nach innen drangen.

Indessen wie in den andern semitischen Sprachen, so gibt es auch im Aeth. viele Verba, welche nur in einer der beiden Zeitbildungen der trans. oder intrans. Aussprache folgen, und wieder solche, welche im Subj. zwischen beiden Aussprachen schwanken, wie nach § 76 auch im Perfekt manche Verba beide zulassen. Zwischen beiden Aussprachen schwanken im Subj. z. B. $\Phi\text{C}\text{N}$: *sich nähern* $\text{Ḥ}\Phi\text{Z}\text{N}$: und $\text{Ḥ}\Phi\text{C}\text{N}$:; $\text{ʿ}\text{Z}\text{A}\Phi$: *vergehen* $\text{Ḥ}\text{ʿ}\text{Z}\text{A}\Phi$: und $\text{Ḥ}\text{ʿ}\text{Z}\text{A}\Phi$: (s. Gen. 8, 3), UCZ : *hinaufsteigen*, UZN : *schwanger sein*, $\text{Ḥ}\text{A}\text{W}$: *finster sein*, $\text{Ḥ}\text{A}\text{W}$: *müde sein*. Das Verbum $\text{N}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: und $\text{N}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: *sich legen* bildet sowohl $\text{Ḥ}\text{N}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: als $\text{Ḥ}\text{N}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$:; wogegen von solchen, die im Perf. zwischen beiden Aussprachen wechseln, einige im Subj. nur oder meist die intrans. Aussprache haben: $\text{Ḥ}\text{L}\text{A}\text{N}$: *er gleiche!* $\text{Ḥ}\text{Z}\text{N}\text{C}$: *er verbinde sich!* $\text{Ḥ}\text{N}\text{A}\text{N}$: *er* bitte!* $\text{Ḥ}\text{C}\text{Z}\text{L}$: *er sei fruchtbar!* Im Perf. nur intr., im Subj. nur trans. Aussprache haben ZAW : *König sein* $\text{Ḥ}\text{Z}\text{A}\text{W}$:; ZAN : *sich davonmachen* $\text{Ḥ}\text{Z}\text{A}\text{N}$:; dagegen im Perf. transitive und im Subj. intransitive haben z. B. ZAN : *finden* $\text{Ḥ}\text{C}\text{N}\text{N}$:; ZAN : *sizen* $\text{Ḥ}\text{Z}\text{N}\text{C}$:; UPN : *bewahren*, UPZ : *umhüllen*, UPN : *bekreuzen*, NUW : *giessen*. Der Imper. folgt immer dem Subjunctiv.

Von den hauchlautigen Verben haben 1) die mit einem Hauchlaut anfangenden nur die Eigenthümlichkeit, dass sie nach § 44 im Imperf. dem Personalzeichen statt eines flüchtigen ʿ den Vokal ä geben: $\text{P}\text{U}\text{C}\text{Z}$: $\text{P}\text{ʿ}\text{Z}\text{N}\text{C}$: $\text{P}\text{U}\text{P}\text{N}$: u. s. w. 2) Die mit einem Hauchlaut schliessenden haben, ob transitiv oder intransitiv, nach § 45 im Perfekt alle die Aussprache $\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: *voll sein*, WCU : *ordnen* (*mál'a, sár'a*), und unterscheiden auch im Subj. nicht zweierlei Aussprachen, weil der Hauchlaut hier statt ʿ regelmässig ä vor sich fordert (§ 44); indem dieses ä nach § 46 sich zu á dehnt, lautet der Subj. $\text{Ḥ}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: $\text{Ḥ}\text{A}\text{W}\text{Z}$: $\text{Ḥ}\text{N}\text{P}\text{Z}$:; und der Imperativ $\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: AWZ : PAN : NUW :; Dagegen zeigen sie im Imperf. keine Eigenthümlichkeit: $\text{Ḥ}\text{ʿ}\text{A}\text{N}$: $\text{Ḥ}\text{A}\text{W}\text{Z}$: $\text{Ḥ}\text{N}\text{P}\text{Z}$: 3) Die mit mittlerem Hauchlaut lauten transitiv ANN : *senden*, NAN : *ziehen*, intransitiv aber nach § 45 AUP : *wachsen*, NAN : *lügen*, ZAN : *klein sein*; manche wechseln zwischen beiden Aussprachen § 76. Im Subjunctiv haben auch diese Wurzeln, dem Hauchlaut zu liebe, statt ʿ , ä durchdringen lassen (§ 44), so dass man gleichmässig von trans. und intr. Verben $\text{Ḥ}\text{N}\text{A}\text{N}$: $\text{Ḥ}\text{A}\text{N}\text{N}$: $\text{Ḥ}\text{N}\text{OC}$: $\text{Ḥ}\text{A}\text{N}\text{C}$: bildet. Im Imperativ aber spricht man statt NAN : NAN : nach § 44 regelmässig NAN : NAN : u. s. f. Das Imperf. wird nach § 45 statt $\text{Ḥ}\text{N}\text{A}\text{N}$: vielmehr $\text{Ḥ}\text{N}\text{A}\text{N}$: *jeseheb* gebildet¹, so: $\text{Ḥ}\text{N}\text{A}\text{N}$: *er schreibt*, $\text{Ḥ}\text{A}\text{U}\text{P}$: *er wächst*, $\text{Ḥ}\text{A}\text{U}\text{P}$: *er rettet sich*.

¹ so dass die Form den Schriftzeichen nach mit dem Subj. der starken transitiven Verben zusammentrifft, aber in der Aussprache unterscheidet sie sich wesentlich davon.

Eigenthümliche Bildungen zeigen hier nur einige vielgebrauchte Wurzeln mit schwachen Hauchlauten. Nämlich **ḤĀP:** *sehen* macht zwar den Subj. **ḤĀP:**, aber im Imperf. dehnt es **ḤĀP:** vielmehr zu **ḤĀP:** nach § 46. Ihm folgt hier und da **ḤĀP:** *weiden* Imperfect **ḤĀP:**; doch ist hier diese Bildung in der Natur des Hauches **Ḥ** nicht begründet, und bessere Handschriften haben dafür gewöhnlich **ḤĀP:** (s. über beide weiter § 91). Auch **ḤĀZ:** *unvermögend sein*, obgleich es in der Regel das Imperf. **ḤĀZ:** bildet, konnte, wie es nach LUDOLF lex. aeth. p. 172 scheint, sein **Ḥ** dehnen: **ḤĀZ:**. Ferner die Wurzel **ḤĀA:** *sagen* (im Perfekt wenig mehr gebräuchlich) stösst ihr **Ḥ** im Subj. und Imperf. aus, daher Subj. **ḤĀA:** (für **ḤĀA:**), Imper. **ḤA:**, im Imperf. liess sie zugleich nach Art der vorigen **Ḥ** zu **Ḥ** sich dehnen, also **ḤĀA:** (§ 46), nur wird **A** in allen Personen, wo es auslauten würde, abgeworfen § 58, daher **ḤA:**. Dieses **ḤA:** wird nun aber nach § 89 a. E. immer im Sinne eines Praeteritum *er sagte* gebraucht, daher bildete die Sprache ein neues Imperfect **ḤĀA:** für **ḤĀA:** in der Bedeutung: *er sagt* und *er wird sagen*. Ebenso wird von **ḤĀA:** *können* zwar der Subj. voll **ḤĀA:**, aber das Imperf. immer kürzer **ḤA:** (*jekel*) gesprochen. — Wurzeln mit zwei zusammentreffenden Hauchlauten sind nach § 66 selten: **ḤĀA:** *sauer werden*, **ḤĀA:** *fangen, nehmen*¹. Letzteres bildet Subj. **ḤĀA:**, Imper. **ḤA:**, Imperf. **ḤĀA:**; der Subj. **ḤĀA:**, den LUDOLF Ps. 15, 6. 34, 9 gefunden hat², und wofür er **ḤĀA:** drucken liess (als Subj. von St. 1, 2), erklärt sich wohl daraus, dass man einmal **ḤA:** als **ḤA:** gesprochen hat.

Von hintendoppellautigen Wurzeln lautet das trans. Perfect⁹³ **ḤĀA:** *suchen*, **ḤĀA:** *reden*, das intr. **ḤĀA:** (*ḥāmā* für **ḤĀA:** *ḥāmā* § 55) *krank sein, leiden*; einige haben beide Aussprachen: **ḤĀA:** und **ḤĀA:** *brennen*, **ḤĀA:** und **ḤĀA:** *klein werden, abnehmen*, **ḤĀA:** und **ḤĀA:** *fliehen*. Davon kommt der trans. Subj. **ḤĀA:** **ḤĀA:** (**ḤĀA:** **ḤĀA:** **ḤĀA:** **ḤĀA:**), auch von **ḤĀA:** *einengen* und *enge sein* **ḤĀA:**, Imper. **ḤĀA:** **ḤĀA:** **ḤĀA:**, aber intr. **ḤĀA:** **ḤĀA:**³ **ḤĀA:**, Imper. **ḤĀA:** u. s. w. Das Imperf. ist **ḤĀA:** *jenädel*, **ḤĀA:**, **ḤĀA:** (§ 92).

Von vornvokaligen Wurzeln ist bis jetzt nur eine mit **i** anlautende in diesem Stamm belegt: **ḤĀA:** (intr.) *troken sein*, Imperf. **ḤĀA:**, der Subj. ist noch nicht gefunden. Häufig dagegen sind die mit **a** anlautenden. Im Perfekt ist die trans. und intr. Aussprache

¹ **ḤĀA:** Imperf. **ḤĀA:** nach einer Lesart in Ex. 22, 28, in der Bedeutung *verzögern*; andere Handschriften haben **ḤA:**.

² in einer alten Handschrift, s. auch Joh. 7, 30.

³ auch **ḤĀA:** Num. 10, 34.

ausgebildet, z. B. **𐤒𐤏𐤔**: *zeugen*, **𐤒𐤗𐤕**: *werfen* und *steinigen*, **𐤒𐤕𐤔**: *hinabsteigen*, **𐤒𐤏𐤔**: *wegführen*; **𐤒𐤔𐤕**: (selten **𐤒𐤔𐤕**: Num. 14, 5) *fallen*, mit mittlerem Hauchlaut: **𐤒𐤕𐤕**: *fließen*, **𐤒𐤕𐤔**: *wenig werden*, **𐤒𐤕𐤕**: (und **𐤒𐤕𐤕**:) *schlucken*, **𐤒𐤕𐤕**: *geben*; mit schliessendem Hauch: **𐤒𐤕𐤕**: *stossen*, **𐤒𐤕𐤕**: *herausgehen*. Von diesen hält im Subj. nur eine kleine Zahl den anfangenden *u*-Laut zu einem Halbvokal verhärtet in der Zusammensetzung **𐤒𐤕** fest (§ 49), daher trans. **𐤒𐤕𐤕**: (Lev. 24, 16. Deut. 22, 24), **𐤒𐤕𐤕**: Act. 19, 33, von hauchlautigen: **𐤒𐤕𐤕**: Hen. 89, 43, **𐤒𐤕𐤕**: (*säugen*) Hebr. 5, 12. Die meisten suchen durch Ausstossung des **𐤒** § 53 den wenig beliebten Laut **𐤒𐤕** zu vereinfachen, dann aber, wenn transitiv, in der zweiten Sylbe sich zu stärken, indem sie *a* statt *ě* annehmen. Zwar kommt auch die Aussprache **𐤒𐤕𐤕**: (*jeséd*) noch vor z. B. Gen. 27, 10 ann. Ps. 42, 3, aber gewöhnlich dringt *ā* durch: **𐤒𐤕𐤕**: **𐤒𐤕𐤕**: Joh. 8, 7 (neben obigen **𐤒𐤕𐤕**:), wie in intransitiven **𐤒𐤕𐤕**: **𐤒𐤕𐤕**:, von mittelhauchlautigen **𐤒𐤕𐤕**: (§ 44), **𐤒𐤕𐤕**: Luc. 19, 5, **𐤒𐤕𐤕**: Ps. 68, 18, **𐤒𐤕𐤕**:, von hintenhauchlautigen **𐤒𐤕𐤕**: Wo im Subj. der erste Wurzellaute ausgefallen ist, kommt er auch im Imper. nicht mehr zum Vorschein, also **𐤒𐤕**: **𐤕𐤕**: **𐤕𐤕**: **𐤕𐤕**: **𐤕𐤕**:, von Formen wie **𐤒𐤕𐤕**: auch Imper. **𐤕𐤕**: Ex. 33, 12. Gen. 42, 19 (obgleich man auch wie **𐤒𐤕𐤕**: so **𐤕𐤕**: hie und da findet); aber auch von **𐤒𐤕𐤕**: leitet sich, mit Abwerfung des ersten W.Lauts **𐤕𐤕**: Ex. 1, 22 (doch auch **𐤕𐤕**: und **𐤕𐤕**: von **𐤒𐤕𐤕**: s. die annot. zu d. St.) ab, und ähnlich sagt man **𐤕𐤕**: (von **𐤕𐤕𐤕**: *behauen*) Deut. 10, 1 neben **𐤕𐤕**: und **𐤕𐤕**: Ex. 34, 1 annot.¹

Das Imperf. von allen diesen Verben lautet gleichmässig **𐤒𐤕𐤕**: **𐤒𐤕𐤕**: **𐤒𐤕𐤕**:, von mittelhauchlautigen **𐤒𐤕𐤕**: **𐤒𐤕𐤕**: u. s. f. Nur das vielgebrauchte Wort **𐤒𐤕𐤕**: bildet statt **𐤒𐤕𐤕**: *jevêheb* mit Versezung des *u*-Lautes immer mehr **𐤒𐤕𐤕**:².

Die mittelvokaligen Wurzeln beider Arten (mit *i* und *u*) verdrängen im Perfekt nach § 50 das *ā* oder *ě*, welches nach dem zweiten W.Laut gehört werden sollte, daher fällt die Unterscheidung der trans. und intrs. Aussprache weg. Ihren vokalischen W.Laut lassen sie mit dem Bildungs-*ā* der ersten Sylbe beständig zu einem Mischlaut zerfließen **𐤕𐤕**: *tragen*, **𐤕𐤕**: *laufen*, **𐤕𐤕**: *gehen*, **𐤕𐤕**: *setzen*, **𐤕𐤕**: *wenden*, **𐤕𐤕**: *übernachten*; ebenso die mit schliessendem Hauchlaut: **𐤕𐤕**: *siegen*, **𐤕𐤕**: *kommen*, **𐤕𐤕**: *bahnen*, **𐤕𐤕**: *roth sein*. Nur diejenigen, welche zugleich hintenvokalig sind, haben eine andere Aussprache § 94. Wenn

¹ Einige der hieher gehörigen Verba sind noch nicht in allen Formen mit Beispielen belegt.

² Man kann diess nach § 68 als einen Uebergang der vornvokaligen in eine mittelvokalige Wurzel ansehen, muss aber dann zugleich annehmen, dass hier die alte Imperfectbildung, die sonst die Bedeutung eines Subj. annahm, erhalten blieb.

LUDOLF im Wörterbuch Formen wie יָתֹכְךָ יָתֹכְךָ שׁוּמַרְךָ שׂפָן לָרֶחֱ
 הָרִנָּה הָרָצָה רָעָץ; anführt, so hat er ihnen diese Gestalt nur gege-
 ben, weil er ihre genauere Aussprache im Perf. noch nicht gelesen hat;
 die Perfektformen נָרַץ אָרַף שׁוּמַרְךָ sind zwar belegbar, aber sie
 scheinen den St. I, 2 darzustellen¹. Der Subjunctiv bildet sich von
 den Wurzeln mit *i* nach § 50 durchaus פִּיטֵּן פִּשֵּׁן פִּלֵּן פִּלְחֵן.
 Matth. 11, 20. Judae 9, der Imperativ פִּיטֵן פִּלֵּן פִּלְחֵן. Jes. 40, 2;
 auch die mit mittlerem *a* haben fast alle die § 50 beschriebene Bildung
 פִּירֵן פִּזֵּרֵן פִּוֵּרֵן פִּוֵּבֵן פִּזֵּבֵן, und im Imper. פִּירֵן פִּזֵּרֵן פִּוֵּרֵן פִּוֵּבֵן.
 Auch פִּירֵן sein hat im Subj. meist פִּירֵן und im Imper. פִּירֵן,
 kann sich aber nach § 26 u. 36 noch weiter zu פִּירֵן und פִּירֵן ver-
 kürzen. Indessen lässt sich nicht verkennen, dass wenigstens in den
 Wurzeln mit *a* einst im Subj. und Imper. auch eine intrs. Aussprache
 vorhanden war, welche den nach dem zweiten W.Laut zu sprechenden
 intrs. Vokal *a* noch durchdhören liess²: am häufigsten ist sie noch er-
 halten in פִּירֵן פִּירֵן, namentlich in älteren Handschriften, während
 neuere meist פִּירֵן פִּירֵן haben. Auch sonst kommt sie noch hie
 und da vor z. B. פִּירֵן = פִּירֵן. Bei Wurzeln mit *i* ist eine solche Un-
 terscheidung der intr. Aussprache auch für die ältere Zeit bis jetzt nicht
 nachzuweisen. Endlich von den beiden Wurzeln פִּירֵן kommen und
 פִּירֵן siegen lautete vielleicht der Subj. einst auch פִּירֵן פִּירֵן,
 aber durch den Einfluss des schliessenden Hauchlauts gieng nach § 44
o in unveränderliches (§ 46) *a* über, daher immer פִּירֵן פִּירֵן, Im-
 per. פִּירֵן פִּירֵן³. Das Imperf. bildet sich von allen diesen Wurzeln
 beider Arten, ob trans. oder intrs., gleichmässig, wie im starken Verbun:
 nach dem neueindringenden betonten *a* muss der vokalische W.Laut sich
 zu einem Halbvokal verhärten, also: פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן פִּירֵן Apoc.
 2, 4. (Ueber die Aussprache s. § 50.)

Die hintenvokaligen Wurzeln beider Arten (mit *i* und *u*)⁹⁴ lassen im Perfekt, in der 3ten p. Sing., das auslautende *a* wie alle andern Wurzeln hören, und verhärten also ihren vokalischen W.Laut regelmässig (§ 51 u. 68). Von Wurzeln mit *u* liegt im Perf. eine intrs. Aussprache nur in ein Paar Fällen vor, wo der zweite W.Laut ein Hauch oder Vokal und Halbvokal ist, also **ṬḤṬ**: *folgen*, **ṬḤṬ**: *gelü-*

¹ Mit Sicherheit kann diess erst dann bestimmt werden, wenn man Imperfectformen von ihnen findet.

² Sie unterscheidet sich von der transitiven Aussprache wie יָבֹואַ von יָקִים, יִבְחַף von יַעֲזֹב.

³ Wenn bloß **ŋ**: diese Bildung hätte, liesse sie sich auch nach § 65, α erklären.

sten, auch **ḡṗṓ**: giessen, **ḡḥṓ**: sich ausdehnen, jedoch **ḡḥṓ**: erwachen, **ḡḥṓ**: schmelzen; und so auch die doppelt schwache W. **ḡḥṓ**: leben (ursprünglich *hájera*, kürzer *hàira*), über welche nachher. Dagegen ist bei den Wurzeln mit *i* die Unterscheidung der trs. und intrs. Aussprache regelmässig durchgebildet: **ḡḥṓ**: verzeihen, **ḡḥṓ**: nennen, **ḡḥṓ**: verweigern; **ḡḥṓ** und **ḡḥṓ**: erwählen, **ḡḥṓ** und **ḡḥṓ**: Frucht tragen, **ḡḥṓ**: trinken, **ḡḥṓ**: gross sein, **ḡḥṓ**: veralten, **ḡḥṓ**: sehen, **ḡḥṓ**: weiden, **ḡḥṓ**: sich erholen, **ḡḥṓ**: brennen. Im Subj. wird das kurze *e* der transit. Bildung von dem dritten W.Laut verdrängt § 51, daher **ḡḥṓ**: (für *jette-û*), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (Matth. 26, 34) u. andere: **ḡḥṓ**: (weinen). **ḡḥṓ**: (graben), **ḡḥṓ**: Deut. 4, 42; **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: Ex. 32, 10: **ḡḥṓ**: (singen), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: Ps. 130, 4. Dagegen das *ä* der intransitiven Bildung und das *ä* der Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut hält sich, und geht mit dem folgenden W.Vokal zu einem Diphthongen zusammen, so immer mit folgendem *i*: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (hie und da trans. **ḡḥṓ**:), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (von **ḡḥṓ**:), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:; auch mit folgendem *ü*, doch wird der Diphthong hier oft zum Mischlaut *ö*: **ḡḥṓ**: Ex. 20, 17, und nur nach einem Hauchlaut erhält er sich als Diphthong zäher, doch nicht immer: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: Der Imper. lautet hienach theils **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: theils **ḡḥṓ**: (§ 44) und auch **ḡḥṓ**: Apoc. 3, 19 (alte Ausg.), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (und trs. **ḡḥṓ**:), **ḡḥṓ**: z. B. Joh. 21, 15, 16. Aber **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, obwohl es im Subj. immer **ḡḥṓ**:, nie **ḡḥṓ**: hat, bildet doch immer die kürzere (trans.) Form des Imper. **ḡḥṓ**: und die Form **ḡḥṓ**: oder gar **ḡḥṓ**:, die man hie und da liest, ist nicht gut. Im Imperf. wird das nach dem zweiten W.Laut zu sprechende *e* regelmässig von dem W.Vokal verdrängt, also: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (tönen), **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: Von Wurzeln mit mittlerem Hauchlaut (nach § 45): **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: **ḡḥṓ**: (und **ḡḥṓ**: § 92), **ḡḥṓ**: (Liturg., von **ḡḥṓ**:); aber **ḡḥṓ**: hat immer **ḡḥṓ**: § 92. Obwohl diese Formen des Imperf. von den mittelhauchlautigen Wurzeln mit den Subjunctivformen der nichtmittelhauchlautigen Verben zusammenfallen, so ist doch keine Verwechslung möglich, da diesen letztern immer ein Imperf. mit *a* in der ersten Sylbe, jenen erstern immer ein Subj. mit *a* in der zweiten Sylbe entspricht.

Was die doppelt schwachen Wurzeln (§ 69) betrifft, so ist über **ḡḥṓ** und **ḡḥṓ** schon § 93 gehandelt. Von vorn- und hintenvokaligen bildet **ḡḥṓ**: *hineinlegen* Subj. **ḡḥṓ**: Imper. **ḡḥṓ**: Imperf. **ḡḥṓ**:, **ḡḥṓ**: *brennen* Subj. **ḡḥṓ**: (§ 44), Imperf. **ḡḥṓ**: (Imper. ist noch nicht belegt). Die einzige Wurzel mit mittlerem *i* und schliessendem *n*, **ḡḥṓ**: zeigt keine Eigenthümlichkeiten, die

liches: es soll indessen hier daran erinnert werden, dass einige Wurzeln den St. 1, 1 und 1, 2 in gleicher Bedeutung zulassen, namentlich $\Phi\mathcal{Z}$: $\mathfrak{U}\mathcal{Z}$: $\mathfrak{H}\mathcal{Z}$: und einige andere s. § 77 a. E. — Indem zur Bildung des Imperfects nach dem ersten W.Laut noch ein *a* eindringt (§ 91), wird nach dem so entstehenden langen Vokal die Verdopplung unhörbar und ersetzt sich durch Verfärbung des *d* zu *é* (aus *d* + *i*). Demnach entsteht das Imperfect dieses Stammes in allen Arten von Wurzeln gleichmässig durch ein nach dem ersten W.Laut sich festsetzendes *é*, also: $\mathfrak{F}\mathfrak{A}\mathfrak{R}\mathfrak{O}$: *jefesem*, $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{P}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}\mathfrak{C}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{N}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{Z}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{N}\mathfrak{N}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{P}\mathfrak{A}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{O}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{M}\mathfrak{L}\mathfrak{P}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{A}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{Y}\mathfrak{A}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{U}\mathfrak{B}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{A}\mathfrak{A}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{A}$: Dieses *é* des Imperf. ist zugleich das sicherste äussere Erkennungszeichen aller Steigerungsstämme.

3. Im Einwirkungsgrundstamm trägt das die Kraft des St. enthaltende *d* durchaus den Ton; nur wenn der W.Laut ein Hauch ist, zieht er nach § 48 im Perfekt den Ton an sich¹, also: $\mathfrak{U}\mathfrak{H}\mathfrak{P}\mathfrak{R}$: *sá'qaja*, aber $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$: *láháva*. Das Imperf. wird in diesem Stamme vom Subj. nicht unterschieden, weil das sonst für diesen Zweck angewandte Mittel (§ 91) nicht ausreicht, um hier eine unterschiedene Form zu schaffen. Demnach lauten die Formen: Perf. $\mathfrak{H}\mathfrak{Z}'\mathfrak{N}$: Imperf. Subj. $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{C}\mathfrak{R}$: Imper. $\mathfrak{H}\mathfrak{C}\mathfrak{R}$: so $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{C}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{O}\mathfrak{C}$:; mit schliessendem Hauch $\mathfrak{H}\mathfrak{A}\mathfrak{H}$: *erretten* (*bá'leha*) $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{A}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{H}\mathfrak{A}\mathfrak{H}$:; von schwachen: $\mathfrak{H}\mathfrak{Z}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{H}\mathfrak{C}\mathfrak{C}$: $\mathfrak{H}\mathfrak{C}\mathfrak{C}$: $\mathfrak{P}\mathfrak{H}\mathfrak{R}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{P}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{P}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{U}\mathfrak{H}\mathfrak{P}\mathfrak{R}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{U}\mathfrak{H}\mathfrak{P}$: $\mathfrak{U}\mathfrak{H}\mathfrak{P}$: $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{F}\mathfrak{A}\mathfrak{H}$: $\mathfrak{A}\mathfrak{H}$:

II. Das Causativum 1. des einfachen Grundstammes.

96 Im Perfekt hat der zweite W.Laut *ä*, ebenso der dritte in der 3ten p. S. m.; der erste, als ursprünglich vokallos, fügt sich dem Stammbildungsvorsatz als Syllenschliesser an. Den Ton trägt die geschlossene (erste) Sylbe, und nur wenn der zweite W.Laut ein Hauch (mit *ä*) ist, behauptet dieser den Ton. Das Caus. bildet sich auf gleiche Weise von trans. und intrs. Wurzeln. Also: $\mathfrak{A}\mathfrak{O}\mathfrak{N}\mathfrak{A}$: *ámsala* für *ähnlich erklären*, $\mathfrak{A}\mathfrak{Q}\mathfrak{P}\mathfrak{Z}$: *lieben*, $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{A}\mathfrak{P}$: *akháda* *überweisen als Lügner*. Von Wurzeln mit schliessendem Hauch: $\mathfrak{A}\mathfrak{Z}\mathfrak{W}\mathfrak{A}$: *ánsé'a* *erheben*, $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{C}\mathfrak{U}$: *erleuchten*. Unter allen starken und hauchlautigen Wurzeln hat nur $\mathfrak{H}\mathfrak{U}\mathfrak{A}$: die besondere Eigenthümlichkeit, dass es seinen Hauch ausstösst (§ 47): $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{A}$: *sagen machen ábala*, für $\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{U}\mathfrak{A}$: Ausserdem soll hier noch einmal erinnert werden, dass vornhauchlautige Wurzeln ihr Stammbildungs- \mathfrak{A} vor dem stummen Hauch nicht dehnen (§ 46), also $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{O}\mathfrak{Z}$: (nicht $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}$:). Von den übrigen Wurzeln haben im Perfekt in dieser 3ten p. S. m. die doppellautigen und hintenvokaligen durchaus starke Bildung: $\mathfrak{A}\mathfrak{Z}\mathfrak{N}\mathfrak{N}$: *lesen*, $\mathfrak{A}\mathfrak{Z}\mathfrak{P}\mathfrak{P}$: *fliehen machen*, $\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{A}\mathfrak{O}$: *folgen machen*, $\mathfrak{A}\mathfrak{H}\mathfrak{T}\mathfrak{P}$: *tränken*, $\mathfrak{A}\mathfrak{C}\mathfrak{A}\mathfrak{P}$: *sehen lassen*. Besonders hervorzuheben ist

¹ LUDOLF. gr. aeth. I, 7, 3.

$\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{U}$: $\dot{\text{a}}\text{m}^{\text{e}}\text{e}^{\text{a}}$ erzürnen. Die vornvokaligen lassen ihren ersten W. Vokal mit $\dot{\text{A}}$ zu einem Diphthong zusammengehen: $\dot{\text{A}}\text{W}^{\text{A}}\text{P}$: $\dot{\text{a}}\text{ulada}$ Geburtshilfe leisten, $\dot{\text{A}}\text{W}^{\text{A}}\text{A}$: antworten, $\dot{\text{A}}\text{P}\text{U}\text{A}$: trocken machen, $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{P}}\text{U}$: kund thun. Die mittelvokaligen Wurzeln lassen auch in diesem Stamm das a nach dem zweiten W. Laut meist nicht eindringen, sondern bewahren die kürzere Aussprache von I , I : das $\dot{\text{A}}$ des Caus.-Stammes wird dadurch vereinzelt. Der Ton ist auf dem langen Wurzelvokal. Also: A^{Z} : $\dot{\text{A}}\text{A}^{\text{Z}}$: $\dot{\text{a}}\text{h}^{\text{a}}\text{ra}$, G^{R} : $\dot{\text{A}}\text{G}^{\text{R}}$, A^{H} : $\dot{\text{A}}\text{A}^{\text{H}}$, U^{P} : $\dot{\text{A}}^{\text{U}}\text{P}$. Nur die zugleich hintenvokaligen müssen nach § 69 wie in I , I nothwendig die starke Bildung annehmen: $\dot{\text{A}}\text{H}^{\text{P}}\text{W}$: beleben, $\dot{\text{A}}\text{G}^{\text{P}}\text{W}$: trinken, $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{P}}\text{W}$: $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{P}}\text{W}$. Indessen gibt es doch einige Wurzeln mit mittlerem $\dot{\text{u}}$, welche auch die starke Bildung zulassen: P^{Z} : blind sein und P^{P} : Acht haben können $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{Z}}$: und $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{P}}$, aber wegen des Hauchlautes auch aufgelöst $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{Z}}$: und $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{P}}$: bilden; von in St. I , I ungebräuchlichen Wurzeln führt LUDOLF auf $\dot{\text{A}}\text{W}^{\text{U}}\text{M}$: zurückführen und $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{W}}$: beschimpfen, doch ohne Belege. Einige Wurzeln mit mittlerem $\dot{\text{u}}$, zumal solche welche mit einem Hauch oder Lippennasenlaut schliessen, zeigen eine ganz eigenthümliche Bildung, indem sie ihr ö zu $\ddot{\text{a}}$ (ursprüngliches a) verkürzen und so die Gestalt einfacher dreilautiger Stämme annehmen¹: nämlich U^{A} : kommen, Z^{Z} : lang sein und die ungebräuchliche Wurzel U^{H} : bilden beständig $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{A}}$: $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{Z}}$: $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{H}}$: erlauben (nach § 45 für $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{A}}$, $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{Z}}$: was noch vorkommt Jos. 24, 29 ann., $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{H}}$), und ihnen folgt (nach § 48 a. E.) M^{P} : $\dot{\text{A}}\text{M}^{\text{P}}$: einengen (Jos. 19, 47), doch auch $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{P}}\text{W}$: Hen. 89, 15. Ebenso bilden P^{W} : aufstehen, Z^{W} : schlafen $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{W}}$: und $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{W}}$: z. B. Jud. 16, 14. 19, wo übrigens die jüngeren Handschriften $\dot{\text{A}}\text{Z}^{\text{W}}$: haben. Wohl auch noch einige andere Wurzeln, welche dieser Bildung folgen, werden mit der Zeit entdekt werden; z. B. steht es zu vermuthen von P^{A} : siegen, das auch im Subj. des St. I , I , ganz wie U^{A} , dem Hauchlaut grösseren Einfluss gestattet. Ueber $\dot{\text{A}}\text{W}^{\text{M}}$: (für $\dot{\text{A}}\text{W}^{\text{U}}\text{M}$: oder $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{M}}$!) s. den Imperativ (unten).

Im Subj. und Imperf. dieses und der andern Caus.-Stämme geht der Personbildungsvorsatz P mit dem $\dot{\text{A}}$ Causativum zu P zusammen, wie das weiter § 47 erklärt ist; dagegen kommt im Imper. nach Abwerfung des Personalvorsatzes das $\dot{\text{A}}$ wieder zum Vorschein. Bezüglich der Vokale erscheint im Subj. nach § 91 nach dem zweiten W. Laut $\ddot{\text{e}}$; der erste W. Laut ist stumm, wie im Perf., und fügt sich der Vorsatzsyllbe als Schluss an, also $\text{P}^{\text{A}}\text{P}^{\text{A}}$: $\text{já f}^{\text{e}}\text{qer}$, $\text{P}^{\text{H}}\text{P}^{\text{A}}$: $\text{já b}^{\text{e}}\text{qel}$, (von $\dot{\text{A}}\text{H}$ P^{A}); von hauchlautigen $\text{P}^{\text{A}}\text{P}^{\text{A}}$: $\text{já}^{\text{h}}\text{mer}$, $\text{P}^{\text{W}}\text{P}^{\text{A}}$: $\text{já m}^{\text{h}}\text{er}$, $\text{P}^{\text{Z}}\text{W}^{\text{A}}$: $\text{P}^{\text{H}}\text{C}^{\text{U}}$, aber von $\dot{\text{A}}\text{U}^{\text{A}}$: $\text{P}^{\text{H}}\text{A}$; von doppelantigen $\text{P}^{\text{Z}}\text{U}^{\text{H}}$: $\text{P}^{\text{A}}\text{I}^{\text{H}}$,

¹ Vielleicht wurde einst zum Ersatz des ausfallenden $\dot{\text{u}}$ der erste Wurzellaut doppelt gesprochen, so dass solche Bildungen der hebr. in יִצְיָהּ יִצְיָהּ entsprächen.

von $\dot{\text{A}}^{\text{O}}\text{U}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{U}$: $\text{já-m}^{\text{e}}\text{é}$, von vornvokaligen $\text{P}^{\text{E}}\text{U}$: já-idé z. B. Hen. 106, 12, $\text{P}^{\text{O}}\text{A}^{\text{E}}$: já-vled , $\text{P}^{\text{O}}\text{U}^{\text{E}}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{hH}$: Demnach der Imper. von diesen $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{E}}$: áfqer , $\dot{\text{A}}\dot{\text{A}}^{\text{O}}\text{C}$: $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{W}\dot{\text{A}}$: $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{O}\text{N}$: $\dot{\text{A}}\text{E}^{\text{E}}$: $\dot{\text{A}}\text{O}^{\text{A}}\text{E}$: áuled . Die mittelvokaligen und hintenvokaligen lassen das é nach dem zweiten W.Laut nicht aufkommen. Also $\text{P}^{\text{N}}\text{T}$: Imper. $\dot{\text{A}}\text{N}\text{T}$: von $\dot{\text{A}}\text{N}\text{T}$:; $\text{P}^{\text{O}}\text{C}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{U}^{\text{E}}$: Imper. $\dot{\text{A}}\text{O}^{\text{C}}$: Aber die Stämme mit mittlerem á , welche im Perfekt die kurze Aussprache $\dot{\text{A}}\text{N}\dot{\text{A}}$: $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{O}}$: haben, bilden den Subj. in der Regel ebenso $\text{P}^{\text{N}}\dot{\text{A}}$: $\text{P}^{\text{Q}}\text{O}$: $\text{P}^{\text{Z}}\text{O}$: $\text{P}^{\text{N}}\dot{\text{A}}$: (Jos. 10, 19)¹, und daher Imper. $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{O}}$: (z. B. Jos. 6, 3. Jud. 20, 7), $\dot{\text{A}}\text{N}\dot{\text{A}}$: ab'e (für á-be' § 43), $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{Z}$: Doch ist zu beachten, dass in Beziehung auf die längere oder kürzere Aussprache die Perf. und Subj.-Imperative sich keineswegs immer entsprechen; vielmehr wie z. B. $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{O}}$: ausser $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{O}}$: auch die Form $\dot{\text{A}}\text{Q}^{\text{O}}$: (Liturg.) im Imper. annehmen kann und $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{Z}$: im Subj. auch die Form $\text{P}^{\text{Z}}\text{Z}$:, so kann $\dot{\text{A}}^{\text{O}}\text{Q}$: oder $\dot{\text{A}}\text{O}\text{Q}$: die Form $\text{P}^{\text{O}}\text{Q}$:, und $\dot{\text{A}}^{\text{W}}\text{O}\text{M}$: (!) den Imper. $\dot{\text{A}}^{\text{W}}\text{Q}$: Deut. 22, 1 bilden. Die hintenvokaligen machen $\text{P}^{\text{E}}\text{N}$: já-dlú , $\text{P}^{\text{N}}\text{Q}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{E}$:, $\text{P}^{\text{N}}\text{T}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{N}$: $\text{P}^{\text{C}}\dot{\text{A}}$:, Imper. $\dot{\text{A}}^{\text{E}}\text{N}$: ádlú , $\dot{\text{A}}\text{N}\text{Q}$: $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{Z}$: $\dot{\text{A}}\text{N}\text{T}$: $\dot{\text{A}}\text{C}\dot{\text{A}}$: Die doppeltstchwachen: $\text{P}^{\text{C}}\text{E}$: Imp. $\dot{\text{A}}\text{C}\text{E}$:, $\text{P}^{\text{H}}\text{E}$: Imp. $\dot{\text{A}}\text{H}\text{E}$:, $\text{P}^{\text{O}}\text{U}$: Imp. $\dot{\text{A}}\text{O}\text{U}$: Aus diesen Formen bildet sich das Imperf. ganz einfach durch Eindringen des betonten Vokals á nach dem ersten W.Laut, und nur in mittelhauchlautigen erscheint statt seiner é . Also: $\text{P}^{\text{Z}}\text{Q}$: já-fáqer , $\text{P}^{\text{A}}\text{Q}$: $\text{P}^{\text{Z}}\text{W}\dot{\text{A}}$:, aber $\text{P}^{\text{O}}\text{hC}$: já-méher (durch die Aussprache vom Subj. $\text{P}^{\text{O}}\text{hC}$: jámher wohl unterschieden), $\text{P}^{\text{N}}\dot{\text{A}}$: jábel , $\text{P}^{\text{Z}}\text{O}\text{N}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{U}$: $\text{já-mé}^{\text{e}}\text{é}$, $\text{P}^{\text{E}}\text{U}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{A}^{\text{E}}$: aber $\text{P}^{\text{O}}\text{hH}$: jávêhez (gegen Subj. jávhez), von allen mittelvokaligen (mügen sie im Subj. die kurze oder lange Aussprache haben) $\text{P}^{\text{H}}\text{O}\text{C}$: $\text{P}^{\text{N}}\text{O}\dot{\text{A}}$: $\text{P}^{\text{N}}\text{O}\text{h}$: $\text{P}^{\text{Z}}\text{O}\text{O}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{O}\text{Q}$: $\text{P}^{\text{H}}\text{O}\text{Q}$: (Jos. 19, 47) $\text{P}^{\text{N}}\text{E}\text{T}$: $\text{P}^{\text{N}}\text{E}^{\text{E}}$: (eigentlich: jákájed , dann leicht jákáid); von hintenvokaligen $\text{P}^{\text{T}}\text{N}$: $\text{P}^{\text{Z}}\text{T}$: $\text{P}^{\text{E}}\text{N}$: $\text{P}^{\text{N}}\text{T}$:, aber $\text{P}^{\text{C}}\dot{\text{A}}$: ($\text{jáve}^2\text{i}$ d. i. $\text{já}^{\text{r}2}\text{i}$), $\text{P}^{\text{Z}}\text{E}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{Q}$: $\text{P}^{\text{O}}\text{U}$: jávéi .

2. Das Causativum des Steigerungsstammes unterscheidet sich von dem Grundstamm 2 in der Bildung nur durch die vortretende Stammbildungssylbe $\dot{\text{A}}$. Diese tritt immer vereinzelt vor, da der erste W.Laut mit der ersten Hälfte des Doppellauts eine unveränderliche geschlossene Sylbe macht. Der Ton² ist in der Regel auf der drittletzten Sylbe, und nur wenn der zweite W.Laut ein Hauch ist, im Perfekt auf der vorletzten. Hiernach ist das Perfekt $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{N}\text{Z}$: agábbara nöthigen , $\dot{\text{A}}\text{N}\text{N}$: $\text{alá}^{\text{e}}\text{ála erhöhen}$ (Jud. 7, 20), $\dot{\text{A}}\text{N}^{\text{Z}}\text{Z}$: $\text{zum Richter machen}$, $\dot{\text{A}}^{\text{O}}\text{Z}$:

¹ auch $\text{P}^{\text{O}}\text{Q}$: Lev. 25, 46.

² LUDOLF, gr. aeth. I, 7. Dieses Gesez stimmt aber nicht zu der von Ludolf gelehnten Betonung von St. I, 2 und III, 2.

verächtlich machen, ἈΨΑ: *stark machen*, ἈΜΡΦ: *versichern*, ἈΥΖΡ: *schön machen*, ἈΛΠΘ: *verständlich machen*. Dagegen Wurzeln mit schliessendem Hauch bilden immer ἈΨῖῃῃ: *Steuer zahlen lassen*, ἈΨῖῃῃ: *zur Eile antreiben*, ἈΥῖῖῖ: *sättigen*, ἈΨῖῖῖ: *weiter ziehen*. Indessen da dieser Stamm im Perfekt etwas lang und vielsyllbig ist, so suchen ihn manche Wurzeln, namentlich mittelhauchlautige (§ 56), wenigstens im Perfekt, doch hier und da auch in den andern Bildungen, durch St. II, 1 zu ersetzen¹: so sagt man im Perfekt statt ἈΛΟΥ: lieber ἈΛΟΥ: z. B. Gen. 7, 17. 18, 2, statt ἈΨῖῖῖ: *erniedrigen* immer ἈΨῖῖῖ: *schwerlich* ἈΨῖῖῖ: *in Wolken hüllen*² für ἈΨῖῖῖ: Der Subj. lautet ἈΨῖῖῖ: *jägäbber*, ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: Imper. ἈΨῖῖῖ: *agäbber*, ἈΨῖῖῖ: ἈΨῖῖῖ: ἈΨῖῖῖ: Dagegen von mittelhauchlautigen Subj. ἈΨῖῖῖ: (eigentlich: *jälé-el*, was zu *jälé-el* zusammengeht § 56), Imper. ἈΨῖῖῖ: z. B. Jos. 8, 18.³ Das Imperf. lautet von allen gleichmässig ἈΨῖῖῖ: *jägéber*, ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: ἈΨῖῖῖ: *ἡμῖν*: u. s. w. Merkwürdig durch seine Schwankungen zwischen II, 1 und 2 ist das Wort ἈΨῖῖῖ: *im Neze fangen*, sofern das Perf. (Matth. 17, 27), sowie Subj. und Imper. (Joh. 21, 3. 1 Cor. 7, 35. Cant. 2, 15) sich nach St. II, 1, dagegen Imperf. (Marc. 1, 16. Luc. 5, 10) nach St. II, 2 bilden. Ähnliche Schwankungen wird eine genauere Erforschung des Sprachschazes wohl auch noch von andern Wurzeln aufweisen.

3. Das Causativum des Einwirkungsstammes unterscheidet sich von seinem Grundstamm ebenfalls nur durch den Stammbildungsvorsatz. Die Bildung ist Perf. ἈΨῖῖῖ: *al'qasa*, Subj. ἈΨῖῖῖ: Joh. 11, 19, Imper. ἈΨῖῖῖ: Imperf. ἈΨῖῖῖ: Joh. 11, 31. Schwach ἈΨῖῖῖ: Subj. und Imperf. (und von vierlautigen WW., die diesem St. folgen: ἈΨῖῖῖ: Marc. 5, 35. Luc. 8, 49, ἈΨῖῖῖ: Act. 17, 16). Der Ton soll auch hier bei mittelhauchlautigen WW. im Perf. auf der vorletzten sein: ἈΨῖῖῖ: *avāhādu*.

III. Die Reflexivstämme. Der Stammbildungsvorsatz ῖῖ tritt⁹⁷ der Wurzel im Perf. äusserlich und vereinzelt vor; im Subj.-Imperf. geht er mit dem Personbildungsvorsatz zu einer Sylbe ῖῖ zusammen, und nach § 54 verähnlicht sich dieses ῖῖ einem folgenden Zischlaut und stummen Zahn-Zungenlaut. In der Bildung der Zeiten fehlt hier nach

¹ s. etwas ähnliches § 97, 2.

² wie LUDOLF, lex. aeth. p. 496 hat. Sicher hat Ludolf selbst die Formen ἈΨῖῖῖ: *schäumen machen*, ἈΨῖῖῖ: *zur Rede antreiben*, ἈΨῖῖῖ: *anfangen machen*, ἈΨῖῖῖ: (s. oben) falsch gebildet für ἈΨῖῖῖ: ἈΨῖῖῖ: ἈΨῖῖῖ: Wenigstens ist die andere Aussprache bis jetzt nicht belegbar.

³ ebenso ἈΨῖῖῖ: Eph. 5, 21.

§ 91 der Vokalwechsel im St. III, 2. 3 immer, und im St. III, 1 wenigstens oft (s. unten). Auch die Unterscheidung des Imperf. und Subj. ist nur in St. III, 2 durchgebildet; in St. III, 3 konnte sie aus dem § 95, 3 angegebenen Grunde sowenig als in St. I, 3 und II, 3 zur Erscheinung kommen. Aber auch in III, 1, wo schon der Subj. nach dem ersten W.Laut ein *a* hat, reichte das äth. Bildungsmittel für das Imperf. nicht aus, um eine besondere Form zu schaffen: eine Dehnung des *a* hätte diesen Stamm in St. III, 3 hinübergeführt, sie wurde desshalb unterlassen, und Subj. und Imperf. fallen zusammen. Doch wäre möglich, dass man in älterer Zeit beide Formen wenigstens durch die Betonung unterschieden hätte z. B. **ṭṭānā** im Subj. *jetgabār*, im Imperf. *jetgābar* oder *jētgar*.

1. Das Reflexiv vom einfachen Grundstamm. Da im Perfekt der erste W.Laut von Hause aus vokalloos ist, könnte man, wie im Caus.-St. II, 1 **ānāz**, die Form **ṭānāz** erwarten. Diese kommt aber mit Ausnahme des einen Wortes **ṭāzān**: *sich erheben, aufstehen* nicht mehr vor: dieses selbst war nur möglich, sofern es sich nicht von St. I, 1, sondern unmittelbar von St. II, 1 **āzān**: *erheben* ableitete, wogegen das Refl.-Pass. von **zān**: *nehmen* immer **ṭāzān** lautet. Bedenkt man, das **ṭ** selbst erst aus **āṭ** oder **āṭ** verkürzt ist (§ 80), die älteste Bildung also **āṭānāz** sein musste, so erklärt sich, warum dieses **ṭ** nicht, wie **ā** caus., mit dem ersten W.Laut zu einer Sylbe zusammengeht: aus ursprünglichem **āṭānāz** entstand durch Verkürzung **ṭānāz**. In der That ist **ṭānāz**, mit Betonung des Hauptvokals in vorletzter Sylbe, die nächste Aussprache dieses Stammes im Perfekt. Sie ist aber nicht die einzige geblieben. Vielmehr hat sich in diesem Refl.-Passivstamm statt des activen Vokals *a* der intrans. oder passive Vokal *ē* (§ 75 f.) sehr häufig geltend gemacht: **ṭānā**: *tagābra* (für *tagābera*), und dadurch wurde dann zugleich ein Vokalwechsel zwischen Perf. und Imperf.-Subj. erzielt, sofern dem passiven *ē* des Perfekt *ā* im Imperf.-Subj. entspricht. Welche von beiden möglichen Aussprachen nun bei den einzelnen Wurzeln eintrete, kann durch allgemeine Gesetze nicht bestimmt werden, vielmehr war es zuletzt nur der Sprachgebrauch¹, der für die eine oder andere Form entschied. In vielen Wurzeln wechseln beide Formen beliebig mit einander, und grundsätzlich mag allerdings der Unterschied zwischen beiden ursprünglich der gewesen sein, dass z. B. **ṭāpān** ausdrückte: *sich hüten*, **ṭāpān**: *gehütet werden*²; aber

¹ dieser ist aber noch nicht genau genug erforscht, und viele von LUDOLF im Wörterbuch und in der Grammatik gemachte Angaben bedürfen der Berichtigung.

² wie LUDOLF annahm. LUDOLF hat aber, auf dieses von ihm angenommene Gesetz zu viel vertrauend, oft genug in seinem Wörterbuch eine Form wie **ṭāpān**:

später ist dieser Unterschied durchaus verwischt. Gleichwohl werden wir die Aussprache mit *ě* der Kürze wegen passive Aussprache benennen. Hiernach hat man im starken Verbum für das Perf. die doppelte Aussprache: **ṬṢḥḤ**: *geraubt werden*, **ṬṢḥZ**: *geschehen*. Vom mittelhautlautigen Verbum (§ 45) meist **ṬṢḥḤ**: *tagēḥsa sich entziehen*, **ṬḤZH**: *gefangen genommen werden*, **ṬḤṢḤ**: *möglich sein*¹, seltener mit *ă* **ṬḤḤḤ**: (= **ṬḤḤḤ**) *kämpfen*, mit schliessendem Hauch immer **ṬṢḤḤ**: *sich füllen*, **ṬḤṢṢ**: *gehört werden*. Von doppellautigen entweder **ṬṢḤḤ**: *gesucht werden* oder häufiger mit passiver Aussprache **ṬḤḤ**: *gelesen werden*, **ṬḤḤ**: *vertrieben werden*, selten **ṬḤḤḤ**: *geschrieben* (§ 55); aber **ṬṢṢṢ**: *zürnen ta-mě'a* kann nach § 56 mit Zurückschiebung der Verdopplung des zweiten W.Lauts in den ersten sich zu **ṬṢṢ**: *tammě'a* und weiter *tān'a* vereinfachen. Vornvokalige und hintenvokalige sind im Perfekt immer stark gebildet: **ṬḤḤṢ**: *bekannt werden*, **ṬḤḤḤ**: *geboren werden*, **ṬḤḤḤ**: *gegeben werden*, **ṬṢḤḤ**: *übertreten*, **ṬḤḤḤ**: *hineingelegt werden*, **ṬḤḤḤ**: *ausgegossen w.*, **ṬḤḤḤ**: *gesehen w.* Die mittelvokaligen Wurzeln haben, wenn mit *a* gesprochen, die starke Bildung; wenn mit *ě* gesprochen, lassen sie nach Abwerfung des *ě* (§ 50) einen Diphthong entstehen: **ṬḤḤḤ**: Num. 22, 3 und **ṬḤḤḤ**: Matth. 2, 3 *bestürzt werden*, **ṬḤḤḤ**: Hen. 89, 58 *geraubt werden*, **ṬḤḤḤ**: *gesetzt w.*; sehr selten wird der Diphthong zu einem Mischlaut verschmolzen: **ṬḤḤḤ**: *geopfert w.* (Org.), **ṬḤḤḤ**: (?) *ausgespieen w.* — Der Subj. und das Imperf. bilden sich von sämtlichen Wurzeln stark und gleichmässig mit Hauptvokal *a* nach dem zweiten W.Laut, und mit *ă* als nächstliegendem Vokal für den ersten; die mittelvokaligen müssen ihren vokalischen W.Laut verhärten, die hintenvokaligen lassen den W.Vokal mit dem vorhergehenden *ă* zu einem Diphthong zusammengehen, und nur die mit schliessendem *ă* können den Diphthong auch zu seinem Mischlaut zusammenschmelzen lassen (ganz wie im einfachen Grundstamm § 94); also: **ṬḤḤḤ**: (*jētgar*) **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: (§ 46), **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: oder **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: Auch das Perfekt **ṬḤḤḤ** bildet wie **ṬḤḤḤ**: das Imperf. und den Subj. **ṬḤḤḤ**; und ebenso **ṬḤḤḤ** und **ṬḤḤḤ**: gleichmässig **ṬḤḤḤ**: Der Imperativ, weil vom Subj. abgeleitet, zeigt gleichfalls immer *a* nach dem zweiten W.Laut: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: oder **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: **ṬḤḤḤ**: u. s. w. Doch kehrt von

aufgestellt, ohne sie belegen zu können, selbst dann wenn er die andere Form **ṬḤḤḤ** im Perfekt öfters gefunden hatte (s. DRECHSLER S. 34).

¹ Nicht gut ist es, wenn Abschreiber vor stummem Hauchlaut den Vokal des ersten W.Lauts dehnen: **ṬḤḤḤ**: *sich die Augen schmücken* für **ṬḤḤḤ**.

ṬṬ.Ṭ. im Imper. die eigenthümliche, dem Caus. I nachgebildete, Aussprache ṬṬ.Ṭ. *erhebe dich wieder*; ebenso von ṬṬ.Ṭ. lautet der Imper. kürzer ṬṬ. (Plur. auch ṬṬ.Ṭ.). Ausserdem bilden hie und da mittelhauchlautige, welche im Perf. die passive Aussprache ṬṬ.Ṭ. haben, statt der gesezmässigen Form ṬṬ.Ṭ. die kürzere ṬṬ.Ṭ. (*tagḥās*) Num. 16, 21. 26. 17, 10 (in Handschr. F., wogegen die andern Handschriften die Form ṬṬ.Ṭ. haben, die man z. B. auch Ps. 33, 15. 36, 28 liest).

2. Das Reflexiv vom Steigerungsstamm soll nach LUDOLF im Perfekt den Ton auf dem Vokal des zweiten W.Lauts haben; in den andern Formen liegt er auf dem Vokal des ersten W.Lauts. Das Perf. hat von allen Wurzeln die starke Bildung: ṬṬ.Ṭ. *taquddāsa geheiligt w.*, ṬṬ.Ṭ. *takuannāna gerichtet w.*, ṬṬ.Ṭ. *hinzugefügt w.*, ṬṬ.Ṭ. *hoffen*, ṬṬ.Ṭ. *sich gleich werden*, ṬṬ.Ṭ. *ta'acvāra übersehen*, ṬṬ.Ṭ. *scheitern*. Aber von hintenhauchlautigen lautet es regelmässig ṬṬ.Ṭ. *sich freuen*, ṬṬ.Ṭ. *gesatzen werden*, ṬṬ.Ṭ. *sich besänftigen lassen*. Ferner da nach § 56 die Hauchlaute nach der späteren Aussprache für die Verdopplung leicht zu träge wurden, so trat hier eine Erscheinung ein, die auch in St. II, 2 (§ 96) sich bemerklich machte, dass im Perfekt mittelhauchlautige Wurzeln von St. III, 2 in III, 1 zurücksanken. Nämlich ṬṬ.Ṭ. *tamahhāra* wird zunächst, da (nach § 97 oben) statt *a* ein passives *é* wenigstens möglich ist, *tamahhera* und weiter nach § 45 *tamehhera*, was vollends zu *taméhra* zusammensinkt. Demnach sagt man ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *lernen*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *erniedrigt w.*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *erhöht w.*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *sich brüsten*, ṬṬ.Ṭ. (z. B. Jud. 5, 28 F) und ṬṬ.Ṭ. *zurückbleiben, zaudern*, ṬṬ.Ṭ. *besteigen*, ṬṬ.Ṭ. *sich erkundigen*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *gequält w.*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *geschmäht w.*, ṬṬ.Ṭ. und ṬṬ.Ṭ. *Jude werden*. Im Subj. und Imper. haben sowohl diese als alle anderen Wurzeln nach dem zweiten W.Laut *a* als Hauptvokal, ebenso *a* nach dem ersten W.-Laut; im Imperf. haben sie alle nach dem ersten W.Laut *é*, mit Verlust der Verdopplung des zweiten W.Lauts, also: ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. *jetqé'das, jetqáddas, taqáddas*; ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ., ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ., ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ., ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ., ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. oder ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. oder ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. ṬṬ.Ṭ. u. s. w.

3. Der Gegenseitigkeitsstamm lautet im Perfekt ṬṬ.Ṭ. *sich gegenseitig trennen*, mit dem Ton auf *á* *tafá'ata*, aber in mittelhauchlautigen mit Betonung der vorletzten Sylbe ṬṬ.Ṭ. *sich gegen einen gnädig erweisen tasáhāla*. Von Wurzeln mit schliessendem Hauchlaut immer *é* (statt *a*) nach dem zweiten W.Laut: ṬṬ.Ṭ. *tagá'béa* und kürzer *tagá'b'a*. Von allen schwachen Wurzeln bildet er sich voll und stark:

ᐱᐱᐱᐱ: sich g. befrieden, ᐱᐱᐱᐱ: tamá'e'a und tamá''a sich g. zürnen, ᐱᐱᐱᐱ: sich g. schmeicheln, ᐱᐱᐱᐱ: unter einander heirathen, ᐱᐱᐱᐱ: einen gelehrten Streit führen, ᐱᐱᐱᐱ: zusammenlaufen, ᐱᐱᐱᐱ: sich verbünden, ᐱᐱᐱᐱ: mit einander spielen, ᐱᐱᐱᐱ: von einander Abschied nehmen. Auch im Subj. Imper. und Imperf. hat dieser St. a nach dem zweiten W.Laut, und Subj. und Imperf. unterscheiden sich nicht von einander. Also: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱ: u. s. w.

IV. Die Causativ-Reflexivstämme haben als active Verben⁹⁵ im Perfekt den activen Vokal a nach dem zweiten W.Laut, und lassen ihn, wie die andern Activstämme im Imperf.-Subj. in ē übergehen. Der Stammbildungsvorsatz ᐱᐱᐱᐱ wird mit dem Personzeichen ᐱᐱᐱᐱ (§ 47).

1. Der erste derselben hat im Perfekt zweierlei Aussprachen. In der nächstliegenden und gewöhnlichen Aussprache fügt sich der erste W.Laut, der ursprünglich vokalloos ist, dem Bildungsvorsatz ᐱᐱᐱᐱ als Sylbenschliesser an (ganz wie in II, 1), also: ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: einathmen, mit schliessendem Hauch ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: erobern (Num. 21, 32) und ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: Fürbitten leisten; von schwachen WW. ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: entleihen (Ex. 12, 35), ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: erscheinen und offenbaren, ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: Verzeihung verschaffen; von WW. mit anfangendem Hauchlaut ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: gering-schätzig behandeln (Gen. 29, 25. Jud. 16, 10). Der Ton ist in diesen Fällen auf der drittlezten Sylbe, bei mittelhauchlautigen auf der vorlezten. Neben dieser gewöhnlichen Aussprache hat sich aber auch eine andere geltend gemacht, welche den Vorsatz ᐱᐱᐱᐱ nach Art der Reflexivstämme vereinzelt vortreten und nach dem ersten W.Laut ein ā gehört werden lässt. Der Ton muss hier ohne Zweifel auf der vorlezten Sylbe ruhen. Diese Aussprache kommt am häufigsten vor von WW. mit schliessendem Hauch, z. B. ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: selig preisen, ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: eifersüchtig sein, ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: um Erlaubniss bitten, und von solchen mit anfangendem Hauch¹ z. B. ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: als Thoren behandeln, ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: für schlecht erklären, ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: erfinden; doch auch sonst hie und da, z. B. ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: neben ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: entfernen. Bemerkenswerth ist ausserdem, dass man von der ungebräuchlichen W. ᐱᐱᐱᐱ, welche in St. II, 1 die kurze Form ᐱᐱᐱᐱ: bildet (§ 96), auch in diesem Stamm ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: neben ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: um Erlaubniss bitten sagt. Der Unterschied dieser beiden Aussprachen ist aber nicht von Einfluss auf die Bildung der übrigen Zeiten und Verhältnisse. Im Subj. fügt sich der erste W.Laut immer vokalloos zu dem Bildungsvorsatz ᐱᐱᐱᐱ als sylbenschliessend: ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ:

¹ um die Dehnung des a von ᐱᐱᐱᐱ zu vermeiden, wesswegen man neben ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: auch ᐱᐱᐱᐱᐱᐱ: sagt.

ፆስተስፈ፡ ፆስተርሏ፡; demnach Imperativ ለስተርዳብ፡ ለስተብዋዕ፡ ለስተጋሕር፡ ለስተስፈ፡ ለስተርሏ፡. Zur Bildung des Imperf. dringt das (wahrscheinlich auch hier betonte) *ä* nach dem ersten W.Laut ein: ፆስተረዳብ፡ ፆስተብዋዕ፡ ፆስተፋወወ፡ ፆስተስፈ፡; in mittelhauchlautigen trübt sich dieses *ä* zu *é* ፆስተጋሕር፡ *jástaméher* (wogegen Subj. *jástámher*), ፆስተብዕላ፡, ፆስተርሏ፡ (*jástaré'i*, und daher in einzelnen Handschriften hie und da ፆስተረሏ፡ geschrieben, s. St. I, 1).

2. Vom zweiten Grundstamm lautet dieser abgeleitete Stamm im Perfekt ለስተዐጋወ፡ mit dem Ton auf der drittlezten Sylbe¹ (s. St. II, 2), also: *asta'ággasa*, *Geduld üben*. Er wird von allen schwachen Wurzeln stark gebildet, z. B. ለስተዐበዋ፡ *gross thun*, ለስተስፈወ፡ *einem Hoffnung machen*, ለስተረዋስ፡ *vorziehen*, ለስተወገላ፡ *gerne vertrauen*; von WW. mit schliessendem Hauch: ለስተረዳወሐ፡ *sich freuen* (*astafás-séha*). Im Subj. hält sich selbstverständlich das *ä* nach dem ersten W.-Laut; das *a* nach dem zweiten wird *e*: ፆስተዐጋወ፡ *jástá'ágges*, ፆስተረዋስ፡ ፆስተወገላ፡ ፆስተዐበ፡ ፆስተስፈ፡ ፆስተረዳወሐ፡; ebenso der Imperativ: ለስተዐጋወ፡ u. s. w. Das Imperf. bildet sich (wie in allen Steigerungsstämmen) durch *é* nach dem ersten W.Laut, mit aufgehobener Verdopplung: ፆስተፋፋወ፡ ፆስተረዳወሐ፡ ፆስተፋበ፡ ፆስተሰፈ፡ u. s. f.

3. Vom dritten Grundstamm abgeleitet bildet dieser St. das Perf. ለስተጻሰለ፡ mit dem Ton auf der drittlezten Sylbe¹; von WW. mit schliessendem Hauch ለስተገበሏ፡, ebenso ለስተጻዕዐ፡. Andere Beispiele s. oben § 54. Subj. und Imperf. werden nicht unterschieden; in beiden tritt für *a* nach dem zweiten W.Laut *e* ein: ፆስተጻሰለ፡ *jástamé'sel*, ፆስተገበሏ፡ ፆስተግርር፡ ፆስተባረ፡ ፆስተሓዩ፡ ፆስተጻዕዕ፡. Und hienach der Imper. ለስተጻሰለ፡ ለስተባረ፡ u. s. f.

99 Das mehrlautige Verbum folgt in der Bildung der Zeiten und Verhältnisse im allgemeinen denselben Gesezen wie das dreilautige. Auch im mehrlautigen Verbum ist es immer der vorlezte W.Laut, an welchem der innere Vokalwechsel zwischen beiden Zeiten zur Erscheinung kommt; die beiden ersten Wurzellaute fügen sich zu einer Sylbe mit *a* als ihrem Vokal zusammen und behaupten sich in dieser Zusammensetzung fast durch die ganze weitere Bildung hindurch: nur in den Imperfecten und in St. III, 3. IV, 3 muss sich diese Gruppe auflösen. Auch gilt in dieser Gruppe der *a*-Laut für só wesentlich, und ein langer Vokal in der ersten Stammsylbe für só wohl erträglich, dass dieses *a* vor stummem Hauchlaut sich nicht nach § 45 zu *e* trübt, sondern sich nach § 46 zu *d* dehnt. Im Gebiet der zwei lezten W.Laute dagegen gelten in Bezug auf die Behandlung der Hauchlaute, W.Vokale

¹ in mittelhauchlautigen auf der vorlezten.

und der zweimal wiederholten W.Laute dieselben Gesetze wie beim dreilautigen Verbum.

I. Der Grundstamm unterscheidet im Perfekt keine trans. und intrans. Aussprache. Er lautet immer mit drei *a*, und den Ton trägt die erste (geschlossene oder lang vokalige) Sylbe. Also: *ደንጋሳ*: *dān-gaša* *bestürzt sein*, mit einem Hauch als zweitem W.Laut *ጠላት*: *mā'h-raka* *erbeuten*, mit einem solchen als letztem W.Laut *ገብረዮሱ*: *zerstören* mit einem Hauchlaut an zweiter und letzter Stelle *ባሩብኝ*: *verfaulen* mit Verdopplung des dritten W.Lauts *ደዎስስ*: *vertilgen*, zugleich schwach *ጸሐዩ*: *von Unkraut reinigen*, mit einem langen Vokal als zweitem W.Laut *ጻሰኝ*: *verderben*, *ደንጋሳ*: *verfolgen*, *ተሰሐ*: *mischen*, mit einem Vokal als letztem W.Laut *ደርብ*: *schiessen*, *ሰንቆ*: *die Cithar schlagen*; mehrfach schwach *ዐዋዋ*: *heulen*, *ዩወወ*: *gefangennehmen*, *ጊጊ*: *sündigen*, *ጸጊ*: *duften*, *ለለ*: *entflammen*. Der Subj. bildet sich durch vortretendes Personzeichen und durch Uebergang des *a* nach dem vorletzten W.Laut in *ē*: *ደደንጋሳ*: *jedānges*, mit anfangendem Hauch *ዐሀርዮሱ*, ferner *ደሀርዮሱ*, *ደገብረዮሱ*, *ደባሩብኝ*, *ደደዎስስ*, *ደጸሐዩ*, *ደጻሰኝ*, *ደደንጋሳ*, *ደደርብ*, *ደሰንቆ*, *ዐዐዋ*, *ዩዩወ*, oder *ዩዩወወ*, *ደጊጊ*, *ደጸጸ*, *ደለለ*. Hienach auch der Imperativ *ደንጋሳ*, *ባሩብኝ*, *ደዎስስ*, *ደንጋሳ*, *ዩወወ*: (Jud. 5, 12) u. s. w. Zur Bildung des Imperf. dringt ein betontes *a* nach dem dritten W.Laut ein, wodurch die vom ersten und zweiten W.Laut gebildete Sylbe in zwei Sylben auseinandergeht: *ደደንጋሳ*: *jedanāges*, *ደዐሀርዮሱ*, *ደገገብረዮሱ*, *ደባሩብኝ*, *ደደዎስስ*, *ደሰንቆ*. (Apoc. 14, 2), *ደደርብ*, *ዐዐዋ*. Nur die, welche einen langen Vokal zum zweiten W.Laut haben, wie *ጻሰኝ*, *ደንጋሳ*, *ተሰሐ*, können keine besondere Form des Imperf. bilden, weil ein nach demselben eindringendes *a* sich mit dem langen Vokal verschmilzt, und selbst Wurzeln wie *ጊጊ*, *ለለ* zu träge sind, um ihren Mischlaut aufzulösen, also *ደሀርዮሱ*, *ደደንጋሳ*, *ደደርብ*, *ደጊጊ*, *ደለለ*. (Jac. 3, 6), *ዩዩወ*. Selten und auch nicht gut ist es, wenn Wurzeln mit einem Vokal als letztem Laut die Durchbildung des Imperf. unterlassen, wie z. B. LUDOLF aus einer Handschrift des Organ. anführt *ሕገተ*, *ሕገተ*: *die nicht verwelkt* für *ተገተ*.

II. Genau nach denselben Gesetzen bilden sich auch die Zeiten und Verhältnisse des Causativ-Stammes von vierlautigen Wurzeln. Perfect: ለጠንቅቅ: amāndaba in Drangsäl bringen, ለጥሩጥ: anvertrauen, ለቀጥጥ: wohl pflügen, ለጣሕሐሕ: zubereiten, ለጮሰሰ: tasten machen, ለሰርገገ: schmücken, ለጉረደደ: einen aufhalten, ለጋጋደ: sündigen machen, ለጸጸገ: riechen, ለጸጸጠ: Mühe machen. Subjunctiv: የጠንቅቅ: የጥሩጥ: የቀጥጥ: የጣሕሐሕ: የጮሰሰ: የሰርገገ: የጉረደደ: የጋጋደ: የጸጸገ: የጸጸጠ:; Imperativ: ለጠንቅቅ: ለጥሩጥ: u. s. w.: Imperfect: የጠንቅቅ: የጥሩጥ: የቀጥጥ: የጣሕሐሕ: የጮሰሰ: የሰርገገ: የጉረደደ: የጋጋደ: የጸጸገ: የጸጸጠ: Fünflautige Wurzeln ziehen den ersten

W.Laut zum Stammbildungsvorsatz in eine Sylbe, den zweiten und dritten in eine Sylbe mit *a*: der vorlezte W.Laut ist der Träger des Vokalwechsels. In der Imperfectbildung setzt sich *a* nach dem dritten W.Laut fest, und die Sylbe des zweiten und dritten löst sich damit in zwei Sylben auf. Also ለርጦስህ: *armāsmāsa hīn- und her-tasten*, ለቅብኩ: *rōthlich werden*, ለረገገህ: *tröpfeln*, Subj. ቦርጦስህ: ቦቅብኩ: Imperf. ቦርጦስህ: *jārmāsāmes*, ቦቅብኩ: (Lev. 13, 24. Matth. 16, 2. 3), ቦረገገህ: Ps. 71, 6. Ebenso ለላገህ: *leise flüstern*, und die beiden durch ለስ gebildeten Causativa § 85, nur dass hier Subj. und Imperf. nicht unterschieden werden können: ቦላገህ: ቦቅርር: ቦስግዝ: auch ቦስቀቅ:

100 III. 1. Der Reflexivstamm zeigt am vorlezten W.Laut keinen Vokalwechsel zwischen den beiden Zeiten § 97; dagegen ist es hier möglich geworden, durch Einschiebung des *ä* nach dem zweiten, im Subj. vokallosen, W.Laut das Imperf. vom Subj. zu unterscheiden, und nur in den Wurzeln, welche einen langen Vokal zum zweiten W.Laut haben, fällt (wie in St. I und II) Imperf. und Subj. zusammen. Hienach das Perfekt: ተጦረደ: *tamāndaba*, ተቅብሰ: *vertilgt werden*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተገገረ: *anbeten*, ተጥረወ: *versucht werden*, ተጥረወ: ተጥረወ: ተጥረወ: ተጥረወ: (§ 86). Der Subjunctiv: ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: (Ps. 108, 13), ተጥረወ: (Ps. 120, 7), ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, und der Imperativ: ተጥረወ: *ጥገላገላ* u. s. w. Aber das Imperf.: ተጥረወ: *jetmanādab*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, ተጥረወ: *ጥገላገላ*, dagegen ተጥረወ: u. s. f. wie Subj. Der Reflexivstamm von sechs lautigen Wurzeln (§ 86) ist bis jezt bloß im Perfekt gefunden. 3. Der Gegenseitigkeitsstamm. Ueber die Bildung des Perf. ist schon § 86 geredet. Besonders zu bemerken ist nur, dass selbst die W. ዘረወ: welche durch alle Bildungen von St. I und III ihr *é* behauptet, dennoch vor dem eindringenden *ä* dasselbe zu *aj* auflöst. Selbstverständlich hat das lange *ä*, durch welches dieser Stamm gebildet wird, den Ton. Das Imperf. unterscheidet sich vom Subj. nicht (vergl. § 95—97); auch ist zwischen den beiden Zeitbildungen kein Vokalwechsel. Also: ዘረወ: Ex. 26, 3; ዘረወ: Lev. 23, 22; ዘረወ: ዘረወ: ዘረወ: Imperativ: ተረወ: *ጥገላገላ* u. s. f.

IV. Der Causativ-Reflexivstamm ist nach § 86 sehr selten. Im Imperf. und Subj. muss er den Vokalwechsel aller Aktivstämme zeigen, daher ቦስግዝ: Jac. 3, 17.

V. Der schwächere, durch vorgeseztes ለረ gebildete Reflexivstamm (§ 87) gibt sich in sofern als den activen Stämmen näher stehend zu erkennen, als er zwischen den beiden Zeitbildungen den

gewöhnlichen Vokalwechsel der activen Stämme zeigt. Vom Subj. wird das Imperf. wie in den übrigen Stämmen der mehrlautigen Wurzeln unterschieden. Das Personzeichen im Subj. und Imperf. verbindet sich mit $\check{A}\check{Z}$ ebenso, wie sonst mit $\check{A}\check{N}$ und \check{A} . Daher das Perfekt $\check{A}\check{Z}\check{Z}\check{C}$ $\check{Z}\check{Z}$: *anguárguara*, Subj. $\check{P}\check{Z}\check{Z}\check{C}\check{Z}\check{C}$, Imperf. $\check{A}\check{Z}\check{Z}\check{C}\check{Z}\check{C}$, Imperf. $\check{P}\check{Z}\check{Z}\check{Z}\check{C}$. Mit Hauchlauten und wurzelhaften Vokalen: Perf. $\check{A}\check{Z}\check{O}\check{h}\check{N}\check{h}$: $\check{A}\check{Z}\check{P}\check{O}\check{P}\check{O}$: $\check{A}\check{Z}\check{M}\check{A}\check{O}$: $\check{A}\check{Z}\check{P}\check{N}\check{O}$: $\check{A}\check{Z}\check{Z}\check{Z}\check{P}$, Subj. $\check{P}\check{Z}\check{O}\check{h}\check{N}\check{h}$: $\check{P}\check{Z}\check{P}\check{O}\check{P}\check{O}$: $\check{P}\check{Z}\check{M}\check{A}\check{O}$: $\check{P}\check{Z}\check{P}\check{N}$: $\check{P}\check{Z}\check{Z}\check{Z}$, Imperf. $\check{P}\check{Z}\check{O}\check{h}\check{N}\check{h}$: $\check{P}\check{Z}\check{P}\check{O}\check{P}\check{O}$, die übrigen wie im Subj.

III. DIE BILDUNG DER PERSONEN, GESCHLECHTER UND ZAHLEN DES THATWORDS.

Es liegt im Begriff des Thatworts (im Unterschied vom blossen ¹⁰¹ Aussagewort), dass es nicht bloß die Aussage gibt, sondern auch die Person, von der etwas ausgesagt wird, schon in sich enthält oder doch andeutet. Daher ist der dritte Schritt, den das Thatwort zu seiner vollständigen Ausbildung thut, der, dass es seine Zeit- und Verhältnissstämme mit den Personzeichen versieht. Um diesen Schritt zu thun, greift das Thatwort in das Gebiet der Fürwörter hinüber, sofern zum Ausdruck der verschiedenen Personen eben die persönlichen Fürwörter dienen. Die Personzeichen am Thatwort sind entstanden aus der Zusammensetzung des Verbalstammes mit den persönlichen Fürwörtern: sie sind in der Folge mit diesem zusammengewachsen, haben aber eben in dieser engeren Verbindung Abkürzungen und zum Theil starke Verstümmelungen erlitten. Da somit die Personzeichen am Thatwort nichts als verkürzte persönliche Fürwörter sind, so wiederholt sich zugleich am Thatwort der ganze Bestand der Geschlechts- und Zahl-Unterscheidung der Personen, welcher im Gebiete der persönlichen Fürwörter in der Sprache Geltung und Leben hat. Wie nach § 148 am persönlichen Fürwort, so werden im Aeth. auch am Thatwort zwei Zahlen, nämlich Singular und Plural, und in beiden Zahlen an der zweiten und dritten Person zwei Geschlechter, masc. und fem., unterschieden.

Schon § 91 ist darauf hingewiesen, dass die Stellung, welche das Personzeichen gegenüber vom Verbalstamm einnimmt, für die Bildung der beiden sich entgegengesetzten Zeiten von wesentlicher Bedeutung ist. Am Perfekt treten die Personzeichen hinten an, am Imperfect und Subjunctiv vorn. Diese verschiedene Art der Anfügung derselben hat aber bewirkt, dass die Verstümmelung der ursprünglich vollen Fürwörter am Perfekt eine andere wurde, als am Imperfect, und hienach theilen sich die wirklich in der Sprache gebräuchlichen Personzeichen in zwei Reihen.

1) Die Personzeichen am Perfekt. Die dritte Person Sing. masc. wird nicht durch ein besonderes Zeichen unterschieden: da alle andern Personen und Geschlechter in beiden Zahlen genau durch Endungen bezeichnet sind, so konnte, ohne dass Undeutlichkeit entstand, kraft des Gegensatzes das Personzeichen in diesem einen Fall entbehrt werden. Die dritte P. fem. dagegen hat zu ihrem Zeichen *at*, welches zu gleichem Zweck auch in Namenstämmen dient, s. darüber weiter § 126. Dieselbe Person in der Mehrzahl wird im masc. durch *û*, im fem. durch *â* bezeichnet. Jenes ist¹ aus *ûmû*, *ûm*, *ûn*, dieses aus *ôn* (𐤀𐤓𐤕𐤔) *ân* verkürzt. — Das Zeichen für die zweite Person Sing. ist im masc. 'N, im fem. 'N. Der Vokalwechsel zwischen beiden Geschlechtern ist ganz derselbe, wie er im vollen Fürwort der zweiten Person sich zeigt (§ 148), und wie ihn auch die andern semitischen Sprachen in den Personzeichen noch ganz oder in Spuren haben. Das 'N und 'N selbst aber ist nichts anderes, als der zweite Bestandtheil des zusammengesetzten vollen Fürworts 𐤀𐤓𐤕𐤔 und 𐤀𐤓𐤕𐤔 (§ 148), sofern nach § 65 aus ursprünglichem *tva*, woher 'T erst entstanden ist, auch 'N werden konnte, und wirklich ausser in diesem Fall auch im Pron. suff. der zweiten Person beider Zahlen in allen semit. Sprachen geworden ist². Auch im Plural hat das Aeth. diese selbe Umbiegung des ursprünglichen Lautes in *k*; nämlich im masc. 'N∞: *kémmû*, im fem. 'N∞: *kén*, ganz entsprechend dem zweiten Bestandtheil in 𐤀𐤓𐤕𐤔∞: 𐤀𐤓𐤕𐤔𐤔: § 148. — Für die erste Person lautet das Zeichen im Sing. 'N, im Plural 𐤀. In *kû* ist das *k*, wie es scheint, ursprünglicher, als das *t*, das sämtliche anderen semit. Sprachen zeigen (§ 65), und gewiss ist es durch den Einfluss der Personzeichen der zweiten Person geschehen³, dass dieses *k* hier sich zäher erhalten hat. Um so mehr musste aber, damit nicht die erste P. und die zweite P. fem. zusammenfallen, sich für die erste Person der Vokal *û*, der nach § 65 eben so nahe liegt als *i*, festsetzen. Das 𐤀 des Plur. ist ein Rest vom vollen Pron. 𐤀𐤓𐤕𐤔, worüber § 148.

2) Für das Imperfekt und den Subjunctiv sollen nach dem ursprünglichen Sinn der Sprachbildung die Personzeichen dem Thema vorgesetzt werden. Da aber vorn auch die Zeichen der Verbalstämme antreten, so mussten, wenn nicht einzelne Verbalformen vorn übermässig

¹ wie man noch deutlicher in den andern semit. Sprachen sieht.

² Der Unterschied zwischen dem Aeth. und den andern Sprachen ist nur der, dass diese in den Unterschied der Form *ta* und *ka* den Gegensatz des Fürworts als Subject und des Fürworts in der Unterordnung hineinlegten, jenes dagegen die Form *ta* für das selbstständige, die Form *ka* für das (hinten) angehängte Fürwort benützte.

³ während in den andern Sprachen das *t* der zweiten Personen den Uebergang von *k* in *t* in der ersten veranlasste.

belastet werden sollten, die Personzeichen zu möglichster Kürze zusammenschrumpfen. Im Aeth., wie in den andern semit. Sprachen, sind darum die vorn antretenden Personzeichen entweder von Anfang an sehr kurz, oder stark verkürzt, und bestehen aus einem einzigen stärkeren Laut. Da aber dieser nur zur Bezeichnung der verschiedenen Personen ausreicht, nicht aber zur Bezeichnung der Geschlechter und Zahlen, so wurde durch hinten neu antretende Geschlechts- und Zahl-Zeichen nachgeholfen. Die dritte Person, zunächst im Sing., hat vorn für das masc. **ⲡ**, für das fem. **ⲓ**; hinten am Thema haben beide keine weitere Bezeichnung mehr. Das **ⲓ** ist sicher dasselbe Femininzeichen, das im Perfekt und sonst sehr allgemein im Gebiet der Namenstämme erscheint (§ 126). Ebenso aber ist **ⲡ** nichts anderes als das ursprüngliche Fürwort der dritten Person (§ 65) und bezeichnet zunächst nur im Gegensatz gegen die andern Personzeichen **ⲓ** **ⲗ** **ⲉ** die dritte Person, ohne Unterschied des Geschlechts (so noch im Plural): erst durch den Gegensatz von **ⲓ** fem. bekommt es die Bedeutung eines masc.¹ Im Plural wird ausserdem hinten für das masc. **ⲁ**, für das fem. **ⲁ** angehängt, offenbar dieselben Pluralzeichen, die sich auch im Perf. finden; und zwar lauten sie im Aeth. immer bloß **ⲁ**, **ⲁ**, während bekanntlich die andern Sprachen gerade im Imperf. die ursprünglichere vollere Form derselben noch mehr erhalten haben. Da **ⲁ** im Unterschied von **ⲁ** schon das fem. bezeichnet, so unterbleibt im Plur. in dem vorgesezten Personzeichen der Wechsel von **ⲡ** und **ⲓ**; **ⲡ** als der allgemeine Ausdruck für die dritte Person genügt vielmehr für beide Geschlechter. Zur Bezeichnung der zweiten Person tritt im Sing. und Plur., in beiden Geschlechtern, vorn das Zeichen **ⲓ** an, eine Abkürzung aus **ⲗⲉⲓ**: **ⲗⲉⲓ** (§ 148). Für den Ausdruck des masc. Sing. muss dieses vorn antretende **ⲓ** genügen, und dem Uebelstand, dass auf diese Weise 2 p. m. S. mit der ganz ebenso gebildeten 3 p. f. S. zusammenfällt, wurde im Aeth. nicht abgeholfen. Dagegen wird das fem. und ebenso der Plur. m. und f. wieder durch hinten antretende Zeichen besonders un-

¹ Dieser Gebrauch des **ⲓ** für die dritte Person ohne Unterschied des Geschlechts weist für die Bildung der Personzeichen in eine Zeit zurück, da **ⲓ** und **ⲡ** noch nicht wie masc. und fem. sich entgegengesetzt wurden, wie auch in **ⲡ**: **ⲗ**. *jezt* von

diesem Gegensatz noch nichts liegt. — Dass **ⲡ**, **ⲓ**, **ⲉ** nicht aus *ve* erst umgelautet sei, wird wohl jetzt allgemein zugestanden werden (s. DIETRICH, Abhandl. zur hebr. Gramm. 1846. S. 122 ff.; EWALD, hebr. Spr. S. 434 Anm.). Dass das Syrische dafür *ne* hat, beweist noch nicht für eine Erweichung des *je* aus *ne*, sondern nur dafür, dass dem Syr. die Deutewurzel **ⲡ** überhaupt sehr frühe verloren gegangen ist (wie auch aus dem Mangel des **ⲓ** zur Bildung des st. c. hervorgeht), und eine andere (§ 62) dafür in Gebrauch kam.

terschieden: für das fem. Sing. dient dazu der Vokal *i*, der auch am selbstständigen Fürwort der 2ten p. S. das weibliche Geschlecht ausdrückt; für die Bezeichnung des Plur. dienen, da die Person als zweite schon vorn bezeichnet ist, die allgemeinen Pluralzeichen, die auch bei der dritten Person angewendet sind, *û* im masc., *â* im fem. Die erste Person hat zu ihrem Zeichen ein vorn antretendes *Ā* im Sing., verkürzt aus *ĀĀ*: *ich*, und *Ā* im Plur., verkürzt aus *ĀĀĀ*: *wir*, und beide reichen für sich schon vollkommen aus, da in dieser Person keine Geschlechter unterschieden werden.

102 In der Anfügung dieser Personzeichen an den Stamm der Tempora und Modi kommt es theils auf den vokalischen und consonantischen Anlaut der hinten anzufügenden Personzeichen, theils auf die Tonverhältnisse an.

1. Von den Personzeichen des Perfekt lauten drei vokalisch an: *at*, *â*, *â*, die übrigen consonantisch. Betont waren sie gewiss einst alle, aber die Mehrzahl derselben ist schon tonlos geworden. Nur *â*, *â*, *kém-mu*, *kén* bewahren in der Regel ihren Ton, und ziehen, da das wirkliche Wort nur einen Hauptton haben kann, zugleich den Wortton überhaupt auf sich. Die übrigen sind alle tonlos geworden, aber die consonantisch anlautenden unter denselben liessen ihren Ton nicht weiter als auf die unmittelbar vorhergehende Sylbe (welche immer entweder geschlossen oder mit einem langen Vokale oder Diphthong versehen ist) zurückweichen, und nur das vokalisch anlautende *at*, das keine geschlossene Sylbe vor sich bildet, belässt durchaus dem Perfektstamm den Ton, den er von Hause aus hat. Aber auch die Personzeichen *â* und *â*, die in der Regel den Ton auf sich ziehen, gehen ihn doch an die vorhergehende Sylbe ab, wenn diese einen stammlangen oder unveränderlich langen Vokal hat (wie in *Q.M. P.Ā*). Die Art der Anfügung dieser Personzeichen ist im übrigen sehr einfach. Da der letzte W.Laut im Perfektstamme ursprünglich vokallo ist (§ 91), hängen sich die consonantisch anlautenden Zeichen so an denselben, dass vor ihnen eine geschlossene Sylbe entsteht, die vokalisch anlautenden aber so, dass sie den vorhergehenden dritten W.Laut zu ihrer Sylbe ziehen; ist der dritte W.Laut ein Vokal, so fügen sich die consonantisch anlautenden einfach als eine neue Sylbe daran an, vor den vokalisch anlautenden aber muss sich der Vokal in seinen Halbvokal verhärten, und sich zur Sylbe der Personzeichen fügen. Hienach ist die Beugung der meisten Perfektstämme verständlich; z. B. *ĀĀ*: *nagárat*, *nagárka*, *nagárkâ*, *nagárkû*, *nagarû*, *nagard*, *nagarkémmu*, *nagarkén*, *nagárna*. Oder von *ĀĀĀĀ*: *astárbakat*, *astárbakba*, *astárbakû*, *astárbakémmu*. Doch ist hier noch einmal daran zu erinnern, dass die 4 Personzeichen der zweiten Person und das der ersten Person Sing. ihr *Ā* einem vorhergehenden wurzel-

haften ሂ፡ ቀ፡ verähnlichen, z. B. ሀረ፡ 'araggi für ሀረ፡ሰ፡, ኢየቅዱ፡ nadaqqemmā für ኢየቅዱ፡ (§ 54), und dass zwei zusammentreffende ስ oder ኃ in diesem Falle nur einfach geschrieben werden: ወሐስ፡ mahākka, ከየኛ፡ kadāmma (§ 55). Besondere Besprechung verdienen nur folgende eigenthümliche Perfektstämme.

a) Die Perfekta, welche nach dem zweiten W.Laut den halbpassiven Vokal ě (statt a) haben, nämlich St. I, 1 in der intrans. Aussprache und St. III, 1 in der Aussprache ፑ፡ሰ፡, lassen in allen den Personen, wo es in einer geschlossenen betonten Sylbe zu lauten kam, ihr ě in das stärkere á übergelien (§ 60), also zwar ፡ሰ፡፡፡ oder ፑ፡ሰ፡፡፡ ፑ፡ሰ፡፡, aber ፡ሰ፡፡፡ oder ፑ፡ሰ፡፡፡, und sie behaupten dann dieses a auch in den beiden Formen der zweiten Person Plur., wo der Ton auf dem Personzeichen ist, also nie ፡ሰ፡፡፡ oder ፑ፡ሰ፡፡፡, sondern immer ፡ሰ፡፡፡ ፑ፡ሰ፡፡፡, oder von ፡ሰ፡፡፡ kommt ፡ሰ፡፡፡ ፡ሰ፡፡፡:

b) Die Perfekta der Stämme I, 1. III, 1. 2 von mittelhauchlautigen Wurzeln in der halbpassiven Aussprache ወሐር፡ ፑ፡ሰ፡፡ ፑ፡ሰ፡፡ können diese Aussprache mit ě durch die ganze Beugung hindurchführen, also z. B. ወሐር፡ ፑ፡ሰ፡፡፡ ፑ፡ሰ፡፡፡ (s. Tafel III), und in der That müssen so thun die Perfekta derjenigen einfachen Stämme, welche in der Grundform nur diese intr. Bildung zulassen, wie z. B. ለሀቀ፡. Aber viele derselben lassen schon im ersten Stamm die Aussprache mit a ebensowohl als die mit e zu (s. § 76 a. E.), und volends im St. III, 1. 2 sind bei allen beide Aussprachen möglich¹, und man kann daher ebensogut ወሐር፡ ፑ፡ሰ፡፡፡ ፑ፡ሰ፡፡፡ u. s. f. sagen. Die verschiedenen Handschriften schwanken bei solchen Wörtern sehr stark zwischen diesen zweierlei Aussprachen.² Zu sprechen aber sind solche Formen zunächst meherka, tu-ge-^cézka oder kürzer tag-^cézka, ta-^{se}-²élka, aber es wird kaum zu bezweifeln sein, dass die späteren Abyssinier, welche sämtliche Hauchlaute weich aussprachen, wie mehra, tage²za, ta^{se}la, so auch mehrka, tage²zka, ta^{se}lka sprachen (s. § 46 a. E.). — Die hintenhauchlautigen Wurzeln sodann lassen in allen Perfektstämmen vor allen consonantisch anlautenden Endungen wieder a nach dem vorletzten W.Laut hören, müssen es aber nach § 46 zu á dehnen ወለ፡ ወለ፡ሰ፡, ሰሐ፡ ሰሐ፡ሰ፡, ባለ፡ ባለ፡ሰ፡, ለ፡ሰ፡ ለ፡ሰ፡ሰ፡, ለ፡ሰ፡ሰ፡, ለ፡ሰ፡ሰ፡, ፡ሰ፡፡፡ ፡ሰ፡፡፡ u. s. w., wogegen sie vor allen vokalisch anfangenden Endungen das ě des vorletzten W.-Lauts bewahren: ፡ሰ፡፡፡ ፡ሰ፡፡፡ ፡ሰ፡፡፡ u. s. w.

c) Die hintendoppellautigen dreilautigen Wurzeln haben zwar

¹ Nur ፑ፡ሰ፡፡፡ scheint immer die Aussprache mit ě zu bewahren.

² s. z. B. Gen. 16, 13 annot.

für $U\Lambda\Phi^{\cdot}\dot{T}$., sofern man § 91 für $U\Lambda\Phi$ selbst $U\Lambda$ sagen kann. Seltenere schmelzen die mit i schliessenden Wurzeln den Diphthongen zu einem Mischlaut zusammen, wie $\text{'}\text{Z}\text{'}\text{H}\text{'}\text{W}$.: Jos. 24, 22. Jud. 10, 14, $\text{'}\text{T}\text{'}\text{A}\text{'}\text{G}\text{'}\text{N}$.: Jud. 16, 17; Ex. 29, 17. Mehrlautige WW. haben die mischlautige Aussprache häufiger als die dreilautigen, weil die daraus gebildeten Stämme länger sind und sich darum so viel als möglich zu kürzen suchen. — Etwas eigenthümliches tritt aber bei hintenvokaligen dreilautigen Wurzeln ein, die zugleich mittelhauchlautig sind, wenn sie die intr. Aussprache haben, wie $\text{C}\ddot{A}\text{'P}$.: *sehen*, $\text{C}\ddot{O}\text{'P}$.: *weiden*, $\text{W}\ddot{O}\text{'P}$.: *brennen* ($\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{'}\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{'}\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.). Wenn an diese consonantisch anlautende Endungen treten, so entstünden nach dem (oben unter b) gesagten zunächst Formen wie $re^2\acute{e}\text{-}i\text{-}ka$, aber nach § 51 wird regelmässig das \acute{e} von dem W.Vokal verdrängt, also $re^2\acute{e}\text{-}i\text{-}ka$ $\text{C}\ddot{A}\text{'N}$.: u. s. f. (s. Tafel III). Ob die auf u schliessenden ($\text{'}\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.) ebenfalls dieser Biegung folgen, also $\text{Z}\ddot{O}\text{'N}$.: bilden, ist noch nicht mit Sicherheit zu sagen, da sie in den betreffenden Personen noch nicht belegt sind; es ist möglich, dass sie in diesen Personen in die Aussprache mit a übergehen ($\text{Z}\ddot{O}\text{'P}$.: $\text{Z}\ddot{O}\text{'N}$.). Auch $\text{C}\ddot{A}\text{'P}$.: fällt in St. III, 1, obwohl man $\text{'}\text{T}\text{'C}\ddot{A}\text{'P}$.: $\text{'}\text{T}\text{'C}\ddot{A}\text{'P}$.: u. s. w. sagt, doch vor den consonantisch anlautenden Endungen in die Aussprache mit a zurück: $\text{'}\text{T}\text{'Z}\ddot{A}\text{'P}$.: u. s. f. — Die doppelt schwachen Wurzeln wie $\text{H}\text{'P}$.: $\text{Z}\text{'P}$.: $\text{Z}\text{'P}$.: bieten nach dem schon § 69 gesagten nichts eigenthümliches dar: $\text{H}\text{'P}$.: $\text{Z}\text{'P}$.: $\text{Z}\text{'P}$.: u. s. f.

2. Die Anfügung der Personzeichen an den Subj. und 103 das Imperfect. Was zunächst die Personalvorsätze P .: T .: N .: Z .: betrifft, so ist über die Art, wie P dem Stamme vortritt, schon § 92 — 99 gesprochen; alles von P gesagte gilt aber auch von den drei andern. Ueberall, wo der folgende W.Laut einen eigenen Sylbenvokal hat (also in den Imperfecten aller Grundstämme, im Subj. von St. I, 2. 3 des dreilautigen und von St. I des mehrlautigen Verbums, so wie im Subj. von St. I, 1 der mittelvokaligen und der vornvokaligen Wurzeln schwacher Bildung) werden diese Vorsätze mit einem flüchtigen \acute{e} gesprochen, und nur wenn der folgende W.Laut ein Hauchlaut ist, nach § 44 mit a , daher nicht bloß $\text{P}\ddot{O}\text{'G}$.: $\text{P}\ddot{O}\text{'H}$., sondern auch $\text{P}\ddot{Z}\text{'H}$.: $\text{P}\ddot{O}\text{'A}$.: von $\text{W}\ddot{O}\text{'H}$.: $\text{W}\ddot{O}\text{'A}$.: Wo sie aber mit dem ersten W.Laut eine (geschlossene) Sylbe bilden, wie im Subj. I, 1 der meisten dreilautigen Verben, werden sie mit dem vollen Vokal e gesprochen. In allen durch 'T gebildeten Reflexivstämmen sodann geht der Personalvorsatz mit diesem 'T , das sein a aufgibt, zu $\text{P}\text{'T}$ zusammen¹, wobei die § 54. 55 erklärten

¹ also anders als im Arabischen, das sich auch hier als vokalreicher bewährt. — Diese Verkürzung von 'T zu 'T kann aber um so weniger auffallen, als nach § 80 dieses 'T selbst in früherer Zeit *it* oder *et* gelautet haben muss.

Geseze zu beachten sind. Endlich mit dem \tilde{A} der Causativstämme II und IV, sowie des Reflexivstammes V verschmelzen die Vorsätze nach § 17 zu β , τ , \tilde{A} , ζ . Die Personalnachsätze (welche am Subj., Imperat. und Imperf. gleich sind) bestehen aus blossen Vokalen i , \hat{u} , a . Sie ziehen durchaus den Ton des Wortes auf sich, also: $\beta\tilde{z}\tilde{n}\tilde{z}$: $\tau\tilde{z}$ $\tilde{u}\tilde{A}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: *jegabrü', tenagri', jefēšemä'*. Als vokalische Nachsätze ziehen sie den Schlusslaut des Stammes zu ihrer Sylbe, und wenn dieser ein Vokal ist, wie in den hintenvokaligen Wurzelstämmen, so muss der Vokal zugleich sich in seinen Halbvokal verhärteten. Obgleich aber so der Schlusslaut der letzten Stammsylbe zur Endungssylbe fortrückt, und letztere auch den Ton an sich zieht, so wird doch der Bildungs- oder Wurzelsylbe der letzten Stammsylbe (nun in einer offenen Sylbe) unverändert bewahrt, wie $\beta\tilde{A}\tilde{n}\tilde{n}$: $\tau\tilde{A}\tilde{n}\tilde{n}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{r}$: $\tau\tilde{A}\tilde{r}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{q}\tilde{A}\tilde{h}$: $\beta\tilde{q}\tilde{A}\tilde{h}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\tau\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\tau\tilde{z}\tilde{u}$: u. s. f., und wo der Bildungsvokal von einem Vokal als drittem W.Laut in der Grundform verschlungen war, wie $\beta\tilde{n}\tilde{n}$: $\beta\tilde{A}\tilde{n}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$, muss er, nach Verhärtung des W.Vokals in einen Halbvokal, wieder eintreten: $\beta\tilde{n}\tilde{r}$: $\beta\tilde{A}\tilde{n}$: $\tau\tilde{z}\tilde{u}$. Diess alles ist so einfach als möglich, und die Beugung der drei hier in Rede stehenden Verbalformen kann ohne alle Schwierigkeiten vollzogen werden. Doch ist in Beziehung auf die Aenderung der Sylbenverhältnisse noch folgendes zu beachten. Wenn die letzte Stammsylbe den Bildungsvokal \tilde{e} hat, wie in $\beta\tilde{z}\tilde{u}$, oder wenigstens hatte oder haben sollte, wie in $\beta\tilde{A}\tilde{n}$, und dieser letzten Stammsylbe eine offene Sylbe mit kurzem Vokal, also entweder mit \tilde{a} ($\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{n}$) oder mit \tilde{e} ($\beta\tilde{z}\tilde{u}$) vorhergeht, so zieht dieses \tilde{a} oder \tilde{e} den ersten Laut der letzten Stammsylbe, wenn er mit seinem \tilde{e} vereinzelt wird, an sich, so dass er sein \tilde{e} aufgibt und sich als stummer Schlusslaut der vorhergehenden Sylbe anfügt: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\tau\tilde{z}$ $\tilde{u}\tilde{A}$: *jenäger tenagri'*, $\tilde{z}\tilde{u}$: $\tilde{z}\tilde{u}$: *negér negrú'*, $\beta\tilde{n}\tilde{r}$: $\beta\tilde{n}\tilde{r}$: *jastarakeb jastarakbú'*; und wenn man Formen wie $\beta\tilde{A}\tilde{n}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: nach § 43 u. 50 wenigstens missbräuchlich *jemäl-e jenaum jemáit* ausspricht, so lautet dagegen $\tau\tilde{A}\tilde{n}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: $\beta\tilde{z}\tilde{u}$: nothwendig *temäl-i' jenaumú' jemáitú'*.

Die hintenhauchlautigen Verben verlängern in ihrer Grundform in allen den Fällen, wo die letzte Stammsylbe den Bildungsvokal a haben sollte, diesen zu \hat{a} : $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: $\beta\tilde{A}\tilde{g}\tilde{u}$: u. s. f. Wenn nun eine Personalendung antritt und der Hauch zur folgenden Sylbe gezogen wird, so fällt nicht blos der Grund zur Dehnung des a weg, sondern nach § 45 muss dieses Bildungs- \tilde{a} in \tilde{e} übergehen, worauf der dieses \tilde{e} einführende vorlezte W.Laut in geeigneten Fällen (wie sie so eben genauer bestimmt wurden) dieses \tilde{e} ganz verliert, und sich einer vorhergehenden

offenen Sylbe mit kurzem Vokal als stummer Sylbenschliesser anfügt, also $\dot{\text{t}}\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$, $\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ *meš-ú* für *me-se-ú*, $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ *jetma-le-ú* für *jetma-le-ú*, $\dot{\text{t}}\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$, $\dot{\text{t}}\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ *tetfassehi'* u. s. f. Nur die wenigen Subjunctive und Imperative von vorn- oder mittelvokaligen Wurzeln schwacher Bildung, welche § 93 weiter beschrieben sind, nämlich $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ und $\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ von $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$, und $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$, $\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ von $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ bewahren das lange *a*, sofern dieses zugleich zum Ersaze eines ausgestossenen Wurzellautes dient, durch die ganze Beugung hindurch, wie auf Tafel III zu sehen ist. Der Musterform $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ und $\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ folgt $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$, $\text{ṣ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$ und $\text{ṭ}^{\text{h}}\text{ḥ}:$.

Die hinterdoppellautigen Verben, wenn in ihrer Grundform die beiden gleichen Laute nur durch den schwachen Vokal *ě* auseinandergehalten sind, und dem ersten derselben eine offene Sylbe mit kurzem Vokal vorhergeht¹, wie *բէմն: նմն: քէզէք: քննէքաւ: քքանն: քքչնն:* (nicht aber *բո՛ւք: քո՛ւք: Կ՛էք: Ա՛նք:*, weil hier das erste *չ* doppelt zu sprechen ist), lassen in den durch Personalendungen vermehrten Formen (gemäss dem oben gesagten) ihre beiden gleichen Laute ohne trennenden Vokal aufeinanderstossen, und man schreibt sie in diesem Falle lieber nur einmal *բէմն: նմն: քէք: քննէքաւ: քքանն: քքչնն:*, kann sie aber auch zweimal schreiben, wie *բէմնն: (s. § 55).* Die Imperfecta und Subjunctive von *Ածծւ:* und *Դծծւ:*, *բծծն:* und *բԻծծն:* (§ 96. 97), obgleich sie noch nicht durchaus zu belegen sind, bieten in der Beugung nichts eigenthümliches, was nicht aus den allgemeinen Gesezen zu verstehen wäre, z. B. *բծծւ:* Num. 16, 30. Deut. 31, 20. 29. Hen. 69, 1, oder *բԻծծւ:* Joh. 7, 23; ebenso der Imperativ *Դծն:* (§ 97) macht *Դծն: Դծւ: Դծնն:*, oder *Դծնն: Դծծւ: Դծնն:*

Die Beugung der hintenvokaligen Verben hat keine Schwierigkeit, sofern sowohl *i*, *û* als die Diphthonge und Mischlaute *ai*, *au*, *e*, *ô* sich leicht in ihre entsprechenden Halbvokale auflösen lassen, und nach § 52 alle hier vorkommenden Lautgruppen nämlich *jî*, *jû*, *ja*, *vî*, *vû*, *va* in der äth. Sprache wohl ertragen werden. Das als Aorist gebrauchte erste Imperfect von ἰϣλ: (§ 92), nämlich ϩጺ:, hat die Beugung ϩጺ: ṯጺ: ṯጺ: ṯጺ፡: ሕጺ: ጸጺ፡: ጸጺ፡: ṯጺ፡: ṯጺ፡: ሕጺ:; das zweite Imperfect ጸጺ፡:, sowie der Subjunctiv ጸጺ፡:, und der Imperativ ስ፡:, sammt dem Imperfect von ሰፃ።: ጸፃ።: (§ 92) beugen sich nach den gewöhnlichen Gesetzen ጸጺ።: ጸፃ።: ጸፃ።: ስ።: u. s. f.

¹ Fälle wie *лѣзѣ* für *лѣзѣѣ*: Cod. Pöck. in Ps. 77, 9 beruhen auf Irrungen der Abschreiber.

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Nennwörter.

101 Dem Thatwort steht gegenüber das Nennwort (Nomen), sowohl das von Begriffswurzeln abgeleitete Nennwort im engeren Sinn als das von Deutewurzeln abgeleitete Fürwort (Pronomen). Wie die Bildung der Thatwörter, durchläuft auch die der Nennwörter drei Stufen: aus der Wurzel bildet sich der Namenstamm, der Stamm geht in die Unterscheidung der Geschlechter und Zahlen ein, die so ausgebildeten Wörter nehmen je nach den besondern Verhältnissen, in die sie im Saze eintreten, besondere Formen (Casus) an. Diese Bildung ist aber bei den Fürwörtern zum Theil eine andere, als bei den eigentlichen Nennwörtern; und unter diesen selbst haben wiederum die Zahlwörter viel eigenthümliches und nehmen zugleich in einigen Stücken an den Besonderheiten der Fürwörter Theil. Daher unterscheiden wir für die Darstellung diese drei Arten von Nomina.

A. DIE BILDUNG DER GEMEINEN NENNWÖRTER.

f. DIE STAMMBILDUNG DER NENNWÖRTER.

Ihrer Bedeutung nach theilen sich die Nennwörter zunächst in Begriffswörter (Abstracta), welche einen Begriff, eine Handlung oder eine Eigenschaft rein für sich in Form eines Nomen aufstellen (wie: Glaube, Tödtung, Schnelligkeit) und Aussagewörter (Concreta), welche den Begriff als in einem Wesen oder einer Sache verkörpert, daran haftend aussagen. Die Aussagewörter selbst zerfallen wieder in selbstständige (Substantiva), welche irgend eine Person oder Sache nach einem Begriff, den der Geist als in ihr zur Erscheinung gekommen wahrnimmt, benennen d. i. Personennamen und Sachwörter, und unselbstständige (Adjectiva), welche einen Begriff als einer Person oder Sache zukommend aussagen und daher immer eine Beziehung auf eine Person oder Sache, der sie beigelegt werden wollen, in sich enthalten d. i. Beschreibewörter oder Eigenschaftswörter. Diese beiderlei Sinnunterscheidungen der Nennwörter sind zwar in sich selbst fließend: ein Begriffswort kann durch leichte Umbiegung des Sinnes zu einem Sachwort oder Personennamen werden (wie z. B. Kleidung zunächst das Kleiden, dann aber auch das Kleid, Erstgeburt auch den Erstgebornen bedeuten kann) oder die Stelle eines Beschreibeworts einnehmen (wie: Gott ist Wahrheit), und ein Beschreibewort kann leicht ein Personen-

oder Sachwort werden; gleichwohl muss in der Bildungslehre jene Grundunterscheidung festgehalten werden, da es für das Verständniss der Stammbildung immer darauf ankommt, was ein Wort ursprünglich, nicht was es abgeleitetweise bedeuete. Besondere Arten der Nennwörter sind sodann die Infinitive und Participien; sie unterscheiden sich dadurch von anderen Nennwörtern, dass sie nicht unmittelbar aus der Wurzel, sondern aus den Stämmen des Verbums hervorgehen. Sie stehen darum dem Verbum näher, als irgend ein anderes Nennwort (sind Nomina verbalia); sie stellen den Thatwortbegriff in seiner Stammbestimmtheit¹ dar entweder als reines Begriffswort (Infinitiv) oder als Beschreibewort (Particip), und von jeder dieser beiden Arten gibt es in den semitischen Sprachen, die noch ihren ganzen Bildungsreichthum erhalten haben, so viele Bildungen, als das Verbum Stämme hat. Aber das Aeth. hat wenigstens im Gebiete des Particips eine starke Einbusse erlitten: es hat nicht mehr die Fähigkeit von jedem Thatwort in jedem Stamm ein Particip zu bilden, sondern nur von einzelnen Thatwörtern hat es aus einzelnen Stämmen Participien gleichsam als zerstreute Reste einer früheren Bildungszeit erhalten, sonst aber das Particip auf andere Weise ersetzt. Nur die Infinitive werden regelmässiger gebildet; da diese aber eine besondere Art des Nennworts ausmachen, werden wir darüber erst am Schlusse der Uebersicht über die Stammbildung der Nennwörter handeln. Dagegen werden wir die Beschreibung der noch zerstreut vorkommenden Participbildungen mit in die Darstellung der übrigen Namenstämme hereinziehen, und haben um so mehr Grund dazu, als dieselben zum Theil geradezu die Bedeutung gewöhnlicher Adjective oder Substantive angenommen haben.

Die Mittel für die Stammbildung der Nennwörter sind die schon § 74 erklärten, nämlich innerer Vokalwechsel, innere Vermehrung durch Verdopplung einzelner W.Laute, und äusserliche Vermehrung durch antretende Bildungs-laute oder -Sylben. Namentlich dient auch die weibliche Nominalendung schon zur Ausbildung des Namenstammes selbst und zur Feststellung seiner Bedeutung, sofern die Begriffswörter und stärkeren Abstracta leicht als weiblich aufgefasst werden. Der innere Vokalwechsel ist unbeschränkt, aber in Bezug auf Mannigfaltigkeit der durch inneren Vokalwechsel hervorgebrachten Bildungen steht das Aeth. schon darum gegen das Hebr. und Arab. sehr zurück, weil es nur noch zwei kurze Vokale hat. Ja sogar die bei seinem geringeren Vokalbestand ihm möglichen Bildungen, die in andern Sprachen noch lebendig

¹ Aber weiter als bis zur Unterscheidung der Verbalstämme begleitet bekanntlich im Semitischen das Part. und der Infin. das Verbum nicht; die Unterscheidung der Zeiten liegt nicht in ihnen.

sind, hat es nicht mehr alle erhalten; es hat sich auch hier mit dem nothwendigsten und wesentlichsten begnügt und das übrige, was einst da war, verloren gehen lassen. So sind oft ältere oder allgemein semitische Bildungen nur noch durch wenige Trümmer aus der alten Zeit, oder durch neu aus der Fremde eingeführte Wörter vertreten.

Die Ableitung der Nennwörter im engeren Sinn (ohne Partic. und Infin.) geschieht entweder von der Wurzel, auch dem einfachen Verbalstamme (Nomina primitiva), oder von andern Nennwörtern aus (Nomina denominativa); von den letzteren hat das Aeth. eine grosse Zahl; namentlich Begriffswörter, Eigenschaftsbegriffe und bezügliche Beschreibewörter werden auf die letztere Weise vielfach abgeleitet. Einzelne Nennwörter, ausser den eigentlichen Infinitiven und Participien, bilden sich auch aus abgeleiteten Verbalstämmen, zumal wenn der Verbalstamm einen einfachen Begriff ausdrückt, und somit einen fehlenden einfachen Stamm ersetzt.

In der Uebersicht über die Stammbildung der Nennwörter gehen wir von den einfachen und ursprünglichen Bildungen aus, und allmählig zu den zusammengesetzten (in welchen mehrere Bildungsmittel zusammenwirken) und abgeleiteten fort. Die Bildung durch inneren Vokalwechsel ist wie die einfachste so die allgemeinste, denn jede Nominalform hat bestimmte Bildungsvokale, welche Träger ihrer Bedeutung sind. Kommt dazu die innere Vermehrung der Wurzellaute, so ist diess die zweite Stufe; werden äusserliche Bildungsmittel zu Hülfe genommen, so ist diess die dritte Stufe. Auf allen drei Stufen ist aber die Vokalisation von wesentlicher Bedeutung. Die Art derselben kann im allgemeinen nicht zum voraus beschrieben werden; doch ergibt sich gegenüber von der Vokalisation des Thatworts die Eigenthümlichkeit des Nennworts, dass es längere, schwerere und breitere Vokale liebt.

Wie die Zeitbildungen im Thatwort lauteten einst im Aeth. auch die Namenstämme vokalisch aus, und dieser vokalische Auslaut diente zugleich dazu, durch den an ihm vorgehenden Wechsel der Vokale die verschiedenen Verhältnisse des Nennworts im Saze oder die Casus zu bezeichnen (s. § 142 ff.). Dieser vokalische Auslaut wurde aber nach § 38 wenigstens in der Grundform des Namenstammes frühe wieder aufgegeben. Für das Verständniss der Form der Namenstämme ist es von Wichtigkeit, diess zu wissen, denn manche dieser Formen erklären sich überhaupt nur daraus, dass einst der letzte W.Laut noch einen Vokal nach sich hatte.

1. EINFACHE NAMENSTÄMME.

1. Die einfachste Nominalbildung besteht darin, dass sich ein kurzer aber betonter Vokal nach dem ersten W.-Laut festsetzt; der zweite W.Laut ist vokallo, und der dritte hatte einst

den allgemeinen vokalischen Auslaut aller Namenstämme, wurde aber später vokallos gesprochen (§. 38)¹. Diese Bildung macht den geraden Gegensatz zu der Ausprägung der Wurzel als Thatwort (mit dem Vokal nach dem zweiten W.Laut); sie trägt zunächst immer den Sinn eines reinen Begriffsworts, wie 'נִלְוָה: *Riss*, 'חָרַב: *Verderben*, 'פָּזַר: *Wenigkeit*, 'רָחַב: *Breite*. Vermöge weiterer Umbildung des Sinnes (§ 104) wurden aber diese Begriffswörter vielfach zur Benennung von Gegenständen und Wesen, in denen der Begriff zur Erscheinung kommt, angewandt, so dass diese Bildung weiterhin Sachwörter, Personen-, Thier-, Pflanzennamen u. dergl. ausdrückt, z. B. 'אָנָן: (Kleidung) *Kleid*, 'זָרָה: (Athem) *Seele*, 'נִצָּר: (Schneiden) *Erz*, 'פָּאָר: (Geburt) *Sohn*, 'פָּאָר: *Mond*, 'נִבָּח: *Bauch*, 'נִבָּח: *Hund* u. s. w. Namentlich viele uralte Wörter, deren WW. gar nicht mehr gebräuchlich sind, wie z. B. 'עֵינַי: *Auge*, haben diese Bildung. Reine Adjective werden aber nicht damit ausgedrückt². Der Vokal, der sich vorne festsetzt, ist im Aeth. entweder *ä* oder *ē*. In diesem *ē* ist das *ä* (*o*) und *ī* (*e*), das andere Sprachen unterscheiden, zusammengefallen, und nur in einigen mit Kehlhauchlauten anfangenden Wurzeln hat sich nach § 26 ein ursprüngliches *u* noch dadurch zu retten gesucht, dass es sich zum Kehl- oder Hauchlaut flüchtete, wie 'רָחַב: *Tenne* (רָחַב), 'רָחַב: *Stamm* (רָחַב), 'רָחַב: *Augenschminke* (רָחַב), 'רָחַב: *Costus* (רָחַב), 'רָחַב: *Kälte* (רָחַב), 'רָחַב: *Gesamtheit* (רָחַב)³. Ein wesentlicher Unterschied in der Bedeutung zwischen den Wörtern mit *a* und *e* lässt sich im allgemeinen nicht mehr erkennen. Wo eine Wurzel diese Bildung in beiden Aussprachen erzeugt hat, haften oft auch verschiedene Bedeutungen an denselben, hie und da so, dass das Wort mit *a* mehr activen oder persönlichen, das mit *e* mehr passiven oder sachlichen Sinn trägt, wie 'רָחַב: *Sklave*, 'רָחַב: *Geschäft*, 'רָחַב: *Fremdling*, 'רָחַב: *Reise*, aber auch in anderer Weise 'רָחַב: *Jugend*, 'רָחַב: *Kleinheit*, 'רָחַב: *Seil*, 'רָחַב: *List*, 'רָחַב: *Gericht*, 'רָחַב: *Lösung*, oft aber werden beide Aussprachen gleichbedeutend gebraucht, wie 'רָחַב: und 'רָחַב: *Weite*, 'רָחַב: und 'רָחַב: *Lanze*, 'רָחַב: und 'רָחַב: *Versöhnung*, 'רָחַב: und 'רָחַב: *Burg*, 'רָחַב:

¹ Es entsprechen hebr. רָחַב רָחַב, arab. رَحَبَ رَحَبَ, aram. رَحَبَ رَحَبَ. *Es entsprechen*.

² denn 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: bedeuten nie *dexter*, *posterior*, *laevus*, wie LUDOLF meint, sondern *die rechte, hintere, linke Seite*, und 'רָחַב: *gut* رָחַב ist doch wohl erst aus رָחַב verkürzt, gehört also ursprünglich einer andern Bildung an.

³ ferner 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: 'רָחַב: auch 'רָחַב: *Schenkel*.

und $\Phi\dot{Z}\dot{\Lambda}$: *Eifersucht*, $\dot{Z}\dot{q}\dot{\Phi}$: und $\dot{Z}\dot{q}\dot{\Phi}$: *Kiste*, $\Phi\dot{Z}\dot{\Lambda}$: und $\Phi\dot{Z}\dot{\Lambda}$: *Blatt*; denn da einestheils nach § 18 *a* sich zu *e* erweichen kann, andererseits Hauchlaute und hauchlautähnliche Laute (wie in den angeführten Beispielen Φ) eine Vorliebe für den *a*-Laut haben, so erklärt sich dieser Wechsel zwischen *a* und *e* in gewissen Wörtern schon hieraus, und man braucht nicht zweierlei ursprüngliche Bildungen anzunehmen. Endlich ist nicht zu übersehen¹, dass manche dieser Wörter mit *d* aus ursprünglichen Participien der Form $\dot{D}\dot{N}\dot{C}$: erst verstümmelt sind, so vielleicht $\dot{Z}\dot{N}\dot{C}$: *Sklave*, ursprünglich ein Thätiger, $\dot{O}\dot{C}\dot{N}$: *Freund* u. a. — Was endlich die Aussprache dieser Wörter betrifft, so ist schon § 38 das nöthige darüber bemerkt.

Ein mittlerer Hauchlaut äussert auf die Bildung mit *e* keinen Einfluss: $\dot{H}\dot{\Lambda}\dot{N}$: *Wolf*, $\dot{P}\dot{O}\dot{C}$: *Mal*, $\dot{P}\dot{\Lambda}\dot{T}$: *Hundert*, in der Bildung mit *d* aber dehnt er dieses zu *d* (§ 46): $\dot{D}\dot{\Lambda}\dot{H}$: *Streit*, $\dot{U}\dot{H}\dot{\Phi}$: *Spott*.

Die doppellautigen Wurzeln lassen in beiden Bildungen ihren Doppellaut unaufgelöst²: $\dot{\Lambda}\dot{N}$: *Herz*, $\dot{H}\dot{Z}$: *Gesetz*, $\dot{\Lambda}\dot{W}\dot{Z}$: *Schönheit* ($\dot{\Lambda}\dot{W}\dot{Z}$), $\dot{N}\dot{Z}$: *Zahn*, $\dot{H}\dot{\Phi}$: *Schlauch* ($\dot{H}\dot{\Phi}$), $\dot{P}\dot{N}$: *Bär* ($\dot{P}\dot{N}$), $\dot{T}\dot{N}$: *Grube* ($\dot{T}\dot{N}$), $\dot{Q}\dot{T}$: *Stück* und *Gabe* (Jud. 19, 5. Jac. 1, 17), $\dot{P}\dot{T}$: *Ehemann* (Pl. $\dot{\Lambda}\dot{P}\dot{T}$); $\dot{H}\dot{Z}$: *Pfeil* ($\dot{H}\dot{Z}$), $\dot{U}\dot{\Phi}$: \dot{P} , $\dot{Z}\dot{\Phi}$: *Blatt Papier*, $\dot{N}\dot{N}$: *Leerheit*, $\dot{Z}\dot{P}$: *Flamme*, $\dot{T}\dot{Z}$: *Dunst* ($\dot{T}\dot{Z}$), $\dot{P}\dot{\Phi}$: *Kleiner*, $\dot{O}\dot{C}$: *Feind*, $\dot{M}\dot{\Lambda}$: *Thau*, $\dot{M}\dot{Q}$: \dot{Q} (in den abyss. Chroniken häufig gebraucht).

Von vornvokaligen Wurzeln ist diese Bildung immer stark: $\dot{P}\dot{P}\dot{Z}$: *rechte Seite*, $\dot{P}\dot{N}\dot{N}$: *Festland*, $\dot{O}\dot{N}\dot{P}$: *Inneres*, $\dot{O}\dot{Z}\dot{P}$: *Wenigkeit*, $\dot{O}\dot{\Lambda}\dot{P}$: *Sohn*, $\dot{O}\dot{T}\dot{C}$: *Sehne* ($\dot{O}\dot{T}\dot{C}$). In der Bildung von mittelvokaligen Wurzeln wird nach § 50 der Vokal *e* durch den W.Vokal verdrängt, also: $\dot{H}\dot{N}$: *Tadel*, $\dot{Q}\dot{Z}$: *List*, $\dot{N}\dot{Z}$: *Genosse*, $\dot{Q}\dot{P}$: *Rachsucht*, $\dot{N}\dot{Z}$: *Kunst*, $\dot{M}\dot{N}$: *Rauch* ($\dot{M}\dot{N}$), $\dot{N}\dot{H}$: *Wassersucht* ($\dot{N}\dot{H}$ W.), $\dot{Z}\dot{Z}$: *Länge*, $\dot{O}\dot{Z}$: *Schändlichkeit*, $\dot{N}\dot{P}$: *Zunder* ($\dot{N}\dot{P}$)³; dagegen der Vokal *a* geht mit dem W.Vokal zu einem Diphthong zusammen, der oft, namentlich in Wörtern von vorn- oder hintenhauchlautigen WW. erhalten bleibt, oft aber auch zu einem Mischlaut zusammenschmilzt: $\dot{U}\dot{P}\dot{P}$: *Raub*, $\dot{N}\dot{P}\dot{Q}$: *Schwerdt*, $\dot{Z}\dot{P}\dot{\Lambda}$: *Gewalt*, $\dot{H}\dot{P}\dot{\Phi}$: *Ufer*, $\dot{\Lambda}\dot{P}\dot{Z}$: *Fluth*, $\dot{O}\dot{P}\dot{Z}$: *Wein*,

¹ s. EWALD, hebr. Spr. § 146, Anm.

² Demnach ist auch in LUDOLF's Wörterbuch S. 562 für $\dot{P}\dot{P}\dot{Z}$: $\dot{P}\dot{Z}$ zu lesen; $\dot{T}\dot{Z}$: *Länge* könnte aus $\dot{T}\dot{Z}$ erst gedehnt sein, es kann aber auch von einer W. $\dot{T}\dot{Z}$ = $\dot{T}\dot{Z}$ herkommen.

³ $\dot{N}\dot{O}\dot{P}$: Cant. 7, 3 kann nicht Subst. sein, wie LUDOLF annimmt, sondern ist Part. fem., $\dot{K}\dot{O}\dot{P}$: *Einladung* ist vom Steigerungsstamm des Verb. abgeleitet.

Uḫḫ: *Auge* (Uḫḫ: ḥḫḫ: ḥḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ:), Uḫḫ: *Umkreis*, Hḫḫ: *Paar*, Ḥḫḫ: *Tafel*, Ḥḫḫ: *Dampf*, Ḥḫḫ: *Peitsche* (ḫḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ:), oder ḫḫḫ: *Preis*, ḫḫḫ: *Haus*, ḫḫḫ: *Kloster* (سَيِّح), ḫḫḫ: *Süsswein*, ḫḫḫ: *Tod*, ḫḫḫ: *Wärme*, ḫḫḫ: *Wuchs*, ḫḫḫ: *heute*, ḫḫḫ: *Vogel*, ḫḫḫ: *Baum*, ḫḫḫ: *Morgenröthe* (ḫḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ: ḫḫḫ:). Aber neben diesen ächt äth. Bildungen findet sich auch noch eine Aussprache mit langem *a*, namentlich in einigen uralten Wörtern; dieses *a* ergibt sich in den meisten Fällen als auf äthiopisch-arabische Weise nach § 18 aus *o* vereinfacht²: ḫḫḫ: *Wort*, ḫḫḫ: *Geschlecht* (nicht ḫḫḫ:), ḫḫḫ: *Beinkleid* (vergl. كَوْت), öfters durch den Einfluss eines Hauchlautes ḫḫḫ: *Schweiss*, ḫḫḫ: *Trauer* (woher ḫḫḫ: und ḫḫḫ: erst abgeleitet scheinen), ḫḫḫ: *Spanne* (بَوَّعْ بَاعْ), ḫḫḫ: *Jahr*, ḫḫḫ: *Stunde* (neben ḫḫḫ: سَاعَة, eigentlich: *Augenblick*, نَزَقْ), dagegen scheint ḫḫḫ: *gutes Vorzeichen* aus ḫḫḫ: (فَأَلْ) und ḫḫḫ: *Krümmung* aus einer Form wie عَوَا und عَوَّو verkürzt, endlich ḫḫḫ: *Hütte* ursprünglich ein arab. Part. سَاع (vergl. سَبَّعَة) oder aus ḫḫḫ: gedehnt zu sein.

Hintenvokalige Wurzeln werfen weder, wenn wir nämlich von einigen uralten Wörtern unklarer Abkunft zunächst absehen, ihren letzten W.Laut ab, noch lassen sie die vokalische Aussprache eintreten, sondern sie verhärten ihn vielmehr immer zu einem Halbvokal, und haben somit durchaus starke Bildung. Diese Bildung erklärt sich aber überhaupt nur dann, wenn wir nach § 38 annehmen, dass einst alle Nomina, und so auch diese, auf einen kurzen Vokal auslauteten; und gerade bei Wörtern dieser Bildung muss man nothwendig, um sie auszusprechen, diesen Vokal hören lassen. Solche Bildungen sind ḫḫḫ: *servé* Wurzel, ḫḫḫ: *Darstellung*, ḫḫḫ: oder ḫḫḫ: *Bruder*, ḫḫḫ: *Gasse* (= ḫḫḫ: نَزَقْ), ḫḫḫ: *wohlbriechendes Holz* (vgl. حَبَقْ); ḫḫḫ: *Ausdehnung*, ḫḫḫ: *Wüste* (بَدَو), ḫḫḫ: *Wettkampf*, ḫḫḫ: *Gesicht*, ḫḫḫ: *Schönheit*, ḫḫḫ: *Erholung*. Diess sind wohl alle, welche man bis jetzt kennt; man sieht, diese Bildung ist sehr selten geworden, und namentlich ein Wort mit Vokal *e* von einer mit *i* schliessenden W. ist nicht darunter³. Die Seltenheit solcher Wörter könnte auffallen; aber sie erklärt sich zur Genüge daraus, dass, nachdem in der späteren Aussprache

¹ wohl auch ḫḫḫ: *Satz*, W. صَوِيّ ٣٣٣.

² s. EWALD, gr. ar. § 73. 357.

³ denn ḫḫḫ: ist Infin. und ganz andern Ursprungs.

der die Nomina anlautende Vokal eingebüsst war, man lieber diese ganze Bildung veralten liess, und soweit reine Begriffswörter damit gebildet werden sollten, sie durch eine andere § 106 ersetzte. — Ausserdem kommen nun aber einige uralte Wörter vor, welche nur zwei Wurzel-laute haben, aber theils vor Pron. suff. und im Plur., theils in Ableitungen, in dreilautige Wurzeln mit hinterem *u* übergehen: sie sind darum, wenn auch in einzelnen Fällen die dreilautige W. erst von ihnen abgeleitet ist, nicht sie von ihr, dennoch hierher zu stellen: **וּמַן**: *Mann*, **שֵׁם**: *Name*, **יָד**: *Hand*, **עֵץ**: *Baum*, **שֵׁן**: *weibliche Brust*, **דָּם**: *Blut*¹, **פָּנִים**: *Gesicht*, **פֶּה**: *Mund*, **אָב**: *Vater*, **אִשָּׁה**: *Schwäher*. Was ihre Bildung betrifft, so ist zwar nicht von allen gewiss, dass sie gerade nach dieser von uns angenommenen ersten Form gebildet sind; sie gleichen aber in der Form am meisten den Wörtern dieser ersten Bildung, und da ihre wahre Bildungsweise, weil uralte, mit Sicherheit sich nicht mehr feststellen lässt, und jedenfalls unter keine der in der Sprache noch lebendigen Bildungsweisen untergeordnet werden kann, so wollen wir sie am liebsten unter die Nennwörter einfachster Form stellen.

Ein Naturlaute nachahmendes Wort dieser Bildung ist **רָבָה**: *Rabe*; Fremdwörter, die nach dieser Bildung umgestaltet sind: **יַבֵּן**: *Indien*, **גְּרִיכָא**: *Griechenland*, **פַּסַּח**: *Passah*, **לָבְנוֹן**: *לבנון*, **יָבֵן** oder **יָבֵן**: *Schwefel* (*ῥεῖον*) u. a.

Einige dieser Gebilde, namentlich von solchen, die die Bedeutung von Sachwörtern angenommen haben, giengen in die weibliche Form über, wie **מִשְׁכָּן**: *Zelt* (**מִשְׁכָּן**), **עוֹף**: *Fledermaus*, **מִשְׁכָּן**: *Reisetasche* (**מִשְׁכָּן**), **גַּרְדֵּן**: *Garten*, **גַּלְבָּנוֹן**: *Galbanum*, **מִשְׁכָּן**: *Galle* (für **מִשְׁכָּן** **מִשְׁכָּן**), **מִשְׁכָּן** und **מִשְׁכָּן**: *Gasse* (zu **מִשְׁכָּן**: s. oben), **מִשְׁכָּן**: *Thüre* (**מִשְׁכָּן**), **מִשְׁכָּן**: *Kalk* (**מִשְׁכָּן**) und manche andere auf *ā* endende (§ 127).

- 106 2. Die zweite Bildungsweise besteht darin, dass ein betonter kurzer oder durch den Ton gedehnter langer Vokal sich nach dem zweiten W.Laut festsetzt. Die Wörter dieser Bildung sind Nomina verbalia. Sie bezeugen ihre Verwandtschaft schon durch den Siz ihres Bildungsvokals nach dem zweiten W.Laut, sofern das Verbum gerade an dieser Stelle seinen wesentlichen Vokal hat; und ihrer Bedeutung nach sind sie entweder infinitivartige Begriffswörter, vom alten Imperfect abgeleitet, oder Beschreibewörter, vom Perfekt abgeleitet². Sie zerfallen daher sogleich wieder in zwei Arten, je nachdem sie vom Imperfect oder Perfekt als ihrem Grunde ausgehen.

¹ woher **דָּם** erst abgeleitet scheint.

² s. hierüber EWALD, hebr. Spr. § 148, a.

1) Begriffswörter, vom Imperfect abgeleitet, den Infinitiven und infinitivartigen Substantiven anderer semitischen Sprachen entsprechend. Das (alte) Imperfect d. i. der Subj. (§ 91) hat im Aeth. die Vokale *é* und *á*, jenen für das trans., diesen für das intrans. Verbum. Diese zweierlei Vokale müssen auch in den davon abgeleiteten Begriffswörtern wiederkehren. Aber

a) Begriffswörter mit betontem *é* nach dem zweiten W. Laut finden sich in der That nicht mehr; sie sind, weil das *é* für zu schwach galt, den Ton zu halten¹, sämmtlich in die weibliche Bildung übergegangen (§ 104) z. B. statt **ሰብር**: *sebér* vielmehr **ሰብረት**: *Bruch*, und nur durch diese weibliche Endung, welche sie annahmen, wurde verhindert, dass sie mit der ersten einfachen Bildung durch *é* zusammenfielen. Diese weibliche Bildung durch die Endung *at*, seltener *á* (§ 127, b) ist ausserordentlich häufig². Der Bedeutung nach entstehen dadurch fast immer Nomina actionis, wie **ረጸት**: *Lauf*, **ርጸት**: *Auffindung*, **ርዘት**: *Durchbohrung*, oder eigenschaftliche Begriffswörter wie **ሰብረት**: *Trunkenheit*, **ርጸት**: *Feuchtigkeit*; selten Sachwörter wie **ሕዝ ለት**: (Lager) *Stall*, **ዮትሆት**: (Erscheinung) *Gespent*, **ሰዋረት**: (Höhlung) *Loch*, **ዋላረት**: (Unbeschnitten sein) *Vorhaut*, **ሕልቀት**: (Kreis) *Ring*. Wo sie von einer W. neben den Nennwörtern erster Bildung ausgebildet sind, bedeuten sie immer die reine Handlung **ሂድት**: *Beraubung* (**ሀይድ**: *Raub*), **ለበት**: *das Ankleiden* (**ለበስ**: *Kleid*), **ዮልት**: *Anfüllung*, *Vollsein* (**ዮልሕ**: *Fülle*) u. s. w. Sie werden auch von mittel- und hintenhauchlautigen Wurzeln gebildet, obgleich diese im Subj. den Vokal *a* haben, wie **ሰሐት**: *Irrthum*, **ሰሐሐት**: *Säuerung*, **ወጎሐት**: *Stossen*, **ጉድሐት**: *Schlagen*, *Schlag* u. s. w., und ebenso von vielen intrs. Wurzeln. Von doppellautigen Wurzeln lautet diese Bildung immer **ሰበት**: *señtat* *Riss*, **ጉድት**: *Fieber*, **ገበት**: *Berührung*, **ጉድት**: *Flucht*, **ወረት**: *Flug*, **ሕወት**: *Schwärze*, **ወዐት**: *Zorn* (§ 44). Wurzeln mit anlautendem *á* haben oft die starke Bildung, auch wenn der Subj. die schwache hat, wie **ወሐሐት**: *Fliesen*, **ወረረት**: *Werfen*, *Wurf*, **ወጎዐት**: *Stossen*, **ወደት**: *Anklage* (s. unten), aber sonst meist die schwache, **ልደት**: *Geburt*, **ርደት**: *Herabkunft*, **ርዋት**: *das Speien*, **ዕለት**: (Dauer) *Tag*, **ድቀት**: *Fall*, **ፀሐት**: (§ 44) *Ausgang* und diesem ähnlich **በሐት**: *Eingang* von **በሐ**: § 68; wo aber beide Formen ausgebildet sind, haben sie verschiedene Bedeutung: **ዕደት**: *Brandmal*, **ወዕደት**: *Brennen*, **ዝነት**: *Bannfluch*, **ወዝነት**: *Bannung*. Einige andere lauten mit eingangeschlossener

¹ wie es auch im Subj. den Ton verlor § 92.

² im Hebr. entsprechen Bildungen wie **הִרְבָּה**, **הִרְבָּה**, **הִרְבָּה** u. s. w. Ew.,

hebr. Spr. § 150, im Arab. **كَلَبَتْ** u. s. w.

weiblicher Endung (§ 128): *ḤZīt*: *Anfang* (*ṬḤZīt*: *das Anfangen*), *ḤWīt*: *Streit*, *Ṭnīt*: *plötzlicher Zufall*, *Unīt*: *Gabe*, wo *a* von *PUn*: sich des Hauchlauts wegen behauptet hat.

Die Bildungen von mittelvokaligen Wurzeln zeigen nach § 50 immer¹ die vokalische Aussprache ihres mittleren W.Lauts: *Ṭlīt*: *Sterben*, *ḤZīt*: *Gehen*, *ḤWīt*: *Stehen*, *Unīt*: *Blindheit*, *ḤZīt*: *Schändlichkeit*, *Ṭnīt*: *Wendung*, *Ḥnīt*: *Betrug*, *Ulīt*: (Einsetzung) *Amt*, *Ḥnīt*: *Auswanderung*, *Ḥlīt*: *Röthe*; und nur die zugleich hintenvokaligen Wurzeln bilden mit diphthongischer Aussprache *Ḥlīt*: *Leben*, *ḤWīt*: *Verdrehung*. Ueber *Unīt*: s. oben.

Von hintenvokaligen Wurzeln ist diese Bildung um so häufiger, als die erste einfache Bildung von denselben stark im Abnehmen begriffen ist (§ 105). Die Form lautet nach § 40 entweder *Ḥlīt*: *Erwählung*, *Ḥnīt*: *Gesicht*, *Anblik*, *Ḥnīt*: *Bewässerung*, *Ḥlīt*: *Gleichung*, *Ḥnīt*: *Geiz*, *Ḥnīt*: *Folge*, *Ḥnīt*: *Abtrünnigkeit*, *Ḥnīt*: *Ausgiessung*, *Ḥnīt*: *Zerstreuung*, oder *Ḥnīt*: *Abend*, *Ḥnīt*: *Armuth*, *Ḥnīt*: *Vergeltung*, *Ḥnīt*: (Einsamkeit) *Kloster*, *Ḥnīt*: (Schikung) *Weg*, und manche Wörter wechseln beliebig beide Formen wie *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Dienst*, *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Wurf*, *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Zauber*, *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Lust*. Mit vorgeschlagenem *Ḥ* (§ 34) *Ḥnīt*: *Abwechslung*. Einige wenige mit anfangendem Hauchlaut (§ 44) oder *Ḥ* (§ 48) zeigen statt *Ḥ* in der ersten Sylbe *a*: *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Verläumdung*, *Ḥnīt*: *Ueberdruss*, *Ḥnīt*: *Freude*, *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Eifer* (Num. 25, 11 annot.), *Ḥnīt*: und *Ḥnīt*: *Dichtigkeit*, *Ḥnīt*: *Härte*, *Ḥnīt*: *Wette*. Und von der Wurzel *Ḥnīt*: kommt nach mehr arab. Bildung² *Ḥnīt*: *Lüge* für *Ḥnīt*: *Eigenthümlich* ist auch *Ḥnīt*: Gen. 11, 9.

107 b) Die Bildung mit intransitivem *a* ist noch in mannigfacher Gestaltung erhalten.

α) Der zweite W.Laut wird mit *a*³, der erste mit flüchtigem *e* gesprochen. Diese Bildung wird nur von intransitiven oder halbpassiven Verben gemacht, und ist darum nicht gerade so sehr häufig. Es gehören hieher Wörter wie *Ḥnīt*: *Kürze*, *Ḥnīt*: *Tiefe*, *Ḥnīt*: *Dünne*, *Ḥnīt*: *Hässlichkeit*; von mittelhauchlautigen WW. (§ 44) *Ḥnīt*: *Gelächter*, *Ḥnīt*: *Weite*, *Ḥnīt*: *Verlängnung*, *Ḥnīt*: *Hunger*, von hintenhauchlautigen *Ḥnīt*: *Wachsamkeit*, *Ḥnīt*: *Müdigkeit*, *Ḥnīt*: *Mangel*, von doppellautigen immer aufgelöst *Ḥnīt*: *Weisheit*, *Ḥnīt*: *Rundung*, *Ḥnīt*: *Dünne*, von hintenvokaligen *Ḥnīt*: *Schlechtigkeit*, *Ḥnīt*: *Grösse*,

¹ LEDOLF, lex. aeth. S. 564 führt *ḤWīt*, aber ohne Beleg, an.

² Ew., gr. arab. § 410.

³ es ist wenigstens ursprünglich betont. Arabisch entsprechen ⁵ قصر u. dergl. (Ew., gr. ar. § 240), hebräisch intransitive Infinitive ersten Stammes.

oder indem der Diphthong zu einem Mischlaut zusammengeht, **ḥ** **ṭ**: **ṭ** und **ḥ**: *Trinken*, **ḥ**: *Blüthe*, **ṭ**: *Frucht* (**ṭ**: **ṭ**: **ḥ**), vielleicht **ḥ**: *starker Thau* (von übrigens unklarer Abkunft). Wurzeln mit anlautendem *u* machen diese Bildung gewöhnlich nicht, sondern ersetzen sie durch die weibliche Bildung (s. § 106). Doch gehört hieher **ṭ**: *Speichel* (wogegen **ṭ**: *Speien*), ähnlich **ṭ**: *Grundlage* (W. wahrscheinlich **ṭ**).¹ Von einer W. mit anlautendem *i* kommt, weil dieses im Subj. nie abgeworfen wird, **ṭ**: *Trockenheit*. Von mittelvokaligen ist sie äusserst selten, **ṭ**: *Blindheit*; sie ist theils ebenfalls durch die weibliche Bildung, theils durch die erste einfache Bildung ersetzt. Die Wörter dieser Bildung wechseln hie und da mit der ersten einfachen Bildung in gleicher Bedeutung: **ṭ** und **ṭ**: *Dichtigkeit*, **ṭ** und **ṭ**: *Thorheit*.

β) Das *a* kann sich zu *d* dehnen. Dadurch werden die so gebildeten Wörter von ihrer Verwandtschaft mit dem Verbum mehr losgetrennt und werden von Infinitiven zu eigentlichen Substantiven erhoben; sie drücken nicht sowohl die Handlung selbst, als vielmehr das Resultat der Handlung aus und sind meist Sachwörter. Beispiele: **ṭ**: *Rest*, **ṭ**: *Trunkenheit*, **ṭ**: *Gewohnheit*, **ṭ**: *Kind*, **ṭ**: *Regen*, **ṭ**: *Buch*; mittelhauchlautig **ṭ**: *Spott*; hintenhauchlautig **ṭ**: *Morgen*, **ṭ**: *Gewinn*, **ṭ**: *Ausgespienes*; doppelhauchlautig **ṭ**: *Schmerz*, **ṭ**: *Fieber*, **ṭ**: *Hitze*, **ṭ**: *Ruhe*; mittelvokalig **ṭ**: *Halle (Gang)*, **ṭ**: *Schlaf*, **ṭ**: *Sinn*, **ṭ**: *Füllen*, **ṭ**: *kostbares Gefäss*, **ṭ**: *Schale*, **ṭ**: *das Ausgespiene*; hintenvokalig **ṭ**: *Weinen*, **ṭ**: *Trunk*, **ṭ**: *Qual*, **ṭ**: *Gefäss*, **ṭ**: *Schlummer*, **ṭ**: *Ton*, und mit Abwerfung des **ṭ** (nach § 53) **ṭ**: *Einhüllung*, **ṭ**: *Weg*, **ṭ**: *Fleisch* (W. **ṭ**), **ṭ**: *Geldschuld*. Ein Wort mit vorgeseztem **ṭ** (§ 34) ist **ṭ**: *Kleid* (W. **ṭ**). Spuren von ursprünglichem *ä* in der ersten Sylbe zeigen sich in **ṭ**: *Ring*, **ṭ**: *Busen*, **ṭ**: *Laus*. Hie und da kommt diese Bildung neben der ersten einfachen vor: **ṭ** und **ṭ**: *Geschrei*, **ṭ** und **ṭ**: *Junges* (von Thieren und Menschen). Einige weibliche Formen von *α* und *β* s. § 128.

Es können aber diese Bildungen sich noch mehr verbreitern, indem auch die erste Sylbe mit dem bestimmteren Vokal *a* gesprochen wird. Es ist diess die gewöhnlichste Art, Sachwörter (doch auch Begriffswörter) zu bilden.

γ) Die Form mit *ä* in beiden Sylben² ist theils als eine Weiterbildung von *α* anzusehen, wie denn einzelne Wörter noch beide For

¹ Dass es ein Wort **ṭ** = **ṭ** gibt, ist aus Gen. 17, 12 nicht zu belegen.

² Arab. **ṭ** **ṭ**; hebr. **ṭ** entspricht zugleich unserer Form *β* u. *γ*

men wechseln, z. B. $\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}\text{Ṣ}$: und $\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}\text{Ṣ}$: *Gerste*, theils als Fortentwicklung der ersten einfachen Bildung¹, denn noch viel häufiger wechselt sie mit dieser, z. B. WZṢ : und WCṢ : *Aufgang*, $\dot{\text{N}}\text{ṢC}$: und $\dot{\text{N}}\text{ṢC}$: *Ergiebigkeit*, NṢA : und NṢA : *Maulesel*, ṬZṢ : und ṬCṢ : und ṬZṢ : *Rest* (ZṢC : und ZṢC : *UzṢ*: und *UzṢ*: *UṢA*: und *UṢA*: *ṢṢZ*: und *ṢṢZ*: *ṢṢA*: und *ṢṢA*: Sir. 34, 20), wie denn auch in andern Sprachen oft Wörter der ersten Bildung entsprechen ZṢA : ZṢA , UZṢ : UZṢ . Es kann daher auch nicht immer mehr entschieden werden, welche Sylbe eigentlich den Ton trägt: nach LUDOLF wäre er immer auf der ersten Sylbe. Im ganzen ist diese Bildung sehr häufig, namentlich von den starken Wurzeln: NṢC : *Hagel*, ZṢN : *Pferd*, ṢṢA : *Kameel*, NṢN : *Feige*, HṢN : *Schwanz*, UṢC : *Stadt*. Wörter mit anlautendem U werden oft missbräuchlich Ṣ geschrieben: ṢṢN : *Spelz* (عَاس), ṢṢN : und ṢṢN : *Steige* (سَاس). Hintenhauchlautige PṢṢ : *Aufrichtigkeit*, ṬṬṢ : *die kleine Brust*, doch auch ṢṢṢ : *Volllicht*; vornvokalig ṢṢZ : *Grenze*; mittelvokalig ṢṢA : *Hirsch*, ṢṢA : *Gebiet*, ṢṢZ : *Burg* (ṢṢC : *Luft* ein Fremdwort); hintenvokalig ṢṢṢ : *Frühling*, ZṢṢ : *Viper*², aber auch mischlautig ṢṢ : *Seite*, (سَاس), ṢṢ : *Hüfte*, aber von WW. mit schliessendem *i* immer mischlautig ṢṢ : *Seite*, ṢṢ : *Nacht*, ṢṢ : *Krankheit*, ṢṢ : *Gesang*. Ein u-haltiger Kehllaut als erster W. Laut kommt hier und in δ nicht vor. — Weibliche Formen von dieser Bildung sind seltener § 127.

δ) Die Form mit langem *d* in der zweiten und kurzem *a* in der ersten Sylbe ist nicht häufig³: NṢA : *Fest*, ṢṢN : *Rechnung*, ṢṢṢ : *Friede*, ZṢṢ : *Donner*, ZṢṢ : *Wille*, ṢṢṢ : *Feld*⁴. Doppel-lautig ṢṢN : *Kreis*, mittelvokalig ṢṢṢ : *Abendröthe*, hintenvokalig ṢṢṢ : *Abgrund*; aber die auf u schliessenden werfen ihr Ṣ ab (§ 53) ṢṢ : *Gnade*, ṢṢ : *Wüste*.

- 105 2) Beschreibewörter, vom Perfekt abgeleitet (Adjectiva verbalia und Participia). Diese im Hebr. und Arab. noch so stark vertretene Wortgattung ist, mit Ausnahme der für das Part. pass. gebrauchten Bildung, im Aeth. (wie im Aram.) im Aussterben begriffen. Wie für das Part. act., so wurde auch für das einfache Adjectiv die Umschreibung durch das Imperf. des Thatworts oder auf andere Weise, immer mehr herrschend, und die alten Adjectivformen wurden aufgegeben; an-

¹ vergl. EWALD. gr. ar. § 240.

² ṢṢṢ : *Wohlgerüche* und *Wohlgeruch* scheint ein Plur. zu sein.

³ Arab. سَلَام , hebr. שָׁלוֹם , שָׁלוֹם .

⁴ Hintenhauchlautige lassen sich von der vorigen Bildung nicht unterscheiden.

b) Die Bildung mit *i* in der zweiten Sylbe ist die verhältnissmässig häufigste für einfache Adjective; manche derselben sind Substantive geworden. Sie kommt meist von Wurzeln intransitiver Bedeutung³; seltener tragen diese Wörter rein passiven Sinn und fällt dann diese Bildung durch *i* mit der durch *û* zusammen⁴. Der erste W. Laut wird, um sie als eigentliche Nomina von Participien zu unterscheiden, mit *a* gesprochen; in mittelhauchlautigen mit *e* (§ 45). Von starken WW.: **Ἀ.Ἑ.ἰ.** *neu*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *gottlos*, **Φ.ἰ.ἰ.** *dünn*, **Ἔ.ἰ.ἰ.** *kurz*, **Ἔ.ἰ.ἰ.** *fremd*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *roth*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *schwarz*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *dicht*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *schnell*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *scharf*, von mittelhauchlautigen **Ἰ.ἰ.ἰ.** *weit*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *alt*, von doppelhauchlautigen **Ἰ.ἰ.ἰ.** *bitter*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *leicht*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *stark*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *weise* (**Ἰ.ἰ.ἰ.** **Ἰ.ἰ.ἰ.** *angenehm*, **Ἰ.ἰ.ἰ.** *lang* (und des Hauchlauts wegen auch **Ἰ.ἰ.ἰ.** § 41), **Ἰ.ἰ.ἰ.** *stehend*, **Ἰ.ἰ.ἰ.**⁶ und (§ 52) **Ἰ.ἰ.ἰ.**, von WW. mit schliessendem *i* **Ἰ.ἰ.ἰ.** *gross*, aber von

⁴ wie פִּקִּיד.

⁵ s. §. 136, 1.

⁶ z. B. Gen. 30, 35.

WW. mit schliessendem *û* kommt diese Bildung nicht vor. Substantive: **ቀሰሰ**: *Alttester*, **ሐዲድ**: *Eisen* (scharf), **ሐዲር**: *der erste Montag* (oberer), **ሶረቅ**: (dünn) *Kuchen* und *kleine Münze*, **ጠሊ**: (§ 52) *Ziege* (**ጠጌሳ**), **ለሂቅ**: und gewöhnlich zusammengezogen (§ 47) **ለቅ**: *Alttester*, *Greis*, **ብሐሕ**: *Essig*; ferner ursprünglich mit der Bedeutung eines Part. act. (wie oben **ቀዋዎ**.) oder den Thäter ausdrückend¹ **ነቢዩ**: *Prophet* (Sprecher), **ሐቢ**: (§ 52) *Bürge*, *Verwalter*, **ረዲረ**: *Eisen* (schneidend); oder mit passivem Sinn **ሕጎል**: *Teig* (§ 45), **ዐሲሐ**: *Christus*. Eine Bildung mit vorgeschlagenem **ሕ** (§ 34) ist **ሕዘሕ**: *Herr* (und **ሕዓለል**: *Kranz*, *Krone* **ሕደሕ**); Fremdwörter, nach dieser Form umgebildet: **ሶኒሪ**: *σχιρος*, **ዓዲረ**: *ζύμιρον* (wo **ዓ** = *zv*).

c) Die Bildung mit *û* in der zweiten Sylbe ist weitaus die häufigste und noch so lebendig in der Sprache, dass sie von den meisten Wurzeln abgeleitet werden kann. Sie trägt zunächst streng passiven Sinn, und dient, von Thatwörtern activen Sinns abgeleitet, als Part. pass., z. B. **ጽሐቂ**: *geschrieben*. Der erste W.Laut, eigentlich vokallös, wird immer mit *ë* gesprochen (zum Theil nach § 60, zum Theil weil diese Bildung, zum Ausdruck des Partic. dem Verbum näher steht)². Sie kann auch von Wurzeln, die nur als Nennwörter ausgebildet sind, abgeleitet werden, z. B. **ወዑር**: *grasig*, **ለቡብ**: *besonnen*, und wird da eine andere Form zur Bildung von Part. passiva abgeleiteter Stämme nicht vorhanden ist, auch von abgeleiteten Stämmen, mit Aufhebung ihrer Stammeseigenthümlichkeiten wie aus Verben des einfachen Grundstammes gebildet, z. B. **ቀዳሶ**: *vollkommen* (von *fassáma*), **ወቀደ**: *geplagt* (**ወቀደ**), **ቀቆር**: *geliebt* (**ሕቆረ**, pass. **ተፈቆረ**), **ሕቡብ**: *gepriesen* (von **ሕሕቡብ**), **ቀሠሐ**: *erfreut* (von **ተፈሠሐ**: St. III, 2), doch vergl. § 111. Sie wird von den starken, hauchlautigen, doppellautigen, vornvokaligen Wurzeln und denen mit mittlerem und schliessendem *i* gleichmässig, nämlich stark und voll, gemacht: **ለወደ**: *gelehrt*, **ሕቡር**: *gebunden*, **ሕሐል**: *zerstört*, **ዐሐሕ**: *voll*, **ቡረረ**: *gerichtet*, **ረደደ**: *verarmt*,

¹ EWALD, hebr. Spr. § 149, c.

² Die Bildung entspricht vollkommen dem hebräischen Paül. Wenn LUDOLF gr. aeth. I, 3 behauptet, dass der zweite W.Laut verdoppelt sei, so hat er sich wohl geirrt, wie er auch sonst in seinen Angaben über die Verdopplung nicht zuverlässig ist (er spricht z. B. **ንንር**: **ደንር**: *naggára, jendägger*, sagt dagegen nicht, dass in Bildungen wie **ሰታደ**: § 110 der zweite W.Laut verdoppelt sei). Den Intensivbildungen **ነገረ**, **ነገረ**, **ነገረ** u. s. f. (EWALD, hebr. Spr. § 155, d., gr. ar. § 248, HOFMANN, syr. Gramm. S. 241) entspricht vielmehr im Aeth. **ንዓር**. Die Art der Bildung des Part. pass. von äusserlich vermehrten Verbalstämmen und mehrlautigen WW. (§ 111) spricht entschieden gegen eine Verdopplung des zweiten W.Lauts, ebenso die eigenthümliche Gestaltung dieses Gebildes von mittelvokaligen Wurzeln.

פֶּפֶן: *abgewandt*. Dagegen von Wurzeln mit schliessendem *â* entsteht nach § 52 immer die Form אֶפֶן: *lebévvê kundig*, חָפֶן: *abtrünnig* u. s. f.; von Wurzeln mit mittlerem *â* ist zwar die Form פֶּפֶן: *mevât* (*todt*) möglich und kommt noch oft vor, geht aber, namentlich in späterer Zeit, gewöhnlich in פֶּפֶן: *mévvet* über nach § 52; so פֶּפֶן: *warm*, פֶּפֶן: *besiegt* u. s. w. Wie schon aus einem Theil der angeführten Beispiele hervorgeht, wird dieses Gebilde nicht blos von Verben activen Sinnes, sondern auch von intransitiven gemacht und ist auch von diesen überaus häufig, entweder im Sinne eines Participiums oder geradezu als Adjectiv: שֹׁפֶן: *liegend*, מְפֶן: *fliegend* (im Flug begriffen), לֹפֶן: *laufend*, חָפֶן: *seiend*, שֹׁפֶן: *schwebend*, חֲפֶן: *krank*, חֲפֶן: *traurig*; und kaum sogar, ähnlich wie die Refl.-Passiv-Stämme, scheinbar activen Sinn gewinnen¹, z. B. מְפֶן: (von מְפֶן: *warten*) nicht *erwartet*, sondern *im Warten begriffen*, *wartend*, מְפֶן: *vertrauend*, מְפֶן: *dem Lästern ergebener, Lästere*, מְפֶן: *wohlbehalten*, aber auch: *heilsam* (Vit. Ad.), מְפֶן: ² nicht blos *gefangen gehalten*, sondern auch *angeklammert an d. i. etwas haltend* mit Accus. (Hen. 56, 1). — Bei dem grossen Mangel an einfachen Adjectiven muss diese Bildung die Adjective ersetzen, wie מְפֶן: *voll*, מְפֶן: *viel*, מְפֶן: *müßsig*, מְפֶן: *stark*, מְפֶן: *standhaft*, מְפֶן: *schrecklich*, מְפֶן: *dürr* u. s. f. Nur sehr wenige dieser Bildungen sind Substantive geworden: מְפֶן: *wachsam* und *Wächter*, מְפֶן: *König*, מְפֶן: *Gegner* (פֶּפֶן), מְפֶן: *Proselyte*, מְפֶן: *Silber* (weiss), מְפֶן: *Sauerteig*, מְפֶן: *kothig* und *Koth* (s. einige andere unter den weiblichen Bildungen § 128).

3. Wenn in der jetzt erklärten zweiten einfachen Bildung die wesentlichen Vokale (*â i û*) aus ursprünglich kurzen nur gedehnt sind³, so entsteht dagegen eine dritte Reihe einfacher Bildungen dadurch, dass noch stärkere oder von Hause aus lange Vokale sich im Stamme festsetzen. Zum Theil können sie als aus Wörtern der zweiten Reihe abgeleitete neue und stärkere Bildungen angesehen werden.

a) Indem vorn nach dem ersten W.Laut ein langes *â* sich festsetzt, hinter welchem in der zweiten Sylbe der kürzeste Vokal *ê* erscheint (§ 60), entsteht eine Wortform stark activen Sinnes, welche den Handelnden ausdrückt, und daher in den übrigen semit. Sprachen als Part. act. vom ersten Verbalstamm verwendet wird. Im Aeth. kann diese Form nicht mehr von jedem Verbum abgeleitet werden, ist

¹ vergl. EWALD, hebr. Spr. § 149, d. HOFFMANN, syr. Gramm. S. 177. EWALD, gr. arab. § 244.

² wie מְפֶן: Cant. 3, 8.

³ wie in den verwandten Sprachen noch deutlich bewiesen werden kann.

überhaupt fast ganz ausgestorben und nur noch in wenigen Wörtern vertreten, welche adjectivisch und substantivisch, nicht als Participia, gebraucht werden. Als Adjective kommen noch vor: **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *gerecht*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *gerade, aufrichtig*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *wohlbehalten*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *nützlich*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *anderer, verschieden*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *schön*; als Substantive **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Sünder*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Priester*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** (Opferer) *Gözenpriester*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Gehülfe*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Erbe*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Einstehrer, Schützer*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Herr und reich*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Ochse* (W. **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**), **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Glas*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Wasser* (flüssiges, W. **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**), und nach § 105 wohl auch manche solche, deren langes *a* sich zu einem kurzen abgeschliffen hat, wie **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *thöricht, Thor*¹. Ganz gewöhnlich ist diese Form zur Bildung der Zahladjective verwandt § 159.

b) Im Gegensatz gegen diese Bildung activen Sinnes durch langes *a* entstehen neue und stärkere Bildungen von Begriffswörtern durch ein von den passiven Vokalen *u, i* abgeleitetes langes *ā* und *ī*, welches sich in der zweiten Sylbe festsetzt, aber auch in erster Sylbe nicht das gleichgültige *ē*, sondern den bestimmteren Vokal *a* vor sich hat. Auch diese Bildung² ist im Aeth. sehr selten, mit *ā*: **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Hise* (verschieden von **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** und **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**), **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Wall, Befestigungswerk*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Norden* (Gegend des **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**); mit *ī* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *das laufende Jahr* (eigentlich *Herbst*, Zeit, da gepflückt wird), vielleicht **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Nez* (womit man zusammenrafft) und **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** mit langem *a*, *Hinterraum* (des Tempels, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**), und mit einem aus *i* verfarbten *ē* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Gespenst, böser Geist*, nebst einigen weiblichen Stämmen § 127. Das wichtigste aber ist, dass diese Form im Aeth. die gewöhnlichste ist, um Handlungsabstracta oder Infinitive von den einzelnen Verbalstämmen abzuleiten § 124, welche nur äusserst selten als Nomina substantiva gebraucht werden, wie **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Glaube*, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Fluss* (einige andere mit weiblicher Endung s. § 127). Als neue Ableitungen von Adjectiva verbalia der Form **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** (§ 107) erscheinen einige Zahlwortgebilde: sie bilden sich durch ein vorn eindringendes *a*; s. weiter § 159.

Es gibt noch eine Zahl von Wörtern einfach scheinender Bildung, welche aus keiner der im Aeth. sonst noch gewöhnlichen Wortformen sich erklären, und entweder auf veralteten Bildungen oder auf verderbter Aussprache älterer oder aus der Fremde aufgenommener Wörter beruhen. Fremdwörter sind z. B. **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Welt*, *Ewigkeit* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Granatapfel* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Zucker* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Süden* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Ofen* **Ḥ.Ḥ.Ḥ.**, **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *Ḥ.Ḥ.Ḥ.*

¹ Auch **Ḥ.Ḥ.Ḥ.** *sanft* (s. LUD. lex.), wenn die Lesart richtig ist.

² im Hbr. häufiger, EWALD hbr. Spr. § 153.

דֶנָרִים ⁵דֶנָרִים *denarius*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד, מַרְמָר ⁵מַרְמָר, פֶּמֶז ⁵פֶּמֶז, מַרְמָר ⁵מַרְמָר, טָאוֹס ⁵טָאוֹס, מַרְמָר ⁵מַרְמָר und מַרְמָר ⁵מַרְמָר *Marmor* ⁵מַרְמָר, und andere. Wörter noch unklarer Abkunft und Bildung sind z. B. שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *kostbares Kleid*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *eine Geierart*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Lade, Schrein*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Finsterniss*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Schuh*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Buchstabe* (שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Erde*, שִׁמְשֹׁם ⁵שִׁמְשֹׁם *Land*) und andere.

2. NAMENSTÄMME DURCH VERDOPPELUNG VON WURZELLAUTEN, ODER VON ABGELEITETEN VERBALSTÄMMEN UND MEHRLAUTIGEN WURZELN GEBILDET.

1. Bildungen aus einfachen dreilautigen Wurzeln und Verbalstämmen.

a) Aus einfachen dreilautigen Verbalstämmen werden ¹¹⁰ durch Verdoppelung des zweiten W.Lautes, welche hier eine Steigerung des Begriffs ausdrückt, im übrigen aber nach der § 108 beschriebenen Adjektivbildung, Aussagewörter gemacht. Die erste (geschlossene) Sylbe hat immer den Vokal *a*, die zweite den betonten Hauptvokal *a* (wie § 108, *a*). Die andern Vokale, die für die Adjektivbildung überhaupt möglich sind (§ 108), und die in den andern semit. Sprachen vertreten sind¹, fehlen im Aeth. (es müssten denn unter den § 108, *b. c* angeführten Wörtern einzelne mit verdoppeltem mittlerem W.Laut enthalten sein). Es werden damit zunächst Adjektive gebildet, welche mehr innerlich und fester anhaftende Beschaffenheiten oder Eigenschaften gesteigerten Maasses ausdrücken, von starken Wurzeln: חֶמֶד ⁵חֶמֶד *furchtsam* (der immer und leicht fürchtet), חֶמֶד ⁵חֶמֶד *ängstlich* (Vit. Ad.), חֶמֶד ⁵חֶמֶד *sehnüchtig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *männlich, mannhaft*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *stumm*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *kahl*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *angenehm*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *offenbar*; von Nennwörtern abgeleitet חֶמֶד ⁵חֶמֶד *haarig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד (die Vorhaut an sich tragend) *unbeschnitten*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *belaubt* (Deut. 12, 2); von mittelvokaligen Wurzeln: חֶמֶד ⁵חֶמֶד *gewaltig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *sanftmüthig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *grauköpfig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *stammeln*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *abscheulich, hässlich*; von hintenvokaligen: חֶמֶד ⁵חֶמֶד *bösartig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *starkkräftig*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *verdreht*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *faul*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *arm*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד (neben חֶמֶד ⁵חֶמֶד § 109) *schön*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *schön, gut*. Oder aber dient diese Bildung dazu, um den Thäter (der etwas oft oder immer thut, es als sein Geschäft betreibt u. s. w.) auszudrücken חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Arbeiter*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Tagelöhner*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Anwohner, Beisasse*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Trinker*, חֶמֶד ⁵חֶמֶד (§ 53) *Hurer und Hure*, von חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Fuss* חֶמֶד ⁵חֶמֶד *Fussgänger*. Indessen die meisten Wörter, welche so den Thäter bezeichnen, hängen sich noch eine äussere Endung *i* (§ 117) an; manche haben noch beide Formen: חֶמֶד ⁵חֶמֶד und חֶמֶד ⁵חֶמֶד.

¹ EWALD *libr. Spr.* § 155, *gr. ar.* § 245; HOFFMANN *gr. synt.* S. 241 f.

Zimmermann, חֶרֶץ und חֶרֶץ : *Steuermann*, von חֶרֶץ : *Feld* חֶרֶץ und חֶרֶץ : *Landbewohner*.

b) Sonst werden mit noch stärkerer Wiederholung der zwei letzten W.Laute, wie Verbalstämme § 77, so auch Adjektive abgeleitet von Wurzeln, welche Farben und Geschmackssachen bezeichnen, um damit das Aehneln auszudrücken¹; die letzte und Haupt-Sylbe hat *i* (vielleicht auch *d*), die beiden andern *a* wie § 108, b: $\text{וְיִשְׁכַּח$: *weisslich*, $\text{וְיִשְׁכַּח$ (verkürzt auch וְיִשְׁכַּח) *honigähnlich* d. i. *süss*, $\text{וְיִשְׁכַּח$: *grün*; nur im Fem. bis jetzt bekommt וְיִשְׁכַּח *röthlich* (wohl von וְיִשְׁכַּח : § 36), וְיִשְׁכַּח : *schimmernd* (von וְיִשְׁכַּח : oder — וְיִשְׁכַּח).

111 2. Von abgeleiteten Verbalstämmen können einige der § 105—109 beschriebenen Namenbildungen, unter Beibehaltung der Stammeseigenthümlichkeiten, gemacht werden. Zwar die erste einfache Bildungsweise § 105 fehlt natürlich bei der Ableitung von Nennwörtern aus ihnen ganz, weil der eine Vokal nach dem ersten W.Laut nicht genügte, diese längeren Stämme zu umspannen. Dagegen können sich die Bildungen § 106—108 mehr oder weniger bei ihnen wiederholen.

a) Begriffswörter von abgeleiteten Stämmen zeigen je nach den Stämmen verschiedene Formen. α) Vom zweiten Grundstamm (I, 2) bilden sich durch *a* nach dem zweiten W.Laut und die starke betonte weibliche Endung *d*, welche zugleich (meist) die Dehnung des vorhergehenden Bildungs-*a* verhindert, infinitivartige Begriffswörter. Die erste (geschlossene) Sylbe wird ebenfalls mit *a* gesprochen². Sie ist indessen nicht mehr sehr häufig: וְיִשְׁכַּח : *Versuchung*, וְיִשְׁכַּח : *Begegnung*, וְיִשְׁכַּח : *Zurechtweisung*, וְיִשְׁכַּח : *Vergehung*, וְיִשְׁכַּח : *Unrecht*, וְיִשְׁכַּח : *Noth* (Schwermachung), וְיִשְׁכַּח : *Geruch*, und von einigen, als Verba nicht in St. I, 2 gebräuchlichen, Wurzeln ebenso וְיִשְׁכַּח : *gerichtliche Untersuchung*, וְיִשְׁכַּח : *Erforschung*, וְיִשְׁכַּח : *Verwunderung*, *Wunder*; vielleicht auch einige Sachwörter wie וְיִשְׁכַּח : *Krone*, *Kranz*, וְיִשְׁכַּח und וְיִשְׁכַּח : *Nachtrab*, *hinterer Theil*, וְיִשְׁכַּח : *Aas* (Hinstreckung), וְיִשְׁכַּח : *Wolke* (Verhüllung). Einige andere Steigerungsstämme haben diese schwerfällige Bildung schon aufgegeben und zu der § 106 beschriebenen Bildung von Nomina actionis zurückgelenkt, aber doch, wie zur Unterscheidung von den Bildungen aus einfachem Stamm, die schwere weibliche Endung *d* angenommen: וְיִשְׁכַּח : *Reue*, וְיִשְׁכַּח : *Freude*, וְיִשְׁכַּח : *Unwille*, וְיִשְׁכַּח : *Denkvermögen*, *Geist*, וְיִשְׁכַּח : *Geheil*, וְיִשְׁכַּח : *Eifer*, *Hast*, וְיִשְׁכַּח : *Bestürzung*; statt וְיִשְׁכַּח : *Geschmak* haben Deut. 32, 28 die meisten Handschriften

¹ ganz wie im Hebr. EWALD hbr. Spr. § 157, c.

² Ziemlich entsprechen die aram. Infinitive des Pael und der andern Stämme (ܐܬܝܢܐ u. s. w.), und hebräische Wörter wie וְיִשְׁכַּח , Ew. § 156, d.

schon **ዳላኩ**: Ganz vereinzelt aber steht **ጽዕኑ**: *sévvé* *Einladung* und **የወሀተ**: *jávvehat* *Sanftmuth*¹. Auch von Causativstämmen war wohl die Abstraktbildung mit *a* nach dem vorletzten W.Laut und weiblicher Endung *d* einst mehr im Gebrauch, doch ist sie im gewöhnlichen Aeth. nur noch in **ሰርሶዋ**: (sehen lassen) *Beispiel, Gestalt* (und vielleicht in **ሰሰተዋ**: *Schenkung*) erhalten.

β) Von reflexiv-passiven Stämmen, durch vorgesetztes **ተ** gebildet, konnte einst das Nomen actionis mit Beibehaltung der Vokale des Subj. aus dem Subjunctiv gebildet werden², aber diese Bildung ist ausgestorben. Man kennt nur noch **ተግህር**: *tamähhar* *Studium*, ähnlich von mehrlautigen Wurzeln **ተረበለ**: (Unterhandlung) *Unterhändler*, **ተረከተዎ**: (Ueberdeckung) *Brücke*. Dagegen ist sehr gewöhnlich geworden die Bildung durch ein langes *d* nach dem zweiten W.Laut, vor welchem **ተ** sein *a* behält und den ersten W.Laut in seine Sylbe zieht. Die Bildung wird nur gemacht von St. III, 1 aus, und III, 2 muss in III, 1 zurückgehen. Es werden so passive Begriffswörter, die auch Sachwörter werden können, ausgedrückt: **ተከሰር**: *Gedächtniss*, **ተግደር**: *Gewächte* (Werk, Thaten), **ተፋጸዎ**: *Vollendung*, **ተሠለሰ**: *drittes Stokwerk*, **ተረፈሰ**: *Verfälschung, Fünfzahl*; doppelautig **ተረፈሰ**: *Ausklügelung*, **ተረፈሰ**: (Umkränzung) *Zinne*; vornvokalig: **ተወሰደ**: *Zusatz*, **ተወላዎ**: *Tausch*, **ተወደሰ**: *Lobpreisung*; mittelvokalig: **ተደደዎ**: *Aenderung*, **ተደደደ**: *Betrug*, **ተቀደደ**: (Aufstellung) *Gestelle*; von Wurzeln mit schliessendem *u* zwar auch **ተብደዎ**: das *Klaffen*, in der Regel aber mit hinten abgeworfenem **ወ**³ **ተከደ**: *Verschwägerung*, **ተከደ**: *Verbrüderung, Verwandschaft*, **ተከደ**: *Hoffnung*, **ተደላ**: *Würdigkeit*; von WW. mit schliessendem *i* ist bis jetzt nur das weibliche Gebilde **ተወደደ**: *Spiel* (für **ተወደደደ**, oder **ተወደደደ**) bekannt. Bisweilen senkt sich schon das *a* der ersten Sylbe zu *e*, namentlich in Sachwörtern: **ተሰደደ**: *Befehl*, **ተርሰደ**: *was zu Häupten liegt*, **ተርሰደ**: *was in der Fussgegend liegt* (vielleicht **ተረደደ**: *Erdrüchte*, **ተረደደ**: *Feuerbrand*) auch **ተረደደ**: *Vermittlung* (von **ተረደደ**). — Von andern Verbalstämmen sind Nomina actionis, auf diese Weise durch ein langes *d* in der letzten Sylbe gebildet, sehr selten: von St. III, 1 kommt **ሰሰተደደ**: *Athemzug*; von St. I, 3 (nach § 60) **ሰተደደ**: *Theilnahme*, oder **ረደደ**: (Ex. 36, 31) *Zusammenheftung*⁴ (mit einem aus *d* verführten *e*); meist aber haben

¹ **ሰለተ**: *Gebet* dagegen ist aus älterer Zeit überkommen, und ist das arab. **صَلَات**; im Aeth. spricht man **ሰለደ**: *beten*, nicht **ሰለወ**:

² wie **ሰደደ**. ³ wie **ሰደደ** Ew. gr. ar. § 250.

⁴ Ganz eigenthümlich ist **ዋሰ**: *Glanz* (von **ዋሰደ**) und **ላሰ**: *Streit* (**ተላሰደ**).

solche Bildungen von St. I, 3, wie auch von I, 2 (und III, 1) noch eine äussere Endung (s. weiter § 120).

Wie man namentlich aus dem Hebr. und Syr.¹ sieht, waren aber in Gebilden von passiven Stämmen auch die passiven Vokale *û* und *î* möglich; wo das im Aeth. noch vorkommt, wird mehr der Gegenstand der passiven Handlung, als die Handlung selbst, dadurch ausgedrückt, so dass diese Bildung fast mehr zu den Beschreibewörtern gehört: **ṬṬḶḶ**: und **ṬṬḶḶ**: *Gekochtes, Gericht* (Gen. 25, 29—34), und **ṬḶ** **ḶḶ**: *Schüler*². Aber gewöhnlich hängte sich daran die engangeschlossene weibliche Endung **ṬṬ**³, vor welcher nach § 36 sich *i*, *û* zu *é* kürzen musste, und es wird dadurch eine neue Art von Abstracta und Sachwörtern von den Passivstämmen abgeleitet. Die erste Sylbe behauptete zwar einst noch ihr *a* (so z. B. **ṬḶḶḶ**: Gen. 31, 27 F, **ṬḶḶḶ**: Gen. Comm. p. 5), liess es aber später immer vor dem *é* der zweiten Sylbe sich zu *e* trüben. Diese Bildung ist ziemlich häufig, z. B. **ṬḶḶḶ**: *Erzeugniss* (Vit. Ad., wie von **ṬḶḶḶ**: *Erzeugtes*) *tegbért*, **ṬḶḶḶ**: *Enthaltsamkeit*, **ṬḶḶḶ**: *Lehre*, **ṬḶḶḶ**: *Regierungsbezirk*, **ṬḶḶḶ**: *Erfreuing*, **ṬḶḶḶ**: *Menschwerdung*, **ṬḶḶḶ**: *tezméd* (§ 54) *Geschlecht, Stamm*; namentlich von Zahlwörtern, wie **ṬḶḶḶ** **ḶḶḶḶ**: *das Dreifache* (Verdreifachung) u. a. § 159; vornvokalig **ṬḶḶḶ** **ḶḶḶḶ**: und **ṬḶḶḶ**: *Vertrauen*, **ṬḶḶḶ**: (§ 54) und **ṬḶḶḶ**: (Gen. 15, 2 F) *Geschlecht* (sprich *tevléd* oder *tûléd*)⁴; mittelvokalig **ṬḶḶḶ**: *Beschimpfung*, **ṬḶḶḶ**: *Eigenlob*, **ṬḶḶḶ**: *Ränke*, **ṬḶḶḶ**: *Lager*, hintenvokalig (nach § 51) **ṬḶḶḶ**: *Prophetin*, **ṬḶḶḶ**: *Schmuk*, **ṬḶḶḶ**: *Stolz*, **ṬḶḶḶ**: *Fleischwerdung*.

b) Beschreibewörter von den abgeleiteten Stämmen sind im ganzen selten: die meisten Participien und was die Stelle solcher vertritt, werden durch äussere Vor- und Nachsätze abgeleitet (§ 114 u. 117). Doch ist die Bildung des Part. pass. durch *û* nach dem zweiten W.Laut (§ 108, c) wenigstens von einigen activen Stämmen ausser dem ersten möglich und sogar vom St. I, 3 sehr gewöhnlich. Vom St. IV, 1 findet sich **ṬḶḶḶḶ**: *vertieft in eine Sache*, von IV, 3 **ṬḶḶḶḶ**: *versammelt*, wo also die vorhergehenden *a* des Perfektstammes sich zu *é*, und *â* nach § 18 u. 78 zu *û* sich senken. Nach letzterem Gesez kommt von St. I, 3 **ṬḶḶḶ**: *gesegnet*, **ṬḶḶḶ**: *gegründet*, **ṬḶḶḶ**: *theilhaftig*, **ṬḶḶḶ**: *rasirt*, **ṬḶḶḶ**: *versammelt*, **ṬḶḶḶ**: *gefärbt*, **ṬḶḶḶ**: *ungläubig*, **ṬḶḶḶ**: *zweifelnd* (obgleich nach § 108, c auch **ṬḶḶḶ**).

¹ s. EWALD, hebr. Spr. § 161, a. HOFFMANN S. 243.

² wahrscheinlich ein Fremdwort.

³ etwa wie in **ṬḶḶḶḶ** **ṬḶḶḶḶ** u. a.

⁴ obgleich LUDOLF I, 5 lehrt, man spreche *tevléd*.

3. Die mehrlautigen Wurzeln sind meist nur als Substantiva 112 ausgebildet; wenige Beschreibewörter finden sich darunter. Auch die Substantiva sind meist Sachwörter, wenige Begriffswörter. Die weibliche Endung (ausser der Endung *a* § 127) wird diesen ohnedem längeren Gebilden selten angehängt. Ein grosser Theil der mehrlautigen Nomina ist aus der Fremde eingeführt, oder noch dunkeln Ursprungs.

a) Einfache Begriffs- und Sachwörter vierlautiger Wurzeln bilden sich meist so, dass je zwei Wurzellaute in eine Sylbe zusammengehen, von fünf lautigen ebenso, indem der erste W. Laut wie ein Vorschlag vor die erste volle Sylbe tritt. Sie betonen, wo ein langer Bildungsvokal eindringt, diesen; wo nur kurze Bildungsvokale sind, nach späterer Aussprache, die erste geschlossene Sylbe. α) Beide Sylben haben ein kurzes *ē* (so dass etwa ʔḠ: § 105 entspricht): ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Pest, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Staubregen, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Hausrath, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Fuchs, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Igel, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Jungfrau, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. τραγέλαφος (Deut. 14, 15), ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Linsen, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Kothhaufen. Ein Begriffswort dieser Bildung ist ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Schwankung. Fünf lautig ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Beil, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Erschütterung, Beben. Ausländisch ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Dirhem. β) Beide Sylben haben ein kurzes *a*: Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Kürbis, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Pflaster, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Teppiche, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Bergabsturz, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Sumpf, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Sumpf (wahrscheinlich nur missbräuchlich mit langem *a* geschrieben § 48), Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Leiter, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Netzwerk, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. = ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ., Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Beute, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Kette; ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Augenkreis; Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Schwein (Hen. 89, 10), Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Haarkamm, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Brauenhaare, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Loke, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Lippe, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Seeungeheuer, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Topaz; ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Wimper, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Krokodil, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Mandelnuss, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Wurfspiess, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Kübel (Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.), Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. δόρυς, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. ʔḠ.Ḡ.Ḡ.; ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Schmeer; Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Stern. Ein Begriffswort dieser Form ist Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. das Tasten. Auch gehören nach § 71 hieher Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Geilheit, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Frost, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Scheide. γ) Die letzte Sylbe hat *a*, die ersten entweder *ā*, oder *ē*: Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Scorpion, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. kostbares Kleid (Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.), Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Satan, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Schuhriemen, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Weissmehl; Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Kameelsattel, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Beere, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Unkraut (Matth. 13, 25), Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Ellenbogen, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Tragebalken, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Rand, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Ziegelstein, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Brandopfer; Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Absynth, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. (§ 47) Haupthaar, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. = ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ., Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. charta.

Wörter unklarer Bildung und Abstammung sind z. B. Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Schreibrohr, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Maus; ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Hahn, ʔḠ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Raute, Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.

³ Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ. Stein, Fels hat wohl nur darum ein *a* in erster Sylbe, weil es einen Hauch ersetzt (Ḡ.Ḡ.Ḡ.Ḡ.).

§ 111, a, β), dem in den vorhergehenden Sylben *a* vorlautet: **ṢṢṢ**: *Sünde*, **ḤḤḤ**: *Ehe* (W. **ḤḤḤ**, von der wiederholten Beiwohnung), **ḤḤḤ**: *Geflechte, Gitterwerk*, **ḤḤḤ**: *Beredtsamkeit* (W. **ḤḤḤ**), **ḤḤḤ**: *Sprösslinge* (W. **ḤḤḤ**, **ḤḤḤ**), **ḤḤḤ**: *Hochzeitfest*, **ḤḤḤ**: *Uebermaass*, **ḤḤḤ**: *leises Flüstern*, **ḤḤḤ** und **ḤḤḤ**: *Getröpfel*, **ḤḤḤ**: *Grün*, **ḤḤḤ**: *Bauchgrimmen* (Jubil.); von einigen Causativstämmen (§ 85) mit abgeworfenem **Ḥ** **ḤḤḤ**: *Schauer*, **ḤḤḤ**: *Starrkrampf*, **ḤḤḤ**: *Geheul*, und häufig vom Reflexivstamm V mit abgeworfenem **Ḥ** **ḤḤḤ**: *Donner*, **ḤḤḤ**: *Wirbel*, **ḤḤḤ**: *Marren* (**ḤḤḤ** **ḤḤḤ**: *zaphapha*: *zaphapha*: *zaphapha*: *zaphapha*: *zaphapha*: *zaphapha*); seltener in der Aussprache **ḤḤḤ**: *zitternde Bewegung*, **ḤḤḤ**: *Possenmachen*, so auch vom einfachen Stamm **ḤḤḤ**: *Nahrung*.

3. NAMENSTÄMME ÄUSSERER BILDUNG.

a) Durch Vorsätze gebildete.

Die an das Imperfect sich anschliessende Bildung von Aussagewörtern durch vorgesetztes *je, ja*, welche einst namentlich im Himjarischen, aber auch in den andern semitischen Sprachen¹ verbreitet war, ist im Aeth. ganz ausgestorben, und nur noch in dem einen, von Alters her überkommenen Wort **ḤḤḤ**: oder **ḤḤḤ**: (*ja* durch den Ton gedehnt, für *ja*) *Riese* (W. **ḤḤḤ**, **ḤḤḤ**) vertreten. Ebenso ist die, namentlich im Arab. so sehr gebräuchlich gewordene², Bildung von Adjectiven (im Sinne von Intensiven und Elativen) durch vortretendes **Ḥ** im Aeth., wie es scheint, zwar einst dagewesen, aber bis auf wenige Trümmer ganz verschwunden. Es kommen noch vor **ḤḤḤ**: *Thräne* (fliessende), **ḤḤḤ**: *Mark* (eigentlich: das beste, reinste, vgl. **ḤḤḤ**), **ḤḤḤ**: und **ḤḤḤ**: (§ 40) *Süden* (**ḤḤḤ**), **ḤḤḤ**: *Purpur* (**ḤḤḤ**), **ḤḤḤ**: (Deut. 28, 22, **ḤḤḤ**) eine *Krankheit*, wahrscheinlich der *Leber*, womit zu vergleichen steht **ḤḤḤ**: *gelbe Farbe* als Fem. von **ḤḤḤ**, und vielleicht ebenso **ḤḤḤ**: *Fell* (W. **ḤḤḤ**), weil es im Plur. **ḤḤḤ** macht. Ausserdem gehört vielleicht noch dieser Bildung an **ḤḤḤ**: *Thüre* (klaffend, von **ḤḤḤ**, wenn es nicht eher von **ḤḤḤ** VII = Riss, Loch abzuleiten ist). Die Wörter **ḤḤḤ**: *Traube* (**ḤḤḤ**) und **ḤḤḤ**: *Finger* (**ḤḤḤ**) sind uralt³. Ausländisch ist **ḤḤḤ**:

¹ EWALD, hebr. Spr. § 162, a; gr. ar. § 281. DIETRICH Abh. zur hebr. Gramm. S. 140 ff.

² EWALD gr. ar. § 251 f.

³ vgl. über sie EWALD hebr. Spr. § 147, b.

als Name eines Planeten; **ΛΖΦΑ:** *Laus* wechselt nur mundartig mit **ΦΥΑΔ:**; **ΛCΟΥΤ:** *Joch* ist ^{5 5 5 5 5} **5 5 5 5 5**.

Die Bildungen durch vorgesetztes **Τ** sind nach § 111 immer von Reflexiv-Passiv-Stämmen aus gemacht.

Dagegen ist der in allen semitischen Sprachen vielgebrauchte Vorsatz *ma* im Sinne von *der, welcher* oder *das, was* (der Fragewurzel § 63 entstammend), auch im Aeth. überaus stark verbreitet um Aussagewörter, näher Participia mit participähnlichen Adjectiven, und Sachwörter abzuleiten.

1. Vor allem wird dieses *ma* verwendet, um *Participia* zu bilden, welche dann weiterhin (wie die § 109, a beschriebenen) zum Theil auch als Adjective oder häufiger als Personenwörter gebraucht werden. Doch nicht vom einfachen Grundstamme (bei welchem vielmehr nach § 108 f. die innere Bildung genügt), sondern nur von den abgeleiteten Stämmen werden durch dieses *ma* Participia abgeleitet, und unter diesen hinwiederum nur von den activen Stämmen, nicht aber von den reflexiven und passiven: diese letztern nehmen, wenn sie Participialia bilden wollen, die § 117 beschriebene Form zu Hülfe. Von den activen Stämmen selbst wird nur ein Part. activ. noch sehr häufig abgeleitet, Participia pass. aber selten. Endlich ist diese Bildung überhaupt keineswegs noch so lebendig, dass man sie von jedem activen Verbalstamm beliebig machen könnte, sondern es sind nur bestimmte Verba, von deren einzelnen Stämmen sich auf diese Weise gebildete Aussagewörter in der Sprache noch erhalten haben (ähnlich wie diess mit den Participien des einfachen Grundstamms der Fall ist). Was die Bildungsweise betrifft, so wird der Bildungsvorsatz immer mit *a*, also als *ma* gesprochen, und dieses *a* herrscht so ausnahmslos, dass selbst in Fremdwörtern, die aus dem Arabischen stammen, das arab. ² durch ³ ersetzt wird, wie **ṢḤṢḤ:** *Muhammad*, **ṢḤḤḤ:** *Muslim*. Es tritt dem Stamm immer so vor, wie das **Ā** causativum; das **Ā** causativum selbst wird, wenn ³ vortreten soll, spurlos abgeworfen, und ³ tritt an seine Stelle. Die letzte Sylbe hat wie im Subj.-Imperf. dieser Stämme den Vokal *e* für das Part. act.; dagegen *a* für das Part. pass. Solche Participbildungen können sich übrigens ausserdem noch hinten die Adjectivendung *i* anhängen, und wird deshalb unten § 118 noch weiter davon die Rede sein.

- 114 a) Von Stamm I, 2 kommen z. B. **ṢḤḤḤ** (*ma'ammes*) *der Unrecht thut*, **ṢḤḤḤ:** *Erklärer*, **ṢḤḤḤ:** *der vier Personen in der Gottheit macht*, **ṢḤḤḤ:** *Züchtiger*; mittelhauchlautig **ṢḤḤḤ:** *Lehrer* (§ 45); doppellautig **ṢḤḤḤ:** *Richter*, **ṢḤḤḤ:** *Salbenmenger*; mittelvokalig

¹ vgl. EWALD gr. ar. § 243.

ጠቅላይ: (*masáverer*) Beschützer, ሥራተኛ: Arzt; hintenvokalig ሠራተኛ: und ሠራተኛ: Zauberer, ሥራተኛ: der schenkt, ሥራተኛ: der annimmt (§ 51). Solche Formen kommen hie und da auch von Wurzeln vor, die als Thatwörter in St. I, 2 nicht gebräuchlich sind, wie ሥራተኛ: Hinderer. Ein Sachwort auf diese Art gebildet, ist ሥራተኛ: Leim (kleben machend), und ሠራተኛ: wird gewöhnlich neutrisch gebraucht *das Beste* (einer Sache).

b) Von St. I, 3 kommen z. B. ሥራተኛ: streitsüchtig, *zornig* (vgl. ፳፻ III), ሥራተኛ: kezerisch, ሥራተኛ: Reiter (Deut. 20, 1), ሥራተኛ: beweinend (Matth. 9, 23). Das kurze *e* ist zu *i* gedehnt in ሥራተኛ: Walker.

c) Von St. II, 1 ist diese Form ziemlich häufig: ሥራተኛ: Täufer, ሥራተኛ: Erlöser, ሥራተኛ: Fürst, Oberhaupt, ሥራተኛ: entsezlich (zittern machend), ሥራተኛ: Gras treibend u. a.; vornhauchlautig ሥራተኛ: kaudig; doppellautig ሥራተኛ: erstaunlich (erstaunen machend), ሥራተኛ: der Feindschaft stiftet; hintenvokalig ሥራተኛ: Heuchler (auch ሥራተኛ: St. I, 2), ሥራተኛ: Arzt, ሥራተኛ: fruchtbar, ሥራተኛ: (und ሥራተኛ) gleichnamig. Merkwürdig verkürzt ist ሥራተኛ: (§ 47) heidnischer Seher aus ሥራተኛ:

d) Von St. II, 2 sind diese Bildungen selten; sie fallen ohnedem der äusseren Form nach mit denen von St. I, 2 zusammen; z. B. ሥራተኛ: Stenereintreiber, ሥራተኛ: Unterweiser, ሥራተኛ: Verschönerer.

e) Die Reflexivstämme bilden dieses Particip nicht; sie können ihre Participien auf andere Weise bilden § 117 oder aber durch Uebergang in das Causativ-Reflexiv sich durch das Part. von diesem ergänzen. Von St. IV, 1. 2. 3 ist dagegen diese Form sehr gebräuchlich. Von St. IV, 1 von der Perfektform ሥራተኛ: ሥራተኛ: der um Gnade für Jemand fleht, (ሥራተኛ: flehentlich bittend,) ሥራተኛ: der um Verzeihung bittet; von der Perfektform ሥራተኛ: ሥራተኛ: der das Sich-wenden ausübt (፻፲፱: sich wenden), ሥራተኛ: Erfinder. Von St. IV, 2 ሥራተኛ: geduldvoll, ሥራተኛ: Rächer, ሥራተኛ: Uebervorthailer, ሥራተኛ: Vogelflugbeobachter (፻፲፱); mittelhauchlautig ሥራተኛ: Reiter (፻፲፱). Von St. IV, 3 ሥራተኛ: der Gnade übt, ሥራተኛ: Friedensstifter, ሥራተኛ: sorgsam, sich bekümmernnd um etwas; ሥራተኛ: Spötter (፻፲፱), ሥራተኛ: rachsüchtig, ሥራተኛ: Ankläger, oder ሥራተኛ: Schauspieler.

f) Auch von den activen Stämmen mehrlautiger Wurzeln bildet sich dieses Part. Von St. I, der seinem Sylbenbau nach einem St. I, 2 von dreilautigen Wurzeln entspricht, kommt ሥራተኛ: der loskauft, ሥራተኛ: Dollmetscher¹); von St. II ሥራተኛ: der Schrecken ein-

¹ Stark verkürzt, wenn nicht überhaupt unrichtig, wäre ሥራተኛ: *freverisch* für ሥራተኛ: oder ሥራተኛ:

flösst, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Tyrann* (von **ṭṭṭṭṭṭ**: von **ṭṭṭṭṭṭ**: von **ṭṭṭṭṭṭ**),
oder **ṭṭṭṭṭṭ**: *der erstarren macht*, **ṭṭṭṭṭṭ**:¹ *der ein Klaglied singt*.
Auch von dem schwach-reflexiven St. V kommt **ṭṭṭṭṭṭ**: *Murmeler*.

Neben diesen ziemlich häufigen activen Participien kommen zerstreut auch noch einige Fälle von passiven Part., aus activen Stämmen durch Vokalwechsel gebildet, vor. Es gehören hieher² **ṭṭṭṭṭṭ**: *Zeuge* (einer der ausgefragt wird), **ṭṭṭṭṭṭ**: *Erbe* (zum Erben eingesetzt), **ṭṭṭṭṭṭ**: *dem Glauben gebührt, wahrhaftig, zuverlässig* (in gleichem Sinn act. **ṭṭṭṭṭṭ**: *der Glauben erweckt*) Dent. 7, 9. Matth. 24, 45. Luc. 19, 17, wofür in andern Stellen **ṭṭṭṭṭṭ**: (aus ursprünglichem **ṭṭṭṭṭṭ**: nach (§ 45) steht. Alle diese gehören zu St. II, 1. Das Wort **ṭṭṭṭṭṭ**: *Mörder* (im Ṭ. Ḥ.) ist eine hebräische Bildung und Fremdwort.

- 115 2. Weiterhin wird der Vorsatz *ma* im unpersönlichen Sinn angewendet, um Sachwörter zu bilden oder um das auszudrücken, woran der Wurzelbegriff zur Erscheinung kommt; nur selten, und diess blos durch Uebertragung, können diese Sachwörter persönlichen Sinn annehmen. Näher wird durch diese Bildung bezeichnet das, worin die Handlung vollzogen wird, oder der Ort, das womit sie vollzogen wird, oder das Werkzeug, das was durch die Handlung gemacht wird, oder Erzeugnisse, Gegenstände aller Art, und die Handlung selbst. Die Bildung wird fast immer vom einfachen Stamme aus gemacht, selten von abgeleiteten Stämmen und Nennwörtern. Der Vorsatz wird mit dem ersten W.Laut zu einer Sylbe verbunden. Im übrigen haben sich für die verschiedenen Arten der dadurch gebildeten Wörter verschiedene Aussprachen festgesetzt.

a) Um den Ort auszudrücken, wo etwas geschieht, wird nach dem vorletzten W.Laut ein ursprünglich kurzes *a* gedehnt, und das *a* des Bildungsvorsatzes senkt sich vor diesem *a* zu *e*³. Diese Bildung ist sehr häufig, z. B. **ṭṭṭṭṭṭ**: *Osten*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Westen*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Tempel*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Altar*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Hörweite*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Schamtheile*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Ofen*,

¹ LUDOLF hat **ṭṭṭṭṭṭ**:

² Dagegen sind **ṭṭṭṭṭṭ**: *Bote*, **ṭṭṭṭṭṭ**: *Freund, Schützling* ursprünglich Sachwörter § 116; ebenso **ṭṭṭṭṭṭ**: *gemästet* heisst ursprünglich *die Mast* (Jud.

6. 25 F. ann.) und **ṭṭṭṭṭṭ**: (Jos. 8, 33) ursprünglich *Unversehrtes* (W. **ṭṭṭṭṭṭ**). Dagegen können **ṭṭṭṭṭṭ**: *Unterjocher* und **ṭṭṭṭṭṭ**: *Fischer* (s. LUDOLF, lex.) und **ṭṭṭṭṭṭ**: (Ex. 22, 9) nur entweder auf falschen Lesarten oder auf Entartung der ursprünglichen Form **ṭṭṭṭṭṭ**: **ṭṭṭṭṭṭ**: **ṭṭṭṭṭṭ**: beruhen.

³ Also dieselbe Bildung, die im Arab. vielmehr zur Bezeichnung von Werkzeugen dient.

ገረዝ: *Grenzort*; ገብረ: *Gerichtsort*; ገዳማ: *Markt*, ገብረ: *Nachtquartier*, ገብረ: *Bahn*; ገርዳ: *Weide*, ገብረ: *Tränke*, ገብረ: *Ort des Ausgiessens*, ገብረ: *Zufluchtort*; von vornvokaligen Wurzeln nach § 49 meist ግረ: *Ausgang*, ግብረ: *Behälter*, ግር: *Steinwurfweite* (ግረ: ግብረ: ግር: ግዳማ), seltener ግብረ: *Gefängniss* (und ግብረ: Act. 4, 3). ግብረ: *Ort der Lobpreisung*. Auch einige Wurzeln mit mittlerem *u*, indem sie nach § 68 in vornvokalige Wurzeln übergehen, bilden ግረ: *Eingang* z. B. Hen. 73, 3, neben ግብረ: (z. B. Jud. 1, 24. Jos. 13, 5) und ግብረ: *Raum, Bahn* (z. B. 4 Esr. 13, 46 ed. Laur.) neben ግብረ: Dagegen ist von mittelvokaligen Wurzeln die Bildung ግረ: *Ort* einzig in ihrer Art, und mehr arabisch¹.

Von St. IV aus kann, indem ausser der Vorsatzsylbe auch die andern ihr *a* zu *e* senken, gebildet werden ግብረ: *Ort der Fürbitte*, ግብረ: *Versammlung* (ግ § 18), oder auch merkwürdig mit dem passiven Vokal *u* in der letzten Sylbe² ግብረ: Hen. 46, 8. 53, 6 (Versammlung = die Gesamtheit der Versammelten). In Ableitungen von mehrlautigen Wurzeln wird, da der erste und zweite W.Laut eine Sylbe für sich ausmachen, ግ oder vielmehr ግ vereinzelt vorgesetzt; ግግረ: *Zufluchtort* (von ግረ), ግብረ: *Ort des Kehrrechts*, ግግረ: *Ort wo man sich niederlegt*, ግግረ: *sicherer Ort*. Immer, wenn der Begriff des Ortes ausgedrückt werden soll, wird diese Bildung gebraucht³, und ግረ: ist nicht Wohnort, sondern *Anstalt zum Wohnen* (Haus, Zelt u. s. f.) oder *Wohnung*. Im übrigen s. unten § 116.

b) Um Werkzeuge und Gefässe, Erzeugnisse und Sachen 116 aller Art, auch die reine Handlung oder Art und Weise der Handlung auszudrücken, genügt in der Regel nach dem zweiten W.-Laut der passive Vokal *a*, oder der active *e*, ohne Dehnung, und der Bildungsvorsatz ግ behält dann seine nächste Aussprache mit *a*. Die Aussprache mit *a* in der zweiten Sylbe ist etwas häufiger als die mit *e*: viele Wörter haben beide zumal; ein Unterschied im Sinne entsteht dadurch nicht, wohl aber lässt sich bemerken, dass fast alle Wörter, welche nur die Aussprache mit *e* haben, als neutrische Participien activen Sinnes (§ 114) erklärt werden können. Viele dieser Wörter, beider Aussprachen, haben sodann die engangeschlossene weibliche Endung ግ angenommen; andere kommen in der nächsten und in der weiblichen Form zugleich vor.

¹ EWALD gr. ar. § 387.

² als wäre es eine Participialbildung.

³ ግግረ: ist ein Fremdwort ግግረ, und lautet rein äth. ግግረ:

a) Bildung mit *a* in der zweiten Sylbe. Von starken und doppelantigen Wurzeln: **ጠለበስ**: und **ጠለበስት**: (*mälbas* und *mälbast*) *Kleidung*, **ጠንር**: *Thron*, **ጠረፍ**: *Hälfte*, **ጠረስ**: *Geist*, **ጠረፍ**: *Buch*, **ጠር**: *Werkzeug*, **ጠስጠስ**: *Zeugungsglied* (Jubil.)¹, **ጠላስ**: *Dreiling* (ein Maass); **ጠለላ**: (*Sendung*) *Bote, Engel*, **ጠረፍ**: *Thurm*, **ጠስ**: *Beken*; oder zwischen *a* und *e* wechselnde: **ጠቀር**: und **ጠቀር**: *Schiff* (Ausgehöhltes), **ጠንገ**: und **ጠንገ**: *Riegel*, **ጠበሰ**: und **ጠበሰ**: *Kochtopf*, **ጠረፍ**: und **ጠርፍ**: *Bliß*, **ጠቀሰ**: und **ጠቀሰ**: *Wahrsagekunst*, **ጠቀሰ**: und **ጠቀሰ**: (Verlassenheit) *Wittwer* und *Wittwe*; mit und ohne weibliche Endung: **ጠረር**: und **ጠረርት**: *Maass*, **ጠረ**: *Deke*; oder nur mit weiblicher Endung: **ጠረ**: *Theil*, **ጠቀሰ**: *Plage*, **ጠር**: *Nes*, **ጠለላ**: und **ጠለላ**: *Geschäft* (ausserdem **ጠለላ**: *Brief*); in dreierlei Form: **ጠቀ**: **ጠቀ**: **ጠቀ**: *Tiefe*, **ጠቀ**: **ጠቀ**: **ጠቀ**: *Anstoss*, **ጠረ**: **ጠረ**: **ጠረ**: *Band*, **ጠረ**: **ጠረ**: **ጠረ**: *Eke*. — Die hintenhauchlautigen dehnen ihr *a* vor dem stummen Hauchlaut in der Regel nicht (nach § 46), sondern trüben es zu *é*, weil ein langes *a* sie in die Bildung § 115 hinüberführen würde: **ጠረ**: *Bild*, **ጠረ**: *Junges der Heerde*, **ጠረ**: *Einweihung*, **ጠረ**: *Hilfsmittel*, **ጠረ**: *Nadel*; nur wenige dehnen ihr *a*, und können dann *a* der ersten Sylbe zu *e* senken: **ጠረ**: und **ጠረ**: *Sprengung* und *Sprenggefäss*, **ጠረ**: *Gehörtes* (und Hörweite); **ጠረ**: im Sinne von *Opfer* wird entweder weiblich **ጠረ**:, und diess ist das gewöhnliche, oder **ጠረ**:, wodurch es mit **ጠረ**: *Altar* zusammenfällt². Wenn sie *a* behalten sollen, nehmen sie meist die weibliche Endung an: **ጠረ**: *Messer*, **ጠረ**: *Gehorsam* u. s. w. — In Bildungen aus Wurzeln mit anlautendem *ä* tritt nach § 49 immer die mischlaute Aussprache ein: **ጠረ**: *Guade, Anmuth*, **ጠረ**: *Meissel*, **ጠረ**: *Fluth*, **ጠረ**: *Säge*, **ጠረ**: *Schleuder*, von hintenhauchlautigen: **ጠረ**: *Wechselgesang*, **ጠረ**: *Schürze*, **ጠረ**:³ und **ጠረ**: (§ 47) *Reisgabe*, **ጠረ**: *Schleier*. Für **ጠረ**: *Tag* spricht man gewöhnlich **ጠረ**: § 44. — In Bildungen von mittelvokaligen Wurzeln ist die consonantische Aussprache herrschend: **ጠረ**: und **ጠረ**: *Tragestange*, **ጠረ**: *Schöpfseimer*, **ጠረ**: *gebahuter Weg*. Zu bemerken sind

¹ wogegen **ጠስጠስ**: *Lager*. -

² wesswegen von den Abschreibern **ጠረ**: und **ጠረ**: vielfach wechselt werden, s. z. B. Gen. 12, 7 ann.

³ Vielleicht ebenso **ጠረ**: *Doppelgeburt*, *Zwillinge* für **ጠረ**: für **ጠረ**: *ጠረ*: (von **ጠረ** = **ጠረ**), woher **ጠረ**: erst abgeleitet ist; und mit hinten abgeworfenem **ጠ** wahrscheinlich **ጠረ**: *Vermählung, Hochzeit* (W. nicht **ጠረ**:, sondern **ጠረ**: vergl. **ጠረ**).

aber **ዐዩር**: *Sänfte* (für **ዐደዐር**: § 40), um diese Bedeutung von der Bedeutung *Tragestange* zu unterscheiden; ferner **ዐባሊ**: *Gabe* (nicht von **ቦሊ**; sondern von St. II, 1 **ሰብሊ**: abgeleitet) und **ዐባሊት**: *Vollmacht* (von **ሰብሊ**: aus **ቦሊ**:). Ebenso wie **ዐዩር**: ist gebildet **ዐቡብ**: *Kapsel* (vgl. **ሰሌዐ**). — Wörter von hintenvokaligen Wurzeln lassen meist *ai*,

au zu *é*, *ô* zusammengehen: **ዐብረ**: *Pfriemen*, **ዓሕዪ**: *Axt*, **ዓሠረ**: und **ዓሠረ**: *Arzneimittel*, **ዐርፉ**: *Schlüssel*, **ዓሐር**: *Schloss* (der Thüre), **ዐተላ**: *Reihe*; hie und da, z. B. in folgenden Bildungen von mittelhauchlautigen und doppelt schwachen Wurzeln, hält sich der Diphthong: **ዐርሀይ**: *Heerde* (Matth. S. 30 f.), **ዋዶይ**: *Zusammensetzung*, **ዐወይ**: *Folterwerkzeug*. Dagegen zeigen die weiblichen Bildungen immer den Mischlaut: **ዐርዔት**: *Heerde*, **ዐረዒት**: *Spiegel*, **ዓረላት**: *Gesang*, **ዐብኮት**: *Fenster*, **ዓዶላት**: *Gewicht*, **ዓረዳት**: *Leuchte* u. s. f.

Von mehrlautigen Wurzeln ist diese Bildung selten, z. B. **ዓረ** **ገለገ**: *Versammlung* (von St. V **ሰረገለገ**), **ዓረባላሳት**: *Vorhang* (von **ሰረባላሳ**), **ዐተርሰት**: *was zu Häupten ist* (von **ተርሰት**, woher auch **ተርሰት**: § 111). **ዐረባላሳት**: *Wassersturz* (auch **ዓረባ**: Vit. Ad., von **ሰረባላሳ**), **ዓረኮኮት**: *Kugel* (Sir. 36, 5 von **ሰረኮኮ**). — Ein Fremdwort dieser Form ist **ዓረረ**: *Maschine*.

β) Bildung mit *e* in der zweiten Sylbe. Es ist schon oben bemerkt, dass diese Wörter zum grossen Theil als Participia in unpersönlicher Auffassung angesehen werden können: **ዐረዩር**: *Wunder* (was wundern macht), **ዓላከ**: *Anker* (was macht, dass das Schiff sich an etwas hält), **ዐረዱላ**: *Band*, **ዓረከር**: *Blasebalg*, **ዐረዱላ**: und **ዐረዱላ**: *Bedürfniss* (was vermissen lässt und was vermisst wird), **ዐረዱላ**: *Wunder* (was staunen macht), **ዐረብብ**: *Engpass* u. a. Die weiblichen Bildungen davon sind häufig Abstracta: **ዓላሳት**: *Höhe*, **ዐረሳት**: *Widerrede*, **ዓረላት**: *Reich*, **ዓሠላት**: *dritter Rang*.

Von mittelvokaligen Wurzeln scheint diese Bildung nicht gebräuchlich zu sein. Von hintenvokaligen lautet sie **ዐረተወ**: *was Lust macht*, *erwünscht*, *passend* ist, **ዐረር**: *Spaten*, **ዐርር**: *Crocus*, aber häufiger mit weiblicher Endung: **ዓረት**: *Versuchung*, **ዓላት**: *Talent*, **ዓረት**: *Spaten*, **ዐረት**: *Topf*. Von mehrlautigen: **ዓለት**: *Gelenk*, *Glied* (**ለለት**).

γ) Neben diesen beiden Hauptformen von Sachwörtern (im Gegensatz gegen die Ortsbenennungen) kommen nur wenige anders gebildete Wörter vor, welche verschieden zu erklären sind. In einigen mit *a* in der letzten Sylbe gebildeten Sachwörtern hat sich dieses *a* gedehnt und vor ihm das *a* der ersten Sylbe zu *e* gesenkt, so dass sie der Form nach mit Ortsnamen zusammenfallen: **ዓረር**: *Handlungsweise*, *Werke*,

ԵՐԴՈՒ: *Erwerbsweise, Nahrungsstand*, ԵՐԿՔ: *Anblik* (Deut. 28, 34),
 ԵՐԲ: *Gefäss*, ԵՂԲ: nicht blos *Vaterland*, sondern auch *Abstammung*¹; und ԵԶՓ: *Ausgespiewenes* (für *meruaq*) mit ausgeworfenem *u*,
 von ԷՓ = ՓԷՓ: (§ 68). Einige andere haben trotzdem, dass sie in
 der letzten Sylbe *ä* oder *ë* bewahren, in der ersten *ë* mit *ä* wechseln
 lassen: ԵՐԿՂ: *Stab*, ԵՐԿԲ: = ԵՐԿԲ: (s. oben), ԵՐԿԲ: (ein
 infinitivartiges Begriffswort) *das Herausziehen*; ähnlich einige weibliche
 Zahlsubstantiva § 159. Ferner sind einige ursprüngliche Participia Sach-
 wörter geworden: so ist ԵՐԿԲ: *Schemel* Part. pass. von St. I, 2 (das
 worauf getreten wird), ԵՐԿԲ: *Angel* (Matth. 17, 27) ein Part.² von St.
 I, 3 oder II, 3 (ԵՐԿԲ:), ԵՐԿԲ: *Rad* ein Part. vom St. V der
 mehrlautigen (rollendes), mit tongedehtem *d*. Auch sind die Stammes-
 eigenthümlichkeiten beibehalten in einigen von St. I, 3 abgeleiteten Sach-
 wörtern: ԵՐԿԲ: *Scheermesser* (von ԵՐԲ:) und ԵՐԿԲ: ³ *Ochsensteken*
 (von ԵՐԲ:, vgl. ܥܕܬܐ). Eine Abstraktbildung von ԶԵՐ: *der vierte* ist
 ԶԵՐԻ: *Vierek* und *Vierekigkeit*. Ein arabisches Part. pass. ist ԶԵՐ
 ԶԵ: *Psalm*; ebenso ist ԶԵԶ: *Kopfbinde* (سَوَاطِل) ein Fremdwort.
 Einige eigenthümliche weibliche Bildungen werden unten besprochen
 werden § 127.

b) Durch Nachsätze gebildete.

117 Die meisten der durch Nachsätze gebildeten Wörter sind von andern
 einfacheren Nennwörtern, mögen diese in der Sprache noch erhalten
 sein oder nicht, erst abgeleitet (nomina denominativa), und ihrer Be-
 deutung nach sind sie entweder bezügliche Beschreibewörter oder Ab-
 stracta, nur sehr wenige Sachwörter. Die Nachsätze selbst, die dazu
 verwendet werden, sind zwar sehr vielgestaltig und mannigfaltig, gehen
 aber im wesentlichen auf nur zweierlei Endungen, beide pronominalen
 Ursprungs, zurück. Den Grund der meisten derselben bildet eine allge-
 mein semitische Adjectivendung, und wir gehen darum auch in der Dar-
 stellung von der

1. Adjectivbildung aus. Die Endung für Adjective ist her-
 genommen von einer uralten Deutwurzel *i* (*er*) und bezüglich *ia* (*wel-*
cher)⁴ § 65, und lautet ursprünglich *ija* oder *aja* (= *der, welcher*). Sie

¹ Dagegen ist ԵՐԿԲ: ein Fremdwort ܥܕܬܐ; und ԵՐԿԲ: ist *locus*
lectionis, Leseabschnitt.

² wenn es nicht ein innerer Plur. ist.

³ wenn es nicht für ԵՐԿԲ: steht.

⁴ Die Richtigkeit der Zusammenstellung dieser Endung mit dem Pron. relat.
 ergibt sich daraus, dass im Aeth. auch ein anderes Pron. relat. einem Subst. vor-

wurde in andern Sprachen verkürzt theils zu *i* (𐤇𐤁 𐤇), theils zu *ai*, *é* (𐤁𐤇, 𐤁𐤇¹); im Aeth. fand sie die dreifache Ausbildung als *i*, *di* und mit trennendem Zwischenlaut (§ 41) *dei*. Die beiden letzteren sind ziemlich gleichbedeutend und wechseln hie und da mit einander im selben Wort; dagegen wechseln *i* und *di*, *dei* nicht viel mit einander, sondern jede hat ihre eigene Anwendung.

a) Die Endung *i* wird meist gebraucht, um Nomina des Thäters von einfacheren persönlichen Nennwörtern aus zu bilden, und dient verhältnissmässig selten zur Ableitung einfacher Beschreibewörter.

α) Sie wird vor allem an die den Thäter ausdrückenden Nennwörter der Form 𐤆𐤁𐤁: *gabbār* § 110, a angehängt, und dient so meist dazu, ein Substantiv des Thäters von einem blossen Steigerungsadjectiv zu unterscheiden; z. B. 𐤁𐤀𐤌𐤍: *Akersmann*, 𐤇𐤍𐤕: *König*, 𐤕𐤁𐤒: *Erzeuger*, 𐤇𐤕𐤒: *Läufer*, 𐤇𐤕𐤕: *Jäger*, 𐤁𐤇𐤕: *Lügner*, 𐤇𐤁𐤒: *Seher*, 𐤍𐤕𐤁: *Schwerdtträger*. Doch haben manche Wörter dieser Form auch blosser Adjectivbedeutung: 𐤕𐤁𐤁: *barbarisch*, 𐤍𐤕𐤕: *nützlich*, 𐤕𐤁𐤍: *λογικός*, 𐤁𐤕𐤕: *kränklich*, *mürrisch*, 𐤕𐤕𐤕: *sauftmüthig*, 𐤕𐤕𐤁: *irre* (Vit. Ad.), u. a. Die Endung selbst ist in diesen Bildungen tonlos geworden: *harrá'si*.

Aber während die einfache Bildung ohne Endung nur vom Verdopplungsstamme aus gemacht wird, kann die mit der Adjectivendung zusammengesetzte auch von allen abgeleiteten Stämmen aus gemacht werden, und ersetzt dann Participia oder wechselt mit solchen ohne viel Unterschied in der Bedeutung. Wie in der Adjectivbildung § 108, a und § 110, a hat der vorletzte W.Laut immer *á* (betont), und im übrigen erhält sich die Aussprache des Perfektsstammes mit *a*. Von St. I, 3: 𐤇𐤍𐤕: *Tröster*, 𐤇𐤕𐤕: *ungläubig*, 𐤇𐤕𐤕: *Gründer*². Von Stamm II, 1 𐤁𐤕𐤕: *Fischer*, 𐤁𐤕𐤕: *Verräther*, 𐤁𐤕𐤕: *frohe Botschaft bringend*, 𐤁𐤕𐤕: *Leser*, 𐤁𐤕𐤕: *ἀπεσπασμένος* (Lev. 22, 24, W. 𐤁𐤕𐤕), 𐤁𐤕𐤕: *der einführt* (von 𐤁𐤕𐤕, von 𐤁𐤕𐤕) u. a. Aber von hintenhauchlautigen Wurzeln merkwürdig 𐤁𐤕𐤕: *Erwecker*, 𐤁𐤕𐤕: *Vermehrer* (*abze'á*), indem hier *á* sich nicht blos nicht gedehnt, sondern nach § 45 zu *e* getrübt hat. Von St. II, 2 𐤁𐤕𐤕: *der vertreibt*.

Von den Reflexivstämmen III ist diese Bildung um so häufiger, als sie keine Participia durch vorgesetztes 𐤕 machen. Z. B. von III, 1 𐤁𐤕𐤕: *was sich bewegt*, 𐤁𐤕𐤕: *aufgestellt*, von III, 2 𐤁𐤕𐤕:

gesetzt (im Sinne eines Genitiv-Zeichens) Adj. relativa macht: 𐤁𐤕𐤕: *der von Geist = geistig*.

¹ EWALD, hebr. Spr. § 164, c.

² 𐤇𐤕𐤕: ist eigenthümlich, wenn richtig.

ḡḡ: *gesendet*, ṯṯṯṯ: *geduldig*, ṯṯṯṯ: *Vogelflugbeobachter*, ṯṯṯṯ: *gehorsam*, ṯṯṯṯ: *Räuber*; von III, 3 ṯṯṯṯ: *Spötter*, ṯṯṯṯ: *Schauspieler*, ṯṯṯṯ: *Miterbe*. Von Stamm IV, 1, 3 ṯṯṯṯ: *Fürbitter*, ṯṯṯṯ: *Dollmetscher*, ṯṯṯṯ: (weil hintenhauchlautig) *Versammler*.

Von mehrlautigen Wurzeln St. I: ṯṯṯṯ: *vergänglich*, ṯṯṯṯ: *Mischer*, ṯṯṯṯ: *Erlöser*, ṯṯṯṯ: *Hirte*, ṯṯṯṯ: *Räuber*, ṯṯṯṯ: *Zerstörer*, ṯṯṯṯ: *Verläumder*¹; St. II: ṯṯṯṯ: *Verderber*, ṯṯṯṯ: *der ein Brandopfer bringt*.

118 β) Ebenso wird dieses *i* gerne den durch *o* gebildeten Participien angefügt, um sie zu Substantiven des Thäters zu erheben. Es ist betont. Am häufigsten ist diese Bildung von Participien des St. II, 1 aus. In diesen geht zugleich das *e* der letzten Sylbe des ursprünglichen Particips in *a* über, welches sich nur selten, bei mittelhauchlautigen nach § 48, zu *ā* dehnt. ṯṯṯṯ: *Erleichterer*, ṯṯṯṯ: *Verwundender*, ṯṯṯṯ: *Gottesverehrer*, ṯṯṯṯ: *Verderber*, ṯṯṯṯ: *Liebhaver*, ṯṯṯṯ: *Lebengeber*, ṯṯṯṯ: *Erlöser* (= ṯṯṯṯ) u. viele andere; ṯṯṯṯ: *Bereicherer*, ṯṯṯṯ: *Verführer* (neben ṯṯṯṯ)². — Dagegen in Wörtern, die einen Hauch zum dritten W.Laut haben, geht *e* nicht in *a* über: ṯṯṯṯ: *Erleuchter*, ṯṯṯṯ: *Erwecker*, ṯṯṯṯ: *Reiniger*, ṯṯṯṯ: *Oeffner* u. a. In den meisten Fällen, wo diese äussere Bildung gemacht wird, ist die einfache Form des Part. nicht mehr im Gebrauch.

Von den andern Stämmen ist die äussere Bildung etwas seltener; die ursprüngliche Aussprache des Part. bleibt unverändert. St. I, 2: ṯṯṯṯ: (= ṯṯṯṯ) *Arzt*; St. I, 3: ṯṯṯṯ: *Beschwörer* (Hen. 8, 3), ṯṯṯṯ: *Erretter*, ṯṯṯṯ: *Tröster*; St. IV, 1: ṯṯṯṯ: und 2: ṯṯṯṯ: *Erfreuer*, 3: ṯṯṯṯ: *Sammler* (= ṯṯṯṯ). Von mehrlautigen Wurzeln St. II: ṯṯṯṯ: *einer der Speise bereitet*, ṯṯṯṯ: (und verkürzt ṯṯṯṯ) *Gözendienner*.

γ) Seltener wird *i* gebraucht, um Adjective oder Nomina des Thäters von Substantiven abzuleiten: ṯṯṯṯ: *Zerstörer* (von ṯṯṯṯ), ṯṯṯṯ: *der letzte* (ṯṯṯṯ), ṯṯṯṯ: (aramäisch) *heidnisch*, ṯṯṯṯ: *arabisch*, *Araber*, ṯṯṯṯ: und ṯṯṯṯ: *Perle* (meerent-sprossen). Oefters ist es einzelnen Person- und Sachwörtern männlichen Geschlechts scheinbar überflüssig angehängt: ṯṯṯṯ: *Mann* (kühn,

¹ wogegen ṯṯṯṯ: *Gefangener* (im pass. Sinn) von ṯṯṯṯ: und *āv* zu § 119 gehört (Ex. 12, 29).

² ṯṯṯṯ:; ṯṯṯṯ: beruhen wohl nur auf Schreibfehlern; ṯṯṯṯ: könnte so gesprochen worden sein zur Verähnlichung mit der Adj.-Endung *āv*.

streitbar), ἈΠΦ: Nilfluss (أَبَاب), Ἰ.Ε.Ν: Schlange (listig, كاس), Ἰ.Η.: Fluss (W. ΦῆΗ), ὈΖΟΖ: Seeungethüm = ὈΖΟΖ: ὈΖΟ: Westen (Ex. 26, 20. 35. Jos. 5, 10), ῬΖῬΛ: Cymbel (klingende). Auch ἈΖΖ: Widder (Gen. 89, 43) lautete wohl ursprünglich ἈΖΖ: und ist ἈΖΖ: eigentlich die Form des st. c. oder Accus., auch ist ΦῶΑΖ: Junge, Diener, Knabe vielleicht ebenso zu beurtheilen. Weibliche Stämme haben dafür ē (aus ijah, ⁵٤ — § 40): ἈΖΦ: Habicht, woneben noch ἈΖΦῆ: ὈΖΖ: Kehle (s. auch § 127, c), oder ét (⁵٤ —) ἈΖΦῆ: μυγάλη (vergl. جُنْف), ΗΖΟῆ: Teppich (⁵٤), seltener it wie ἈΠΑΑῆ: Brennessel.

b) Die stärkere Endung *ávi* dient dazu, um von Substantiven 119 (auch Adjectiven) neue Adjectiva und Personenwörter abzuleiten. Zwar können im Aeth. fast noch leichter Adjective durch das Genitivverhältniss der Substantive umschrieben werden, und ist in gewöhnlicher Prosa wenigstens diese Umschreibung viel gebräuchlicher als die äussere Adjectivbildung. Gleichwohl ist die Fähigkeit, neue Adjective durch jene Endung abzuleiten, in der Sprache sehr lebendig geblieben; die Möglichkeit liegt vor, von jedem Wort ein solches Adjectiv zu bilden, und in der Dichter- und Gelehrtensprache wird auch häufig davon Gebrauch gemacht. Die inneren Vokale des Grundwortes werden dabei nicht verändert, die Endung tritt ganz äusserlich (an vokalischeschliessende Grundwörter nach den § 39 ff. beschriebenen Gesezen) an; und selbst von Pluralformen, Fremdwörtern, Eigennamen können durch sie bezügliche Beschreibewörter gebildet werden. Z. B. Ῥ.Ρ.ΖΦ: irdisch (Ῥ.Ρ.Ζ.), ἠ.ἠ.ΖΦ: zur See gehörig, Ὀ.Α.ΑΦ: weltlich, ἠ.ἠ.ΗΦ: Laie, Ζ.Ζ.ἠΦ: Ritter, sogar von Ἀ.Π: Vater eine weibliche Ableitung Ἀ.ΠΦῆ: Ahnin (Vit. Ad.); von Ῥ.ἠ: Ῥ.ἠΦ: fleischlich, von Ἀ.Ζ.ἠ: Ἀ.Ζ.ἠΦ: löwenartig, Ἀ.Ζ.ἠΦ: thierisch (Ἀ.Ζ.ἠ.), Ὀ.Ζ.Φ: Hochzeiter d. i. Bräutigam (von Ὀ.Ζ.); von äusserlich vermehrten Namenstämmen: Ὀ.Π.ΦΑΦ: auf das Kreuz bezüglich (Ὀ.Π.ΦΑ.), Ὀ.Ζ.ἠΦ: geistig, ἠ.Ζ.ἠΦ: sonntäglich, Ἀ.Ἀ.Π.Ζ.Φ: wissenschaftlich (vom Inf. Ἀ.Ἀ.Π.Ζ.), Ῥ.Ζ.ἠ.Α.ΖΦ: jungfräulich (von Ῥ.Ζ.ἠ.Α.Ζ: Jungfranschaft); von Pluralformen: Ἀ.Π.Ρ.ῆΦ: häuslich, Ζ.Ο.Ρ.ῆΦ: riesig, ἠ.Α.Π.ῆ.Ρ.ΖΦ: christlich; von Fremdwörtern und Eigennamen: Ὀ.Ζ.ἠΦ: mönchisch, Ἀ.Ρ.Ο.Ρ.Φ: jüdisch, Ὀ.Π.ΖΦ: hebräisch, Ὀ.Ζ.ἠΦ: Evangelist, sogar Ἀ.ἠ.Ἀ.Π.Α.ΖΦ: auf Gott bezüglich. Auch an Adjective kann diese Endung sich hängen: Φ.Ρ.ἠΦ: auf das Heilige bezüglich, ἠ.Π.Ο.Φ: zu den Seligen gehörig, an das Fragewort Ἀ.Ρ: (§ 63) Ἀ.Ρ.Φ: und Ἀ.Ρ.Ρ: (welcherlei gestaltet) ähnlich, gleich; auch an Wörter, die nur als Adverbien und Präpositionen in Gebrauch

tern vertreten: **חֵן**: Güte (von **חָן**), **נֶחֱמָה**: Trug, **סֵדֶק**: Kunstgriff, Hinterlist (**سِدْقَة**), **נְעֻמָּה**: Jugend (W. **נָעַם** **بهر**)¹.

b) Häufiger sind diese Endungen mit dem *a*-Laut verlärbt. Zunächst wie man statt *i* vielmehr *di*, *dvi* als gewöhnliche Adjectivenendung gebraucht, so auch statt *it* als Abstractendung *e't* oder mit bloß vokalischem Auslaut der weiblichen Endung *e'*.

α) Durch die Endung *é't*, aus *iat* = *ait*, werden noch einige wenige Abstracta von einfacheren Wörtern abgeleitet: *Z.Ṗ.ḥ.ṭ*: *Hülfe*, *ḥ.Ṗ.ḥ.ṭ*: *Nutzen* (von *Z.Ṗ.ḥ.ṭ*, *ḥ.Ṗ.ḥ.ṭ*), *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*: *Ende* (von *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*); *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*: *Frucht, Folge* (Gen. 12, 13) von einem verlornen Wort wie *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*, und *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*: *Dürre* von *ṭ.ṭ.ḥ.ṭ*: *unfruchtbar*. Die Stelle eines Inf., unmittelbar von *ḥ.ṭ.ḥ.ṭ* abgeleitet, versteht *ḥ.ṭ.ḥ.ṭ*: *Danksagung* (für *ḥ.ṭ.ḥ.ṭ*).

β) Aber gewöhnlicher ist die kürzere, vokalischauslautende, Aussprache *é*. Mit Hülfe dieser Endung werden von den einzelnen Verbalstämmen infinitivartige Begriffswörter abgeleitet: die Bildung ist aber zugleich eine innere und äussere. Innerlich drängt sich das gedehnte *ā* welches nach § 107, β und § 111, α, β zur Bildung von Abstracta dient, ein; es trägt den Ton, und das *a* der vorhergehenden Sylbe muss sich zu *ē*, *ā* (in St. I, 3) zu *ū* senken. Daran hängt sich äusserlich die Endung *é*, tonlos. Am häufigsten ist diese Bildung von St. I, 2. 3 des dreilautigen und St. I des mehrlautigen Thatworts. Von St. I, 1 sehr selten: **ḤPZ.** *das Sein*, **ṢPḤ.** *Siegesgesang*. Von St. I, 2 kommen z. B. **ḤRḤ.** *Erneuerung* (*heddā'sé*), **ḤRḤ.** *Vollendung*, **ṢḤĀ.** *Vergleichung*, **ḤĀḤ.** *Dreieinigkeit*, **ḤPZ.** *Beweisführung*, **ḤRḤ.** *Lobpreisung*, **ḤRḤ.** *Jubel*, **ḤPZ.** *Uebergabe*, **ḤPZ.** *Lüge*, so auch **ḤPZ.** *Bedrängniß* (indem St. I, 2 den St. ḤPZ. hier ersetzt), **ḤRḤ.** *Danksagung* (**ḤRḤ.** *ḤPZ.*), **ḤPZ.** *Antwort* (**ḤPZ.**). Eigenthümliche Bildungen sind **ḤPZ.** (*kuennané*) *Gericht*², wo das lange *ā* nicht durchgedrungen ist, und **ḤPZ.** *Täuschung* (von **ḤPZ.**), wo das lange *i* die Verdopplung des zweiten W.-Lautes ersetzt. Von St. I, 3: **ḤPZ.** *Versammlung*, **ḤPZ.** *Eintheilung*, **ḤPZ.** *Aufstellung*, **ḤPZ.** *Segen*, **ḤPZ.** *Beobachtung* (Jubil.)³. Manche Wurzeln, die als Thatwörter im St. I, 3 nicht mehr gebraucht sind, machen diese Bildung, zum Theil von St. III, 3 und IV, 3 aus, wie **ḤPZ.** zu **ḤPZ.**, **ḤPZ.** zu **ḤPZ.**. Ein Sachwort, von **ḤPZ.** *der siebente* abgeleitet ist **ḤPZ.** *Woche* (Siebene). Von Reflexivstämmen

1. ZnO , GaAsO_3 , ZrHAsO_4 , OCHAsO_3 sind erst daher abgeleitet § 73.

² vgl. $\mathfrak{K}\mathfrak{L}_o$ in Lud. lex.

3 ሆኖቹ፡ ጽፋቹ፡ ጽጌቹ፡ ቡዲሶ፡ ቡላጭ፡ ቡጊዳ፡ ቡፊሬ፡ ጸዘዜ፡ ረ፡
ካቤ፡ ጽባሬ፡ ሉዒሊ፡ ሐቃፋ፡ ሠፊሐ፡ ሐጸጸ፡ ሆቃቤ፡ ሆጸፋ፡

ist sie äusserst selten, da für diese die § 111 angegebenen Bildungen genügen: **ἵπῳ**: *menschliche Natur, Menschwerdung* = **ἵπῳ ἄν**, **ἵπῳ ὕψ**: *Auferstehung*. Von mehrlautigen Wurzeln ist sie sehr gebräuchlich: St. I: **ἄφρων**: *Frische*, **ἰσχυρ**: *Jungfräulichkeit*, **ἰσχυρ**: *Modern*, **φιλοσοφία**: *Philosophie*, **πειρασμός**: *Versuchung*, **παιδεία**: *Jugend*, **φυλακή**: *Gefangenschaft* (**φυλακή**), **παιδεύω**: *Gefangennehmung* (**παιδεύω**) u. a.; St. V: **ἄρρωστος**: *Verhängung*. — Ein Fremdwort, dieser Form nachgebildet, ist **ἰσχυρ**: *σεμνότητα*.

Aber auch von einfacheren Stämmen aus können durch die Endung *ē*, wie durch die Endung *ēt* (s. oben), Begriffswörter (und Sachwörter) abgeleitet werden: **πάρο**: *Gehen* (von **πάρο**: § 61), **ζῳή**: *Jagd* (oder vielleicht für **ζῳή**), **κράσις**: *Kräse*, **κράσις**: ein Krankheitsname, vielleicht **κράσις**: *Frist*, **κράσις**: *Holzwürmer* (Gesumme), vielleicht auch einige der § 127, c genannten.

121 c) Wie aus *ūt* durch Beimischung eines *a*-Lautes *ēt* wird, so aus *ūt*, durch Beimischung eines *a*, *ōt* und vokalisch auslautend *ō*.

α) Die Endung *ōt* hat weite Verbreitung gefunden in der Bildung des Infinitiv (s. weiter § 125): sonst aber ist sie nur in wenigen, zum Theil ausländischen, Wörtern erhalten. Einheimische Bildungen sind: **θεοῦ**: *Gottheit* (von **θεός**), **σῆν**: *Schatten* (vgl. **σῆν**), **σῆν**: *σύνταξις* (tägliche Aufgabe, von **σύνταξις**, Ecc. 5), **κοῦ**: *Koth* (Vit. Ad., von **κοῦ**), **κοῦ**: *Niederung*, **Wiesenthal** (vergl. **وَيْسَنْتَال**). Fremde Wörter sind: **γλαυ**: *Glaube*, **كاسية**, **كاسية**: *Cassia* (**كاسية**), **ἰσχυρ**: *Heilung* (**إِسْحَار**), **κασ**: *Kasten* (**كَاس**)¹.

β) Die Endung *ō* ist ebenfalls viel gebraucht zur Bildung des Infinitiv (s. § 125). Ausserdem hat sie ihre häufigste Anwendung, um (von Nennwörtern der Form **ἰσχυρ**) Namen für Erzeugnisse der Kunstfertigkeit abzuleiten: **γλαυ**: *Gussarbeit*, **μεταλλ**: *mit Metall überzogenes*, **ἰσχυρ**: *Gekochtes*, **ἰσχυρ**: *Gewebe*, **ἰσχυρ**: *Steinhauerarbeit*, **ἰσχυρ**: *Blecharbeit*, **ἰσχυρ**: *Schmiedwerk*, **ἰσχυρ**: *Braten*, **ἰσχυρ**: *Drechslerarbeit*, **ἰσχυρ**: *Fadenarbeit*, **ἰσχυρ**: *Flechtwerk*, **ἰσχυρ**: *Franzen*, **ἰσχυρ**: *Beschneidung*². Sonst kommt sie nur noch selten in zerstreuten Wörtern vor: **ἰσχυρ**: *Kreuz*, **ἰσχυρ**: *Schöpfseimer*, **ἰσχυρ**: *Pauke*

¹ Unbekannter Ableitung sind **ἰσχυρ**: *kleine Heuschrecke* (vgl. **وَيْسَنْتَال**), **ἰσχυρ**: und **ἰσχυρ**: ein stechendes Insekt, **ἰσχυρ**: *Pavian*.

² Vielleicht **ἰσχυρ**, *Ei* als Erzeugnis des Gaggerns, wenn **ἰσχυρ**: (vgl. **وَيْسَنْتَال**) Gaggern bedeutet.

(כֶּבֶד), 'N'ZP: Korb (Flechtarbeit, כֶּבֶד), 'R'N: Russ, 'P'Z'N: und 'P'G'N: Hyacinthfarbe, 'M'Z'P: Musikwerkzeug (Plur. 'M'Z'P'P: Apoc. 14, 2), und 'I'N'P: Zustand der monatlichen Reinigung (von 'I'N'P: *mulier menstruata*, wie ich glaube, für 'I'N'P: W. כֶּבֶד VIII und כֶּבֶד; zur Begriffserklärung vgl. Gen. 31, 35)¹.

d) Theils durch Lautwechsel aus *ót*, theils durch Dehnung aus der einfachen weiblichen Endung *at* entstanden, ist die Endung *át*, welche an Nomina einfacherer Bildung angehängt, Zustandsbegriffe daraus bildet. So kommt 'M'P'P: *Alter* (= 'M'P'P:) von 'M'P:, 'Z'N'P: *Jugendalter* (Gen. 43, 33) von 'Z'N: oder 'Z'N:, 'P'G'P: *Heiligthum* von 'P'G:, 'Z'G'P: *Zustand des Geschiedenseins* von 'Z'G:, 'N'G'P: ist der Zustand dessen, der 'N'G'P: Sündenvergebung hat, 'P'Z'P: ist *Sklaverei* oder 'P'Z: als Zustand, 'P'G'P: *Ueppigkeit*, 'Z'G'P: *Wohlthätigkeit*, worin sich 'Z'G'P: erweist. Oefters wechselt dieses *át* mit *at*, z. B. für 'N'N'P: *Herrlichkeit* liest man meist 'N'N'P:, 'N'N'P: (Jud. 8, 26. Ex. 35, 22 annot.) und 'N'N'P: *Geflechte*, und *at* selbst kann zur Ableitung von Abstracten aus einfacheren Namenstämmen genügen: 'N'N'P: *Menschheit* von 'N'N:, 'P'N'P: *Armut* von 'P'N'P:, und in 'N'N'P: *frohe Botschaft* (הַבְּשָׁרָה) scheint *á* nur tongedeht zu sein². Aehnlich können auch einfache Feminina von Part. pass. die Bedeutung von Abstracten annehmen § 128.

e) Ausser diesen Endungen, welche schliesslich alle mit der Ad- 122 jectivendung *i* zusammenhängen, hat aber das Aeth. noch eine Abstractendung *án* und *na'*. Wie man aus den übrigen semit. Sprachen sieht, erzeugte einst diese Endung *an* Adjective, und erst in ihrer Dehnung zu *án*, *ón* wurde sie auch zur Bildung von Abstracten, die aus solchen Adjectiven entstammen, verwendet. Sie ist sicher fürwörtlichen Ursprungs § 62³. Im Aeth. ist der Gebrauch dieser Endung zur Adjectivbildung nur noch in wenigen Spuren erhalten, dagegen ihre Verwendung zur Bildung von Abstracta ziemlich häufig. Wie schon § 62 gezeigt ist, konnte ursprünglich das Deutewort als *an* und als *na* aus-

¹ Unklarer Abkunft sind: 'P'N'P: ein Blumenname, 'N'Z'P: *Strauss* (vergl. כֶּבֶד), und 'M'N'P: *Sturmwind*, 'P'G'P: *Huhn*; dagegen in 'P'G'P: *Koth* scheint nach Vergleichung von כֶּבֶד *u* wurzellast zu sein.

² 'M'Z'P: *der Zehnde* kann ebenso gebildet sein, aber auch für 'M'Z'P: stehen, wie 'M'Z'P: *Klaggeschrei* für 'M'Z'P: (Ueber 'N'N'P: und 'I'N'P: s. § 128.)

³ s. EWALD, hebr. Spr. § 163, b.

gesprochen werden: das Aeth., hier wieder reicher als die andern semit. Sprachen, hat auch in der Namenbildung beide Aussprachen entwickelt und beibehalten; die Aussprache *nd* (die auch im Indoeuropäischen zu gleichem Zwecke dient) ist sogar die häufigere. Doch tragen beide im Sprachgebrauch einen etwas verschiedenen Sinn.

α) Die Endung *d'n* wird in der Regel an Namenstämme der ersten einfachen Bildung angehängt; und es werden durch diese doppelte, innere und äussere, Bildung stärkere Begriffswörter abgeleitet: **Ḳ.ʿ.ʾ.ʾ.ʾ.** (*res d'n*) *Alter* von **Ḳ.ʿ.ʾ.**, **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Altersvorzug* (Vit. Ad.), **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Klarheit, Licht*, **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Herrschaft*, **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Opfergabe*, **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Bestechungsgeschenk*, **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Abhandlung*, **ʾ.ʾ.ʾ.** *Bündniss*¹. Zur Bildung von Personenwörtern gebraucht erscheint es nur noch in dem Fremdwort **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Dollmetscher*. Statt *dn* findet sich einigemal *on*, in **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Oelbaumpflanzung* (ʾ.ʾ.ʾ.ʾ) und **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Zehne* (Decas)². Im Amharischen ist *dn* gewöhnlich in *dm* übergegangen³ und vielfach gebraucht zur Bildung von Adjectiven (z. B. **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *der grosse Zähne hat*): auch im Aeth. finden sich Spuren von diesem *dm*: **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Bogen* und *Krummstab* (von **ʾ.ʾ.ʾ.**, vgl. ʾ.ʾ.ʾ.ʾ), und vielleicht **ʾ.ʾ.ʾ.** *der morgende Tag* (Ex. 32, 5. Jos. 3, 5. Matth. 6, 30) von **ʾ.ʾ.** (ʾ.ʾ.).

β) Die Endung *nd*, ebenfalls betont, ist viel häufiger gebraucht, um von Namenstämmen aller Art neue und letzte Begriffswörter abzuleiten. Sie drücken theils Zustände und Eigenschaften, theils namentlich Würden, Aemter, Alter, Stand u. s. w. aus, und entsprechen meist den deutschen Begriffswörtern auf -thum und -schaft. Ableitungen von Namenstämmen erster einfacher Bildung sind z. B. **Ḳ.ʾ.ʾ.** *Fürstenthum* (**Ḳ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *(bekuernnd)* *Erstgeburtsrang* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Alter* (**ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Herrscherwürde* (ʾ.ʾ.ʾ), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Vorrang* (**ʾ.ʾ.ʾ.**). Das *n* der Part. pass. muss sich vor *nd* zu *e* kürzen: **ʾ.ʾ.ʾ.** *Höhe* (*le'elnd*, **ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Feuchtigkeit* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Herrlichkeit* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Heiligkeit*, **ʾ.ʾ.ʾ.** *Genauigkeit* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *Bescheidenheit* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.** *(gejerrnd)* *Fremdlingenschaft* (**ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.** *(müsennd)* *Verderben* (von **ʾ.ʾ.ʾ.**), und **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Ueberfluss* (von **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.**), **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.** *Philosophie* (von **ʾ.ʾ.ʾ.ʾ.**); und von Wur-

¹ Weiter **ʾ.ʾ.ʾ.** *Ḳ.ʾ.ʾ. *ʾ.ʾ.ʾ. *ʾ.ʾ.ʾ. *ʾ.ʾ.ʾ. *ʾ.ʾ.ʾ. *ʾ.ʾ.ʾ.*, auch **ʾ.ʾ.ʾ.** *Theer* (ʾ.ʾ.ʾ); dagegen ist **ʾ.ʾ.** *Zunge* ein uraltes Wort anderer Bildung (ʾ.ʾ.ʾ); und **ʾ.ʾ.ʾ.** *Satan* (ʾ.ʾ.ʾ) ein Fremdwort.*****

² **ʾ.ʾ.ʾ.** **ʾ.ʾ.** *Decalogus* (Hymnolog.).

³ ISENBERG, Gramm. S. 33, vgl. im Hebr. EWALD, hebr. Spr. § 133, f.

zehn mit schliessendem Vokal lautet dann die Form immer: **ህሉኛ**: *Wesen* (**ህሉዋ**), **ላቡኛ**: *Verstand*, **ሰላኛ**: *Denkkraft*, **ዕረኛ**: *Gleichheit* (**ዕረደ**), **ኅዳኛ**: *Gesundheit*, **ዕዳኛ**: *Einsamkeit*. Auch sonst erleiden hie und da die zu Grunde liegenden Namenstämme vor dieser Endung stärkere Verkürzungen: **ሰህፃኛ**: und **ሰህዐኛ**: (*hesannā*) *Kindheit* (**ሰህፃ**), **ቅሰሰኛ**: und sogar **ቅሰኛ**: *Aeltestenwürde* von **ቅሰሰ**, **ሞሰቂኛ**: (*mesfennā*) *Führerschaft* von **ሞሰቂኛ**, **ዮሐንዳኛ**: *Fürstenwürde* von **ዮሐንዳ**, **ትኒበላኛ**: *Fürsprache* von **ትኒበላ**, **ዮኒቡሰኛ**: *Mönchsleben* von **ዮኒቡሰ**, **ኅርወኛ**: und **ኅርወኛ**: *Güte* (von **ኅረት**). Dagegen werden in andern Wörtern die sämtlichen Vokale des Grundwortes unverändert beibehalten: **ላቅኛ**: *Aeltestenwürde* (**ላቅ**), **ሞሰሰኛ**: *Messiaswürde*, **ጠቢብኛ**: *Weisheitskraft*, **ሕዝሰኛ**: *Herrenthum*, **ዋሕዳኛ**: *Einzigkeit*, **ሰርገወኛ**: *Schmuck* (**ሰርገወ**), **ወርዘወኛ**: *Jünglingsalter* (**ወርዘወ**), **ዳኅገላኛ**: *Jungfrauschaft* (**ዳኅገላ**), **ቴዎላኛ**: *Theologie*. Sogar von Infinitiven werden solche Wörter abgeleitet: **ተሰለሰኛ**: *hündisches Wesen*, **ትህደዳኛ**: *Zustand des Ausgeraubtseins* (**ትህደዳ**), und von Pluralformen: **ሶዮላኛ**: *Gottheit*, **ሶደቱዳኛ**: *Judenthum*. Durch ihre Form merkwürdig ist die Bildung **ዋላዕወኛ**: *Knabenalter* von **ዋላዕ**, sofern hier die Endung *é* sich in *ev* auflöst². — Für *nā* erscheint *nāt* (mit dem weiblichen **ት**) in **ጉበርኛ**: *Sklaverei* (von **ጉበር**) und **ርሰዕኛ**: *Gottlosigkeit* (von **ርሰዕ**) Hen. 99, 1 (104, 9 annot.): andere Beispiele sind bis jetzt nicht bekannt.

Hiemit sind die im Aeth. gebräuchlichen Namenbildungen erklärt. Für Verkleinerungswörter ist keine besondere Form vorhanden; dieser Begriff muss umschrieben werden, z. B. **በጌ**: **ኃሰ**: *ein Schäferchen* Hen. 89, 48.

Wortzusammensetzungen kommen im Gebiet der Begriffswörter nicht vor. Zwar werden in einigen vielgebrauchten Wortgruppen oder in Eigennamen die beiden Bestandtheile, woraus sie bestehen, ohne Trennung durch Punkte wie ein Wort zusammengeschrieben, wie **ሕዝሰኛ**: *der höchste Gott* (eigentlich: *Herr der Erde*), **ሕዳኛ**: *Mutter des Lebendigen*, **ሰላኛ**: *Casuar* (Deut. 14, 18 **ሰላኛ**), aber da das erste Wort seine regelmässige Biegung (st. c.) hat, so können diese nicht als Wortzusammensetzungen gelten. Sonst mögen allerdings in einzelnen mehrlautigen Namenstämmen Wort- oder Wurzelzusammensetzungen statt haben, wie z. B. **ዳኅገላኛ**: *Fangseil*, **ሰኅሰላኛ**: *Seide* (dessen letzter Theil = **ሰላ**); merkwürdig ist auch **ሰላኛ**: *Lanch* (dessen letzter Theil = **ሰላ** ist).

¹ So **ዮሐንዳኛ**: von **ዮሐንዳ**, **ዮሐንዳኛ**: von **ዮሐንዳ**.

² Das Wort **ሰላኛ**: *Halskette* ist mir bis jetzt nicht erklärbar.

UEBER DIE PARTICIPIEN UND INFINITIVE IM BESONDERN.

123 Aus der bisherigen Darstellung ergibt sich, dass noch für jeden einzelnen Verbalstamm besondere Formen vorhanden sind, nach denen er sein Participium bilden konnte, für St. I, 1 die § 109, a und § 10S, c beschriebenen Formen des activen und passiven Particips; für St. I, 2. 3. II, 1—3. IV, 1—3. der dreilautigen und St. I. II. IV. V. der mehrlautigen Wurzel die durch vorgesetztes ∞ gebildeten Formen § 114 u. 11S; für die Reflexivstämme III der drei- und mehrlautigen Verben, sowie für einige andere Stämme die § 117 beschriebenen. Gleichwohl kann man alle diese Formen kaum eigentliche Participien nennen, denn sie lassen sich keineswegs von jedem Verbum ableiten, sondern es kommt immer nur auf den Sprachgebrauch an, ob eine participähnliche Bildung und welche in ihm sich festgesetzt und erhalten hat; auch haben sie meist die Bedeutung eines reinen Particips ganz verloren, und sind entweder Adjectiva, oder Substantiva des Thäters geworden. Hieraus erklärt sich dann auch, dass so viele die äussere Endung $\dot{\iota}$ angenommen haben § 117 f. Für das Part. pass. ohnedem sind mit dem Schwinden der innern Passivbildung überhaupt in allen abgeleiteten Stämmen activen Sinnes besondere Bildungsformen fast ganz verloren gegangen (doch s. § 111, b. 114 a. E.), und so gingen solche Stämme, um Participien passiven Sinnes zu bilden, nothgedrungen in die einfachen Stämme zurück (vergl. § 10S. 111, b. 112, b); aber auch das häufigste aller Participien, das Part. pass. vom einfachen Stamm, wird doch keineswegs mehr von den Verben jeder Wurzel gebildet. Zu dieser Einbusse einer regelmässigen Participbildung trug im Aeth. bei einmal der eigenthümliche Gebrauch des Infinitivs (§ 181), durch welchen es das Part. in vielen Fällen ersetzen kann, z. B. $\Phi\dot{\alpha}\Psi\mathcal{C}\omega\text{:}$ $\rho\phi\Phi\mathcal{O}\text{:}$ und gehend (im Gehen) sollen sie blasen Jos. 6, 8, oder $\Pi\mathcal{C}\dot{\alpha}\text{:}$ $\mathcal{O}\mathcal{Q}\dot{\alpha}\text{:}$ er kam, nachdem er herausgegangen war Jos. 10, 9; sodann das Aufkommen der äusseren Umschreibung eines participialen Begriffs durch das Tempus finitum. In der That hat das semitische Particip darin einen Mangel, dass es keine Zeit an sich unterscheidet; im Aeth. lag ein Streben nach grösserer Deutlichkeit mit zu Grunde, wenn es allmählig das Part. durch die eigentlichen Zeitbildungen umschreiben lernte.

Ganz anders verhält es sich im Aeth. mit dem Infinitiv: dieser wird noch immer von allen einzelnen Stämmen, und zwar nicht blos in einer, sondern in mehreren Formen regelmässig durchgebildet. Der Infinitiv setzt den reinen Begriff der Handlung, ohne wie das Verbum finitum zugleich die Unterscheidung der Zeiten oder Personen auszudrücken, und stellt sich insofern den abstracten Namenstämmen oder

Begriffswörtern an die Seite; andererseits steht er aber dem Thatwort wieder näher, sofern er theils dem Thatwort durch alle seine Stämme folgt und so viele Formen erzeugt, als das Thatwort Stämme hat, theils die Fähigkeit hat, sich andere Wörter nach der Weise des Thatworts, d. h. im Accus., unterzuordnen. Um dieser Doppelseitigkeit des Begriffs des Infinitiv willen ist auch sein Gebrauch in verschiedenen Sprachen verschieden, je nachdem er mehr als Nennwort oder mehr als Thatwort aufgefasst wird: im Arabischen z. B. stellt sich der Infin. mehr zum Nomen, im Hebr. mehr zum Verbum. Das Aeth. ist hierin seinen eigenen Weg gegangen, indem es für den Infinitiv in verschiedenen Functionen verschiedene Formen festgesetzt hat. Es hat Infinitivformen, welche ganz die Kraft und Selbstständigkeit eines Nennworts haben: sie können alle die Verbindungen eingehen, die ein Nomen im Saze überhaupt eingeht, Subject oder Object im Saze werden, andere Nomina im Genitivverhältniss sich unterordnen¹, sich selbst Präpositionen oder andere Wörter im st. c. vortreten lassen, ein Beschreibewort zu sich nehmen (z. B. **በዘፋ ዘዋዕ**: Hen. 8, 2), um sich dadurch näher zu bestimmen, auch wie ein hebräischer Infinitivus absolutus oder ein arabischer Infinitiv im Accusativ sich ihrem eigenen Verbum zu näherer Bestimmung unterordnen. Aber von diesem mehr nennwörtlichen Infinitiv, wie wir ihn fortan nennen wollen, unterscheidet das Aeth. durch eine besondere Form den dem Thatwort näher stehenden, thatwörtlichen Infinitiv, dem Gerundium des Sanskrit und Lateinischen am meisten entsprechend², der zwar als Infin. die Form eines Nennworts hat, und wie ein Nennwort in den Acc. tritt, aber nicht die Stelle eines Nennworts, sondern die eines Thatworts versieht, und eigentlich nichts ist als das der Zeithildung beraubte Thatwort. Er kommt immer nur als nähere Bestimmung zu einem Verbum finitum, welches die Haupthandlung des Sazes enthält, diesem im Acc. untergeordnet vor, um ihm die Nebenhandlung beizufügen: da die Zeit der Nebenhandlung durch das Tempus des Hauptverbums bestimmt ist, so wird die Nebenhandlung ohne Zeitbildung d. h. im Infinitiv beigesetzt, aber darin steht er einem gewöhnlichen Thatwort vollkommen gleich, dass er immer das handelnde Subject in sich schliessen muss, indem er sich nach Art anderer Nennwörter durch ein pron. suff., welches in diesem Fall immer als Subjectsgenitiv aufzufassen ist, ergänzt, z. B. **በሰዒሆ ፖላወ፡ ደፖወ፡** (und bei seinem Hören erschrak der König, d. h.) *als der König das hörte, erschrak er*, oder **ደፖወ፡ ሐዋርዎ፡** (sie sollen blasen

¹ Dass sie sich, wie ihre Verba, Objectaccusative unterordnen, ist seltener, z. B. Gen. 6, 7. Dent. 5, 22 n. s.

² auch dem Infin. absol. im Hebräischen in einigen der bei EWALD, hebr. Spr. § 280, a. b angegebenen Fällen entsprechend.

in ihrem Gehen, d. i.) *sie sollen blasen, indem sie gehen*. Man könnte diesen Infinitiv auch den Infinitivus absolutus nennen, wie man von einem Participium absolutum in andern Sprachen spricht. Durch die Ausbildung dieses Infinitiv hat die äth. Rede eine eigenthümliche Kürze und Zierde gewonnen; dass es aber damit nur eine, auch in andern semitischen Sprachen liegende Fähigkeit des Gebrauchs des Infinitiv entwickelt hat, zeigt die ähnliche Anwendung des Infin. absol. im Hebräischen, und des Infin. constr. mit לָ in Fällen, wie לְאִמֶּר לְאִמֶּר.

124

Da der Infinitiv (§ 123) nichts ist, als ein vom Thatwort abgeleitetes Begriffswort oder Abstractum, so können leicht auch einzelne der oben beschriebenen Abstractbildungen unter den Namenstämmen für den Infinitiv, wenigstens für den nennwörtlichen, gebraucht werden, wie denn auch manche jener Formen in den andern semitischen Sprachen gewöhnliche Infinitivformen sind. Namentlich die § 111, a, α. β beschriebenen Formen können geradezu die Stelle eines Infinitiv versehen; ferner die weiblichen Bildungen § 106, z. B. מָוֹתִי: *sterben* (Gen. 35, 18), בָּאֵתִי: *eingehen* (Math. 19, 24), und manche andere, z. B. בָּרָא: *kommen* (Jos. 13, 5). Doch hat die Sprache für den eigentlichen Infinitiv besondere Abstractbildungen ausschliesslich verwendet, welche immer nur den Sinn des Infin. haben, und höchst selten zum eigentlichen Nennwort werden. Für die beiden Arten des äth. Infin. hat sich dabei der Unterschied festgesetzt, dass der thatwörtliche Infin. immer nur innerliche Bildung hat, der nennwörtliche aber äussere Abstractendungen, wie sie in Namenstämmen gebräuchlich sind, annimmt.

1. Die Bildung des thatwörtlichen Infinitiv schliesst sich an die § 109, b (vgl. mit § 106) beschriebene Form an. Sie wird gemacht durch ein nach dem vorletzten W.Laut eindringendes langes und betontes *i* (das zuletzt mit dem *ë* des Subj. der transitiven Thatwörter zusammenhängt).

Im St. I, 1 des dreilautigen Verbums hat zugleich der erste W.-Laut (nach § 109, b) immer den Vokal *a*, und die Form lautet מָוֹתִי: (*mat'ir*) *schneiden*, אָכַלִי: *essen*, הָלַךְִי: *weitergehen*, הָרַגִי: *verlassen*, הָרַגִי: *tödten*. Zwischen Verben mit trans. und intr. Aussprache ist kein Unterschied. In mittelhauchlautigen Wurzeln trübt sich (nach § 45) das *a* des ersten W.-Lauts immer zu *ë*: מָוֹתִי: *sich erbarmen*, מָוֹתִי: *sich retten*, מָוֹתִי: *sagen*, מָוֹתִי: *können*, מָוֹתִי: *nicht können*, מָוֹתִי: *bitten*, מָוֹתִי: *seufzen*, מָוֹתִי: *nehmen*. Von doppellautigen Wurzeln immer aufgelöst: מָוֹתִי: *reden*, מָוֹתִי: *untersuchen*. Von vornvokaligen immer mit starker Bildung: מָוֹתִי: *gebären*, מָוֹתִי: *ausgehen*, zugleich mittelhauchlautig: מָוֹתִי: *geben*, מָוֹתִי: *fliessen*, מָוֹתִי: *verschlingen*. Wurzeln

¹ EWALD, hebr. Spf. § 280, d.

mit mittlerem *ä* haben immer die starke Bildung: 𐤱𐤫𐤭 : *schlafen*, 𐤫𐤫𐤭 : *stehen*, 𐤱𐤫𐤭 : *gehen*, 𐤱𐤫𐤭 : *kommen*; die mit mittlerem *i* können zwar ebenso bilden, z. B. 𐤫𐤫𐤭 : *wenden*, 𐤫𐤫𐤭 : *frühe auf sein*, und in älteren Handschriften findet man noch oft diese Form, aber gewöhnlich bilden sie nach § 52 𐤫𐤫𐤭 : (ursprünglich *mājjet*, mit Veränderung des Tons *mājjet* und schliesslich zusammengezogen *maif*), 𐤫𐤫𐤭 : *setzen*, 𐤫𐤫𐤭 : *rauben*, 𐤫𐤫𐤭 : *übernachten*, 𐤫𐤫𐤭 : *leben*. Von Wurzeln mit schliessendem *ä* stark: 𐤫𐤫𐤭 : *folgen*, 𐤫𐤫𐤭 : *übergehen*; von solchen mit schliessendem *i* zwar auch noch hie und da 𐤫𐤫𐤭 : *faulen* (Act. 12, 23), namentlich wenn durch Anhängung eines Casusvokals oder pron. suff. der letzte W.-Laut zur folgenden Sylbe gezogen wird, doch gewöhnlich nach § 52: 𐤫𐤫𐤭 : (*satēje*) *trinken*, 𐤫𐤫𐤭 : *veralten*, 𐤫𐤫𐤭 : *knirschen*, 𐤫𐤫𐤭 : *legen*, 𐤫𐤫𐤭 : *vergellen*; wenn zugleich mittelhauchlautig: 𐤫𐤫𐤭 : *brennen*, 𐤫𐤫𐤭 : *sehen* (mit pron. suff. auch 𐤫𐤫𐤭 : Hen. 107, 3); wenn zugleich doppellautig: 𐤫𐤫𐤭 : *fliehen* (Hen. 52, 7).

In St. II, 1 wird der erste W.-Laut, wie im Subj., immer mit dem vortretenden Stammeszeichen 𐤫 zu einer Sylbe mit Vokal *a* verbunden, der zweite W.-Laut hat *i*, und bei Wurzeln mit schliessendem *i* wiederholt sich die eigenthümliche Bildung, die sie im St. I, 1 zeigen. Beispiele: 𐤫𐤫𐤭 : *wissen*, 𐤫𐤫𐤭 : *danken*¹, 𐤫𐤫𐤭 : *verderben* (Hen. 19, 2), 𐤫𐤫𐤭 : *ausser Acht lassen* (Hebr. 2, 3), 𐤫𐤫𐤭 : *welken* (Ps. 89, 6); von 𐤫𐤫𐤭 : 𐤫𐤫𐤭 , von 𐤫𐤫𐤭 : 𐤫𐤫𐤭 u. s. f.

In St. III, 1 haben nach Abwerfung des Personzeichens des Subj. der Stammesvorsatz und der erste W.-Laut den Vokal *u*, der zweite W.-Laut *i*; im übrigen wiederholen sich die Eigenthümlichkeiten der Wurzeln mit mittlerem und schliessendem *i*: 𐤫𐤫𐤭 : *sich erfüllen*, 𐤫𐤫𐤭 : *gesüet werden*, 𐤫𐤫𐤭 : *sich schämen*, 𐤫𐤫𐤭 : *sich wenden* (Luc. 22, 32), 𐤫𐤫𐤭 : *gelüsten* (Num. 16, 15), ähnlich 2 Petr. 3, 10; mittelhauchlautig 𐤫𐤫𐤭 : *sich entziehen* und von 𐤫𐤫𐤭 : 𐤫𐤫𐤭 : *zürnen*. In St. IV, 1 hat der erste W.-Laut die Aussprache die er im Subj. hat; hiernach Infin. 𐤫𐤫𐤭 : *sich freuen*. Aber weder in St. II, 1 und III, 1 noch auch in St. IV, 1 sind bis jetzt die Infinitivbildungen der verschiedenen Wurzeln genugsam belegt, da sie im ganzen seltener vorkommen, als die Infinitive von St. I, 1.

Der Infinitiv des Steigerungsstammes ist in I, 2 bis jetzt nicht sehr häufig gefunden; er ist aber aus dem Subj., der immer *a* und in mittelhauchlautigen Wurzeln *e* nach dem ersten W.-Laut hat, leicht zu bilden, und unterscheidet sich von dem Infin. von St. I, 1 nur durch die Verdopplung des mittleren W.-Lautes: 𐤫𐤫𐤭 : *erblicken* (2 Cor. 5, 19), 𐤫𐤫𐤭 : *vollenden* Joh. 17, 4; 𐤫𐤫𐤭 : *lehren*; selbst von Wurzeln mit mittlerem *i* wird ähnlich wie im St. I, 1 gebildet 𐤫𐤫𐤭 : *genau wissen* (Ps.

¹ Marc. 8, 6 hat PLATT eine unrichtige Form.

21, 18; Jac. 1, 24)). Der Infin. von St. II, 2 ist noch seltener, z. B. **ለዘሰጠኝ**: *in Erinnerung bringen*. Häufiger ist er von St. III, 2 **ተያዛኝ**: *sich verbinden* (Hen. 19, 1), **ተጫኝ**: *versucht werden*, **ተሠጋው**: *Fleisch werden* (Hymnol. Musci Brit.), von mittelhauchlautigen Wurzeln **ተለሳለ**: *sich erheben* (Ps. 87, 16), **ተጽዟኝ**: *unterrichtet werden*¹. Von St. IV, 2 z. B. **አስተዳድሽ**: *vorzichen* (Encom.).

Der Infin. des Einwirkungsstammes ist bisher in St. I, 3 und II, 3 nicht belegt, doch ist kein Zweifel, dass er gebildet werden konnte; von St. III, 3 z. B. **ተገገሱ**: *sich versammeln*, **ተለሳይ**: *sich bewegen*; **ተሀይሎ**: *einhandeln* (Gen. 43, 2); von St. IV, 3 **አስተላላፊ**: *sich abmühen* (Luc. 15, 8), **አስተዳለው**: *bereiten* (Jos. 9, 2)².

Von mehrlautigen Wurzeln St. I: **ቀፋቀፋ**: *zertrümmern* (Luc. 9, 39), **ጎድጎድ**:³ *anklopfen* (Luc. 12, 36), **ተርጎሞ**: *dollmetschen*, **ጉዳይ**: *zögern* (Matth. 25, 6), **ዳዋው**: *gefangen nehmen* Eph. 4, 8. Ps. 67, 19; St. II: **አዎረድሽ**: *in Noth bringen*, **አናሐሰይ**: (mit pron. suff.) *verzeihen* (2 Cor. 5, 19); St. III: **ተወደድሽ**: *in Noth kommen*, **ተወርጎሽ**: *sich stützen*; St. V: **አንቀፅደው**: *andächtig sein*, **አንጠጠብ**: *tröpfeln*, **አንገለገ**: *sich versammeln* (1 Cor. 5, 4).

125

2. Der nennwörtliche Infinitiv hat in der Regel eine besondere Form. Zwar im einfachen Grundstamm dient die § 124 beschriebene Form zugleich auch für die Fälle, wo der Infinitiv mehr als Nomen gebraucht wird, und wird in diesem Sinne weit häufiger angewendet, als die besondere nennwörtliche Infinitivform, welche auch dieser St. bilden kann. Dagegen in den übrigen Stämmen ist der substantivische Gebrauch jener ersten Form überaus selten. Vielmehr hat in allen diesen Stämmen der nennwörtliche Infinitiv eine besondere, durch eine äussere Abstraktendung gebildete Form, und auch St. I, 1 kann eine solche bilden. Die Endung ist *ót* und abgekürzt *ó* § 121. Die Bildung selbst aber ist in St. I, 1 verschieden von der Bildung in den übrigen Stämmen.

In St. I, 1 hängt sich *ót* an die Form des thatwörtlichen Infin. als eine Abstractendung einfach an, z. B. von **ሰጠኝ**: *bauen* kommt **ሰጠኝót**. So **ሀዋሰኝ**: *bewahren* (Ps. 18, 12), **አላኝ**: *glauben* (Matth. 13, 58), **ረዳኝ**: *helfen* (Ps. 21, 20), **ኃሳሣኝ**: *suchen*, **አሰኝ**: *reden*, **ወደኝ**: *herabkommen* (Hen. 63, 10), **ሰዋኝ**: *stützen*, **ተለውኝ**: *folgen* (Joh. 13, 36); von mittelhauchlautigen: **ዳላኝ**: *schonen*, **አሳኝ**: *können*, **ሰላኝ**: *nicht können*, **አዳኝ**: *nehmen*, **ርሳኝ**: *sehen*; mit wurzelhaftem *t* in der Mitte: **ገደኝ**: *frühe auf sein* (Ps. 126, 3), **ሰይኝ**: *treten* (Hen. 4), doch auch in noch kürzerer Aussprache **ሳኝ**: *wenden* (Org.); mit

¹ Andere Beispiele **ተሠለጸ** Eph. 6, 15; **ተሀዋር** Num. 5, 6; **ተፈጸው** 2 Petr. 1, 21; **ተሰፈው** Hebr. 11, 1; **ተሰጸ** Hebr. 11, 35; **ተፈሰሰ** Ps. 64, 11.

² Andere Beispiele Deut. 11, 14. Ex. 18, 16.

³ In PLATT'S Ausgabe falsch.

wurzelhaftem *i* am Ende **ṢḶṖṢṢ**: wählen. Indessen ist diese nennwörtliche Infinitivform des ersten Stammes fast nur im Gebrauche, wenn Pronomina suff. antreten sollen. Denn da nach § 123 die thatwörtliche Form mit pron. suff. den Sinn eines Gerundiums trägt, z. B. **ṢḶṖṢṢ**: indem sie bewahrten, so unterscheidet die Sprache die Fälle, wo der Infin. mit pron. suff. diesen Sinn nicht haben soll, durch eine besondere Form, so dass z. B. **ṢḶṖṢṢ** bedeutet *ihr bewahren* d. h. entweder: *das, dass sie bewahren*, oder *das, dass man sie bewahrt*. Die abgekürzte Form auf *ô* kommt aber diesem St. I, 1 nicht zu¹.

Die übrigen Stämme der dreilautigen und alle Stämme der vierlautigen Wurzel bilden ihren nennwörtlichen Infinitiv aus dem Subj. durch Abwerfung der Personzeichen des Subj. und durch Anhängung der Abstractendung *ôt* oder *ô*, ohne weitere Vokalveränderung, als dass in den Reflexivstämmen das *a* des zweiten W.Lauts abgeworfen und derselbe mit *e* gesprochen wird; ein *i* aber kann sich nach dem zweiten W.Laut nicht festsetzen. Zwischen der Form mit *ôt* und der mit *ô* ist kein Unterschied in der Bedeutung, sondern zunächst nur ein Lautunterschied: die abgekürzte Aussprache *ô* ist überhaupt die nächste und überall da angewendete, wo nicht ein besonderer Grund die andere Aussprache fordert, und wird selbst² da beibehalten, wo der Infin. in den st. c. treten muss, wie **ḶṢḶṢ**: **ḶṢṢṢ**: Gözendienst; die ursprüngliche und längere Form auf *ôt* muss aber überall wieder eintreten, wo ein pron. suff. sich an den Infin. hängt, wie **ḶṢṢṢ**: **ḶṢṢṢ**: er konnte dich nicht versuchen, und wird auch wohl sonst hie und da für die abgekürzte Form gebraucht, namentlich wenn es darauf ankommt, den st. c. oder den Accus., die in der abgekürzten Form nicht unterschieden werden können § 143f., deutlich zu bezeichnen. Im Sinne des thatwörtlichen Infin. kann aber keine dieser beiden Formen gebraucht werden.

Stamm I, 2: **ḶṢḶṢ**: blicken, **ḶṢṢṢ**: sich vergehen, **ḶṢṢṢ**: (nassehó') Reue empfinden, **ḶṢṢṢ**: richten, **ḶṢṢṢ**: vertauschen, **ḶṢṢṢ**: jubeln, **ḶṢṢṢ**: sanft sein, **ḶṢṢṢ**: genau erkunden, **ḶṢṢṢ**: überlegen, **ḶṢṢṢ**: beten, **ḶṢṢṢ**: lügen, **ḶṢṢṢ**: sein, aber von mittelhauchlautigen **ḶṢṢṢ**: lehren (1 Cor. 9, 14). Die andere Form: **ḶṢṢṢ**: **ḶṢṢṢ**: **ḶṢṢṢ**:³ u. s. w.

Stamm I, 3: **ḶṢṢṢ**: und **ḶṢṢṢ**: segnen, **ḶṢṢṢ**: und **ḶṢṢṢ**: gründen, **ḶṢṢṢ**: trauern und **ḶṢṢṢ**:

Causativstämme: St. II, 1: **ḶṢṢṢ**: und **—ḶṢṢṢ**: lieben, **ḶṢṢṢ**: verführen, **ḶṢṢṢ**: ruhig sein, **ḶṢṢṢ**: wissen, **ḶṢṢṢ**: wenig machen, **ḶṢṢṢ**: in Besitz nehmen, **ḶṢṢṢ**: öffnen, **ḶṢṢṢ**: bewässern, aber **ḶṢṢṢ**: und **ḶṢṢṢ**: stellen, **ḶṢṢṢ**, **ḶṢṢṢ**, **ḶṢṢṢ**. St. II, 2: **ḶṢṢṢ**

¹ Doch s. Deut. 15, 10 **ḶṢṢṢ**:

² anders als im Aram.

³ übrigens s. Deut. 31, 27 annot.

ወ፡ und ወተ፡ *unterrichten*, ለሐለዎ፡ *erinnern*, ለበሰለ፡ *entfernen*¹; mittelhauchlautig: ለለህለ፡ *erheben*, ለተሰለ፡ *erniedrigen*. St. II, 3: ለላቅ ሶ፡ und ሶተ፡ *Beileid bezeugen*.

Reflexivstämme: St. III, 1: ተለበሶ፡ und ሶተ፡ *sich ankleiden*, mittelhauchlautig ተርፈወ፡ *sich öffnen*; von ተረሠሉ፡ ተረሠሉ፡ und ተረሠሉተ፡ *sich erheben*; ተሰደ፡ und ተሰደደ፡ und ደተ፡ *vertrieben werden*; ተሀደደ፡ und ደተ፡ *vernachlässigen*; ተሠደወ፡ *sich wenden*, ተሠወረ፡ *besiegt werden*, ተቀረደ፡ *dienen*, ተርሰደ፡ *erscheinen*, ተሠላወ፡ *antworten*. St. III, 2: ተሰደደ፡ und ሶተ፡ *erneuert werden*; ተሰዘዘ፡ *gehorschen*, ተሠጋወ፡ *Fleisch werden*, ተጠደቀ፡, ተፈወተ፡², mittelhauchlautig: ተለህለ፡, ተተሰለ፡, ተደህደ፡. Aber in beiden Stämmen, wenn die Wurzel zugleich vornhauchlautig ist: ተሰረወ፡ *brüderliches Verhalten*. St. III, 3: ተረገገ፡ und ሰተ፡ *sich unterreden*, ተሠላለ፡, ተቃረ፡, ተደወሠ፡ u. s. w.

Causativ-Reflexivstämme. In St. IV, 1 erscheinen die beiden Aussprachen des Perf. (§ 98) wieder: ለስተበቀሠ፡ und ሶተ፡, ለስተርሰደ፡ und ሶተ፡, und ለስተሰደደ፡ und ደተ፡. St. IV, 2: ለስተሀገሠ፡ und ሠተ፡, ለስተረደደ፡ und ሶተ፡. St. IV, 3: ለስተገበሰ፡ und ሰተ፡, ለስተሐወደ፡, ለስተሐደደ፡, ለስተተለወ፡.

Mehrlautige Wurzeln: St. I: ቤዘወ፡ und ቤዘወተ፡, ሀወደወ፡ und ወተ፡, ቀረቀወ፡ und ወተ፡. St. II: ለሚደደደ፡ und ሶተ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡. St. III, 1: ተሚደደደ፡ und ሶተ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡. St. III, 3: ተሚደደደ፡ und ሰተ፡, ተሚደደደ፡, ተሚደደደ፡. St. V: ለሚደደደ፡ und ሰተ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡, ለሚደደደ፡.

II. BILDUNG DES GESCHLECHTES UND DER ZAHL IN NAMENSTÄMMEN.

1. DAS GESCHLECHT DER NAMENSTÄMME.

126 Die semitischen Sprachen haben die Unterscheidung eines persönlichen und unpersönlichen (oder neutrischen) an den Gegenständen der Wahrnehmung und Vorstellung längst aufgegeben³; die Semiten haben vielmehr vermöge einer lebendigeren Einbildungskraft alles seiende als lebendig aufgefasst, und es unter den an allem lebendigen erscheinenden natürlichen Gegensatz des männlichen und weiblichen gestellt. Auch die unbelebten Gegenstände, Sachen und Begriffe werden je nach der Anschauung, die der Geist eines Volkes davon nimmt, entweder als männlich oder als weiblich oder als beides zugleich gedacht. Auch im Aeth.

¹ doch s. ለሰላወተ፡ Gal. 3, S. 18 mit Uebergang aus II, 2 in II, 1.

² Eph. 1, 16 hat PLATT ተዘገደ፡.

³ s. darüber weiter EWALD, hebr. Spr. § 172, a.

ist diess ebenso: es kennt nur diese zwei Geschlechter. Für das, was andere Sprachen neutrisch auffassen, kann nun zwar in den semit. Sprachen das weibliche Geschlecht eintreten, sofern dieses gegenüber vom männlichen das schwächer persönliche ist, und in der That werden reine Begriffe (Abstracta) gerne als zeugende und gebärende Kräfte aufgefasst, also weiblich gebildet. Aber viele Sachen und Begriffe erscheinen doch dem Geiste auch wieder nicht so entschieden schwach und weiblich, dass er ihre Namen ausdrücklich als weibliche bezeichnen wollte; darum bleiben sie ohne besondere weibliche Bezeichnung, und da, wie sogleich weiter erklärt werden wird, auch das männliche Geschlecht keine besondere Bezeichnung hat, fallen sie mit den entschiedenen männlich gedachten Wesen, Sachen und Begriffen der äussern Form nach zusammen. So kommt es, dass sowohl das masc. als das fem. zum Ersaze des neutr. anderer Sprachen dient. Und wie sich diess in der Stammbildung der Substantive zeigt, so zeigt es sich auch, wenn das neutr. von Beschreibewörtern oder Deutewörtern im Aeth. ausgedrückt werden soll: man gebraucht dafür bald das männliche, bald das weibliche Geschlecht, doch ersteres häufiger. Namentlich im Gebiete der Deutewörter und der mit Fürwörtern zusammengesetzten Wörter ist das männliche Geschlecht für das neutr. stark vorherrschend z. B. **ዝወላድ**: *das ist*, **እነዚህ**: *solches* (Matth. 9, 33), **እነዚህ**: *solches* (Jos. 11, 15), **ዚህ**: *dieses* (Ps. 41, 4. 61, 11), **እነዚህ**: *dieses* (Jos. 24, 30) *nach diesem*, **ወደሕዝቡ**: *außer diesem*, **እነዚህ**: *selbige Dinge* (Matth. 15, 18), **እነዚህ**: *alles* (Jos. 23, 14); seltener ist das weibliche Geschlecht, z. B. **እነዚህ**: *diess ist geschehen*; oder beide neben einander: **ወደሕዝቡ**: *und wir hierin* (Gen. 34, 22), **ዚህ**: *dieses* (Ex. 17, 14). Auch bei Beschreibewörtern genügt oft das nächste (männliche) Geschlecht: **ደህን**: *das Gute* (Matth. 19, 17), **እነዚህ**: *vieles andere* (2 Cor. 11, 28), **እነዚህ**: *das Böse* (Ps. 33, 14), **ዚህ**: *Hehres* (Ps. 105, 22), **ደህን**: *Gutes* (Ps. 24, 14), **ደህን**: *das erste* (sehr häufig), aber oft steht auch genauer das weibliche Geschlecht: **ደህን**: *das Gute, Wohl* (Jos. 21, 43. Hen. 20, 5), **ደህን**: *dieses Schwere* (Ex. 10, 7), **ደህን**: *ein Männliches und ein Weibliches* (Gen. 1, 27. Marc. 10, 6), **ደህን**: *Böses für Gutes* (Gen. 44, 4. 6). Fasst das neutr. nur vieles einzelne zusammen, so steht dafür gerne der Plur., im Pron. meist masc., im Beschreibewort meist fem.: **ወደሕዝቡ**: *(grosse Dinge) Grosses* (Ps. 105, 22), **ደህን**: *Neues* (Hen. 106, 13), **ደህን**: *Erstauendes* (Gen. 49, 3), **ደህን**: *Geheimen* (Ps. 43, 23), **ደህን**: *allerheiligstes* (Hebr. 9, 3) u. s. f.

Was aber die Bezeichnung der beiden Geschlechter betrifft, so hat das männliche überall keine weitere Bezeichnung oder Endung, und sein Erkennungszeichen besteht somit nur in der Abwe-

senheit der weiblichen Endung. Das weibliche Geschlecht hat zu seinem Zeichen eine hinten am Stamme sich anhängende Endung, welche ursprünglich *at* lautete¹. Diese Endung *at* hat aber im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, schon manche Lautwechsel durchlaufen. Einerseits nämlich stumpft sich der *t*-Laut zu einem blossen Hauche ab, durch dessen Einfluss das *a* sich zu unveränderlichem *d* dehnt (mit dem nur selten *dt* wechselt), worauf im Aeth. der Hauch selbst verloren geht (§ 47). Diese Endung *d*² ist zwar im Aeth. nicht die gewöhnliche, doch kommt sie, sowohl im Gebiet der Nennwörter von Begriffswurzeln als in dem der Fürwörter, noch öfters vor, und ist in einem Falle sogar schon in den Stamm selbst eingedrungen (§ 129). Selten trübt sie sich noch weiter zu *é*. Andererseits verkürzt sich die Endung *at* durch Abwerfung des *a* zu blosser *t*³, das sich dem Stamme eng anschliesst. Diese Endung, im Arabischen selten, im Hebr. häufiger, ist im Aeth. die häufigste und gewöhnlichste Femininendung, und kommt namentlich in der weiblichen Bildung des Beschreibewortes fast überall zur Anwendung. Eine letzte weibliche Endung *i*, im Gegensatz gegen männliches *û*, ist dem Fürwort eigenthümlich und wird bei diesem weiter davon die Rede sein.

127 Das einzelne über den Gebrauch dieser verschiedenen Endungen und die Art ihrer Anhängung an den Stamm ist nun dieses:

1. An Substantive hängt sich

a) Die volle und ursprüngliche Endung *at* zumeist in der § 106 beschriebenen zweiten einfachen Bildung von infinitivartigen Begriffswörtern, obgleich auch hier schon in einigen Ableitungen von vornvokaligen Wurzeln die rein consonantische Endung *t* sich geltend gemacht hat (𐩦𐩣𐩢: 𐩠𐩮𐩢: 𐩠𐩢𐩢: 𐩠𐩢𐩢:), neben andern Bildungen, welche die Form 𐩠𐩢𐩢: 𐩠𐩢𐩢: haben. Ausser diesem hauptsächlichsten Fall kommt die volle Endung nur noch selten vor. Von männlichen Stämmen der ersten einfachen Bildung § 105 entsprossen hier und da durch *at* abgeleitete Feminina, obgleich sie von den zu Sachwörtern gewordenen weiblichen Abstractbildungen § 106 nicht immer mehr genau zu unterscheiden sind: 𐩠𐩢𐩢: *Fledermaus*, 𐩠𐩢𐩢: *Reisetasche* und einige andere § 105 a. E. aufgezählte, auch 𐩠𐩢𐩢: *Knoblauch* (𐩠𐩢𐩢, 𐩠𐩢𐩢), von 𐩠𐩢: (§ 105), 𐩠𐩢𐩢: *Jahr*, ebenso 𐩠𐩢𐩢: *weibliches Kameel* (𐩠𐩢𐩢), 𐩠𐩢𐩢: *Elle*, 𐩠𐩢𐩢: *Strauch* (von 𐩠𐩢: *Baum*)⁴.

¹ Ueber den Ursprung dieser Endung vgl. EWALD, hebr. Spr. § 173 a.,

² hebr. 𐤀, arab. ى, aram. ܐ, ܐ.

³ wie im Verbum § 101, 2.

⁴ Ueber 𐩠𐩢𐩢: *Menschheit* vgl. vielmehr § 121, d; 𐩠𐩢𐩢: *Geschenk* (𐩠𐩢𐩢).

Von Stämmen der zweiten einfachen Abstractbildung § 107, γ ist die weibliche Form zwar sehr selten, aber wenn sie abgeleitet wird, so wird dazu die volle Endung *at* verwendet (im Gegensatz gegen Aussagewörter derselben Bildung § 128): $\Omega\text{Z}'\Omega\text{'T}$: *Segen*, $\text{'T}\Lambda\Phi\text{'T}$: *Nachfolge*. Sonst nur noch selten; von der Bildung § 108, b $\delta\text{Z}\Phi\text{'T}$: *Kuchen* (neben $\delta\text{Z}\Phi\text{'}$), und ein älteres Wort $\mathfrak{M}\text{Z}'\text{'T}$: *Käse* (הַבִּיבָה) und verkürzt $\mathfrak{M}\text{Z}'\text{'}$; von einem Infinitiv § 109, b $\text{'Z}\mathfrak{M}\text{'}\Lambda\text{'T}$: *Sünde* ($\text{'Z}\mathfrak{M}\text{'}\Lambda\text{'}$: *sündigen* Hen. 20, 6); von einem Part. § 109, a $\Omega\text{Z}'\text{'T}$: (für *sariat*) *Spinne* (W. הַיָּרֵךְ , vgl. سَارِع); von einigen durch vorgeseztes ω gebildeten Sachwörtern (§ 116, α) aus doppellautigen Wurzeln nach arabischer Weise $\omega\mathfrak{M}\Lambda\text{'T}$: *Zelt* (مَظَلَّة), $\omega\Omega\text{Z}'\text{'T}$: *Grundlage* (statt der starken Bildung $\omega\Omega\text{Z}\text{'T}$), $\omega\Omega\Lambda\text{'T}$: *Wittwenstand* (vgl. نُوبَلِي). Mehrlantige und fremde Wörter sind z. B. $\delta\text{-}\mathfrak{P}\text{Z}'\text{'T}$: *Waldgeist* (صَيِّدَانَّة), $\omega\text{Z}'\text{'T}$: und $\omega\text{Z}\text{'T}$: (מְנַחֵם) *Leuchter*.

b) Die abgestumpfte vokalische Endung *a* ist vor allem viel gebraucht, um Abstracta aus abgeleiteten Stämmen zu bilden § 111, a; sie unterscheiden sich eben durch diese schwerere Endung von den entsprechenden Bildungen aus dem einfachen Stamme, welche dafür die Endung *at* haben, wie $\mathfrak{M}\Omega\text{Z}'\text{'T}$: $\text{'T}\Lambda\Phi\text{'T}$. Nur selten findet sie sich auch in der Abstractbildung vom einfachen Stamme (§ 106 f.) und wechselt dann meist beliebig mit *at*: $\text{'Z}'\text{'T}$: und $\text{'Z}'\text{'T}'\text{'T}$: *Mangel*, $\text{'Z}\mathfrak{Q}'\text{'T}$: und $\text{'Z}\mathfrak{Q}'\text{'T}'\text{'T}$: *Halbte*, $\mathfrak{H}\text{'Z}\mathfrak{R}$: und $\mathfrak{H}\text{'Z}\mathfrak{R}'\text{'T}$: *der Bau* und *das Bauen*, so wie $\text{'P}'\text{'T}$: und $\text{'P}'\text{'T}'\text{'T}$: *Flucht*, $\mathfrak{Q}'\text{'T}$: (Jud. 19, 5 annot.) *Stück* = $\mathfrak{Q}'\text{'T}'\text{'T}$, $\omega\mathfrak{H}\Lambda\text{'}$: *Schwur*; oder auch um von Namenstämmen der ersten einfachen Bildung (§ 105) stärkere Abstracta zu machen: $\mathfrak{P}\text{'Z}'\text{'T}$: *Rettung*, $\Lambda\text{'Z}'\text{'T}$: *Gruss*, $\omega\mathfrak{H}\Lambda\text{'}$: (und $\omega\mathfrak{H}\Lambda\text{'}$.) *Schwur*, $\Lambda\Omega\mathfrak{H}$: *Gebilde*². — Aber auch in vielen Aussagewörtern sehr verschiedener Bildungen und in vielen aus Begriffswörtern zu Person- und Sachwörtern gewordenen Stämmen, zumal in uralten oder in ausländischen, erscheint diese weibliche Bildung mit *a*, und ist häufiger als die mit *at*. Von der ersten einfachen Bildung § 105: $\mathfrak{Q}'\text{'Z}'\text{'T}$: *Stakte* (سَكَّة), $\mathfrak{P}\text{'T}$: *Hinterhalt* (הַחֲבִיטָה)³; $\text{'T}\Phi\text{'P}$:

und $\mathfrak{M}\text{'T}'\text{'T}$: *Korb* (vgl. حَنِي) sind unklarer Abkunft; $\mathfrak{H}\text{'Z}'\text{'T}$: *Schlachthaus* ist حَانَا , $\Phi\text{'Z}'\text{'T}$: *Stachel* قَنَا (הַנֶּגֶן), $\Phi\mathfrak{Q}'\text{'T}$: *ovyzia* $\text{أَوْفِيَّةٌ وَفِيَّةٌ}$ فِي .

¹ EWALD gr. ar. § 434.

² Ueber $\Lambda\text{'Z}'\text{'T}$: s. § 137, 4. Anm.

³ Unbekannter Ableitung: $\text{'H}\Lambda\text{'}$: *Weide*, $\mathfrak{M}\Lambda\text{'}$: *Honigwabe*, $\mathfrak{M}\omega\mathfrak{Q}'\text{'}$: *Schall* (Sir. 50, 18); dagegen $\Phi\mathfrak{M}\Lambda\text{'}$: $\mathfrak{R}\Lambda\text{'}$: nach § 47.

Coriander (סִינְדֹן), *UAF.* *Aloe*, *ΦΛ.* und *ΦΛ'Τ.* *Thal*, *זר.* *Sand* (סֵד), *זל.* *Kalk* (סֵדֶר), *רז.* *Becher* (כֶּזַי), *ר'.* *Reihe* (סֵדֶר), *פז.* und *זז.* *Halskette* (סֵדֶר), *רז.* *Wohlgeruch*, *חז.* *Harmonie*, *זל.* *Helm*, *פז.* *Palmtaube*, und mit *d* (aus *ó*) in der Mitte: *אפ.* *Finsterniss* (W. סֵדֶר), *זל.* *Gehirn* (W. סֵדֶר und סֵדֶר), wohl auch *רז.* *Mühe* (W. סֵדֶר), *חז.* und *חז.* *Heer* (sofern סֵדֶר, *חז.* zu nächst den *Freien*, dann auch wohl den *Krieger* bedeutet¹) u. a.² Von Stämmen der Bildung § 107, *γ* und andern: *חז.* *Schnee* (סֵדֶר), *אפ.* *Zelt*, *זז.* *Fell*, *זז.* *Vorderbug*, *אפ.* *Armspange*, *אפ.* *Spize*, *רז.* *Erdbiene* (סֵדֶר), *חז.* *Jugend* und *Jüngling* (vielleicht *רז.* *זז.* *אפ.* *אפ.* § 111, a), *אפ.* *Fusssohle* (wohl von einem Part. pass. der W. סֵדֶר abgeleitet). Von Stämmen mit vorgesetztem *ס* § 116 ist sie sehr selten; vor der schweren Endung *d* müssen sich dann die vorhergehenden *a* zu *e* senken: *ספ.* *Beute*, *ספ.* *stehentliches Bitten*, *ספ.* *Köcher* (סֵדֶר)³; wohl ein Fremdwort *ספ.* und *ספ.* *Wüste* (סֵדֶר). Von Stämmen mit *i* nach dem zweiten W.Laut § 108 und von Participien § 109, a kommen einige zum Theil sehr entstellte Wörter weiblicher Endung: *אפ.* *Gemeindeversammlung* (סֵדֶר), *אפ.* und *אפ.* *Cassia* (סֵדֶר), *אפ.* *Horn* zum Blasen, wohl auch *אפ.* *Jugend, Jüngling* (mit *e* aus *i*), *אפ.* *Bohne* (vgl. סֵדֶר), *אפ.* und *אפ.* *Nichtiges, Schmutz, Koth* u. s. f. Auch sonst manche ganz dunkler oder fremder Abstammung: *אפ.* *Schulterblatt*, *אפ.* *Tafel* (σελίδα) u. a. Besonders ist diese Endung auch bei mehrlautigen Stämmen in Gebrauch: *אפ.* *Zelt*, *אפ.* *Schnalle*, *אפ.* *Lilie* und *אפ.* (wohl: jungfräuliche), *אפ.* *Wagen*, *אפ.* eine böse Krankheit, *אפ.* *Zeug, Stoff*, *אפ.* *Bienenzellen*, *אפ.* oder *אפ.* *γλιδών* (Sir. 21, 21), *אפ.* *Pergament*, *אפ.* *Leier*; *אפ.* *Brennmessel*, *אפ.* *Dornen*. Das sonderbare Wort *אפ.* und *אפ.* (Hebr. 12, 8) *νόθος*

¹ wofür bestätigend ist, dass *חז.* hier und da *Offizier* bedeutet.

² Fremdwörter: *אפ.* und *אפ.* *Pech*, *אפ.* *Jola*, *אפ.* *Rose*, *אפ.* und *אפ.* *Reis*; *אפ.* *Halseisen* (סֵדֶר!); schallnachahmend: *אפ.* *Rabe*, und *אפ.* und *אפ.* *Nachtrabe*.

³ *אפ.* für *אפ.* gehört zu § 122, β; *אפ.* *Belohnung* ist dunkeln Ursprungs.

scheint eigentlich zu bedeuten: *was sich abwendet, aus der Art schlägt* (כבר, כנר), als wäre $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}.\text{P}\text{H}\text{C}:$ ein Adj. von St. V abgeleitet; ebenso wird $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{Z}.\text{P}.\dot{\text{A}}:$ *Brust* (von $\text{P}.\text{P}.\dot{\text{A}}:$ klopfen) das Fem. von einem nach § 112, b gebildeten Beschreibewort sein.

Ueber einige andere Pflanzen- und mehrere Thiernamen, welche dieser Bildung folgen, vergl. § 131; über $\text{H}\text{Q}.\text{Z}:$ und $\text{H}.\text{N}.\text{P}:$ § 113 a. A. Auch einige Wörter auf *ja* (ausser den § 140 erklärten) kommen vor, welche als weibliche Bildungen von Beschreibewörtern mit der Endung *i* (§ 117 f.) aufzufassen sind: $\dot{\text{N}}\text{Z}.\text{A}.\text{P}:$ *Hammer* (wie von $\dot{\text{N}}\text{Z}.\text{A}:$, W. פֶּרֶר), $\dot{\text{H}}.\text{N}.\text{A}.\text{P}:$ *Beute* (was durch $\dot{\text{H}}.\text{N}.\text{A}:$ erworben ist), $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{H}}.\text{T}.\text{P}:$ *Reif, Schnee, Schlossen* (von $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{H}}.\text{T}:$ verderbenbringendes), $\text{P}.\text{P}.\text{U}.\text{P}:$ *Unkraut* (was wüste macht, oder zur Wüste gehört, von $\text{P}.\text{P}.$), vielleicht $\text{U}.\text{Z}.\text{P}:$ (für $\text{U}.\text{Z}.\text{U}.\text{P}:$, *summende, oder summender Schwarm*)¹.

c) Nur sehr selten trübt sich dieses *a* zu *e*², und wie es scheint, meist in Wörtern ältester Bildung. Es gehören hierher zunächst einige Wörter, die *u* zum dritten W.Laut haben; $\text{W}.\text{C}.\text{P}:$ *Balken* (vgl. $\text{S}.\text{A}.\text{P}.\text{E}:$), $\dot{\text{A}}.\text{C}.\text{P}:$ *Thier* (אֲרִיָּה), $\dot{\text{H}}.\text{C}.\text{P}:$ *Heer* (vgl. $\text{S}.\text{R}.\text{P}.\text{E}:$)³, dann vielleicht die Pflanzennamen $\text{T}.\text{A}.\text{N}:$ *Flachs* (ob auch $\text{U}.\text{Z}:$ *Linnen*?), $\text{N}.\text{C}.\text{N}:$ *Myrrhe*, $\text{H}.\text{A}:$ eine Baumart; einige Thiernamen: $\text{P}.\text{P}:$ *Motte* (פֶּשֶׁת), $\text{P}.\text{A}:$ *Chamäleon*, $\text{Z}.\text{Z}:$ *Elephant* (אֵילָנִי); ausserdem vielleicht $\text{N}.\text{P}:$ *Nebel* (נֶפֶשׁ), $\text{H}.\text{U}.\text{N}:$ *Mist* (נֶפֶשׁ), $\text{P}.\text{P}.\text{Z}:$ ⁴ *Krug* (Pl. $\text{P}.\text{P}.\text{U}.$, wie פְּתוּרִי), $\text{P}.\text{A}.\text{U}.$ (*Kropf*) *Beimagen*. Doch ist es von mehreren der genannten bis jetzt noch ungewiss, ob sie nicht zu § 118, γ oder § 120 a. E. gehören⁵.

d) Die consonantische und engangeschlossene Endung $\text{N}.$, vor welcher nach § 35 u. 36 ein langer Vokal in geschlossener Sylbe sich in der Regel kürzen muss, nehmen die meisten Concreta, wenn sie weiblich werden sollen, an, so weit sie nämlich nicht die Endung *a* (§ 127) vorziehen. Zwar an Stämmen der ersten einfachen Bildung ist diese weibliche Endung selten: mit $\dot{\text{N}}.\text{N}.\text{T}.$ *Grund* wechselt $\dot{\text{N}}.\text{N}.$

¹ $\text{T}.\text{N}.\text{A}.\text{P}:$, $\text{T}.\text{N}.\text{A}:$, $\text{T}.\text{N}.\text{A}.\text{P}:$ (Ex. 28) *Schulterkleid* scheint ein Fremdwort zu sein (oder von $\text{N}.\text{N}.$?).

² hebr. פֶּשֶׁת EWALD, hebr. Spr. § 173, f u. 176, a: arabisch vgl. auch $\text{P}.$.

³ vielleicht auch $\text{P}.\text{P}:$ *Bündel*.

⁴ s. Num. 19, 17.

⁵ $\text{H}.\text{P}:$ und $\text{P}.\text{P}.\text{Z}:$ s. § 21; $\text{A}.\text{A}:$ *Tafel* wechselt nur lautlich mit $\text{A}.\text{A}:$, worüber § 47 a. A.

ትተ: (vgl. ⁵مَدَّة), ሠህርተ: *Huar* (⁵se'ért), ፕሮሳተ: *Thüre* (⁵خَوْخُ), ቡሊተ: *Niere* (⁵קִלְכֵּץ ⁵كَلَكَل); ብሪተ: *Tochter* (von ⁵בֵּרַת ⁵بَرَّت), ለሪተ: *Schwester* (von ለሪተ: ⁵أَخْت),¹ Von ለሪተ: *Mann* lautet das Fem. ለሪተ: *Weib*, von ብሪተ: *Schaf* ብሪተ: , von ለሪተ: *Esel* ለሪተ: und ለሪተ: (Matth. 21, 2. Ex. 13, 13. Num. 22, 21). Schon häufiger ist sie von einigen Stämmen der zweiten Bildung. Von Namenstämmen der Formen § 107, welche concrete Bedeutungen angenommen haben, kommen weibliche Wörter vor wie ለሪተ: *Winter*, ለሪተ: *Kuh*, ለሪተ: *Finger*, ለሪተ: *Steuer*, ለሪተ: das *Zeugniß*, ለሪተ: *Feld*, ትተ: *Palme*, ለሪተ: *Fieber*, ለሪተ: *Mauer*, ብሪተ: *Brunnen*, ለሪተ: *Palmzweig*, ለሪተ: *Korb*, ለሪተ: (womit ለሪተ: wechselt) *Kochtopf*, ለሪተ: *Insel*. Ebenso ist ለሪተ: *Tochter* (für ለሪተ: § 54) zu verstehen (fem. von einem Wort ⁵בֵּרַת = ለሪተ:). Von hintenschwachen Wurzeln lauten die weiblichen Formen verlornen Masculina zweiter einfacher Bildung (§ 107 oder 108, a) entweder ganz verkürzt um den letzten Wurzellaute wie ለሪተ: *Magd* (⁵مَغْد), oder häufiger mit Bewahrung eines langen *a* zum Ersatz des ausfallenden W.Lauts: ለሪተ: ²*Schwiegermutter* (⁵حَمَلَة), ለሪተ: *Stunde* (auch verkürzt ለሪተ:), ለሪተ: *Griff* (W. ⁵عُجْل), oder ለሪተ: ³*Feuer*, ትተ: *Alterthum* (W. ⁵عَدَّ, s. § 121 unter ትተ:).

Von Beschreibewörtern der Form § 108, c entstand eine Zahl von weiblichen Substantiven (gebildet nach § 129, b, α): ለሪተ: *Gebilde*, ለሪተ: *Brod* (§ 57), ለሪተ: *Rinde*, ለሪተ: *Anstoss*, ለሪተ: *Kebsweib*, ለሪተ: *Beschwerde*, ለሪተ: *Königin* (von ለሪተ:), ለሪተ: *Verlobte* (von ለሪተ:), ትተ: (aus ትተ: *menstruierend*. Auch werden wohl, trotzdem dass sie in der ersten Sylbe *a* haben, die beiden Wörter ለሪተ: *Leib* (beseelte)⁴ und ለሪተ: *Säule* (gedrehte) hierher zu rechnen sein⁵. Hie und da werden solche weibliche Bildungen Abstracta: ለሪተ: *Zerstreuung* Gen. 11, 9 (von ለሪተ: *Zerstreutes*), ለሪተ: *Verwaltung* (Verwaltetes), von ለሪተ:), Num. 4, 28. 29. Zu Masculinen der Bildung § 108, b gehören ለሪተ: *Ziege*, weibliche, (ለሪተ:), ለሪተ:

¹ vergl. über diese zwei letzteren EWALD, gr. ar. § 409. 411.

² EWALD, arab. gr. § 411.

³ wie hebr. ⁵בֵּרַת, ⁵בֵּרַת EWALD, hebr. Spr. § 137, d.

⁴ Denn es ist unwahrscheinlich, dass ለሪተ: nur einfaches fem. von ለሪተ: *Seele* ist.

⁵ Vielleicht sogar ለሪተ: *Aschenkuchen* (W. ለሪተ: *verbergen*), so dass *a* sogar zu *a* gedehnt wäre.

Jud. 4, 4) und **ḤŌṬ**: *Prophetin*, **ḤŪḤ**: und **ḤŪḤ**: *Herrin* (§ 36), **ḤṬ**: *Aebtissin* (§ 36). Von Participien der Form § 109, a kommen einige weibliche Substantive: **ḤŌṬ**: *Herrin* (von **ḤŌṬ**), **ḤṬ**: und **ḤṬ**: *der folgende Tag* (von **ḤṬ**), vielleicht **ḤṬ**: *Aehre*, und stark verkürzt **ḤṬ**: *Ungesäuertes* (W. **ḤṬ**); von einem Beschreibewort § 110, a **ṬḤ**: *Männliches*. Von **ṬḤ**: § 118, γ kommt **ṬḤ**: *Dienerin*.

Bildungen mit engangeschlossenem **Ṭ** von Stämmen mehrlautiger Wurzeln sind: **ṬṬ**: *Jungfrau* (sofern **ṬṬ** auch ein jungfräulicher Mann sein kann), **ṬṬ**: *Flechten*, *Aussatz*, **ṬṬ**: *Wachteln*, **ṬṬ**: *Nabel*, **ṬṬ**: (= **ṬṬ**) *Krug*; **ṬṬ**: *Loke* (= **ṬṬ**), **ṬṬ**: *Münze*, **ṬṬ**: *Felsgegend* (vgl. **ṬṬ**) = **ṬṬ**: Sir. 22, 1; **ṬṬ**: *Einsiedelei* (**ṬṬ**); **ṬṬ**: *Narde* (**ṬṬ** **ṬṬ**: § 36); **ṬṬ**: *Thürangel* (§ 26 a. E.), **ṬṬ**: *Nacht* (W. **ṬṬ**, vgl. **ṬṬ**); **ṬṬ**: *Ahvin* (von **ṬṬ**: § 36).

Dass weibliche Bildungen von Namenstämmen mit vorgeseztem **Ṭ** oder **Ṭ** ebenfalls das engangeschlossene **Ṭ** annehmen, ist schon § 111 u. 116 gezeigt. Merkwürdig ist **ṬṬ**: *Brant*, *Schwiegertochter* (*Hochseiterin*, von **ṬṬ**: Vermählung § 116).

2. Die Adjective und Participien nehmen mit wenigen Aus- 129
nahmen alle die consonantische Endung **Ṭ** an. Einige wenige bilden überhaupt keine besondere Form für das weibliche Geschlecht, und eine nicht sehr zahlreiche Classe von Adjectiven macht das fem. durch innere Bildung.

a) Um bei letzterer zu beginnen, so gehen die § 108, b beschriebenen Adjectiva mit *i* nach dem zweiten W. Laut, wie **ṬṬ**: *neu*, die äussere Bildung auf. Denn vor dem sich enganschliessenden weiblichen **Ṭ** müsste *i* sich zu *e* kürzen (§ 36), und einige mehr substantivisch gebrauchte Wörter dieser Classe können allerdings noch so bilden: **ṬṬ**: *Alter* fem. **ṬṬ**: (Plur. **ṬṬ**), **ṬṬ**: *Herrin* von **ṬṬ**; aber da auf diese Weise die feminina dieser Adjective mit denen der Form **ṬṬ**: zusammenfallen würden, so kam eine andere Bildung in Gebrauch, wornach die vokalische weibliche Endung *a* in den Stamm selbst eindringt und sich entweder mit *i* zu *e* mischt, oder gewöhnlich geradezu an der Stelle von *i* festsetzt. Hiernach nehmen diese Adjective, um in das weibliche Geschlecht zu treten, regelmässig statt *i* *a* an: **ṬṬ**: **ṬṬ**; **ṬṬ**: **ṬṬ**; **ṬṬ**: **ṬṬ**; **ṬṬ**: **ṬṬ**; **ṬṬ**: **ṬṬ**; von mittelhauchlautigen, die im masc. die Form **ṬṬ**: *weit* haben, bildet sich (nach § 44 f.) **ṬṬ**: (Matth. 7, 13); ähnlich

¹ s. ähnliches in der Pluralbildung.

durch Anhängung von **ት** ohne weitere Vokalveränderung: **ገዳጽ**: **ገዳሽ**, **ባዕድ**: **ባዕድት**, **ሀልስ**: **ሀልስት**, **ላከይ**: **ላከይት** oder **ላከት** (sprich *lähjet* oder *lähit*), aber von **ዋሕድ**: **ዳድቅ** nach § 54 wieder **ዋሕድ**: **ዳድቅ**. Auch **ኃር**: *gut* bildet ohne Vokaländerung **ኃርት**.

δ) Von der Form § 110, a bildet man nicht gerne feminina, sondern wählt dann für dieselbe lieber die § 117, α beschriebene, mit der Adjectivendung *i*, an welche das weibliche **ት** sich leichter anhängt. Doch findet man von **ሠረድ** fem. **ሠረድት**, und selbst zusammengezogen **ሠረት**: Jud. 8, 32; von **ሠዋድ**: *Händler* mit Verkürzung des *ä* (§ 36) **ሠዋድ**: *Händlerin*. Auch die § 112, b genannten Adjectiva dieser Form von mehrlautigen Wurzeln scheinen keine Feminina zu bilden: von **ጸሀይ** lautet das fem. wieder **ጸሀይ** (Matth. 5, 36). Eine männliche Form nur weiblich gebraucht wäre **ዐባረ**: *unfruchtbare*, wenn wirklich, wie LUDOLF angibt, der mittlere W.Laut verdoppelt ist; es wäre dann etwa wie **حَامِلٌ**⁵ zu beurtheilen. Dagegen läst sich **ዐላድ**: *fruchtbare* nach § 36 verstehen (= **ዐላድት**). Männlich und weiblich ist **ዘዓ**: *Hure*.

ε) Die § 114 besprochenen Participien, soweit sie überhaupt Feminina bilden, und nicht entweder als Substantive auch im fem. unverändert bleiben, oder in die Bildung § 118 übergehen, schliessen in der weiblichen Form ebenfalls **ት** an: **ዳደገዕት**, **ዳዳርት**, **ዐስተወሐርት**, **ዐስተወሐሽት**, **ዳርበት**, **ዳዋስት**; **ዐዐላድ**: *Geburtshelferin* (für **ዐዐላድት**) § 36, ebenso **ዳዕዕድ**: *Salbenmischerin*. Die mit *i* als letztem W.Laut haben im fem. regelmässig die vokalische Aussprache des letzten W.Lauts (die sie schon im masc. annehmen können) **ዳዳረት** von **ዳዳርድ**, **ዳዳዒት** von **ዳዳዕድ**, **ዳዳሂት** von **ዳዳሀድ**, **ዳዳሰት** von **ዳዳሰድ**. Dagegen lieben die mit *ü* als letztem Wurzel-laut, wie es scheint, nicht von dieser Form ein fem. zu bilden, und ersetzen es vielmehr durch das fem. der Form § 118.

ζ) Alle auf die Adjectivendung *i* schliessendem Wörter § 117—119 hängen im fem. einfach **ት** an: **ዐላረ**: **ዐላረት**, **ዐዋት**: **ዐዋትት**, **ኃላይ**: **ኃላይት**, **ዳወሰላ**: **ዳወሰላት**, **ዳዐይ**: **ዳዐይት**, **ዳደላዋ**: **ዳደላዋት**. Auch die Adjectivendung *ai* (§ 119 a. E.) kann **ት** sich einfach anhängen, z. B. **ዳሰላድ**: *mittlere* (Hen. 76, 6); doch ersetzen die meisten Masculinen auf *ai* die weibliche Form *ait* lieber durch *avit* oder durch *it*, z. B. **ሸረዋ** und **ሸረድ**: *alt* macht fem. **ሸረዋት** und **ሸረድ**, so namentlich die Zahladjective auf *ai* wie **ዳገዳድ**: *der zweite*, fem. **ዳገዳዋት** oder **ዳገዳት**.

Einige wenige Substantive nehmen, um weibliche Formen zu bilden,

⁵ EWALD gr. ar. § 298.

eine Adjectivendung zu Hülfe: **ሀንባ**: *Löwe*, **ሀንባዊ**: *Löwin*; **ዲዮቅኛ**: *Diakonissin*.

130 Obwohl nun aber das Aeth. Mittel genug hat, das weibliche Geschlecht auch äusserlich vom männlichen zu unterscheiden und eine Menge von selbstständigen Nennwörtern schon in der Bildung durch die weibliche Endung bezeichnet sind, so ist doch die Anwesenheit oder Abwesenheit der weiblichen Endung keineswegs maassgebend für den wirklichen Geschlechtsgebrauch eines Wortes in der Sprache. Nicht nur gibt es manche Begriffe, welche die Sprache von Anfang an weiblich aufgefasst hat, ohne sie desswegen auch durch eine Endung als weiblich zu bezeichnen, wie z. B. **እዖ**: *Mutter*, **ዲኛላ**: *Jungfrau* u. a., sondern es wirkte hier die Verschiedenheit der Zeit und des Orts noch weiter mit, die äusserliche geschlechtliche Bezeichnung für den wirklichen Geschlechtsgebrauch gleichgültig zu machen. Was in der Zeit der Formenbildung als weiblich aufgefasst wurde, kann in einer andern Zeit leicht als männlich angeschaut werden; die Uebergänge der Begriffe ineinander z. B. des Abstractum in das Concretum führen einen solchen Wechsel in der geschlechtlichen Anschauung von selbst mit sich; auch die mundartigen Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gegenden, wo die Sprache gesprochen wird, kommen hier in Betracht. Durch solche zusammenwirkende Ursachen kam im Aeth. die Geschlechtsbehandlung in ein so starkes Schwanken, wie in keiner andern semit. Sprache, selbst im Hebr. nicht, das übrigens hierin mit dem Aeth. noch am meisten Aehnlichkeit hat. Weitans die meisten Nennwörter, mögen sie weibliche Endungen haben oder nicht, können sowohl männlich als weiblich gebraucht werden. Nur wenige feste Grundsätze für die Behandlung dieser Seite der Sprache schimmern durch; sie sind aber nicht so fest und bindend, dass nicht dem Sprechenden oder Schreibenden genügende Freiheit in der Auffassung des Geschlechtes gegeben wäre. Doch lässt sich in den uns zugänglichen Handschriften, die alle verhältnissmässig spät sind, ein Fortschritt von der Ordnungslosigkeit zu festerer Ordnung wahrnehmen: die älteren Handschriften zeigen durchaus noch einen freieren Standpunkt, die jüngeren suchen wenigstens den beliebigen Wechsel der Geschlechtsauffassung eines Worts im seltenen Saze oder Abschnitt möglichst zu vermeiden.

Es kann darum im Aeth. auch nicht davon die Rede sein, den Geschlechtsgebrauch unter gewisse Geseze bringen und erschöpfend darstellen zu wollen¹; es muss vielmehr dem Wörterbuch überlassen bleiben, bei jedem einzelnen Wort denselben genauer zu bestimmen. Nur

¹ s. hierüber LUDOLF, gr. III, 5.

die Hauptgrundsätze, nach welchen das Aeth. das Geschlecht behandelt, sollen hier angegeben werden.

Ganz scharf und regelmässig wird das Geschlecht nur unterschieden bei lebenden Wesen, die den Geschlechtsunterschied an sich tragen. Alle Eigennamen von Männern, alle Wörter, die einen Mann, Menschen und einen Thäter ausdrücken (wie *ሰላሴ*: *ሰበሌ*: *ደብ*: *ግብር*: *ወልድ*: *ወልላዊ*: *ወሰቅረ*: u. s. w.), werden stets als männlich behandelt; da gegen alle Nomina propria und appellativa für Weiber und Thäterinnen, mögen sie äussere Geschlechtsbezeichnung an sich haben oder nicht, als weiblich. Doch trifft es sich schon hier, dass einzelne Benennungen, obgleich die meisten wenn von dem Weibe gebraucht eine besondere weibliche Form annehmen, beiden Geschlechtern gemeinschaftlich sind (wie *ድንጋል*), namentlich solche, die ursprünglich Begriffswörter oder Abstracta sind, wie *ወርሕ*: *Führer* und *Führerin*, *ወሳኝ*: *Wittve* und *Wittwer*, *ሰዓሳዊ*: (*Zeugnis*) *Zeuge* und *Zeugin*, *ሕጻን*: (*Fremdlingschaft*) *Fremder* und *Fremde* (Ruth 2, 10), so einige auf *it* § 120, a. Bei Thiernamen sodann wird das Geschlecht selten durch eine besondere Endung unterschieden, fast nur bei den häufigst genannten, wie *ሰግሳ*: und *ሰግሳዊ*:, *ሰዳሳ*: und *ሰዳሳዊ*:, *ሰላ*: und *ሰላዊ*: (obwohl auch hier nicht immer), oder gar durch ein besonderes Wort wie *ሰር*: *Stier* *ሰግሳዊ*: *Kuh*, *ግዳ*: und *ግዳዊ*:, *ወሳ*: und *ወሳዊ*:; die meisten haben nur eine Form (wie *ሰላሳ*: *ደብ*: *ደብ*: *ዘላሳ*: *ደላ*) und werden, wenn das Geschlecht unterschieden werden soll, nur durch die Geschlechtsunterscheidung am Prädicat oder an der Apposition als männlich oder weiblich bezeichnet¹. Indessen bei Luft- und Wasser- oder kriechenden Thieren hört in der Regel selbst diese Art der Geschlechtsunterscheidung auf: schon ihre Namen sind bald männlich, bald weiblich geformt (z. B. *ግብ*: *ግብ*: *ግብ*: *ግብ*: *ግብ*: u. s. w.), und sie können ohne Rücksicht auf die äussere Endung als männlich oder weiblich behandelt werden.

Von den übrigen Wörtern der Sprache sind zwar zunächst die Abstracta, sowie die Substantive der Handlung, des Erzeugnisses, der Art und Weise und die eigentlichen Infinitive schon durch die Bildung zum grossen Theil als weiblich bezeichnet, aber eine Minderzahl von Bildungen beweist, dass man solche Begriffe auch im nächsten d. h. männlichen Geschlecht denken kann. Und diese doppelte Möglichkeit setzt sich auch für den wirklichen Geschlechtsgebrauch fort. Jedes Begriffswort ohne weibliches Zeichen kann doch als weiblich behandelt werden, und jedes Begriffswort mit weiblicher Endung als männlich oder vielmehr als geschlechtslos, so dass es, da auch das masc. kein äusseres

¹ oder durch andere Mittel; vgl. ein Beispiel Hen. 60, 7. S.; auch 85, 3.

Geschlechtszeichen hat, mit dem masc. zusammenfällt: und selbst solche Wörter, die in der Bildung sich von der weiblichen Endung durchaus frei erhalten haben, wie die Ortsnamen § 115, können doch weiblich behandelt werden. Als Beispiele dienen hier nur einige Infinitive: **ፀላፕ**: **ጾህር**: 1 Cor. 9, 14 und **ተፈቅር**: **ቁጽዖት**: 1 Joh. 4, 18, **ሰው**: **ዕዳት**: **ወወለደት** (Org.); **ርትዕት**: **ለጊዥ**: *rechter Glaube*, u. s. w. Wörter wie **ሊደት**: **ዳቀት**: **ስለለት**: **ቁትወት**: **ጽልዖት**: können ebensogut als männlich wie als weiblich behandelt werden, und umgekehrt Wörter wie **ስዖ**: **ኃይለ**: **ሰጋ**: auch als weiblich. Demgemäss können auch Sammel- und Massenvörter, und so die kollektiven Pluralformen (§ 135 ff.) sowohl männlich als weiblich gebraucht werden.

Unter den eigentlichen Sachwörtern und Benennungen lebloser Dinge und Wesen sind Namen von Ländern, Gegenden, Städten, Burgen wenigstens vorherrschend weiblich, obgleich z. B. **ሀገር**: *Stadt* selbst männlich und weiblich ist, und man sogar Ausdrücke trifft wie **ሲዶኛ**: **ሀቢዶ**: Jos. 11, 8 (anders V. 2), dagegen die Namen der Glieder des Körpers, der Werkzeuge, Kleidungsstücke, Wohnungen, Bäume sowohl männlich als weiblich. Namen der Flüsse und Berge, Wege, Quellen, der Gestirne (doch **ፀላዶ**: kann auch fem. sein) und der Kräfte des Himmels (Regen, Wind, Thau, Hagel u. s. w.), Metalle, Waffen sind meist männlich; **ወኃዚስ**: *Geist* ist männlich und weiblich, vom heiligen Geist gebraucht immer männlich; **ኃረስ**: *Seele* gewöhnlich weiblich, und **ኃረስት**: und **ሠገ**: *Leib* gewöhnlich männlich. Auch die Lebensmittel, und selbst **ኃሰስት**: *Brod* sind meist männlich.

2. DIE ZAHLBILDUNG DER NAMENSTÄMME.

- 131 Im Gebiet der Zahlbildung hat das Aeth. den Dual gänzlich aufgegeben, wie das Syrische. Es kann aber schon an sich kein Zweifel sein, dass es wie die andern semitischen Sprachen denselben einst hatte, und wenigstens in dem einen Wort **ሰለሌ**: *zwei* ist auch noch eine Spur desselben erhalten, sofern das auslautende *é* sich nur als eine abgestumpfte Dual-Endung erklärt (**ܠܝܬ ܐܝܬܐ**)¹. Wo nun der Begriff *beide* bestimmter ausgedrückt werden soll, muss das Zahlwort *zwei* zu Hülfe genommen werden. Nach Verlust des Dual behauptete das Aeth. nur die Unterscheidung des einzelnen und des mehrfachen oder massenhaften. Diese Unterscheidung hat aber in andern semit. Sprachen, zumeist im Arabischen, viererlei Numeri hervorgebracht. Wenn nämlich die Grund-

¹ Das gleiche vermute ich von dem Worte **ሶሶ**: *Thüre* Pl. **ሶሶት**: Deut. 3, 5, 6, 9 (wie von **ሶሶት**), und **ሶሶሶት**: Ich halte **ሶሶ**: für zusammengezogen aus **ሶሶት**.

dagegen nach einer mehr verständigen Auffassung des fraglichen Verhältnisses das einzelne durch die bezügliche Adjectivendung *i* bezeichnet als das zur Gattung gehörige wie z. B. **ዐኝዐፈ**: *ein Seeungethüm* von **ዐኝዐፍ**: und neben **ዐኝዐፍ**: (§ 118, γ). Doch ist diese Bildung noch seltener als jene. Aber weiter als bis auf diese Spuren lässt sich im Aeth. die Ableitung eines Einzelworts von seinem Gattungsbegriff durch eine besondere Form nicht verfolgen. Das Aeth. lässt das Gattungswort und Einzelwort lieber zusammenfallen, und es ist namentlich merkwürdig zu sehen, wie eben erst aus Einzelwörtern neugebildete Gattungsbegriffe unmittelbar sich wieder als Einzelwörter behandeln lassen; so z. B. die § 120, a genannten **ኃላሊት**: (von **ኃላሊ**: vorübergehend) *was nur vorübergeht* d. i. *vorübergehende Leute* Marc. 15, 29, und doch wieder **አከደ**: **ኃላሊት**: *ein einzelner vorübergehender* Marc. 15, 21; so **ኝገደት**: Jud. 19, 17; so wird das ursprünglich collective Wort **እኛ ጊዮ**: *Fremdlingenschaft* (§ 137, 5) doch in der Regel schon wieder für einen einzelnen *Fremden* (= **ኝገዮ**) gebraucht.

2. Dagegen der Gegensatz des Singular und Plural ist ganz regelmässig und allgemein im Aeth. durchgeführt. Zwar gibt es sehr viele Wörter, welche schon im Singular die Mehrheit ausdrücken, und darum mit einem Prädicat im Plural verbunden werden können, nicht bloß alle ursprünglichen Sammelbegriffe, Volks-, Länder-, Gemeindennamen, sondern selbst Einzelnamen wie **በሕሴ**: *Mann* und *Männer*, **ፀር**: *Feind* und *Feinde*; dennoch können die meisten von diesen, wenn es der Deutlichkeit wegen erforderlich ist, auch einen wirklichen Plural bilden, oder ihn durch einen Plural eines andern Wortes ersetzen, wie z. B. **በሕሴ**: keinen Plur. bildet, aber ihn durch **ዕደወ**: ersetzt. Wirkliche Einzelwörter, die einen Plural zu bilden unfähig wären, sind selten, z. B. **ዘይት**: *Oelbaum* (Pl. **ዕፀወ**: **ዘይት**), und selbst eigentliche Gattungs- oder Sammelwörter können, weil sie oft (s. oben) zugleich auch das Einzelwort vertreten, in den Plural übergehen. Dagegen gibt es allerdings eine gute Zahl anderer Singularbegriffe, welche ihrer Natur nach keinen Plural zulassen, namentlich Massenwörter, wie **ዐርቅ**: *Gold*, **ሐዳዶ**: *Schnee*, **ዐግር**: *Honig*, **እክል**: *Nahrung*, und eigentliche Abstracta wie **ወዕረት**: *das Brennen*, **ተፋጻጸት**: *Vollendung*, **ፋቅር**: *Liebe*, und namentlich alle Infinitive. Doch vermöge einer neuen Wendung des Begriffs können auch solche Wörter wieder zur Pluralbildung fähig werden, z. B. **ዶዶር**: *Erde* bedeutet auch *Land*, und macht daher einen Plur. **እዶዶር**:; **በረር**: *Silber* oder **በርት**: *Erz* kann, ohne dass ein Einzelwort davon im Gebrauch wäre, doch einen Plural des Einzelwortes bilden **በረረት**: *Silberstücke*, **በርትት**: *eherne Dinge*; **ፉበብ**: *Weisheit* macht einen Pl. in der Bedeutung *Künste*, **ዶክረት**: *Barmherzigkeit* einen solchen in der Bedeutung *Barmherzigkeitserweisungen*. Und hienach

lassen sich selbst Infinitivformen in den Plural erheben, obwohl es selten geschieht: **𐤒𐤕𐤍**. *Fließen* ist auch = *Fluss*, also **𐤒𐤕𐤍𐤕**. *Flüsse*; **𐤀𐤍𐤕𐤕𐤕𐤕𐤕**. *stehentliche Bitten*.

Umgekehrt aber hat die Sprache auch wieder Wörter, die bloß oder besonders im Plur. gebräuchlich sind¹. Denn schon die gewöhnliche Bedeutung des Plur., nämlich eine bestimmte oder unbestimmte Mehrheit von einzelnen auszudrücken, bringt es mit sich, dass ein Plural, die Summe von einzelnen, wieder als ein einheitlicher einfacher Begriff aufgefasst werden kann (s. darüber weiter § 141), z. B. *Zelte* = *Lager*; und es wird hieraus erklärlich, wie das Aeth. gewisse Begriffe im Plur. ausdrückt, die andere Sprachen mit einem einfachen Singularwort bezeichnen. Es kommt aber hinzu, dass in den semitischen Sprachen der Plural überhaupt nicht bloß das zählbar mehrfache, sondern auch die Masse, die Gesamtheit, und das höchste und allgemeinste, was innerhalb eines Begriffs liegt, ausdrückt, und so können leicht Wesen und Gegenstände, welche den Eindruck des massenhaften und unendlich erhabenen machen, oder in welchen die Spitze und Zusammenfassung alles einzelnen (innerhalb des gegebenen Begriffs) angeschaut oder gedacht wird, im Aeth. in den Plur. treten, während andere Sprachen einen einfachen Singular dafür haben. Zwar sind im Aeth. der Wörter, welche bloß im Plur. gebräuchlich sind, sehr wenige; die Sprache ist schon zu abgerieben und zu entwickelt, als dass nicht von den meisten Wörtern, auch wenn sie auf einer alterthümlicheren Stufe bloß im Plur. zulässig waren, mit der Zeit der Sing. gebildet wurde und in Gebrauch kam. Aber der Wörter, die im Plur. als einfache Begriffe und gleichbedeutend mit einem Singular gebraucht werden, sind manche. Der Name für *Gott*, **𐤀𐤕𐤕𐤕**, bezeichnet ihn als den höchsten der Herrscher, den Inbegriff aller Herrschaft, ebenso der dichterische Name **𐤀𐤕𐤕𐤕** den *Himmel* als höchste Höhe. Dann werden Namen von Räumlichkeiten, die einen Umfang haben und das einzelne einschliessen, oder von Dingen, die eine Fülle von einzelem umfassen oder aus verschiedenen auffälligen Theilen bestehen, leicht im Plur. gebraucht, z. B. **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Floss*, **𐤀𐤍𐤕𐤕**. *Wassersturz*, **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Eingeweide*, **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Hüftengegend*, **𐤀𐤕𐤕𐤕** = **𐤀𐤕𐤕𐤕** (Ex. 4, 6 ff., Busengegend und Busen), **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *rauhcr Weg* (eine Fortsetzung von Rauheiten), **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Begräbnissplatz und Grab*, **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *zwischen* (eigentlich: zwischenliegende Räume), **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Kreuzweg* (Marc. 11, 4), **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Honigseim*; oder auf mehr geistigem Gebiet: **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *die natürliche Anlage* (als Inbegriff vieler einzelner Kräfte), **𐤀𐤕𐤕𐤕**. *Bild* (sofern dieses aus einer Menge von Aehn-

¹ Hier ist nicht die Rede von den Wörtern, deren Sing. bloß zufällig in den bis jetzt bekannter gewordenen Schriften noch nicht gefunden ist.

lichkeiten besteht), **ἡ ὄψις**: *Wunderzeichen* (wegen der vielen auffallenden Erscheinungen, aus denen es besteht), **ἡ ὄψις**: *Maass, Grösse, Summe, Dauer* (weil eine Masse von einzelnen Raum- und Zeittheilchen in sich fassend). Diese selbe Anschauungsweise, auf welcher solche Plurale beruhen, hat dann weiter auch aus den Pluralen wieder neue Plurale sich bilden lassen, worüber weiter § 141.

- 132 Die Bildung des Plural wird vollzogen durch Endungen, welche an den Singularstamm antreten. Diese äussere Bildung ist aber ganz wie im Arab. in vielen Namenstämmen aufgegeben und durch eine innere Bildung ersetzt. Es sind darum sogleich hier beide Arten zu unterscheiden.

a) Die äussere Pluralbildung.

Als männliche Endung der Mehrzahl hat das Aeth. *ān*, als weibliche *āt*, beide betont. Die erstere, welcher in andern Sprachen **ان** gegenübersteht, scheint nach § 18 aus *ōn*, welches mit *ān* wechseln konnte, entstanden zu sein. Beide Endungen sind durch Dehnung aus den Singularendungen (ē, arab. *un* im masc., *at* im fem.) hervorgegangen. Die Endung *ān* tritt immer an den letzten W-Laut des Singularstammes an, setzt sich also an der Stelle des ursprünglichen vokalischen Auslautes desselben fest; die Endung *āt* setzt sich zwar auch noch in manchen Wörtern an der Stelle der weiblichen Endung *at* des Sing. fest, meist jedoch hängt sie sich äusserlich an den Singularstamm, mag dieser auf *at* oder sonst wie auslauten. Das Verhältniss dieser zwei Endungen zu einander ist nun aber keineswegs das, dass alle Wörter, die im Singular ohne weibliche Endung sind, die Plur.-Endung *ān*, und alle weiblichen Stämme die Endung *āt* annehmen. Vielmehr wenn im Sing. die Bildung ohne weibliche Endung die nächste ist, und die weibliche Endung nur angewendet wird aus besonderem Grunde, so ist in der Pluralbildung der umgekehrte Fall. Denn jeder Plur., als eine Mehrheit oder Gesamtheit von einzelnen, ist ein Sammelwort und in gewissem Sinn ein Abstractum: Abstracta werden aber, wie schon im Sing., vorherrschend als weiblich aufgefasst, und demgemäss ist im Plur. die weibliche Endung die nächste, und die männliche Endung tritt nur ein aus besonderem Grunde.

1. Die männliche Endung *ān* haben nur Personenwörter und Beschreibewörter (Adj. und Part.). Aber weder alle Personenwörter bilden ihren Plur. durch *ān*, denn es gibt manche, die ihn durch *āt* bilden (§ 133, a) und viele ersetzen die äussere Bildung durch eine innere, noch auch alle Beschreibewörter, sofern auch diese zum Theil schon innere Bildung im Plur. angenommen haben. Wo aber ein Beschreibe-

wort die männliche Endung *an* zulässt, hat es daneben für das fem. die Endung *at*; doch tritt dann sogleich wieder ein Unterschied zwischen ihnen ein, sofern die einen den Plur. fem. vom Plur. masc. aus bilden, die andern vom Sing. fem. aus. Das einzelne ist dieses.

a) Die Nennwörter der Form § 108, a kommen zwar selten im Plur. vor, haben aber die äussere Bildung: **ሕዋ፡ ሕዋሃ፡**; **ዕፈቃ፡ ዕፈቃተ፡** (**ዕፈሶ፡** Hen. 14, 6); so **ሕዳጣ፡** *wenige*. So **ደጊደጊ፡** (§ 112, b) **ደጊደጊ፡**.

b) Die Wörter der Form § 108, b haben, soweit sie reine Adjective sind, in der Regel die äussere Bildung, also **ሐዲሰ፡** *neu* **ሐዲሳ፡**, und im fem. vom Sing. **ሐዲሰ፡** aus (§ 129, a) **ሐዲሳተ፡**; so **ጠባብ፡** **ጠባባ፡**, **ሰባሳተ፡**. Aber oft machen sie ihr fem. Plur. vom masc. Plur. aus, so dass man statt **ሰባሳተ፡** häufiger **ሰባሳተ፡** findet, so **ባረረተ፡** *scharfe* (Hen. 10, 5). Einige dieser Adjective bilden auch schon einen innern Plural, neben dem äussern: **ቀጠረ፡** **ቀጠረረ፡** und **ቀጠረተ፡**, **ሰባረ፡** **ሰባረተ፡**, **ጠባብ፡** **ጠባብተ፡** (§ 138). Auch **ፍር፡** *gut* macht Plur. **ፍረረ፡**. Von den mehr substantivisch gebrauchten Wörtern jener Form bildet **ዐሲሐ፡** *Messias* regelmässig **ዐሲሐረ፡**, und **ላሂቅ፡** (**ላቅ፡**) *Aeltester* und *alt* **ላሂቅረ፡** und fem. **ላሂቅተ፡**, oder **ላቅረ፡** **ላቅተ፡**; und **ቀሲሰ፡** *Presbyter* kann neben der innern auch die äussere Bildung **ቀሲሰረ፡** machen. Dagegen haben die andern, soweit sie überhaupt einen Plural bilden, andere Formen.

c) Die Participien der Form § 108, c (111, b. 112, b) haben durchaus die äussere Bildung und leiten ihr fem. Plur. nicht von fem. Sing., sondern von masc. Plur. ab, also **ክሠተ፡** *offenbar* **ክሠተረ፡** **ክሠተተ፡**, **ርዳው፡** *offen* **ርዳዋረ፡** **ርዳዋተ፡** (*rehevdt*). Participien von Wurzeln mit mittlerem *n* haben (nach § 52) im Plur. öfters die zusammengezogene Form: **ጮተ፡** *tot* **ጮተረ፡** **ጮተተ፡**, aber auch **ጮቅ፡** *warm* **ጮቅረ፡** und **ጮቅተ፡**, oder von einem Sing. **ጮቅ፡** aus **ጮቅረ፡** **ጮቅተ፡**. Sehr selten haben diese Participien eine innere Bildung: **ቅድው፡** *lauter, ächt* Pl. **ቅድዋተ፡**, ebenso das stets substantivisch gebrauchte Wort **ኃገሠ፡** *König* Plur. **ኃገሠተ፡**, wogegen **ዕድው፡** *Feind* **ዕድዋረ፡**. Von substantivisch gewordenen Femininen dieser Form (§ 128) folgt **ዕቅብተ፡** *Kebsweib* noch den Participien und macht Plur. **ዕቅብተ፡** (dagegen **ኃገሠተ፡** *Königin* u. a. ganz äusserlich **ኃገሠተተ፡**).

d) Die Participien der Form § 109, a und welche ihnen ähnlich sind, haben, wenn adjectivisch gebraucht, meist äussere Bildung: **ኅልሕ፡** **ኅልሐረ፡** **ኅልሐተ፡**; **ፍጥሕ፡** **ፍጥሐረ፡** **ፍጥሐተ፡**; doch hat **ሀርዳ፡** *Freund* auch innere, **ሐርዳ፡** **ሐርዳተ፡** (**ዐርዳ፡** **ላህዐ፡**) blos innere Bildung. Ueber **ኅህረ፡** s. § 133, a.

e) Die Wörter der Form § 110, a haben, wenn adjectivisch gebraucht, noch äussere Bildung: **ሠረ፡** **ሠረረ፡** **ሠረተ፡**, dagegen

wenn sie den Thäter ausdrücken, mögen sie im Sing. die Endung *i* angenommen haben, oder nicht, haben sie im Plur. innere Bildung. Dann von mehrlautigen **ሐረግህ**: **ሐረግህረግ**; aber **ጸዕዶ**: und **ጸህዶ**: hat innere Bildung.

f) Die Participien und Nomina des Thäters, durch vorgeseztes **ወ** gebildet (§ 114), haben im Plur. die Endung *än*, und wenn weiblich gebraucht *ät*, z. B. **ወጋህረግ**: **ወጋህረግት**¹. Doch bilden einige schon auch einen innern Plur., z. B. **ወጋዳር**: *Rathgeber* **ወጋዳርት**, ferner **ወቅርጽ**: **ወቅርጽ**: **ወፅርር**: u. a. Und **ዓረ**: *Seher* macht Plur. entweder **ዓርዖረ**, oder **ዓርዖት**: (§ 133, a) oder **ዓረዖት**: (§ 138).

g) Alle Adjectiva mit äussern Adjectivendungen § 117—119 haben in der Regel äussere Bildung; das *i* verhärtet sich vor den Endungen zum Halbvokal: **ተዐጋህ**: **ተዐጋህዖረ**: **ተዐጋህዖት**, **ወቅርጽ**: **ወቅርጽዖረ**: **ወቅርጽዖት**, **ሕረግ**: **ሕረግዖረ**: **ሕረግዖት**: **ወሕረግ**: **ወሕረግዖረ**: **ወሕረግዖት** und — **ዖት**: **ዳርህዖት**: *Christen* (von einem ungebräuchlichen Sing.). Einige auf *i* aus der Classe § 118, *γ* und auf *äi* § 119 bilden ihren Plur. aus der Endung *ävi*: **ዐረብ**: *Araber* Pl. **ዐረብዖረ**. Die Wörter **ሕረግዖት**: *Greis*, **ዳርዖት**: *Hirte* und **ዳርዖት**: *ραύτης* haben innere oder weibliche Bildung **ሕረግዖት**: (von einem verlorenen Sing. **ሕረግ**), **ዳርዖት**: (für **ዳርዖት**), **ዳርዖት**: (§ 133); **ሕረግዖት**: *Räuber* und **ሕረግዖት**: *Jude* sind von Plur. abgeleitete Einzelwörter (§ 131), und gehen, um in die Mehrzahl zu treten, in ihre Grundform **ሕረግ**: und **ሕረግዖት**: zurück. Die meisten der § 118, *γ* aufgezählten Substantive haben innere Bildung. Ganz gewöhnlich endlich nehmen die § 117, *α* erklärten Wörter der Form **ዐረግ**: welche zum Theil mit **ዐር**: § 110, *a* wechseln, die innere Bildung an. Nur eine kleine Anzahl meist adjectivisch gebrauchter Wörter dieser Form nimmt die äusseren Endungen an, z. B. **ለባዖት**: **ለባዖት**: **ለባዖት**:; mehrere lassen innere und äussere Bildung zu, z. B. **ሐረግ**: **ዐረግ**:, noch andere haben nur die innere Bildung, z. B. **ዐረግ**: *der erste*, **ዐረግ**: (s. mehr darüber § 138). Doch können auch diese neben der innern Bildung, welche für masc. und fem. gebraucht werden kann, noch eine besondere weibliche Form durch äussere Endung machen: **ዐረግዖት**:, oder **ዳርዖት**: *Sänger*, Plur. m. **ዳርዖት**: *Sänger*, **ዳርዖት**: *Sängerinnen*.

Andere Wörter, als die nun aufgezählten, können die männliche Plur. Endung *än* nicht annehmen, und nur dichterisch mag dann und wann auch ein anderes Wort durch dieselbe einen Plur. bilden, z. B. **ሕረግዖት**: **ወሕረግ**: *geistige Weizenkörner* (**ሕረግዖት**: ist aber ursprünglich

¹ wenn nach LUDOLF **ወጋዳር**: ausser **ወጋዳርዖት**: Matth. 6, 2 auch **ወጋዳርዖት**: im Plur. hat Ps. 52, 7, so liegt ein Sing. **ወጋዳር**: zu Grunde, und man hat nicht nöthig, etwa nach EWALD, gr. ar. § 300 zu erklären.

Adj.), oder von ሞረር: *Genossenschaft* ሞረረር: *Genossen*. Ausserdem vgl. § 141, 5.

2. Die weibliche Endung *dt* nehmen, ausser den § 132 aufgezählten Personen- und Beschreibewörtern, alle andern Substantiva an, welche überhaupt eine äussere Bildung des Plur. zulassen, mögen sie im Sing. weibliche Bildung haben oder nicht. Die Art der Anfügung dieser Endung ist meist sehr einfach; wichtiger ist die Nachweisung der Fälle, wo diese äussere Pluralbildung überhaupt statt hat, und diese soll in der folgenden Uebersicht gegeben werden.

a) Männliche Personennamen haben zwar nach § 132 im Plur. in der Regel die männliche Endung *dn*, indessen gibt es mehrere Fälle, wo sie im Plur. die weibliche Endung annehmen müssen. Nämlich 1) alle Eigennamen, ob männlich oder weiblich, haben im Plur. äussere Bildung, und zwar die Endung *dt*: ሞቀረሰ: *Macarius* ሞቀረሰት, ማርያም: *Maria* ማርያምት. 2) Männliche Personenwörter, welche ein Amt, Geschäft oder einen Stand ausdrücken, nehmen im Plur. die weibliche Endung an, und solche Pluralia sind aufzufassen als Abstracta des Amtes und der Würde; eine Mehrzahl z. B. von Priestern ist dem Aeth. immer Priesterschaft¹. Daher ካህን: ካህናት: *Priester*, ዲያቆስ: ዲያቆናት, ebenso ልሳስ: ልሳስቆስ, ግደኮስ: *Mönch*, ቀዋስ: *comes*; ፈላስፋት: *Philosophen*, ረባሃት: *Rabbīnen* (z. B. Matth. 16, 21 u. f.), ተረባላት: *Chalifen*; ferner ኃቢያ: *Prophet*, ኃቢያት, ሠጊራት: *Häscher*, ግስተራት: *Liktoren* (Matth. 27, 27), ሰይጣን: *Satan* ሰይጣናት: (neben innerer Bildung), ጻፊ: *Seher* ጻፊያት: (neben ጻፊያት und ጻፊያት), ኤጲያ: *Künstler* ኤጲያት: (und innere Bildung), ሐዋርያ: *Apostel* ሐዋርያት, ፍትያ: *Schiffer* ፍትያት: (von ፍትያ: abgeleitet). Und sogar an Pl. ለቃ: *Älteste* kann sich diese Endung *dt* anhängen, um das Wort zu einem Amtsnamen zu machen ለቃናት: (neben ለቃዎች: § 140). Auch an Wörter, die bloß eine Eigenschaft ausdrücken, hängt sich bisweilen diese Endung, z. B. ህፊያት: *nakt wir* von ህፊ: 2 Cor. 5, 3 (vgl. Hen. 32, 6 annot.).

b) Sofort hat die Endung *dt* im Plur. eine ganze Reihe von Substantiven, die im Sing. weibliche Bildung haben.

α) Singularstämme, die auf *t* auslauten, bilden (mit Ausnahme

¹ vgl. ähnliches im Hebr. EWALD § 177, f. im Syr. HOFFMANN S. 253. im Arab. EWALD § 301. Im Arab. ist die weibliche Endung für Amtsnamen im Sing. häufiger (EWALD, gr. ar. § 284, 4); im Aeth. kommen im Sing. nur wenige Bildungen dieser

Art mit der Endung *ja* (ጃ) vor: ኤጲያ: *Künstler*, ንሐላ: *Betrüger* (von Gewerbe), ሐዋርያ: *Gesandter, Apostel*. Aber diese Endung *ja* trägt sonst den Sinn eines Plur. s. weiter § 140, IV.

der Nomina der Form ዓጋርት፡ und ዓጋርት፡¹⁾, wenn sie einen Plural bilden, den auf *ät*. In der Bildung selbst gehen aber verschiedene Wörter verschiedene Wege. Die meisten nämlich hängen *ät* äusserlich an das *t* das Sing. an, wie ዓጋት፡ *Jahr* ዓጋት፡፡, nur eine Minderzahl von Wörtern bildet den Plur. vom masc. Stamm aus, und lässt also die Endung *ät* an die Stelle der weiblichen Endung des Sing. treten. So die meisten Wörter der Form ለገፋት፡ *Mauer* (§ 128 a. A.) ለገፋት፡, ዐዘት፡ *Brunnen* ዐዘት፡, ferner ሰርት፡ በቀልት፡; ለጉልት፡ *Kuh* macht ለጉልት፡ und ለጉልት፡, ሰርት፡ (ጸርት፡) *Topf* ሰርት፡ ጸርት፡ ጸርት፡ (und ሰርት፡); ዓገዳት፡ *Winter* (von einem masc. ዓገዳ፡) macht ዓገዳት፡ (oder innerlich ለዓገዳ፡), ደሴት፡ *Insel* ደሴት፡; dagegen ተዓርት፡ *Palme* bildet ተዓርት፡. Das Wort ቀረት፡ *Nagel* kann ausser ቀረት፡ auch ቅዝት፡ (für ቀዝት፡) bilden; ቡልት፡ *Niere* macht ቡልት፡ und ቡልት፡, und ዕሴት፡ *Belohnung* nicht ዕሴት፡, sondern mit Belassung des *e* und bloß halber Verhärtung (§ 40) ዕሴት፡ (Hen. 105, 1). Sonst haben übrigens nur noch wenige Feminina diese ursprünglichere Pluralbildung: ሕልት፡ *Ring* macht sowohl ሕልት፡ als ሕልት፡ (Ex. 30, 4 von der ursprünglichen masc. Form ሕልት፡ aus). Das stark verkürzte Wort ለገት፡ *Schwester* bildet Plur. ለገት፡. Sonst gehören hieher noch einige bis jetzt bloß im Plural gefundene Wörter ቅት፡ *Stachel*, ወረት፡ *Wurfspeisse*, ረገት፡ *Taue*, ረገት፡ *Pfosten*, ረገት፡ *weibliche Kameele*.

Die andern hängen *ät* äusserlich an das *t* des Sing. an. Doch sind es zumeist Sachwörter, die überhaupt einen Plural zulassen, wie ለገት፡ *Hütte*, ዕልት፡ *Tag*, ዕህት፡ *Strauch*, ይዘት፡ *Einsiedelei* u. s. f. Reine Begriffswörter kommen viel seltener im Plural vor, z. B. ዝጠጠት፡ *Schläge* (Hen. 69, 6), ዓገዳት፡ (Hen. 8, 1), በረከት፡ (Hen. 71, 12), ለገት፡ (Cant. 7, 2), ረገት፡ *Wohlthaten*, ዓጠት፡ *Wendungen* u. s. w. — Innere und äussere Bildung zugleich haben von dieser Classe z. B. ገት፡ *Thüre* und ዓልት፡ *Garbe*.

β) Ueber vokalisch auslautende weibliche Singularstämme s. unten § 134.

134 c) Aber endlich auch viele männliche Singularstämme folgen dieser Bildung des Plur.,

α) am gewöhnlichsten und, wie es scheint, ausnahmslos²⁾, alle die Wörter, welche vor dem letzten W. Laut ein langes *a* haben, weil hier eben um dieses *a* willen, das schon im Singularstamme ist,

¹⁾ auch nimm aus ዓርዳት፡ ቡረት፡ ሠርት፡ ሰገርት፡ ሰከት፡ ለስከት፡, ለጋት፡ ወልት፡ ገርዳት፡ ገርዳት፡ u. a.

²⁾ Doch hat ዓሳት፡ *Hals* äussere und innere Bildung zugleich.

kein Raum für innere Bildung durch neu eindringendes langes *ä* ist. Also 1) ΦA : ΦA^h ፣ αE : αE^h ፣ 2) $\dot{h}VZ$: *Kind* $\dot{h}VZ^h$ ፣ so $\dot{t}Z$ q ፣ ϕMZ : $\dot{h}Z^h$ ፣ $\dot{A}Z A$: $ZP E$: $\dot{h}P \dot{h}$ ፣ $q P A$: $\dot{t}Z t^h Z$: $\dot{h}Z q A$: $\dot{h}Z$ $q \dot{h}$ ፣ und viele andere. 3) $\dot{h}V A$: *Fest* $\dot{h}V A^h$ ፣ $Z P E$: $Z Z \dot{h}$ ፣ $\dot{h}V E$: $\Phi A E$: $\dot{h}E M Z$: u. a. 4) $\dot{h}A M q Z$: *Herrschaft* $\dot{h}A M q Z^h$ ፣ $\dot{h}C V Z$: $\Phi \dot{h} t^h Z$ ፣ $\Phi q C$: $E Z C$: $E V Z$: u. a. 5) $\dot{t} \dot{h} V \dot{h}$: *Befehl* $\dot{t} \dot{h} V \dot{h}^h$ ፣ $\dot{t} \dot{h} Z Z$: $\dot{t} E$ $q \dot{h}$ ፣ 6) fast sämtliche Ortsnamen der Form $\dot{t} \dot{h} Z$ ፣ *Tempel* $\dot{t} \dot{h}$ $Z q \dot{t}$ ፣ $\dot{t} \dot{h} P \dot{h}$ ፣ $\dot{t} \dot{h} Z$: $\dot{h} A E$: $\dot{h} q \dot{h}$ ፣ u. s. f., auch $\dot{t} \dot{h} C$: *Handlungsweise* und diesem ähnliche Bildungen. — Auch eine Anzahl anderer Stämme, welche vor dem letzten W. Laut einen langen Vokal haben, machen diesen äusseren Plural: $\dot{h} Z C$: *Seide* $\dot{h} Z Z^h$ ፣ *seidene Kleider*, $\dot{h} Z C$: $\dot{h} Z Z^h$ ፣ $\dot{h} \dot{h} C$: *Land* $\dot{h} \dot{h} Z^h$ ፣ (und innere Bildung), $\dot{h} \dot{h} C$: *altes Weib* $\dot{h} \dot{h} Z^h$ ፣ und $\dot{h} \dot{h} Z^h$ ፣ $\dot{h} \dot{t} Z$: $\dot{h} Z E C$: $\dot{h} \dot{h} A A$: \dot{h} $E \dot{h} A$: $\dot{h} E$: u. a.

β) Die meisten der auf lange Vokale auslautenden Namenstämme, mögen diese Vokale weibliche Endungen darstellen oder sonst wie entstanden sein.

Auf *d* auslautende lassen die Endung *dt* mit ihrem *d* zusammen-schmelzen: z. B. *ዓዘ*: *Fisch* *ዓዘት*; *ሰንገላ*: *Wagen*, *ዖፍኛ*: *Wolke*, *ሸጂሮዓ*: *Brust*, *ዎንኛላ*: *Köcher* (ferner *ዕጃዚፌ*: *ባዘኛ*: *ሰተዓ*: *ሰተዓ*: *ተፈ*: *ተሰላ*: *ዜኛ* u. a.); auch *ሠን*: *Leib* *ሠንት*; *ዘዓ*: *Hure* *ዘዓት*; *ጸን*: *ጸፋፄ*, *ጽላ*: *Tafel*; sogar ein Abstractum auf *ኛ*: *ሕሊኛ*: *Denkvermögen* macht einen Plur. *ሕሊኛት*.¹

Auf *é* auslautende lassen, wenn *é* die § 120 beschriebene (aus *ia* oder *iat* entstandene) Abstractendung ist, das *é* in *jät* (gedehnt aus *jat*) übergehen: ԹՊԼ: Gleichniß ԹՊԼԻ՛, ԹՀԼԻ: ԹՀԼԻՍԻ՛, ԼՊԴԷ: ԼՊԴՍԻ՛, իՊԼ: իՊԼԻ՛, ՓԷԼ: ՓԷՆԻ՛, ՓՊԼ: das Innere ՓՊԴԻ՛; dagegen wenn das *é* aus *a* und einem wurzelhaften *i* entstanden oder sonst wie dunkeln Ursprungs ist, erleidet *é* vor *dt* halbe Verhärtung (§ 40): ԾՊ: Gewürm ԾՊԻ՛, so ՃԶ: Blume, ՂԼ: Kaninchen, ԳԶ: Frucht ԳԶԻ՛ und ԳԵԻ՛ (letzteres nicht gut); ԷԶ: Elephant ԷԶԻ՛ (Heu. SG, 4). Auch ՂԼ: Zeit macht ՂԼԻ՛, ԼԲԷ: Thüre ԼԲԷԻ՛ (§ 131, Anm.); ՂԾՅ: Krug, welches meist innere Bildung hat, kann den Plur. ՂԾՅԻ՛ und (von ՂԾԾ: aus) ՂԾՅՊ՛ machen (Num. 4, 9 anm.)².

Auf *o* auslautende, die einen Plur. bilden, sind selten: bis jetzt sind nur bekannt **ῥοι** von **ῥο** Seite, und **μυριάς** *Myriaden* (Sing.

¹ wenn ss nicht eher nach § 122, β aufzufassen ist. Innere Bildung haben: ሰቀለ: ሰኮኛ: ሀንበሳ: ጥኹሳ: ሸኔጼዋ: ወልታ: ዙብድ: ቶብተሬ: ህኔ ፅያ: ጸጉ:

² Innere Bildung haben: ḤCṬ: ĀCṬ: ḤCZ: ʾCQ:

b) Die innere Pluralbildung.

Gemäss dem Grundtriebe semitischer Sprache, äussere Bildung ¹³⁵ durch inneren Vokalwechsel zu ersetzen, hat sich auch aus der äusseren Pluralbildung eine innere entwickelt. Die Dehnung und Verbreiterung der auslautenden Endungen, durch welche die Pluralformen § 132—134 entstehen, kann zu einer Dehnung und Verbreiterung der inneren Vokalaussprache des Stammes werden. Wie in der Imperfectbildung § 91 und in der Bildung des Femin. gewisser Beschreibewörter § 129 setzt sich, als ein Rest der weiblichen Pluralendung *ât* und der männlichen *ân* (*ón*), ein langes oder kurzes *a*, seltener *u*, neu in der Mitte des Stammes fest, und treibt hie und da *a*-Laute des Singularstammes aus dem Stamme hinaus als Vorschlag zum Stamme, um aus dem Einzelwort ein Sammelwort zu bilden. Diese Bildung neuer Sammelwörter durch inneren Vokalwechsel ist insofern nur eine Fortsetzung der Stamm-bildung der Nennwörter, und da auch die Sprache diese neuen Formen nicht als eigentliche Mehrheitswörter sondern als abstracte Sammelwörter auffasst und behandelt, so sind sie auch besser mit dem Namen Collectivformen als mit dem Namen Pluralformen zu benennen. An Mannigfaltigkeit der Sammelwortbildungen kommt das Aeth. dem Arab., in welchem gerade dieser Trieb der Sprache auf das üppigste wuchert, nicht entfernt gleich; vielmehr zeigt sich das Aeth. auch hier wieder sparsamer in der Entwicklung und dem Gebrauch von Formen, und ist, sofern es nur die wichtigsten möglichen Grundarten dieser Bildung im Gebrauche hat, zur Erläuterung des verwikelten arabischen Systems sehr dienlich. Alle diese Sammelwörter, als unter den allgemeinen Begriff der Abstracta fallend, können im Aeth. als weiblich aufgefasst werden, und haben darum zum Theil schon in der Bildung sich das weibliche Zeichen ¹ṭ¹ angehängt; doch ist im wirklichen Geschlechtsgebrauch auch bei diesen Wörtern dieselbe Schwankung herrschend geworden, der das gewöhnliche Abstractum (§ 130) unterworfen ist: sie alle, ob sie weibliche Endung haben oder nicht, können im Aeth. sowohl männlich als weiblich behandelt werden, und haben weiterhin als Sammelwörter die doppelte Möglichkeit, entweder als einheitliche Begriffe aufgefasst und mit dem Sing. des Prädicats und der Apposition, oder als eine Mehrheit von einzelnen in sich schliessend mit dem Plur. derselben verbunden zu werden, so dass man z. B. ፬ሕ፡ ጭዕል፡ oder ፫ሕ፡ ጭዕል፡ oder ለዓረ፡ ጭዕል፡ oder ለዓረ፡ ጭዕል፡ jene Tage sagen kann.

¹ nicht aber *ât*, zum deutlichen Beweis, dass sie nicht als Mehrheitswörter (Plur.) aufgefasst wurden.

Die Bildung selbst betreffend, so richtet sich diese immer nach der Form des Sing. Stammes, und mit Beziehung darauf zerfällt die Collectivbildung in 3 Hauptarten: 1) Bildung von dreilautigen Namenstämmen einfachster Art, 2) Bildung von längeren Stämmen, nämlich von solchen Stämmen dreilautiger Wurzeln, die einen langen Bildungsvokal nach dem ersten oder zweiten W. Laut haben, ferner von Stämmen mit äusseren Vor- und Nachsätzen, endlich von Stämmen mehrlautiger Wurzeln. 3) In der Mitte zwischen beiden steht eine besondere Bildung von gewissen Beschreibewörtern und Nennwörtern des Thäters. — Manche Namenstämme haben eine doppelte oder dreifache Collectivbildung, meist jedoch ohne verschiedene Bedeutung. Neben den Hauptarten der Collectivbildung, die im gewöhnlichen Gebrauch der Sprache noch lebendig sind, kommen einzelne Reste anderer, im Arab. noch erhaltener Bildungen vor, welche beweisen, dass einst auch das Aeth. mehr Formen hatte, und sie nur vermöge seiner eigenthümlichen Sparsamkeit wieder verloren gehen liess.

136 I. Sammelwörter von Singularstämmen einfachster Bildung aus dreilautigen Wurzeln. Es gehören hieher nur Singularstämme ohne die weibliche Endung *at* oder *t*, sofern diese weiblichen Stämme (mit Ausnahme von ሸዋት , ሠዕት , ሳረዎት , ቀኝት ሰህት) den äussern Plur. bilden (§ 133, b), oder andere Collectivformen haben. Auch fallen die Singularstämme der Form ጎበር ጎባር ጎባር hier fort, weil ጎበር überhaupt keinen Plur. macht (oder äusseren), die beiden letzteren aber nach § 134, c, *a* den äusseren Plur. bilden. Es bleiben somit als die einzigen Singularstämme, die hier in Betracht kommen, die der Form ጎበር ጎበር ጎበር , und denen der Form ጎበር folgen einige der Form ጎበር :

1. Die erste und einfachste Collectivform kommt von Singularstämmen der Form ጎበር , und entsteht dadurch, dass ein kurzes *a* nach dem zweiten (im Sing. vokallösen) W. Laut sich festsetzt. Wir können aus dem Arab.¹ vermuthen, dass dieses *a* sich auch dehnen konnte; doch ist ein langes *a* sehr selten; bis jezt kennt man nur ፑፑጽ von ፑፑጽ *Schenkel* (Cant. 5, 15. Joh. 19, 31, neben ሸፑፑጽ Ps. 146, 11. Jud. 15, 8) und ቂኛው von ቂኛት *Weg*. Alle andern haben ein kurzes *a*, z. B. ሕዘኛ *Ohr* ሕዘኛ ; von doppellautigen Wurzeln: ሕገ *Gesetz* ሕገገ , ገብ *Grube* ገብብ , von hintenvokaligen: ሠርው *Wurzel* ሠረው . Dieser Bildung folgen namentlich auch die uralten stark verkürzten Wörter (§ 105 a. E.): ሸብ *Vater*, ሸኋ *Bruder*, ሸዳ *Hand*, ሸቆ *Mund*, ሰዳ *Mann*, ሰዕ *Baum*, indem sie alle ein *u* als dritten W. Laut erscheinen lassen: ሸብው , ሸኋው (§ 44), ሸዳው ,

¹ EWALD, gr. ar. § 307.

Dass mit dieser Form **נח**: einst auch eine Form **נְעוּל** und **נְעוּל** wechselte, lässt sich nicht beweisen; denn **נְח**: *Söhne*, das immer im Sinne der Mehrheit gebraucht wird, und das darum leicht als Plur. von **נח**: erscheinen dürfte, ist vielmehr, wie sich aus der Art der Anhängung des pron. suff. ergibt, ein collectiv gebrauchter (§ 131, 2) Singular; ebenso ist **נְח**: *Kinder*, das immer als Plur. zu **נח**: dient, doch wohl nur ein Part. pass., das collectiv gebraucht wird, in einzelnen Stellen aber auch noch *Sohn* im Sing. zu bedeuten scheint Gen. 17, 16. 18, 10. 14. Cant. 5, 10. Ebenso könnte **נְח**:¹ (Ps. 138, 18) *Männer* als ein Sing. coll. (für gewöhnliches **נח**:) aufgefasst werden; indessen solange eine solche Singularform nicht sonst belegt ist, dürfte es doch eher als Plur. der Form **נְעוּל** **נְח**:² *‘edevve* (für **נְח**:³, wie **נְח**: *Brüder*) anzusehen sein.

¹ vgl. auch LUDOLF's Anm. zu Ps. 72, 5.

kommt sie in Pluralbildungen von einigen kurzen Singularstämmen vor: **ሐድ፡** *Pfeil* (**ሃ፡፡**) bildet nicht mehr **ሕሕዳድ፡**, sondern mit aufgebener Verdopplung **ሕሕዳ፡** (Form von **ሕሕዳ፡**), und setzt auch **፡፡** an: **ሕሕዳ፡፡**; ebenso von **ሖ፡** *weibliche Brust* (ursprünglich doppelantig) **ሕሖ፡፡**, und von **ሰ፡** *Name* **ሕሰ፡፡**. Von dem hintervokaligen Wort **ፈ፡** *Otter* kommt der Plur. **ሕፈ፡፡** (indem an **ሕፈ፡፡**, aus **ሕፈ፡፡**, sich **፡፡** hängt). Und von den beiden Wörtern **ሕ፡፡** *Magd* und **ሰ፡፡** *Gasse* wird das weibliche **፡፡** als wurzelhaft behandelt, und sie bilden daher **ሕሕ፡፡** und **ሕሰ፡፡** oder **ሕሰ፡፡**.

3. In einer dritten Collectivbildung, die übrigens schon 137 stark in der Abnahme begriffen ist, setzt sich ein *u'* nach dem zweiten W.Laut fest, und dem ganzen Stamme wird (ganz wie in Nr. 2) ein **ሕ** vorgeschlagen¹. Unter den Wörtern dieser Bildung finden sich mehrere Personwörter und solche Begriffe, die gerne männlich aufgefasst werden, woraus sich der Vokal *u* statt *a* zu erklären scheint. Es sind: **ሕሕ፡፡** *Mensch* **ሕሕ፡፡**, **ሕ፡፡** *Esel* **ሕሕ፡፡**, **ሐ፡፡** *Feld* **ሕሐ፡፡** (neben **ሕሐ፡፡** und **ሕሐ፡፡**), **ሀ፡፡** und **ሀ፡፡** *Ohrring* **ሕሕ፡፡**, **ሀ፡፡** *Ast* **ሕሕ፡፡** (**ሕሕ፡፡**), **ሐ፡፡** *Ranke* **ሕሐ፡፡**, **ሀ፡፡** *Stadt* und *Land* **ሕሀ፡፡** (**ሕሀ፡፡**), **ሀ፡፡** *Pfenning* **ሕሀ፡፡**; ohne Singular **ሕሀ፡፡** *Juden*, und von einem verlorenen Sing. **ሕሕ፡፡** *Greise* (was als Plur. zu **ሕሕ፡፡** dient).

4. In einer vierten Collectivbildung ist es nur ein kurzes *e* (ursprünglich wahrscheinlich *ü*), das nach dem zweiten W.Laut eindringt: dem ganzen Stamm wird, wie zuvor, **ሕ** vorgeschlagen². Diese Bildung ist fast noch seltener als die vorige und die meisten Wörter, die ihr folgen, haben noch eine andere Form daneben; es scheint, dass sie überhaupt theils durch Nr. 2 theils durch Nr. 5 verdrängt wurde. Es sind: **ሀ፡፡** *Hügel* **ሕሀ፡፡** (*aüger*), **ሐ፡፡** *Blatt* **ሕሐ፡፡**³, **ሰ፡፡** *Stab* **ሕሰ፡፡** (und **ሕሰ፡፡**), **ሕ፡፡** *Sak* **ሕሕ፡፡** (und **ሕሕ፡፡** Gen. 42, 25. 43, 22. 44, 1), **ሕ፡፡** *Schale* **ሕሕ፡፡** (und **ሕሕ፡፡**), **ሐ፡፡** *Maulesel* **ሕሐ፡፡** (und **፡፡**), **ሀ፡፡** *Schuh* **ሕሀ፡፡** (und **ሕሀ፡፡**). Auch gibt es einen Plur. **ሕሕ፡፡** *Schweine* (*ahrevv*) wohl von einem verlorenen Sing. **ሐ፡፡**; im Sing. gebraucht man **ሐ፡፡** *das Schwein* (Ps. 79, 14. Lev. 11, 7) und wohl auch coll.

¹ Arabisch entspricht nicht sowohl **ሕሕ፡፡**, das äth. **ሕሕ፡፡** lauten müsste, als vielmehr **ሕሕ፡፡**. Merkwürdig ist auch, dass fast alle die Wörter, die dieser Bildung folgen, mit einem Hauchlaut anfangen.

² Arabisch entspricht **ሕሕ፡፡**.

³ nicht **ሐ፡፡**, wie LUDOLF im lex. hat.

gular $\Phi. P. \Phi.$ zu Grunde liegt. Und hiernach könnte man auch Könige von König ableiten, und hätte nicht nöthig, es auf den im Aeth. selten gewordenen Sing. zurückzuführen .

Anm. Einzig in seiner Art ist das in der Redensart Waisen oft vorkommende $\text{}$; ich erkenne darin die Collectivform $\text{}$ ², und $\text{}$ entspricht vollkommen dem arab. $\text{}$ von $\text{}$, so dass $\text{}$ eigentlich bedeutet: *Kinder der Todten*. Dagegen ist Plejaden nur eine äth. Aussprache von $\text{}$.

139 III. Sammelwörter von längeren Stämmen drei- und mehrlautiger Wurzeln. Die Sammelwörter dieser dritten Classe haben alle nur eine Form. Ein lauges *a* setzt sich nach dem drittletzten festen Laut des Stammes fest; ihm lautet eine Sylbe mit kurzem *a* (oder in fünf lautigen Stämmen zwei Sylben mit zwei kurzen *a*) vor, das nur sehr selten sich zu *e* senkt, und eine Sylbe mit kurzem *e* (§ 60) nach³. Diese Form wird gebildet von allen Namenstämmen mehrlautiger Wurzeln, ferner von allen durch äusserliche Vermehrung gebildeten Stämmen dreilautiger Wurzeln⁴, endlich von mehreren Namenstämmen dreilautiger Wurzeln mit langen Vokalen nach dem zweiten oder dritten W.Laut, sofern nämlich solche lange Vokale nach den Lautgesetzen einem festen W.Laut an Lautwerth gleich gelten können. Einige dieser Sammelwörter hängen noch ausserdem die weibliche Endung $\text{}$ an, nach Gesetzen, die im Verlaufe deutlich werden werden: im allgemeinen gilt dabei als Grundgesetz, dass Namenstämme, welche im Sing. das weibliche $\text{}$ haben, es im Plural in der Regel nicht haben. Wir gehen hier aus

1. von den Namenstämmen mehrlautiger Wurzeln, welche Form sie auch im Sing. haben. Man bildet von Kette $\text{}$ $\text{}$ (*sand'sel*), Leiter $\text{}$, Pelzrok $\text{}$, Jungfrau $\text{}$, Fuchs $\text{}$; aber von candela mit Bewahrung des *i* in der letzten Sylbe $\text{}$. Von bis jezt unbekannten Singularen: $\text{}$ $\text{}$ $\text{}$ $\text{}$. Manche Stämme ohne weibliche Endung nehmen in der Collectivform die Endung $\text{}$ an, besonders die Personenwörter und Thiernamen: Satan $\text{}$, Botschafter $\text{}$ und $\text{}$, Löwe $\text{}$.

¹ aber auch sonst, siehe Lev. 11, 40. Deut. 14, 21 annot.

² EWALD, gr. ar. § 313.

³ Diess ist alles völlig wie im Arab., Ew. gr. ar. § 314.

⁴ nämlich in beiden Fällen mit Ausnahme derer, die einen äussern Pl. bilden.

ፀፍሰሰት, ፀቀፈሰ: *Scorpion* ፀቀርሰት, ፀጋር: *Seeungehüm* ፀጋርት, ስጌር: *Lippe* ስጌርት und ስጌር, ቀርጋሰ: *Wimper* ቀርጋሰት. Umgekehrt haben Namenstämme, die im Sing. ጥ haben, in der Collectivform kein ጥ: ቀጋሰት (und ቀጋሰ) *Loke* ቀጋሰት, ጸላፅት: *Felsgegend* ጸላፅ; doch sagt man von ጸላሰት: *Garbe* ጸላሰት, von ጠፋላት: *Geldstück* ጠፋላት und ጠፋላት, von ሰብዳት: *Viper* ሰብዳት. Hat der Singularstamm andere Endungen, z. B. *á, í*, so werden diese in der Collectivbildung abgeworfen: ደብተር: *Zelt* ደብተር, ጸጸል: (*ጸጸል*) *Cymbel* ጸጸል.

Auch Namenstämme, die aus mehrlautigen Wurzeln durch Verkürzung entstanden sind, und die Gestalt von dreilautigen gewonnen haben, folgen dieser Bildung: ስጥስ: *Stein* ስጥስ (indem der Kehlhauchlaut sich von seinem *u* trennt), ስጥስ: *Stern* ስጥስ, ደርህ: *Hahn* und *Henne* ደርህ, ጥጥት: *Thüre* (aus W. ጥጥጥ) ጥጥት, ለሊት: *Nacht* (W. ለለት) ለለት (*لَيْلٍ*), und das Fremdwort ስጋት: *Sabbath* ስጋት. Das Wort ፅጅጅ: *Mücken* (für ፅጅጅጅ) behält das *P* wie zum Ersaz des abgefallenen *ጅ* bei: ፀጥጥት.

2. Ferner ist diess die eigentliche Collectivform für alle durch Vorsätze gebildeten Namenstämme dreilautiger Wurzeln.

a) Namenstämme mit vorgeztem ለ, welchen Ursprungs dieses auch sei: ለጋሰት: *Thräne* ለጋሰት, ለጋሰት: *Heuschrecke* ለጋሰት, ለጋሰት: *Thüre* ለጋሰት; oder mit weiblicher Endung bei Personen- und Thiernamen: ለጋሰት: *Ahne* ለጋሰት (für ለጋሰት), ለጋሰት: *Maus* ለጋሰት, und ለጋሰት: *Gott* (obwohl selbst eine Collectivform nach § 136, 2) macht ለጋሰት: *Götter*. Aus dem Syrischen durch das Arab. eingeführt ist der theologische Ausdruck ለጋሰት: *Wesen, Substanz* (*أَفَانِيَّة*).

b) Namenstämme mit vorgeseztem ጥ bilden selten eine Collectivform: ጥጋርት: *Zeichen* ጥጋርት, ጥጋርት: *Lager* ጥጋርት.

c) Sehr häufig ist diese Bildung bei den durch vorgeseztes ዓ gebildeten Namenstämmen. Zwar die Participien und Nomina des Thäters haben meist die äussere Pluralbildung (§ 132, f); doch machen einige die innere Collectivbildung, nehmen dann aber als Personwörter geflissentlich die weibliche Endung an: ዓጋርት: *Rathgeber* ዓጋርት, ዓጋርት: *Fürst* ዓጋርት, ዓቀርት: *Hornbläser* ዓቀርት, ዓጋርት: *Miterbe* ዓጋርት, ዓጋርት: *Feindschaftstifter* ዓጋርት, ዓጋርት: *Richter* ዓጋርት.

Auch ist diese Bildung zum Theil schon eingedrungen in die Ortsnamen der Form ዓጋርት, die nach § 134, c, α meist äussere Plurale

machen: ፩ጥሩ። *Tempel* ጥርብ።, ፪ጥሩ። *Fuss einer Säule* ጥሩ።

Aber fast ausschliesslich herrscht diese Bildung bei den übrigen durch vorgeseztes ማ gebildeten Wörtern § 116. Die Singularstämme ohne weibliches Zeichen haben dann in der Collectivform meist das weibliche ት, zumal wenn es Personwörter sind: ማለኝ። *Gesandter* ማለኝት።, ማረኝ። *Geist* ማረኝት።, ማርቶ። *Schlüssel* ማርቶት።, ዋህኝ። *Wechselgesang* ዋህኝት።, ማሰዶ። *Schemel* ማሰዶት።; doch gibt es manche, die auch in der Collectivform das nächste Geschlecht bewahren z. B. ማህፀኝ። *Mutterschooss* ማህፀኝ። (Gen. 49, 25), ማህሰኝ። *Junges* ማህሰኝ።, ማደድ። *Wohnung* ማደድ።, oder andere, die männliche und weibliche Form zulassen: ማበረቅ። *Bliz* ማበርቅ። und ማበርቅት።, ማሰር። *Thron*, ማታሰሰ። *Nagel* u. a. Dagegen die im Singular weiblich ausgebildeten Stämme haben im Coll. meist die nächste (männliche) Form: ማሠገር። *Nez* ማሠገር።, ማለታኝ። *Kinnbacke* ማለታኝ።, ማሰለት። *Tag* (immer von ዋሰለት። aus) ማሰለ።, ማሰሰት። *Versuchung* ማሰሰ። (mand' sev^e oder mand' sv^e), ማሰሰት። *Fenster* ማሰሰ።, ማሰለት። *Gewicht* ማሰለ።, und von ማሰለት። *Talent* ማሰለ። (mak'lj^e für mak'lej^e) oder ማሰለ።, ማሰሰት። *Spiegel* ማሰሰ።, ማሰሰት። *Heerde*¹ ማሰሰ። mand'j^e für mand'ej^e); sehr selten erscheint die weibliche Form auch im Coll. z. B. ማሰሰት። *Nez* ማሰሰት።, häufiger beide neben einander: ማሰሰት። *Messer* ማሰሰት። und ማሰሰት።, so von ማሰሰት።, ማሰሰት።, zumal dann wenn schon der Sing. beide Formen hat: ማሰሰ። und ማሰሰት። *Schultergegend* hat im Coll. ማሰሰ። und ማሰሰት።, so ማሰሰ። und ማሰሰት። *Thürschloss*, ማሰሰ። und ማሰሰት። *Tragestange* u. s. w.

Von fünf- und mehrlautigen Stämmen kommt: ማለት። *Gelenke* ማለት።, ማሰሰ። *Cithar* ማሰሰ። oder mit weiblicher Endung ማሰሰት።; ማሰሰ። *Vorhang* ማሰሰ። und ማሰሰት።

- 140 3. Dieser Collectivbildung der mehrlautigen Stämme folgen nun aber auch viele Namenstämme dreilautiger Wurzeln, welche durch lange Vokale nach dem ersten oder zweiten W.Laut oder durch vokalische Endungen gebildet sind, oder aus mehrlautigen Stämmen durch Verkürzung entstanden sind. Diese Stämme haben meist zu wenig feste Laute, um die drei Sylben a-a'-e, von denen die letzte eine geschlossene sein muss, umspannen zu können; daher suchen sie sich auf verschiedene Weise durch Ein- oder Anfügung von Halbvokalen oder durch Vorsezung eines ለ vor den Stamm zu

¹ ማሰሰ። *Braut* (W. ረሀ።) macht im Coll. ማሰሰ።, aber mit Uebergang von ሀ in ሰ gewöhnlich ማሰሰ።

erweitern. Welches dieser Mittel eingeschlagen wird, ist meist schon durch die Art der Singularform angedeutet.

a) Wörter mit *i* und *e* nach dem zweiten W.Laut, mögen sie ursprünglich Infinitive oder Beschreibewörter sein. Indem sich nach dem zweiten W.Laut ein langes *a* eindrängt, und *i*, *e* in *ä* übergeht, stossen zwei Vokale zusammen und werden zunächst durch einen von *i*, *e* hergenommenen Halbvokal ¹ *ḥ* getrennt, aber im Aeth. hat für dieses *ḥ* nach § 41 meist *ፍ* Platz gegriffen. Von *ፍላጊ*: *Fluss* kommt noch *ፍላጊዎች*, und von *ፍጠላት*: *Sünde* *ፍጠላት*: (Lev. 16, 16 annot. Jos. 24, 19), von *ጸፋት*: *Kuchen* *ጸፋት*, auch spricht man in dem arab. Wort *ጠጣጥ*: *Naturanlage* (*طَبِيعَة* von *طَبَعَ*) noch immer *ḥ*; aber sonst ist statt des *ḥ* überall *ፍ* eingedrungen: *ፍጠላት* bildet häufiger *ፍጠላዎች*, *ፍላጊ*: *Eisen* *ፍጠላዎች*: *eiserne Werkzeuge*, *ፍብክ*: *Presbyter* *ፍብካውች*²; so *ጸፋው*: *Honigseim* (*ፍጠላ*), *ጸፋው*: *Wunderthuerei* (*ፍጠላ*); *ጸፋ*: *Land* *ጸፋው*: Dagegen *ጸፋ*: *Herr*, das vorn in seinem vorgeschlagenen *ḥ* einen vierten festen Laut hat, wirft sein *i* spurlos aus: *ጸፋው*: (§ 57). Und ähnlich bildet *ጸፋ*: *Hode* (§ 120) *ጸፋ*: (und *ጸፋ*: Deut. 25, 11).

Wörter mit *a* oder *u* nach dem zweiten W.Laut folgen dieser selben Bildung. So macht *ጸፋ*: *Hals* *ጸፋው* und *ፍጠላ*: *Gürtel* *ፍጠላው*, indem die erste Sylbe nicht einmal *a* durchdringen lässt. Von *ጸፋ*: *Feld* kommt *ጸፋው*, von *ፍጠላ*: *Brod* (fem. von *ፍጠላ*) *ፍጠላው*. Dagegen von *ፍጠላ*: *blind* (*ጸፋ*), wo der zweite W.Laut doppelt ist, kommt *ፍጠላው*: (Matth. 15, 14 alte Ausg.), und von *ጸፋ*: *Finger* *ጸፋው*: (*ፍጠላ*). Von dem Plur. *ጸፋ*: *Aelteste* kommt die neue Collectivbildung *ጸፋው*: (als Amtsname).

b) Wörter, die auf *a*, *at* auslauten, mag dieses aus *av*, *avt* entstanden, oder reine weibliche Endung sein, müssen dieses zunächst zu *i*, *je* senken, aber dafür wird äth. immer *ev*, *ev^e* gesprochen, um so mehr da in manchen dieser Wörter ein wurzelhaftes *u* hinten abgefallen war³.

¹ so auch im Arab. EWALD, gr. ar. § 317.

² so bildete auch der Herausgeber des röm. N. T., TESFA-ZION, *ጸፋው* von *ፍጠላ*:

³ es entspricht dann *ፍጠላ* und *ፍጠላ* von *ፍጠላ* und *ፍጠላ*. In *ፍጠላ*: *Wege* Lev. 26, 22. Deut. 28, 7. 25. Jud. 5, 6. 20, 32 (von *ፍጠላ*) ist eine weibliche Endung *e* (—) angehängt, vgl. Ew., gr. ar. § 319 f.

So kommt von **ሰቀላ**: *Zelt* **ሰቀለው**; **ሰኅፍ**: *Fusssohle* **ሰኳፍው**; **ተኅብሳ**: *Schulterblatt* **ተኅብሰው**; **ወሬዛ**: *Jüngling* mit weiblicher Endung **ወሬዛት**; **ወልተ**: *Schild* **ወልተው**; **ዙቢዳ**: *Fell* **ዙቢዳው**; **ጸተ**: *Reihe* **ጸተው**; **ጸዕድ**: *weiss* **ጸዕድው**. Von **ኅሳፍ**: *Stichwaffe*, wofür man auch **ኅሳፍት** spricht, **ኅሳፍው** und **ኅሳፍው** (s. oben **ኅሳፍው**).

Dagegen behaupten Wörter, die auf ein Bildungs-*e* auslauten, in der Collectivform *i*, *j*^e ohne es in *ee* übergehen zu lassen; meist nehmen sie aber zugleich die weibliche Endung an: **ኃጽዔ**: *Krug* macht **ኃጽዔድ**; dagegen **ሰርዌ**: *Heer*, **ሰርዌ**: *Thier*, **ሰርሬ**: *Widder* **ሰርዊት**; **ሰርዊት**: *ῥῥῥ*. So ist wohl auch **ኃሬዒት**: *Halsgegend* (*Hals*) nichts als eine Collectivform von **ኃርዒ** (vgl. **ኃርዒ፡፡**) und ebenso **ሰርዒት**: *Hüftengegend* ein Plur. von einem verlorenen Sing. **ሰርዒ**.

c) Einige andere Stämme setzen, um 4 feste Laute zu gewinnen, ein **ሰ** vor. So kommt von **ገፍፍ**: *Gespens* **ሰገፍፍት**; von **ኃብረ**: *Zugvieh* (**ኃብረ፡፡**) **ሰኃብር**; und von **ኃብረ**: *Schlange* **ሰኃብርት** (neben **ሰኃብርት**: § 137, 5, b), **ሰኃብር**: *Eingeweide* von einem verlorenen Sing. (vgl. **ሰኃብር** und **ሰኃብር**). Von **ጣዕዋ**: *Junges der Heerde* kommt

mit Belassung des schliessenden *d'*¹ **ሰጣዕዋ** (Hen. 86, 2). Aber merkwürdig genug können sogar einige dreilautige Stämme einfachster Bildung diese Collectivform annehmen²: **ሰሰት**: *Rost am Getraide* **ሰሰት**: *dem Getraide schädliche Insekten*, **ሰሰት**: und **ሰሰት**: *Schaf* **ሰሰት**: und **ሰሰት**: *Milch* und **ሰሰት**: *Ziege* **ሰሰት**; **ሰሰት**: *Tiger* (ausser **ሰሰት** **ሰሰት**: § 137, 5, b) **ሰሰት**³. Auch **ወልተ**: *Tochter* bildet **ሰወልተ**.

IV. Eine viel einfachere Art der Collectivbildung, die aber im Aeth. nur noch in einzelnen Trümmern erkennbar ist, ist die durch weibliche singularische Abstractendungen. Von dem Amtsnamen **ኃፍሰ**: *Künstler* (§ 133, a Anm.) kann man äusserlich **ኃፍሰት** (s. oben) bilden, aber auch durch die Endung *at*, die sich an die Stelle von *ja* setzt: **ኃፍሰት** und **ኃፍሰት**. Von **ዳፍሰት**: *Aschenkuchen* bildet man das Coll. **ዳፍሰት** (s. Gen. 18, 6 annot.). Namentlich ist es die vom bezüglichen Adj. abgeleitete Endung *ja*, *ija* (§ 120), die zu diesem Zwecke verwendet wird⁴: **ሰሰት**: *Weib* kann (wie **ሰሰት**: *Mann*) schon an sich collectiv gebraucht werden; soll die Mehrzahl aber bestimmter ausgedrückt werden, so bildet man **ሰሰት** und **ሰሰት** (was nur sich

¹ vgl. EWALD, gr. ar. § 319.

² wie im Arab. **أرض** **أرض** Ew. § 318.

³ Diese Formen lassen sich als eine neue Collectivform von der nächstliegenden Collectivform **ሰሰት**, **ሰሰት** u. s. f. denken, wie **ሰሰት**: *Götter* von **ሰሰት**.

⁴ vgl. EWALD, gr. ar. § 323.

auf das Weib bezieht) *Weibervolk*; ebenso *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Ringe* (Ex. 35, 10), und *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Heiden* (von *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. = ḤḤ.Ḥ.Ḥ.*) Rom. 10, 12 (alte Ausg.).

Gilt ein Eigenname als unbeugbar, so kann er auch äusserlich durch vorgesetztes *ḤḤ.* = *die von* in den Plur. erhoben werden: *ḤḤ. ḤḤ. Riesen* Gen. 6, 4. 14, 5, obwohl man *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.* in den Acc. *ḤḤ. ḤḤ.* setzen kann Gen. 10, 8. So *ḤḤ. ḤḤ.Ḥ.Ḥ. die sieben* (Lud. lex.).

c) Neue Plurale von Pluralen abgeleitet.

Das Aeth. hat nun aber noch die besondere Fähigkeit, von solchen durch innere Bildung gemachten Collectivformen neue Plurale durch äussere, und zwar weibliche, Pluralendungen abzuleiten, und hat von dieser Fähigkeit so häufigen Gebrauch gemacht, wie keine andere semit. Sprache¹. Denn es kann ja schliesslich jedes Collectivum als ein einfacher einheitlicher Begriff gedacht werden, und wenn ein solcher als mehrfach vorhandenseiend ausgesagt werden soll, so ist es von selbst nahe gelegt, einen neuen Plural daraus zu bilden. Eine Sprache, die solche Fähigkeit hat, erfreut sich einer eigenthümlichen Kürze des Ausdrucks, und kann Begriffe, die andere Sprachen durch mehrere Wörter umschreiben müssen, in einem Wort wiedergeben. Die Möglichkeiten der Anwendung dieser Fähigkeit sind aber mannigfaltig.

1. Einige Wörter drücken im Plur. nur einen einfachen Begriff aus, und lassen darum im Sinne der Mehrheit einen neuen Plural zu. Hieher gehören mehrere der § 131, 2 aufgeführten Begriffe: *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Gott*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Bild*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Maass*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Himmel*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Eingeweide*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Schreibzeug*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Grab*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Zeichen*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Treppe* (von *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Stufe*) u. a., daher *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Götter*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Bilder*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Maasse*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Himmeln*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Eingeweiden*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Schreibzeugen*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Gräber*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Zeichen*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Treppen* (Matth. 27, 52. 53), *ḤḤ.Ḥ.Ḥ.Ḥ. Baumanlagen* Deut. 28, 40. 42; und von *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Hof* *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Gehöfte*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Gehöfte* in der Mehrzahl Jos. 16, 7 u. s.

2. Namentlich die Namen der Flüsse, Seen, Berge, Wege, Oerter, Ringe, Thüren, Instrumente, Zeiten, Monate, Länder und Völker können mit Beziehung auf die Theile, aus denen sie bestehen, den ersten Plural im Sinne eines gemeinen Sing. gebrauchen lassen, und lassen sich daher leicht in einen zweiten Plur. erheben, und zeigen oft diesen, wo man nur einen einfachen erwarten sollte: *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Flüsse*, *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Seen* (Lev. 11, 36), *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Berge* und *ḤḤ.Ḥ.Ḥ. Wege*.

¹ über das Arab. vgl. Ew. gr. ar. § 326.

birge, ብረወ፡ und ብረዋት፡ *Wege*, ለዕዋድ፡ und ለዕዋዶች፡ *Versammlungsplätze* (Kreise) Matth. 23, 6; ለጽዋሯ፡ und ለጽዋሯት፡ *Festungswerke*, ለዕጽብ፡ und ለዕጽባት፡, ለወዋፋ፡ und ለወዋፋት፡ *Ringe*, ወዓጽወ፡ und ወዓጽዋት፡ *Thüren* (sofern eine Thüre schon oft aus mehreren Theilen besteht), ጸፍጽለ፡ und ጸፍጽለት፡ *Cymbeln*, ወሰኛዊት፡ und ወሰኛዊት፡ *Cithern*, ወኛትወ፡ und ወኛትዋት፡ *Leuchten*, ለዘላሯ፡ und ለዘላሯት፡ *Zeiten*, ለወረረ፡ und ለወረረት፡ *Monate*, ለኛጌድ፡ und ለኛጌዶች፡ *Stämme*, ለሃገር፡ und ለሃገራት፡ *Städte*. In manchen Fällen, wo solche doppelte Plur. gebraucht sind, liegt indessen schon der Begriff „nach ihren verschiedenen Arten“ darin, z. B. ለዘላሯት፡ *Zeiten* nach ihren verschiedenen Arten als Jahreszeiten, Jahre, Monate u. s. f., ለወዋፋት፡ Hen. 8, 1 *Ringe aller Art*, u. s. w.

3. Um die Mannigfaltigkeit, Menge oder Allheit auszudrücken, kann jedes Coll. in den zweiten Plur. erhoben werden; Beiwörter wie ብዙሯ፡ *viel* oder ስላ፡ *alle* können dann dabeistehen, oder auch nicht. So ለልህወት፡ ስላወ፡ *alle Stiere* (Hen. 87, 4), ስላ፡ ለሕዋላት፡ *alle Landschaften* Gen. 13, 10; ስላሯ፡ ለኛዋላት፡ *alle Kräuter zusammen* Marc. 4, 32; ለ.ሠቋቋት፡ *die härenen Decken alle* Num. 4, 25; ለዕዋፋት፡ *alle Vögel* Gen. 8, 19; ለሯሯፋት፡ *die Nasen vom ganzen Volke* Num. 11, 20; ለኛቅዕት፡ *alle Quellen* (Hen. 89, 3); oder ለሯላ፡ ለሯላት፡ *Myriaden von Myriadenmassen* (Millionen).

4. Wenn der Plur. eines Begriffs schon einem einzelnen zukommt, so wird, wenn er mehreren zugeschrieben werden soll, der Plur. des Plur. gebildet. Z. B. ein einzelner Mensch hat ለዓዕት፡, aber mehrere haben ለዓዕዋት፡ *Eingeweide*. Hen. 70, 3 heisst es: die Engel nahmen ለኛባላት፡ *Seile*, weil jeder einzelne schon ለኛባለ፡ nahm (obwohl in der entsprechenden Stelle 61, 1 nur ለኛባለ፡ steht). Ganz aus demselben Grunde ወባዕላት፡ *Werkzeuge* Hen. 53, 3. 4. Ein *Gesetzbuch* ist ወጽሕ ፈ፡ ሕገገ፡, aber *Gesetzbücher* kann ወጽሕፋት፡ ሕገገት፡ ausgedrückt werden. So kann man sagen ዘበጸወፅ፡ (einer von Wunderthaten) *ein Wunderthäter*, aber im Plur. ebensogut ሕለ፡ በጸወፅት፡ als ሕለ፡ በጸወፅ፡.

5. Zu unterscheiden von den genannten Fällen ist es, wenn ሊቃኛ፡ *Aelteste* und ንጌሠት፡ *Könige* blos desswegen in einen neuen Plural tritt, um die Würde noch besonders zu bezeichnen: ሊቃኛት፡ und ሊቃወኛት፡, ንጌሠትት፡; oder wenn an eine Collectivform von Personwörtern auch äusserliche, männliche oder weibliche, Pluralendungen antreten, blos um das Geschlecht bestimmter zu unterscheiden: so ist ወዓሰብ፡ (von ዓሰብብ፡) *Wittwer* oder *Wittwen*; will man bestimmter reden, so sagt man ወዓሰባኛ፡ *Wittwer*, ወዓሰባት፡ *Wittwen*. An ለዋልድ፡ *Töchter* hängt man, um das Geschlecht näher auszudrücken, auch *at* ለዋልዶች፡.

Was noch die Bildung dieser neuen Plurale betrifft, so wird sie in der Regel durch die äusseren Endungen *ät* (selten *in*) vollzogen; nur von $\dot{\text{A}}\text{P}\text{A}\text{N}^{\cdot}$ und $\text{A}\text{P}\text{Z}^{\cdot}$ wird der neue Plural innerlich gebildet. Die Endung *ät* tritt gewöhnlich auch an Collectivstämme, die auf weibliches T^{\cdot} enden, äusserlich an: $\dot{\text{A}}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$ $\dot{\text{A}}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$; lautet dagegen der Collectivstamm auf *üt* aus, so bildet man lieber (doch nicht nothwendig) *vät* als *ütät* (§ 133, b, *a*): $\dot{\text{A}}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$ $\dot{\text{A}}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$, $\text{A}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$ $\text{A}\text{A}\text{U}\text{P}^{\cdot}\text{T}^{\cdot}$.¹

III. DIE VERHÄLTNISSE DER NENNWÖRTER.

Die Verhältnisse, in welche das Nennwort im Saze treten kann,¹⁴² gewöhnlich die *Casus* genannt, sind, wie im Semitischen überhaupt, so auch im Aeth., nur durch wenige besondere Formbildungen vertreten. Das Nomen ist im Saze entweder unabhängig gestellt oder Subject, oder abhängig, und in letzterem Falle entweder von einem Thatwort abhängig als sein Object, oder von einem andern Nennwort abhängig als Genitiv. Auf diesen drei Grundstellungen, die ein Nennwort im Saze einnehmen kann, beruhen die *Casus*, welche im Semit. überhaupt möglich sind, und welche das Arab., in dieser Beziehung die vollendetste der semit. Sprachen, durch besondere Formen ausgeprägt hat, nämlich Nominativ (wozu man auch eine andere Art des unabhängigen Nomens, das Nomen im Ausruf oder den Vokativ nehmen kann), Accusativ, Genitiv. Alle andern Beziehungen des Nennworts im Saze, welche andere Sprachen durch verschiedene andere *Casus*formen ausdrücken, muss das Semitische entweder mit Hilfe von Präpositionen, namentlich den Dativ durch die *praepos.* A^{\cdot} (§ 164) ausdrücken, oder durch eine beziehungsreichere Anwendung des Accusativ- und Genitiv-Verhältnisses ersetzen. Aber selbst diese vier, im Semit. möglichen *Casus* sind keineswegs in allen semitischen Sprachen vollständig entwickelt; auch das Aeth. hat mehrere derselben nur zu entwickeln angefangen, sie aber nicht vollständig durchgeführt.

1. Der Nominativ und Vocativ, oder das Nennwort in Unabhängigkeit. Der Nominativ als Subjectscasus hat zu seinem Gegensatz den Accusativ als Objectscasus. Er ist als Subjectscasus beziehungslos, während der *Casus obliquus* immer eine Beziehung auf ein Wort, von dem er abhängt, in sich schliesst. Den beziehungslosen *Casus* haben die semitischen Sprachen ursprünglich nicht durch eine besondere

¹ merkwürdig und ganz abweichend ist die Form $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{A}\text{A}\text{N}^{\cdot}$ (Lud. lex. p. 274), die Lud. von $\text{Z}\text{A}\text{A}\text{N}^{\cdot}$ ableitet.

Form bezeichnet¹, sondern der blosse Namenstamm, wie er durch die Bildung von Geschlecht und Zahl hindurchgegangen ist, genügt unmittelbar für den Fall, wo er als unabhängiges Wort im Satz hingestellt werden soll, und wenigstens die nordsemitischen Sprachen sind auf diesem Standpunkt stehen geblieben. Die arabische Sprache aber ist um einen Schritt weiter gegangen. Wie sie die Abhängigkeit des Objects durch eine den Namenstamm auslautende Endung bezeichnet, so bezeichnete sie auch die Verhältnisse der Unabhängigkeit durch Endungen². Das Aeth. stellt sich in diesem Punkt eher auf Seite des Nordsemitischen. Zwar hat das Aeth. bei den meisten seiner Namenstämme für den Unabhängigkeitscasus einen andern vokalischen Auslaut des Nomen als für den Objectscasus, und somit in gewissem Sinn eine Nominativendung im Gegensatz gegen die Accusativendung. Nämlich im Gebiet der Fürwörter hat das persönliche Fürwort im unabhängigen Casus für das männliche Geschlecht den Auslaut *û* = *er*, und für das weibliche *î* = *sie*. Auch in einigen andern Wörtern, namentlich Zahlwörtern, ist diess noch ebenso gebräuchlich z. B. *Āḥ.Ḥ.* ein-*er*, *Āḥ.Ṭ.* ein-*e*. Ferner da auch das Arabische dem Nominativ jedes Nennworts den Auslaut *u* gibt, und in andern verwandten Sprachen sich ähnliches zeigt³, und da schon nach den Lautgesetzen § 38 angenommen werden muss, dass auch die äth. Namenstämme einst vokalisches auslauten mussten und also, wo nicht der vokalische Auslaut des Accusativ statt haben konnte, ein anderer vokalischer Auslaut dagewesen sein muss, so haben wir uns zu denken, dass einst auch im Aeth. die Nennwörter, welche auf den dritten Wurzellaut endigen, im Unabhängigkeitscasus einen vokalischen Auslaut hatten, und verschiedene Spuren (vor allem die Schrift) zeigen, dass dieser Auslaut das kurze unbestimmte *e* war. Somit war der Grundgegensatz zwischen Subjects- und Objectscasus einst meist auch durch einen Gegensatz des Auslauts bezeichnet. Dagegen scheint das Aeth. nie einen Versuch gemacht zu haben, auch den andern Gegensatz zwischen Nominativ und Genitiv durch verschiedene vokalische Endungen zu bezeichnen, welchen Fortschritt nur das Arab. machte. Vielmehr musste der eine Auslaut *e* sowohl das Nomen in Unabhängigkeit als das Nomen in Abhängigkeit von einem andern Nomen bezeichnen, und so war schon hiedurch jenem *e* eine spezifische Bedeutung als Nominativzeichen genommen. Da ausserdem die ganze

¹ s. darüber die schöne Ausführung EWALD's, hebr. Spr. § 202, a.

² ebenso wie die Verhältnisse des Thatworts durch die Art der auslautenden Vokale bezeichnet werden oder wurden.

³ s. darüber EWALD, hebr. Spr. S. 450 Anm. 1.

Entwicklung der Vokalaussprache darauf losstenernte, das kurze *ě* immer mehr zu verflüchtigen und unter Umständen ganz auszustossen (§ 37 f.), so endete das Aeth. damit, die Bezeichnung des Nónens überhaupt und somit auch des Nominativs durch einen vokalischen Auslaut ganz aufzugeben, im Gegensatz dazu aber den Accusativ regelmässig zu bezeichnen. Nur in gewissen Fällen, nämlich wo es der Sylbenbau und die lautliche Natur des letzten Wurzellauts erforderte, musste sich auch das *ě* des Nominativ Genitiv noch zäher erhalten, wie das § 38 weiter gezeigt ist.

Wo aber kein Nominativ äusserlich bezeichnet wird, da wird noch weniger der Vocativ, der sich keinen so geraden Gegensatz gegenüberstehen hat, wie der Nom. den Acc., genau unterschieden. Für das Nennwort im Ausruf genügt in der Regel der nackte Namenstamm. Gleichwohl hat das Aeth. von einem andern Ausgangspunkt her einen Anfang zur selbstständigen Ausbildung eines Vocativ gemacht. Wie in andern Sprachen kann nämlich der Vocativ durch ein beigeseztes Ausrufewort, das Wörtchen *Ā* (§ 61) auch äusserlich bezeichnet werden, z. B. *ĀʾŋĈ: ʾZĈ: o du guter Knecht!* Luc. 19, 17; *ĀĀʾŋĈʾP: o meine Weiber!* Gen. 4, 23; *ĀʾṬʾA.Ĉ: ʾAʾṬ: du verkehrtes Geschlecht!* Luc. 9, 41. 12, 10. Aber merkwürdig genug ist man im Aeth. auch weiter gegangen und hat das *Ā* dem Nennwort hinten angehängt¹, und so den Anfang zur eigentlichen Casusbildung gemacht. Es mag einst diese Art der Vocativbildung in der Sprache allgemeiner verbreitet gewesen sein: in dem Aeth. aber, das uns vorliegt, findet sie sich nur bei einigen wenigen Wörtern, die auch im gemeinen Leben häufiger im Vocativ gebraucht werden. Der Hauch von *Ā* fällt bei dieser Anhängung regelmässig ab (§ 47)². So findet man noch öfters *ĀʾŋĬĬ: Herr!* z. B. Ps. 8, 1. Matth. 7, 21; *ĀʾP: Mutter!* (Org.), *ŋĀʾĬṬ: Weib!* Joh. 4, 21. 20, 13. 15. Und wie sehr das *Ā* in dieser Zusammensetzung schon seine stärkere Bedeutung verloren hat, geht daraus hervor, dass man einem so gebildeten Vocativ hie und da wiederum *Ā* vorsezte: *ĀŋĬĬ ṬṬ: o Weib!* Joh. 2, 4. Matth. 15, 28.

Ausserdem hat nur das Wort *Āŋ: Vater* einen besondern Vocativ *Āŋ: (Gen. 27, 18. 22, 7. Matth. 11, 25. Luc. 15, 18. 21 u. s.),* wahrscheinlich ein Accusativ (wie im Arab. *يا جَدِّ*), da der Acc. von *Āŋ:*

¹ so wie auch andere Casus im Semit. und in andern Sprachen durch die Anhängung kurzer Wörter, meist Präpositionen oder Fürwörter, entstanden sind.

² dass durch diese Bildung das stat. constr. Verhältniss nicht aufgehoben werde, behauptet LUDOLF Gr. III, 7 mit Berufung auf Ps. 83, 1. 4; in seiner Psalmsausgabe hat er aber nicht *ĀʾŋĬĬ: ʾZPĀʾZ:*, sondern *ĀʾŋĬĬ: ʾZPĀʾZ:* drucken lassen.

wenigstens vor Pron. suff. noch $\tilde{A}n$: lautet (§ 154)¹. Weitaus am häufigsten indessen wird auch im Aeth. der Vocativ durch den nackten Namenstamm ausgedrückt: γnC : $\tilde{A}'n\beta$: *schlechter Knecht!* Matth. 18, 32. 25, 26.

143 2. Der Accusativ. Von der alten gegensätzlichen Bezeichnung des Nom. und Acc. hat das Aeth. wenigstens die letztere regelmässig erhalten und durchgeführt. Im Gegensatz gegen das ϵ des Nom.-Gen. wurde der Acc. durch auslautendes \tilde{a} bezeichnet, und diess ebensowohl im Gebiete der Fürwörter als der Nennwörter aus Begriffswurzeln: das Aeth. trifft auch hierin ganz mit dem Arab. überein. Dieses \tilde{a} lautet aber in gewissen Fällen voller Ψ : $h\tilde{a}$, und es kann, alles richtig erwo-gen, kein Zweifel sein, dass dieses Ψ : die Grundform ist, aus welcher das gewöhnliche \tilde{a} erst abgestumpft ist. Es ist diess ein unpersönliches Deutewörtchen (§ 62) in der Bedeutung: *hie, da*², und sicher ursprünglich einerlei mit dem hebr. $\bar{\alpha}$ der Richtung. Es gibt also zunächst die Richtung auf einen Gegenstand hin an, auf welchen die Handlung als auf ihr Object sich richtet: $\tilde{A}q'\Phi Z$: $n\tilde{A}n\tilde{t}$: *er liebt in der Richtung auf ein Weib*. Und es erhellt von selbst, nicht nur wie treffend diese Bezeichnung ist, um einem trans. Thatwort ein Obj. unterzuordnen, sondern auch der eigenthümliche Gebrauch des Acc. (im Semit. überhaupt und so im Aeth.) für Verhältnisse, die andere Sprachen durch andere Casus ausdrücken müssen. Denn der Acc. wird hier auch wie der Locativ des Sanskrit gebraucht, räumlich um das Verweilen an einem Ort und die Bewegung nach einem Ort auszudrücken, zeitlich auf die Frage wann? und wie lange? und endlich, um irgend welche Beziehung einer Aussage anzugeben, z. B. $\gamma' \gamma \Delta n n \tilde{t}$: $\gamma \tilde{a}$: *sie war ver-hüllt ihrem Gesichte nach oder an ihrem Gesicht* (s. darüber weiter § 174 ff.). Diese verschiedenen Bedeutungen des Acc. erklären sich vollkommen aus jenem Grundsinn des Wörtchens Ψ . Das genauere über die Accusativbildung ist nun dieses:

Die ursprüngliche Form des Anhängsels Ψ erscheint ziemlich regelmässig noch an den Eigennamen. Zwar muss ein Eigenname nicht nothwendig ein Accusativzeichen annehmen, um in den Acc. zu treten, denn er gilt eben als Eigenname für starrer und unbeweglicher, und wie er nie in einen st. constr. tritt, so kann er auch das Acc.-Zeichen entbehren; in den jezigen Handschriften fehlt sogar in der Mehrzahl der Fälle, namentlich wo derselbe aus dem Zusammenhang leicht als Acc. erkannt wird, die Acc.-Bezeichnung des Eigennamens, z. B. Jos.

¹ vgl. übrigens $\tilde{N} \tilde{Z} \tilde{N}$.

² An Bedeutung nicht verschieden ist das ebenfalls enclytische Ψ : und die von einer andern Deutewurzel abgeleiteten \tilde{Z} : und \tilde{Z} : (§ 160); von \tilde{Z} : geht die amhar. Acc.-Bezeichnung *en* aus.

22, 13. 24, 4. Aber wenn er ein Zeichen annimmt, so ist es immer *hā* (nicht *a*), weil dieses nicht so eng mit dem Stamme sich verknüpft, sondern sich mehr äusserlich anfügt, als *a*, auch die Grundform von vokalisch auslautenden Namen nicht verändert: diese mehr äusserliche Anfügung des Zeichens war ohnedem bei zusammengesetzten Namen (die im Aeth. sehr häufig sind) ganz nothwendig. Also *ደሁደሃ*: *den Juda* Matth. 1, 2, *ዘርሉ*: *ዓርያዎ*, *አገሊሰብርሃ*, *ደብረ*: *ዘደተሃ*; viele Beispiele von Eigennamen im Acc. mit und ohne *ሃ*: s. Matth. 1. Gen. 4. Und alle Verhältnisse, die sonst der Acc. ausdrückt, drückt auch dieses *ሃ*: aus, z. B. *ቤተ*: *ሐኪዎ*: *nach Bethlehem* Matth. 2, 8, aber ebenso wohl ohne *ሃ*: z. B. *ፀበዊሉ*: *ቅርናሆ*: *als er nach Kapernaum kam* Matth. 8, 5. In Dichtungen findet man dieses *ሃ*: sogar Wörtern angehängt, die das *ሊ*: der Richtung vorgesetzt vor sich haben: *ሰላዎ*: *አበላ*: *ለእርዋላወሰሃ*: *ቀሰሰ*: (Lub. gr.). — Aber auch an gewöhnlichen Nomina appell. kommt dieses *ሃ*: für gewöhnliches *a*, obwohl sehr selten, vor z. B. *ገላሃ*: *die Höhle* (Epist. Zar'a-Jacob, bei Lub. Comm.). Ausserdem ist es als langes *ā* (ohne Hauch) noch erhalten in einigen adverbial gebrauchten Wörtern § 163.

An die Nomina appell. (Subst. Adj. Infin.) hängt es sich gewöhnlich als ein tonloses *ā*¹, und tritt ebenso an die Pluralformen wie an die Singularformen an. Endigt nun das Wort consonantisch (nach Abwerfung des *ē* vom Nom.-Gen.), so hängt sich *a* ganz einfach an: *ኘጉሠ*: *König* *ኘጉሠ*: Plur. *ኘጉሠተ*, so *አበ*: *Vater* (Matth. 3, 9. 15, 4), *ዕኝዋ*: *Edelstein* *ዕኝዋ*, *እኝ*: *Bruder* *እኝ*: Gen. 43, 6. 7 oder *እኝወ*: Gen. 24, 29; und Wörter mit einem durch einen Hauchlaut gedehnten *ā* in der letzten Sylbe behaupten dieses auch im Acc. z. B. *ኝጣሉ*: *Mangel*, Acc. *ኝጣሉ*: Lautet aber der Stamm vokalisch aus, so ist zu unterscheiden zwischen *ē*, *ō*, *ā* einerseits, und *i*, *ū* andererseits. Mit *ē*, *ō*, *ā* verbindet sich das Acc. Zeichen nicht etwa in der Gestalt von *ሃ*, wie man erwarten könnte, sondern *ā* verschmilzt mit ihnen zu *ē*, *ō*, *ā*, welchen Ursprungs auch diese Vokale seien (§ 39). Also Formen wie *ዕኝዘራ*: *Cither*, *ፀጌ*: *Blume*, *አርዌ*: *Thier*, *ሐራ*: *Heer*, *ህቦ*: *Thau*, *ገላራ*: *Schnitzwerk* lauten im Nom. und Acc. gleich, und wo eine Zweideutigkeit entstehen sollte, kann man oft durch Umschreibung des Acc. mit pron. suff. und folgendem *ሊ* (§ 172) diese vermeiden. Auf *ū* auslautende Namenstämme sodann gibt es überhaupt nicht; wo das *ū* sich findet, z. B. in *ቡሉ*: *alle* oder in *ሊሐዶ*: *einer* ist es pronominalen Ursprungs, und diese Wörter bilden daher ihren Acc. nach Art der Pronomina, worüber weiter § 157 f. Von den auf *i* auslautenden Wör-

¹ zwar haben einige Wörter § 154 im Acc. vor Pron. suff. die Endung *ā*, aber hier hat die Länge des *a* einen besondern Grund.

tern gehören die, in welchen *i* pron. suff. ist, wie **ሕላፒ**: *eine*, ebenfalls erst in die Lehre von den Pronomina (§ 158); aber es gibt noch viele andere Stämme, die auf ein wurzellaftes *i* (z. B. **ፍፋሪ**: *fruchtbar*) oder auf ein Bildungs-*i* (z. B. **ጠላ**: *Ziege* für **ጠላይ**) oder auf die Adj.-Endung *i* auslauten. Alle diese verhärteten in der Regel nicht ihr *i* zu *j*, sondern verleiben sich das *a* innerlicher ein, indem sie *i*-*a* nach § 40 zu *a*-*i* = *e* werden lassen: **ብሕረ**: *Mann* macht **ብሕረ**, **ድብረ**: **ሠረዋዊ**: Gen. 10, 30; **ሐረሳዊ**: **ብሕረ**: Gen. 49, 15; auch **ጠላ**: macht **ጠላ**, und nur in Fällen, wo *i* noch mit *ej* wechselt (§ 51), wie **ፍፋሪ**, **ርዶ**: und **ፍፋሪ**, **ፍሳላዊ**: und **ፍሳላ**, **ባሕርዶ**: und **ባሕሪ**: ist die Acc.-Bildung **ፍፋርዶ**: **ፍሳላዶ**: **ባሕርዶ**: die gebräuchliche, die andere aber nicht unmöglich.

Obwohl aber so die Acc.-Bildung bei den meisten Namenstämmen leicht zu machen ist, so kommen doch auch schon Fälle vor, wo sie aufgegeben wird, oder nicht zur Erscheinung kommt. Ihre Besprechung gehört eigentlich in die Sazlehre, doch scheint es besser, sie schon hier zusammenzustellen. 1) Wenn die Accusativconstruktion durch mehrere Glieder fortgesetzt wird, wird sie bei den folgenden Gliedern bie und da aufgegeben, nachdem am ersten oder an den ersten Gliedern der Acc. ausgedrückt war, z. B. Num. 19, 16. Hen. 22, 1, oder bei einer dem Acc. beigegebenen Apposition Ex. 31, 18. 2) Wenn der Acc. durch ein mit **H**: eingeleitetes Wort, sei dieses Zeichen des Gen. oder Rel., näher bestimmt wird, kann dadurch das Acc.-Verhältniss aufgehoben werden, z. B. findet man Ex. 35, 22 (F. H.) **ሐዋቀረ**: **ወቡላ**: **ሰርጉ**: **ዘወርቅ**: (für **ወቡላ**: **ሰርጉ**); Num. 8, 8 **ደረወሩ**: **ላሳዎ**: **ዘዓዎት**: (für **ላሳዎ**); Num. 19, 10. 21 **ደቡረ**: **ሕገ**: **ዘለዓለዎ**: (für **ሕገ**: z. B. Gen. 17, 7). Es erklärt sich diess aus der im Aeth. sehr gebräuchlichen Anziehung (Attractio) des Nomen durch das Pron. rel. (§ 201) und wenn auch **H**: als Genitiv-Zeichen diese Kraft ausübt, so folgt daraus nur, wie lebendig das Bewusstsein der Sprache von dem ursprünglichen rel. Sinn des Gen.-Zeichens noch war¹. 3) Endlich, wenn pron. suff. an den Acc. antreten, geht in gewissen Fällen (§ 154) das Acc.-Zeichen verloren; ebenso wenn ein Acc. zugleich st. c. wird (§ 144).

144 3. Das Genitiv-Verhältniss, oder allgemeiner das Verhältniss der Unterordnung eines Namenworts unter ein anderes. Um das dritte mögliche Verhältniss, nämlich ein Nomen in Abhängigkeit von einem andern Nomen, auszudrücken, hat das Aeth. dasselbe Mittel, das von Alters her allen semit. Sprachen gemeinsam war, den sogenannten stat.

¹ Dagegen gehört nicht hieher, dass nach **ከዎ**: *wie* nie der Acc. stehen kann, was LUDOLF so sehr auffallend fand (z. B. Ps. 37, 21. Cant. 8, 6), denn **ከዎ**: ist Praepos., und steht zum folgenden immer im st. c. Verhältniss.

constr., der zwar in vielen Fällen dem Genitiv-Verhältniss anderer Sprachen entspricht, aber an sich eine viel weitere und mannigfaltigere Bedeutung trägt und jede mögliche Art der Unterordnung eines Nomen unter ein anderes, welche nichtsemitische Sprachen mit Hülfe von Präpositionen oder von Zusammensezungen bezeichnen, ausdrückt. Daneben aber hat das Aeth. für das Genitiv-Verhältniss im engeren Sinn auch noch andere Ausdrucksmittel eröffnet.

a) Der status constructus. Um ein Nomen einem andern unterzuordnen, hat das älteste Semit. ein Mittel, das auch die indoeurop. Sprachen kennen, eine Art Wortzusammensetzung, in welcher der allgemeine, näher zu bestimmende Begriff vorangestellt, einen besonderen näher bestimmenden sich eng anschliesst und unterordnet. Der Sinn und die Kraft dieses Verhältnisses liegt eben in der engen Zusammenschliessung beider Wörter und im Ton, der das untergeordnete Wort als das bestimmende hervorhebt: *Herr-Länd*, *Herr-Haus* ist *Herr des Landes*, *des Hauses*, oder unser *Landesherr*, *Hausherr*, und das Nordsemitische zeigt, dass schon durch das blossere engere Zusammensprechen beider Wörter, mit Betonung des letzten und der dadurch von selbst gegebenen möglichst kurzen Aussprache des ersten dieses Verhältniss seinen Bestand gewinnt. Es kann sich aber zwischen die beiden Wörter auch ein bezügliches Wörtchen einfügen, welches das zwischen beiden vorhandene Bezüglichkeitsverhältniss ausdrücklich aussagt, und diese Art der st. c. Bildung, die auch im Althebr., in dem sogenannten Bindevokal des st. c., erscheint, ist im Aeth. die herrschende geworden. Das Bezüglichkeitswörtchen wird aber nicht dem zweiten (bestimmenden) Worte vorgesetzt (wie im Amhar.) oder gar nachgesetzt (wie im Arab.), wodurch das zweite Wort zu einem gewöhnlichen Genitiv herabsänke und die Nothwendigkeit der Zusammensetzung selbst möglicherweise aufgehoben würde, sondern es hängt sich dem ersten (zu bestimmenden) Worte an, und bezeichnet es als auf ein anderes, sogleich folgendes, Wort sich beziehend, und die Zusammenordnung beider Wörter in der bezeichneten Reihenfolge bleibt auch so ganz nothwendig. Dieses Wörtchen nun, das wie eine Endung dem ein anderes sich unterordnenden Worte angehängt wird, oder die Endung des st. constr. ist im Aeth. immer *a*. Dass diese Endung, obwohl sie jetzt äusserlich mit der Acc.-Endung zusammenfällt, doch nicht ursprünglich damit einerlei sein kann, leuchtet von selbst ein, da sie etwas ganz anderes ausdrückt und nicht dem untergeordneten, sondern dem unterordnenden angehängt wird. Vor Fürwörtern, die sich als suff. einem st. c. unterordnen, lautet diese Endung *i* (§ 153), und in mehreren Fällen noch voller *ia* (§ 150). Nimmt man dazu, dass auch im Hebr. ein *i* als Bindevokal des st. c. erscheint, und dass das Amhar. den

Genitiv durch Vorsezung des bezüglichlichen Wörtchens *P* (entsprechend dem äth. *H*) ausdrückt, so ergibt sich als unzweifelhaft, dass die Endung *a* nur abgekürzt ist aus der volleren *ia*, diese selbst aber nichts bedeutet als *er von* oder *welcher*, aus einem ursprünglichen *i* ebenso gebildet, wie *H* aus *Ḥ* (§ 65), so dass z. B. *ፋፋፒ ሱፒ* ursprünglich bedeutet: *Thüre welche — Haus, Thüre bezüglich auf — Haus, Haushüre*. Die Endung *ia* wurde aber nicht, wie es nach äth. Lautgesetzen möglich war, zu *é*, weil sich nicht zwischen den beiden eng verbundenen Wörtern ein langer, den Ton anhaltender Vokal festsetzen sollte, sondern stumpfte sich in der Regel zu dem kürzeren *ä* ab. Gleichwohl hat sich, wie wir im Verlaufe sehen werden, ein *é* noch in manchen Fällen erhalten (§ 167).

Hienach wird im Aeth. ein Wort, sei es Sing. oder Plur., in den st. c. gesetzt durch Anhängung der Endung *a*; wo aber ein Wort im Acc. steht, ist es nicht möglich, auch den st. c. daran äusserlich zu bezeichnen, sondern st. c. und Acc. fallen dann in einer Endung zusammen, z. B. *ፈፋፒ ሱፒ ሕዝብ* *er schickte die Schriftgelehrten des Volkes*. Die Geseze der Anhängung sind ganz dieselben, wie beim *a* des Acc. (§ 143). An consonantisch endigende Wörter hängt es sich einfach an: z. B. *ፌፋፒ ሱፒ* *Himmelreich* (von *ፌፋፒ*), *ሱፒ ሕዝብ* *die Schriftgelehrten des Volks* (von *ሱፒ*), *ሕዝብ* *Blutrücher* (von *ሕዝብ* *Vater*)¹. Dabei ist zu beachten, dass auf einen Hauchlaut schliessende Wörter, die darum *ä* für *á* in der letzten Sylbe haben, dieses *ä* auch im st. c. behalten, wie *ፋፋፒ* *ፋፋፒ*, *ሕዝብ* *ሕዝብ*. An Wörtern, die auf *á*, *é*, *ó* auslauten, verschwindet *a* in diesen Vokalen: *ሕዝብ* *Thiere des Feldes*, *ፋፋፒ* *Blutreinigung des Weibes*, *ሕዝብ* *Zeit der dritten Stunde*. Wörter auf *ä* wie *ሱፒ*, *ሕዝብ* lassen überhaupt keinen st. c. zu (§ 157). An Wörtern auf *i* verschmilzt *a* mit *i* zu *é* nach den § 143 angegebenen Gesezen: *ሱፒ* *Mann macht* *ሱፒ*, *ሕዝብ* *ፋፋፒ*, *ሕዝብ* *centurio* Matth. 8, 5; aber *ሱፒ* *macht* *ሱፒ*, so *ሕዝብ* *Seher* *ሕዝብ*. Doch ist auch hier *ፋፋፒ* u. dergl. wenigstens möglich, wie man umgekehrt in der ältesten Zeit auch noch z. B. *ሱፒ* gesagt zu haben scheint². Von Eigennamen wird der st. c. nicht gebildet. — Ueber die Bedeutungen dieses st. c. Verhältnisses s. § 184.

- 145 b) Die Umschreibung des Genitiv. Der Ausdruck des Gen. durch den st. c. fordert immer die unmittelbare Zusammenordnung beider Wörter, des zu bestimmenden und des bestimmenden, und nie kann

¹ Es ist nicht richtig, was LUDOLF sagt, dass *ሕዝብ* *ሕዝብ* *ሕዝብ* den st. c. durch pron. suff. und *ሕ* umschreiben müssen.

² s. die RÜPPELL'schen Inschriften I, 1. II, 2.

ein drittes, fremdes Wort, wie z. B. ein Adj., zwischen beide treten, weil sonst die Zusammenordnung selbst, die doch das st. c. Verhältniss ausmacht, zerstört würde. Dadurch ist aber die Sprache in der Freiheit ihres Wortgefüges sehr beengt. Und da nun weiter manche Wörter entweder gar keinen st. c. zulassen, wie die Eigennamen, oder in der Form des st. c. sich von der des st. absolutus nicht unterscheiden (wie alle Wörter, die auf *a*, *e*, *o* auslauten), da endlich in allen den Fällen, wo das in den st. c. zu stellende Wort zugleich im Acc. gesetzt werden muss, die Bezeichnung des Acc. und des st. c. zusammenfallen, so ist es nicht zu verwundern, dass die Sprache jene älteste Bezeichnung des Genitiv-Verhältnisses ungenügend fand, und eine neue Bezeichnung schuf, welche sowohl der Deutlichkeit des Ausdrucks, als der Freiheit der Wortstellung dienlich war. Diese neue Bezeichnung lehnt sich zwar an die im äth. st. c. vorliegende Ausdrucksweise des Genitiv-Verhältnisses an, es wird wie dort ein Pron. relat. zu Hülfe genommen, um die Bezüglichkeit dieses Verhältnisses auszudrücken; sie ist aber darin sehr verschieden von jenem, dass dabei keine Wortzusammensetzung statt findet, und demnach weiter auch das pron. rel. nicht dem zu bestimmenden Worte nach-, sondern dem bestimmenden vorgesetzt wird. Das Pron. rel., das für diesen Zweck gebraucht wird, ist nicht das ältere P¹, sondern das später gewöhnliche H², worin zugleich ein Beweis dafür liegt, dass diese ganze Bezeichnungsweise eine später aufgekommene ist. Der Sinn dieser Genitivbezeichnung kann nicht zweifelhaft sein: ἈΨΛΑ: ΗΘΕΦ: ist Krone welche Gold oder Krone auf Gold bezüglich d. i. Krone von Gold oder goldene Krone, ἸϋΗΛ: ΗΝΤ: Herr Haus-bezüglich, Herr des Hauses. Die Stellung eines so gebildeten Genitiv im Saze ist zugleich vollkommen frei; man kann ebensowohl ΗΘ ΕΦ: ἈΨΛΑ: als ἈΨΛΑ: ΗΘΕΦ: oder ἈΨΛΑ: ΟΥΡ: ΗΘΕΦ: sagen. Wie sehr aber der ursprüngliche relative Sinn dieses Genitivzeichens in der Sprache lebendig blieb, dafür zeugt (ausser dem § 143 a. E. gelegentlich beigebrachten Beweis) der Umstand, dass dieses Genitivzeichen noch wie das Pron. rel. den Unterschied von Zahl und Geschlecht durchlaufen kann. Zwar ist es erlaubt und ist sogar das weitaus gewöhnlichsie, den Gen. bloß mit H zu bezeichnen, auch wenn das Nomen, von dem der Gen. abhängt, weiblich oder die Mehrzahl ist, z. B. ΝΤ: ΑΗΛΩ: ΗΡΕΥΡ: Bethlehem in Juda Matth. 2, 1 oder ἈΠΟ: ΗΤΑΖΑ: ΗΝΤ: ἄνδρες die verlorenen Schafe vom Hause Israel

¹ das sich im Amhar. noch für diesen Zweck erhalten hat.

² und das Aeth. trifft nun hierin ganz mit dem Aram. zusammen, welches וְיָבִי zu gleichem Zweck verwendet. — **H** wird dem Worte, das es in den Gen. bringen soll, immer ohne trennende Punkte vorgesetzt § 147.

Matth. 15, 24; aber man kann wenigstens, wenn das regierende Wort ein fem. ist, die weibliche Form $\dot{\text{אֵצֶת}}$ dafür setzen, z. B. $\text{מַרְיָם} \dot{\text{אֵצֶת}}$ *Maria Jacobi* Matth. 27, 56, $\text{עֵינַיִךְ} \dot{\text{אֵצֶת}}$ *dein Auge der rechten Seite* (dein rechtes Auge) Matth. 5, 29, $\dot{\text{אֵצֶת}}$ $\dot{\text{אֵצֶת}}$ $\dot{\text{אֵצֶת}}$ *die Pforte des Herrn* Ps. 117, 19, und wenn das regierende Wort im Plur. steht, das pluralische Genitivzeichen $\dot{\text{אֵל}}$ gebrauchen: $\dot{\text{אֵל}}$ $\dot{\text{אֵל}}$ $\dot{\text{אֵל}}$ *die Stiere jenes Hofes* Hen. 89, 5, $\dot{\text{אֵל}}$ $\dot{\text{אֵל}}$ $\dot{\text{אֵל}}$ *die Berge der Finsternisse der Winterszeit* Hen. 17, 7.

Diese Bezeichnung des Gen. durch H hat so sehr überhand genommen, dass daneben eine andere mögliche, im Hebr. sehr gebräuchliche, durch die praep. $\dot{\text{אֵל}}$ (אֵל) ziemlich verschwunden ist, s. weiter § 186.

Ueber eine andere mögliche Umschreibung des Gen. durch pron. suff. mit folgendem $\dot{\text{אֵל}}$ wird besser erst § 172 geredet werden.

B. DIE FÜRWÖRTER UND ZAHLWÖRTER.

I. DIE FÜRWÖRTER.

146 In der Bildung der Personen, Zahlen, Geschlechter und Verhältnisse der Fürwörter ist viel eigenthümliches erhalten, was bei den Namenstämmen aus Begriffswurzeln nie Eingang gefunden hat.

1. Die persönlich ausgebildeten Deutewörter (Pronomina demonstrativa).

a) Das nächste Deutewort ist $\dot{\text{הֵן}}$ *dieser* (§ 62), kurz und scharf gesprochen *zé*. Es lautet in seiner nächsten (Nom.-Gen.) Form auf das kurze unbestimmte *e* aus, wie andere Namenstämme. Es bildet sein fem. durch die weibliche Endung *d* (§ 126) $\dot{\text{הֵן}}$ *diese*, und den Acc. durch die gewöhnliche Acc.-Endung *ä* (§ 143), also Acc. masc. $\dot{\text{הֵן}}$ *diesen* (z. B. Ex. 20, 1), fem. $\dot{\text{הֵן}}$ *diese* (z. B. Matth. 17, 9). Im Nominativ ist dieses Pron. noch ziemlich häufig gebraucht, im Acc. aber seltener. Da das Wörtchen sehr kurz ist, so lehnt es sich in der Regel an ein anderes vorhergehendes oder nachfolgendes Wort an, z. B. $\dot{\text{הֵן}}$ $\dot{\text{הֵן}}$ Matth. 15, 8; $\dot{\text{הֵן}}$ $\dot{\text{הֵן}}$ Matth. 19, 26; $\dot{\text{הֵן}}$ $\dot{\text{הֵן}}$ 13, 54; $\dot{\text{הֵן}}$ 8, 9; $\dot{\text{הֵן}}$ 27, 47; $\dot{\text{הֵן}}$ Gen. 43, 29; $\dot{\text{הֵן}}$ $\dot{\text{הֵן}}$ Matth. 12, 41; $\dot{\text{הֵן}}$ $\dot{\text{הֵן}}$ 24, 34; $\dot{\text{הֵן}}$ 26, 13; $\dot{\text{הֵן}}$ 21, 4; und wird nur sehr selten als selbstständiges Wort durch : vom folgenden abgetrennt z. B. Gen. 42, 28.

Eben um seiner Kürze willen genügte der Sprache dieses Wort bald nicht mehr, und es wurde darum mit einem andern Deutewort

zusammengesetzt. Dieses ist **Ṭ** (§ 62), ursprünglich verwandt mit **Ḥ**; dieses **Ṭ**, da es hinten angehängt wird, muss die Zeichen des Geschlechtes und der Casus tragen. Es erhält im Nom. masc. den Vokal **ā**, fem. **i** (§ 65) = *er, sie*, und bedeutet somit **Ṭ**: *dieser*, **Ṭ**: *diese*. Im Acc. beider Geschlechter steht diesem **ā**, **i** immer **a** gegenüber, also **Ṭ**: *diesen*, *diese*. Die Zusammensetzung selbst ist im fem. einfach: **ḤṬ**: *diese* (Nom.), **ḤṬ**: *diese* (Acc.) z. B. Ruth 3, 13. Aber im masc. spricht man statt **ḤṬ**: **ḤṬ**: vielmehr nach § 58 **ḤṢṬ**: *zéntū* (Nom.), **ḤṢṬ**: *zánta* (Acc.). Beide Bestandtheile der Zusammensetzung sind flectirbar. Diese längere Form **ḤṢṬ**: **ḤṬ**:, **ḤṢṬ**: **ḤṬ**: ist weitaus die gebräuchlichere.

Der Plural von **Ḥ**: **Ḥ**: wird, wie in den übrigen semit. Sprachen, von einer andern Deutewurzel *al, la* (§ 62) gebildet, und zwar durch Zusammensetzung dieser zwei Formen, so dass die Mehrzahl ausgedrückt wird durch *der + der = die* oder *diese*. Die Aussprache dieses Wortes lautet im Aeth. masc. **ĀĀ**:¹, fem. **ĀĀ**: (*ellā, ellā*); diese Formen sind aber wahrscheinlich nur abgestumpft aus längeren *ellām, ellôm, und ellán* (s. unten). Sie werden beide noch ziemlich häufig gebraucht, **ĀĀ**: namentlich sehr oft z. B. Matth. 15, 20, 32, aber auch **ĀĀ**: z. B. Matth. 5, 19, Ps. 89, 11, Hen. 22, 3, 71, 12. Einer besondern Acc.-Bildung sind sie aber nicht mehr fähig, da sie hinten zu stark verkürzt sind, und werden darum nur äusserst selten im Acc. gebraucht (z. B. **ĀĀ**: Hen. 37, 3); vielmehr wird der Acc. entweder durch pron. suff. und **ā** umschrieben, oder wird die zusammengesetzte Form gebraucht.

Wie nun aber der Sing. **Ḥ**: **Ḥ**: sich gerne durch **Ṭ**: verstärkt, so auch der Plural. Nämlich an die ursprüngliche Form von **ĀĀ**: und **ĀĀ**: hängt sich **Ṭ**: an, also **ĀĀṢṬ**: *diese* (m.), **ĀĀṢṬ**: *diese* (f.)². Merkwürdig ist an dieser Zusammensetzung, dass das zweite Glied keine Zahl und kein Geschlecht unterscheidet; es erklärt sich daraus, dass, wenn **Ṭ**: auch in den Plur. (**Ṭ**:[∞]: **Ṭ**:^Ṣ: § 148) erhoben werden sollte, der Stamm zu lang geworden wäre; also bleibt vielmehr **Ṭ** im Sing. und dann zugleich für beide Geschlechter, im Sinne eines bloß verstärkenden *da: diese da*. Um den Acc. zu bilden, wird nicht **ĀĀṢ**: und **ĀĀṢ**: flectirt, da sie keinen vokalischen Auslaut, an dem die Beugung hörbar werden könnte, mehr haben, sondern **Ṭ**:^Ṣ, indem es (wie oben) in **Ṭ** übergeht: **ĀĀṢṬ**: *hos* (Hen. 93, 2, Matth. 10, 5, 13, 53, in letzterer Stelle beim Nom. fem.), **ĀĀṢṬ**: *has* (Hen. 82, 1, Ruth 3, 17 u. s.).

¹ am meisten entsprechend dem rabh. **ṢṢ**.

² in der Bildung genau entsprechend dem **ĀṢṢṬ**: **ĀṢṢṬ**: § 148. Uebri-
gens scheint **ĀĀṢ**: aus **ĀĀṢ**: (vergl. **ḤṢṬ**:) durch Einfluss des folgenden
Ṭ: umgelauteet zu sein.

Seiner Bedeutung nach geht **ዘ**: **ዘዘቲ**: u. s. f. immer auf das nähere und bekannte, und nur wenn es zweimal wiederholt wird, wie **ዘዘቲ**: **ለዘዘቲ**: *dieser — jenem* kann es das zweitemal den entfernteren bezeichnen. — In Beziehung auf das Geschlecht kann das masc. und das fem. auch unpersönlich (neutrisch) gebraucht werden; doch ist das masc. in diesem Sinne viel häufiger.

b) Um ein Deutewort mit der Kraft, auf das fernere und unbekannte hinzuweisen, zu bilden, wurde das ebenbesprochene pron. dem. mit der Wurzel *ka*, persönlich ausgebildet *kû* (§ 62), zusammengesetzt. So entsteht das masc. **ዘሱ**: *zékû* *dieser dort d. i. jener*. Aber für das fem. setzt man *kû* nicht mit **ዘ**: zusammen, sondern mit einer von der W. *an* abgeleiteten weiblichen Form **አሯተ**: (*ént*) *diese* (§ 62), also **አሯተሱ**: *jene* (z. B. Hen. 85, 5). Das **ሱ**: ist schon starr geworden und lässt die Unterscheidung der Geschlechter und Zahlen nicht mehr an sich vollziehen, daher nicht **አሯተሱ**: Selbst die Unterscheidung des Acc. kann dieses *kû* nur schwer noch an sich vollziehen lassen; wenn es einen Acc. bildet, so wandelt es nicht *û* in *a* ab (wie **ቲ**: **ተ**:), sondern der *u*-Laut flüchtet sich in den Kehllaut und **ሱ**: wird **ሱ**:. Demnach findet man zwar hie und da einen Acc. **ዘሱ**: (indem das erste Glied starr bleibt) Hen. 89, 44. 51. Gen. 27, 17 (ann.), aber ein Acc. **አሯተሱ**: ist bis jezt wenigstens nicht gefunden. Da also das schliessende **ሱ**: schon etwas unempfindlich für die Abwandlung geworden ist, so wurde weiterhin auch dieses Pron. noch einmal zusammengesetzt und zwar mit **ቲ** (s. oben unter a). Aber statt **ዘሱቲ**:, was nie vorkommt, sprach man kürzer und zweisyllbig **ዘሱቲ**: und **ዘሱቲ**: (*zékuetû* und *zékûtû*) *jener* (§ 36), und statt **አሯተሱቲ**: oder verkürzt **አሯተሱቲ**: vielmehr mit Einschlebung eines weiblichen *d*, das zugleich den Wortton tragen muss, immer **አሯተሱቲ**: (*entâk'etî*) *jene* (Marc. 11, 21. 14, 25 u. s.). Von diesen verstärkten Formen wird dann in der Regel auch der Acc. abgeleitet **ዘሱቲ**: und **ዘሱቲ**: *jenen* (z. B. Gen. 27, 16. Lev. 1, 8. Num. 5, 18. 25. Jos. 21, 40) und **አሯተሱቲ**: *jene*. Doch wird **ዘሱቲ**: **ዘሱቲ**: oft auch weiblich gebraucht.

Der Plur. wird, da **አሯተ**: keinen Plur. hat, für beide Geschlechter von *ella* aus gebildet, und lautet, von der kürzeren Form **ዘሱ**: **አሯተሱ**: aus, **አልሱ**: m. f., von der längeren **ዘሱቲ**: **አሯተሱቲ**: aus, **አልሱቲ**: oder **አልሱቲ**: m. f. Das **አል**: ist in dieser Zusammensetzung seines vokalischen Auslautes beraubt¹, und wahrscheinlich auch der Verdopplung des *â*, wenn anders *êlketû êlketû* und nicht vielmehr *ellêketû ellêktû* zu lesen ist. Ueber den weiblichen Gebrauch von **አልሱ**: und

¹ wie **ከ**: aus **ከከ**.

ἄδ'ῳ: s. z. B. Matth. 25, 7. S. 11. Hen. 9, 8. Von diesen beiden Formen kann ἄδ'ῳ: keinen Acc. mehr bilden, dagegen macht ἄδ'ῳ: Acc. ἄδ'ῳ: oder ἄδ'ῳ: z. B. Ex. 34, 4. Hen. 89, 60. Im übrigen wird dieser Plur. oft durch ἄδ'ῳ: ἄδ'ῳ: ersetzt.

Was noch die Bedeutung dieses Wortes im besondern betrifft, so kann ἄδ'ῳ: ἄδ'ῳ: u. s. f., weil auf das unbekannte hinweisend, auch im Sinne eines unbestimmten Artikels *irgend einer* gebraucht werden, wenn der Sprechende einen neuen, ihm bekannten aber dem Hörer noch unbekannten Gegenstand in die Rede einführt, z. B. Hen. 89, 29; oder auch für etwas bestimmtes unbestimmtes, im Sinne unseres *der betreffende* z. B. Hen. 72, 3. 5. Auch wird es wie *iste* verächtlich gebraucht z. B. Gen. 37, 19.

In den st. c. kann weder ein pron. dem., noch irgend ein anderes Pron. treten; wohl aber können sie sich von einem Wort im st. constr. anziehen lassen als Genitive, z. B. ἄδ'ῳ: ἄδ'ῳ: Gen. 9, 6 (s. § 184), bilden aber häufig auch ihren Genitiv äusserlich durch vorgesetztes H.

2. Die bezüglichlichen und fragenden Fürwörter.

147

a) Als Pron. rel. dient im Aeth. die Deutewurzel ἡ, ohne weitere Zusammensetzung¹; aber es unterscheidet sich von ἡ: in der Bedeutung *dieser* immer durch die Aussprache mit *a*; ἡ: *welcher*. Das fem. dazu lautet nicht ἡ: (aus einem Grund, der sogleich erhellen wird), sondern ἄδ'ῳ: *welche*, abgeleitet von dem Stamm *an*, der weiblich als ἄδ'ῳ: auch in ἄδ'ῳ: (§ 146, b) erscheint. Der Plur. zu beiden, ohne Unterscheidung des Geschlechts, ist ἄδ'ῳ: (*ella*) *welche*, abgeleitet von dem zusammengesetzten Pron. *el-la*, das auch in ἄδ'ῳ: und ἄδ'ῳ: (§ 146) vorhanden ist. Bedenkt man nun, dass diese drei Formen auf *a* auslauten und sich als Relat. eben durch diesen Auslaut von den entsprechenden Deutewortformen unterscheiden, so kann man nicht zweifeln, dass dieses *a* der Träger des relativen Sinnes dieser Formen ist. Da somit das *a* schon in der Grundform ganz wesentlich ist, so kann sich keine neue Accusativform von diesen drei Wörtern bilden; vielmehr wie ὄφ: sowohl *das Gold* im Acc., als auch *das Gold des* im Acc. und st. c. zugleich ist, so wird ἡ: ἄδ'ῳ: ἄδ'ῳ: unmittelbar auch als Acc. gebraucht. In den Gen. können diese Rel. treten, indem sie sich einem st. c. unterordnen, wie ἡ: ἄδ'ῳ: ἡ: *das Weib dessen, der gestorben ist*, oder das äussere Gen.-Zeichen ἡ: sich vorsezen: ἡ: *dessen*, ἡ: *deren*, ἡ: *welcher*. — Wie nun aber in einigen andern semit. Sprachen das pron. rel. leicht starr und für die Unterscheidung des Geschlechtes und der Zahl unempfänglich geworden ist, so kann

¹ wie in Aram. ?.

auch im Aeth. die nächste Form **II** zugleich für Sing. f., und für Plur. m. und f. gebraucht werden, und es ist dieser Gebrauch von **II** als eines allgemeinen Relativzeichens fast ebensohäufig, als die weibliche Unterscheidung von Geschlecht und Zahl an demselben, z. B. **ÄNΦ:** **HTJNÄ:** **ÄZΦP:** *die Väter, die sich in Nicäa versammelten*, **ÄÄZT:** **HTZCF:** *hae quas elegerunt*; namentlich dann wenn der Begriff, auf den sich das pron. rel. bezieht, im Relativsatz selbst noch ausdrücklich durch ein Nennwort oder ein pron. suff. ausgedrückt ist, und daher am Anfang des Satzes ein allgemeines Bezüglichkeitszeichen genügt, z. B. **HTPTT:** **ÄNÄT:** *quae mortua est femina*, oder **HAZPZP:** *ex qua*, **HAZPZP:** *ex quibus*. Dagegen kann natürlich **ÄZT:** und **ÄÄ:** nie als allgemeines Bezüglichkeitszeichen gebraucht werden¹.

Soll das unpersönliche *welches* oder *was* ausgedrückt werden, so gebraucht man dafür in der Regel **II:**, nicht **ÄZT:**, z. B. **HEPTÄN:** *was sich regt* (Gen. 1, 24), **HEPÄΦC:** *was geht* (Ps. 8, 8). Den Begriff *der* (*der, welcher*) schliesst, wie in allen semit. Sprachen **II:** **ÄZT:** **ÄÄ:** an sich schon ein, mag es im Nom., Gen. oder Acc. stehen (s. § 201); doch kann er auch, wenn er einen Nachdruck hat, durch **ΦÄT:** oder pron. dem. noch besonders ausgedrückt werden, z. B. **ΦÄT:** **HTZÄ:** *er, nämlich der gekommen ist*. — Sonst kann **II:** auch den Begriff *quicumque, wer nur immer* ausdrücken, z. B. Matth. 10. 11. 14 (s. § 201), oder aber kann, um diesen Sinn zu erzielen, wenigstens **II:** (nicht wohl **ÄZT:** **ÄÄ:**) verdoppelt werden: **HH:** *welcher welcher = wer nur*. — Das kurze Wörtchen **II:** lehnt sich, wie **II:** (§ 146) fast immer an ein anderes Wort an, selten an ein vorhergehendes (wenn solches eine Präposition ist), gewöhnlich an das nächstfolgende Wort des Rel.-Satzes, den es einleitet.

b) Das substantivische Fragewort ist **AZ:** *wer*, zusammengesetzt aus der Fragewurzel *ma* (§ 63) und der Deutewurzel *na* (§ 62), welche durch angehängtes *n* persönlich ausgebildet ist zu *nä* (wie *tä*, *kä* § 146); es bedeutet also *w-er*? Dieses **AZ:** wird immer persönlich und substantivisch gebraucht (ganz wie das deutsche *wer?*), und ist zugleich so starr geworden, dass es weder Geschlecht noch Zahl unterscheidet, sondern für Sing. fem. und für Plur. m. und f. zugleich verwendet wird, z. B. **AZ:** **PÄT:** **HT:** *wer ist diese?* (Org.); **AZ:** **ÄZT:** **TÄ:** *wer seid ihr?* (Ex. 10, 8); **AZ:** **ΦÄT:** **ÄÄ:** *wer sind diese?* (Hen. 40, 8). Doch kommt es vor, dass **AZ:** (nach § 140 a. E.) durch

¹ Und in dem Satze, den LUDOLF anführt **ÄZÄÄNÄC:** **ÄZT:** **TÄΦC:** **ÄPΦ:**, steht nicht **ÄZT:** für **II:** auf *Gott* bezüglich, sondern ist Conj. = **ÄZÄ:** also *Deus justitiae amans*.

vorausgesetztes $\tilde{\Lambda}\Lambda$: in den Plur. ausdrücklich erhoben wird: $\tilde{\Lambda}\Lambda$: $\omega\text{ז}$: $\tilde{\Lambda}\omega\text{ז}\text{פ}$: $\tilde{\Lambda}\text{ז}\text{פ}$: *wer sind meine Brüder?* (Matth. 12, 48. Hbr. 3, 16). Dagegen kann $\omega\text{ז}$: wie andere auf \hat{a} auslautende Pronomina einen Accusativ bilden: $\omega\text{ז}$: *wen?* (z. B. Gen. 37, 15. Jos. 24, 15)¹.

Dieses $\omega\text{ז}$: als das persönliche Pronomen muss nun überall gebraucht werden, wo nach Personen gefragt wird, aber auch nur da: wo nach Sachen gefragt wird, gleichviel ob ihr grammatisches Geschlecht männlich oder weiblich sei, gebraucht man ein unpersönlich oder sachlich ausgebildetes Fragwort $\text{פז}\text{ז}$: *was?* gebildet vom Stamme $\omega\text{ז}$: (der auch in $\omega\text{ז}$: steckt) durch angehängte weibliche Endung ז ². Einen Plur. bildet es nicht, sondern steht ebensowohl beim grammat. Plur. als beim grammat. fem., z. B. $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: $\text{ז}\text{ז}$: $\tilde{\Lambda}\text{ז}\text{ז}$: *was ist das für eine Sünde?* (Jos. 22, 16), $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: $\text{פ}\tilde{\Lambda}\text{ז}$: $\tilde{\Lambda}\Lambda$: $\tilde{\Lambda}\omega\text{ז}\text{ז}$: *was sind das für Dinge da?* (Hen. 52, 3). Dagegen bildet es einen Acc. $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: *was?* ganz regelmässig.

Beide $\omega\text{ז}$: und $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: werden sowohl in der unabhängigen als in der abhängigen Frage gebraucht, z. B. Matth. 10, 11. Hen. 12, 1. Beide verstärken sich gerne durch angehängte Fragewörtchen (§ 198). Beide nehmen in einem verneinenden Satze (sei es in einem geradezu verneinenden oder in einem Fragesatz mit verneinendem Sinn) den Sinn eines pronomen indefinitum = *irgend wer*, *irgend was* an, und umschreiben dann mit $\tilde{\Lambda}$: den Begriff *keiner*, *nichts*, lieben aber in diesem Fall das enklitische Wörtchen ז : oder ז : auch sich anzuhängen oder noch ausserdem פ : und sich vorzusetzen: z. B. $\tilde{\Lambda}\omega\text{ז}\text{ז}$: *Niemand* Ex. 34, 24. Matth. 8, 28, $\text{פ}\tilde{\Lambda}\omega\text{ז}\text{ז}$: *auch nicht irgend einer* Matth. 17, 8; $\text{פ}\tilde{\Lambda}\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: *auch gar nichts* Cant. 4, 7, $\text{פ}\tilde{\Lambda}\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: Matth. 27, 12; $\text{פ}\tilde{\Lambda}\text{ז}\omega$: $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: *und nicht wie etwas* d. i. *wie nichts* Ps. 38, 7; $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}$: $\text{ז}\omega\text{ז}$: *wie kann Jemand?* Matth. 12, 29. In den Genitiv können beide treten durch ein ihnen vorausgesetztes Nennwort im st. c., oder äusserlich durch ז : $\text{ז}\omega\text{ז}$: *wessen?* $\text{ז}\text{פז}\text{ז}\text{ז}$:

Ausser dem neutrischen $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: kommt noch eine andere Form $\omega\text{ז}$: (über deren Entstehung § 63) *was?* vor, und obgleich dieses oft nur noch als Adverbium des Ausrufs *wie!* *wie sehr!* gebraucht wird (z. B. $\omega\text{ז}\text{ז}\text{ז}$: *wie viel sind!* Ps. 3, 1), so hat es doch auch noch öfters den Sinn von $\text{פז}\text{ז}\text{ז}$: *was?* Es wird dann immer als ein kleines Wörtchen

¹ Im Org. fand LUDOLF sogar noch einmal ז (§ 113) an $\omega\text{ז}$: gesetzt: $\omega\text{ז}\text{ז}$: $\tilde{\Lambda}\tilde{\Lambda}\text{פ}\text{ז}$: *wen werde ich rufen?*

² welches ז somit hier im Gebiet der Fürwörter, wo das persönliche Weibliche \hat{z} oder \hat{a} zum Zeichen hat, das sächliche Geschlecht vertritt (s. hierüber und über den Zusammenhang des ז mit der indoeurop. Neutralendung EWALD, hebr. Spr. § 172, a u. 173, a).

es mit **Ṭ:** **Ṭ:** wechseln lässt **Ṭ:**, also **ፌላፕ:** **ፊላፕ:**. Das Wort bildet einen doppelten Plur., je nachdem entweder auf das erste oder auf das zweite Glied der Zusammensetzung der Nachdruck gelegt wird. Im erstern Fall bleibt **Ṭ:** unverändert (wie § 146), und nur **ፌላ:** und **ፊላ:** wird in den Plural erhoben; der Plural lautet dann im masc. **ላፌፕ:** *em'ntû* (ursprünglich *äm'mtû*), im fem. **ላፌፕ:** *em'd'ntû*¹ (wie **ላላፕ:** **ላላፕ:**). Indem aber der Nachdruck auf das zweite Glied der Zusammensetzung fällt, lautet der Plur. m. **ፌላፕ:**, f. **ፊላፕ:**. Hier ist **ፌላ:** unverändert gelassen, und zugleich für beide Geschlechter, also im fem. anstatt des singularischen **ፊላ:** angewendet; im Plur. **ፕ:** (wo *ô* aus *û* durch weitere Verbreiterung entstanden scheint) ist *û*

nur angehängt wie in **ፕ** neben **ፕ**; in **ፕ:** aber (von **Ṭ:**, nicht von **Ṭ:** aus gebildet, und aus *tu-du* entstanden) ist der nach dem arab.

ፕ mögliche Auslaut *a* nie zur Geltung gekommen, oder aber wieder abgefallen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Pluralformen scheint ursprünglich der gewesen zu sein, dass die erstere mehr für das pron. adj., die letztere mehr für das pron. subst. gebraucht wurde, doch hat der spätere Sprachgebrauch diesen Unterschied fast ganz verwischt, und nur darin noch einen Rest davon erhalten, dass, wo dieses Pron. die Stelle der Copula (§ 194) vertritt, lieber **ፌላፕ:** als **ላፌፕ:** Anwendung findet. Einen Acc. bildet keine der beiden Pluralformen; wo sie dennoch im Sinne eines Acc. stehen sollen, wird dieser in der Regel durch vorausgehendes pron. suff. mit folgendem **ላ:** umschrieben².

b) Das Fürwort der zweiten Person lautet **ላፕ:** *du* (§ 65), und obwohl in dieser männlichen Form kein *û* erscheint (welches man nach § 146 ff. erwarten sollte), offenbar weil *ta* selbst schon aus *tva* abgekürzt ist, so steht ihm doch im weiblichen Geschlecht, wie immer, *i* entgegen: **ላፕ:** f. Der Plural lautet m. **ላፕ:**, f. **ላፕ:**. Der Plur. **ላፕ:** ist offenbar von **ላፕ:** aus und ganz entsprechend dem Plur. **ፌላፕ:** von **ፌላፕ:** gebildet, indem aus *tû tûm* und mit ange-

¹ Bedenkt man, dass von **Ṭ:** aus **ፕ:** **ፕ:**, von **ፕ:** aus **ፕ:** **ፕ:**, von **ላ:** aus **ላ:** **ላ:** als Plur. gebildet wird, so ergibt sich auch hier (wie § 132) die Dehnung der Sing.-Endung mit Nasalirung als Bildungsmittel des Plur. Vom Sing. *we* erwartet man demnach einen Plural *ûm*, während von *ie* aus überhaupt keiner gebildet worden zu sein scheint. Dieses kurze *ûm* wurde nun durch nochmalige Anhängung der Pluralendung *ûm*, *ûn*, durch die zugleich das verschiedene Geschlecht bezeichnet wurde, verstärkt und darauf das vordere *û* gekürzt: *umûm*, *umûn*, wie in **ላፕ:** **ላፕ:** **ላፕ:**. Den Geschlechtsunterschied macht in diesen Pluralendungen der verschiedene Vokal, *û* für masc. und *û* für fem. (wie in **ፕ:** **ፕ:**), und dem *û* entspricht als sein Nasenlaut *m*, dem *û* *n*.

² Doch vergl. z. B. Num. 21, 25.

hängtem *u* *tu* wurde; da aber der Ton auf *án* ist, so verkürzte sich das *u* von *tu* zu *e*. Weniger sicher ist von dem weiblichen Ṭ^Z zu bestimmen, ob es von Ṭ oder Ṭ^L aus gebildet ist, also ursprünglich *tón* oder *tín* lautete (vgl. أَنْتِ und أَنْتِ).

c) Die erste Person Ḍ^Z *ich* unterscheidet keine Geschlechter.

Sie ist zwar, wie das arab. أَنَا , nach § 65 aus dem ursprünglichen $\text{Ḍ}^\text{N}^\text{Z}$ durch Abwerfung der letzten Sylbe Ṭ entstanden; dass man aber daneben auch im Aeth. einst eine Form $\text{Ḍ}^\text{N}^\text{Z}$ kannte, zeigt das pron. suff. Z : (§ 149)¹. Der Plur. ist im Aeth. immer $\text{Z}^\text{h}^\text{Z}$ (*nēhna*), wie نَحْنُ und نَحْنُ aus $\text{Ḍ}^\text{N}^\text{Z}$ durch Wiederholung des ganzen Stammes *anaḥanaḥ* (*ich* + *ich* = *wir*) und allmähliche Abkürzung entstanden.

149 Die Accusativ- und Genitivbildung der persönlichen Fürwörter. Alle drei Personen beider Geschlechter und Zahlen haben im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, die Eigenthümlichkeit, dass sie keine selbstständige Accusativform mehr bilden; auch können sie nicht, wie die übrigen Pronomina, in ihrer selbstständigen Form sich entweder einem st. c. unterordnen, oder sich das Gen.-Zeichen H vorsetzen. Vielmehr haben sie für beide Fälle der Unterordnung, der unter das Thatwort im Acc. und der unter das Nennwort im Gen., eigenthümlich verkürzte und zum Theil stark umgelautete Formen von sich abgezweigt, welche sie als Anhängsel (*enclitica*) dem Thatwort oder Nennwort sich anhängen lassen², und welche darum gewöhnlich Pronomina suffixa genannt werden. Diese Wörtchen verschmelzen mit dem Wort, an das sie sich hängen, so ganz, dass die ganze Zusammensetzung nur einen Ton trägt. Für beide Arten der Unterordnung sind die gleichen Anhängsel im Gebrauch, und nur in der ersten pers. Sing. hat sich für das Genitivsuffix eine etwas kürzere Form als für das Accusativsuffix ausgebildet, was zuletzt nur als eine Folge der verschiedenen Anknüpfungsweise in beiden Fällen zu erklären ist. Diese angelehnten Formen des persönlichen Fürwortes sind: 1) für die 3. p. S. m. U^L , f. U^L , Pl. m. U^L , f. U^Z . Es sind Abkürzungen (§ 62) aus Ṭ^L Ṭ^L Ṭ^Z , als zweitem Glied von Ṭ^L Ṭ^L Ṭ^Z u. s. w. Zwar lautet das selbstständige Pron. im fem. Sing. Ḍ^L , nicht Ḍ^L , und ist überhaupt im Aeth. *i* als fem. zu *á* im Gebiet der Fürwörter viel verbreiteter. Gleichwohl zeigt H gegen H , und Ḍ^L Ḍ^L , dass auch im Aeth. *á* für das weibliche Fürwort möglich war, und nach Ab-

¹ auch die amhar. Form Ḍ^Z .

² ganz so, wie in einigen Sprachen des indoeuropäischen Stammes für den Gen. Dat. und Acc. sich enklitische Formen des pron. person. entwickelt haben.

schwächung von **Ṭ** zu **U** lag unter beiden Formen das *ā* des Hauchlauts wegen näher als *i*; das Aeth. stimmt hier ganz mit den andern semit. Sprachen überein. 2) Für die zweite Person S. m. **Ḥ.**, f. **Ḥ.**, Pl. m. **ḤḤ.** (*kémû*), f. **ḤḤ.** (*kén*). Auch diese Formen sind ebenso deutlich aus **ḤḤṬ.** **ḤḤṬ.** u. s. w. (§ 148) verkürzt, nur dass (nach § 65 u. 101) *t* immer in *k* übergegangen ist, welcher Uebergang hier um so näher lag, als das **ḤḤ** vorn abfiel und *t* nicht mehr durch den dentalen Nasenlaut gehalten wurde. Auch hat sich in **ḤḤ.**, welches immer den Ton trägt (während in **ḤḤṬ.** der Ton auf **ḤḤ** ist), das

lange *û* (*kûmu*) zwar nicht mehr erhalten, wohl aber, wie in **ḤḤḤ.** u. s., in der Verdopplung des *m* einen Ersatz gesucht. 3) Von der ersten Person lautet im Sing. das angelehnte Fürwort im Sinne eines Acc. **Ḥ.**, im Sinne eines Gen. **Ḥ.**, im Plur. in beiderlei Sinn **Ḥ.** Von diesen ist **Ḥ.** aus einem neben **ḤḤ.** möglichen **ḤḤ.** (§ 148, c), **Ḥ.** aus **ḤḤḤ.** abgekürzt; **Ḥ.** aber ist zunächst aus *i*, was im Aeth. noch öfters vorkommt¹, auf dieselbe Weise, wie im Arab. **Ḥ** aus **Ḥ**², nament-

lich aus dem Grunde herausgebildet, um ein Zusammenfallen des pron. Suff. mit dem Bindevokal *i* (§ 153) zu verhindern. Das *i* selbst ist sichtbar erst aus *nî* abgekürzt, ist aber in dieser Verkürzung uralte und allgemein semitisch und schliesslich daraus zu erklären, dass die Suff. mit dem Nennwort noch enger sich zu vereinigen streben, als mit dem Thatwort. — Sämmtliche Anhängsel lauten hienach consonantisch an; doch können die vier Formen der dritten Personen leicht ihren Hauch einbüßen. Die Formen **ḤḤ.** **ḤḤ.** **ḤḤ.** **ḤḤ.** sind immer noch betont; die andern haben ihren Ton abgegeben, doch **Ḥ.** **Ḥ.** **Ḥ.** **Ḥ.** nur an den ihnen unmittelbar vorausgehenden Bindelaut, wogegen **Ḥ.** **Ḥ.** den Ton des Wortes, an das sie sich hängen, unverändert belassen. Ueber die Bedeutung dieser Suffixe ist noch besonders zu bemerken, dass die Suffixe der dritten Person sich auf das Subj. des Sazes zurückbeziehen können und dann reflexive Bedeutung haben; namentlich bei den Nominalsuffixen trifft diess sehr häufig zu, z. B. **ḤḤ.** *sich* Gen. 5, 3, **ḤḤḤ.** *hinter sich* Gen. 9, 23; seltener bei den Verbalsuffixen § 151.

In der Gestalt dieser Suffixformen werden die persönlichen Fürwörter den That- und Nennwörtern gewöhnlich angehängt, wenn sie in den Acc. oder Gen. treten sollen. (Ueber die Art der Anhängung s. § 151 ff.) Aber da nun leicht auch Fälle eintreten können, wo eine

¹ Nämlich in **ḤḤ.** (§ 167), **Ḥ.** (§ 167), **ḤḤḤ.** (§ 163).

² EWALD, *gt. ar.* § 97.

solche Anhängung des Fürworts aus andern Gründen nicht möglich ist, oder wo das Fürwort einen besondern Nachdruck trägt, der am Fürwort in der Gestalt und in der Stellung eines pron. suff. nicht ausgedrückt werden kann, so hat die Sprache noch einige besondere Formen geschaffen, durch welche ein persönliches Pron. selbstständig und nachdrücklich in den Acc., Gen. und auch Nom. gesetzt werden kann.

150 Nachdrückliche Bezeichnung des Acc., Gen. und Nom. eines persönlichen Fürworts.

a) Hat ein persönliches Pron. im Acc. einen besondern Nachdruck, sofern es stillschweigend oder ausdrücklich andern Personen entgegengesetzt wird, und soll es aus diesem Grunde (nach § 196) auch durch eine selbstständige und nachdrückliche Stellung im Saze hervorgehoben werden, so hat das Aeth. hiefür das Mittel, ein fürwörtliches Substantiv, das *Selbstheit* bedeutet, zusammenzusetzen mit den Genitivsuffixen der persönlichen Fürwörter, im Sinne von *meine Selbstheit* d. i. *mich selbst* u. s. w. Dieses Substantiv ist nach § 65 'ሲ.ፆ, an welches die § 149 angegebenen pronomina suffixa sich einfach anhängen:

'ሲ.ፆፆ: 'ሲ.ፆ'ሲ: 'ሲ.ፆ'ሲ: 'ሲ.ፆሁ: 'ሲ.ፆሃ:
'ሲ.ፆሄ: 'ሲ.ፆ'ዓ: 'ሲ.ፆ'ዓሄ: 'ሲ.ፆሀዓ: 'ሲ.ፆሀሄ:

Der Gebrauch dieses Acc. ist sehr häufig, doch immer nur dann zulässig, wenn das Fürwort einen gewissen Nachdruck hat: ሆ'ሲ.ፆፆ: ተወዳጁ: ለዘፈነዎሩ: *wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat* Matth. 10, 40; 'ሲ.ፆሁ: ባሕቲት: ተዋልዳ: *ihn allein sollst du anbeten!* Matth. 4, 10; ሕጂ: ሕጅሲ: ፈጥፈጥ: 'ሲ.ፆ'ዓ: *wie viel mehr euch!* Matth. 6, 30; 'ሲ.ፆሃ: *eben sie* Jos. 16, 10. Auch kann die dritte p. m. S. unpersönlich gebraucht werden: ሕሳ: ሕሳዛ'ብሄ: 'ሲ.ፆሁ'ሲ: ይገብረ: *thun nicht auch die Heiden eben dasselbe?* Matth. 5, 48. Und selbst durch ein Nennwort im Acc. kann sich ein solches Fürwort, wie durch eine Appos. näher bestimmen lassen: 'ሲ.ፆሃ: ያጥረ: *eben es, das Land, d. i. eben selbiges Land* Jos. 12, 6; ሱላ: 'ሲ.ፆሁ: ወጽሐጂ: *eben selbiges ganze Buch* Hen. 89, 70. 77. Und Hen. 67, 11 steht es sogar bei einem absolut vorausgesetzten Acc. (oder Nomin.): ወ'ሲ.ፆሁ: ዓፆት: *und was eben es, die Wasser, betrifft d. i. und eben selbige Wasser.*

b) Um einen nachdrücklichen oder auch nur um einen selbstständigen Genitiv vom persönlichen Fürwort zu bilden, setzt das Aeth. die drei Formen des bezüglichen Fürworts, welches zugleich Genitivzeichen ist, ሆ: ሕጅት: ሕላ: durch den Bindelaut *i'-a* (§ 153) vermittelt, mit den Genitivsuffixen der drei Personen zusammen:

S. m. { ሲ.ፆፆ: ሲ.ፆ'ሲ: ሲ.ፆ'ሲ: ሲ.ፆሁ: ሲ.ፆሃ:
{ ሲ.ፆሄ: ሲ.ፆ'ዓ: ሲ.ፆ'ዓሄ: ሲ.ፆሀዓ: ሲ.ፆሀሄ:

- S. f. $\begin{cases} \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}P: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}^hN: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}^hN: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}U: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}Y: \\ \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}Z: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}^hQ\infty: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}^hQZ: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}U\infty: & \check{\alpha}z\check{t}\check{\alpha}UZ: \end{cases}$
- Pl. $\begin{cases} \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}P: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}^hN: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}^hN: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}U: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}Y: \\ \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}Z: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}^hQ\infty: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}^hQZ: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}U\infty: & \check{\alpha}\check{\Lambda}\check{\alpha}UZ: \end{cases}$

Der Bedeutung nach haben diese Formen immer den Sinn von possessiven Adjectiven: **ዚህኛ፣ ሕዝብኛ፣ ሕይወቴኛ** heisst: *der meinige, die meinige, die meinigen* (eigentlich: *welcher meiner ist* u. s. f.). Sie werden aber nie wie andere Adjective einfach neben das Nennwort gestellt (etwa wie: *uxor tua*), sondern fordern als substantivisch gewordene oder neutrisch aufgefasste Adjective immer den st. c. vor sich, also **በሕፃናት፣ ሕፃናትህን**: *das Weib des deinigen* d. i. *dein Weib*, und müssen vielmehr, wenn sie als gewöhnliche Adjective behandelt werden sollen, sich das pron. rel. noch einmal vorsezen: **በሕፃናት፣ በሕፃናትህን**: *das Weib, welches zum deinigen gehört*. Also: **በቀኛቸው፣ ሕፃናትህ**: *durch seine eigene Lust* Jac. 1, 14; **በኩሉ፣ ርኩብ፣ ዚህህኛ**: *in aller ihrer Unreinigkeit* Hen. 10, 11; Hen. 41, 5. 8. 63, 3; im Acc.: **ርእኛ፣ ነገሥት**: *wir haben seinen Stern gesehen* Matth. 2, 2. 6, 33; oder **ዐወደ፣ ዚህህኛ**: *im Umkreis seiner* d. i. *um ihn her* Hen. 47, 3. Nur wenn das Nennwort, auf das sie sich beziehen und nach dem sie ihr Geschlecht und ihre Zahl bestimmen, schon im st. c. steht, sei es weil ihm bereits ein pron. suff. angehängt ist, sei es weil ein anderes Wort davon abhängt, können sie frei und einfach beigeordnet werden, z. B. **በሕፃናት፣ ካዕባት፣ ሕፃናትህ**: (für **በ፣ ካ፣ በሕፃናት፣ ሕፃናት**) *seine Doppelhöhle* Gen. 23, 9; **ወደደ፣ ሕፃናትህ**: (wo **ሕፃናትህ**: nur das *o* in *ሕፃናት*: noch einmal hervorhebt und sogar sein eigenes Leben Luc. 14, 26; **ሕፃናትህ፣ ሕይወቴኛ**: *deine eigenen Jünger* Luc. 5, 33; in letzterem Fall kann das possessivum vorausgestellt werden **ሕይወቴኛ፣ ሕፃናትህ**: *seinen eigenen Jüngern*. Auch sonst, wenn es vorausgestellt wird, kann das pron. rel. fehlen: **ሕፃናትህ**: **ከደወጥ**: (für **በሕፃናት**) Hen. 38, 6. Weil so das poss. immer bis auf einen gewissen Grad substantivisch aufgefasst wird, kann es leicht als Praedicat stehen: **ዚህኛ፣ ደህን**: **ወደደደደ**: *dém ist das Reich*¹ Matth. 6, 13, oder als Subj. **ከሕይወቴኛ፣ ሕይወቴኛ**: *die seinigen fragten ihn* Marc. 4, 10. Und namentlich die nächste Form **ዚህኛ፣ ዚህኛ**: u. s. w. steht oft ganz neutrisch: *das meinige* u. s. f.: **ከዚህኛ፣ ዚህኛ**: *von dem meinigen* Joh. 16, 14; **ወደደ፣ ዚህኛ**: *in das meinige* Joh. 1, 11; oder unter Auslassung des Nennwortes, auf das es sich bezieht: **ሕይወቴኛ፣ ነገሥት**: **ወደደደደ**: **ደህን**: **ወደደደደ**: **ዚህኛ**: *denn das Erbtheil der Kinder Juda war grösser als das ihrige* Jos. 19, 9, obgleich in solchen Fällen leicht das Rel. noch einmal vorgesezt werden kann (**ዚህኛ፣ ዚህኛ**); Joh. 3, 30. Die Abwandlung des in diesem

¹ eigentlich: *etwas dir zugehöriges ist das Reich.*

poss. als erstes Glied stekenden pron. rel. nach dem Geschlecht und der Zahl des Nennworts, auf das es sich bezieht, ist übrigens hier um der selbstständigen Stellung solcher Possessiven willen etwas nothwendiger und daher auch regelmässiger beobachtet, als in dem Fall § 147, a.

c) Aber, auch für den Nominativ der persönlichen Fürwörter kann es nothwendig werden, ihn im Gegensatz gegen andere Personen hervorzuheben, z. B. *eben ich*, *ich selbst* u. s. w., und schliesslich erstreckt sich diese Nothwendigkeit sogar auf die Deutewörter: *eben dieser* u. s. f. Um nun den Begriff *idem*, *eben der*, auszudrücken, genügt oft beim pron. demonstr. (nach § 148, a) schon die Zusammensetzung mit **ወሕቱ**, **ይሕት** u. s. f. Doch hat die Sprache noch ein besonderes Wörtchen, das sie gleichermaassen zu deutenden und persönlichen Fürwörtern setzen kann, nämlich **ካዎ**, *beinahe*, *eben*, *nur* (§ 162) immer nachgesetzt. Es kann zu jedem Casus gestellt werden. Z. B. *von Ewigkeit zu Ewigkeit* **እኛተ**: **ካዎ**: *bist du derselbe* Ps. 89, 2. 92, 3; **ኪሆሁ**: **ካዎ**: **ቃለ**: *eben dasselbe Wort* Matth. 26, 44; **ዘኛተ**: **ካዎ**: **ሰዓህነሱ**: *diess eben habe ich gehört* Ps. 61, 11; **ገበዘ**: **ኪሆሁ**: **ካዎ**: *er that ebenso* Matth. 20, 5.

Um aber den Begriff *selbst* bei den 3 Personen auszudrücken, setzt das Aeth. das Wörtchen **ለእ**: *er er d. i. er selbst* (§ 62), durch den Bindavokal *i* vermittelt, mit den Genitivsuffixen zusammen:

ለእ.ሆ: **ለእ.ኪ**: **ለእ.ኪ**: **ለእ.ሆ**: **ለእ.ሃ**:
ለእ.ኛ: **ለእ.ካዎ**: **ለእ.ካኛ**: **ለእ.ሆዎ**: **ለእ.ሆኛ**:

Doch sagt man für **ለእ.ሆ** nach § 153 ebensogut auch **ለእ.ሆ**: (*laléja*) z. B. 1 Cor. 4, 3. Ps. 50, 4. Gen. 45, 12 ann. Diese Zusammensetzung wird immer im Sinne eines Nominativ gebraucht; für den Acc. steht vielmehr **ኪሆ**: (s. oben a) oder **ርእስ**: (s. unten): **ኮዘኝ**: **ለእ.ኛ**: **ርእስኛ**: *wenn wir uns selbst richten würden* 1 Cor. 11, 31; **ለእ.ሆዎ**: **ዶ**: **እድረ**: *sie wissen es selbst* Act. 22, 19; **ዘለእ.ኪ**: **ካረርኪ**: *die du gegründet hast* Ps. 8, 4; **ለእ.ሃ**: **ፋኛተዎ**: **ህቅፋተዎ**: (*er selbst*, *ihr Weg*) *ihr Weg selbst dient ihnen zum Fall* Ps. 48, 13. Jos. 10, 1. 4. 17, 18. 22, 2. 23, 3. Und in diesem Sinne wird es oft noch neben das selbstständige persönliche Pron. gesetzt: **ወሕቱ**: **ለእ.ሆ**: **እገዚአብሔር**: Jos. 22, 23; **ወሕቱ**: **ለእ.ሆ**: **እዲዎ**: **ወሕቱ**: *αὐτός ἐστιν Ἐδώμ* Gen. 36, 1.

Nicht für den Nominativ, aber für jeden andern Casus möglich ist die Umschreibung des Begriffs *selbst* durch **ርእስ**: *Kopf*¹ mit angehängtem pron. suff.; sie ist sehr häufig: **ወኛ**: **ተረኪ**: **ርእስኪ**: *wen machst du aus dir selbst?* Joh. 8, 54. Matth. 8, 4. Gen. 19, 17; **ተዘየዙ**: **ለእ.ሆዎ**: **ወበላህ**: *sie kauften für sich (selbst) Speise* Matth. 14, 15. Hen.

¹ Im Amhar. ist es geradezu Fürwort der dritten Person geworden: **እርሱ**:

10, 2. Num. 31, 53. Jos. 11, 14, und wird so namentlich gerne gebraucht, wo das Fürwort von einer Präposition abhängen muss, z. B. **ለዕለ፡ ርእሱንዎ፡** *gegen euch selbst* Jos. 24, 22. Und es kann sogar in Rückbeziehung auf an sich unpersönliche, aber persönlich gedachte Dinge stehen: **ጊዜዎ፡ ለርእዩ፡ ትኩለ፡** *der morgende Tag wird für sich selbst sorgen* Matth. 6, 34. Weniger gebräuchlich ist für solche Umschreibung das Wort **ሥራዬ፡** *Seele, Leben*, und wird nur angewendet, wo man auch in andern Sprachen jenen Begriff für *selbst* setzen kann: **ወዘወደ፡ ሥራዬ፡ ለዋጥ፡** *er gab sich selbst in den Tod* (Liturg.); Gen. 19, 17. Jos. 23, 11 u. s.

Die Anhängung der Pronomina suffixa an das That-¹⁵¹ wort, nämlich an das Perfekt, Imperfect, den Subjunctiv und Imperativ (vom Infin. § 155). Das Suff. hängt sich an das Verbum im Sinne eines Objects, also in der Accusativ-Unterordnung, und weitaus in den meisten Fällen vertritt das pron. suff. am Verbum das persönliche Pronomen im Accusativ. Da aber nach § 143 (und weiter § 174 ff.) der Acc. im Aeth. einen viel weiteren Sinn und einen mannigfaltigeren Gebrauch zulässt, als in andern Sprachen, und oft genug dasselbe ausdrückt, was man im Deutschen durch *in Beziehung auf* bezeichnet, so ist nicht weiter auffallend, dass im Aeth. das pron. suff. nicht bloß für den Acc., sondern auch für den Dativ des persönlichen Pron. gebraucht wird, welcher beim selbstständigen Wort vielmehr immer durch die praep. **ለ፡** *in Beziehung auf, für* bezeichnet wird. Ansätze zu einem dativischen Gebrauch des pron. suff. finden sich bekanntlich auch in andern Sprachen¹. Es können im Aeth. alle intr., refl. und pass. Verba sich ein pron. suff. im Sinne eines Dativ unterordnen: **የሰጠህ፡** *es reicht uns* Jos. 17, 16; **የትገረዎንዎ፡** *es wird euch geöffnet werden* Matth. 7, 7; **የረዳህኝ፡** *es ist dir besser* Marc. 9, 45, **የትረፈህኝ፡** *es wird ihm ungerechnet* Rom. 4, 5, **የትበቀለኝ፡** *es soll dir wachsen* Gen. 3, 18; namentlich an **ህፃ፡** und **ሀለዎ፡** *sein* sind solche Suffixe sehr häufig, z. B. **እውኔቱ፡ ረገሰት፡ የበወደዋል፡** *sie werden euch zu Richtern werden* Matth. 12, 27. Und ein Suff. der dritten Person kann dann möglicherweise reflexiven Sinn annehmen (§ 149) **ሰዎ፡ ትሰራ፡ በእሱ፡** *dass sie ihm zu seinem Weibe werde*.

Indessen auch dieser dativische Gebrauch geht seinem letzten Sinne nach vom accusativischen aus, und in beiden Fällen wird darum das Suffix auf gleiche Weise an das Verbum angehängt. Nämlich derselbe Vokal *a*, der sonst, dem Nomen hinten angehängt, den Acc. bezeichnet (§ 143), tritt hier vor das Pron. suff., als eine Art Bindelaut zwischen Verbum und Pronomen, um den Accusativ zu bezeichnen². Mit

¹ EWALD, hebr. Spr. § 315, b. HOFFMANN, gr. syr. p. 315.

² vergl. hierüber weiter EWALD, hebr. Spr. § 247, b.

den Suff. der I. p. und bei den Pluralsuffixen der III. p., willkürlich bei den Singularsuffixen der III. p., so dass die Form mit letzteren entweder *ṣṣC'au*: *ṣṣC'ay*: oder *ṣṣC'u*: *ṣṣC'u*: lautet. Die dritte Person S. m. Perf. gibt vor allen Suffixen ihr auslautendes *a* (§ 91) auf und nimmt die Suffixe der III. p. immer in ihrer zusammengezogenen Form an.

3) Die Personen des Verbum, welche auf ein Bildungs-*ā* auslauten, *ṣṣC'u*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'ay*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'ay*: lassen vor allen Suffixen der ersten und zweiten Person den Bindevokal *a* durch ihr *ā* verdrängen, so jedoch dass, wo *a* betont sein sollte, *ā* von ihm den Ton übernimmt (z. B. *ṣṣC'au*:); die Suffixe der dritten Person aber nehmen sie immer in ihrer durch Zusammenziehung mit dem Bindelaut entstandenen kürzeren und vokalisch anlautenden Form *ō*, *ā*, *ōmā*, *ōn* an, und verhärten vor diesen Vokalen ihr *ā* in *v* z. B. *ṣṣC'ō*:, obgleich namentlich ältere Handschriften in diesem Falle öfters bloß halbe Verhärtung (§ 40) zeigen, z. B. *ṣṣC'ō*: *ṣṣC'ō*: *ṣṣC'ō*:.

4) Die Personen, welche auf ein weibliches Bildungs-*i* enden, *ṣṣC'u*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'ay*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'ay*: nehmen keine Suffixe der zweiten Person an; die Suffixe der dritten Person verknüpfen sie sich in ihrer durch Zusammenziehung mit dem Bindelaut entstandenen vokalisch anlautenden Form und verhärten ihr *i* bald ganz, bald halb (letzteres namentlich in älteren Handschriften sehr häufig), z. B. *ṣṣC'au*: Ruth 2, 8; *ṣṣC'au*: und *ṣṣC'au*: Ex. 2, 9 (ann.); *ṣṣC'au*: und *ṣṣC'au*: Gen. 16, 6 (ann.); *ṣṣC'au*: Gen. 21, 18 (ann.). Dagegen die Suffixe der ersten Person lassen sie nicht durch Bindelaut und Verhärtung des *i* in einen Halbvokal antreten, weil dadurch in den meisten Fällen doppelt geschlossene Sylben mitten im Worte entstünden (wie *ṣṣC'au*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'au*:), sondern sie schwächen ihr *i* zu *ē*², das aber dann wahrscheinlich betont ist, und hängen daran *ṣ*: *ṣ* ohne Bindelaut an. So entstehen im Perfekt Formen, wie *ṣṣC'au*: Gen. 30, 15, *ṣṣC'au*: Cant. 5, 9, *ṣṣC'au*:, die *nasā'keni amḥalkēna kōnkeni* gesprochen werden zu müssen scheinen; im Imperf. Subj. und Impert. Formen wie *ṣṣC'au*: *ṣṣC'au*: Gen. 30, 15, *ṣṣC'au*: Gen. 24, 23. 47, *ṣṣC'au*: Gen. 38, 16, *ṣṣC'au*: Gen. 30, 14, *ṣṣC'au*: 35, 17, *ṣṣC'au*: (von *ṣṣC'au*:) 24, 17. 43. 45 (wahrscheinlich *tegabrēni* u. s. w.).

5) Die Personen, welche auf langes *ā* enden, *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: *ṣṣC'u*: *ṣṣC'au*: verschmelzen den Bindelaut *a* mit ihrem *ā* zu *ā*; eine Zusammenziehung der Aussprache in den Suffixen der III. p. ist eben darum nicht zulässig.

¹ s. meine Ausgabe des Octateuch, Comm. p. 5.

² Es scheint, dass dieses weibliche *i*, wenn in den Inlaut kommend, überhaupt eine Neigung hat, flüchtiger gesprochen zu werden.

Ἀἰῶν: von Ἀἰών: Doch findet man auch hier *hie und da* bloß halbe Verhärtung z. B. ΠΟΝΡῶν: Gen. 28, 3. Ex. 30, 4. Num. 12, 11 u. s.

Das so sehr verkürzte Wort Ρῶν: *er sagte* (ἵπν: ἄν: ἕν: § 103) muss auch vor den Suffixen sein Ἄ wieder erscheinen lassen: ΡῶνἌς: ΡῶνἌ: u. s. w.

Wie das Arabische¹, hat nun aber das Aeth. auch die Kraft, zwei Suffixe an ein Verbum zu hängen. Die Verba nämlich, welche zwei Accusative sich unterordnen können § 177, können auch zwei Suffixe sich anhängen. Die Rangordnung unter den Suffixen ist dann die, dass die I. p. der II. und III., die II. der III. vorgeht und zunächst an das Verbum tritt. Beispiele sind: ΦΥῖῖῖῖῖ: Num. 18, 8; ΠΥΡῖῖῖ: Deut. 28, 30; ΠΥῖῖῖῖῖ: und ΠΥῖῖῖῖῖ: Jos. 9, 22; ἌΠῖῖῖ: Gen. 15, 7; ΠΥΡῖῖῖῖ: Luc. 9, 39; ὙΠῖῖῖ: Gen. 29, 21; ἌΦῖῖῖ: Ρῖῖῖ: Gen. 42, 37; ὙΠῖῖῖ: Gen. 23, 9; ΦΥῖῖῖῖ: Gen. 31, 9. Es ergibt sich daraus zugleich, dass, wenn das erste Suffix auf *û, î* schliesst und ein Suffix der III. p. (*ô, ô, ômû, ôn*) antritt, das *û, î* ganz oder halb verhärtet werden kann; doch ist das letztere gewöhnlicher und der Ton ist dann auf dem letzten Suffix. Schliesst aber das erste Suffix auf *a*, so hängen sich die Suffixe der dritten Person immer in ihrer Urgestalt (*hû, hâ, hómû, hôn*) an, und das vorhergehende *a* dehnt sich gerne durch den Einfluss des Hauches und des Tones, den es dann trägt, zu *â*².

Die Anhängung der Pronomina suffixa an das Nennwort. 153
Das Nennwort ordnet sich Fürwörter unter ganz in demselben Sinn, wie es auch andere Nennwörter sich unterordnen kann (§ 144), nämlich im Genitivverhältniss, oder im possessiven Sinn. Zwar hat nach § 150 das Aeth. Mittel, von jedem persönlichen Fürwort selbstständige Possessiva abzuleiten, die es im Sinne eines Genitiv verwenden kann. Doch werden jene fast nur dann gebraucht, wenn ein gewisser Nachdruck auf dem Genitiv liegt oder wenn die Anhängung eines Suffix. aus andern Gründen nicht thunlich ist, z. B. weil das Wort sich zugleich ein anderes Nennwort durch den status constructus unterordnet. Wo aber solche besondere Fälle nicht vorliegen, ist es auch im Aeth. das gewöhnliche, jedes persönliche Fürwort, das in den Genitiv treten soll, dem betreffenden Nennwort als Suffix anzuhängen, wie z. B. ὃῖῖῖῖῖ: *die Tage sein, seine Tage*. Die Kraft der Unterordnung des Pron. unter das Nennwort liegt in der Zusammensetzung, wie beim stat. constructus § 144, und wo nur immer Suffixe im Sinne eines Genitiv irgend einem Worte angehängt sind, da liegt auch in der That ein wirkliches stat. constr.-Verhältniss vor. Da nun nach § 144 dieses Verhältniss denkbar und in andern Sprachen auch wirklich herstellbar ist ohne jedes äussere

¹ EWALD, gr. ar. § 674.

² siehe indessen Num. 14, 8. Deut. 6, 23. 9, 6.

Beispiele sind gegeben Tafel VI. Die Form *ija* z. B. ስበዋዋ፡ Gen. 32, 10. 47, 9. 30; ስጋላላዋ፡ Gen. 48, 3; ስጋዋ፡ Jud. 8, 19; die Form *iki* ስበዋላ፡ Ps. 44, 18; ፎክ ስልሰሰላ፡ Cant. 4, 11; ስጋፍርሳ፡ ibid. Ruth 3, 3 (G). Wenn der Pluralstamm mit einem *፡* schliesst, so müsste durch Antreten des Bindelautes *፡* entstehen, aber besonders vor den Suffixen der dritten Person findet man selten *፡*, man lässt vielmehr das *፡* mit dem *i*-Laut zusammenschmelzen und schreibt nur *፡*: ጠራሪህ፡ *marā-i-hū* = *marāihū* Gen. 21, 22. 26, 26, ጠራሪህ፡ U፡ Gen. 34, 23; ስላ፡ ጋዋህ፡ (Acc. und Collectiv s. unten § 155) Gen. 32, 24, und auch mit Suffix der II. p. ጋዋህ፡ (für ጋዋህ፡) Ex. 10, 24, ጋዋህ፡ Matth. 25, 4; und Ex. 38, 26 liest man gar ጋዋህ፡ von ጋዋህ፡, indem der Bindelaut zu einem Halbvokal verhärtet und *h* ausgestossen wurde (doch s. annot. dazu). Indessen da im Aeth. jeder Plur., namentlich die inneren Plur. oder Collectivformen, wieder leicht als einfache singularische Begriffe aufgefasst werden können, so ist nicht weiter zu verwundern, dass öfters auch die Pluralformen sich die Suffixe nach Art der Singulare anhängen; s. unten § 155.

2) Wenn die Suffixe an Singularformen antreten, so wird 154 der Bindelaut *i* (als wäre der lange Vokal nur für den Plur. tauglich, der auch sonst längere Vokale hat) entweder verkürzt zu *e*, oder ganz aufgegeben. Dabei ist sogleich zu unterscheiden zwischen Namenstämmen, die vokalisch, und solchen, die consonantisch auslauten.

a) Namenstämme, die auf *a*, *e*, *o* auslauten, welche Entstehung auch diese Endungen haben mögen, setzen, mögen sie im Nom., Gen. oder Acc. stehen, die Suffixe immer ohne Bindevokal an, weil der lange Vokal ihn verschlingt (s. Tafel VI).

b) Consonantisch auslautende Namenstämme hängen,

α) wenn sie im Acc. stehen, die Suffixe ebenfalls ohne Bindevokal an, sofern das *ā* des Accusativ für zu wichtig gilt, um verdrängt zu werden, der Bindevokal aber nicht daneben sich festsetzen kann. Zwar konnte *i* mit *a* zu *e* zusammengehen: aber dieser Mischlaut ist beim gewöhnlichen Nennwort nicht in Gebrauch gekommen und zeigt sich nur bei einigen Präpositionen mit Suffixen § 167. Nur vor dem Suffix *፡*, wo der Bindelaut *i* oder *e* an dem *j* einen Halt hat, ist er regelmässig stark genug, das *a* des Acc. zu verdrängen, so dass ስላ፡ mit Suffix *፡* nicht ስላ፡ sondern ስላ፡ *hezbeja* lautet¹. Da nun der

¹ Zwar könnte man die Form ስላ፡ aus ursprünglichem ስላ፡ erklären und somit annehmen, dass *a* Accusativi in diesem Fall durch das vokalische Suffix *i* (§ 149) verdrängt wurde, und könnte ebenso das *eja* an den Pluralformen aus ursprünglichem *i* erklären wollen; aber *፡* für Suffix *i* scheint doch sehr alt zu sein, was so alte Bildungen wie ጋዋህ፡ (§ 167) beweisen, und eine Verdrängung des *a* des Acc. kommt auch vor andern Suffixen vor.

d) Einige kurze alte Wörter haben eine etwas abweichende Art, ihre Suffixe anzuhängen. Die vier Nomina **ሰብ**: Vater, **ሐዊ**: Schwächer, **ሕፋ**: Bruder, **ሰብ**: Mund lassen vor Suffixen ihren ursprünglichen Auslaut wieder zum Vorschein kommen, nämlich in der Grundform **ሐ**, im Acc. **ሐ²**, verschmähen aber eben darum andere Bindevokale; die Suff. der dritten Person nehmen sie in ihrer vollen Gestalt an. Hiernach entsteht von der Nominativform **ሰብዋ**: (Ps. 26, 16), **ሰብኛ**, **ሰብኅ**: (Joh. 8, 19), **ሰብኪ**: **ሰብካው**: **ሰብካሂ**: (Gen. 31, 5) **ሰብሁ**: **ሰብሃ**: **ሰብሁው**: **ሰብሁኛ**: ebenso **ሕፋዋ**: Luc. 6, 42, **ሕፋኅ**: Matth. 5, 24, **ሕፋሁ**: Gen. 38, 29; **ሐዊኅ**: Gen. 38, 13, **ሐዊሃ**: 38, 25; **ሰብዋ**: Ps. 16, 5, **ሰብሁ**: 9, 29, **ሰብሁው**: 5, 10, **ሰብኅ**: Apoc. 10, 9. Im Accusativ müssten diese Wörter eigentlich lauten: **ሰብዋ**, **ሰብኅ**: (Eph. 6, 2), **ሰብሁ**: Joh. 6, 42, **ሰብሁው**: Marc. 1, 20; **ሕፋካው**: und **ሕፋዋካው**: Gen. 42, 20 (ann.), **ሕፋዋሁ**: oder **ሕፋሁ**: Ps. 37, 21, **ሕፋዋሁ**: Matth. 5, 22, Ps. 48, 7; **ሐዊሁ**: Ex. 18, 26; **ሰብሁ**: Matth. 5, 2; aber sie geben leicht die Accusativform überhaupt auf und bleiben auch für den Accusativ in ihrer nächsten Form; so Acc. **ሰብኛ**: Jud. 18, 19, **ሰብሁ**: Gen. 4, 21 (Deut. 21, 13. 25, 3), und namentlich **ሰብ**: hat fast regelmässig für den Acc. die nächste Form: **ሰብሁ**: Ps. 68, 19. Hen. 106, 3, **ሰብሃ**: Gen. 4, 11 (ann.). Hen. 56, 8, **ሰብዋ**: Jud. 11, 35, **ሰብኅ**: Jud. 11, 36, **ሰብሁ**: Ps. 9, 42. Hen. 17, 8. — Das Nomen **ሕዋ**: Hand, obgleich es wie die zuvor genannten im Plur. ein **ወ**: als dritten W.Laut erscheinen lässt (§ 136), macht doch nicht **ሕዋዋ**: u. s. w., sondern nimmt vor Suffixen immer die Form **ሕዋ**: an, was auf eine ursprüngliche Aussprache dieses Wortes **ሕዋ**, etwa wie **ḥw**, hinweist; Nom. und Acc. wird dabei nicht unterschieden: **ሕዋዋ**: **ሕዋኅ**: **ሕዋሁ**: **ሕዋኛ**: **ሕዋካው**: **ሕዋሁ**: u. s. w.³

² welches *a'* mit *ä* ebenso wechselt, wie im gewöhnlichen Nomen *ä* mit *ë*.

³ Dagegen wenn Hen. 44 und Ex. 34, 13 die Handschriften ስለሆነ: für ስለሆነ: ihre Bilder haben, so entstand diese Form bloß durch Verwechslung des Begriffsworts mit der Präposition ስለ (§ 167) durch die Abschreiber.

3) Indessen werden nun im Aeth. oft auch an Singularstämme die Suffixe nach Art des Plural und umgekehrt an Pluralstämme nach Art des Singular angehängt.

a) Singularstämme nehmen Pluralsuffixe an¹, theils wegen Aehnlichkeit der Bedeutung, wenn sie nämlich collectiven Sinn haben, theils und noch häufiger wegen Aehnlichkeit der Form. Vor allem haben fast ganz regelmässig Pluralsuffixe diejenigen Singularstämme, welche ein langes *a* vor dem letzten Wurzellaute oder Bildungslaute enthalten, ebensowohl wegen äusserer Aehnlichkeit mit der Pluralform ለወላጅ, als auch darum, weil nach dem langen *a* ein *ə* als Bindelaut zu schwach wäre, um den Ton zu tragen; sie knüpfen fast immer durch *i* an, ebensowohl im Nom. als im Acc., ዋርባሪ: Gen. 4, 4, ያሕሊዮ: Gen. 1, 9, ያወላጅ: Gen. 3, 16, ያሕንዳ: Jos. 3, 15. 4, 18, ያሕዲ: Jos. 10, 11, ያሕንዳ: Ps. 2, 8, ያወዋዲ: Ps. 42, 4, ያሕዲ: Hen. 72, 2, ያሕዲ: ያሕዲ: Hen. 73, 3, ለህዋሊ: Luc. 1, 36, und nach § 48 auch hie und da Wörter der Form ወርባ: von mittelhochlautigen Wurzeln: ስብሐተ: Ps. 47, 9. 72, 28 (vgl. § 124, d), ርዕሐተ: Gen. 21, 2; doch auch ያወላ: Ps. 61, 11, ያወርድ: Ps. 27, 5, ያሕዲ: Ps. 29, 4. 96, 13 u. s. f. Ebenso können durch *i* anknüpfen Wörter der zweiten einfachen Bildung der Form ያሕዲ: wegen ihrer äusseren Aehnlichkeit mit der ersten Collectivform: ያሕዲ: Ps. 124, 7, ያሕዲ: Ps. 146, 5, ያሕዲ: u. s. w.; ferner die Wörter der Form ወርባ: und ወርባ: namentlich wenn sie collectiv gebraucht sind, z. B. ያሕዲ: Ps. 48, 11 u. s. w., auch sonst viele andere Singularformen, namentlich wenn collective gebraucht, z. B. ያሕዲ: Ps. 89, 10, ያሕዲ: Ps. 77, 37.

b) Pluralstämme nehmen Singularsuffixe an, sofern jeder Plural als ein einheitlicher Begriff aufgefasst werden kann: ያሕዲ: Ps. 31, 14. 33, 16, ለሕዲ: Ps. 102, 21, ያሕዲ: Ps. 67, 1, ያሕዲ: Ps. 105, 11, ያሕዲ: Ps. 20, 8, ያሕዲ: Hen. 94, 7, ለሕዲ: Matth. 3, 11, ያሕዲ: Gen. 40, 5, ያሕዲ: Gen. 44, 16, ወርባ: Lev. 7, 36, ያሕዲ: Matth. 7, 29, ለሕዲ: (Acc.) Ruth. 3, 3. Namentlich solche Plurale, die nur einen einfachen Singularbegriff ausdrücken, thun diess gewöhnlicher z. B. ለወላጅ: Gott meist, oder ወርባ: Gen. 47, 30, ወርባ: Gen. 23, 6.

4) Wie an die gewöhnlichen Nomina hängen sich die Suffixe auch an den Infinitiv. Zwar die auf *o* auslautenden Infinitive können nach § 125 überhaupt keine Suffixe annehmen, weil sie vor dem Suffix in ihre ursprüngliche Form auf *ot* zurückfallen müssen². Dagegen an die

¹ vgl. im Hebr. EWALD, hebr. Spr. § 259, b. ² demnach ist ለሕዲ: ያሕዲ: Num. 26, 63 keine gute Form, und Cod. C hat besser — ያሕዲ:

beiden andern möglichen Infinitivformen hängen sich Suffixe an. Der thatwörtliche Infinitiv muss nach § 123 immer im Acc. stehen, daher nimmt er die Suffixe so an, wie andere consonantisch auslautende Nomina, wenn sie in den Acc. treten (§ 154, b, α): **ፀፂሕዋ**: Ps. 67, 24; **ርሕደዋ**: Ps. 72, 3, **ገበረኅ**: Ps. 49, 21, **ተግደበኅ**: Luc. 22, 32, **ተኝሀሊሕ**: Matth. 2, 14 u. s. w. Die nennwörtlichen Infinitive können sowohl in der Nominativform wie in der Accusativform gebraucht werden, und hängen dann ihre Suffixe ganz wie andere consonantisch auslautende Nomina § 154, b, α. β an, z. B. **ለግድፍ**: Nom., **ለግድፍ**: Acc. Ueber die Suffixe an Präpositionen und andern Partikeln s. unten § 167.

Was nun schliesslich noch die Bedeutung der Suffixe am 156 Nomen betrifft, so müssen sie, weil im Verhältniss der stat. constr.-Unterordnung zum Nomen stehend (§ 153) zunächst das Pron. im Genitiv ausdrücken (sei es Gen. subj. oder obj. § 184), und weitaus in den allermeisten Fällen trifft diess auch zu. Indessen wie nach § 184 der stat. constr. dazu dient, ein Wort durch das andere überhaupt näher zu bestimmen und so auch angewandt werden kann¹, wo andere Sprachen das Beiordnungsverhältniss (Appos.) anwenden, so kann auch das Suff. an einem Nomen nur eine nähere Bestimmung zu dem Nomen hinzubringen, und ist dann in unsern Sprachen im Verhältniss der Beiordnung zum Nomen auszudrücken, z. B. **ሕፈዋ**: *ein Nakter von einem Ich d. i. nackt ich, ich als nakter*. So hat sich, wie das Accusativsuffix auch dativisch gebraucht wird § 151, auch vom Genitivsuffix aus eine neue Bedeutung des pron. suff. abgezweigt. Im Aeth. hat diese Sitte, ein dem Sinn nach beigeordnetes Pron. der Form nach als Suff. im Gen. unterzuordnen, in einem Falle sehr überhandgenommen: nämlich wenn ein den Zustand einer Person ausdrückendes Beschreibewort oder persönliches Nomen in freier Beiordnung oder als Prädicat zu einem persönlichen Subject oder Object des Sazes erscheint, so wird es nicht leer, sondern immer durch das Suffix der Person, der es beigeordnet ist, ergänzt in den Saz gestellt: **ገዋ፡ ሕፈዋ፡** *er flog ein nakter von einem er d. i. er flog nackt* Marc. 14, 51, **ዋወ፡ ገዋ፡ ሕፈዋ፡** *sie sollen mich zu Fall bringen als einen nakten von einem ich d. i. sie sollen mich nackt niederstürzen* Ps. 7, 4, **ሀለወ፡ ሕፈዋ**: *sie waren nackt* Gen. 2, 25. 3, 7; und nur so wird gerade dieses **ሕፈዋ**: immer gebraucht (s. weiter Gen. 1, 2 annot., 3, 10. Hen. 32, 6 u. s.); **ተወለደ፡ ሕወረ፡** *er war blind geboren* Joh. 9, 1. 13; **ሐረ፡ ትኅዝቡ**: *er gieng traurig fort* Marc. 10, 22. Ps. 37, 6; **ደረደበኅ፡ ትባሕ፡ ወብተ፡ ሕደወተ፡ ሐኝባበኅ፡ ወ ሕወብኅ፡ ወኝድርኅ**: Matth. 18, 8 ff.; **ሰረዘወ፡ ለኝጉሠ፡ ሕደወ፡** Jos.

¹ wie im hebr. **כִּי יִשְׁכַּח** oder im Sanskrit die Karmadhāraya-Zusammensetzung.

S. 23; **ንበረ: ዓህቡበ'ሲ:** *bleibe Wittwe!* Gen. 38, 11 (wo genauer **ዓህ ቡበ'ሲ:** stehen sollte). Andere Fälle der Art s. unten § 163, 2. 172, b. 189 und bei den Zahladjectiven § 191.

II. HALBFÜRWÖRTLICHE NOMINA.

157 1. Es gibt einige mit Begriffswörtern zusammengesetzte Fürwörter, durch welche pronominale Wörter anderer Sprachen ersetzt werden.

Der Begriff *solcher* wird im Aeth., wie in andern semit. Sprachen, immer ausgedrückt durch die Präpos. **ከ:** (§ 165), die selbst pronominalen Ursprungs ist, und das Deutewort **ዚ:** oder **ዚኛ:** *dieser*, **ከዚ:**, **ከዚኛ:** **ዚኛ:** (z. B. Hen. 25, 7), oder pron. suff. **ከዓዩ:** **ከዓሁ:** u. s. f. (§ 167); in beiden Fällen kann noch ausserdem das pron. rel. vorgesetzt werden: **ዘከዓሁ:** = *der wie er ist, ein solcher*, **ዘከዓዚ:** Matth. 17, 21; **ለእለ: ከዓዚ:** *solchen* (Dat. pl.) Matth. 19, 14.

Der Begriff *so gross* wird umschrieben durch den st. c. (und meist zugleich Acc.) von **ዓመኝ:** *Maass*, z. B. **ሃይዓኛት: ዓመኝ: ሩጠት: በፍፁ:** *Glauben (in der Grösse von) so gross als ein Senfkorn* Matth. 17, 20; **ሕለት: ወርቅ: ዘዓመኝ: በተር:** *ein goldenes Rohr* (von der Grösse eines Stabs) *so gross wie ein Stab* Apoc. 11, 1, ähnlich Luc. 18, 16, oder mit **ዚ: ዚኛ:** z. B. **ዓመኝዚ:** *so gross* Jac. 3, 4. **በዓመኝዚ:** *um so viel* Act. 5, 8. oder mit pron. rel. davor **ዘዓመኝዚ:** *so gross* (was im Maass von diesem ist) Matth. 8, 10. 15, 33. Ebenso kann **ዓመኝ:**, indem das pron. rel. nach ihm ausgelassen wird, auch *wie gross, wie viel* (im bezüglichen Sinn oder in abhängiger Frage) bedeuten: *ich will euch erzählen* **ዓመኝ: ንበረ: ለኛብሮ:** (Maass dessen, was) *wie viel er meiner Seele gethan hat* Ps. 65, 15. Matth. 27, 13. Ex. 19, 4, relat. Gen. 34, 12. Um es zu einem Fragwort zu machen, wird **ዓ:** (*was? wie?* § 63) vorgesetzt, und wenigstens wo es eine unabhängige Frage einleiten soll, muss es **ዓ:** vor sich haben: **ዓዓመኝ: ትሁቡኝ:** *wie viel wollt ihr mir geben?* Matth. 26, 15, **ዓዓመኝ: ዓብርሀ: ለንሐሠዓዓ:** Matth. 16, 9. 15, 34. Gen. 30, 29. 47, 8. Ps. 118, 84. Hen. 59, 62. — Sehr merkwürdig ist **በቂኝ:** eigentlich: *Hervorragung, Grösse*, das nur als Fragewort in der Bedeutung *wie viel? wie gross?* gebraucht wird. Den Uebergang zeigt **ለበቂኝኛ:** vom fragenden **ለ** (§ 63, b) und **በቂኝኛ:**, eigentlich: *was Grösse davon?* d. i. *wie viel?* (Lvn. lex. p. 188); dann ohne Fragezeichen bloß **በቂኝ:** (*Maass von, für* **በቂኝ: ዘ:**) = *wie oft* Matth. 18, 21; endlich geradezu **በቂኝ:** *wie viel?* im Nom. (Lvn. p. 188). Die Kraft der Frage liegt hier nur im Ton.

2. Ebenso gibt es mehrere Begriffswörter, welche nur in Zusammensetzung mit pron. suff. gebräuchlich sind. Diese Wörter enthalten nämlich nur ganz allgemeine Begriffe des Raumes, Maasses

oder Daseins, und sind insofern immer einer Ergänzung bedürftig; den ergänzenden Begriff müssten sie sich im stat. constr. unterordnen. Und wenn sie noch die Fähigkeit hätten, jedes beliebige Nomen so sich im stat. constr. unterzuordnen, so würden sie nur wie manche andere, an sich leere, Begriffswörter zu betrachten sein, welche gewöhnlich erst durch ein anderes Wort sich ergänzen (s. weiter § 155)¹. Aber die Wörter, welche hier besprochen werden sollen, haben das eigenthümliche, dass sie sich nie durch ein Begriffswort, sondern immer nur durch pron. suff. ergänzen². Es gehören hieher folgende.

Das altsemit. Wort 'נָא. *Ganzheit und Gesamtheit* kommt nur adverbial noch einigemal selbstständig vor ('נָא. *durchaus*, 'נָא. *überall* und *überall hin* § 160), muss aber sonst immer sich durch ein Suff. ergänzen, durch welches zum voraus oder nachträglich auf den Begriff hingewiesen wird, durch den es sich ergänzt, und wird, so mit seinem Suff. vereinigt, zu jenem Begriff immer als freie Apposition gestellt. Meist ist es nur mit Suffixen der dritten Person zusammengesetzt: 'נָא. 'נָא. 'נָא. 'נָא. *im Acc.* 'נָא. (§ 154, b, a) 'נָא. 'נָא. *; mit den Singularsuffixen bedeutet es all, jeder, und ganz, mit Pluralsuffixen alle; 'נָא. kann ganz für sich stehen, und bedeutet dann alles z. B. אֱלֹהִים. 'נָא. der Herr von allem; meist aber ist es mit andern Nomina zusammengeordnet: 'נָא. 'נָא. oder 'נָא. 'נָא. jeder Mann oder alle Männer, 'נָא. 'נָא. alle Könige oder 'נָא. 'נָא., 'נָא. 'נָא. oder 'נָא. 'נָא. die ganze Erde, 'נָא. 'נָא. alle Wesen u. s. f. Eigentlich soll das Geschlecht und die Zahl des Suff. nach dem Begriff, auf den es sich bezieht, sich bestimmen; aber oft genug steht masc. 'נָא. für fem. 'נָא. auch wenn es sich auf Begriffe weiblichen Geschlechts bezieht, wie 'נָא. 'נָא. Luc. 11, 17, und noch häufiger steht der Sing. 'נָא. bei einem im Plural ausgedrückten Begriff; ja es kann sogar, weil durch 'נָא. die Gesamtheit schon ausgesagt ist, jedes Wort (auch solche, die sonst nie collectiven Sinn haben) neben ihm im Sing. belassen werden: 'נָא. 'נָא. alle Meere oder: jedes Meer. Selbst wo der Begriff *alle* ganz allein steht, kann 'נָא. im Sing. bleiben: alle kamen um 'נָא. 'נָא. oder 'נָא. 'נָא. Auch findet man viele Fälle, wo 'נָא. es verschmährt, sich nach dem Casus des Wortes, zu dem es gehört, zu richten: es bleibt oft, besonders wenn es nachsteht, in seiner nächsten Form, weil der Casus schon am Hauptwort ausgedrückt ist und das ganze Verhältniss zwischen beiden nur das einer losen Beiordnung ist. — Ausserdem*

¹ wie es in jeder semit. Sprache solche Wörter gibt, vgl. EWALD, hebr. Spr. § 209, c.

² wie im Hebr. נָא. נָא.

nimmt es, wenn mit einem weiblichen Begriff verbunden, die weibliche Endung an: **Āḥīṭ** (für **Āḥīṭī** § 54). Aber es kommt niemals mehr in diesen nackten Formen vor; sondern es wird erst, ganz wie die pronomina demonstrativa § 146, zu einem persönlichen Zahlwort gestaltet durch Anhängung der Endung *ū* im masc., *ī* im fem., so dass das wirkliche Zahlwort für *eins* immer lautet **Āḥīṭī** *ein-er*, **Āḥīṭī** *ein-e*. Und es tritt in den Accusativ, indem es wie die Pronomina, *a* mit *u*, *i* wechseln lässt: **Āḥīṭī**, **Āḥīṭī**. Einen stat. constr. aber kann es so wenig bilden, als die Pronomina; *einer derselben* u. dergl., muss daher immer ausgedrückt werden *einer von denselben* **Āḥīṭī** **Āḥīṭī** u. s. w.

Das Zahlwort für *zwei*, welches die übrigen semitischen Sprachen haben, war zwar auch im Aeth. einst da, und Reste desselben kommen noch vor in **Āḥīṭī** *der zweite Tag* (der Woche oder des Monats) und **Āḥīṭī** *der folgende Tag*; aber als eigentliches Zahlwort ist es ausser Gebrauch gekommen, und daher von der Wurzel **ḤḤ** **ḤḤ** (*trennen, entzweien* 1. von etwas abhalten, hemmen, 2. in einen andern Zustand

bringen, ändern) ein neues Zahlwort, das in **ḤḤ** und **ḤḤ** seine Anknüpfungspunkte hat, abgeleitet, nämlich **ḤḤ**. Es bedeutet eigentlich *ein Paar*, und ist auch der Form nach ein Dual § 131. In diesem Sinne *ein Paar* oder *zwei* kommt es noch öfters ganz selbstständig als Subject oder Prädicat vor, z. B. **ḤḤ** **ḤḤ** *zwei werden sein* Matth. 24, 40, **ḤḤ** **ḤḤ** *ein Schwerdt, dessen Schneide ein Paar ist* (d. h. das zwei Schneiden hat) Ps. 149, 6; oder aber kann es sich als st. c. durch einen Genitiv ergänzen, und wird desswegen namentlich mit den Suffixen verbunden **ḤḤ** **ḤḤ** *wir, ihr, sie beide* auszudrücken. Aber es kann auch schon, und diess ist das gewöhnliche, mit dem Begriff, von dem die Zweiheit ausgesagt werden soll, durch blosse Beiordnung verbunden werden, nach Art der übrigen Zahlen (s. unten), z. B. **ḤḤ** **ḤḤ** (Acc.) Gen. 48, 1. Da indessen an diesem **ḤḤ** kein Geschlecht ausgedrückt werden kann, so hat es sich, nach Art der andern Zahlwörter, die weibliche Endung **ṭ** und an diese für das masc. *ū*, für das fem. *ī* angehängt (ganz wie **Āḥīṭī**), daher: m. **ḤḤṭ** *zwei-e*, f. **ḤḤṭ** *zwei-e*, Acc. für m. und f. **ḤḤṭ**. Wo das Geschlecht bestimmt unterschieden werden soll, wird eines dieser beiden gebraucht; wo es auf das Geschlecht nicht ankommt, oder es schon aus dem Zusammenhang deutlich ist, kann auch **ḤḤ** gebraucht werden; und in mehr nachlässiger Redeweise steht oft

1 **ḤḤṭ** *Zweiheit*, eine Abstractbildung.

‘**ḤAḤT**’ als die nächste Form auch bei Sachwörtern und Begriffswörtern, welche dem grammat. Geschlecht nach weiblich sind.

Die übrigen Zahlen von 3—10 sind in der Uebersicht folgende:

	masc.	a	fem.	b
3.	ḤAḤT	ḤAḤT		ḤAḤT
4.	ḤCQḤT	ḤCQḤT		ḤCQḤT
5.	ḤZQḤT	ḤZQḤT		ḤZQḤT
6.	ḤLQḤT	ḤLQḤT		ḤLQḤT
7.	ḤNQT	ḤNQT		ḤNQT
8.	ḤOQT	ḤOQT		ḤOQT
9.	ḤPQT oder ḤPQT	ḤPQT oder ḤPQT		ḤPQT
10.	ḤWQT	ḤWQT		ḤWQT

Alle diese Zahlen von 3—10 sind ursprünglich Substantive. Ihre ursprünglichste Bildung und Aussprache war zwar sicher ohne weibliche Endung; aber schon sehr frühe bildete man daraus (in allen semitischen Sprachen) Abstracta durch die weibliche Endung, und diese Form wurde die gewöhnliche. In einer noch späteren Zeit, da man diese Wörter nicht mehr als Substantive durch den stat. constr., sondern wie Adjective durch Beiordnung verband, fieng man an, auch das Geschlecht an ihnen zu unterscheiden, und behielt nun für das nächste d. i. männliche Geschlecht die damals gebräuchlichste Form mit Femininendung, wendete dagegen für das weibliche Geschlecht die veraltete oder eine neugebildete kürzere Form ohne weibliche Endung an. In diesem allgemeinen Entwickelungsgang stimmt das Aeth. ganz mit den andern semitischen Sprachen überein. Was nun aber die einzelnen Formen betrifft, so kommt die durch weibliches ‘**T**’ gebildete Form selten mehr in dieser nackten Gestalt vor, z. B. **ḤNQT**: Jos. 6, 13, obgleich sie wenigstens dann nicht vermieden werden kann, wenn das Zahlwort im st. c. einen Genitiv sich unterordnen § 191, oder sich Suffixe verbinden soll, z. B. **ḤAḤT**: *ihrer drei* d. i. *sie zu drei*, **ḤNQT**: *die (genannten) sieben* Marc. 12. 22. In der Regel werden sie nicht mehr als Substantiva im st. c. mit dem gezählten Gegenstand verbunden, sondern wie Adjectiva durch Beiordnung § 191, und werden darum durch Anhängung der pronominalen Endung **u** aus Abstracten zu Aussagewörtern gemacht¹, ganz wie ‘**ḤAḤT**’; sie lassen dieses **u**, wenn

¹ **ḤAḤT**: ist *die Dreie*, **ḤAḤT**: *drei-e*. Es liegt zwar sehr nahe, **u** als ein gewöhnliches pron. suff. zu verstehen, und **ḤAḤT**: nach § 157 als *drei davon* zu erklären. Aber diese Auffassung ist falsch; denn sie müssten dann im Acc. **ḤAḤT** bilden, was sie nicht thun, auch wäre ‘**ḤAḤT**’ unerklärlich. Die Bildung ist vielmehr dieselbe, wie wenn aus der W. **T**: ein pron. dem. **T**: *er* im persönlichen Sinn gebildet wird.

Die dem Gebrauch nach weibliche, der Form nach männliche Form wird von der vorigen aus gebildet durch Abwerfung des **ʾ** und Zurückführung des Wortes auf seinen ursprünglichen Wurzelbestand. Dabei ist zweierlei möglich: 1) es kann auf die in der Sprache veraltete Grundform zurückgegangen werden, um sie wieder neu in den Gebrauch einzuführen, daher **שָׁלוֹם** **שָׁלֵוֹם** (§ 18 a. E.), **אַחֶיךָ** **אַחֶיכֶּךָ**, **אַחֶיךָ**.²
חֲמִשָּׁה **חֲמִשֶּׁה**, **חֲמִשָּׁה** **חֲמִשֶּׁה** (vgl. **חֲמִשָּׁה**), **חֲמִשָּׁה** **חֲמִשֶּׁה**, **חֲמִשָּׁה** **חֲמִשֶּׁה**.

¹ LUDOLF hielt diese für die ursprünglichen Formen.

³ hier und da auch $\frac{9}{16}WC$ geschrieben (§ 48).

⁴ Jos. 21, 16. 15, 57.

behalten. Wohl aber können **ἑρῶν** und die ganze zweite Reihe der weiblichen Zahlen durch Anhängung von *ā* in den Accusativ treten.

Für die Zehner von 20—90 sollte man nach der Aehnlichkeit der andern semitischen Sprachen eine Pluralform erwarten: in der That scheinen sie auch einst durch Anhängung der männlichen Pluralendung *ān* aus den ursprünglichen Grundformen der Einheiten gebildet worden zu sein, aber sie haben dann später, weil sie kein Geschlecht und keine Casus mehr unterschieden, den Nasenlaut am Ende schwinden lassen (§ 58)¹, daher: **מאה**: 30, **ארבע**: 40 (für **ארבע**: § 45), **חמשה**: 50, **ששה**: 60 (für **ששה**), **שבע**: 70, **שמונה**: 80, **תשעה**: 90 (z. B. Luc. 15, 4. 7. Matth. 18, 12. 13) oder **תשעה**: (z. B. Gen. 17, 17); die von 10 abgeleitete Form **עשר** (nie **עשר**) dient, weil für 100 ein eigenes Wort da ist, nicht für 100, sondern für 20.

Die Zahl 100 ist **מאה**, st. c. und Acc. **מאה**, Pl. **מאות**: (§ 136, 2, c). Das semitische Wort für 1000 **אלף** hat im Aeth. vielmehr die Bedeutung von 10000; es lautet im st. c. und im Acc. **አል**, Plur. **አሉ** und Pl. vom Pl. **አሉዊት**. Beide, **מאה** und **אלף**, sind ursprünglich Substantive, werden aber meist wie alle andern Zahlwörter durch blosse Beiordnung mit dem gezählten Gegenstand verbunden § 191. Veraltet und wenig mehr gebräuchlich sind **ארבע** und **לפני**: *Myriaden* (§ 136, 2, b. 134, c, β). Für die Zahl 1000 kann im Aeth. **אלף** nur gebraucht werden, wenn es nicht auf Genauigkeit der Zahl, sondern auf den Begriff einer grossen Menge ankommt: so wird z. B. Deut. 33, 17 sowohl *μυριάδες* als *χιλιάδες* mit **አሉ** übersetzt, ebenso Dan. 7, 10: **አሉዊት** **አሉዊት** **ወትአሉዊት** **ትአሉዊት** *χιλία χιλιάδες καὶ μύρια μυριάδες*, vgl. Hen. 40, 1. Soll aber genauer geredet werden, so muss 1000 durch **ሀርቱ** **מאה** = 10 × 100 umschrieben werden; so 2000 **עשר** **מאה**, 3000 **שלוש** **מאות**: u. s. f. Sofort ist 100000 **המאה** **אלף**, und 1000000 **מאה** **אלף**.

Sollen Zahlen im Sinne einer Addition zusammengesetzt werden, so geht insgemein die grössere Zahl vor und die kleinere wird fast immer durch **ו** und daran angereiht. Auch ist in Beziehung auf die Zahlen 11—19 noch besonders zu bemerken, dass hier immer die gleichen Geschlechter und Formen zusammengesetzt werden: **הארבע** **עשר**: 11, **השלוש** **עשר**: 12, **השתי** **עשר**: 13 u. s. f. oder **עשר** **ואחד**, **עשר** **ושתי** (Jos. 21, 7. 38), **עשר** **ושלוש** u. s. f., oder **עשר** **וארבע**, **עשר** **וארבע** u. s. f. Werden Zahlen im Sinne einer Multiplication zusammengesetzt, so geht die kleinere der grösseren, aber natürlich ohne **ו**, voraus: **שתי** **מאות**: 200, **עשר** **מאות**: 1000, oder **עשר** **מאות**: 1000 u. s. f.

¹ etwa wie die Personalendung des Verbums *ū* aus ursprünglichem *ūn ūm* entstand.

2. Die abgeleiteten Zahlwörter.

159

a) Die Zahladjective oder Ordnungszahlen werden in der Form eines Part. act. § 109, a (die sonst nicht mehr viel gebräuchlich ist) von der Grundform abgeleitet¹, und zwar von der dreilautigen Wurzelgestalt derselben aus, ohne Rücksicht auf festere Vokale oder einen vierten, hinten oder vorne angewachsenen Laut, welche sich in der Grundform festgesetzt haben, also **ሀለሰ**: **ፈብሪ**: u. s. f. Für *der erste* wird ein Adjectiv, nach § 117 von der W. **ቀዳሚ**: gebildet, nämlich **ቀዳሚ**: gebraucht; für *der zweite* entweder das Wort **ከለኛ**: *der andere*, doch meist nur dann, wenn blos von zweien die Rede ist (alter), oder **ከሁለት**: (von der W. **ከሁለት**: *doppelt sein*), was aber auch schon im Veralteten begriffen ist, oder am gewöhnlichsten **ፈገግ**: (**ፈገግ**: 1, 2 *wiederholen*, vgl. **ፈገግ** IV. VIII.). Das weibliche Geschlecht bildet sich von allen diesen Participialformen durch angehängtes **ት**: **ከለኛት**: **ፈገግት**: **ሀለሰት**: u. s. f. Indessen in Folge eines gerade in der Zahlbildung sehr üppig wuchernden Formentriebs, zugleich wohl weil die alte Participialform sonst in der Sprache ausser Gebrauch kam, haben diese Adjective durch Anhängung von Endungen neue Formen gewonnen. Es wird nämlich an die Participialform angehängt entweder die lange Endung *āvi*, fem. *āvit* (§ 119, b), **ሀለሰዊ**: **ሀለሰዊት**:, oder die kürzere *āi*, der dann nach § 129, § ein fem. *it* oder *āvit* entspricht **ሀለሰደ**: **ሀለሰት**: oder **ሀለሰዊት**:. Beide Formen werden auch von **ፈገግ**: gebildet, nicht aber von **ከለኛ**:, und sehr selten von **ከሁለት**: die Form **ከሁለዊ**:. Neben **ቀዳሚ**: bildet man, von **ቀዳሚ**: aus, **ቀዳሚዊ**: und **ቀዳሚደ**:, aber im fem. nur **ቀዳሚት**:. Also

masc.			fem.	
1.	2.	3.	1.	2.
1. ቀዳሚ:	ቀዳሚዊ:	ቀዳሚደ:	ቀዳሚት:	—
2. ፈገግ:	ፈገግዊ:	ፈገግደ:	ፈገግት:	ፈገግዊት:
3. ሀለሰ:	ሀለሰዊ:	ሀለሰደ:	ሀለሰት:	ሀለሰዊት:
4. ፈብሪ:	ፈብሪዊ:	ፈብሪደ:	ፈብሪት:	ፈብሪዊት:
5. ፈገግ:	ፈገግዊ:	ፈገግደ:	ፈገግት:	ፈገግዊት:
6. ከለኛ:	ከለኛዊ:	ከለኛደ:	ከለኛት:	ከለኛዊት:
7. ከሁለት:	ከሁለዊ:	ከሁለደ:	ከሁለት:	ከሁለዊት:
8. ሰዓዊ:	ሰዓዊዊ:	ሰዓዊደ:	ሰዓዊት:	ሰዓዊዊት:
9. ታስቦ:	ታስቦዊ:	ታስቦደ:	ታስቦት:	ታስቦዊት:
10. ዓሠር:	ዓሠርዊ:	ዓሠርደ:	ዓሠርት:	ዓሠርዊት:

Für die Zehner werden, wie in andern semit. Sprachen, am liebsten die Grundzahlen auch statt der Ordnungszahlen gesetzt (*das dreissigste*

¹ wie im Arabischen.

Jahr = *das Jahr dreissig*), doch kommt auch eine Adjectivbildung auf *avi* vor: 20 **ሕዓረድ**, 30 **ሠላሳድ**, 40 **አርባድ**, 50 **አምስትድ**, 60 **ስድስትድ**, 70 **ስባድ**, 80 **ስዓሳድ**, 90 **ተስባድ**. Dagegen von **፳ሐት** und **አልባ** werden keine Adjective abgeleitet.

b) Für die Wochen- und Monstage haben die Aeth. eigenthümliche Bildungen¹. Nämlich von einem Part. pass. der Form **ገቡር** wird ein substantivisches Nomen neu abgeleitet durch Eindrängung eines *a* nach dem ersten W.Laut, so dass wenn **ገቡር** = **قَتُولٌ**, **ገቡር** = **قَاتُولٌ** ist), mit der Bedeutung eines Substantivs wie *πεντάς*, *ἑβδομας* u. s. f. (vergl. § 109, 3, b)². Also **ሰኞ** der zweite Tag (der Woche oder des Monats)³, **ሠሉስ** der dritte, **ፋጥሳ** der vierte, **አምስት** der fünfte, **ሰባስ** der sechste, **ስባስ** der siebente, **ሰዓሳ** der achte (Tag des Monats), **ተስባስ** der neunte, **ሀሠር** der zehnte. Der erste der Woche heisst **ሐረድ** (für **ሐረድ** wegen des Hauchs *hr*); der erste des Monats **ሐረድ** (Gipfel); daher der elfte des Monats **ሀሠር** **ወሐረድ** Num. 7, 72; **ሀሠር** **ወፋጥሳ** Act. 27, 27, **ሀሠር** **ወአምስት** Lev. 23, 6. Sie unterscheiden kein Geschlecht⁴, und können ganz selbstständig ohne beigeseztes *Tag* gebraucht werden **ሀሠር** **ወፋጥሳ** in 14 Tagen Hen. 78, 6; oder aber können sie, wie andere Zahlwörter, im Beiordnungsverhältniss mit dem gezählten Gegenstand verbunden werden. Sie werden statt der übrigen Zahlwörter gebraucht fast überall, wo Tage, Monate (Stunden) gezählt werden, z. B. **ሰላሳ ሕዓረድ** **ሰላሳ** **ወሐረድ** er blieb dort (eine Zweie Tage) 2 Tage Joh. 11, 6; **ሠሉስ** **ሕዓረድ** **ወሐረድ** 3 Tage und 3 Nächte Matth. 12, 40. 15, 32. Joh. 2, 19. Luc. 13, 14. Joh. 20, 26. Gen. 7, 4. 10. 8, 10. 24, 55. Ex. 7, 25. 20, 9. Lev. 15, 13, sogar **ወሐረድ** **፳፱ ወፋጥሳ** 364 Tage Hen. 72, 32, und stehen ebenso für Zahladjective, wenn Tage gezählt werden: **ሐረድ** **ሰዓሳ** **ሕዓረድ** am achten Tage Luc. 1, 59. 2, 21; doch ergänzen sie sich dann in der Regel durch das Suff. der dritten p. S. m. (wie **ሰላሳ** u. a. § 157): **ሐረድ** **ሀሠር** **ወፋጥሳ** **ሐረድ** Act. 27, 27 alt (s. weiter § 191). Selten werden sie für Zählung anderer Gegenstände, als Zeiträume, verwendet Hen. 77, 8.

c) Um Zahlwörter im Sinne des mehrfachen (multiplicativa) auszudrücken, können Participia passiva der Form **ገቡር** gemacht werden. Denn da man nach § 77 von den Zahlen 1—10 auch Verba ableiten kann, so lässt sich auch ein Part. pass. leicht bilden: **ሠሉስ** dreifach,

¹ vgl. EWALD, gr. ar. § 364.

² vgl. EWALD, hebr. Spr. § 152, c.

³ woher auch das fem. **ሰኞ**, wogegen **ሰኞ** von **ሰኞ** kommt.

⁴ doch liest man Matth. 27, 46 **ሰኞ** **ተስባስ** (—**ሰኞ**) die neunte Stunde.

dreieckig, dreieinig, ርቡዕ: vierfach, viereckig u. s. w. Von *zwei* ist in diesem Sinne *ዓሀብ: doppelt* gebräuchlich.

Oder aber können Substantiva der Form *ትግበርት: (§ 111)* und *ትግበረት:*, und noch gewöhnlicher der Form *ጭግበርት:* und *ጭግበረት:*¹ abgeleitet werden, um die *Mehrfachheit* und das *Mehrfache* (eigentlich das *Erzeugniß*) auszudrücken. Daher: *ትግልበት: das Dreifache* und *Dreieinigkeit*, *ትርብት: das Vierfache* Luc. 19, 8. Ex. 21, 37, *ትኒጭት: das Fünffache* Ex. 21, 37, *ትዕዘርት: das Zehnfache*, *ትስላረት: das Zehntausendfache* = 10000 (Hen. 21, 6. 40, 1. 71, 8. 13 u. s.); oder *ጭግልበት: das Dreifache*, *ጭኒጭት: das Fünffache* Gen. 43, 34, *ጭስቦሂት: Siebenfachheit*, *ጭስላረት: das 10000fache* Ps. 67, 18. — Indem man solche Substantiva in den Acc. setzt, kann man (§ 163) Adverbia daraus bilden: *ጭልበት: dreifach* Deut. 19, 3, *ትርብት: vierfach*, *ጭኒጭት: fünffach*, *ጭስቦሂት: siebenfach* Ps. 11, 7. 78, 13, *ትዕዘርት: zehnfach* Jes. 6, 13.

Von der Zahl *zwei* wird gebraucht *ካዕበት: das doppelte* (Verdopplung), und *ካዕበት: zweifach* (Adv.); es wird aber von dieser W. auch gebildet *ጭካዕበት: Verdopplung* in dem allgemeinen Sinne von *Vervielfachung, Vervielfachtes*, und dieses Wort kann man mit jeder Zahl zusammensetzen, um das vielfache auszudrücken: *ጭአት: ጭካዕበት: 100faches* Gen. 26, 12. Matth. 19, 29. Luc. 8, 8, *ካዕበት: ጭካዕበት: zweifach* Apoc. 18, 6, *ጠዙፉ: ጭካዕበት: vielfach* Luc. 18, 30; *፩ ጭካዕበት: Hen. 91, 16, ጭካዕበት: ለላቀ: ለጭሕላቀ: Apoc. 9, 16; sogar ፩ ጭካዕበት: ትጭዘርት: Hen. 93, 10.*

Viel einfacher findet man *በሠላስ: 30fältig*, *በጭሕት: 100fältig* Marc. 4, 20.

d) Abstracte Zahlsubstantiva sind *ጸላሴ: Dreiheit*, *ኘጫሴ: die Fünfe*, *ስቦሄ: die Siebene*, *Woche* (§ 120, β), auch *ትኘጫሴ: (§ 111, β).*

e) Um Zahladverbien in der Bedeutung *so und so viel mal* auszudrücken, ist das nächste Mittel, die Grundzahl zweiter weiblicher Form (§ 158) in den Acc. zu setzen: *ጸላሴ: dreimal* Matth. 26, 34. Hen. 65, 2, *ኘጫሴ: fünfmal* 2 Cor. 11, 24, *ስቦሀ: siebenmal* Gen. 4, 15. Oder wird — und diess ist fast noch häufiger — jene Form, ohne alle Bildung, ganz starr belassen und als Adv. gebraucht (§ 163): *ስቦሀ: siebenmal* (sehr häufig). Für *einmal* gebraucht man *ጭህረ: (ጭህ, ጭህ)* Marc. 14, 41. 7, 27. Tit. 3, 10, oder *በጭህር:*, obgleich diess eigentlich be-

¹ Nämlich zunächst Participia passiva der Form *ጭዘር:* § 116, γ, oder Sachwörter der Form *ጭግበር:* und *ጭግበረ:* § 116, β, α, und daraus durch Anhängung der weiblichen Endung *ት* oder *ት* § 120, α, vor welchen *ጭ* zu *ጭ* sich senkt.

deutet auf einmal Cant. 4, 9, oder **አሐተ**: (**وَاحِدَةً**) Jud. 6, 39. 16, 18; für zweimal **ካዕበ**: Tit. 3, 10 oder **ካዕበተ**: oder **ደገዎ**: Für höhere wie niedere Zahlen kann man auch eine Umschreibung durch **ጊዜ**: (*Zeit, Stunde, mal*) anwenden: **ሠለስተ**: **ጊዜ**: dreimal, **፳ርባዕተ**: **ዎሕተ**: **ጊዜ**: 400 mal, oder **ሠለስተ**: **ጊዜያተ**: dreimal; auch kann es weggelassen werden, wenn der Sinn aus dem Zusammenhang deutlich ist: **ሰባዔ**: **በበ**: **ሰባዕ**: 70×7 mal Matth. 18, 22, **ሰባዐተ**: siebenmal Jos. 6, 16. Oder endlich wird **ዎሳዕበተ**: (s. oben c) angewendet.

Auf die Frage *zum wie vielen mal?* setzt man lieber das Zahladjectiv, entweder neutrisch mit der praep. **በ** z. B. **በሠለስ**: zum dritten mal Luc. 23, 22, **በደገዎ**: zum zweiten mal Matth. 18, 16 (doch auch **ካዕበ**, **ደገዎ**: Luc. 23, 20), auch im fem. und Ace. z. B. **ፈጠዕተ**: zum viertenmal Num. 10, 6; oder aber persönlich als Apposition zu der Person, der eine Handlung zum so und so vielen mal zugeschrieben wird, z. B. *du schlägst mich* **ኖህ**: **ሠለስኩ**: **ዝኒተ**: nun zum dritten mal Num. 22, 28; s. weiter § 191.

f) *Der Theil vom Ganzen* wird gewöhnlich ausgedrückt durch **ኢዮ**: (**ጥ**) *Hand*, seltener **ካብላ**: Hen. 78, 4, mit dem Zahladjectiv in männlicher oder weiblicher Form: **ፈጠዕተ**: **ኢዮህ**: **ለዎዮር**: der vierte Theil der Erde, **ሳባዔዮ**: **ኢዮ**: Hen. 73, 3, **ሳባዔተ**: **ኢዮ**: 73, 5; **ፉዎስተ**: **ኢዮህ**: (Acc.) Lev. 5, 16. Gen. 47, 24. 26; **ዒሠርተ**: **ኢዮ**: Lev. 6, 13. Oft wird aber das Zahladjectiv in den st. c. gestellt: **ፈጠዕተ**: **ኢዮ**: der vierte dem Theil nach = der vierte Theil z. B. Apoc. 6, 8 (PLATT), s. weiter § 191; so **ዒሠርተ**:¹ **ኢዮ**: ein Zehntheil Gen. 14, 20. 28, 22. Matth. 23, 23. Zwei Theile sind auch **ዎሳዕበተ**: Deut. 21, 17. Bruchzahlen werden ausgedrückt z. B. **፲** **ጥፋዎስተ**: $\frac{3}{5}$ Hen. 78, 7, **በበ**: **፯** **ኢዮ**: in je $\frac{1}{7}$ Hen. 74, 3.

g) Um den Begriff *je* (distributiva) bei Zahlen auszudrücken, hat das Aeth. keine besondere Bildung. Vielmehr dient dafür, bei einfachen Zahlwörtern wenigstens, zunächst die Wiederholung des Zahlworts: **አሐ** **ደ**: **አሐደ**:, **አሐተ**: **አሐተ**: *singuli, singulae* Hen. 72, 1. 3. 7, 1. 89, 59. Gen. 40, 5, **ካለሕ**: **ካለሕ**: Gen. 7, 9. 15. 2. 3; **ሰባዕተ**: **ሰባዕተ**: Gen. 7, 2. 3.² Wo diese nicht angeht, oder als zu weitläufig gilt, werden die Vorsatzwörtchen **በ**, **ለ**, **ዘ** angewendet und verdoppelt **በበ**:, **ለለ**:, **ዘዘ**: Unter diesen kann **ዘዘ**: nur gebraucht werden, wenn ohnedem ein Genitivverhältniss oder ein Relativsatz vorliegt, z. B. **አዕፋጊ**: **ወርቅ**: **ዘዘ**: **ዒሠረ**: **ሕለቅ**: **ዮለወተ**: goldene Ringe, deren Gewicht je 10 Unzen war

¹ s. über dieses Wort § 121, d.

² So wiederholt man, um *singuli* auszudrücken, auch andere Wörter **ሰለሰ**: **ሰለሰ**: *virī singuli*, jedermann Jud. 8, 24. 17, 6.

Gen. 24, 22. 34, 25. 37, 7. 43, 21; ebenso wo die Präpositionen **በ** und **ለ** ohnedem stehen würden, ist ihre Verdopplung von selbst nahe gelegt, um *je* auszudrücken: **በበ፡ ደኛር፡ ለዕለት፡** um je einen Denar täglich Matth. 20, 2. Hen. 34, 2; **ለለ፡ ዕ** jedem einzelnen Matth. 25, 15. Hen. 7, 1. Jud. 11, 40.¹ Aber diese beiden letztern Präpositionen **በ** und **ለ** können auch jedem andern Worte des Sazes, sei es Subj. oder Obj. oder sonst in irgend einem andern Verhältnisse stehend, verdoppelt vorgesetzt werden, um *àà, xaxà* auszudrücken: **ወኛወሉ፡ በበ፡ ደኛር፡** und sie erhielten *àà ስንዳሳገዩ* (deutsch: dem Denar nach nach) je einen Denar Matth. 20, 9. 10; **ወወሀቡ፡ ሀጺዘ፡ በበ፡ ዓለሉ፡** und er gab ihnen je zwei Kleider (eigentlich: Kleider nach nach Paar) Gen. 45, 22; **ኝኝወሉ፡ በበ፡ ሀሀር፡ ሓደወ፡ ለለ፡ ያሕት፡** wir wollen nehmen (10-Männer-weise) je 10 Männer auf 100 Jud. 20, 10; **ይበሉ፡ በበ፡ ዕ** sie werden sagen (nach nach eins) *einzelu* Matth. 26, 22; **ዘለለ፡ ዚሕሁ፡ ሕ ዓዋዉ፡** (deren Krankheiten gleichsam *xax' idíar* waren) von denen jeder seine eigene Krankheit hatte Matth. 4, 24 u. s. f.

DRITTE ABTHEILUNG.

Die Bildung der Verhältnisswörter.

Unter diesem Titel soll noch besonders gehandelt werden von den Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen.

I. ADVERBIEN.

1. Von Pronominalwurzeln abgeleitete.

160

1. Adverbia demonstrativen Sinnes.

a) Das allgemeinste Wörtchen dieser Art lautet ursprünglich **ኒ, ኘ** (§ 62), hinweisend: *da! sieh da!* Es kommt aber in dieser kurzen Form nicht mehr vor, sondern nur neu zusammengesetzt. 1) Es wird zusammengesetzt mit dem *a (há)* der Richtung (§ 143) als **ኖ**. (Ps. 79, 3.

¹ In älteren Handschriften findet man statt **ለለ** auch **ለሕለ**, was nach § 140 a. E. zu verstehen ist; z. B. statt **ለለ፡ ዕ** jedem Einzelnen **ለሕለ፡ ዕ**, wodurch **ዕ** in den Plur. erhoben wird Gen. 42, 25 annot. 47, 12 annot. 49, 28 annot.; aber auch 12 Fürsten **ለሕለ፡ ሕዘቡዉ**: (für **ለለ**.) Gen. 25, 16, sofern das Coll. **ሕዘ**: ihre Stammschaft durch **ሕለ** in einen neuen Plural erhoben wird, der hier das distributive ausdrückt: *für ihre Stammschaften*.

Gen. 4, 8 am.) oder gewöhnlich **זָהָר** = *hierher*, immer in der Aufforderung, entsprechend dem *δεῦρο*, oder *ἐξου* Matth. 19, 21. 8, 9. 9, 18. 14, 28, und sofort = *wohlan! wohlauf!* z. B. Apoc. 6, 1. Da es so immer als Befehl oder Aufforderung gebraucht wird, wird es weiterhin sogar wie ein Imperativ abgewandelt¹, nämlich 2 p. f. S. **זָהָר** (Gen. 19, 32. Joh. 4, 16), 2 p. Pl. m. **זָהָר** (Matth. 11, 28. 21, 38. Ps. 94, 1. Jud. 16, 18), f. **זָהָר** (und **זָהָר** Matth. 28, 6 PLATT). Es wird meist noch ein Verbum daneben gestellt z. B. Gen. 11, 4; es kann aber **זָהָר** auch schon für sich vollen Sinn geben: **וְזָהָר**: **זָהָר**: *und her zu mir!* (kommt) Gen. 45, 18. Oder 2) es nimmt pron. suffixa in der Accusativunterordnung an. Mit dem Suff. der 1. p. S. lautet es indessen nicht **זָהָר**: sondern **זָהָר**: (wohl um den Gleichklang zu vermeiden) = *da mich!* d. i. *siehe da bin ich!* Matth. 8, 7. Act. 9, 10. Hebr. 10, 7. Ps. 39, 10, oder auch mit noch einmal hinzugesetztem **אֲנִי**: *ich*, **זָהָר**: **אֲנִי**: Gen. 22, 1. 11. 27, 18; mit dem Suff. der 3. p. S. m. **זָהָר**:² (mit durch den Ton und den Hauch gedehntem *a*) *da ist er* oder *es* und allgemeiner *siehe da* z. B. Ps. 7, 15. Gen. 19, 8. Matth. 10, 16. 15, 22. Die Suffixe **וְ**: **וְ**: **וְ**: nimmt es in ihrer abgestumpften Gestalt *a*, *ômâ*, *ôn* an, lässt aber dann nach § 41 zwischen sich und ihnen einen trennenden Halbvokal hören, nämlich **זָהָר**: *ecce eam!* Joh. 19, 27. Luc. 19, 20. Gen. 12, 19, oder **זָהָר**: doch steht **זָהָר** gewöhnlich im neutrischen Sinn (und somit gleichbedeutend mit **זָהָר**:³) *da es!* *sieh da* Joh. 19, 5. 26. Luc. 17, 21. 23. Matth. 11, 19. 24, 23. 26. Ps. 51, 6; ferner **זָהָר**: *ecce eos!* Marc. 3, 32. 34. Act. 5, 25, und **זָהָר**: *en eas!* Gen. 19, 8. Mit dem Suff. der 1. p. Pl. und 2. p. Pl. ist es nicht gebräuchlich.

Ein anderes Wörtchen³, das wie **זָהָר** in der Bedeutung *da!* gebraucht wird, ist **הִנֵּה** (הִנֵּה, הִנֵּה), von derselben Wurzel wie das vorige, aber in der Aussprache *an* (§ 62); daher **הִנֵּה**: *da! ihr!* = *λάβετε* Matth. 26, 26, ebenfalls in der Aufforderung wie **זָהָר**.

Ausserdem gibt es noch einige kurze enklitische Weisewörtchen vom selben Stamm. Das Wörtchen **זָהָר**, das bis jezt nur als Anhängsel an die Präposition und Conjunction **בִּישׁ**: *bis* gefunden ist, drückt die Richtung aus **בִּישׁ**: *bis* — *hin*: **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: *bis zum Westen hin* Ps. 49, 2. 112, 3. Mal. 1, 11; **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: Ex. 13, 2, **בִּישׁ**: **זָהָר**: **בִּישׁ**: *bis zum Osten hin* Jud. 15, 14; **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: Hen. 89, 5. S. 75. Es ist vielleicht nur abgekürzt aus dem volleren **זָהָר**, das noch vorkommt einem Accusativ der Richtung angehängt: **בִּישׁ**: **בִּישׁ**: *an einen Ort hin*, oder (Joh. 11, 52) blos **בִּישׁ**: *in eins, zu*

¹ vergl. im Hebr. EWALD, hebr. Spr. § 101, c.

² woher das amhar. **זָהָר**: *er ist*.

³ wogegen **הִנֵּה**: *βλέπετε* Ex. 4, 19 schwerlich *hierher*, unter die Pronomina, gehört.

einem Ort hin (s. LUDOLF lex. p. 332). An Bedeutung diesem $\frac{1}{2}$ entsprechend, aber von einer andern Wurzel (§ 62) gebildet ist $\frac{1}{2}$: *da, hie*, noch gebräuchlich als Anhängsel an $\frac{1}{2}$: *Allheit*: $\frac{1}{2}$: *überall*, aber Acc. $\frac{1}{2}$: *überall hin*, $\frac{1}{2}$: *überall* Ex. 40, 32, $\frac{1}{2}$: *von überall her* Marc. 1, 45, $\frac{1}{2}$: *dass*. Hen. 28, 2. Und wie mit $\frac{1}{2}$ wechselt $\frac{1}{2}$, so wechselte einst mit $\frac{1}{2}$ die Form $\frac{1}{2}$, worüber § 143 und unten § 163.

b) Selbstständige Adverbia des Orts und der Zeit. Hierher gehören vor allem $\frac{1}{2}$: *da, dahin* und $\frac{1}{2}$: *hier, hieher*. Beide sind in dieser Aussprache wohl nur durch Auflösung aus $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ entstanden (vgl. $\frac{1}{2}$ eben zuvor unter a), und $\frac{1}{2}$ in $\frac{1}{2}$). Beispiele: $\frac{1}{2}$: *hier* Matth. 14, 17, 26, 36, *hieher* 8, 29, 14, 18; $\frac{1}{2}$: *da* Marc. 11, 5, *dahin* Rom. 15, 24. Sie werden beide auch mit Präpositionen zusammengesetzt: $\frac{1}{2}$: Matth. 13, 42; $\frac{1}{2}$: Matth. 17, 4; $\frac{1}{2}$: *von da* Matth. 11, 1, auch von der Zeit Hen. 38, 6; $\frac{1}{2}$: *hier*, $\frac{1}{2}$: *u. s. f.* Um auf das entferntere hinzuweisen hat die Sprache eine Ableitung von $\frac{1}{2}$ mit dem $\frac{1}{2}$ der Richtung, das hier zu $\frac{1}{2}$ verhärtet wird (§ 62), $\frac{1}{2}$: und $\frac{1}{2}$: *dorthin* Matth. 26, 36. Num. 17, 2, oder mit Praepositionen zusammen: $\frac{1}{2}$: *dorthin* Matth. 17, 20, auch $\frac{1}{2}$: *dort*, $\frac{1}{2}$: Jos. 8, 22. Sonst kann aus $\frac{1}{2}$: *dorthin* ein Wort für *dort* gebildet werden durch nochmalige Anhängung von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$: *dort* Luc. 17, 21. 23. Matth. 24, 23. Gen. 19, 9; daher $\frac{1}{2}$: *hier und dort*. Als Adverbium der Zeit heisst $\frac{1}{2}$: *jezt, nun*. Es ist zusammengesetzt aus $\frac{1}{2}$: § 65 und einem Adv. $\frac{1}{2}$, das gewiss einst örtliche Bedeutung hatte, und auf die Zeit nur übertragen wurde. Dieses Wörtchen ist sehr häufig gebraucht; wird auch mit Präpositionen zusammengesetzt $\frac{1}{2}$: *von nun an*, $\frac{1}{2}$: *bis jezt*. Es wird indessen nicht bloß für die Gegenwart des Sprechers angewendet, sondern auch von der Gegenwart in der Zukunft oder Vergangenheit, wie das hebr. $\frac{1}{2}$, z. B. Hen. 38, 4, 50, 5. — Andere Zeitadverbien müssen umschrieben werden; *darnach* $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ (Hen. 83, 10, 89, 19), $\frac{1}{2}$: *u. dergl.*; *damals* $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$: *u. s. f.*

2. Adverbia fragenden und bezüglichen Sinnes.

161

a) Frageadverbien. Um einen Satz als Fragesatz überhaupt zu kennzeichnen, also um in Ermangelung eines bestimmteren Frageadverbs eine Frage einzuleiten, hat das Aeth. nicht Vorsatzwörtchen², wie andere

¹ von der W. $\frac{1}{2}$, gebildet wie $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$. Zu allen dreien ist in Beziehung auf den Auslaut aus dem Hebr. zu vergleichen $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

² wie $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$.

semit. Sprachen, sondern einige kurze Wörtchen, welche einem Wort im Fragesatze angehängt werden wie z. B. *ne* im Lateinischen, nämlich **ኒ** und **ሀ**, über deren etwaigen Unterschied in der Bedeutung § 198 zu vergleichen ist. Sie scheinen ursprünglich *es* im Sinne von *es ist* (der Fall) zu bedeuten¹, und bekommen ihre Fragekraft neben dem Ton zugleich durch ihre enklitische Stellung: **ተላኝኝሁ**: Matth. 9, 28 *ihr glaubt*, (ist) *dás* (der Fall)? = *glaubt ihr?* **አኝተኝ**: **ዘይወጽእ**: 11, 3 *du bist der kommen soll*, (ist) *dás* (der Fall)? oder *so?* = *bist du, der da kommen soll?* (Ueber den Gebrauch dieser Fragewörtchen in gewissen Bedingungssätzen, z. B. **ሰህሁ**: **ፈሰሰኝ**: **ሰዊ**: **ለአዎላዓሰኝ**: *wenn wir vergessen hätten den Namen unseres Gottes* u. s. f. Ps. 43, 22, s. § 205). Das Wörtchen **ኝ** wird gerne auch volleren und bestimmteren Fragewörtern wie **ወኝ**: **ወኝተ**: **አይኑ**: **አፈ**: u. s. w. angehängt. Stosst **ኝ** mit einem vokallösen **ኝ** eines Verbum zusammen, so wird nur ein **ኝ** geschrieben: **ተላኝኝ**: *wirst du verderben?* Gen. 18, 28; anders am Nomen **ደኝኝኝ**: *ist gesund?* Gen. 29, 6, weil *dālm'nū* zu sprechen ist. Für die Gegenfrage hat das Aeth. **ወዲዎ**: eigentlich *und was etwa?* d. i. *oder?* zusammengesetzt aus **ዲ** und **ዎ**: § 63. Für die abhängige Frage wird **እዎ**: eigentlich: *wenn*, dann auch *ob?* gebraucht, worüber § 198.

Frageadverbien bestimmteren Sinnes sind 1) **አይኑ**: *wo?* und *wohin?* (letzteres z. B. Gen. 37, 30. Hen. 102, 1), in abhängiger und unabhängiger Frage, gebildet aus dem fragenden **አይ**, das aus Weisewörtern Fragewörter macht, und **ኑ** hier². Es hängt sich oft noch **ኝ** an **አይኑ**: *wo? wohin?* Mit Präpositionen zusammengesetzt: **በአይኑ**: *wo?* (Matth. 2, 4. Jud. 20, 3), auch *auf was Art* Matth. 9, 15. 12, 34. **እወአይኑ**: *woher?* Matth. 21, 25. Hen. 41, 5. Gen. 29, 4; **ኝበ**: **አይኑ**: *wohin?* **እስኑ**: **አይኑ**: *bis wohin?* 2) **ዓእዜ**: *wann?* durch **ዎ** § 63 aus **እዜ**, **ደእዜ**: gebildet³; **እዓእዜ**: *seit wann?* **እስኑ**: **ዓእዜ**: *bis wann? wie lange noch?* (Ps. 12, 1—3. Jos. 18, 3. Matth. 17, 17), **ለዓእዜ**: *für wann?* 1 Petr. 1, 11. 3) **እፈ**: *wie?* aus **እ** (**አይ**: § 63, b und **ፈ**: *hier*, so § 64, b gebildet. Es kann sich durch **ኝ** verstärken;

¹ Zwar liegt es sehr nahe, **ኝ** mit **ኑ** und *ne* und *nun* zusammenzustellen. Da aber **ሀ** (aus **ኑ**: § 62) sichtbar ebenso gebildet ist und nichts als *es* bedeuten kann, da ferner **ሰ**: *es ist* sehr häufig zur Einleitung einer Frage gebraucht wird § 198, so ist es gerathener, auch **ኝ**: so zu erklären, um so mehr, da sich auch **ኝ**: **ሀ**: **ኝ**: **ሀ**: an Bildung und Bedeutung immer entsprechen.

² Die ursprüngliche Form für **ሀ**, verwandt mit **ዜ**, erhalten in **ኃ** **ኃ** **ኃ** **ኃ**.

³ Es wird ebenfalls oft durch **ኝ** verstärkt.

auch sich mit **ו** zusammensetzen **וְאֵלֶּה**: *auf was Art?* Marc. 2, 18. Es wird sehr häufig in abhängiger Frage gebraucht, und auch im Ausruf: *o wie!* Hen. 21, 8. Oefters zeigt es auch einen etwas mehr gefärbten Begriff, z. B. **וְאֵלֶּה**: *wie gross muss deine Finsterniss sein?* Matth. 6, 23. 1 Joh. 3, 1; **וְאֵלֶּה**: *wie viel mehr?* Matth. 6, 30. 7, 11. 10, 25. 4) Für *warum* gebraucht man im Aeth. **וְזֵי**: *was?* z. B. Hen. 83, 6. Gen. 40, 7, oder häufiger im Accusativ **וְזֵי**: *was?* Gen. 26, 27. Matth. 7, 3, oder **וְזֵי**: *wozu?* Ps. 2, 1 oder **וְזֵי**: *wesswegen?* Matth. 17, 19, während **וְזֵי**: *mehr auf was Art?* bedeutet Ps. 118, 9. Oder kann man *warum?* auch umschreiben durch Wendungen wie **וְזֵי**: *was hat sie lachen gemacht?* d. i. *warum lacht sie?* Gen. 18, 13. 24, 31. Matth. 20, 6. Jud. 18, 8.

b) Bezügliche Adverbien. Im Sinne von *wo?* wird gewöhnlich gebraucht **וְזֵי**. Es ist gebildet aus **וְ** (verhärtet aus **ו**: § 62, 1, b) und der hier nachgesetzten Präposition **ו**, und ist ursprünglich hinweisend *in* — *da* und in diesem Sinne eine sehr häufig gebrauchte Präposition § 165; ist aber auch relativ geworden: *in* — *wo*, *wo*, und *wohin*. Z. B. **וְזֵי**: *wo?* Hen. 12, 26. Matth. 8, 19. 20, 13, 50. Ps. 53, 3 u. s. Auch kann im Relativsatz, den es einleitet, noch **וְ** dazugesetzt werden, aber getrennt durch einige Wörter: **וְזֵי**: *wo?* Hen. 17, 1. Gen. 13, 4. Jos. 22, 19, u. s. Es wird mit Präpositionen zusammengesetzt **וְזֵי**: *da*, *wo* oder *wo* Matth. 13, 57. Jos. 8, 24. Hen. 12, 1. 33, 2, *wo nur immer* Matth. 26, 13; **וְזֵי**: *wo nur immer* Hen. 16, 1; **וְזֵי**: *woher* Hen. 41, 3. Matth. 12, 44. Für *wann* wird gebraucht **וְזֵי**: (§ 64, 3, b) z. B. Joh. 4, 21; **וְזֵי**: *bis wann* Zeph. 3, 8. Doch wird **וְזֵי** schon mehr als Conjunction und als Präposition gebraucht (s. unten). Sonst ist leicht auch das blosserelativ **וְ**, bezüglich auf ein vorhergenanntes Wort der Zeit, hinreichend, um *wann* auszudrücken (s. § 202, 3). Der Begriff *wie* wird durch **וְזֵי**: ausgedrückt, das aber immer entweder Präposition oder Conjunction ist.

3. Verneinende, bejahende, ausrufende, einschrän- 162 kende Wörtchen, und einige Enklitika allgemeinsten Sinnes. Die gewöhnliche Partikel, um ein einzelnes Wort oder einen ganzen Satz zu verneinen, ist **וְ**: § 62, c. Sie wird immer an ein anderes Wort vorn angelehnt, und zwar an das, welches zunächst, oder zumeist verneint werden soll, und übt in dieser Zusammensetzung schon hie und da einen Einfluss auf ein anlautendes **ו** aus § 48, 5. Stärkere und selbstständigere Verneinungen sind **וְ**: (§ 64, b) *keineswegs, nicht,*

und $\dot{\text{A}}\text{A}\text{P}^{\cdot}$, worüber § 167 u. 197. Es entspricht dem Begriff nach am meisten dem hebr. יֵשׁ und arab. يَسْ , denn es bedeutet zunächst: *es ist nicht, es gibt nicht*. Es wird dann auch für *nein* gebraucht Matth. 5, 37. 13, 29. Ex. 10, 25 u. s. — Das Wort $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{A}\text{P}^{\cdot}$, zusammengesetzt aus $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}$ (= יֵשׁ) § 62, c und AP^{\cdot} *bei mir* (§ 167) heisst eigentlich: *nicht bei mir (ist)*, und bedeutet: *ich bin's nicht im Stand, mag nicht, kann nicht*; mit diesem Wort weist man Zumuthungen zurück Jac. 4, 7. Matth. 21, 29. Eine ältere Form ist $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{A}$: (§ 167).

Bejahend ist $\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}$: *ja, freilich, allerdings* Matth. 5, 37. Mit $\dot{\text{A}}\text{U}$: *o ja* willigt man in eine Aufforderung ein, so dass es das Gegen- theil von $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{A}\text{P}^{\cdot}$ ist, Jud. 6, 13. 15. 22. Matth. 21, 29. 27, 20. Rom. 3, 26. Jac. 3, 3. 4, 7. 5, 6. Ueber seinen Ursprung² s. § 62, b. — Um in einen zu dringen, gebraucht man P^{\cdot} : *doch!* einem Imperativ als enklitikon angehängt: $\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: *wende dich doch!* Ps. 79, 15; $\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: *rette doch!*³ 117, 24. Es kommt von der Deutewurzel P § 62, 1, a, und ist wohl ursprünglich nur hinweisend auf etwas *da!*, daher gebraucht, um die Aufmerksamkeit des Angeflehnten auf einen Gegenstand zu lenken. Stärker drückt denselben Sinn aus $\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: *o doch!* § 64, b⁴, zwar selbst- ständig, aber doch dem Imperativ nachgesetzt Act. 22, 27. Gen. 24, 23. (Eine eigenthümliche Bedeutung hätte es Hen. 65, 7, doch wird dort besser $\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$ zu lesen sein).

Ein Freuden- und Hohnruf ist $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: *ei!* (§ 63, c) Ps. 34, 24. 39, 21. 69, 4. Job 39, 25.

Einschränkend ist AP^{\cdot} : (§ 64, b), immer nachgesetzt. Es bedeutet zunächst *wie was* (AP^{\cdot} indefin.), und von da aus 1) *beinahe* Gen. 32, 32. Gen. 39, 10 (wo es aus besonderem Grunde vorgesetzt ist), 2) *nichts anderes, als* oder *eben, nur*: $\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: AP^{\cdot} : *nur in den Bauch* Marc. 7, 19; $\dot{\text{A}}\text{P}^{\cdot}$: $\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$: AP^{\cdot} : *nicht vom Brod allein* Matth. 4, 4. 5, 47. 21, 21. Ps. 61, 9. Es wird darum besonders zu Pronomina ge- setzt, um den Begriff *eben (idem)* auszudrücken § 150, c.

Das Wörtchen AP^{\cdot} , immer enklitisch, und offenbar nichts als ein altes Fragewort *was?* (§ 63), das in AP^{\cdot} , AP^{\cdot} : als zweites Glied er- scheint, dient, einem Begriffe nachgesetzt, nur dazu, ihn hervorzuheben. Es wird gerne gebraucht 1) bei Vergleichungswörtern, um *gerade, ganz*

¹ es ist wohl stark verkürzt aus einer älteren Form; vorläufig verweise ich auf AP^{\cdot} , AP^{\cdot} , AP^{\cdot} , AP^{\cdot} .

² doch könnte es auch aus *u-hu, hu-hu das ist's, so ist's* entstanden sein.

³ also wie AP^{\cdot} , und arab. Mod. *emphat*.

⁴ Ich glaube nicht, dass es von $\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$ = $\text{P}^{\cdot}\text{A}\text{P}^{\cdot}$ herkommt, da dieses Wort nicht *bitten* bedeutet.

auszudrücken Hen. 23, 2: *es setzt seinen Lauf nicht aus Tag und Nacht* ለላ: 'በላሁዎ: *sondern gerade so* (ganz ebenso) *läuft es fort*; ወደዚህ ስ: ቀደስ: 'በላሁዎ: ወላክ: (Lit.) *und mit dem heil. Geist verhält es sich* (ganz) *ebenso*. In beiden Fällen könnte dafür auch 'ዐዎ: stehen. 2) In Fragen, Fragewörtern angehängt, um sie zu verstärken, entsprechend unserem *denn, doch*: ወደዚህ: *was doch?* Matth. 11, 8. 9; ለይ ፔደዎ: *wo doch?* ወደዚህ: ለደገ: ለደገ: *wer bist du denn nun?* Joh. 1, 22. Gen. 27, 33; ለይዎ: *wie denn?* Joh. 7, 45. Ex. 2, 18; ለይደዎ: Rom. 4, 3; ወላላደዎ: Gen. 30, 30. 3) auch sonst, z. B. *Abimelech trug es* ወሰተ: ወገ'ዐረሁዎ: (*auf seinen Schultern, was?!*) *auf seinen eigenen Schultern* (um das auffallende hervorzuheben) Jud. 9, 48 F; ደላተዎ: *sie selbst*, ለሐተዎ: *die eine* (Lew. Gramm.).

Endlich ist hier zu nennen ለ:, welches überall, wo Botschaften, Briefe, überhaupt Worte eines dritten in der Erzählung wörtlich angeführt werden, jedem einzelnen Worte dieser Aufzählung hinten angehängt wird¹, mag sie auch noch so lang sein z. B. Joh. 1, 19. Num. 20, 14—20. 21, 21 ff. 22, 5 ff. Gen. 32, 5 ff. ann., 38, 25. 45, 9—11. 50, 4. 5. Jud. 2, 1—3. 9, 7—20. 11, 12 ff.; selbst kleinen Wörtern wie ለ:, ዘ u. a., die sonst immer an ein anderes Wort angelehnt werden, wird es von manchen Schreibern angehängt. Man wird darin nur ein abgeblasstes *U: es, oder so*, im Sinne von इति, erkennen dürfen.

2. Von Begriffswörtern abgeleitete.

1) Die meisten adverbial gebrauchten Wörter sind ursprünglich ¹⁶³ Nennwörter, und nur sehr wenige kommen unmittelbar vom Verbum her. Es kann aber jedes Nennwort, indem es im Acc. dem Verbum des Satzes untergeordnet wird, das Verbum nach Art eines Adverbium näher bestimmen (nach § 174). Somit ist der Accusativ recht eigentlich der Casus, um Adverbia zu bilden. Und zwar wird diese Bildung ebenso-wohl vom Beschreibewort, als vom Substantiv aus gemacht; denn da auch jedes Adjectiv leicht im neutriscchen Sinne aufgefasst werden kann, wodurch es an Bildung einem Substantiv ähnlich wird, so kann es, in solcher Auffassung in den Accus. gesetzt, auch ein Adv. werden. Manche Begriffswörter sind ausserdem bloß noch in diesem adverbialen Acc. im Sprachgebrauch erhalten, und diese namentlich sollen hier besprochen werden.

Orts- und Zeitbestimmungen, oder Nomina, die im Acc. des

² PLATT hat in seiner Ausgabe des N. T. es gewöhnlich weggelassen; ich selbst habe in meinen Ausgaben in der Regel nur die Anfangs- und Endwörter der Meldung damit versehen.

Orts und der Zeit gebraucht werden, sind z. B. folgende ursprüngliche Substantive: **ለፈ:** *Seite* (z. B. **ሕለፈ:** **ወሕለፈ:** *nicht dahin und nicht dorthin* Jos. 8, 20. Ex. 2, 12), **ወለህለተ:** *oben und aufwärts*, **ዓለከለ:** *in der Mitte* (Marc. 3, 3), **ወተከተ:** *unterhalb*, **ከዋለ:** *hinten*, **ዐወደ:** *ringsumher*, **ዓህደተ:** *jenseits*, **ደኃኝ:** *rechts hin*, **ህገወ:** *links hin*, **ደቡብ:** *nördlich*, **ደኅኝ:** *hinten und nachher* (Matth. 25, 11), **ደኅኝተ:** *rückwärts*, **rücklings**, **ቀደሜ:** *vorn* (Num. 1, 53. 32, 17. Deut. 20, 4. Jos. 6, 9. Ps. 45, 5), **ወከለ:** *innen, drinnen*, **ገደወ:** *schief, quer*; **ለለተ:** *bei Nacht*, **ወለለተ:** *bei Tag und heute* (Gen. 43, 16. 25), **ከርከ:** *Abends*, **ቀደሜ:** *vorn, ostwärts* (Gen. 2, 8), *zuerst, zuvor* (Matth. 13, 30. 17, 10), **ኃኃኃ:** *heuer* (Luc. 13, 8), **ኃህ:** *frühmorgens*, **ዘለፈ:** und **ወተኃ:** *fortwährend*, **ጋወ:** *morgen*, und ursprüngliche Adjective: **ለሀለ:** *hoch, aufwärts*, **ተከተ:** *unterhalb* (Jos. 16, 3. 18, 13 ann.), **ኃዋኝ:** oder **ኃዋኝ:** *ferne, weit* (Matth. 15, 8. Marc. 7, 6), **ርኃዋ:** *ferne*, **ወተኃ:** *durchaus* (Hebr. 9, 4), **ዘለፈ:** *fortwährend* (Ex. 21, 6), **ገኃደደ:** *lange*. Nur noch in diesem adverbialen Accusativ gebräuchlich sind: **ለህለ:** *oben* (meist praepos., s. unten), **ተከተ:** *unten, abwärts* (Matth. 4, 6; meist praepos.).

Maassbestimmungen enthalten die Zahladverbien § 159, c. **ከህለተ:** und **ደዓህለተ:** *wiederholt*, **ከሀለ:** *doppelt*, **ከህለ:** und **ደገወ:** *wiederum*, **ወጠኝ:** und **ሕዋጠኝ:** (Grösse von —) *so gross als* (s. schon § 157, 1), **ኃደደደ:** *sehr, überschwänglich, besonders, vor allem*, **ከቂኝ:** *wie oft?* s. § 157, 1.

Bestimmungen der Art und Weise werden fast immer von Adjectiven gebildet, z. B. **ወኃኃ:** *bitterlich*, **ወኃዋ:** *gut, wohl*, **ሕዋ:** *schlecht, übel*, **ርኃህ:** *sehr, gewaltig*, **ቀደሜ:** *vollkommen, ganz*, **ዐለ:** *sehr*, **ኃዋዋ:** und **ኃኃዋዋ:** *genau*, **ርኃዋ:** *häufig*, **ከለኝ:** *viel, oft*, **ኃለኝ:** *zusammen, zumal, miteinander*, **ደኃኝ:** *zugleich*, **ደወኃ:** *zusammen*, **ተከተ:** *demüthig, bescheiden*, **ርኃህ:** *müßig*, **ርኃህ:** *recht und gerade gegenüber* (Gen. 72, 8), **ኃደደ:** *wenig*, **ቀደሜ:** *schnell, plötzlich*, **ህለወ:** *in Wirklichkeit* und viele andere. Von Substantiven abgeleitet sind namentlich folgende sehr häufig, und meist nur als Adverbien erhalten: **ከዋ:** *allmählig, wenig*, **ከኃለ:** *einemüthig*, **በለ:** *umsonst* (**በለ:** *Leerheit*), **ወተለወ:** *der Reihe nach, sofort*, **ከከተ:** *wenig, allmählig*, **ደርኃ:** *zugleich*, **ገለተ:** *plötzlich*, **ርኃተ:** (**ርኃዋተ:**) *heimlich*, und besonders das so sehr häufige **ኃዋ:** *eigentlich: genau*, dann gewöhnlich *sehr, sogar, weiterhin eben, allerdings*, **ኃዋ:** **ለ:** *nicht einmal* (*ne quidem*)¹.

Aber den gleichen Zweck, wie durch den Acc., erreicht die Sprache durch die Präposition **በ** (§ 164): indem man sie einem Substantiv

¹ Eine merkwürdige Steigerungsform ist Ps. 44, 2 **ጠጠጠ:** *sehr geschickt* (*behehender*), von einem aus der W. **ጠጠ:** *weise sein*, abgeleiteten Steigerungsadjectiv **ጠጠጠ:**, nach § 112, b.

oder Adjectiv vorsezt, kann man Adverbia der Art und Weise daraus bilden: **በጽባሕ:** *Morgens*, **በሌላ:** *umsonst* (Matth. 10, 8), **በቀጽጻ:** *endlich*, **በጽርጌ:** *griechisch* Luc. 23, 38, **በጎህዝ:** *äthiopisch*, **በሐሰተ:** *lügenhaft* (Matth. 5, 33), **በተሳታፊ:** *stolz*, **በጽሁፍ:** *heimlich*, **በፈጽሞ:** *freiwillig* (mit Suff.), **በጥርፋ:** *mit Gewalt* (*gezwungen*); **በሠረድ:** *gütlich* (Gen. 26, 29), **በሕሠፍ:** *übel* (Matth. 21, 41), **በጽሁፍ:** *unschuldigerweise* (Gen. 20, 6), **በፈጽሞ:** *im geheimen*, **በጽሁፍ:** *wohlbehalten* (Gen. 26, 31) u. s. f. Bei Wörtern, die den Begriff *allmählig* ausdrücken, wird **በ** verdoppelt (vgl. § 159, g): **በበጽሁፍ:**, **በበሕዝብ:**. Auch andere Präpositionen werden zur Bildung adverbialer Begriffe verwendet, wie **ለግለጽ:** *ewig*, **ኋላ:** *ἵνα*: (nach einer andern Seite hin) *anderwärts*, **አንድ:** *einst* und *längst* (von Alters her). So wird auch dem **ኋላ:** *nachher* noch einmal **አንድ:** vorgelegt: **አንድኋላ:** *darnach* (Matth. 21, 32).

2) Wenige adverbiale Bestimmungen werden auch durch andere Bildungen ausgedrückt. Ein Nomen kann starr und unlebendig, in der Form, in der es aus der Stammbildung hervorgeht, in den Satz hineingestellt werden: doch trifft diess neben den Zahladverbien § 159, e nur bei sehr wenigen Wörtern zu, welche für den übrigen Gebrauch ganz oder fast ganz veraltet sind: **የሁሉ:** *heute* (Tag), **የግድ:** *einst* (Alterthum) Eph. 5, 8, **አንድ:** *wahrhaftig*, *gewiss*¹; **የግድ:** *zuerst*, *Anfangs* (häufig; doch auch Acc. **የግድ:** aber selten)². — Einige andere haben hinten Pron. suff. oder andere ursprünglich pronominale Endungen. Am häufigsten ist das neutrische *û* (*hû*) *davon*: **የግድ:** (das erste davon) *zuerst*, *früher*, *einst*, *eher* (sehr häufig), **ለግለጽ:** (Höhe davon) *oberhalb* Jos. 16, 5; **በሕዝብ:** (Einsamkeit davon § 157, 2) *nur*, *allein*, *blos* Gen. 2, 6 (meist nachgesetzt), und häufiger das kürzere **በሕዝብ:** *nur*, *aber*, *jedoch*, *vielmehr* (s. § 168); **ደህን:** (Beständigkeit davon, Wahrheit davon; W. **ሰላም**, **ሰላም**, **ሰላም**) *vielmehr*, *jedoch* z. B. Ps. 1, 2. 5. Marc. 4, 17. 5, 36. Phil. 2, 12; **የግድ:** (§ 157, 2) *vergeblich*, *umsonst* (auch **በግድ:** und **ግድ:**); **በሕዝብ:** (wohl: nach Maass davon, **በ** ist praep.) *ziemlich*, *stark* Marc. 7, 3. Deut. 9, 21. Jos. 8, 4 u. s.; **ለግለጽ:** und **ለግለጽ:** (auf die Dauer davon) *auf immer*. In anderen erscheint statt *û* vielmehr *â*, doch ist das nicht für das pron. suff. 3 p. f. S. zu halten, sondern es ist das *â*, **ሀ**, welches ursprünglich *hîn* bedeutet, und dann zur Accusativbildung verwendet wird (§ 143): **አንድ:**³ und **አንድ:** (an der Mündung) *ausssen*, *draussen*, *ausserhalb*, *answärts*; es kann sich auch wieder pron. suff. anhängen wie **አንድ:** *anscendig*

¹ noch als Prädicat gebraucht Hen. S2. 7.

² dagegen **የግድ:** Matth. 20, 8. 23. 26 ist Imperativ.

³ diese Schreibweise noch ziemlich beständig in den älteren Handschriften.

davon Matth. 23, 25 f., oder Präpositionen vorsezen, z. B. **נֶאֱמַר**: Gen. 9, 22¹; und **וְשׂוּמָה**: (zum Vollendeten, zur Vollendung hin) *gänzlich*, *jemals*, *überhaupt*, *gar*, fast immer in Sätzen verneinenden Sinnes z. B. **וְשׂוּמָה אִתְּךָ לֹא יָדַעְתִּי**: *niemals hat ein Mensch geredet* Joh. 7, 46; **אִתְּךָ לֹא יָדַעְתִּי**: **וְשׂוּמָה**: *ihr sollt gar nicht schwören* Matth. 5, 34; auch **וְשׂוּמָה**: *auf immer und ewig*. In ähnlichem Sinne, wie diese das *et*, nimmt **הָיָה**: das **וְ**: an § 160, und **אִתְּךָ**: das **זֶה**: § 160. Dunkler Abkunft ist **יְמָחָד**:² *gestern*, *längst* (**יְמָחָד**). Ganz eigenthümlich ist **עַד**: *noch*, *ferner*: seiner Bildung nach ist es offenbar ein Adj., aus ursprünglichem **עַד**: (**עַד**) *nen* gebildet, bedeutet somit eigentlich *dauernd*, und ist dann wieder zu einem Adverbium erstarrt, wie **עַדְמָה**: Es hat aber von seiner ursprünglichen Adjectivbedeutung noch die Eigenthümlichkeit bewahrt, dass es überaus häufig persönliche Suffixe in der § 156 erklärten Weise und Bedeutung annimmt, und sich so als ein selbstständiges Wort in Apposition zu einem andern in den Satz stellt: **עַדְמָה**: **הָיָה**: **עַדְמָה**: *noch lebt er* Gen. 43, 28 (aber **יְמָחָד**: **עַדְמָה**: **הָיָה**: V. 27), 45, 3 (anders V. 6); **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **הָיָה**: **עַדְמָה**: Gen. 45, 28; **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: Jud. 19, 11. 6, 24; ferner Gen. 18, 12. 44, 14. Act. 9, 1. Hen. 89, 25. Und schliesslich wird **עַדְמָה**: (dauernd es) wieder adverbial für *noch*, *noch immer* gebraucht Matth. 15, 16. 16, 9. Rom. 5, 13.

3) Viele adverbiale Begriffe können im Semit. und so im Aeth. durch Thatwörter ausgedrückt werden, und es wird darüber § 180 weiter die Rede sein. Etwas verschieden aber ist der Fall, dass ein völlig fleectirtes Verbum nur wie in einem Zwischensatz, mitten in den Fluss der Worte des Satzes hineingestellt wird, so dass es als eine Nebenbestimmung erscheint. So wird **אִתְּךָ**: oder **עַדְמָה**: *es reicht hin*, bald unpersönlich, bald persönlich in den Wechsel der Geschlechter und Zahlen eingehend, sehr häufig in den Satz eingeschoben, um den Begriff *ungefähr*, *etwa* auszudrücken: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: *und sie blieben dort etwa 10 Jahre* Ruth 1, 4; *es fielen von Israel* **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: **עַדְמָה**: *ungefähr 30 Mann* (Nominat.) Jud. 20, 31; ebenso **עַדְמָה**: *ich vermuthe für vermuthlich, wohl* Gen. 37, 10. Ps. 123, 2. 3, und **עַדְמָה**: (*nütze mir, thue mir den Gefallen*) für *o doch!* in der Bitte; auch **עַדְמָה**: *lass es doch!* oder **עַדְמָה**: *lasset doch!* für *zu geschweigen von*, *geschweige denn* z. B. 1 Cor. 6, 3. Ein Perfect, nach arab. Weise (doch s. § 199) in einem Wunschsatz gebraucht, ist **עַדְמָה**:

¹ das *et* in **הָיָה**: und **הָיָה**: *hinten* ist wohl anders zu erklären, da es auch als Subst. in dieser Form vorkommt.

² s. darüber EWALD, hebr. Spr. S. 91.

oder gewöhnlicher **ሐሰ:** *fern sei es!* entweder allein gestellt Gen. 18, 25, oder mit folgendem **ሊ:** z. B. **ሐሰ:** **ሊ:** *fern sei es von mir!* Act. 10, 14. Matth. 16, 22. Jos. 22, 29. — Ein uraltes, nur noch aus dem Hebr. erklärbares Wort ist **ሕድ:** *vielleicht* (mit folgendem **ሕድ:** *ob?*) Joh. 4, 29. Act. 11, 18. 23, 9. 2 Cor. 11, 3. Rom. 5, 7. Es ist zusammengesetzt aus **ሕድ:** = **ሕድ:** (§ 62, c) und **ሕድ:**, einem alten Infin. von **ሕድ:** **ሕድ:** *wissen* mit dem im Aeth. veralteten (§ 149) pron. suff. der 1 p. S. *î*, also eigentlich: *nicht mein Wissen, ich weiss nicht*; und eben in diesem Sinn kommt es noch vor 2 Cor. 12, 2. 3 (vgl. Gal. 4, 11); auch begreift man hieraus, wie oft ein **ሕድ:** *ob?* davon abhängen kann.

4) Endlich kommt noch eine mit den Fremdwörtern aus dem Griechischen herübergenommene Endung *-ιστί* vor, um von Volksnamen-adjectiven Adverbia zu machen, welche die Sprache, in der geredet oder geschrieben wird, ausdrücken: **ሕድ:** *römisch*, **ሕድ:** *hebräisch* u. s. f. Die späteren liessen das *î* weg: **ሕድ:** Joh. 19, 20 (PLTT.), **ሕድ:** Act. 26, 14, **ሕድ:** *syrisch*. Man kann dann auch ein **ሕድ:** vorsezen: **ሕድ:** Luc. 23, 38. Joh. 19, 20; oder es sonst von einem st. c. abhängen lassen: **ሕድ:** **ሕድ:** *hebräische Sprache*.

II. PRÄPOSITIONEN.

Ausser den Paar Präpositionen, welche nach § 142 die fehlenden 164 Casus der Nomina ersetzen müssen und daher sehr häufig gebraucht und auch ihrer Form nach ausserordentlich verkürzt sind, sind die meisten andern von Nennwörtern abgeleitet und in ihrer ursprünglichen Form wohl erhalten. Wenige sind ursprüngliche Conjunctionen, oder wenigstens Adverbien von Pronominalwurzeln abgeleitet. Die Zahl der einfachen Präpositionen im ganzen ist im Aeth. sehr gross; sie wird aber noch grösser dadurch, dass eine Menge von Präpositionen wieder mit andern zusammengesetzt werden kann, um feinere Verhältnissunterscheidungen zu erzielen. — Jede dieser Präpositionen hat die Kraft, sich ein Nomen, viele auch die Kraft, sich einen ganzen Satz unterzuordnen: die Art der Unterordnung ist aber dieselbe, wie bei jedem andern Nomen, nämlich vermittelt des stat. constr.-Verhältnisses § 144. Jedes als Präposition gebrauchte Wort steht zu dem davon abhängigen Wort oder Satz in dem genannten Verhältniss, und sie lauten daher auch alle auf *a* (oder *ä*) aus; doch wird sich weiterhin zeigen, dass manche einst noch voller auf *é* auslauteten (§ 167). Viele derselben, namentlich die,

welche ursprünglich räumliche und zeitliche Verhältnisse ausdrücken, müssen zugleich als im Acc. (des Orts und der Zeit) stehend gedacht werden. Da die praep. im st. c. steht, so muss dieselbe naturgemäss dem Nomen vorausstehen; doch hat das Aeth. schon die Kraft, einige derselben¹ wenigstens dem pron. rel. nachzusetzen (§ 202). Ausserdem kann das Aeth. auf sehr mannigfaltige Weise die Präpositionen wieder unter sich zusammensetzen oder von einander abhängen lassen; am meisten werden Ա, Ա, Ա, Ա, Ա mit andern Präpositionen zusammengesetzt. Die meisten der Wörter, die als Präpositionen im Gebrauch sind, sind anderweitig in der Sprache nicht mehr erhalten; eine Minderzahl kommt auch in anderem Gebrauche vor. Neben diesen entschiedenen Präpositionen gibt es dann manche, die erst im Uebergang dazu begriffen sind, es zu werden. Manche Nennwörter, die einen Ort oder eine Zeit, ein Maass, oder sonst ein Verhältniss ausdrücken, können, in den Acc. und st. c. tretend, die Stelle einer Präposition versehen; sie werden aber nur erst selten so gebraucht, und darum kann man im Zweifel sein, ob man sie überhaupt zu den Präpositionen rechnen soll.

a) Die häufigst gebrauchten, am stärksten verkürzten Präpositionen, die zugleich immer oder oft sich vorn an das Wort, das sie von sich abhängen lassen, anlehnen, sind:

1) Ա² (immer dem folgenden Worte angelehnt) *in*, aber von dieser Grundbedeutung aus sich zu manchen andern Bedeutungen abzweigend.
 a) Es drückt zunächst die Ruhe und das Verweilen an einem Orte, in einer Zeit, in einem Gegenstand aus: ԱԲԵ: *im Lande*, ՈԿԵ: ԱԼԻ: *in dieser Nacht*, ՈՍԿՓԻԹ: *in ihrem Aufgehen* (während oder wenn sie aufgehen), ՈՌԹ: ԱԹԿԻ: *im Namen Gottes*, ՀԼԻ: ՈԳԸՍԻ: Փ ՈԳԽԼ: *sie gingen fort, in Furcht und Freude* (seiend) Matth. 28, 8. Selten wird es bei Verben der Bewegung gebraucht als *zu* — *hin*, *nach*, weniger selten im feindlichen Sinn *gegen*. Eher kann es die blosse Nähe bei oder das Angrenzen an etwas ausdrücken *an* z. B. ԴՍԿԼ: ՈՒՌԼ: *sich an einem Stein stossen* Matth. 4, 6. 11, 5, oder das Durchgehen durch etwas, z. B. ԷԴՈՒ: ՈՒԴԻԼ: *er kehrt zurück* (im ersten) *durch das erste Thor* Hen. 72, 25; noch häufiger verbinden sich gewisse Verben ihren Gegenstand durch Ա, indem sie bildlich als ein Eingehen in den Gegenstand oder Verweilen darin aufgefasst werden können, wie ԱԹԼ: Ա *Gefallen haben an*, ԱԹԼ: Ա *glauben an*, ԴԴԴԹԼ:

¹ wie denn auch ՀՈ:, ԲՈ: ԷՈ: selbst so entstanden sind durch nachgesetztes Ա.

² wohl zusammenhängend mit ԲԻ, ԱԼԼ:; übrigens in allen semit. Sprachen gebräuchlich.

በ *sich einem anvertrauen* u. s. f. b) Sofern ein einzelner, der in Gesellschaft anderer oder mit einem Haufen geht, gleichsam in demselben oder unter denselben ist, nimmt es auch die Bedeutung *mit* z. B. Hen. 1, 4. 9 oder *unter* (inter) an; sofern das was durch ein Mittel oder in Wirkung einer Ursache geschieht, als in denselben enthalten angeschaut wird, kann በ weiter bedeuten *mit, durch, wegen, aus*, z. B. በዓለ ረገድ ለገደል: *mit (durch) deinen Flügeln deke mich!* Ps. 16, 9; በገዢ ረገድ ለገደል: *aus Herzenshärte, wegen jedes Vergehens von ihr* Matth. 19, 3, በሰው: *in der Hand von Jemand d. i. durch ihn*; በሆድ: *in huren mit einem* (als Mittel) Matth. 5, 28; በሕይወት: *in leben von etwas* Deut. 8, 3. Gen. 27, 40. Matth. 4, 4: und daher sogar vom persönlichen Urheber gebraucht (*per, a*) Matth. 18, 7. 14. 2 u. s. Ebenso sagt man im Aeth., dass etwas *in* der und der Weise geschehe, z. B. በእውነት: *in Lüge, lügenhafter Weise* (und andere Beispiele § 163, 1), wo es dann unserem *nach, gemäss, in* entspricht: በእውነት: *nach deinem Wohlgefallen* Ps. 50, 19, በሰው: *in Strömen, stromweise*, በእውነት: *gemäss dem Fuss der Kinder* (wie Kinder gehen können) *gehen wir* Gen. 33, 14 u. s. f., oder በፊት: *an Zahl, der Zahl nach* Hen. 59, 60; und dann wird es bei distributiver Redeweise auch wiederholt (§ 159, g): በእውነት: *ihren (einzelnen) Ländern nach* Gen. 10, 5, በእውነት: *nach ihren einzelnen Geschlechtern* Gen. 7, 14. Daher steht es weiter bei Wörtern der Vergleichung, *mit, nach*, z. B. በእውነት: *du bist mit einer Jungfrau vergleichbar*, und des Nennens mit oder nach etwas z. B. Hen. 72, 36; und namentlich bei den Begriffen des Kaufens, Gehens, Nehmens, um den Preis anzugeben, *um* z. B. Gen. 30, 16. Hen. 5, 6, oder des Strafens *für* z. B. በእውነት: *in sich für etwas rächen*. So mancherlei indessen die Bedeutungen dieser Präposition sind, so sind doch weit nicht alle in häufigem Gebrauch: vielmehr für die meisten abgeleiteten Bedeutungen hat die Sprache andere, ausschliesslich dafür dienende Wörter, die weit mehr gebraucht sind; die gewöhnlichsten Bedeutungen sind *in, an, mit* oder *durch* (Mittel), *auf* oder *nach* (Art und Weise), *um* (Werth).

2) ለ¹ (immer an ein folgendes Wort angelehnt) drückt die Richtung nach etwas hin aus: *zu — hin, gegen — hin*. a) Es kann so in ganz örtlicher Bedeutung stehen: በረገድ ለእውነት: *hin gehen zu* Hen. 56, 2. በሕይወት: *zurück nach Osten* Hen. 72, 13. 15; በሕይወት: *einer blickt gegen den andern hin* Hen. 41, 7; oder im zeitlichen Sinn: በእውነት: *es kam zur Vollendung*

¹ zusammenhängend mit **ከ**, **الى**, wie in den übrigen semit. Sprachen.

Gen. 6, 16; ለጸቢሐ: ሕዱድ: gegen den Morgen des Sonntag hin Matth. 28, 1, ለዓለ።: für ewig, ለዘላ።: auf immer. Weiterhin führt es das Ziel ein, auf das eine Handlung losgeht, z. B. ይጸጹ: ለጸድቅ: sie dürsten nach Gerechtigkeit Matth. 5, 6; ረሰሐ: ለቡሯሩ: er ist des Gerichts schuldig 5, 21, oder bei Verben des Werdens das, wozu etwas wird, z. B. ወጥኗ: ለዓረፋሱ: ሕይወት: und er wurde zu einem lebendigen Wesen Gen. 2, 7, und den Zweck, z. B. die Gestirne sind ለተረፎር: zu Zeichen Gen. 1, 14. 15; ወረደ: ለበለዕ: gut zu essen 2, 9, ይበርቁ: ለበረከት: sie blizen zum Segen Hen. 59, 1. Matth. 23, 5. 26, 12. Von da aus wird es weiter gebraucht, um anzugeben, für wen, zu wessen Besten etwas geschieht (Dativus commodi): ለዓለ።: für euch d. i. zu eurem Nutzen Hen. 5, 1; gib ihm diess ለ፡ ወለክ: für dich und mich Matth. 17, 27; ጸለ፡ ለ: beten für einen, ሐዘኗ: ለ: trauern für einen, ተባላ ሰ: ለ: kämpfen für einen; und ist überhaupt das Wort, um den Dativ auszudrücken. b) Es drückt aber auch ganz allgemein aus in Beziehung auf, z. B. ይኖር: ለኛህ: ትፈቅድ: ለ፡ ሰዓዕት: was bedürftet ihr nun noch Zeugniß in Beziehung auf ihn? Matth. 26, 65, und kann desshalb, wie jedes Verhältniss, so auch das Genitiv-Verhältniss ausdrücken, z. B. ግልሌ: ትሕዛዝ: ለቦርሃኗ: ንሱስ: ein anderes Gesetz (nämlich) des kleinen Lichtes Hen. 73, 1, ሕዝብ: ለሰኝሰት: Herr des Sabbath Matth. 12, 8, und das Accusativ-Verhältniss, namentlich bei solchen Verben, die man auch in anderen Sprachen leicht mit dem Dat. verbinden kann: ሰብሐ: ለ, ባረከ: ለ, ጸወዐ: ለ u. s. f. einen loben, segnen, nennen (rufen), ፀረፈ: ለ: (einem) einen lästern Matth. 12, 31. Doch ist dieser Gebrauch von ለ zur Umschreibung des Gen. und Acc. im Aeth. immer etwas seltener geblieben; um so häufiger ist es, dass, wenn eine Person oder ein Gegenstand schon durch ein pron. suff. angedeutet ist und dieselben nachher noch besonders genannt werden, ihnen ለ vorgesetzt wird, um die Beziehung zwischen dem Suff. und Nomen herzustellen, z. B. ጸወዐ: ለሕዝቡ: er rief es, (bezüglich auf) das Volk = er rief das Volk. Dieser Gebrauch von ለ kommt fast in jedem Saze vor, da aus besonderen (unten erörterten) Gründen diese Umschreibung einer geraden Gen.-, Dat.-, Acc.-Unterordnung durch Suff. mit ለ ausserordentlich überhandgenommen hat. Als das allgemeinste Verhältnisswort kann es im Verlauf einer längeren Aneinanderreihung andere Präpositionen ersetzen, z. B. ይሰለግ።: ወለዘርሕግ።: mit euch und eurem Samen Gen. 9, 9. Verhältnissmässig selten drückt es die Gemässheit, Angemessenheit aus, z. B. ለወፋቅደ: ዚህ: nach seinem Wohlgefallen, oder ለቅኝሐ፡: διὰ φθόρον Matth. 27, 18. Wie በ, kann ለ (§ 159, g) in distributiver Redeweise wiederholt werden z. B. ሲሳይ: ዘለለ: ዕለት: die tägliche Nahrung (die für jeden Tag ist) Matth. 6, 11, ለለ: በዓል: auf jedes Fest Marc. 15, 6.

3) $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}$ ¹, und vorn angelehnt $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}$; jenes ist die Grundform, die namentlich in den älteren Handschriften noch häufiger ist, als $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}$, und die immer wieder erscheinen muss, wo Suffixe antreten sollen; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}$ ist, indem das ז nach פ leicht ganz schwand, daraus verkürzt, und wird immer an das folgende Wort angelehnt; es verliert in der Schrift sogar sein פ , wenn auch das folgende Wort mit m beginnt (§ 55): $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *emmetá*, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *emmakán*, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *emmotá*. Es bedeutet: *von — her, von, aus* und wird sehr mannigfaltig angewendet. Zunächst steht es in örtlichem Sinne: $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *hinaus aus der Stadt*; *sie sammeln alle Ungläubigen* $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *aus seinem Reiche* Matth. 13, 41, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *aus dem Herzen heraus* Matth. 12, 34. 18, 34, und von der Zeit *seit, von — an* $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *von selbiger Stunde an* Matth. 9, 22. 20; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$ (von diesem an) *darnach*, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *sobald er das Wort hörte*; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *von Anfang der Welt an*, Matth. 24, 21. Hen. 41, 4. Es wird weiter gebraucht, um den oder das einzuführen, von dem etwas gesucht, genommen oder hergeleitet wird, z. B. $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *sich etwas von einem erbitten* Hen. 63, 1, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *von einem erfragen, bitten von u. s. w.*, den Stoff, aus dem etwas gemacht oder entsprossen ist Hen. 26, 5. 28, 2, daher auch bei Verben des Vollseins, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *u. dergl.*, namentlich den Urheber, z. B. $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *sie wurde schwanger von dem und dem* Gen. 19, 36, und die Ursache: $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *aus Furcht vor ihm* Matth. 28, 4; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *aus Stolz*, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *aus Freude darüber* Matth. 13, 44. 14, 26. Ps. 37, 8; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *es kann nicht gezählt werden vor Menge* Gen. 32, 13. 48, 10, daher $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *wegen* Gen. 27, 46; öfters beim Passiv wie lat. *a* Matth. 8, 24. 14, 24 u. s.; auch um den Grund anzugeben, von dem ein Erkennen oder Urtheilen ausgeht, z. B. $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen* Matth. 7, 20. 12, 33 (doch auch ב in diesem Sinne Gen. 15, 8), $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *erkennen an* Jud. 7, 17; $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *nach deinen Worten wirst du für gerecht erklärt* Matth. 12, 37. — Mehr in seiner ursprünglichen sinnlichen Bedeutung bleibend steht es, wo eine Enttarnung von etwas, ein Trennen, Scheiden, Absondern ausgedrückt wird z. B. Matth. 13, 49. 21, 43, oder $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *die Sonne geht unter vom Himmel weg* Hen. 72, 5. Gen. 8, 2, daher bei den Verben des Zurückhaltens von, $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *oder* $\tilde{\text{ל}}\text{פ}^{\text{ז}}\text{.י}^{\text{ז}}$: *du hast deinen eigenen Sohn nicht verschont vor mir* Gen. 22, 12; des Fürchtens, Flichens, sich Hütens vor etwas, des Verbergens vor (Matth. 11, 25. Gen. 18, 17), des Mangels und Leerseins (wie

¹ s. § 34. Es ist das hebr. $\text{לפ}^{\text{ז}}$, in st. c. $\text{לפ}^{\text{ז}}$ und mit vorgeschlagenem $\tilde{\text{ל}}$, und kommt zuletzt von einer Wurzel $\text{לפ}^{\text{ז}}$ theilen.

ሀርቀኝ). An die Bedeutung der *Aussonderung von* schliesst sich weiter die der *Auswahl aus*, und daher ist ለኃይል auch das Vergleichungswort zwischen höherem und niederem geworden (dient zur Umschreibung des Comparativ und Superlativ): በርብ፡ ለኃይል፡ ለወላጅነት፡ *gesegnet bist du vor den Weibern* Luc. 1, 28; በቤተሰብ፡ ለኃይል፡ ዘላለም፡ *grösser als das ihrige* Jos. 19, 9; *die Schlange* ገሰሰበሰብ፡ ለኃይል፡ ለሕይወት፡ *war listiger als alle Thiere* Gen. 3, 1 (*die Arche erhob sich* ለኃይል፡ ለወይን፡ ላይ፡ *über die Erde* Gen. 7, 17). Ebenso hat es immer seine Anwendung, wenn der Theil vom Ganzen ausgedrückt werden soll: ለሁለቱ፡ ለኃይል፡ *zwei von euch* Matth. 18, 19; ኃይል፡ ለኃይል፡ ለሁለቱ፡ *wer von beiden* 21, 31; ወይን፡ ለኃይል፡ ለሕይወት፡ *und es war einer unter seinen Jüngern* 12, 47; und so dient es oft, den fehlenden Begriff *einige* zu ersetzen: ኃይል፡ ለኃይል፡ ለኃይል፡ *er nahm einige Thiere* Gen. 8, 20. 6, 2. 19, 27, 28. 45, 23. — Endlich kann man im Aeth. ebensowohl sagen *auf der Seite von* (በላይ፡ በታች) als *von der Seite ab* ለኃይል፡ Joh. 19, 18. Apoc. 22, 2, und daher steht es oft, um die räumliche Richtung von etwas anzugeben ለኃይል፡ ለቀረብ፡ *ausserhalb* Gen. 7, 16; ለኃይል፡ ለኃይል፡ *auf der Innenseite* Ex. 25, 11, ለኃይል፡ ለኃይል፡ *hinten, von hinten* Ex. 14, 27.

165 b) Die übrigen Präpositionen häufigeren Gebrauchs sind:

4) ኃይል፡ *bei und gegen* — *hin*¹. Es ist aus ኃ und በ zusammengesetzt, heisst eigentlich *in — da*, und wird auch bezüglich als *wo* gebraucht § 161, b. Es steht ebensowohl bei Verben des Verweilens als der Bewegung und drückt aus *in der Nähe bei, an*: ቀለ፡ ሀለ፡ ኃይል፡ ለኃይል፡ *das Wort war bei Gott* Joh. 1, 1. 2; ኃይል፡ ሀለ፡ ሀይል፡ *an einem Wasserbach* Ps. 1, 3; ኃይል፡ ኃይል፡ ኃይል፡ *zu wem sollen wir gehen* Joh. 6, 68; ለኃይል፡ ኃይል፡ *die bei mir ist* Cant. 1, 9. 15. 2, 2. Es wird immer zunächst angewendet bei Verben des *Gehens, Kommens, Schikens nach* oder *zu* Jemand oder einem Ort, und des *Uebergebens an* Jemand ለኃይል፡ ኃይል፡ Matth. 20, 18. Auch drückt es wie *gen* die Richtung auf etwas überhaupt aus: ኃይል፡ ኃይል፡ ለኃይል፡ *gen Himmel blicken* Matth. 14, 19; und wechselt oft mit ለ፡ z. B. ለኃይል፡ ለኃይል፡ ለኃይል፡ *schreien, beten, bitten zu Jemand, sich anvertrauen an Jemand*; und ለኃይል፡ ኃይል፡ *austheilen an einen*. — Es wird vielfach mit ለ, በ, ለኃ zusammengesetzt: ለኃይል፡ *zu etwas hin* Hen. 56, 5 (eigenthümlich Exod. 4, 16), በኃይል፡ *bei, unter (inter)* z. B. *ihr werdet gehasst sein* በኃይል፡ በኃይል፡ *bei allen Menschen* Matth. 10, 22; ለኃይል፡ በኃይል፡ *sich erkundigen bei einem* Matth. 14, 8; namentlich *kaufen bei einem* (= von einem) Gen. 23, 19; und weiter *in Bezug auf, im Vergleich mit* በኃይል፡ ሀለ፡

¹ in der Bedeutung entspricht es ኃይል und ኃይል zugleich.

አበዋዋ: *im Vergleich mit den Tagen meiner Väter* Gen. 47, 9; endlich **አጋዥ:** *von bei — weg* (ጋዥ, ገዥ), *von Seiten Jemandes*, sehr häufig bei Verben des Leihens, Forderns, Nehmens, Erfahrens, Gegebenwerdens Joh. 6, 65. Matth. 2, 9, 16, 5, 42, 11, 26; und oft beim Passiv, um den Urheber einzuführen z. B. Matth. 1, 22, 2, 15, 3, 6, 4, 1, 6, 2 (in diesem Sinne viel häufiger als **አጋዥ** und **በ**).

5) **እስከ:** *bis*, aus ገገ und ከ eigentlich *bis dass* (§ 64, b); es ist ursprünglich Conjunction, und dann mit Verdrängung des alten ገገ, in dieser längeren Gestalt als Präposition gebraucht. Es wird hie und da noch durch **ኒ** verlängert § 160, a. Es wird vom Raume und der Zeit gebraucht, und ist das einzige Wort für dieses Verhältniss (da **ለ** mehr *gegen hin* ist): **እስከ:** **አፍኛሩ:** **ዶዶር:** *bis zu den Enden der Erde* Ps. 2, 8, **እስከ:** **ይሕዚ:** *bis jetzt* Ps. 70, 18; auch **እስከ:** **ዐ ጽዓት:** *30 Morgen lang* Hen. 72, 9, oder **እስከ:** **ዓለሌ:** **ወዋል:** *innerhalb zweier Tage* Matth. 26, 2. Gen. 40, 13; und **እጅተውቱ:** **እስከ:** **ላኝ ስቶ:** *Männer und Weiber* Jos. 6, 21. Es hat oft auch noch andere Präpositionen der Zeit oder Richtung nach sich: **እስከ:** **ለዋት:** *bis zum Tode*, **እስከ:** **ኛበ:** **ቤተ:** **ግዢ:** *bis zum Hause Micha's* Jud. 18, 13; **እስከ:** **ቅድመ:** *bis vor* Jud. 19, 10; **እስከ:** **ለዓለሙ:** *bis in Ewigkeit* Hen. 72, 1. — Oefters geht es in den Begriff *sogar* über. Merkwürdig ist auch, dass es hie und da das ihm folgende Wort einem Verbum sich im Acc. unterordnen lässt: **እስከ:** **በጋራ:** (Acc.) *bis zu den Schafen* Jos. 6, 21 (als bedeutete es blos *sogar*).

6) **ከ:** *wie* ist ebenfalls ursprünglich Conjunction der Vergleichung (§ 169, 2, und ገገ § 64, b), aber schon sehr häufig als Präpos. (im st. c.) gebraucht; ebenso die Zusammensetzung **ከከ:** (auf was Art) *wie*; und bei Zahlen auch *ungefähr* Matth. 14, 21.

7) **ውስጥ:** *in* (ἐν und εἰς), Acc. und st. constr. wahrscheinlich von **ውስጥ:** *Innenseite* (nach § 57). Es ist eine sehr häufig gebrauchte Präpos., und entspricht an Bedeutung am meisten dem hebr. **ב** und **כ**. Ihr Sinn ist *in* — *hinein* z. B. **ውስጥ:** **ገባ:** *er fällt in die Grube* Matth. 15, 14, **ቦለ:** **ውስጥ:** **ላቀ:** *geht ein in den Mund* 15, 11, oder *auf* — *hin*, *auf der Fläche von etwas*, *auf*, *an*, *bei*, bei Verben der Bewegung und des Verweilens, wie **ኛለ:** **ውስጥ:** **ገባ:** *sitzen auf dem Stuhl* (eigentlich: sich setzen auf), und ist bei Verben der Bewegung häufiger als **በ**. *Hinaufsteigen auf* ist **ሀርገ:** **ውስጥ:** Marc. 16, 19. Matth. 15, 39; *Opfer auf den Altar bringen* **ውስጥ:** **ደዋዋሪ:**; *wandeln auf der Erde* **ውስጥ:** **ዶዶር:**; *schreiben in ein Buch* **ውስጥ:** **ወጽኦቅ:**; *Feuchtigkeit auf dem Gras* **ገዢ:** **ውስጥ:** **ሀላር:** Deut. 32, 2; *sich zurückziehen nach* **ገረከሠ:** **ውስጥ:** Matth. 15, 21; *einladen zu einem Fest* **ለዐ:** **ውስጥ:** Matth. 22, 9; *hineinlegen in etwas* **ወደ:** **ውስጥ:** 13, 47 u. s. f. Besonders zu beachten ist: *hinzufügen zu etwas* **ውስጥ:** **ውስጥ:**,

ደጋጊ: **ወስተ:** verbinden mit Gen. 30, 40, und setzen über einen (als Vorge-setzen) **ወይዘ:** **ወስተ:** Matth. 25, 21. Gen. 41, 41 (**ላሳለ:** V. 43); auch bei Verben des Machens, **ረሰዖ:** **ወስተ:** zu etwas machen Ex. 32, 10. Deut. 9, 14. Es wird zusammengesetzt mit **በ** und **አዎ:**; **በወስተ:** ist innerhalb, in, bei, unter (inter): **በወስተ:** **ሕንጋር:** in den Städten Matth. 11, 20, **በወስተ:** **ዋት:** im Tod Ps. 6, 5; **በወስተ:** **ዮሳላት:** bei Gastmahlen Matth. 23, 6, **በወስተ:** **ኩፍት:** unter ihnen 23, 34; eigenthümlich **ከሰላሳ:** **በወስተ:** **አገሃ:** wir wollen es vernehmen (in) aus ihrem Munde Gen. 24, 57; — **አዎወስተ:** ist aus etwas heraus oder von etwas herab, immer mit dem Nebengriff, dass es vorher darin oder darauf war: **ዘይወስተ:** **አፋ:** was aus dem Munde ausgeht Matth. 15, 11. 19; **ወረደተ:** **አዎወስተ:** **ገወለ:** sie stieg ab von ihrem Kameele Gen. 24, 64, oder **ወተረ:** **ሐፀፀ:** **አዎወስተ:** **ሀፀወ:** Matth. 21, 8; **ወደ:** **አዎወስተ:** **ክወ:** wer ist (von zwischen) unter euch? 12, 11.

8) **ላሳለ:** auf, über, st. c. und Acc. von **ላሳለ:** Höhe, im allgemeinen = **ከፊት**. Es bedeutet zunächst auf einem Gegenstand und auf einen Gegenstand, und wechselt in diesem Sinne oft mit **ወስተ:**, z. B. **ላሳለ:** **ደብር:** auf dem Berg, **ረሰደ:** **ላሳለ:** hinbreiten auf oder über etwas Matth. 21, 7, **ረሰበረ:** **ላሳለ:** legen auf etwas Matth. 12, 18. 19, 15, **ተጽሐፈ:** **ላሳለ:** reiten auf (auch **በ**, und **ደብር**); auch **ዘርሐ:** **ላሳለ:** **በሕሳት:** ein Weib besamen Hen. 15, 5; **ደዮዳሕ:** **በላዎክወ:** **ላሳለሃ:** es komme euer Friede über sie! Matth. 10, 13. Dann auch an z. B. **ላሳለ:** **ባሕር:** am Meer Jos. 16, 3, **ሕላለ:** **እርወ:** **ላሳለሁ:** es ist keine Wurzel an ihm Matth. 13, 21; oder zu etwas hinzu, ausser **ኢትዚያለ:** **በሕሳት:** **ላሳለሁ:** du sollst kein Weib ausser ihnen nehmen Gen. 31, 50. Mehr übergetragen von der Pflicht, die einem obliegt: **ተረደ:** **ዘላሳለክ:** zahle, was du schuldig bist, **ዲላሳለኝ:** was geht das uns an Matth. 27, 4, und herrschen über z. B. Matth. 20, 25. Sofort ist über einen her sein soviel als mit Uebergewalt gegen ihn sein, oder aber für ihn sein, also im feindlichen Sinn gegen, sehr häufig bei Verben des Schimpfens, Kämpfens, Bösesthum gegen einen, z. B. **ተሳለዋ:** **ላሳለ:** Matth. 2, 16. 20, 19, **ሕሕሠወ:** **ላሳለ:** Gen. 19, 7, **ሕበሰ:** **ላሳለ:** Matth. 18, 21. Ps. 3, 1. 12, 3. Matth. 10, 21, oder **ሰዎሪ:** **ላሳለ:** Zeugniß wider einen 24, 14, **ደቤ:** **ቃለ:** **ላሳለዎ:** er sagte ein Wort gegen mich 12, 32; **ኢደነሪ:** **ላሳለክ:** **ከደቱ:** so etwas soll dir nicht geschehen 16, 22; oder in freundlichem Sinne für, zum Besten von: **ሕሠደ:** **ላሳለ:** einem Gutes thun, **ደደለ:** **ላሳለክ:** er wird für dich beten Gen. 20, 7; **ዘደተ:** **ደደዋ:** **ገበደ:** **ላሳለዎ:** diese Pflicht erweise mir 20, 13. Es wird zusammengesetzt mit **በ** und **አዎ**. Da ist **በላሳለ:** noch bestimmter, als **ላሳለ:**, auf, über z. B. Ps. 4, 7; **Gericht über einen** **በላሳለ:** Hen. 22, 4; **በላሳለ:** drüber hin Hen. 28, 2; es wurde kein Unrecht erfunden **በላሳለዎ:** an mir Ps. 16, 4. Gen. 44, 17; und namentlich wird es gebraucht für durch, wenn Jemand als

das (leidende oder thätige) Mittel der Vollziehung einer Handlung dargestellt wird: **ወገደህ፡ ይገኛል፡ በላላው** der Geist redet durch euch Matth. 10, 20; **ይገኙልዎ፡ ወላዳ፡ በላላህ** es werden Kinder geboren durch sie Hen. 15, 5; **በላላህ፡ ይገኙበው** durch ihn erhalten sie ihn Matth. 26, 24; **በላላው፡ ወሰኑ** unter Mose (unter seiner Herrschaft) Jos. 20, 2. Das andere, **ከላላው**, ist davon herab, von — weg (**ከገደ**) Hen. 28, 2. Matth. 17, 18. 18, 9; oder auch so viel als **ከላላው** z. B. **ከላላው** nimm an von mir Gen. 21, 30.

9) **ወላላው**, Acc. und st. c. von **ወላላው** Höhe, ist immer im örtlichen Sinne oberhalb, **ወላላው** **ወላዳ** (oben) auf der Erde Luc. 6, 49. Gen. 7, 24; **ወላላው** **ርእሱ** über seinem Haupt Matth. 27, 37. Hen. 32, 2. Und wie im Hebr. ist über etwas auch vor ihm, hervorragend, **ወላላው** **ወላዳ** er stand vor ihm Gen. 18, 2. 22, 9. 24, 43. 41, 1. Gleich mit **ወላላው** ist **በወላላው**.

10) **ወላዳ** auf, über, drüber, zum Theil gleichbedeutend mit **ወላላው**. Es scheint aus **ወላ** (§ 62, a) und **ወላ** zusammengesetzt zu sein, und wäre somit eigentlich an — dem. Es hat zunächst denselben Sinn wie **ወላላው**; man sagt: auf Felsen bauen **ወላዳ** Matth. 7, 25. 26, **ወላዳ** **ወላዳ** reiten auf, **ወላዳ** **ወላዳ** es ist auf Steine gefallen Matth. 13, 5; sich lagern, setzen auf etwas 14, 19. 23, 2; stützen auf 23, 4; Herrschaft über Matth. 10, 1; setzen (zum Herrn) über Hen. 24, 6; **ወላዳ** **ወላዳ** **ወላዳ** **ወላዳ** Gen. 2, 7. Dann ist es öfters im feindlichen Sinne gebraucht gegen, wider Hen. 10, 9. 56, 7. Matth. 24, 7. Act. 23, 5, **ወላዳ** **ወላዳ** lästern wider einen Marc. 3, 29; ferner um den Gegenstand einer Handlung einzuführen, namentlich sich freuen über **ወላዳ** **ወላዳ** Hen. 97, 2; weinen über Hen. 95, 1, seufzen über 12, 6, vertrauen auf 94, 8; bei Verben des Hinzufügens, dazu hinzu **ወላዳ** **ወላዳ** Hen. 82, 11. Num. 32, 14; **ወላዳ** **ወላዳ** und ausserdem. — Mit **ወላዳ** wechselt und ist fast ebenso häufig wie jenes, **በወላዳ** z. B. Ps. 9, 42. Gen. 6, 12. 24, 18. Hen. 20, 5. Aber **ከወላዳ** ist von — herab Matth. 14, 29; eigenthümlich **ወላዳ** **ወላዳ** **ወላዳ** **ወላዳ** über seine Länge hinaus eine Elle hinzusetzen Matth. 6, 27.

11) **ወላዳ** gegen — hin (versus, juxta, erga) drückt die Richtung nach etwas hin am kräftigsten aus, und wird meist räumlich als gegen — hin, gegenüber, entlang gebraucht: **ወላዳ** **ወላዳ** gegen Spanien hin, nach Spanien Rom. 15, 24, **ወላዳ** **ወላዳ** nach rechts hin Marc. 1, 16, **ወላዳ** **ወላዳ** gegen das Meer hin und am Meer hin Matth. 4, 13. 13, 1, und so immer bei Angabe der Ortsrichtung und der Weltgegenden u. s. w. Seltener steht es bei Verben der Zuneigung u. dergl. für gegen oder lat. erga. Das Wort ist Acc. und stat. constr. von **ወላዳ**.

¹ wie **ወላዳ**, **ወላዳ**:

Ps. 16, 3, auch wegen Hen. 9, 10, oder *contra* ዘእጅቅዮጥህዎ: ፈረሰ: *ventus contrarius* Matth. 14, 24.

14) ዮሃን: *nach, hinter* ist das Gegentheil zu ቅዮጥ: , Acc. und st. c. von ዮሃን: *Hinterseite*. Es wird von Raum und Zeit gebraucht: ዮሃንህዎ: *hinter sich* Ps. 6, 10; ዮሃን: በህ: *nach allem* Marc. 12, 6; ተለወ: ዮሃን: *nachfolgen* Matth. 10, 38. Noch häufiger ist እ.ጋዮሃን: in beiderlei Sinn, ሐን: እ.ጋዮሃንህዎ: *er gieng hinter ihnen her*; እ.ጋ ዮሃንዘ: *nach diesem*; እ.ጋዮሃን: እ.ጋ: *nach der Fluth* Gen. 9, 20. (Doch ist dann እ.ጋ: öfters in seiner Grundbedeutung zu fassen: ሐን: እ.ጋዮሃን: *geh von hinter mir weg* Matth. 16, 23.) Auch sagt man በዮሃን: Hen. 65, 4. Matth. 15, 23.

15) ማእከል: *mitten in, zwischen, unter* (inter), st. c. und Acc. von ማእከል: *Mitte* (eigentlich: was in ein anderes gefasst, darin enthalten ist, von ሐከል: , caus. von ከከ); z. B. ማእከል: ወማእከልከ: *zwischen mir und dir*; ፈጅወዎ: ማእከል: ተሰላላ: *er schickte sie unter die Wölfe* Matth. 10, 16; ማእከል: ባሕር: *mitten auf dem Meer* 14, 24. Auch በማእከል: *in der Mitte von* Matth. 14, 6, und እማእከል: ከጋጋ Gen. 48, 12.

16) ተከተ: *unterhalb, unter* (sub), st. c. und Acc. von ተከተ: *Grund*, z. B. ተከተ: እገረሁ: *unter seine Füße* Ps. 8, 7. Matth. 22, 44; auch mit በ und እ.ጋ: Gleichbedeutend damit ist

17) ወተከተ: *unterhalb*, st. c. und Acc. von ወተከተ: *Unterseite*, Gen. 1, 9. 6, 17. Ps. 17, 40. Hen. 26, 2; auch እወተከተ: ወገገጋ Hen. 14, 19.

18) ወወዮ: *um* (circa), Acc. und st. c. von ወወዮ: *Umkreis*, häufig, z. B. Marc. 3, 34. Ps. 30, 16.

19) እጎት: ¹ *-wärts, in der Richtung auf oder nach* u. s. w. Es ist offenbar von dem Pron. dem. እጎት: (§ 146, fem. zu ዘ) abgeleitet, drückt so mannigfaltige Beziehungen aus wie der Acc., zugleich eine der feinsten Präpositionen des Aeth. Es umschreibt oft nur einen Acc., namentlich bei den Verben der Bewegung: ፈረሰ: እጎት: ያሕት: ቀጥተ: *er gieng vorüber selbigen Weges* Matth. 8, 28, ተገሐወ: እ.ጋወዮ: እጎት: ባሕት: *er entwich von da in Einsamkeit* Matth. 14, 13. 23; ገብሐ: እጎት: ባሕት: ቀጥተ: *sie kehrten zurück einen andern Weg* 2, 12; ቦሐ: እጎት: እጎት: *er trat ein* (das Thor d. i.) *durch das Thor* Joh. 10, 1. 2; የወወዮ: እጎት: በዮወ: *er durchzieht die Wüste* Matth. 12, 43; so immer ፈረሰ: እጎት: *durchziehen* Jud. 11, 17 ff., ሐወጸ: እጎት: ወስኮት: *er schaute zum Fenster hinaus* (durch das F.) Gen. 26, 8, እጎት: ፋፋት: *durch das Thor* (wechselnd mit በ) Hen. 72, 6 ff.; እጎት: የሃንዮ: *zu*

¹ dem Ursprung nach, nicht in der Bedeutung entspricht ወገገጋ und እጎት.

meiner Rechten; ሕዝብ፡ ወሰጣ፡ ወሕዝብ፡ ለቆላሃ፡ innerlich und äusserlich Gen. 6, 14; ሕዝብ፡ ማዳር፡ in der Richtung dessen, was man sieht d. i. vorwärts Gen. 33, 12; ሕዝብ፡ ላይ፡ auf welcher Seite Jud. 1, 25. Als eine Präposition so ganz allgemeiner Bedeutung wird sie andern Präpositionen häufig vorgesetzt, um sie durch den Nebengriff in der Richtung nach näher zu bestimmen: ሕዝብ፡ ደቡብ፡ ላይ፡ über das Wasser hin Matth. 14, 28; ሕዝብ፡ ማዳር፡ ገረብ፡ durch die Feldergegend hin Matth. 12, 1; ሕዝብ፡ ደቡብ፡ ላይ፡ ich gieng über das Meer weg Hen. 32, 2; ሕዝብ፡ ደቡብ፡ in der Richtung hinter ihm Matth. 9, 20. Cant. 2, 9; ሕዝብ፡ ቀጥሎ፡ Ex. 34, 6. Jos. 8, 14 u. s. f.

20) በሕዝብ፡, zusammengesetzt aus በ und ሕዝብ፡ Nr. 19, ist eigentlich in der Richtung oder in Beziehung auf, daher 1) wegen (stärker und deutlicher als በ), sehr häufig, dann für und um vom Preis und Lohn, z. B. ich will dir 7 Jahre dienen በሕዝብ፡ ሕዝብ፡ um Rahel Gen. 29, 18. 30, 15; und für z. B. bitten für einen, Fürbitte einlegen. 2) in Betreff, über, um den Gegenstand des Redens, Denkens, Schreibens u. s. f. einzuführen; z. B. was sollen wir mit den übrigen machen በሕዝብ፡ ሕዝብ፡ in Betreff der Weiber? Jud. 21, 7; ደቡብ፡ በሕዝብ፡ የሕዝብ፡ er redete zu ihnen über Johannes Matth. 17, 13. 14, 7. 10. 13, 10, u. s. f. sehr häufig; daher auch das gewöhnliche Wort, um in Ueberschriften der Bücher und Buchabschnitte den Inhalt anzugeben.

21) ሆረገ፡ anstatt, statt, ursprünglich ሆረ፡¹, gebildet aus ሆረ፡ da (an der Stelle) und einer Endung ገ፡, welche das st. c. Zeichen trägt: an der Stelle von, beim Tausch und bei der Stellvertretung (in ersterer Bedeutung wechselnd mit በሕዝብ፡). Sie vergalt mir Böses ሆረገ፡ ሆረገ፡ für Gutes Ps. 37, 21. Gen. 44, 4; er stirbt ሆረገ፡ ሕዝብ፡ für das Volk Joh. 11, 50; bei der Thronfolge Gen. 36, 33 ff.

22) በደረጃ፡ und በደረጃ፡, von ደረጃ፡ (ገ፡) Zwischenraum (Trennung) und በ. Die Singularform steht 1) selten in räumlicher Bedeutung als zwischen, inter: ሕዝብ፡ ደረጃ፡ በደረጃ፡ die unter sich zusammenhängen Ex. 28, 7; ገረጃ፡ ደረጃ፡ በደረጃ፡ ihre Gesichter sollen sich gegenseitig ansehen 25, 20. 2) sofern aber das, was zwischen zwei Gegenständen ist, zugleich wieder das verbindende zwischen ihnen ist, bedeutet በደረጃ፡ weiter aus Anlass, Ursache² von, durch Einfluss von, oder wegen, und ist in diesem Sinne häufiger: Jud. 20, 10. Mal. 1, 2; በደረጃ፡ desswegen [Ex. 20, 11; oder in Betreff (wie በሕዝብ፡) Jud. 21, 16. — Die Pluralform, die auch በደረጃ፡ geschrieben wird, kommt nur mit Suffixen verbunden vor, und hat immer räumlichen Sinn zwischen, unter,

¹ s. Octat. aeth., Comm. p. 5. Der Nasenlaut ist eingeschoben nach § 58.

² vergl. ስፍራ intervallum und ስፍራ; अन्तर Zwischenraum, Ursache, Anlass.

z. B. Ex. 26, 3, und ist sehr häufig von dem, was mehrere Personen *unter sich* thun und machen, also namentlich bei Verben des St. III, 3 gebraucht, z. B. Matth. 9, 3. 16, 7. 8. 12, 26, sogar **ወንጌላታ፡ ለጳጳስ፡ ትተኛረቅ፡ በባይኛሪህ፡** ein Reich, das in sich selbst zwieträchtig ist Matth. 12, 25.

Neben **በባይኛ፡** kommt **ለጳጳስኛ፡** (für **ለወንጌላታ፡** § 57) öfters vor als *wegen* und *über* (de): **ለጳጳስኛ፡ ዘሪቱ፡** *desswegen* Marc. 1, 38; **ለጳጳስኛ፡ ወዲ፡ ይበል፡** *über wen redet er?* Joh. 13, 22. Ex. 29, 36. — Im allgemeinen aber ist der Gebrauch von **በባይኛ፡** und **ለጳጳስኛ፡** im Abnehmen begriffen, und **በሕጻን፡** dafür viel häufiger geworden.

23) **ለጳጳስ፡** und häufiger **ዘለጳጳስ፡** *ohne* und *ausser*, ist ursprünglich Conjunction und als solche noch viel gebraucht. Es steht für **ለወንጌላታ፡** (§ 57), und ist zusammengesetzt aus **ለወንጌላታ፡** *wenn* (§ 64, b) und **ይይ** *nicht*, und entspricht dem **ከሕይወት**; **ዘለጳጳስ፡** ist *was wenn nicht*, *wenn das nicht*. Es heisst *ohne* **ለጳጳስ፡ ወንጌላታ፡** *ohne Gericht* (Lit.), **ለጳጳስ፡ ለሕግ፡** 40 *weniger eins* 2 Cor. 11, 24. Jud. 20, 15. 17, **ዘለጳጳስ፡ ይባል፡** *ohne Gleichnisse* Matth. 13, 34; **ዘለጳጳስ፡ ቁረ፡** *ohne Frucht* 13, 22. 15, 38. Hen. 89, 44; *ausser* Matth. 11, 27. 14, 17. 21. 21, 19.

c) Seltener als Präpositionen vorkommende Wörter oder solche, die erst anfangen Präpositionen zu werden, sind:

24) **ወቅድወን፡** *vor*, *im Vorzug vor* Hen. 48, 2, Acc. und st. c. von **ወቅድወን፡** *was vorn ist*.

25) **ዓህይት፡** *jenseits*, *entlang* (von **ዓህይት፡** *Uebergang, Fuhr*) Hen. 18, 10. Matth. 19, 1. Gen. 41, 3.

26) **ቂኛ፡** *gegen* — *hin* (eigentlich: *Weg, Richtung*) von der Zeit und dem Ort, z. B. **ቂኛ፡ በርዕ፡** *gegen Abend* Gen. 3, 8. 8, 11. 19, 1.

27) **ጠቃ፡** und **ከቃ፡** *hart neben* (eigentlich: *Genauigkeit*) Matth. 20, 30. Ex. 24, 4. 29, 12. 15, 27. Jos. 8, 35; auch **በከቃ፡** Ps. 140, 7.

28) **በጸ፡** *neben* Gen. 30, 40 (von **በጸ፡** *Genossenschaft*).

29) **ድረገ፡** *neben*, *hart an* (von **ድረገ፡** *Grenzort*), auch **ዓረገ፡** Num. 34, 3. Deut. 11, 30. Jos. 12, 9.

30) **ወሕይ፡** *längs*, *entlang* (zusammenhängend mit **ከከ**, amhar. **ወይ**) im B. der Jubiläen, und **በወሕይ፡** Deut. 32, 51.

31) **ተባለ፡** *anstatt* (**ተባለ፡** *Stelle*) Ex. 21, 36. Hen. 89, 39. 103, 3.

32) **ተወላለ፡** *für*, *um* im Tausch (**ተወላለ፡** *Tausch*), s. Lep. lex.

33) **ወንጌላታ፡** und **ለጳጳስ፡** *gegenüber* (eigentlich: *was man vor sich sieht*, Gegend des Anblicks) Jos. 8, 14. Marc. 12, 41. 13, 3. Gen. 12, 8.

34) **ለወንጌላታ፡** und **ለጳጳስ፡** *wie* in Dichterrede (eigentlich: *nach dem Bild von*).

35) **ወንጌላታ፡** *im Maass von*, *so gross als* (s. § 157, 1).

36) ከወላ፡ und ከዋላ፡ *hinter* und ለፋላ፡ *draussen vor*. Endlich noch folgende merkwürdige Wörter:

37) በሰበረኛ፡ nur mit Suff. *um* — *willen* (ገንጋጋጋ, *wegen Anlass von*): በሰበረኛ፡ሰ. Gen. 12, 13, በሰበረኛ፡ሰ. ረፒ፡ *σοι* Jud. 11, 23.

38) ለጋ፡ fürwörtlicher Abkunft § 64, b und eigentlich Conjunction und relatives Adverbium der Zeit (s. § 161, b) *wann*, aber auch als Präpos. *zur Zeit von*, z. B. Jud. 14, 15. 17. Ps. 77, 12. Matth. 11, 22. 17, 23. Hen. 22, 4. Es kommt in alten Druken und Handschriften noch oft in der Form ለጋ፡ vor (worüber § 167), welche es vor Suffixen immer haben muss. Sehr häufig ist es mit dem Suff. der 3. p. f. S. ሃ፡ ለጋሃ፡ für *damals* Matth. 2, 17. 13, 43. Luc. 13, 1 (§ 160, b). — Ganz ähnlicher Abkunft und Bedeutung ist ሰባ፡ (§ 62, 1, a), von ሰ፡ (ሰ) *da* und ሰ፡ *in*. Es ist relativ gefasst, und heisst dann: *wann*, *als* (§ 170); aber auch demonstrativ *damals*, und diess ist seine Grundbedeutung, aus der die relative sich erst entwickelt hat. Vor Alters mit der Endung ሰባ፡, theils absolute ደረሰ፡ ሰባ፡ *in jenem damals* d. i. *zu selbiger Zeit* Matth. 7, 23, theils einen Gen. sich unterordnend, doch im späteren Aethiopischen nur noch mit Suffix ሃ፡ ሰባሃ፡ *damals* und *sogleich*, *alsdann* z. B. Matth. 12, 13 u. s. Beide ለጋሃ፡ und ሰባሃ፡ werden dann weiter mit andern Präpositionen zusammengesetzt: ለሰባሃ፡ für *den Augenblick* Luc. 8, 13; ለጋሰባሃ፡ *von damals an*, *sogleich* Hen. 85, 4. 89, 20; ለጋሰጋሃ፡ *darnach* Matth. 26, 16. — Wahrscheinlich reiht sich, wie schon § 64, b vermuthet ist, daran auch ጊዜ፡¹ als von ähnlichem Ursprung, obgleich es schon gewöhnlich die Bedeutung *Zeitpunkt*, *Stunde*, *Augenblick* hat (vgl. ደረሰ፡ ሰባ፡). Es wird ganz wie ለጋ፡ gebraucht = *in Zeit von* mit folgendem Gen., kann einen ganzen Satz im Gen. sich unterordnen: ጊዜ፡ ፈቀድኩል፡ (Zeit von ihr wollt) *wann ihr wollt* Marc. 14, 7, und ist von da aus auf dem Weg, eine Conjunction zu werden, wie ሰባ፡ fast immer Conj. ist. Man sagt aber wie ደረሰ፡ ሰባ፡, so auch ወረሰ፡ ጊዜ፡, ደረሰ፡ ጊዜ፡ *damals* Matth. 21, 2. Ps. 18, 14; oder wie ለጋሃ፡ ሰባሃ፡ auch ጊዜሃ፡ በጊዜሃ፡ *sogleich*, *damals* Matth. 14, 27. 21, 3 u. s.

167

Anhängung der Suffixe an die Präpositionen. Fast alle Präpositionen können, wie sie im st. c. sich Nomina unterordnen, so auch das persönliche Fürwort als Suff. sich anhängen. Die Art der Anhängung ist aber, je nach dem Ursprung und dem Gebrauch der Präposition, sehr verschieden.

1) Die beiden ganz kurzen und ausserordentlich häufig gebrauchten Präpositionen በ und ለ gehen ihren eigenen Weg. a) Zunächst ለ hängt ohne Bindevokal die Suffixe der zweiten Person m. und f. und die Suff.

¹ ዜ፡ wie in ደረሰዜ፡, ዓረሰዜ፡

Pl. aller Personen einfach an Λ an, so jedoch, dass *la* mit U^∞ : und U^∞ : zu Λ^∞ : Λ^∞ : zusammengezogen wird. Das Suffix der ersten Person Sing. hat sich (nach § 149) in seiner ältesten Gestalt $\dot{\imath}$ an Λ oder vielmehr $\dot{\Lambda}$ angehängt, noch erhalten als $\Lambda\dot{\imath}$:; und ebenso wurden die Suffix. Sing. der dritten Person mit Λ zusammengezogen $\Lambda\dot{\imath}$: $\Lambda\dot{\imath}$:¹. Aber diese Formen $\Lambda\dot{\imath}$:, $\Lambda\dot{\imath}$:, $\Lambda\dot{\imath}$: galten bald für zu kurz und so stärkten sie sich aufs neue durch nochmalige Anhängung des Personzeichens, nämlich in der dritten Person $\dot{\imath}$ und $\dot{\imath}$ (wie in $\Phi\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:), und in der ersten $\dot{\imath}$, was hier als mit $\dot{\imath}$ von $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: *ich* wechselnd verstanden werden muss². Daher.

1.	m.	f.	m.	f.
S. $\Lambda\dot{\imath}$: <i>mir</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>dir</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>dir</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>ihm</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>ihr</i>
Pl. $\Lambda\dot{\imath}$: <i>uns</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>euch</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>euch</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>ihnen</i>	$\Lambda\dot{\imath}$: <i>ihnen</i>

Aber für $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: z. B. Matth. 24, 19. Hen. 9, 8, sagt man auch mit angehängtem $\dot{\imath}$: (wie in $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$:) $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: Ex. 26, 4. 37. Gen. 31, 43, und mit angehängtem $\dot{\imath}$: (wie in $\Phi\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$:) $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: für $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: — Ausserdem haben noch etwas eigenthümliche Suffixe an Λ sich erhalten in der Zusammensetzung mit $\Phi\dot{\imath}$: und $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: (§ 61): ausser $\Phi\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: *weh mir!* sagt man auch $\Phi\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: (für $\Phi\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: vgl. $\dot{\imath}\dot{\imath}$: für $\dot{\imath}\dot{\imath}$:), und ebenso $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: (für $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:) neben $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:, und so in der dritten Person noch ohne $\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: Matth. 18, 7. $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: Ps. 30, 21. Matth. 24, 19, sonst $\Phi\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:, $\Phi\dot{\imath}\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:, $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: u. s. w.

b) An $\dot{\imath}$ treten die Suffixe, indem *a* zu *e* zurückgeht; nur in der dritten Pers. verschmilzt *a* mit $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$ u. s. w. zu $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$, also:

1.	m.	f.	m.	f.
S. $\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in mir</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in dir</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in dir</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in ihm</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in ihr</i>
Pl. $\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in uns</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in euch</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in euch</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in ihnen</i>	$\dot{\imath}\dot{\imath}$: <i>in ihnen</i>

Indessen statt $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$ sagt man auch (wie $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$: $\dot{\Lambda}\dot{\imath}$:) $\dot{\imath}\dot{\imath}$: $\dot{\imath}\dot{\imath}$:, und statt $\dot{\imath}\dot{\imath}$: auch $\dot{\imath}\dot{\imath}$: Jos. 24, 31. Matth. 25, 16. Num. 13, 28. 14, 34; ferner wie $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: so auch $\dot{\imath}\dot{\imath}$: Num. 32, 17. Auch hat sich von ursprünglichem $\dot{\imath}$: *in mir* noch eine Spur erhalten in $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: für gewöhnliches $\dot{\Lambda}\dot{\imath}\dot{\imath}$: § 162. Aber dieses $\dot{\imath}$ mit Suffixen, obgleich es seine Grundbedeutung noch nicht aufgegeben hat, hat doch schon gewöhnlich ganz eigenthümliche Bedeutungen angenommen und ist in diesen ausserordentlich häufig. 1) Sofern nämlich nach § 194 in $\dot{\imath}\dot{\imath}$:

¹ $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$, $\dot{\imath}$.

² wie im Arab. und in den nordsemitischen Sprachen die Personalendung der 1. p. Perf. *tu*, *ti* lautet; s. weiter EWALD, hebr. Spr. § 105, e, und gr. ar. 1. p. 285 f.

st. c. Endung *ia* § 144 erkennen, die sich offenbar darum hier zäher erhalten hat, weil diese Wörter alle zugleich im Acc. stehen, und die alte st. c. Endung *ia* mit dem *a* Acc. zu *é* zusammenwuchs¹. Und merkwürdig genug hat sich dieses *é* an manchen Präpositionen sogar dann erhalten, wenn sie nur ein gewöhnliches Nomen sich unterordnen: **ኣቢ:** Jos. 10, 4 ann., **ወኃለ:** Num. 20, 19 ann., **ኣዎኔ:** Lev. 20, 5 F, **ኣስኩ:** Gen. 35, 20 F, **ሆዩ:** Gen. 47, 19 F, **ሆኖቱዘ:** Gen. 44, 33 F, **ዲቤ:** Matth. 14, 26. 28 (alt), **ወጠኔ:** oft im N. T. (alte Ausg.) u. s. w., vgl. oben § 166 Nr. 38 **ኣዲ:**, **ሶቤ:** Vor Suffixen haben sie nun diese Form immer; ein Beispiel sei **ኖስለ:** mit:

1.

2.

3.

	m.	f.	m.	f.
S. ኖስለዩ:	ኖስለኩ:	ኖስለሲ:	ኖስለሆ:	ኖስለህ:
Pl. ኖስለኔ:	ኖስለኩወ:	ኖስለኩኔ:	ኖስለሆወ:	ኖስለሆኔ:

Ebenso **ኣዎኔ:**, **ዲቤ:** **ኣቢ:** **ቅዱወ:** **ዳኝኒ:** **ላዕለ:** **ወለዕለተ:** **ወኃለ:** **ዓሕሳለ:** **ተሕተ:** **ወተሕተ:** **ሆኖተ:** **ኣኃለ:** Doch finden sich öfters auch Suffixe ohne dieses *é* angehängt z. B. **ኣዎኖወ:** von ihnen Ex. 1, 7, namentlich an solchen Präpositionen, die auch sonst noch als Substantiva gebräuchlich sind: **ወተሕተ:** und **ወተሕተ:** Jos. 7, 21. 22 annot., **ወለዕለተወ:** Gen. 7, 20, **ወለዕለተ:** Hen. 89, 4; **በተሕተ:** Ps. 112, 5, **ዓሕሳለወ:** Ps. 54, 17. Matth. 18, 20. Num. 17, 2. Lev. 26, 46.

4) Die Präp. **ወስተ:** in nimmt vor Suffixen die neue Abstractform **ወስጢ:** das Innere, Innenseite an, und hängt daran die Suffixe wie **በዕቢኒ:**, **ወስተኩ:** **ወስተኩወ:** **ወስተ:** **ወስተ:** **ወስተወ:** **ወስተኝ:** Die Präposition **በቢይኒ:** hängt sich nach Art gewöhnlicher Nomina die Suffixe an Ex. 26, 9. 36, 11; an die Pluralform **በቢይኖ:** aber treten, wie an gewöhnliche Plurale, die Suffixe durch *i* an: **በቢይኖ:** u. s. w.

5) **ወወድ:** um als wäre es noch keine volle Präposition, nimmt die Suffixe immer wie ein gewöhnliches Nomen im Acc. an: **ወወድዩ:** Ps. 30, 16, **ወወድ:** Marc. 3, 34, **ወወድ:** Jos. 21, 40, **ወወድኝ:** Jos. 21, 39. 24, 33 u. s. f., ebenso **ዓሕድ:** **ወኃለ:** u. s. w., oder **ኣወሳለ:** **ኣኃለ:** nach § 153, 1, **ወወ:** **ኣዲ:** **ኣወሳለ:** u. a. nach § 154, 2, a.

III. CONJUNCTIONEN.

Manche der unter den Präpositionen aufgeführten Verhältnisswörter 168 werden zugleich als Conjunctionen gebraucht sei es, dass sie ursprüng-

¹ Es ist also weder der pluralische Bindelaut **יָ** im Hebr. an manchen Präpositionen vor dem Suff., noch das *é* von **ደሕዜ:**, **ዓሕዜ:** **ዓሕ:** zu vergleichen.

lich Präpositionen und abgeleiteter Weise erst Conjunctionen seien, oder umgekehrt. In der That, da eine Präposition immer im st. c.-Verhältnisse steht, da ferner durch den st. c. ein Wort sich einen ganzen Satz unterordnen kann, sei es, dass dieser vorn durch ein pron. relat. eingeleitet sei, oder nicht, z. B. Ἀλλὰ: ὅταν: ὅτε: ὅπου: (Maass dessen dass d. i.) so lange der Bräutigam bei ihnen ist Marc. 2, 19, so liegt die Möglichkeit des Uebergangs von einer Präposition in eine Conjunction klar vor, und manche Conjunctionen sind auf diese Weise entstanden. Neben diesen gibt es andere, welche ursprünglich bloss Adverbien sind, und durch leichte Umbiegung des Sinnes oder auch der Form die Kraft gewannen, Sätze mit einander zu verbinden. Die meisten und die geläufigsten Conjunctionen sind aber pronominalen Ursprungs, und sofern das Pron. relat. eben das zur Beziehung von Wörtern und Sätzen auf einander dienende ist, gehen sie gewöhnlich von einem pron. relat. oder von einem relativ gebrauchten pron. demonstr. aus. Unter den Conjunctionen selbst ist wieder ein sehr wesentlicher Unterschied der, dass einige den Satz, den sie einleiten, sich strenger unterordnen, andere ihm nur lose vortreten. Jene ersten müssen nothwendig immer an der Spitze des Satzes stehen und sind entweder mit relativen Fürwörtern zusammengesetzt oder stehen im st. c.; diese sind nichts als Adverbien, welche darum auch leicht wie andere adverbiale Wörtchen hinter das erste oder die ersten Wörter des Satzes zurücktreten oder gar wie Enklitika sich einem derselben anhängen können. Sie werden nun im einzelnen besprochen und zusammengestellt nach ihren Bedeutungen.

1. Fortsetzende, trennende, gegensätzliche, einschränkende.

1) Die einfachste Copula ist Φ : und (γ , ρ), immer an das folgende Wort angelehnt. Sie verbindet ebensowohl einzelne Wörter als Sätze; sie entspricht öfters unserem stärkeren *auch*, und nicht selten unserem *aber*, sofern in der einen Sprache als eine einfache Fortsetzung, Aneinanderreihung aufgefasst werden kann, was in der andern mehr als Gegensatz ausgedrückt wird; oder auch unserem *oder*, *bis* z. B. „zwei und drei“ für „zwei bis drei“ (Hen. 3). Doch sind für *auch*, *aber* und *oder* besondere Wörtchen vorhanden, die in gewöhnlichem Gebrauch sind.

2) Bald trennend (disjunctiv), bald erklärend ist Ἀλλὰ: oder (γ , ρ), (γ , ρ); doch hat man für *oder* im Sinne von *das heisst* auch eine Umschreibung mit ὅτι: § 193, und für *oder* als *sive* ebenfalls noch andere Ausdrücke, s. § 170.

3) Für den Begriff *auch* ist das eigenthümliche Wort ὅτι:, immer

enklitisch wie $\tau\epsilon$ und *que*, ein Adverbium kürzester Bildung von der Wurzel \mathbf{U}^1 § 62, z. B. $\mathbf{\textcircled{O}G\textcircled{N}O\textcircled{P}Z\textcircled{U}}$: *auch die Zöllner* Matth. 5, 46, $\mathbf{\textcircled{A}Z\textcircled{T}U}$: *auch du* 18, 33, $\mathbf{\textcircled{A}U\textcircled{O}}$: *auch die, die er hat* 13, 12. Sofort dient es nur zur Anreihung und ist dann *und*, $\mathbf{\textcircled{A}N\textcircled{O}P\textcircled{O}}$: $\mathbf{\textcircled{A}N\textcircled{T}O\textcircled{U}}$: *ich will euch und euer Haus ernähren* Gen. 50, 21. Am häufigsten kommt es vor in Verbindung mit $\mathbf{\textcircled{O}}$, nämlich $\mathbf{\textcircled{O}U}$: *und auch*, ferner, und: $\mathbf{\textcircled{O}A\textcircled{Z}\textcircled{O}U}$: *und (auch) die Thiere* Gen. 1, 26; $\mathbf{\textcircled{O}P\textcircled{O}U}$: $\mathbf{\textcircled{T}O\textcircled{A}P}$: *und wann ihr betet* Matth. 6, 5. Es verbindet in allen diesen Fällen ebenso einzelne Wörter, wie ganze Sätze. Häufig dient es², um aus den Fragewörtern $\mathbf{\textcircled{O}Z}$: und $\mathbf{\textcircled{O}Z\textcircled{T}}$: indefinita zu machen (§ 147, b), doch nur in Sätzen verneinenden Sinnes.

4) Etwas stärker als \mathbf{U} : ist \mathbf{Z} :, von der W. \mathbf{Z} : ebenso gebildet wie \mathbf{U} :; es kann zwar oft mit *auch* übersetzt werden, ist aber genauer unser *seinerseits*, *hinwiederum*, denn es hat seine Stelle da, wo ein Gegenseitigkeitsverhältniss stattfindet, zwei oder mehrere Glieder (Wörter oder Sätze) sich entsprechen, und griechisch wäre es am ehesten durch $\mu\epsilon\nu$ oder $\delta\epsilon$ auszudrücken: *was ihr wollt, dass euch die Leute thun* $\mathbf{\textcircled{N}O\textcircled{Z}}$: $\mathbf{\textcircled{A}O}$: $\mathbf{\textcircled{A}Z\textcircled{T}O\textcircled{Z}}$: *das thut ihr ihnen eurerseits* Matth. 7, 12; *wenn ihr den Menschen ihre Schuld vergebet,* $\mathbf{\textcircled{P}Z\textcircled{O}U}$: $\mathbf{\textcircled{A}O\textcircled{O}Z}$: $\mathbf{\textcircled{A}N\textcircled{O}O}$: *wird auch euch euer Vater vergeben* 6, 14. 15; $\mathbf{\textcircled{N}O\textcircled{O}}$: $\mathbf{\textcircled{N}O\textcircled{O}U}$: $\mathbf{\textcircled{O}N\textcircled{O}P\textcircled{O}Z}$: *wie im Himmel, so auch auf Erden* 6, 10. Es wird so sehr oft $\mathbf{\textcircled{O}U} - \mathbf{Z}$: zusammengesetzt = $\delta\epsilon$, so oft etwas neues hinzugefügt wird: $\mathbf{\textcircled{O}U\textcircled{O}Z}$: $\mathbf{\textcircled{T}Z}$: *und die Priester aber (ihrerseits) u. s. f.* Jos. 6, 13. 14. 9, 3; vgl. namentlich die lehrreiche Stelle Matth. 13, 37—39: *der Sämann ist des Menschen Sohn,* $\mathbf{\textcircled{O}Z\textcircled{Z}O\textcircled{T}Z}$: *der Aker aber ist die Welt,* $\mathbf{\textcircled{O}U\textcircled{Z}O\textcircled{Z}}$: $\mathbf{\textcircled{H}O\textcircled{A}}$: *der gute Samen aber sind die Kinder des Reichs* u. s. f. Wenn zwei oder mehr Glieder durch \mathbf{Z} : $\mathbf{\textcircled{O}U} - \mathbf{Z}$: zusammengereiht werden, entspricht diess unserem *sowohl — als auch* $\mathbf{\textcircled{O}O\textcircled{O}}$: $\mathbf{\textcircled{A}O\textcircled{Z}O\textcircled{T}Z}$: $\mathbf{\textcircled{O}Z\textcircled{N}O\textcircled{O}O\textcircled{Z}}$: *und es zogen sowohl sie als ihre Könige aus* Jos. 11, 4; oder $\mathbf{\textcircled{A}O\textcircled{N}O\textcircled{U}O\textcircled{Z}}$: $\mathbf{\textcircled{P}O\textcircled{O}U}$: $\mathbf{\textcircled{O}A\textcircled{O}U\textcircled{P}Z}$: $\mathbf{\textcircled{M}A}$: *wie von allen andern Seiten so steigt auch von jener Seite Thau auf* Hen. 2S, 2; ebenso \mathbf{Z} : $\mathbf{\textcircled{O}U}$ z. B. $\mathbf{\textcircled{O}A\textcircled{T}Z}$: $\mathbf{\textcircled{O}A\textcircled{A}}$: $\mathbf{\textcircled{O}N\textcircled{O}U}$: *er sowohl als die, welche bei ihnen waren* Matth. 12, 3, oder \mathbf{U} : — $\mathbf{\textcircled{O}U} - \mathbf{Z}$: Gen. 42, 35. Wie \mathbf{U} : und zu gleichem Zweck wird es auch dem Fragewort angehängt: doch nimmt $\mathbf{\textcircled{O}Z}$: lieber \mathbf{U} :³, $\mathbf{\textcircled{O}Z\textcircled{T}}$: lieber \mathbf{Z} : an⁴.

5) Der Begriff *aber*, wenn er nicht mit besonderm Nachdruck steht, wird insgemein ausgedrückt durch $\mathbf{\textcircled{N}}$, ebenfalls immer enklitisch, von

¹ wenn nicht vielmehr aus einer Fragewurzel *kri*, *ki* abgeschwächt.

² wie चित्, und चन.

³ weil $\mathbf{\textcircled{O}Z}$: keinen guten Laut giebt.

⁴ Stosst \mathbf{Z} : mit dem auslautenden \mathbf{Z} eines Nomen zusammen, so findet gewöhnlich keine Zusammenziehung (§ 55, c) statt, z. B. Lev. 25, 22. Deut. 2, 23. 29 (vgl. § 161, a).

9) Ueber **ደሕወ:** *vielmehr* s. § 163, 2. Man setzt auch zusammen **ዘእንበለ: ደሕወ:** *sondern vielmehr* Marc. 7, 15.

2. Folgernde, begründende, bezwekende.

1) Eine Folgerung macht **ኹ:** *nun, also*, immer enklitisch, wahr- 169
scheinlich verkürzt aus **ኩኒ** § 64, b. Es ist sehr häufig, namentlich im
N. T., z. B. **ወኩለኝኹ: ትወልዱ:** *und alle Geschlechter somit sind*
u. s. w. Matth. 1, 17; **እኛሰኹ:** *ich aber nun* Matth. 3, 11. Es wird auch
an **ኢ:** angehängt, zur Verstärkung der Verwunderung: **ኢኹወዳህረኛ:**
o was für Lehrer! Nach einem vokallosten **፯:** **ዋ:** eines Verbum kann
ከ von **ኹ:** sich diesem verähnlichen: **እዲዳ፯:** Gen. 33, 15.

2) Ebenfalls zunächst folgernd *also, nun*, dann aber auch so viel
als *nun denn, sofort* ist **እኝኹ:**, immer einem der ersten Wörter des
Sazes nachgesetzt, abzuleiten von **እኝ:** und **ከ:** § 64, b. Es ist sehr
häufig, z. B. **ለዳኝተ: እኝከ: ትተወሀዱኝ:** *warum zürnet ihr mir also?*
Joh. 7, 23. Oft steht es noch neben **ኹ:** = *so denn nun* z. B. **ገበሬ**
ኹ: እኝከ: ሠኝዮ: ቀኝ: *so bringet denn nun gute Früchte* Matth. 3, 8.
5, 13. 6, 31. 10, 26. 22, 9; oder es wird durch **ሰ:** verstärkt **ባእ: እኝ**
ከሰ: ኝሰ: ለወተዮ: *so gehe denn nun zu meiner Magd hinein* Gen. 16, 2.
29, 19. 21. Hen. 16, 4. Auch kann es, durch andere Enklitika gestärkt,
dann an den Anfang des Sazes treten: **እኝከሰኹ:** Matth. 19, 6. In
der Erzählung bei einem Perf. und Imperf. gesetzt drückt es mit **ወ** zu-
sammen nur aus *und so*: **ወእኝዙ: እኝከ: und sie fengen nun an** Hen.
86, 6. 93, 3: **ወዶጌጉሕወ: እኝከ: und er wird sie (nun) sofort drängen**
Hen. 62, 10. Ex. 5, 7. 10. 6, 7. 7, 5; oder entspricht es in gewissen
Verbindungen unserem *noch*, **አሁኑ: እኝከ:** (einmal nun) *noch einmal*
Jud. 16, 28.

3) Aehnlich zusammengesetzt aber an Bedeutung etwas verschieden
ist **እኝከ:** *äqqa*, meist nachgesetzt, doch hie und da auch voran. Es
steht fast immer in Fragen und leitet aus bekannten Voraussetzungen
mit Wahrscheinlichkeit sich ergebende Folgerungen ab: *wohl, doch wohl*
nun? u. s. w.: **ወኝ: እኝከ: የሀበ:** *wer ist nun wohl der grössere?* Matth.
18, 1; **እኝከ: ለገዳዝዶኝኝ: ለወኝተ: ወላደወ:** *so sind doch wohl ihre*
Kinder frei? 17, 26, und ohne Fragwort: **እኝከ: በጽሐተ: ለህሉወ:**
ወኝገሠተ: *so ist doch wohl das Reich zu euch gekommen?* 12, 28; s.
weiter **ወኝ: እኝከ:** Matth. 19, 25; **ዳኝተ: እኝከ:** 19, 27. Sehr bezeich-
nend auch: **ወኝ: እኝከ: ወእቱ: ዘኝቱ:** *was ist nun wohl das für ein*
Mensch (nämlich der die von ihm gethanen Dinge thun kann; also fol-
gernd aus seinen Thaten) Matth. 8, 27. Dieser Unterschied seiner Be-

¹ dem **ከ** und **ከ** consecutivum der Hebräer entsprechend.

deutung von $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}$: muss aber nun eben in $\dot{\text{N}}$: liegen; wenn $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}$: = (da) *sieh*, *dass* = *daher*, *also*, so muss $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}$: sein *sieh doch* oder *sieh, was!* Und daraus erklärt sich ein Gebrauch wie Marc. 1, 37 $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}$: $\dot{\text{P}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{W}}\dot{\text{N}}$: es *sucht dich ja alles*, wo es auch auf etwas bekanntes, was auch vom Angeredeten hätte in Betracht genommen werden können, hinweist.

4) Begründend ist $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{W}}$: (von $\dot{\text{N}}$: und $\dot{\text{W}}$: § 64, b) *weil* und *denn*¹, und als das fast einzige Wort für diesen Begriff sehr häufig gebraucht. Seltener ist es wie $\dot{\text{O}}\dot{\text{T}}$ = *dass* (§ 203).

5) Das Pron. relativum, neutr. aufgef. fasst, $\dot{\text{H}}$:², ist auch *dass* (so *dass*) und *weil*.

6) Das gewöhnliche Wort für *dass* ist $\dot{\text{N}}\dot{\text{W}}$:³ (gemäss dem was; wie), das auch als Präposition gebräuchlich ist § 165, 6. Es bedeutet ebensowohl *dass*, *so dass* als *damit* und muss in letzterem Falle immer den Subjunctiv nach sich haben. Mit $\dot{\text{A}}$: zusammen, als $\dot{\text{N}}\dot{\text{W}}$: $\dot{\text{A}}$: bedeutet es *dass nicht*, *damit nicht*.

7) Die Präposition $\dot{\text{A}}$ (§ 164, 2), welche den Zweck ausdrückt, wird, wie $\dot{\text{J}}$ im Arab., auch einem ganzen Satz vorgez. set, um einen Wunsch, Befehl, oder eine Absicht auszudrücken. Es kann aber so nur in unabhängigen Sätzen gebraucht werden, und muss immer den Subjunctiv nach sich haben. Es wird immer dem Subj. vorn angelehnt. Offenbar hat dieses $\dot{\text{A}}$ im st. c. den ganzen folgenden Satz von sich abhängen; es müsste eigentlich lauten $\dot{\text{A}}\dot{\text{H}}$: *dazu dass*, aber wegen der kurzen Rede-weise eines Befehlenden oder Wünschenden hat dies $\dot{\text{H}}$: hier nie Anwendung gefunden.

8) $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}$: eigentlich *bis dass* (auch Praep. § 165, 5) ist weiterhin auch *so dass* z. B. Jos. 23, 5. 13; da es indessen schon häufig als Präposition gebraucht ist, so setzt man es wieder mit $\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}$: zusammen: $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}$: *bis wann* ist auch *so dass*, $\dot{\text{W}}\dot{\text{O}}\dot{\text{T}}\dot{\text{E}}$, Matth. 8, 24. 28. 13, 2. 54. 15, 31 u. s.

9) $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}$: und $\dot{\text{H}}\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}$: (§ 166, 23) kann auch im Sinne von *ohne dass*, *so dass nicht* sich einen ganzen Satz unterordnen Matth. 10, 29 u. s. (Es würde eigentlich insofern voller $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}\dot{\text{H}}$: lauten müssen).

10) Endlich gehört hieher das seinem Ursprung nach so sehr dunkle Wort $\dot{\text{P}}\dot{\text{Z}}$: Es entspricht manchmal unserem *vielleicht* und drückt Zweifel, Ungewissheit oder blosser Wahrscheinlichkeit aus: $\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}\dot{\text{P}}\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}\dot{\text{E}}$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$: $\dot{\text{P}}\dot{\text{Z}}$:

¹ wie $\dot{\text{N}}\dot{\text{Z}}$ beides vereinigt.

² wie $\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}\dot{\text{S}}$, $\dot{\text{A}}\dot{\text{W}}$, $\dot{\text{N}}$, $\dot{\text{Y}}\dot{\text{N}}$, quod.

³ wie $\dot{\text{W}}\dot{\text{S}}$, $\dot{\text{Y}}\dot{\text{Y}}\dot{\text{A}}$, ut

es ist vielleicht aus Unwissenheit geschehen Gen. 43, 12. 20, 11. Luc. 11, 20; aber viel häufiger wird es dann angewendet, wenn dieses ungewisse zugleich Besorgniss erregt, und entspricht dann dem griech. *μήποτε*, (hebr. **יִמָּצֵא**) und unserem *dass nur nicht!* **פֶּךָ** **פֶּסַחֲךָ** **הַפֶּחֶחְךָ** *es dürfte sonst leicht einer kommen, der mehr geehrt ist als du* Luc. 14, 8; **פֶּךָ** **אַף** **אֶתְחַלֵּץ** **לְפָנֶיךָ** *dass ich nur nicht mit ihr untergehe* Hen. 65, 3; **וְעַתָּה** **פֶּךָ** **פֶּסַחֲךָ** **אַלְעֵשׁ** *und nun steht zu besorgen, dass er seine Hand ausstrecke* Gen. 3, 22; **פֶּךָ** **יִצְחָק** *da könntest du leicht in Sünde gerathen* Deut. 4, 19. Gen. 26, 9. Deut. 8, 12—14. Gen. 38, 11. Und daher nach Verben des Fürchtens und Sichhütens: **אֶתְחַלֵּץ** **פֶּךָ** **אֶתְחַלֵּץ** *ich fürchte, ihr wollet vielleicht nicht* Hen. 6, 3; **וְכֵן** **פֶּךָ** *Apoc. 22, 9. Hiernach muss das Wort eigentlich bedeuten: es dürfte sein, dass oder es steht zu befürchten, dass*¹.

3. Bedingungs- und Zeitverhältnisse ausdrückende.

Für diese zwei Verhältnisse hat das Aeth., wie auch andere Sprachen, zum Theil die gleichen Wörter.

1) Von dem fragenden und bezüglichlichen **ዐ** mit vorgeseztem Hauch (§ 64, b), leitet sich ab **አዎ** als Zeit-, **ኧዎ** als Bedingungsartikel, ein Unterschied, der blos lautlicher Art ist, und sich gewiss erst im Laufe der Zeit so fest ausgeprägt hat². Das erste **አዎ** *wann, als* ist nicht so sehr häufig und meist durch **በሰ** ersetzt; wo es steht, hat es noch seinen vollen Sinn *zur Zeit als* (vgl. auch § 164, b). Es wird zusammengesetzt zu **ኧዎአዎ** *seit* z. B. Gen. 11, 10 (noch oft) und **ኧሰ** **ሆ** **አዎ** (s. unten). Dagegen in **ዘአዎ** *als* (Ps. 3 Ueberschrift, u. s.) ist **አዎ** Präp., dem Rel. nachgesetzt (§ 164), also eigentlich: *zur Zeit davon dass*. Das andere, **ኧዎ** *wenn*³, ist das gewöhnliche Bedingungs-wörtchen, wenn etwas wirkliches oder mögliches gesetzt wird; es wird auch zusammengesetzt mit Präp. **ለ**, **ለኧዎ** (gegen wann hin d. i.) *für den Fall dass*, so viel als **ኧዎ**, *wenn* z. B. Ps. 45, 2. Gen. 15, 5. 18, 24. Matth. 11, 23. Beide bedeuten in abhängiger Frage: *ob. Wenn nicht, ob nicht* wird durch Anfügung der Verneinung ausgedrückt: **ኧዎ** **አ**.

¹ so dass **ጊ** = **ጊ** zu sein scheint (§ 64, b), **ጊ** aber aus irgend einem längeren Wort bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, etwa aus einem Optativ von **ገገገ**, **ገገገ**? als wäre es **ገገገ**? oder von **ገገ**, **ገገ** erweicht, so dass **ጊ** eigentlich *ob dass* (**ገገ**) wäre?

² vgl. **አላ** (wenn nicht, ausser) *sondern*.

³ **አ**, **አ**, **አ**.

oder $\Lambda\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}$: Wenn auch ist $\tilde{\alpha}\omega$: ($\Lambda\tilde{\alpha}\omega$:) oder $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: Wird $\tilde{\alpha}\omega$: oder $\tilde{\alpha}\omega$: zweimal wiederholt, so setzt es sich zwei mögliche Fälle gegenüber: *sive — sive, sei es dass — oder*, z. B. $\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}\omega$: $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: 1 Cor. 3, 22; $\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}\omega$: $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}\omega$: Matth. 5, 37. Oder auch kann $\Phi\tilde{\alpha}\omega$: oder $\Phi\Lambda\tilde{\alpha}\omega$: unter Umständen schon allein *oder* bedeuten, Matth. 12, 25. Hen. 59, 2. Wo dagegen *oder* im ausschliessenden (disjunctiven) Sinne gemeint ist, wird vielmehr die Verneinung $\tilde{\alpha}\rho$: nicht mit $\tilde{\alpha}\omega$: zu $\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}\rho$: oder $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: zusammengezogen; und dieses bedeutet dann 1) *oder (aut)* z. B. Luc. 2, 24 und wiederholt $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: — $\Phi\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: oder $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: — $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: *entweder — oder* (s. § 206), oder 2) *wo nicht d. i. sonst* (sin minus) Marc. 2, 21. Matth. 6, 1. 24 u. s.

2) Verkürzt aus $\tilde{\alpha}\omega$: ist $\tilde{\alpha}\omega$:, im Nachsaz von Bedingungssätzen, die etwas unmögliches oder bloß gewünschtes sezen, meist an der Spitze derselben gestellt, dem griechischen $\epsilon\upsilon$ entsprechend¹. Es hat, weil es nicht mehr eigentliches Bedingungswörtchen ist, sondern nur an der Spitze des Nachsazes noch einmal andeuten soll, dass der ganze Saz bloß bedingt aufzufassen ist, sich immer etwas unselbstständig einem andern Worte vorn angelehnt (wie $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: *sie würden Busse gethan haben* Matth. 11, 21) und daher (meist) sein *a* hinten abgeworfen. Von da aus wird es weiterhin auch in Wunschsätzen gebraucht, wenn die Erfüllung des Wunsches als zweifelhaft oder unwahrscheinlich dargestellt werden soll: ω : $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\rho$: *o dass mir einer mittheilte!*

3) ρ : (§ 62, 1, a. 166 Nr. 3S) eigentlich *im da*, *da* wird meist relativ gebraucht wie unser *da*, *als*, *wann*, und ist die gewöhnliche Zeitpartikel. Hie und da findet man, namentlich wenn Enklitika daran hängt sind, in alten Handschriften und Druken auch noch die Form ρ : (§ 166, Nr. 3S. 167, 3) z. B. ρ : *wann aber*, ρ : *wann wohl*. Sofort wird es in Bedingungssätzen, welche etwas unmögliches oder bloß gewünschtes sezen, als Bedingungspartikel *wenn*² gebraucht, mit folgendem $\tilde{\alpha}\omega$: im Nachsaze: den Uebergang zu dieser Bedeutung macht der Gebrauch in Wunschsätzen, wo man wie ω : *o dass doch einer!* (§ 199), so auch ρ : *o dass doch irgendwann!* gesagt hat.

4) $\tilde{\alpha}\omega$: und $\Pi\tilde{\alpha}\omega$: (eigentlich: *wenn nicht*, ausser § 166, Nr. 23 und *ohne dass* § 169, 9) ist auch von der Zeit gesagt: *da noch nicht*, *ehe*, dann mit dem Subj. verbunden (§ 90); und weiter mehr bedingend *es sei denn dass*, ausser Matth. 19, 9. 11; $\Pi\tilde{\alpha}\omega$: $\tilde{\alpha}\omega$: *ausser wenn* Matth. 12, 29.

¹ und sich zu $\tilde{\alpha}\omega$: verhaltend, wie $\epsilon\upsilon$ zu $\epsilon\iota$ ($\epsilon\iota$ $\epsilon\upsilon$).

² Es entspricht dann dem ﺃﻥ , ﺃﻥ .

5) **እዝ**: *indem, während* ist im Gebiet der Conjunctionen dasselbe, was **እት**¹ (§ 166 Nr. 19) unter den Präpositionen. Das vorgesetzte **እ** (*dá, siehe*) setzt gleichsam die relative Conjunction **ዘ**: *dass* in den Accusativ, um so den ganzen dadurch eingeleiteten Satz im Accusativ der nähern Bestimmung oder als Zustandssatz dem Verbum des Hauptsatzes unterzuordnen: *dá dass, in dem (Zustande) dass*. Dieses **እዝ** ist ausserordentlich häufig gebraucht, um die fehlenden Participien zu ersetzen (ganz wie das deutsche *indem*), oder auch gleichbedeutend mit dem thatwörtlichen Infinitiv (§ 123) und öfters für diesen, wenn es aus besondern Gründen nicht angeht, ihn zu bilden oder zu gebrauchen. Oft entspricht es unserem *obgleich*, namentlich nach Verneinungen oder in verneinenden Sätzen, z. B. er ass nichts kostbares **እዝ**: **ባሕ**: **ወ** **እት**: *da er doch (obgleich er) reich war*; oder Matth. 13, 13.

6) **እስከ**: *bis dass* (auch **እስከ**: § 160) wird auch zeitlich gebraucht; doch ist dafür häufiger **እስከ**: **እወ**: *bis wann, bis* Matth. 2, 13, 15, auch *so lange als* Cant. 3, 5; oder **እስከ**: **ስብ**: *bis als, bis* Matth. 2, 9, 5, 18, 26.

7) **እዳህ**: *von da an dass* ist *sobald als* Matth. 5, 23, 9, 21 u. s.

8) Ursprüngliche Präpositionen, die, mit ausgelassenem Relativ nach ihnen, als Conjunctionen gebraucht werden, sind **እዳህ**: *nachdem* (sehr häufig), und **እዳህ**: *bevor, ehe*, auch **የዳህ**, beide mit Subj. verbunden (§ 90); ferner **ወእዳህ**: *so lange als* z. B. Marc. 2, 19. Matth. 9, 15. Gal. 4, 1. Ps. 103, 34 (s. § 166, 35 und 157, 1).

9) Mit dem rel. **ዘ** zusammengesetzt sind **እዳህ**: *von da an dass* d. i. *nachdem* Hen. 6, 1. Matth. 20, 8. Gen. 24, 22, und **እዝ**: *indem* (= **እዝ**.) *als* Gen. 24, 36. 40, 15.

10) Ausserdem können noch manche Präpositionen und Substantiva, indem sie in den st. c. treten, auch als Conjunctionen gebraucht werden, wobei **ዘ** bald hinzugesetzt, bald weggelassen wird: **ወእዳህ**: *wann, wann nur immer* (Zeit von) Marc. 14, 7; **የዳህ**: **ዘ**: *statt dass* Jos. 24, 20 oder **የዳህ**: **ዳወ**: *dafür dass er sich abmühte*; **ተወላዘ**: **እዳህ**: *dafür dass sie ihn gespeist*, **እዳህ**: **ዘ**: *desswegen weil* Hen. 13, 2. Gen. 6, 6. Marc. 1, 44, *dafür dass* Gen. 29, 27, und so manche andere.

Es ergibt sich aus der Uebersicht über die Adverbien, Präpositio- 171
nen, Conjunctionen, dass das Aeth. eine grosse Menge von Wörtchen hat, die unselbstständig geworden anderen stärkeren Wörtern vorn oder hinten angelehnt werden. Die Anlehnung vorn ist ebenso in den andern semitischen Sprachen sehr geläufig, und trifft, wie im Gebiet der Fürwörter das **ዘ**: und **ዘ**, so im Gebiet der Partikeln nur die sehr kurzen

¹ Und dieses selbst kommt, aber sehr selten, auch als Conjunction vor.

nissen des Wortes, an das sie antreten, nichts. Auch belassen sie die Tonverhältnisse des Worts unverändert; doch s. § 59. Nur einzelne wenige führen Lautveränderungen herbei. Wie das **Ā:** des Vocativ sich anhängt, ist schon § 142 gezeigt. Vor **Ń** lässt **Ā:** *ich dna* sein zweites *a* regelmässig schwinden, also immer **ĀŃ:**. Dass andere Wörter mit ähnlichen Lautverhältnissen vor **Ń** ihr auslautendes *a* aufgeben, kommt sehr selten oder gar nicht vor, denn wenn Deut. 11, 27. **2S ŃZ'Ń'Ń:** und **፬፻፳፻፱:** in Abhängigkeit von einem Verbum V. 26 stehen, so kann diess auch nach § 143 erklärt werden¹. Vor dem **Ā** im Sinne von **इति** erscheint hie und da statt eines auslautenden *a* wieder ursprüngliches *é* (§ 167, 3) **፬፻፳፻፱:** Num. 20, 19 ann., **፻፲፱:** Jos. 10, 4 ann., oder dehnt sich *a* zu *ā* **፬፻፳፻፱:** Num. 20, 19 ann., oder wird abgeworfen **፬፻፳፻፱:** Num. 20, 18 ann. Ebenso erscheint auch sonst vor Anhängseln in den Wörtern, die einst auf *é*, gewöhnlich nur auf *a* auslauten, leicht das vollere *é* wieder, wie in **ŃŃ:** (§ 170, 3), **Ā፬:** **፬፻፳፻፱:** u. s. f. (§ 167, 3).

Von diesen hinten oder vorn angelehnten Wörtchen können nicht blos je eines, sondern zwei, drei und mehr an ein Wort treten, z. B. **፬፻፳፻፱:** und wenn aber nun, **፬፻፳፻፱:** und hinwiederum an dem der vom Volke (ist), **፬፻፳፻፱:** ich aber nun, **፬፻፳፻፱:** und auch überall u. s. f.

¹ Hienach ist auch Col. 1, 23 **፬፻፳፻፱:** **፬፻፳፻፱:** (PLATT falsch **፬፻፳፻፱:**) **፬፻፳፻፱:** zu erklären (vgl. Col. 1, 25. Eph. 3, 7). In **፬፻፳፻፱:** **፬፻፳፻፱:** Ps. 12, 6 ist **፬፻፳፻፱:** sicher als pron. suff. zu fassen (gegen LUDOLF).

DRITTER HAUPTTHEIL.

DIE SAZLEHRE.

In jedem, auch dem einfachsten Saze müssen nothwendig enthalten sein eine Person oder ein Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, Subject, und das, was von ihm ausgesagt wird, Aussage oder Prädicat. Wo diese zwei Glieder sind, ist schon ein vollkommener Saz; wo das eine oder andere fehlt, ist der Saz unvollkommen. Von diesen zwei Grundtheilen aus kann sich aber ein Saz weiter und weiter bis zu grosser Länge ausdehnen, indem er entweder um das Subject oder um das Prädicat sich andere Worte anlagern lässt, um welche dann wieder andere sich anlagern können u. s. f. Alle solche um ein Grundglied des Sazes sich schaarenden Sazglieder müssen auf irgend eine Weise ihre Zugehörigkeit zu demselben zu erkennen geben, und es sind eben in der Sazlehre die Arten, auf welche und die Mittel, durch welche ein Grundglied sich andere Worte und Bestimmungen verbinden kann, näher nachzuweisen. Die einfachen Sätze selbst zerfallen je nach ihrem besonderen Sinne wieder in verschiedene Arten. Und endlich können zwei an sich vollständige Sätze in einem gewissen Gegenseitigkeitsverhältniss zu einander stehen, so dass keiner ohne den andern, sondern nur beide miteinander den Gedanken zum vollen Ausdruck bringen, wonach sich dem einfachen Saz der zusammengesetzte Saz als eine besondere Art entgegenstellt. Hienach reden wir zuerst von der Erweiterung der Hauptglieder des Sazes durch Nebenglieder, oder

A. Von den Hauptwortgruppen des Sazes.

In allen Arten von Wortgruppen kommen Nennwörter vor, und da auch der Bau dieser Gruppen sich manchmal verschieden gestaltet, je

nachdem die Nennwörter derselben bestimmt oder unbestimmt sind, so müssen wir diese Lehre beginnen mit der Darstellung der Art und Weise, wie das Aeth. den Artikel ausdrückt. Also

1. VON DER UMSCHREIBUNG DES ARTIKELS.

Das Aeth. hat keinen Artikel ausgebildet, so wenig als die übrigen¹⁷² abyssinischen Sprachen¹, und hat sich somit auf einer alterthümlicheren Stufe erhalten, als die andern semitischen Sprachen. Es hat, wie das nicht anders sein kann, verschiedene Mittel und Wege eröffnet, um das bestimmte Nomen vom unbestimmten zu unterscheiden, aber es ist hier alles noch frei und im ersten Werden; bis zur Erzeugung eines stehenden Artikels hat es keinen derselben verfolgt.

1) Um ein Wort als ein bestimmtes darzustellen, bedarf es in vielen Fällen nicht erst eines Beisazes, weil nämlich schon durch den Sinn und Zusammenhang nahe gelegt ist, wer oder was gemeint sei, und hier kein Zweifel statt finden kann. Begriffe, die einzig in ihrer Art sind, sind eben hiedurch schon immer bestimmt, wie ለዮሐንስ: *Gott*, ሀላይ: *Sonne*, ቅየ: *Tod*, ሕይወት: *Leben*, ደንበር: *Osten* und es müsste vielmehr, wo sie unbestimmt oder in einer ihrer besondern Arten zu denken sind, diess durch einen besondern Beisaz ausgedrückt werden, z. B. ቅየ: ሕይወት: *ein böser Tod*, ለዮሐንስ: ሩባር: *ein fremder Gott*. Ebenso sind alle Eigennamen an sich bestimmt. Sofort wird in andern Sprachen der bestimmte Artikel gebraucht, um auf ein schon erwähntes zurückzuweisen, z. B. *der Mann*, nämlich von dem zuvor die Rede war. Nun ist aber im Flusse oder Zusammenhange der Rede diess meist von selbst klar, dass dasselbe gemeint sei, was zuvor erwähnt ist, und es kann darum der zurückweisende Artikel entbehrt werden, z. B. Matth. 4, 25 *es folgten ihm viele Leute* (ሕዝቡ: ብዙኛ), worauf 5, 1 ወርሶ: ሕዝቡ: *und als er die Leute sah*, fortgefahren wird, ohne alle Andeutung der Bestimmtheit, weil sie von selbst sich ergibt. In noch andern Fällen, in denen Sprachen mit Artikel diesen gebrauchen, ist er um so überflüssiger, weil der Beisaz, durch den das Wort mit dem Artikel zu einem bestimmten erst wird, unmittelbar daneben steht, z. B. ሕዝቡ: ሕዝብ: *das Volk Israel*, ደንበር: ሰላም: *das Himmelreich*.

a) Sollte aber Sinn und Zusammenhang nicht genügen, um jedes Missverständniss abzuschneiden, so kann das Aeth. auf verschiedene Weise nachhelfen. Das nächste ist das zurückweisende Pronomen ወሕት:

¹ Mit Ausnahme des Saho.

beizusezen¹: καὶ ἔλαβε ἀπὸ τῶν λίθων τοῦ τόπου **ΘΞΩΔ**: **ΔΩΦ**
ΔΤ: **ΔΝΖ**: **ΗΦΔΤ**: **ΠΔΓ**: Gen. 28, 11; καὶ ἐψώθη ὁ ἀνθρώπος
ΦΤΑΟΥΔ: **ΦΔΤ**: **ΠΔΠ**: Gen. 26, 13; oder wenn die frühere Erwäh-
nung etwas weiter zurückliegt, **ΗΔΤ**: z. B. Gen. 27, 16. Num. 20, 8
(vgl. mit V. 9).-Ruth 4, 1. Zu gleichem Zweck dient oft noch besser die
Anhängung eines pron. suff., z. B. καὶ προσῆλθον οἱ μαθηταί (die
Jünger d. i. Christus Jünger) **ΦΓΝ**: **ΔΓΔΛΥ**: Matth. 18, 1; **ΔΔΛΥ**:
ΔΖΦ: die beiden Brüder Matth. 20, 24 (während **ΔΔΛΤ**: **ΔΖΦ**: wäre
zwei Brüder, vgl. Matth. 20, 30), oder sogar ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐξείντη **ΠΩΦ**
Υ: im Jahr davon Deut. 14, 28; **ΔΠΩ**: **ΔΔΔΥ**: **ΠΕΠΛΗ**-
ΡΩΝΤΑΙ γὰρ αἱ ἡμέραι Gen. 29, 21; **ΔΩΖ**: **ΠΔΠ**: **ΔΔΔΥ**: **ΔΦΗ**
ΛΥ: ἀπὸ τῆς συζῆς μάθετε τὴν παραβολὴν Matth. 24, 32. Und
diese Rückweisung durch ein Genitivsuffix ist in manchen Fällen so noth-
wendig und stehend, dass sie nicht unterlassen wird, selbst wenn schon
ein pron. dem. dabei steht, z. B. **ΗΩΖ**: **ΠΖΤ**: **ΩΔΔΟ**: **ΩΩΓΔΤ**:
τίνος ἡ εἰκὼν αὕτη καὶ ἡ ἐπιγραφή; Matth. 22, 20.

b) Von solchen Fällen aus hat sich aber auch der Gebrauch des
pron. suff. zum Ersatz des Artikels auf solche Fälle ausgedehnt, wo uns ein
Genitivverhältniss undenkbar erscheint. Wenn nämlich ein Gegenstand
in die Rede eingeführt und derselbe nachher mit demselben Namen wie-
der genannt wird, so hat er das zweitemal in andern Sprachen den
Artikel; im Aeth. aber nimmt er das zweitemal sehr häufig ein Suffix
der dritten Person an, um auf den erstmals gebrauchten Namen zurück-
zuweisen, z. B. **ΔΔΔΥ**: **ΔΔΩ**: **ΦΠΩΠ**: **ΔΔΩ**: ich träumte einen
Traum und das ist (Traum davon) der Traum Gen. 37, 9; sie warfen
ihn in einen Brunnen (**ΩΠΦΤ**:) **ΩΠΦΤΠ**: **ΔΔΠ**: der Brunnen aber
war neu Gen. 37, 24; ich sahe dort einen hohen Thron (**ΩΖΠΖ**:) **ΩΔ**
ΤΠΤ: **ΩΖΠΖ**: **ΩΠΔ**: und von dem grossen Throne gieng aus u. s. w.
Hen. 14, 18. 19; ihr standet unten am Berge (**ΔΠΓ**:) **ΩΔΖΔ**: **ΔΠΖ**:
während der Berg brannte Deut. 4, 11. 9, 15. Die Fälle, wo auf diese
auffallende Weise der bestimmte Artikel umschrieben wird, sind gar
nicht selten, vgl. z. B. weiter Deut. 13, 16. Ex. 3, 2. Jud. 1, 8. 6, 20
(**ΩΠΥ**:), 17, 2 (**ΩΓΦ**:), 17, 5 (**ΠΔΠΥ**:), 19, 16. Ruth 2, 17 (**ΠΖ**
Ω:), Marc. 2, 22 (**ΩΔΖ**: und **ΠΦ**:), Hen. 26, 5 (**ΩΠΔ**: **ΦΔΤ**: und
alle die Thäler, rückbezüglich auf V. 2—4) u. s. w. In allen diesen Fäl-
len ist das Suff. zu erklären wie § 156: **ΔΠΖ**: auf **ΔΠΓ**: bezüglich
ist Berg er d. i. er der Berg, also = **ΩΔΤ**: **ΔΠΓ**:

c) Eine dritte und zugleich die gewöhnlichste Art. den Artikel zu
ersetzen, besteht darin, dass, wenn ein bestimmtes Wort im Verhält-

¹ wie das im Sanscrit so oft geschieht, und wie diess der Ursprung des Artikels
der meisten Sprachen ist.

niss der Unterordnung zu einem Verbum oder Nomen im st. c. (womit auch Präpositionen zusammenfallen) im Saze auftritt, ein auf dieses Wort bezügliches Suffix dem regierenden Verbum oder Nomen angehängt und die Beziehung dieses Suffixes auf das abhängige Wort durch ein diesem abhängigen Wort vorgeseztes Λ (§ 164, Nr. 2) angedeutet wird; z. B. $\Theta\acute{\Omega}\omega\rho$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta\epsilon\upsilon\varsigma$: $\Theta\acute{\alpha}\tau$: und *Gott nannte* (es, auf Licht bezüglich) *das Licht Tag* Gen. 1, 5; $\Lambda\theta\acute{\alpha}\nu$: $\Lambda\theta\acute{\alpha}\nu$: $\Lambda\theta\acute{\iota}$: gegen (ihn, auf Hausherrn bezüglich) *den Hausherrn* Matth. 20, 11; $\Phi\rho\omega\gamma$: $\Lambda\phi\omega\gamma$: *der Anfang der Weisheit*.

Diess ist weitaus die häufigste Umschreibung des bestimmten Artikels, und obgleich kein Zweifel sein kann, dass diese Voraussnahme eines bestimmten Nomens durch ein darauf bezügliches Suffix nur zu dem Zweck aufkam, um das Nomen als ein bestimmtes und bekanntes darzustellen¹, so ist doch diese Redeweise so beliebt und geläufig geworden², dass sie auch da angewendet wird, wo ein Nomen schon durch beigesezte Demonstrativa oder durch angehängte Suffixe oder sonst wie hinreichend als ein bestimmtes bezeichnet ist, ganz ähnlich, wie Sprachen, die einen Artikel haben, ihn auch da anwenden, wo er an sich nicht nöthig wäre, wie $\acute{o}\ \pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho\ \mu\omicron\nu$, z. B. $\delta\iota\alpha$: $\Lambda\theta$: $\Lambda\theta\acute{\alpha}\nu$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *schreibe dem Beamten der Kirche* Apoc. 2, 1. $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *wir haben unsern Herrn gesehen* Joh. 20, 25, $\Theta\acute{\Omega}\omega\rho$: $\dot{\iota}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *und also sollst du jenen Kasten machen* Gen. 6, 15; $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *die Barmherzigkeit Gottes*. Ja man kann behaupten, dass, wenn ein Nomen schon anderweitig als ein bestimmtes bezeichnet ist, es häufiger durch ein auf es bezügliches Suffix vorausgenommen wird, als nicht. Selten und überhaupt nur bei der Acc.-Unterordnung möglich ist es, dass das Λ , das sonst die Beziehung vermittelt, ausgelassen wird, weil sie an sich deutlich ist, z. B. $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *gib mir endlich einmal mein Weib* Gen. 29, 21.

Sind nun von einem Verbum oder Nomen (Praepos.) mehrere bestimmte Wörter abhängig, so kann das Suffix auf das erste derselben allein bezogen werden, wie $\Theta\acute{\Omega}\omega\rho$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *u. s. w.* Gen. 8, 1. 9, 8. 12, 20, $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *er preist den Auserwählten und die Auserwählten* Hen. 40, 5, $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: $\Lambda\theta$: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\iota\tau\omicron$: $\dot{\Lambda}\gamma\eta\lambda\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$: *Luc. 11, 42, und so meist dann, wenn das erste abhängige Wort das wichtigste der Reihe ist; oder aber wird das Suffix auf alle zusam-*

¹ wie schon daraus hervorgeht, dass auf unbestimmte Nomina nie so durch ein Suffix voraus hingewiesen wird.

² fast noch mehr als im Aramäischen.

men bezogen wie *ረ'በዎ: ለሰዎች: ወለእዲዮርዮስ:* *er fand den Simeon und Andreas* Marc. 1, 16. Gen. 14, 2, oder endlich wird das Suff. bloß auf den nächsten Gen. oder Acc. bezogen und bei den übrigen läuft dann die ebene Genitiv- oder Accusativunterordnung fort z. B. *ወኒሠኢ: ለሳፌ: ብሕሲቱ: ወለዓሣ: ወብላ: ንዋዮዎ:* Gen. 12, 5. 14, 16. 32, 8; *ለቡ: ለኢርዎ: ወዘዐይቱ:* *das Herz Pharaos und seiner Grossen* Ex. 14, 5.

Dass indessen ein solches Suffix, das auf ein bestimmtes, im Saze genanntes, Nomen hinweist, dem Nomen immer vorausgehe, und das Nomen immer nachfolge, ist durchaus nicht nothwendig; vielmehr wenn der Sinn und Bau des Sazes verlangen sollte, dass ein solcher Accusativ oder Genitiv dem Wort, von dem er abhängt, vorausgehe, so kann er auch vorausgesetzt werden z. B. *ወለብሕሲትኝ: ይቤላ:* *und zum Weibe hinwiederum sagte er* Gen. 3, 16 (s. weiter § 196). Auch muss er, wenn er dem Suff. nachgesetzt wird, nicht unmittelbar hinter demselben folgen, sondern kann durch mehrere Wörter davon getrennt sein. Sichtbar wird so durch diese Umschreibung des bestimmten Artikels bei Nomina, die in irgend einer Unterordnung stehen, zugleich die Möglichkeit grösserer Freiheit in der Wortstellung erzielt, und diese Rücksicht hat mit dazu beigetragen, um diese Umschreibung in der Sprache so herrschend werden zu lassen.

173

2) Da nun das Aeth. Mittel genug hat, um die Bestimmtheit eines Nomen, wo es Noth thut, besonders anzudeuten, so war es um so weniger nöthig, das Nomen, wenn es nicht bestimmt ist, durch einen sogenannten unbestimmten Artikel noch besonders zu bezeichnen. Vielmehr genügt die Abwesenheit einer Andeutung der Bestimmtheit und der Zusammenhang, um ein Wort als ein unbestimmtes erkennen zu lassen: *ወጽኡ: ወሰገላኝ:* *es kamen Magier* Matth. 2, 1; *ዘይራኢ: ብሕሲቱ:* *wer ein Weib sieht* 5, 28 u. s. f. Oder wo das nicht der Fall wäre, ist es meist gleichgültig, ob das Wort als ein bestimmtes oder unbestimmtes aufgefasst wird, wie Matth. 2, 12 *ወንገርዎ: በሕልዎ:* *in einem Traum oder im Traum*; 2, 13 *ኖህ: ወልላኩ: እገዚአብሔር: ለስፒርሳዮ:* *ein Engel oder der Engel des Herrn*; 19, 21 *ለዎስባኝ:* *dem Armen oder einem Armen*. In Fällen aber, wo der unbestimmte Artikel anderer Sprachen eher den Begriff *irgend einer* ausdrückt, und ebenso für den Plur. *irgend welche, einige* hat allerdings auch das Aeth. seine eigene Art der Bezeichnung dieses Begriffs. *Irgend einer*, wenn ein Mensch gemeint ist, ist *ብሕሲ:* oder *ሰብሕ:* z. B. Matth. 22, 16, und im fem. *ብሕሲት:*, z. B. *eine Hebräerin* *ብሕሲት: ዕብራዊት:*; doch ist auch schon *ሕዝብ:* *ሕዝብ:* *einer eine* nicht bloß in den Fällen, wo schon im griechischen Grundtext *εἷς* gebraucht ist, wie Matth. 8, 19. Gen. 22, 13, sondern auch sonst dafür gebraucht z. B. Gen. 38, 2 *καὶ εἶδε θυγατέρα*

ἀνθρώπων Χαραταίου ΘΕΛΡ: ΑΗΤ: ΘΛΤ: ΑΗΡ: ΗΛΗ: u. s. f. Auch wird *einander* meist durch ΑΗΡ: und ΗΛΗ: mit irgend einer Präpos. vor Η: ausgedrückt. Bei Sachwörtern thut eine äussere Bezeichnung der Unbestimmtheit noch viel weniger nöthig: doch kann man auch bei Sachen ΑΗΡ: gebrauchen z. B. Jos. 24, 32 oder Wendungen wie ΕΡ: ΗΡΖ: *irgend eine Schuld* Dent. 24, 10. Und bei Mehrheitsbegriffen dient oft schon der blosse Plural, um *einige, unbestimmt viele* auszudrücken, wie ΑΡΡΥΖ: ΡΦΘΑ: *nach einigen oder mehreren Tagen* Jud. 14, 8. 15, 1. Ausserdem hat das Aeth. noch folgende häufigst angewandte Mittel für den Ausdruck dieser Begriffe: a) den Gebrauch der Präpos. ΑΡΖ:, welche von einem Ganzen einen Theil nimmt (s. § 164, Nr. 3), z. B. ΑΡΘΟΝ: *etwas schweres* Matth. 19, 23, ΑΛ: ΑΡΦΗΤ: ΑΗΦΤ: *einige Schriftgelehrte* 9, 3, ΗΛΛΕ: ΑΡΑΡΑΡΑΡ: *zwei Jünger von ihm* 21, 1, ΑΡΖ: ΤΗΝΑΝ: *etwas von deinem Gericht* Gen. 25, 30 (andere Beispiele § 164, 3). b) Die Umschreibung mit Ρ: *es gibt* (§ 167, 1, b) und folgendem pron. relat., z. B. ΑΡΟ: ΗΖΡΖ: *wenn einer entlässt* Matth. 19, 9, ΡΑΛ: ΡΑΙΛ: *einige kamen* Gen. 14, 13; ΡΑΛ: ΥΑΘ: ΑΡΑΛ: ΡΦΦΩ: ΗΡ: *einige sind unter den hier stehenden* Matth. 16, 28; daher ΡΗ: — ΡΗ: — ΡΗ: (oder ΡΑΛ: u. s. f.) *einige — andere — andere* u. s. w. Matth. 21, 35. 22, 5. 25, 15. c) Verneinend als *nicht irgend einer oder keiner, Niemand, nichts* drückt sich der Aeth. aus entweder durch ΑΛΟ: Η: *nicht gibt es einen, der, oder* durch Α, mit folgendem ΡΖΥ: und neutr. ΡΖΤΖ: (§ 147, b); *gar nichts* und *gar keiner* wird auch durch ΟΥΛ: und eine Verneinung gegeben. — Für irgend einen bestimmten unbestimmten, den man nicht mit Namen nennen will, griech. ὁ δεῖνα, hebr. יִבְנֶה יִבְנֶה, hat das Aeth. den Ausdruck ΑΖΑ: Matth. 26, 18, dessen Bildung und Ableitung bis jetzt völlig dunkel ist.

II. DIE UNTERORDNUNG UNTER DAS VERBUM.

1. Nennwörter und Fürwörter in Unterordnung unter das Verbum.

Das Verbum kann Nennwörter sich unterordnen im Accusativverhältniss, und es ist diese Art der Unterordnung immer die nächste und die gewöhnliche. Wo sie nicht ausreicht, werden Verhältnisswörter (Präpositionen) zu Hülfe genommen. Eine dritte Art, auf welche das Thatwort sich Nennwörter verbinden könnte, gibt es nicht; selbst die sogenannten Adverbien sind fast immer im Acc. oder durch Präpositionen in Abhängigkeit vom Thatwort gestellt, und auch die verhältnissmässig

wenigen Adverbien, welche, pronominalen oder andern Ursprungs, weder durch den Acc. noch durch Präpositionen gebildet sind § 160—163, sind gleichwohl als in einem Unterordnungsverhältniss unter das Verbum stehend zu betrachten.

a) Unterordnung im Accusativ.

Der Accusativ ist, wie schon § 143 angedeutet ist, im Aeth. von sehr weitschichtigem Gebrauche. Er dient

1. um den Verbalbegriff durch irgend eine nähere Bestimmung zu ergänzen. Es kann so

a) ein Nomen irgend welcher Art im Accusativ an das Verbum angeschlossen werden, um die Art und Weise der Handlung, das allgemeine Verhältniss der Handlung auszudrücken (adverbialer Accusativ).

Adjective im Accusativ beschreiben die Weise der Handlung, wie ሰላሳ ጸሐፊ: *er weinte* (ein bitteres) *bitterlich* Matth. 26, 75, ዘሕንብ: ደርሐቁ: ሕዋሳ፡ ነፃ: *ehe sie sich weit von der Stadt entfernt hatten* Gen. 44, 4, ሠሩ: ተሰባ: ሕይወት: *wohl hat Jesaiä geweissagt* Matth. 15, 7. Und so können aus Adjectiven, indem sie in den Accusativ treten, Adverbia gebildet werden, § 163. Aber in den Fällen, wo eine solche nähere Bestimmung nicht sowohl zum Verbum als vielmehr zum Subject oder Object gehört, wie *er floh nackt* oder *er nahm ihn lebendig gefangen*, muss im Aeth. diese Bestimmung auf das Subj. oder Obj. bezogen und als Apposition ihm beigeordnet werden, worüber weiter § 189.

Ebenso kann der Verbalbegriff sich durch Substantiva im Acc. ergänzen, um die Art und Weise, die näheren Umstände der Handlung beschreiben zu lassen, obwohl dann Präpositionen fast häufiger angewendet werden: ገብ: ደረደረ: *plötzlich treffen sie sie* Ps. 63, 4 (s. weiter § 163); ሰላ: ሀወደ: *er sass* (Gericht) *zu Gericht* Matth. 27, 19; ሆኖ: ሰላ: ሀወደ: *sie standen* (im) *Hinterhalt* Jud. 9, 44; ሐወ: ሕይወት: *er war* *feberkrank* Luc. 4, 38; ሞተ: ሠሩ: ርሐ: *er starb* *in gutem Alter* Gen. 25, 8; ርሐ: ሕይወት: ለሕይወት: ሰላ: ሕይወት: *ich sah Gott von Angesicht zu Angesicht* Gen. 32, 31. Jud. 6, 22.

Ebenso kann ein nennwörtlicher Infinitiv dem Verbum sich unterordnen, um dasselbe weiter zu bestimmen: ለሕይወት: ሰላ: ሕይወት: *delendo debet eos* Jos. 17, 13, worüber weiter § 181.

b) Es werden auf diese Weise Orts- und Zeitbestimmungen an das Verbum angeschlossen (Accusativ des Orts und der Zeit), sowohl an Verba der Bewegung als an Verba des Verweilens, und dieser Gebrauch des Acc. ist sehr häufig. So sagt man ወሐ: ገደደ: *er gieng hinaus auf's Feld*, ወሐ: ሀወደ: *er zog in den Krieg* Jud. 3, 10, ለሕይወት: ሰላ: ሕይወት: *sie kehrten heim an ihren Ort* Matth. 2, 12, ሀወደ: ሰላ: ሕይወት: *er*

gieng hinauf in die Stadt Matth. 21, 18; ሸቁቶውዳው: ገለሊ: ich werde euch vorausgehen nach Galiläa 26, 32, ቤተ: ስቡኩ: im Hause deines Vaters Gen. 24, 23, ወወደቦ: ትርሰህ: und er legte es sich zu Häupten 28, 11, ሀሉወ: ብሐረ: ገበጽ: sie verkauften ihn nach Aegyptenland Gen. 37, 36. Hen. 14, 2; ሀለወ: ገዶ: er war auf dem Feld Gen. 4, 8. Matth. 24, 26. In allen diesen Fällen könnten auch Präpositionen gebraucht werden (ቢ, ን, ወስተ: u. s. w.), und oft werden im selben Satze, wo mehrere Ortsbestimmungen angegeben werden, beiderlei Verbindungsweisen zumal gebraucht የሸተ: ሀገር: ወወስተ: ቤተ: er geht heim in seine Stadt und sein Haus Jos. 20, 6; ebenso Gen. 30, 25 und 31, 3, oder ስትወ: ወስተ: ለብያሊዳው: ወወስተ: ደወልዳው: ብሐረ: ¹ ዘወሀዳው: Jos. 22, 4.

Oder von der Zeit: ማሸከለ: ለሊተ: um Mitternacht Matth. 25, 6; ሸሐተ: ሰዐተ: eine Stunde lang 26, 40; ለሊተ: heute Nacht Gen. 19, 5, ቀትረ: ማለፍ 18, 1, ዓዓ: in einem Jahr 18, 10, ጽኑክ: ንስተ: warte ein wenig Hen. 52, 5; ወሐይወ: ለደዶ: ዘየ ወ ዐ ዓዓተ: Gen. 3, 5; und in bezüglichen Sätzen: ቤሐተ: ሸኑተ: ትበላዐ: am Tage, da ihr essen werdet Gen. 2, 17. Auch für dieses Verhältniss können Präpositionen gebraucht werden.

c) Ebenso werden Maassbestimmungen im Acc. ausgedrückt: ተላላ: ሀወርተ: ወኒዎስተ: ለዐተ: er erhob sich 15 Ellen hoch Gen. 7, 20; ወሸዐ: ወከይ: ሸልዳቱ: ደድቃኝ: ኒዎስተ: und wenn jene Gerechte um 5 weniger sind Gen. 18, 25; የሐሐይ: ፱ ዓዓላ: er ist zu klein (zu spät) um 50 Tage Hen. 74, 14; ዳቂልዋ: ለዓድር: ሰብዐተ: ዳቂል: theilet das Land in sieben Theile Jos. 18, 6. Hen. 77, 3 (anders Gen. 32, 8); ዐብዶ: ዳቂል: ድኒዎስተ: ዘሸልዳቱ: sein Theil war fünfmal so gross als der von jenen Gen. 43, 34; ነዐ: ኑዳ: ለዐኝተ: ብዘ ኑዐ: wie Sand waren sie an Menge Jud. 7, 12; ለዐ: ብዳዐ: ሃይዓ ናተ: ዐጠኝ: ናጠተ: ስኑተ: wenn ihr Glauben habet so gross als ein Senfkorn Matth. 17, 20. So wird namentlich ሸከለ: es reicht hin immer mit dem Acc. des Maasses verbunden: የሸዳለ: ሸልኒ: ወኒዎስተ: የሸተ: es waren ungefähr 10500 Jud. 8, 10, 9, 49.

2. Das Verbum ergänzt sich durch einen Accusativ, der seinen Inhalt oder seine Beziehung angibt, in welchen beiden Fällen das untergeordnete Nomen schon enger mit dem Verbalbegriff zusammengehört.

a) Ein Verbum ordnet sich so ein von ihm selbst abgeleitetes Substantiv unter, um sich durch sich selbst zu erklären, wie ተደዕዐ: ዐዐተ: er zürnte einen Zorn Jud. 2, 14, 9, 30, ዐሐሊ: ኒዐሐሊ:

¹ wo freilich der Acc. auch aus der Attraktion § 201 sich erklären lässt.

wir wollen einen Schwur thun Hen. 6, 4; ሐላዎኛ፡ ሕልዎ፡ wir haben einen Traum gehabt Gen. 40, 8, oder um dadurch seinen eigenen Begriff mit Nachdruck hervorzuheben (wofür sonst der Infinitiv statt des Substantivs dient § 181): ዳሣ፡ ዳዎውኛ፡ abgemüht haben wir uns Hen. 103, 9, ብዕልኛ፡ ብዕል፡ wir sind reich geworden Hen. 97, 8. Gen. 2, 17, ቦኛ፡ ባሕ፡ ተባለበ፡ ያሕል፡ ሕስረኤል፡ hat er mit Israel gekämpft? (im Gegensatz gegen Friedenhalten) Jud. 11, 25; meist aber um an den Accusativ noch eine andere Bestimmung anzureihen z. B. ein Adj., wo dann Subst. und Adj. zusammen nur einen adverbialen Begriff umschreiben: ተደራሳሪ፡ ሆኖታ፡ ሀብቱ፡ er zürnte sehr Gen. 39, 19, ተፈጋጠ፡ ብሔሩ፡ ሀብቱ፡ er freute sich sehr Matth. 2, 10, ፈርሆ፡ ሀብቱ፡ ብርሃኑ፡ sie fürchteten sich sehr Marc. 4, 41, ወህዋሆ፡ ሀብቱ፡ ሠዋሆ፡ ወሕንቱ፡ und er plagte ihn mit einer schweren bösen Pluge Gen. 12, 17. Jos. 10, 10. 20. Gen. 46, 29. 27, 33. Hen. 12, 4. 65, 5; oder ተሐዋ፡ ለርሕሕብ፡ ተሐዋው፡ ዘዘለቅ፡ vollziehe du für dich die Schwagerhe, die mir zukommt Ruth 4, 6. So auch in bezüglichen Sätzen: በሕፃኑ፡ በረከቱ፡ ዘባረቦ፡ ለቡሁ፡ wegen seines Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte Gen. 27, 41; በቡሩኛ፡ ዘነሩኛዓው፡ mit dem Gericht, mit dem ihr richtet Matth. 7, 2. Hier und da werden auch Nomina von andern Wurzeln aber verwandten Sinnes so untergeordnet: በባሕንቱ፡ ሰዋ፡ ለሕዝብ፡ በረከቱ፡ ወስቦ ሐቱ፡ Hen. 39, 9, ቃል፡ ጽሑፍ፡ ጽሑፍ፡ ይደርገዋል፡ Hen. 9, 2. Oefters wird in diesen Fällen statt des Acc. die Präp. በ gebraucht: ይተፈጋጠ፡ በብሔሩ፡ Hen. 25, 6, ወወወወ፡ በሀብቱ፡ ወወወ፡ ወወወ፡ Jos. 6, 20.

b) Namentlich Verba, welche eine Fülle und Ueberfluss, oder das Gegentheil ausdrücken, verbinden sich den Gegenstand, von dem etwas voll oder leer ist, im Acc. (obgleich derselbe nach § 164 Nr. 3 auch durch ሕዎኛ፡ eingeführt werden kann): ተሞልኦ፡ ሥብብ፡ sie wurden voll von Weisheit Hen. 48, 1. Ps. 64, 14 (mit ሕዎኛ፡ Hen. 56, 4. Matth. 22, 10). ምሳ፡ ደንቡ፡ sie sind voll süßen Weines Act. 2, 13 (mit ሕዎ፡ Hen. 63, 10), ረጣለን፡ ፈውብ፡ ich ermangelte der Heilung Ps. 37, 7. So sagt man ይደርገዋል፡ ሕፃኑ፡ ተወሕዙ፡ ሐላብ፡ ወወወወ፡ ein Land, das von Milch und Honig überfließt Ex. 33, 3. Jos. 5, 6; ተሰላኝ፡ ሃ፡ ተተኝብ፡ ሰወወ፡ es ist ganz mit Bäumen bepflanzt Hen. 10, 18.

Ebenso die Verba des Sichbekleidens (ተሰበሰበ፡ ተወሰደ፡ u. s. f.) und des Ueberziehens z. B. ተዋቅለ፡ ወርቅ፡ du sollst ihn mit Gold überziehen Ex. 25, 11. 28; ተዋቅለ፡ ተሳ፡ du sollst sie mit Pech beschmieren Gen. 6, 14 u. s. w.

c) Der Accusativ weist dem Verbum seine Beziehung auf einen Gegenstand an, oder schränkt die schon im Subjects- oder Objects-Casus im allgemeinen genannte Beziehung des Verbums ein auf einen bestimmten Theil des Gegenstands. Bei passiven und halbpassiven

Verben ist der Gegenstand, auf den sich die Handlung bezieht, im Subjectscasus genannt, aber wenn eigentlich nicht der ganze Gegenstand, sondern nur ein Theil davon von der Handlung betroffen wird, so wird dieser Theil in einem erklärenden Accusativ beigesezt: **ለየ፡ ትደዋ፡ ለዕድገቲሃ፡** *Lea war krank an den Augen* Gen. 29, 17, **ተወያዙ፡ ገጽ፡** *sie wandten sich mit ihrem Gesicht* Jud. 18, 23, **ተጋለበበት፡ ገጽ፡** *sie verschleierte sich am Gesicht* (das Gesicht) Gen. 38, 15. 24, 65, **ተተሰደ፡ ዕርቅኛ፡** *bedecke dich an deiner Blöße* (dir deine Blöße) Apoc. 3, 18, **ተገዛ፡ ገጽ፡** *wasche (dich am Gesicht) dir das Gesicht* Matth. 6, 17, 27, 24. Marc. 7, 3. Gen. 43, 31, **ወተሰወነ፡ የሰፋ፡ ለዓዕዋቲሁ፡** *und Joseph wurde erschüttert in seinem Innern* Gen. 43, 30. Bei activen Verben ist der Gegenstand, auf den die Handlung sich bezieht, im Objectscasus genannt, aber er kann dann auf seinen Theil eingeschränkt werden durch einen zweiten Accusativ, der die Beziehung genauer angibt. Diese Verbindung ist im Aeth. sehr häufig, und bildet eine eigenthümliche Feinheit der äth. Rede: **ገሰ፡ ለደሃ፡** *er rührte sie an an ihrer Hand*, **ለገሰ፡ ለደሃ፡** *er nahm sie bei der Hand* Matth. 8, 15. 9, 29. 20, 34, **የሁርህ፡ ርሰ፡** *sie schlugen ihn an den Kopf* Matth. 27, 30, **ለዕወርወው፡ ለዕድገቲሁ፡** *sie blindeten sie an den Augen* (ihnen die Augen) Gen. 19, 11; **ለቀረ፡ ዓሰደ፡** *er umfasste ihn am Hals* (ihm den Hals) Gen. 33, 4; **ለጽጌው፡ ለሰው፡** *er verhärtete ihnen das Herz* (sie am Herzen) Jos. 11, 20, **ቀረ፡ ሁዋላዝ፡ ርሰ፡** *sie schor (ihm an) ihm die 7 Locken seines Kopfes* Jud. 17, 19. Auch wenn andere Sprachen in diesen Fällen nur einen Objectscasus haben wie ἡψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς *er rührte ihre Hand an*, so drückt sich der Aeth. doch immer in zwei Accusativen aus.

3. Der Accusativ führt endlich die von der Handlung betroffene 176 Person oder Sache, d. i. den Gegenstand oder das Object ein. Diess ist der gemeine und häufigste Gebrauch des Accusativ, den auch andere Sprachen ebenso haben. Nicht blos alle transitiven Thatwörter können einen solchen Accusativ sich unterordnen, sondern auch viele ursprünglich halbpassive, indem sie durch eine neue Wendung des Begriffs in transitive übergehen, wie z. B. **ገብረ፡** *thätig sein* schon ganz gewöhnlich für *machen, thun* gebraucht wird, ohne dass es deshalb seine intrans. Aussprache aufgäbe (§ 76). Namentlich werden, zum Theil in Abweichung von unsern Sprachen, mit dem Accusativ verbunden

a) die Verba des Sagens, Redens, Erzählens, Rufens, Befehlens u. s. f. Nämlich nicht blos das, was einer sagt, wird im Acc. gesezt, sondern auch der, zu dem er redet (den er anredet), wird ebensowohl im Acc. als im Dat. (mit ለ) eingeführt: **የሰለ፡** *er sagte zu ihm*, **የሰለ፡** *sie sagten zu mir*, **ተገረ፡** Matth. 28, 18. Marc. 14, 11 und so oft, **ገብረ፡** Matth. 25, 36. 39, **ለሰደ፡** mit accus. person.

einem (etwas) *verweigern* Matth. 18, 30 u. s. f. Namentlich wenn die Person blos durch ein Fürwort (Suffix) ausgedrückt wird, lieben sie diese Accusativverbindung; sonst ist **ለ** häufiger gebraucht. Das Verbum **ወላለ** mit Acc. kann heissen *bei etwas schwören* (etwas im Schwur anrufen) Matth. 5, 34. 35. 23, 18. 22; doch kann diess auch durch **በ** ausgedrückt werden Matth. 23, 16. 18.

b) Die Verba des Gleichens, Aehnlichseins u. s. f., z. B. **ይመስል**: **በሕይወት** Matth. 7, 24. 13, 24. 31; doch können sie auch mit **ወስደ**, **ከወ**, **በ**, **ለ** verbunden werden.

c) Die Verba des Vollseins und Mangelhabens, s. oben.

d) Die Verba des Vermögens und Schwachseins, Geringseins, sofern sie durch eine neue Wendung des Begriffs den Sinn des Ueberwältigens und Uebertreffens, oder des Gegentheils annehmen. So **ክላለ** mit Accus. *einen vermögen* d. i. *ihn übermannen* Gen. 32, 26, **ጸጸ** mit Accus. *einem zu stark sein*, *ihn bezwingen* Jos. 17, 13. Marc. 1, 7, **ኃለ** *stark sein*, mit Acc. *überwältigen* Matth. 16, 18. Luc. 11, 22. Ps. 17, 20, ebenso **ተክላለ**: *über einen mächtig werden* Matth. 24, 24, **ተጸለ**: Ps. 37, 12. Gen. 19, 9. Auch diese Verbindung ist am leichtesten dann, wenn der Acc. ein persönliches Fürwort (Suffix) ist. Und hieran knüpft sich nun eine eigenthümliche Feinheit und Kürze der äth. Rede, indem in jeder Vergleichung die verglichene Person oder Sache, wenn sie durch ein Pron. ausgedrückt ist, als Acc. suff. an jedes intransitive oder passive Verbum sich anhängen kann, wogegen, wenn sie durch ein Nennwort ausgedrückt ist, **እኛ** gebraucht werden muss: **አብ**: **የሀብድ**: *der Vater ist grösser denn ich* (übertrifft mich an Grösse), so **የሀብድ**: Gen. 48, 19; **እኔ**: **የአዲሱ**: *die schlechter sind als er* Luc. 11, 26, **ዘይለላሁኝ**: *der grösser ist als ihr* Matth. 23, 11; **ይበላላኝ**: *es ist euch unmöglich* Matth. 17, 20. Gen. 18, 14; **እነሱ**: **ተሀይዘዋ**: *die schöner ist als sie* Jud. 15, 2; **ይጸበብኝ**: *es ist euch zu enge* Jos. 17, 15; **ዘይኃለኝ**: *der jünger ist als er* Gen. 25, 23. Jud. 15, 2; **ጸኛህን**: **ኃለ**: *du bist uns viel zu mächtig geworden* Gen. 26, 16, **አለ**: **በሕይወት**: **ዘይጠበብኝ**: *Niemand ist weiser als du* Gen. 41, 39, **አለ**: **ዘአዲሱ**: **ይኖር**: *ich werde um nichts grösser sein als du* Gen. 41, 40, **ወይከለኝ**: **ለኝ**: *und er ist niedriger als selbiger* Hen. 26, 4 (s. weiter § 187, 3).

e) Verba des Kommens, Gehens, Gelangens werden mit dem Accusativ verbunden, nicht blos in dem schon oben § 174, 1, b angegebenen Sinn, sondern auch mit einem eigentlichen Objectsaccusativ: **ለኛ**: **ፋኛ**: *er zog seinen Weg* Gen. 19, 2, **አገረኝ** mit Acc. des Landes = *es durchwandeln* Jud. 18, 9, **ያደ** mit Acc. *ein Land durchziehen* Gen. 12, 6, **ሀደ**: **ፈለገ**: *den Fluss überschreiten* Gen. 31, 21, **ኃለኝ** mit Acc. *etwas übertreten, übergehen* Hen. 41, 5, und so mit persönlichen Objecten, z. B. **በጽሐ** und **ወጽሐ** mit Acc. *einen überkommen, ihn*

erreichen Matth. 23, 36. Gen. 14, 15. 12. Jud. 16, 9; **ሐጺ** mit Acc. des Weibes *es beschlafen, bespringen* Ex. 22, 19. Marc. 7, 21; **ተፈሰሰ** einen treffen Matth. 28, 9 u. s. Ebenso die Verba des Folgens, Verfolgens und Zuvorkommens, z. B. **የደወ** mit Acc. *einem zuvorkommen* Matth. 21, 31. Marc. 6, 45. Jud. 7, 24 (F).

f) Die Verba des Sicherinnerns und Gedenkens, z. B. **ዘሰረ** mit Acc. *an einen denken* Matth. 26, 13, des Gefallens und Angenehmseins, sofern ihnen der Begriff des Befriedigens zu Grunde liegt, wie **ሊደወ** immer mit Acc., **ሐወዘ** Matth. 21, 15, und des Wohlgefallenhabens (Erwählens) wie **ሠደረ** Marc. 1, 11.

g) Alle Verba, die auf den Begriff einen behandeln, etwas an einem thun zurückgeführt werden können, können sich den von ihnen getroffenen Gegenstand im Arc. unterordnen, z. B. **ሠሐዋ** mit Acc. *einen anlachen* Marc. 5, 40, **ኃረረ** mit Acc. *sich eines schämen* Marc. 8, 38 (oder *sich vor einem schämen* = ihn scheuen Matth. 21, 37), **ሰሐደ** mit Acc. *einen verlängnen*, **ዐለወ** *sich an einem ärgern* Matth. 26, 31. 33, **ረሰዋ** mit Acc. pers. *einem etwas anthun, ihn behandeln* Matth. 21, 36, **ሊደድ** *einem glauben, vertrauen* Gen. 15, 26; und daher namentlich viele Verba des St. 1, 3. III, 3, z. B. **ላሐወ** *einen betrauern* Gen. 37, 34, **ተቃተለ** *einen bekämpfen* Jud. 1, 5, **ተገደለ** dass., **ተዋወወ** und **ተኖሠለ** *sich wider einen erheben* Ps. 147, 6, **ተዋዋሰ** mit einem rechten Hen. 1, 9, sogar **ተደዐሠ** *auf einen zürnen* Gen. 30, 2, **ተሐድድ** *zu einem vertrauen* Rom. 15, 14 u. s. f.

h) Endlich ist hier zu erwähnen das § 167, 1, b erwähnte **ሰዋ** **ሰሰ** **ሰ** u. s. f., womit der Begriff *haben* umschrieben wird, sammt seiner Verneinung **ሕለሰዋ** u. s. f. So oft diese Wörter den Begriff *haben* ausdrücken, werden sie mit dem Acc. des Gegenstandes verbunden (während wo sie *es gibt, es ist vorhanden* ausdrücken, sie sich durch einen Nominativ ergänzen). Es kann auch diese Verbindung nur daraus erklärt werden, dass allmählig der abgeleitete Sinn über die ursprüngliche Bedeutung überwiegt. Also **ሕለሰሰ** **ሰዋለ** *du hast keinen Theil* Jos. 22, 25, **ሰሰ** **ሰድ** **ሰሰርሃዋ** *wir haben Abraham zum Vater* Matth. 3, 9, **ሰሰወ** **ሰ** **ሰዘድ** **ሰደተ** *denn er hatte vielen Besitz* Matth. 19, 22, **ሰድ** **ወሰተ** **ሰደሃ** **ዋደለ** *sie hatte ein Blatt im Schnabel* Gen. 8, 11, **ገደድ** **ሕለሰዋ** *ich habe keinen Dämon* Joh. 8, 49. Diese ungemein beliebte Wendung kann man selbst anwenden, wenn das besizende Subj. nicht bloß durch ein stellvertretendes Fürwort, sondern mit einem Nomen (appell. oder propr.) genannt ist: denn man gibt in diesem Falle dem ሰ das auf das Nomen bezügliche Suff. und fügt das Nomen selbst mit ለ an (wie § 172, c): **ወሰተ** **ለርሰዋ** **ሰደወ** *und die Rebekka hatte einen Bruder* Gen. 24, 29, oder kann man das ለ (wie § 172, c) auch weglassen: **ወሰወ** **ደዋዋ** **ርሰለ** **ሰደሰሰ** **ሰዘድ** *und die Kinder Ruben*

hatten viel Vieh Num. 32, 1, **ወቦቲ፡ ላባ፡ ዓለሌ፡ ለዋልዮ፡** und *Laban hatte zwei Töchter* Gen. 29, 16; oder kann man auch das Nomen (nach § 196) absolute vorausstellen: **በሕሲ፡ ቦቲ፡ ዓለሌተ፡ ወሉዮ፡** ein *Mann hatte zwei Söhne* Matth. 21, 28, was dann besonders am Platze ist, wenn, wie in dem gegebenen Fall, das Nomen unbestimmt ist. Es kommt jedoch öfters vor, dass in solchen Fällen, wo **ቦ፡** und **ለለቦ፡** den Begriff *haben* in sich schliesst, die Handschriften gleichwohl den Nominativ statt des gewöhnlicheren Acc. bieten, wie **ኃይል፡ ለለበዮ፡** *ich habe keine Kraft* (Kraft ist nicht in mir) Ps. 68, 2; **ሕፋ፡ ቦዔ፡** *sie haben einen Mund* Ps. 113, 13 ff. (annot.), **ዘቦዔ፡ ዓብብ፡** *die Weisheit haben* Hen. 5. 8 u. s. Solche Abweichungen erklären sich vollkommen daraus, dass mehr nach dem ursprünglichen Sinn von **ቦ፡** als nach seiner abgeleiteten Bedeutung verbunden wird.

- 177 4. Bei diesem weitschichtigen Gebrauch des Accusativ, wie er § 174—176 erklärt ist, liegt es in der Natur der Sache, dass manche Verba mit einem doppelten Accusativ verbunden werden können. Denn ein transitives Verbum kann ausser seinem nächsten Objectsaccusativ noch einen mehr adverbialen oder locativen Accusativ nach § 174 f. hinzunehmen, wie sich schon aus den dort angeführten Beispielen ergibt. Davon soll indessen hier nicht weiter die Rede sein. Ausserdem gibt es viele Verba, welche einen doppelten Objectsaccusativ sich verbinden. Dieser Art sind *a)* alle Causativa von transitiven Verben § 77. 79 ff.; *b)* nach § 176, c die Verba des Füllens, Sättigens, Mangelleidens; *c)* nach § 175, b die Verba des Bekleidens, Bedekens, Gürtens, Krönens, Umgebens, Ueberziehens, Ausziehens, z. B. **ኅዳዢ፡** Hen. 54, 5, **በለቦ፡** Matth. 27, 31. Gen. 37, 23; *d)* des Gebens, Anvertrauens, Schenkens, Nehmens, Beraubens, sofern ihre Begriffe sich an *b)* und *c)* anreihen, z. B. **ወሀብ፡** Matth. 20, 8. 21, 23. Gen. 30, 18, **ለወረደ፡** Gen. 39, 4, **ሃዶ፡** Luc. 9, 39. 19, 26, **ኃጃሕ፡** Gen. 14, 16. (30, 15), **በረዋ፡** Gen. 44, 6; *e)* nach § 176, g die Verba des Verhinderns, Verbietens, Verweigerns, z. B. **ኅለሕ፡** Prov. 30, 7, **ለበዮ፡** Gen. 24, 41, und des Vergeltens, Behandelns, z. B. **ረደዮ፡** Ps. 7, 4, **ረደዮ፡** Matth. 21, 40. 27, 22; *f)* nach § 176, b die des Vergleichens, nach § 176, a die des Nennens¹, Fragens, Bittens, Lehrens, Erzählens, Redens, z. B. **ተሸሕሎ፡** mit dopp. Acc. Matth. 21, 24. Marc. 4, 10, **በዓዎ፡** Gen. 1, 5. 8 und sehr häufig u. s. f. *g)* Endlich können viele Verba, welche ein Machen oder ein Urtheilen ausdrücken, ausser ihrem nächsten Obj. auch noch einen Prädicatsaccusativ zu sich nehmen, d. h. einen solchen, welcher, wenn

¹ doch findet man hie und da in mehr nachlässiger Rede bei Verben des Nennens auch Ausdrücke wie **ይደውህወ፡ ለኃፋስ፡ ዋደዓዋ፡ ጽባላዋ፡** Hen. 77, 1. Gen. 26, 21. wo der Name wie ein Nom. propr. in seiner nächsten Form bleibt.

das nächste Obj., in einen unabhängigen Satz gestellt, Subject würde, zu diesem das Prädicat bilden würde. Z. B. ለዋሰሉ ዘዋ: *er hielt sie für eine Hure* d. i. *meinte, dass sie eine H. sei* Gen. 38, 15; ሲያዳው ሕል: ዘሕጸል: ሐዘኛ: ንረከዋው: *wir werden euch sorgenfrei machen* Matth. 28, 14, ሕገበር: ሕዝብ: ዐቢዮ: *ich werde ihn zu einem grossen Volk machen* Gen. 17, 20, ሕገበርው: ዐብላህ: *ich werde sie zu einer Speise machen* Gen. 27, 9, ሕስርወው: ስላስሱጥ: *bindet sie zu Garben* Matth. 13, 30, ንገበረ: ላዊ: ዮዳር: ገበረ: *wir wollen diesen Plan zur That machen* Hen. 6, 4; auch ንደሃሕ: ለዋላዲዳው: ለኛ: ለእስጥ: *wir wollen eure Töchter uns zu Weibern nehmen* Gen. 34, 16. Doch kann in Fällen, wie die letztgenannten, wo das zweite Object mehr das Produkt angibt, dasselbe auch durch ለ eingeführt werden (§ 179). Viele der erwähnten Verben sind indessen zu dieser Verbindung eines doppelten Acc. nicht gezwungen, sondern können das eine Obj. auch durch eine Präpos. einführen, wie theils schon bisher gelegentlich immer bemerkt ist, theils unten noch besonders erklärt werden wird. Auch kann man beobachten, dass, wo ein Verbum zwei Objecte zu sich nimmt, das eine meist bestimmt ist und daher, wenn es nicht überhaupt ein blosses Fürwort ist, nach § 172, c durch Suff. und ለ: untergeordnet wird.

5. Dass auch reflexive Verba (St. III) sich einen Accus. unterordnen, ist schon § 80 an einzelnen Beispielen gezeigt; im wesentlichen unterscheidet sich dieser Fall nicht von dem § 175 u. 176 besprochenen, sofern es für die Unterordnung eines Objects keinen Unterschied macht, ob ein Verbum im St. I, 1 oder im St. III halbpassiv und reflexiv gebraucht wird, wie ወልሕ: und ተወልሕ: *voll sein* und *sich füllen*, beide mit Acc. verbunden, ለብሰ: und ተለብሰ: *anziehen* und *sich bekleiden*. Ebenso wenn ein Verbum im Reflexivstamm wieder eine einfache Bedeutung annimmt, so unterscheidet es sich in Beziehung auf die Accusativverbindung oft gar nicht mehr weiter von einem einfachen transitiven Verbum, wie ወጠወ: *übergeben*, ተወጠወ: *sich übergeben lassen* d. i. *erhalten, nehmen*, ተልሕኑ: *sich schiken lassen* d. i. *dienen* mit Acc. der pers. Matth. 25, 44. 27, 55, ተፀዎዮ: *sich binden an* d. i. *anhangen, nachfolgen* mit Acc. Matth. 27, 57, ተቀበለ: *entgegengehen* Gen. 14, 17, ተሰወኝ: *bekennen* Marc. 1, 5, ተሰሰኝ: *reiten* mit Accus. Gen. 49, 17. Sogar zwei Accusative können Reflexivstämme, die in ihrer Bedeutung sich wieder so vereinfacht haben, annehmen s. z. B. ተሰሰለ: oben unter Nr. 4.

Ebenso nehmen alle Passiva von Verben, die im Activum sich zwei Accusative verbinden, das eine der beiden Objecte des Activstammes im Accusativ zu sich, z. B. ተወረዘ: *gelehrt werden* (lernen) mit Acc. des Objects Luc. 1, 4; ተፈረዮ: mit Acc. der Sache *etwas erstattet erhalten* Deut. 15, 2. 3. Ps. 39, 21, ተወሰዮ: mit Acc. *Vergeltung erhalten*

für etwas Marc. 10, 30; 'ሱሉ፡ ተወህበኝ፡ *alles ist mir gegeben* Matth. 11, 27; ተ'በቀለ፡ mit Acc. *etwas zugetheilt erhalten*; andere Beispiele s. Exod. 36, 6. Deut. 11, 11. Ganz besonders aber müssen alle die Verben, welche im Activ neben dem nächsten Object noch einen Prädicats- oder Produkts-Accusativ zu sich nehmen, auch im Passiv das Prädicat (oder Produkt) sich im Acc. verbinden¹, also alle, welche ausdrücken *genannt, für etwas erfunden, gedacht, erklärt werden, oder zu etwas gemacht, erwählt, gesetzt, ernannt werden*, z. B. ተሰጋዎቹ ሩዳሩ፡ *er wird der kleinste genannt*² Matth. 5, 19. 23, 10, ሆለው ዘተረዳሉ፡ *der würdig erfunden wurde*, ይተረዳሉ፡ ለዓዎ፡ ቤተዓዎ፡ ቢኖው፡ *euer Haus wird euch wüste gelassen werden* Matth. 23, 38, ተረላቅ፡ ለቱ፡ ጽዮቅ፡ *es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet* Gen. 15, 6, ዓዲሄኝ፡ ተተርጉሞ፡ *er wird verdolmetscht (als) Erlöser*, ሀብተ፡ ተወህቡ፡ ለእግዚአብሔር፡ *sie sind Gott (als eine) zu einer Gabe gegeben* Num. 18, 6, ተሠይሞቹ፡ ለእኩ፡ *ich wurde zum Diener eingesetzt* Eph. 3, 7. Nur selten wird in diesen Fällen statt des Prädicatsaccusativ der Nominativ angewendet, so dass das Prädicat sich vielmehr wie eine Apposition an das Subj. anschliesst: ተሠይሞ፡ አልዓዛር፡ ወለደ፡ 'ሳህኝ፡ ሃይሄቱ፡ *sein Sohn Eleazar wurde als Priester an seiner Statt eingesetzt* Deut. 10, 6.

Aus dem Gebrauch des Acc. bei diesen Passiven erläutert sich nun auch die dem Aeth. mit dem Arab.³ gemeinsame Eigenthümlichkeit, dass auch die Verben des Seins, Werdens und Bleibens ሀለው 'ሆኝ፡ ነበረ፡ (ቀዳሚ) das Prädicat im Acc. zu sich nehmen, sofern nämlich immer der Begriff *zu etwas gemacht sein oder werden* darin liegt: አ'በወኝ፡ ንሱሉ፡ *ich werde rein sein* Ps. 17, 26, ዘ'ሆኝ፡ ወይኝ፡ *das Wein geworden war* Joh. 2, 9, 'ሆኝ፡ ኗደኤ፡ *er wurde ein Bogenschütze* Gen. 21, 20, ዘሀለው፡ ዮሳለው፡ *der bereit ist* 1 Petr. 4, 5, ጭኝተ፡ 'ሆኝኪ፡ (was bist du geworden) *was ist dir?* Gen. 21, 17, 'ሆኝ፡ ለአላሊ፡ *werde zu Tausenden* 24, 60, ይኖር፡ ዓበቡ፡ በኩ፡ *sein Kreis bleibt leer* Hen. 78, 14, ንቡላኝ፡ ይኖርኒ፡ *sie sassen versammelt* Hen. 13, 9, 'ሆኞ፡ ይኖርኒ፡ ደዮቃኝ፡ ወኝ ደላኝ፡ *dass sie gerecht und rein bleiben* Hen. 69, 11, ይቀውሙ፡ ፅረዓኝ፡ *sie stehen müssig* Matth. 20, 3. Daran schliesst sich auch der Gebrauch von 'ሆኝ፡ mit Acc. für *dienen zu etwas* z. B. ወተ'በወኝ፡ ተረዳኝ፡ *und es soll zum Zeichen sein* Gen. 9, 13; ወ'ሆኝው፡ ገኝረለው፡ አብኝ፡ *und ihre Ziegel dienten ihnen als Steine* Gen. 11, 3. Bei 'ሆኝ፡ ሀለው፡ ነበረ፡ wird dieses Gesez regelmässig eingehalten; in Fällen, wo das Prädicat

¹ diess ist so nothwendig wie im Arabischen, EWALD, gr. ar. § 546.

² Bei Verben des Genanntwerdens werden Eigennamen meist nicht in den Acc. gesetzt, z. B. Gen. 17, 5. 11, 9.

³ EWALD, gr. ar. § 553 ff.

auch als Apposition aufgefasst werden kann, weil der Verbalbegriff nicht so leer ist wie 'רז: וואו, z. B. was *steht* ihr müssig? ist auch eine andere Verbindungsweise möglich (§ 189). Wenn nun bei 'רז: und וואו: oft ein Nominativ gefunden wird¹, wo man nach diesem Gesez eher einen Acc. erwarten würde, so liegt entweder blosser Nachlässigkeit der Handschriftenschreiber, oder aber eine andere Auffassung des Sazes zu Grunde; z. B. *es wurde Licht* kann ausgedrückt werden: *Licht entstand* und heisst dann äth. 'רז: וואו, oder kann Licht als Prädicat zu dem unpersönlichen *es wurde* gefasst werden, und heisst dann äth. 'רז: וואו, daher dann die Handschriften schwanken Gen. 1, 3. Hen. §9, 8. So kann man sagen: א'רז: וואו: *es ist nicht gut* Matth. 15, 26 und א'רז: וואו: *nicht ist gutes* Gen. 2, 18; וואו: א'רז: וואו: א'רז: א'רז: Jud. 11, 39 *es entstand eine Sitte*, wo ebensogut א'רז: möglich wäre *es wurde zu einer Sitte*; וואו: א'רז: (für א'רז:) *es war vergraben vorhanden* Jos. 7, 21. 22.

6. Zu unterscheiden von allen bisher genannten Fällen ist es, wenn 178 im Aeth. an active, intrans., refl. und pass. Verben sich ein pron. suff. im Sinne eines Dativ hängt (§ 151). Ein solcher Accusativ drückt nicht das nächste Obj., sondern *in Beziehung auf, für*, also dasselbe aus, was sonst durch א ausgedrückt wird. Er hat seine meiste Aehnlichkeit an dem Acc. der Fälle § 175, c, ist aber doch wieder dadurch von jenen Fällen unterschieden, dass er nur für das Pron. suff. zulässig ist. So sagt man א'רז: א'רז: *öffne (für) uns!* Matth. 25, 11, וואו: א'רז: *und sie werden ihm noch hinzufügen* Matth. 25, 29, א'רז: *es ist mir übrig* 19, 20, א'רז: *was dir recht ist* (gut dünkt) 22, 17, א'רז: א'רז: *es ist dir besser* 5, 29. 30, א'רז: א'רז: *nicht wird euch Friede sein* Hen. 5, 4; vgl. auch וואו: *es steht mir bevor* in der Umschreibung des Futurum instans § 89; und א'רז: § 198. Und da ein solcher Gebrauch des Pron. suff. im Sinne eines Dativ überhaupt möglich ist, so lässt sich die Umschreibung des bestimmten Artikels durch ein dem Verbum angehängtes Suff. auch auf Nomina, die in der Dativunterordnung zum Verbum stehen, ausdehnen § 172, c: א'רז: א'רז: *es war dem Noah* Gen. 7, 6, וואו: א'רז: א'רז: א'רז: *und es wird dir und ihnen (zur) Speise sein* Gen. 6, 21 u. s. f. Am beliebtesten ist überhaupt dieser Gebrauch des Suff. bei 'רז:, um den Begriff *einem zu etwas sein* oder *dienen* auszudrücken, und es wird in diesem Fall nur selten weggelassen: *dass sie ihm zum Weibe werde* heisst

¹ dass, wenn das Prädicat durch die Präpos. 'רז: eingeführt wird, wie א'רז: א'רז: א'רז: א'רז: Matth. 6, 5 dasselbe nicht im Acc. stehen kann, versteht sich nach § 165 Nr. 6 von selbst.

äth. immer ት'ቡኛ: ብሕሲት: oder ት'ቡኛ: ብሕሲት:, aber nicht ት'ቡኛ: ብሕሲት:; so ይ'ቡኛዉ: ላሕ'ቡ: *er sei euer Diener* Matth. 20, 26; ሕፈ: ሕኛብ: ይ'ቡወኛ: ወላደ: *wie kann er nun* (zugleich) *sein Sohn sein?* 22, 45. Sodann wird nach einer ganz eigenthümlichen Feinheit äthiopischer Rede jedem Verbum das irgend einen Theil eines lebenden Wesens (wie Glied, Seele, Name, Ehre, Eigenschaften u. s. f.) zum Subject oder Object hat, noch ein auf das Wesen selbst bezügliches Pron. suff. im dativischen oder accusativischen Sinn angehängt, damit die Handlung zugleich vom Wesen selbst, nicht blos von einem Theil desselben ausgesagt werde, z. B. ይተረጎሙላኛ: ልብዖ: *mein Herz freut sich* (mir) Ps. 12, 6. Jud. 19, 6, ግብሩ: ለቡ: *seine Besinnung kehrte* (ihm) *zurück* Marc. 5, 15. Luc. 8, 35, ደኝገዳዎ: ለቡዎ: *ihr Herz erschrak* (ihnen) Gen. 42, 28. 45, 26, ሐይወ: ለቡ: *sein Gemüth lebte* (ihm) *wieder auf* Gen. 45, 27, ወረደተኛ: ናቀስዖ: *meine Seele ist* (mir) *betrübt* Ruth 1, 13, ብሕሲት: ሕኛት: ደዎ: ይወሕዛ: *ein Weib dem Blut floss* Matth. 9, 20 (wofür in andern Sprachen gesagt würde ደዎ: ይወሕዝ), ስዎሀኛ: ቃለዖ: *höre* (mich) *meine Stimme* Gen. 27, 43, ስዎዎ: ቃለ: *er hörte* (ihn) *seine Stimme* Jud. 13, 9, ወተፎ: ሕዝኛ: *er hieb ihm sein Ohr ab* Matth. 26, 51, ወርሕዖ: ናቀስት: ለደኛ: *und er sah* (sie) *den Leib der Dina* Gen. 34, 3, ወሕሐወደዎ: ሊዋስስ: ሕኛዎዎ: *und Jesus erkannte sie in ihrer Schlechtigkeit* Matth. 22, 18, ይሕስርወ: ሕገረሀ: *sie sollen ihm die Füsse binden*¹ 22, 13; ebenso sagt man für *er nannte seinen Namen so und so* zwar auch ስዎዖ: ስዋ:, aber feiner: ስዎዖ: ስዋ: ስት: Gen. 4, 25. 3, 20 annot. Die Fälle § 175, c sind alle ganz ähnlich; nur während dort die Person selbst immer das eigentliche Subj. oder Obj. ist und der Theil von ihr im Beziehungsaccusativ steht, ist hier umgekehrt der Theil immer nächstes Subj. oder Obj., und die Person selbst wird im Nebenaccusativ dazu genannt.

Hiemit sind die vorzüglichsten Gebrauchsweisen des äth. Accus. erklärt. Es versteht sich nun aber von selbst, dass nicht jedes Verbum, das einen Accus. zu sich nehmen kann, auch immer im Saze einen Accus. sich unterordnen muss. Auch active und doppelt transitive Verben können oft ohne jedes Obj. im Saze stehen, theils desswegen, weil das Obj. als aus dem Zusammenhang selbst verständlich, verschwiegen und es oft sogar für unnöthig gehalten wird, es durch ein Fürwort vertreten zu lassen, z. B. Matth. 21, 2 *dort werdet ihr eine Eselin und ein Eselsfüllen finden* ቂትኩ: ወሕዎሕኛ: ሊት: *bindet* (sie) *los und bringet sie mir*, ሕትሕዎኛ: *glaube* (es) *nicht!* Matth. 24, 23. Gen. 9, 2; oder indem von zweien wenigstens eines ausgelassen wird: *mein Haus ist ein Bethaus* ወሕኛተወስ: ትረስዖ: ባሕት: ስረዋት: *ihr aber machet* (es) *zu*

¹ was auch nach § 175, c erklärt werden kann.

einer Diebshöhle Matth. 21, 13; theils aber weil sie schon an und für sich einen genügenden Sinn geben, wo sie dann in andern Sprachen oft besser intransitiv ausgedrückt werden: $\text{H}\bar{\text{P}}\bar{\text{N}}\bar{\text{C}}\bar{\text{W}}\text{:}$ $\text{W}\bar{\text{P}}\bar{\text{W}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ *das erleuchtet und erwärmt* (Licht und Wärme verbreitet) Hen. 72, 4; $\bar{\text{A}}\bar{\text{W}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{T}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\text{:}$ *sie gebär ihm nicht* (war unfruchtbar) Gen. 16, 1; $\text{P}\bar{\text{M}}\bar{\text{P}}\bar{\text{P}}\text{:}$ *er taufte* (ohne Obj.) Marc. 1, 4, $\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ *wissen*, Matth. 27, 65 *wissend* d. i. *kundig sein*, $\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{T}}\bar{\text{W}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ *da sehet ihr zu!* 27, 24, $\bar{\text{Z}}\bar{\text{T}}\bar{\text{W}}\text{:}$ (wollen, begehren) *willig sein* 26, 41 u. s. f.

b) Unterordnung der Nennwörter und Fürwörter durch Präpositionen.

Wo ein Verbum sich das Nomen nicht auf eine der § 174—178 179 beschriebenen Arten im Acc. unterordnen kann, muss es dasselbe mit Hülfe einer Präposition sich verbinden. Welche Präpositionen bei den einzelnen Thatwörtern möglich und gebräuchlich sind, diess zu zeigen ist die Aufgabe des Wörterbuchs. Manches darüber ist auch schon oben § 164 ff. bei der Lehre von den Präpositionen gelegentlich angegeben. Hier ist nur noch folgendes besonders zu bemerken.

1) Statt der strengeren Unterordnung im Accusativ kann auch die schlaffere durch die Präposition allgemeinsten Beziehung $\bar{\text{A}}$ eintreten¹. Doch ist diess im ganzen selten und mehr nur auf einige Fälle beschränkt geblieben. Schlechthin für den Acc.² findet man $\bar{\text{A}}$ gebraucht z. B. Gen. 17, 12 $\text{W}\bar{\text{A}}\bar{\text{H}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ $\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{H}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ (wo genauer zu sagen wäre $\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{H}}\bar{\text{C}}\bar{\text{W}}\text{:}$) *und das Kind beschneidet!* ferner $\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\text{:}$ $\text{P}\bar{\text{U}}\bar{\text{C}}\bar{\text{N}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{N}}\bar{\text{N}}\text{:}$ $\bar{\text{U}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\text{:}$ *welche die Sonnenkugel zum Untergang bringen* Hen. 18, 4, $\bar{\text{A}}\bar{\text{N}}\bar{\text{W}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{P}}\bar{\text{C}}\bar{\text{T}}\text{:}$ $\text{W}\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{H}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{C}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ *denn die Zeichen und Zeiten zeigte er mir* Hen. 75, 3, $\text{H}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{W}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{A}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{P}}\bar{\text{P}}\text{:}$ $\text{W}\bar{\text{A}}\bar{\text{C}}\bar{\text{T}}\bar{\text{U}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{U}}\text{:}$ *der seine Gerechtigkeit und Wahrheit ihm nicht entzogen hat* Gen. 24, 27, und so kann durch $\bar{\text{A}}$ auch eine angefangene Accusativverbindung fortgesetzt werden: $\bar{\text{N}}\bar{\text{W}}\text{:}$ $\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{P}}\bar{\text{U}}\text{:}$ $\text{W}\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{H}}\bar{\text{C}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\text{:}$ *dass du uns nichts zu Leid thust* *werdest noch meinen Nachkommen* Gen. 21, 23. Häufiger wechselt $\bar{\text{A}}$ mit dem Acc. bei allen Verben, die den Begriff des Anredens enthalten, sofern man hier immer die Beziehung auch als *Reden zu einem* wenden kann: also kann man nicht blos Wörter wie *Sagen*, *Erzählen*, *Reden* ebenso leicht mit $\bar{\text{A}}$ wie mit dem Acc. verbinden (§ 176. 3. a), sondern namentlich auch die Begriffe *bitten* und *fragen*, ferner *loben* und *preisen* ($\bar{\text{Q}}\bar{\text{Z}}\bar{\text{N}}\text{:}$ $\bar{\text{N}}\bar{\text{N}}\bar{\text{H}}\text{:}$ u. a.), *rufen*, *befehlen*, *verbieten*, *tadeln* (z. B. $\text{H}\bar{\text{A}}\bar{\text{Z}}\text{:}$ Hen. 13, 10), *zurechtweisen* u. s. f. Besonders aber hat $\bar{\text{A}}$, als die Präposition, welche das Ziel und den Zweck einführt (§ 164 Nr. 2), seine Stelle dann, wenn einem Verbum ein Nomen in diesem Sinne untergeordnet wird. So können Verba des Gebens den, dem gegeben wird, ebensowohl

¹ wie im Aram.

durch Λ als durch den Accus. (§ 177, 4) unterordnen; und namentlich der Accusativ des Prädicats (§ 177, 4 u. 5) kann, wo nur immer die Zweckvorstellung im Gedanken liegt, durch die Verbindung mit Λ ersetzt werden: $\text{ṬṬṬṬṬṬ} \text{ ሆድረ፡ ለወቅብር፡}$ sie kauften ein Land zum Begräbnissacker Matth. 27, 7. Gen. 49, 30, $\text{፲፱፻፲፱፡ ለሠለስቱ፡ ሰፈዋት፡}$ er theilte sie in 3 Heere Jud. 7, 16, $\text{ሠገ፡ ጽድቅ፡ ለቅዱ፡ ለጥገለ፡ ስር፡}$ gerechte Sterbliche stelle auf zu einer Pflanze des Samens Hen. 54, 6, ሕገበፍ፡ ለበረከት፡ ich will sie zu einem Segen machen Hen. 45, 4. 5, $\text{ይጥረደ፡ በሕሰ፡ ለጥገለ፡ ጥረደ፡ ጽድቅ፡}$ es wird ein Mann erwählt werden zur Pflanze des Gerichts der Gerechtigkeit Hen. 93, 5. Und so wird auch ኮረ፡ dienen zu etwas und zu etwas werden ebenso wohl mit Λ als mit dem Acc. (§ 177, 5) verbunden: ወኮረ፡ ለወረደሰ፡ ሕይወት፡ und er ward zu einem lebenden Wesen Gen. 2, 7. 20, 16, ወይኮረ፡ ለበረከት፡ ገብር፡ und das Thun wird zum Segen dienen Hen. 10, 16. 52, 4, ይኮረዱዳ፡ ለሕቅቂት፡ sie werden euch zum Anstoss werden Jud. 2, 3. Hie und da werden auch andere Präpositionen der Richtung dafür angewendet: $\text{ሕብረ፡ ኮረት፡ ወስት፡ ርሕሰ፡ ግሕዝት፡}$ der Stein ist zum Ekstein geworden Matth. 21, 42, $\text{ይገበረከ፡ ወስት፡ ሊቀ፡ ቀዳረዶረ፡}$ er wird dich wieder zum Mundschenken machen Gen. 40, 13, oder ወለሰ፡ ረብ፡ verändern in etwas (anderes).

Sonst wird durch Λ insgemein der Dativ anderer Sprachen ausgedrückt.

2) Manche Verba, die sich mit dem Acc. verbinden lassen, können ihr Obj. auch durch Präpositionen einführen, nehmen aber dann in der Regel einen etwas anderen Sinn an, und oft entspricht die Unterordnung eines Objects durch eine Präpos. unter ein Verbum den zusammengesetzten Verben der indoeurop. Sprachen: ሰዎሆ፡ mit Acc. einen hören, mit Λ zuhören und gehorchen, ርሕዮ፡ mit Π auf etwas sehen Hen. 39, 10, ዳወሆ፡ mit Λ einem zurufen Gen. 21, 17, ወረቀ፡ ለሕለ፡ einen anspeien Matth. 27, 30, ረረ፡ ወስት፡ aufblikken nach Gen. 15, 5, ሰጥዮ፡ mit Acc. etwas trinken, mit ሕዎረ፡ davon trinken Gen. 9, 21, ሕዝ፡ fassen, halten, aber mit Π anfassen Gen. 19, 16, ረቂረ፡ hauchen, mit ደብ፡ einen anhauchen und einem einhauchen Hen. 82, 7 u. s. f. Sonst wird bei jedem Verbum, das sein Obj. durch Präpositionen verbindet, die Präposition je nach dem Sinne des Verbums gewählt, z. B. ሕሰብ፡ ለ sich an einem versündigen Jud. 10, 10, ሕዘደ፡ ለ sich (vor) einem beugen Gen. 27, 29. 42, 6; ወልከ፡ ለ , ረገሠ፡ ለ König sein über einen (einem) Jud. 9, 8. 22 (und ሕለ፡ Jud. 9, 9); ርሕዮ፡ ሕዎረ፡ ረርሀ፡ ሕዎረ፡ beben, fürchten vor (Gen. 9, 2. 32, 12), ጉዮ፡ ጥወቀብ፡ fliehen, sich hüten ሕዎረ፡ vor, ሕረደ፡ ሕዎረ፡ ausruhen von Hen. 53, 7, ረሕሐ፡ ሕዎ rein sein von etwas Hen. 10, 22, ጥበቀለ፡ ሕዎ sich rächen an Jud. 16, 28. Hen. 54, 6; ዳለዮ፡ ረብ፡ beten zu Gen. 20, 17,

ebenso $\dot{\alpha}\dot{\alpha}\Lambda$: $\dot{\gamma}\dot{\alpha}$: Gen. 25, 21, $\dot{\alpha}\dot{\rho}\dot{\gamma}$: $\dot{\alpha}$ glauben an, $\dot{\omega}\dot{\rho}\dot{\gamma}$: $\dot{\alpha}$, $\dot{\Delta}$: $\dot{\tau}\dot{\omega}$: $\dot{\alpha}$ Gefallen, Lust haben an, $\dot{\phi}\dot{\gamma}\dot{\alpha}$: $\dot{\alpha}\dot{\omega}\dot{\alpha}$: eifersüchtig sein auf Gen. 26, 14. 30, 1 u. s. f. Auch können alle Verba, welche Eigenschaften ausdrücken, durch das Vergleichungswort $\dot{\alpha}\dot{\rho}\dot{\gamma}$: und einige andere Präpositionen mit andern Begriffen verglichen werden, s. weiter § 187.

Endlich kann ein Schriftsteller auch auf ganz eigenthümliche Weise und mehr kühn einem Verbum eine Präposition verbinden, die seinem Begriff nach ihm eigentlich nicht zukommt, wie $\dot{\alpha}\dot{\alpha}\dot{\Delta}$: mit Acc. der Sache und $\dot{\alpha}\dot{\omega}\dot{\alpha}$: der Person *einem etwas aufschreiben* (zu gut schreiben) Hen. 10, 8, $\dot{\gamma}\dot{\alpha}\dot{\alpha}$: mit $\dot{\alpha}\dot{\rho}\dot{\gamma}$: *einen trösten von etwas weg d. i. über etwas beruhigen* Gen. 5, 29, $\dot{\rho}\dot{\alpha}\dot{\alpha}$: $\dot{\gamma}\dot{\rho}$: $\dot{\omega}\dot{\tau}\dot{\tau}$: $\dot{\alpha}\dot{\omega}\dot{\gamma}$: *das Wasser füllte sich in das Schiff hinein* (das Schiff wurde voll von Wasser) Marc. 4, 37; vgl. Ex. 28, 3. Doch sind wenigstens in der gewöhnlichen äth. Rede solche kühnere Verbindungen selten.

Im allgemeinen werden die Präpositionen im Aeth. schon sehr häufig angewendet. Zwar ist der Gebrauch des Acc. auch in seinen alterthümlicheren Bedeutungen im Aeth. noch vollkommen lebendig, und so geläufig als in irgend einer der ältesten semitischen Sprachen, aber oft genug ist daneben eine Wortverbindung durch Präpositionen möglich; ein gewisses Streben nach Freiheit und Mannigfaltigkeit in der Wortverbindung thut sich unverkennbar auch in diesem Gebiete kund.

2. Das Verbum in Unterordnung unter das Verbum.

Wie sich das Verbum durch ein Nennwort oder Fürwort, das es 180 sich unterordnet, ergänzt, so kann es sich auch durch ein anderes Verbum ergänzen. Würde in diesem Falle das Verbum, das zur Ergänzung dient, immer nur in den nennwortartigen Infinitiv treten, und wie ein anderes Nennwort sich dem Hauptverbum unterordnen, so würde hier nicht nöthig sein, besonders davon zu reden. In der That aber sind noch manche andere Mittel übrig, um ein Verbum einem Verbum unterzuordnen, und diese müssen hier erklärt werden. Der Sinn, in welchem ein Verbum sich ein anderes unterordnet, ist mannigfaltig.

1. Ein Verbum lässt durch ein anderes seine eigene Art und Weise, die näheren Umstände der Handlung, die Zeit derselben bestimmen.

a) Es soll zu dem Hauptverbum (oder zu der Aussage des Sazes) nur eine adverbiale Verhältnissbestimmung hinzugebracht werden: aber theils weil adverbiale Ausdrücke noch weniger zahlreich ausgebildet vorliegen, theils weil die Verhältnissbestimmung stärker betont werden soll, als diess bei einem adverbialen Ausdruck derselben möglich wäre, liebt es der Aeth., dieselben durch ein Verbum auszudrücken.

im Hinübergelien) *alle hinübergelien* Jos. 4, 8, 11; ቀደምቱ ነበረኝ ስለዚህ: *ich habe es euch zuvor gesagt* Matth. 24, 25. 12, 29. 17, 11; ለቅጣን ገደብ: ወደሱ: (= ቂጣን: ወደሱ: ገደብ) *ihre seid schnell gekommen* Ex. 2, 18. Gen. 18, 7. Jos. 4, 10, ረብርብ: ለቃላት: ምስጢር: *ihr habt zugleich mit mir geglaubt* Rom. 1, 12; ለይደሪት: ለኛህ: ሀላፊ: ምስጢር: *ich werde hinfort nicht mehr bei euch sein* Jos. 7, 12. Gen. 8, 12. 38, 26; ለራሳቸው: ተሰጡ: ለዓለ: *sie hatten das Getreide aufgegessen* Gen. 43, 1. Jos. 8, 24. 10, 20, ለሠራ: ገቢ: *er hat wohl gethan* Jud. 17, 13, ለቅደምት: ለሕይወት: *sie erkundigte sich zuvor* Matth. 14, 8. 17, 25; ለራሳቸው: ለሌሎች: *sie hassten ihn noch mehr* Gen. 37, 8. Matth. 27, 23; ስለሙ: ወደተ: *er war schon ganz todt* Joh. 19, 33; ለብዙሃን: ለብሉ: *sie brachte am meisten* Luc. 21, 3; ላይ: ያርሰቀ: ቀደም: *das Wasser stand ferne* Jos. 3, 16. Mit dem Infin. kann dann auch leicht ein Abstractum wechseln, z. B. ለሀላፊ: ተግባር: *der beharrlich geduldig ist* Matth. 24, 13.

b) Wird einem Verbum eine nähere Bestimmung der Art und Weise, 181 der Umstände oder der Zeit beigegeben, welche nur in einem Verbalbegriff ausgedrückt werden kann, so hat das Aeth. verschiedene Mittel, solche zum Ausdruck zu bringen.

α) Das nächste ist hier, die Nebenbestimmung im thatwörtlichen Infinitiv, welcher das Part. und Gerundium anderer Sprachen ersetzt (§ 123), unterzuordnen; der Infin. selbst tritt nach § 174 f. in den Accusativ, aber nur selten liest man den ganz nackten Infinitiv, wie ለይደሪት: ለሕይወት: ወደሱ: *er hält nicht seine Hand zurück* (im Barmherzigsein) *aus Barmherzigkeit* Hen. 100, 2; ስላ: ወደሱ: ለሕይወት: ለሀላፊ: ገቢ: *die ganze Welt vollendete der Herr, thugend sein Werk* Gen. 2, 2. Fast immer wird vielmehr das Subject, das die untergeordnete Handlung vollzieht, mag es zugleich das Subject des Hauptsatzes, oder nur Obj. desselben sein, durch ein dem Infin. angehängtes Pron. suff. noch besonders ausgedrückt. So werden Zustandsbestimmungen beigelegt, wie ተግባር: ለሕይወት: *geduldig höre mich an!* Act. 26, 3, ወደሱ: ተግባር: *und er gieng hinaus, indem er an sich hielt* Gen. 43, 31, und sogar ሀላፊ: ረብርብ: *er war schlafend d. i. er schlief eben;* und noch häufiger Zeitbestimmungen (und selbst an Zeitbestimmungen angrenzende Bedingungen), welche, da der Infin. keine Zeiten unterscheidet, je nach dem Zusammenhang von der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft verstanden werden können: ወደሱ: ለሕይወት: ለሕይወት: *und indem er von da weggieng, begab er sich nach dem Tempel* Matth. 12, 9, ወደሱ: ለሕይወት: ተግባር: ስላ: ስላ: *und als er aus dem Schiffe stieg, kam ihm alsbald ein Mann entgegen* Marc. 5, 2. ሀላፊ: ስላ: ስላ: ስላ: *die Sonne gieng unter, als sie nach Gibe gelangten* Jud. 19, 14, ስላ: ስላ: ስላ: *welches sprosst durch*

seinen Samen, wenn er gesüet wird Gen. 1, 29, **ዐሰዱሮ፡ ሃርደሱ፡ ደኝ ግዑ፡** und als Herodes es hörte, erschrak er Matth. 2, 3; **ሐዋርያው፡ ተሰ ለሉ፡** hingegangen, erkundiget euch 2, 8, **ዐጽኡ፡ ሠኝቆው፡ ወሰስተደለ ውጭ፡** sie kamen nachdem sie Reisevorrath eingenommen und Zurüstungen gemacht hatten Jos. 9, 2, **እኝተ፡ ዐለሉ፡ ለሕገቱ፡** welches, als es voll war, sie heraufzogen Matth. 13, 48, und so fast auf jeder Seite einer Geschichtserzählung. Selbst wenn der Umstands- oder Zeitsatz ein eigenes Subject hat, das im Hauptsatz weder als Subject noch als Object erwähnt ist, ist der Gebrauch dieses Infinitiv möglich: es wird dann, nachdem das Suff. am Infinitiv auf es hingewiesen, diesem Suff. frei in seiner nächsten Form (nicht im Acc.) beigeordnet: **ወወዳሉ፡ ውሽቱ፡ ቦሹ፡ ደቀቱ፡** und als jener hinausgegangen war, kamen seine Diener Jud. 3, 24; **ወኋለ፡ ሰባቱ፡ ዓመተ፡ ዘጸጉበ፡ ለኝዝ፡ ደዎጸሉ፡ ሰባቱ፡ ዓመተ፡ ዘኝኝበ፡** und als die 7 Jahre des Ueberflusses vorüber waren, kamen die 7 Jahre des Hungers Gen. 41, 53; **ወተወለደ፡ ሊዮሱስ፡ ናሁ፡ ዐሰላኝ፡ በጽሁ፡** und als Jesus geboren war, siehe da kamen die Magier Matth. 2, 1; oder mit Infin. von unpersönlichen Verben **ወደብተ፡ ነዊኛ፡ ለዎጽኡ፡** und als es Abend wurde, brachten sie Matth. 8, 16. 26, 20; **ወዐስዮ፡ ዐ ጽሉ፡ በሕሱ፡** und als es Abend war, kam ein Mann 27, 57.

β) Wenn die Nebenbestimmung einen Zustand des handelnden Subjects des Hauptverbuns beschreibt, welche in andern Sprachen durch ein dem Subj. beigeordnetes Participium ausgedrückt wird, so kann sie in einem dem Hauptverbum beigeordneten Imperfect (welches nach § 89 das eigentliche Tempus für die Beschreibung eines Zustandes ist) ausgedrückt werden; nur muss dann (wie in dem ähnlichen Falle § 180, 1, a, α) die Copula **ወ** immer fehlen, damit so die Unterordnung des Nebenbegriffs unter den Hauptbegriff durch die enge Verbindung zum Ausdruck komme. Keineswegs aber ist es nöthig, dass beide Verba unmittelbar nebeneinander gestellt werden: es können sich je nach Umständen verschiedene Wörter dazwischen drängen. So sagt man: **ኝበኝ፡ የወቅበወ፡** sie sassen ihn bewachend Matth. 27, 36; **ተሰዳብ፡ ትፈፅኝ፡** sie liegt fieberkrank darnieder 8, 14; **ደኝዮ፡ ዘቦው፡ ጎብብ፡ ሊደደወ፡ ለሰብ፡** die Weisheit haben, werden ergeben sein, ohne wieder zu sündigen Hen. 5, 8; **እው፡ ኋደደወ፡ ትግበኡ፡ ወስተ፡ ለሉ፡ ለሕዛብ፡** wenn ihr ihn verlasset, zurückkehrend zu jenen Völkern Jos. 23, 12. Darauf beruht auch die Umschreibung des lateinischen Imperfect durch **ሀለወ፡** und äth. Imperf. (§ 89), wie **ሀለ፡ ያጠዎቅ፡** er taufte (war taufend). Siehe weiter § 189f. Drückt dagegen die Nebenbestimmung weniger einen Zustand des Subj., als eine Fortsetzung der Haupthandlung aus, so wird sie im gleichen Tempus, wie die Haupthandlung gesetzt und diesem in engster Verbindung (asyndetisch) beigeordnet: **ወኝሠኡ፡ ለዋለደሁ፡ ለወሰቡ፡** und sie nahmen ihre Töchter, sie heirathend Jud. 3, 6; **ዐጽሉ፡**

አፋፒ ዘይጠይብ: ኃላፒ: *es kam ein rauchender Ofen, vorübergehend* u. s. f. Gen. 15, 17, ወሳሕ፡ ኃሳሳ፡ *sie gieng aus suchend* Hen. 55, 6 (vgl. § 180, 1, a, α).

γ) Endlich steht für die genannten Fälle und für Anknüpfung jeder Nebenbestimmung, die durch ein Verbum ausgedrückt werden muss, sei es eine Art-, Zustands- oder Zeitbestimmung, der Gebrauch der Conjunctionen, wie አገዝ: *indem*, ሰብ: u. s. f. offen, worüber § 189. Und dieser ist allerdings sehr häufig.

δ) Ein besonderer Fall ist es aber noch, wenn ein Verbum sich seinen eigenen nennwörtlichen Infin. gleichen Stammes im Acc. unterordnet (vgl. § 174), um sich durch denselben weiter zu erklären. Der nähere Sinn einer solchen Ausdrucksweise kann verschiedenartig sein. Entweder soll durch die Wiederholung des Verbums das sich Wiederholen der Handlung selbst, also die Allmähligkeit, Fortdauer, Gänzlichkeit der Handlung ausgedrückt werden: ወደጋሽሽ: ደጋሽሽወዎ: *und vertilgend vertilgten sie sie* (nach und nach ganz) Jud. 20, 43; አብዙኑ: አብዙኑ: *mehrend mehren werde ich* (werde viel und immer mehr machen) Gen. 3, 16. 16, 10, oder aber soll nur die Aufmerksamkeit des Hörers ganz besonders auf diesen Begriff gelenkt und das Verbum nachdrücklich hervorgehoben werden, und dieser Gebrauch des Infin. ist weitaus der häufigere: ሰዒሀ: ትሰዒሀ: ወላትሉበወ: *hören thut ihr wohl, aber ihr versteht nicht* Matth. 13, 14. Marc. 4, 12; ባርኮ: አባርኮኮ: *ségner werde ich dich* Gen. 22, 17; ኃሳሳ: ትኃሳሳ: ላዕላፒ: *willst du über uns herrschen?* 37, 8; ወቀፒላብ: አቅፒላብ: *tödteten aber werden wir dich nicht* Jud. 15, 13; አኢዎር: አኢዎር: *wissen sollst du* Gen. 15, 13; ferner Gen. 20, 18. 50, 16. Jud. 8, 25 u. s. f. Der Infin. steht, wie diese Beispiele zeigen, meist voran; doch kann er, namentlich wenn die Fortdauer der Handlung dadurch ausgedrückt wird, auch nachgesetzt werden: ከዎ: ሆዳዳወ: አዎላኮ: ለአገዛሉሰሐር: *dass sie Gott immerfort anbeten wollen* Jos. 22, 27; oder auch ዘኮኑ: ከዊኑ: *was es auch sei* Ex. 22, 8. Gal. 5, 10.

2. Ein Verbum ordnet sich ein anderes im Sinne einer Inhaltsbestimmung oder eines Objects unter, das daher immer im Objectscasus zu denken ist.

a) In diesem Fall ist die nächstliegende Verbindungsweise die, α) dass das untergeordnete Verbum im Acc. des nennwörtlichen Infinitiv gestellt wird. Sie ist auch möglich und sehr gewöhnlich, wenn das untergeordnete Verbum Objecte von sich abhängen hat: der Infinitiv wird dann bald mehr als Nennwort aufgefasst und ordnet sich sein Obj. durch das st. c. Verhältniss unter (s. S. 363), oder mehr als Thatwort (ohne dass es desswegen der thatwörtliche Infin. sein müsste) und verbindet sich dann sein Object im Acc. oder durch Präpositionen. Vor

allen sind es einige an sich leere Verba (Hilfszeitwörter), nämlich die des Könnens und Nichtkönnens, welche meist so verbunden werden: *አይደል፡ ሩዳጊ፡ ለቡሁ፡* er kann seinen Vater nicht verlassen Gen. 44, 22; *ወኛቸውን፡ አይደሉ፡ ቀቲሉ፡* eure Seele aber vermögen sie nicht zu tödten, *ዘይደሉ፡ ኛቸው፡ ወሠጋ፡ ሩቡረ፡ ሕክግሉ፡* der Leib und Seele zusammen verderben kann Matth. 10, 28. 9, 15. 28. 7, 18. 5, 14. 36. 3, 9; *ስለኛ፡ ተጋህ፡* er vermag nicht zu wachen Matth. 26, 40, *ስለኛ፡ ለወህሐት፡* wir vermochten ihn nicht auszutreiben Matth. 17, 19. Jos. 17, 12. Sodann auch andere Verba, deren Begriff sich zu dem des Könnens hinneigt, wie wissen, lieben, gewohnt sein: *ይደሉ፡ ሕክግ፡ ሕክግ፡* er war gewohnt, einem das Leben zu schenken Matth. 27, 15; *ተሰጋረ፡ ወኛዎ፡ ሀብተ፡ ወሂቡ፡* ihr wisset gute Gaben zu geben 7, 11. 16, 3; *ይደሉ፡ ወኛዎ፡* sie lieben zu stehen und zu beten Matth. 6, 5; ferner die Verba des Verhinderens, Verweigerens und Nichtwollens (wogegen die des Wollens, weil ein Zweckverhältniss ausdrückend, meist anders verbunden werden): *ተከለሰው፡ በዋሉ፡* ihr hindert sie hineinzukommen Matth. 23, 14 (vgl. § 176, 3, a), Hen. 63, 10; *አትገለልው፡ ወደሱ፡ ሕይወት፡* verbietet ihnen nicht, zu mir zu kommen Matth. 19, 14. Jud. 15, 1; *ረሀሉ፡ ተሰባ፡ ተኛዝዞ፡* Rahel will sich nicht trösten lassen Matth. 2, 18, *ለበደሱ፡ ወሂቡ፡* sie verweigern dir zu geben Gen. 24, 41. 37, 35. Aber auch manche andere Verba, die zum Theil auch andere Verbindungen zulassen, können den Acc. des Infinitiv zu sich nehmen: *ሰጠኝ፡ በዋሳይ፡ ስጦ፡ ስለሆነ፡* zu meiner Rechten zu sitzen verleihe nicht ich Matth. 20, 23; *ጠባቢ፡ ተስላለት፡* er wagte ihn zu fragen 22, 46, *ረከቡ፡ ሩባቸው፡ ኃይሉ፡* sie hatten Brod mitzunehmen vergessen 16, 5, *ይገደዱ፡ ለቲወ፡* er zögert zu kommen 24, 48; *ረሀሉ፡ ሕይወት፡ ህይወት፡* er fürchtete dorthin zu gehen 2, 22. 1, 20. Gen. 19, 30; *ተኛዎ፡ ተለወ፡* ihr höret auf, Gott zu folgen Jos. 22, 16. 18. 29. Gen. 11, 6; vgl. ausserdem § 180, 1, a, β. Auch ist dann möglich, dass das regierende Verbum schon im voraus durch ein auf das Object des untergeordneten Verbum bezügliches Suff. sich ergänzt, und es ist diess wieder eine eigenthümliche Feinheit der äth. Rede (ähnlich der § 178 beschriebenen): *አደሉ፡ ኃይሉ፡ ለቡ፡ ሕይወት፡* ich vermag das Haus Gottes zu zerstören Matth. 26, 61; oder zieht gar das regierende Verbum das Object des abhängigen, wenn es nur ein Pron. ist, ganz an sich: *ስለኛው፡ ረወቀ፡* sie vermochten ihn nicht zu heilen Matth. 17, 16 (für *ስለኛ፡ ረወቀ*).

Aber merkwürdig genug können auch unpersönliche Verba (§ 192) ihre nothwendige Ergänzung durch einen Infinitiv im Accusativ sich beifügen, obwohl auch noch andere Verbindungen offen stehen. So wird namentlich *ሆኝ*, wenn es die Bedeutung von *ἔστι, ἔξεστι* es ist möglich oder erlaubt hat, häufig mit dem Acc. des Infin. verbunden:

ዘጲይኸውኛ: ሕረ፡ was zu thun nicht erlaubt ist Matth. 12, 2; **ይኸውኛ:** በአንባት: ሕረ፡ ወኛይ: es ist erlaubt, am Sabbath gutes zu thun 12, 12. 12, 10. Deut. 22, 19; **ጲይተሀስበሱ:** ረኝዐት: es dünke dir nicht schwer (§ 178) ihn zu entlassen Deut. 15, 18; **እዎ:** ይተኮህል: ዘኃለ፡ wenn es möglich ist, dass diess vorübergehe Matth. 26, 42; **ጲኦኛ:** ወኛይ: ኃህለ: ሩበስት: ዑሉድ: ዑዋሂብ: ለኸልባት: es ist nicht fein, das Brod der Kinder zu nehmen und es den Hunden zu geben Matth. 15, 26; ይቀልል: በሰት: (§ 124 a. A.) ንዑል: እኛት: ስዋሂት: ዓርቆኤ: እዊባል: በዊሉ: ወኝላወት: ስዊሶት: Matth. 19, 24 (vgl. 9, 5); ኾኖ ዳዎ: ዐዊደት: ለዝኙቱ: ዶበር: (es ist genug für euch das Umkreisen dieses Gebirges) ihr habt dieses Gebirge nun genug umgangen Deut. 2, 3.

Am leichtesten erklären sich solche Verbindungen daraus, dass in Gedanken die unpersönliche Wendung des Verbums durch eine persönliche ersetzt wird (z. B. es ist erlaubt = man kann). — Indessen nothwendig ist diese Verbindung nicht, sondern die Ergänzung kann zu solchen Verben auch im Subjectcasus treten, wodurch sie aufhören, unpersönlich zu sein: ሊት: ይኔይበኝ: ወዋት: mir ist es besser zu sterben 1 Cor. 9, 15; አሉ: ቀደሚ: ይኔይበኝ: በሃለ: Hen. 37, 3; የሀሴባ: ዑሉድ: es wird ihr schwer zu gebären Hen. 62, 4, ለኸልዳዎ: በሊህ: es genügt euch zu essen Hen. 102, 9 (vgl. Hebr. 9, 27. 10, 31). Bei Infinitiven auf ሪ ist es nicht zu erkennen, welcher der beiden Verbindungsweisen sie folgen: ለኻ: ወኛይ: ለዐስቦ: da ist nicht gut heirathen Matth. 19, 10 (sofern ለዐስቦ: Nominativ und Accus. sein kann).

Ueber den Accus. c. Infin. bei Verben des Sagens und Wahrnehmens s. § 190.

β) Wo diese nächstliegende Verbindung im Infin. nicht angeht, da tritt der Gebrauch einer Conjunction, wie **ἢ** u. s. f. ein, z. B. *er sagte, dass* u. s. f., worüber erst § 203 gehandelt werden wird.

b) Wo aber immer das unterzuordnende Verbum zum Hauptverbum mehr im Verhältniss der beabsichtigten Folge und des Zwekes steht, tritt

α) möglicherweise die Verbindung durch **Λ** mit folgendem
nennwörtlichem Infinitiv ein; doch ist diese im ganzen selten (s.
weiter § 183), z. B. ΗΛΛΕΝΘΕΝ: ΑΘΛΕΪ: *welche ihm nicht erlaubt ist*
zu essen Matth. 12, 4.

β) Aber am häufigsten ist in diesem Falle der Subjunctiv, wie ein Acc. unmittelbar (d. i. ohne Conjunction) dem Hauptverbum untergeordnet. Er erscheint namentlich nach Verben des Wollens, Wünschens, Bittens, Befehlens, Erlaubens, Versprechens und Anfangens: Ἀλλ' οὐκ ἐβόησαν· *er befahl sie sollen geben* Matth. 19, 7. 27, 64; Ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ· *er sagte (befahl), sie sollen sich hüten* Matth. 16, 12.

Hen. 69, 14; ለሥ: ትፈቅድ: ሞያ: ትኩሯ: wenn du vollkommen werden willst Matth. 19, 21. 12, 46. 14, 5. Jos. 24, 15. Hen. 39, 8; ፈተው: ይርሉ: sie haben gewünscht zu sehen Matth. 13, 17; የፈለጉ: ይገኙ: ረኩ: sie suchen dich zu sprechen Matth. 12, 47; ሳይገዙ: ይሰብሩ: lasset sie zusammen wachsen Matth. 13, 30. 24, 43. 27, 49; ስለልወ: ይርሱ: sie baten ihn, er möchte sie sehen lassen Matth. 16, 1; ለሰላም: ስጥኝ: erlaube mir zu sprechen Gen. 18, 32. 31, 7; ለሰጠው: ይሰጥ: bittet, dass vorübergehe Matth. 8, 34; የሆነው: ለዘላለም: ትርጉም: ሰጥላች: Gott verleihe euch, dass ihr Ruhe findet Ruth 1, 9; ለዚህ: ይሰጥ: er fieng an zu predigen Matth. 4, 17 und sehr häufig. So auch bei vielen andern Verben ähnlicher Bedeutungen: z. B. ማርቆስ: ይወርድ: lehret sie halten Matth. 28, 20 (mit dem Nebengriff des Beauftragens); ለልዩነት: ትወርድ: sie war nahe am Sterben Marc. 5, 23; ተሰብኩ: ለትንሹ: ich habe mich erkühnt zu reden Gen. 18, 31; auch ስህል: z. B. Hen. 14, 21. — Ebenso werden unpersönliche Verba auch mit dem Subj. verbunden (s. oben a): ይሰጥልህ: ትሰጥ: es gefällt euch zu thun Jos. 9, 23; ለሆነ: ሠጥ: ይሰጥ: ስህል: es ist nicht gut, dass er allein sei Gen. 2, 18; ለደብዳቤ: ትወርድ: du darfst sie nicht heirathen Matth. 14, 4. Deut. 22, 29; ይደልወህ: ለደፈህ: es ziemt sich für mich, mich zu beugen Marc. 1, 7. Matth. 3, 11. 15; ይፈሰስ: ትሰጥ: es ist dir besser, einzugehen Matth. 18, 8. 9; ለሆነ: ማርቆስ: ይሰጥ: es ist nicht nöthig, dass sie gehen Matth. 14, 16. 23, 23. Hieher gehört auch ስህል: mit Subj. § 89.

γ) In den meisten der unter β) angeführten Fällen kann aber der Subj. auch durch die Conjunction 'ከ' eingeführt werden: ለሰጠው: ከሆነ: ይሰጥ: sie baten ihn, dass sie berühren dürften Matth. 14, 36; ለደደሰው: ከሆነ: ለፈረ: ich will nicht wieder schiken Hen. 10, 22; ይሰላህ: ከሆነ: ለገሰላህ: er sagte uns, dass wir nicht essen sollen Gen. 3, 3; ማሰል: ከሆነ: የሆነ: er versprach eidlich, ihr zu geben Matth. 14, 7; ገሰሰው: ከሆነ: ለሰላም: ለዘላለም: er ermahnte sie, Niemand etwas zu sagen 16, 20, s. weiter § 203. Auch nach unpersönlichen Verben ist dieses 'ከ' mit Subj. ebenso möglich: ይፈሰስ: ከሆነ: ይተሰላል: es ist dir besser, dass (ein Glied) zu Grunde gehe Matth. 5, 29. 30; ለደደሰው: ከሆነ: ይተሰላል: es wird nicht gewünscht, dass zu Grunde gehe Matth. 18, 14; ለደደልወህ: ከሆነ: ለገሰሰ: es ziemt sich nicht für mich, dass du kommest Matth. 8, 8; 'በወረደ: ለገሰሰ: ከሆነ: mit Subj. es ist ihm erlaubt, zu Marc. 2, 10; ebenso 'የሰሰ: mit 'ከ' und Subj. Deut. 24, 4. Und sogar ስህል: kann, obwohl sehr selten, so verbunden werden: ማሰል: ይሰላል: ከሆነ: የሰላል: ስህል: wer ist im Stande seine Gedanken zu denken? Hen. 93, 11.

δ) Die Verba des Anfangens, Aufhörens werden (wie in andern Sprachen mit dem Partic.) auch sehr häufig durch ለዚህ, meist mit

folgendem Imperfect, ergänzt: **አገዙ. አገዙ. ይወጋሉ. ዐ ለካለሉ:** sie fiengen an einander zu stossen Hen. 87, 1. 89, 72; ebenso **ወበሩ:** Hen. 89, 15 u. s. (sehr häufig).

3. Endlich kann, ganz ähnlich wie sich einem Verbum neben sei-¹⁸³ nem nächsten Object noch andere Nomina im Sinne eines Dativ oder anderer Verhältnisse unterordnen, ein Verbum sich auch ein Verbum unterordnen, nicht als nächstes, sondern als entfernteres Object, um die Richtung, den Zweck und Erfolg der Haupthandlung anzugeben, was besonders bei Verben der Bewegung, des Machens, Gebens, Zwingens, Veranlassens oft der Fall ist.

a) In diesem Fall kann das Aeth. das unterzuordnende Verbum in den Infinitiv treten lassen: der Zweckbegriff aber wird dann ausgedrückt, entweder indem der Infin. in den Accusativ der Richtung (§ 174) gestellt wird: **ዘቦ. ለአሳዘ: በሚሆ: ለይስላህ:** wer Ohren hat zu hören, der höre! Matth. 11, 15. 13, 9. 43; **ፈርህ: ቤተ: ለቡሆ: በዋሉ: ሚልተ:** er fürchtete sich vor seiner Familie, bei Tage hineinzugehen Jud. 6, 27; **እትተህበዩ: ሐዋረ: ወበዋሉ:** seid nicht lässig, zu gehen und zu kommen Jud. 18, 9, oder aber, was häufiger ist, indem man den Infin. durch **ለ** einführt: sie werden Zeichen thun **ለልሰሰህተ: ሃረዖሩ:** um die Auserwählten zu verführen Matth. 24, 24, **ይኾሩ: ለአብርሃ:** sie sollen dienen zum Leuchten Gen. 1, 15, **በዳሕሩ: ለኃደር:** wir sind gekommen, um zu wohnen Gen. 43, 21, **ለስርወወ: ከለሰሰተ: ለአጎራዊተ:** bindet sie in Garben, um sie anzuzünden Matth. 13, 30; **ለጎረዐተ: ለሐዋር:** sie bestand darauf zu gehen Ruth 1, 18. Gen. 9, 11. 18, 2. 37, 18; auch Gen. 2, 9.

b) Oder noch viel gewöhnlicher wird das unterzuordnende Verbum unmittelbar im Subj. angeschlossen: **ፈረወ: አገብርተ: ይወወ:** er sandte Diener aus, um zu rufen Matth. 22, 3. 7. Jos. 8, 2; **ወዳሉ: ይሄላላ:** er kam um zu suchen Matth. 18, 11; **አይረዳ: ይሄላላ:** er steige nicht herab, um zu nehmen 24, 17; **ሀርጉ: ይተቃተልወ:** sie zogen hinauf, sie zu bestreiten Jos. 22, 12; **ሀብዱ: ይደር:** sie zwangen ihn zu tragen Matth. 27, 32; **ወህብወ: ይስተይ:** sie gaben ihm zu trinken 27, 34. Gen. 3, 12; **ኃረዳዊወ: ለአገዛሉ: ተላልዳዊ:** ihr habt den Herrn erwählt ihm zu dienen Jos. 24, 22. Namentlich auch bei Verben des Sichhütens ist diese Verbindung beliebt: **ዐቁ: ለትኃላሁ:** hütet euch, zu nehmen Jos. 6, 18.

c) In diesem Fall ist aber auch **ከወ:** mit Subj. möglich und wird hie und da gebraucht, obgleich die Verbindung ohne **ከወ:** feiner ist, z. B. **ፈረወ: አገብርተ: ከወ: ይሄላላ:** er schickte Diener aus, um zu holen Matth. 21, 34; **አገብርተ: ከወ: ይህረገ:** er nöthigte sie, hinaufzugehen 14, 22. Den Unterschied zwischen der Verbindung nach b) und c) zeigt folgendes Beispiel: **አዎዳሉ: ለተ: አብላላ: ወከወ: ትብርዳ: ኃላስዩ:** bring mir 1) etwas zu essen 2) damit meine Seele dich segne

Gen. 27, 4. So wird überhaupt, je weniger eine Zweckbestimmung in dem Begriff des Hauptverbs begründet ist und je loser sie sich begrifflich anfügt, desto eher die losere Verbindung durch 'N^o gewählt.

4. Wie mit Hülfe von Präpositionen Nomina dem Verbum sich unterordnen lassen, so auch Verba. Das unterzuordnende Verbum muss dann in den nennwörtlichen Infinitiv treten, und sich der Präposition untergeben, z. B. *ՀԳԼԻՐ: ՈՅՅԻ: Հ.Պ.ԸԻՐ: Դ.ՐՄԾ: ich bereue sie geschaffen zu haben* Gen. 6, 7, *Ա.Ր.ԱՅԶ: ՈՐՂՐԻԻ: ՓՈՒՅ ԹԱԻ: er merkte es nicht, als sie sich legte und als sie aufstand* Gen. 19, 33, *ԱՌԸԻԻ: ՈՅՈ: ՌՆԱ: ԱԼԻ: sie ermüdete ihn mit Reden die ganze Nacht* Jud. 16, 16, *ՓՈՒԻ: ՓԱԲ: im Gebären* Gen. 35, 16, *ԱՅՔԻ: zum Sterben* 47, 29 u. s. f. Da indessen eine solche Verbindung von der Unterordnung irgend eines Nennworts unter ein Verbum durch Präpositionen sich nicht unterscheidet (§ 179), so ist darüber nichts weiter zu sagen. Oder aber wird die unterzuordnende Handlung vermittelt einer der Präposition entsprechenden Conjunction untergeben und im Tempus finitum ausgedrückt, wie *ՀԳԼԻ: ՈՅՅԻ: ԻԶՈԸ: ԱՌ ՈՅ: er bereute es, den Menschen geschaffen zu haben* Gen. 6, 6 (s. weiter § 203).

III. DIE VERBINDUNG DER NOMINA UNTEREINANDER.

154 Die beiden einzig möglichen Arten der Verbindung von Wörtern überhaupt sind Beiordnung und Unterordnung. Auch im Gebiet der Thatwörter ist Beiordnung möglich, aber sie erscheint hier seltener: ein Verbum ordnet sich dem andern in unmittelbarer Verbindung bei in den § 150, 1, a, α und 151, β angegebenen Fällen. Dagegen ist im Gebiet der Nennwörter die Beiordnung um so häufiger, und es sind darum hier sogleich beide Arten von Wortverbindung zu unterscheiden.

1. Die Unterordnung unter das Nomen.

Um ein Nomen dem andern unterzuordnen, ist nach § 144 das Genitiv-Verhältniss das eigenthümliche Mittel; wo dieses nicht ausreicht, können Präpositionen die Beziehung zweier Nomina aufeinander vermitteln, und bei gewissen, dem Verbum näher stehenden Arten von Nennwörtern ist sogar eine Unterordnung im Acc. möglich.

a) Das Genitivverhältniss.

1. Der nächste Ausdruck für das Genitivverhältniss ist der status constructus (§ 144). Fähig, in den stat. constr. zu treten, sind im

Aeth. alle Nennwörter (Substantive, Adjective, Infinitive, Zahlwörter) mit Ausnahme der Fürwörter und der Eigennamen. Andere Sprachen können wenigstens im Nothfalle auch Eigennamen in den st. constr. treten lassen: das Aeth. hat diess um so weniger nöthig, da es noch andere geläufige Mittel hat, das Genitivverhältniss auszudrücken. Ebenso sind alle Arten von Nomina fähig, von einem st. c. abhängig zu werden, z. B. **ግዜው**: **ወለደ**: *die Wehen des Gebärens* Gen. 35, 17, **ዓዕል**: **ወለደ**: *die Tage ihres Gebärens* 25, 24, **አዋልደ**: **ወላት**: **ብሔር**: *die Töchter jenes Landes* Gen. 34, 1, **ደዎ**: **ዘገተ**: *das Blut von jenem* Gen. 9, 6, **ወለተ**: **ዐፋ**: **አፋት**: *wessen Tochter bist du?* 24, 23, **አገበርቲህ**: *seine Diener*, sogar **ቅተለ**: **ቀደዎ**: *die Schlacht des zuerst d. i. die frühere Schlacht* Jud. 20, 39; auch Relativa: **አደ**: **ዘደገግረል**: *Hand des Unterdrückers*. Was aber die Bedeutung dieses Verhältnisses betrifft, so ist sie so weit und mannigfaltig, als die Bedeutung der Wortzusammensetzung (der Nomina) in den indoeurop. Sprachen.

Zwar ist a) dasselbe allerdings am häufigsten angewandt, um den Genitiv im engeren Sinn oder das Verhältniss des Besizes und Besessenwerdens auszudrücken, wie **ጌጉወ**: **ዶዶር**: *der König des Landes*, **ለቤቴ**: *sein Vater*. Wenn dann das im st. c. stehende Wort ein Personen- oder Gegenstandsname ist, so ist das abhängige Wort immer Genitivus subjectivus; ist aber das erste Wort ein Begriffswort, so kann das abhängige Wort ebensowohl Genitivus subjectivus als objectivus sein: **ቁርህተ**: **ብሔር**: *die Furcht des Mannes* (die der Mann hat) oder *vor dem Manne* (mit der man ihn fürchtet), **አዎጋርላህ**: *aus Schrecken vor ihm* Matth. 14, 26, **ዓዕቀቀደ**: *ein Anstoss für mich* 16, 23, **ቡሩ**: **ቡላ**: *Gericht über alle* Hen. 22, 8. In einen solchen st. c. können auch Adjective treten, wenn sie mehr substantivisch gefasst werden: **ኃይለ**: **ፈርዖን**: *die Mächtigen Pharaos* Gen. 50, 4, **ቀዳሱ**: **ለአገዛዥ**: *der Heilige des Herrn* Marc. 1, 24. Verwandt mit dem Possessivverhältniss ist das Verhältniss des Theils zum Ganzen, wie **ወረደ**: **ለሰበሕ**: *der beste Theil* (das Beste) *der Menschen* Hen. 20, 5, **ቀደላ**: **ወለድ**: *der erste meiner Kinder* Gen. 49, 3; und so dient dann dieses Verhältniss auch zum Ausdruck des Superlativ § 187. Im selben Sinn kann einem Nomen dasselbe Nomen im Genitiv untergeordnet werden, um den Begriff auf die höchste Stufe zu erheben, oder ihn in seiner Gesamtheit zu setzen: **ለዓለዎ**: **ዓለዎ**: *auf Ewigkeit(en) der Ewigkeit(en), für alle Ewigkeit* Hen. 10, 12; ebenso **ተወልደ**: **ተወልደ**: 10, 14; **አባተ**: **አባተ**: *ein Feuermeer* (ungeheures Feuer) 14, 22 u. s. f. Aber es kann weiterhin ein Nomen durch den st. c. sich ein anderes unterordnen, um sich auch in irgend einer anderen Weise dadurch näher bestimmen zu lassen.

b) Das erste drückt das allgemeine aus und lässt sich durch das zweite, welches das besondere ausdrückt, einschränken: **ሀገር**: **አደጋለዎ**: *die*

Stadt Jerusalem, **በዓለ፡ ፋሲካ፡** *Passafest*, **ዕለተ፡ በኃላ፡** *Sabbathtag*, **ዕህ፡ በለሲ፡** *Feigenbaum*, **ሐሲዬ፡ ግሲሕ፡** *ein Lügner von einem Messias, ein falscher Messias* (1 Joh. 2, 18), **ፋበስተ፡ ፋሕተ፡** *Süssbrod* Jud. 6, 20. Zwar ist für Wörter, die in diesem Verhältniss zu einander stehen, auch die Beiordnung eine mögliche Verbindung (§ 189), doch ist diese Verbindung durch die Wortzusammensetzung (st. c.) auch häufig. Ja diese wird sogar, freilich nur selten, für die Verbindung eines Adjectivs mit einem Substantiv angewendet. Indem nämlich das Substantiv im st. c. sich ein Adjectiv unterordnet, schränkt es durch eine besondere Artbestimmung seinen eigenen allgemeinen Begriff ein; dem Sinne nach unterscheidet sich aber dann eine so verbundene Wortgruppe von einer durch blosse Beiordnung verbundenen, wie im Deutschen *Grosskönig* von *grosser König*. So liest man **ግርወ፡ ሕረግ፡** (Nerv des verbotenen) *verbotener Nerv* Gen. 32, 26. 33, **ግዮ፡ ሐህግ፡** *Süsswasser* Lev. 14, 50—52. Num. 5, 17. Deut. 8, 15; **ሀገረ፡ ኃሲር፡** *Fremdstadt* Jud. 19, 12; **ሐዓልዓተ፡ ኃሲር፡** *Fremdgötter* Gen. 35, 2. Jos. 24, 14. 23, **ገበረ፡ ዕብረዊ፡** *Hebräerknecht* Gen. 39, 14 (FH), **ሐብ፡ ለረወዋ፡** *Altvater* Gen. 44, 20 (F), **ሐዓልዓተ፡ ባህዮ፡** *Nebengötter* Jos. 23, 16 (gegen Jos. 24, 2. 16. 20). Lev. 13, 37. Eigentlich gehört hierher auch die stete Verbindung der Possessivwörter **ዚህ** u. s. w. durch den st. c. des vorhergehenden Worts § 150, b. c) Das abhängige Wort bezeichnet den Stoff, Ursprung oder eine Eigenschaft des ersten, und es dient darum dieses Genitivverhältniss auch ganz besonders dazu, fehlende Beschreibewörter zu ersetzen: **ተቦተ፡ ዕህ፡** *Lade von Holz* (hölzerne), **ሰይፈ፡ ሕዓተ፡** *feuriges Schwerdt* Gen. 3, 24; **ብሕሊ፡ ሐቅል፡** *ἄνθρακος ἄγροικος* Gen. 16, 12, **ዋሩለ፡ ዘይተ፡** *Oelblatt* 8, 11, **ኒቅስ፡ ሕይወት፡** *lebendiges Wesen* 9, 12, **ዕደወ፡ ሰዎ፡** *berühmte Männer* 6, 4, **ደቂቅ፡ ኃይል፡** *rüstige Jünglinge* Jud. 18, 2, **ዕፀወ፡ ግዛ፡** *wohlriechende Bäume* Hen. 24, 3, **ኖረ፡ ቡዓ፡** *eitles Wort* 49, 4. Besonders werden, um Adjective oder andere fehlende Begriffe zu umschreiben, die Wörter **ባሕል፡** *Herr* in gewissen Verbindungen (**ባሕል፡ ጸገ፡** *freigebig*, **ባሕል፡ ግጽግ፡** *schriftkundig*, **ባሕል፡ ዕድ፡** *Gläubiger*) und **ወልድ፡** ¹ zum Ausdruck von *alt* bei Altersangaben (wie **ወልድ፡ ፲፱፡ ዓመተ፡** *110 Jahre alt* Jud. 2, 8) angewendet. d) Endlich drückt der st. c. auch noch viele andere denkbare Verhältnissbestimmungen aus, wie **ዕፀወ፡ ግዛዋህተ፡** *Holz zum Opfer* (Opferholz) Gen. 22, 6; namentlich wenn das im st. c. stehende Wort ein dem Verbum näher stehendes Nomen ist. Derlei sind einmal die Participia und Adjectiva verbalia, sie können sich, in den st. c. tretend, durch Nomina auf irgend eine Weise näher bestimmen lassen: **ዕቡዮ፡ ሀይኝ፡** *stolzen Auges*, **ሐሠቡ፡ ልብ፡** *unersättlichen Sinnes* Ps. 100, 7, **ርቶ፡ ሃይዳኝተ፡**

¹ doch wohl nur in Stellen, wo der griech.-hebr. Grundtext dieses hat.

(recht von Glauben) *rechtgläubig*, **ፆሉሊ፡ ጸገ፡** *voll von Gnade*, **ርዕዮ፡ ጭቀ፡** *fern von Zorn* Hen. 40, 9, **ሕዳዘ፡ ገረዝ፡** *Tenfel-besessen* (Marc. 3, 11), **ርገዘ፡ ገቦ፡** *Seite-durchbohrt*, **ደቡባዝ፡ ልብ፡** *hartherzige*, **ሠኒሮ፡ ጭቂ፡** *wohlsiegend (siegesschön)*, **ቅረ፡በዮ፡** *mir nahe* (Gen. 45, 10), **ሕያዋዝ፡** *ewiges Leben lebend* Hen. 15, 6, **ገበርዮዝ፡ ሰላሚ፡** *Friedenstifter* Matth. 5, 9. Sodann die Infinitive, und infinitivartigen Begriffswörter, können jedes Object, das ihr Verbum im Acc. zu sich nimmt, durch den st. c. sich unterordnen: **ብላህ፡ ለርጭ፡** *Thierzerrissenes* Gen. 31, 39, **ቂዮሃ፡ ለቡላ፡ ለኅቢት፡** *Vergeltung für alles Böse* Gen. 50, 15, **ሠልጣኔ፡ ቡላ፡** *Herrschaft über alles* Hen. 9, 5, **ቀጥሉ፡ ፋብ፡** *Seele tödten* Matth. 19, 18, **ለኅብር፡ ለብ፡ ወሕዮ፡** *Vater und Mutter ehren* Matth. 19, 19; **በዊሉ፡ ሀገር፡** *hineingehen in die Stadt* Marc. 1, 45, **በጸሐ፡ ለቂረገ፡** *nach Ephrata kommen* Gen. 35, 16, **ኅዋዝ፡ በቡር፡** *das Erstgeborner-sein* Gen. 25, 32 f., **ወረደ፡ ገበጽ፡** *hinabgehen nach Aegypten* 46, 3.

Die Stelle des abhängigen Nomens kann auch ein ganzer Satz versehen: namentlich ist es bei Zeitbegriffen häufig, dass sie in den stat. constr. tretend sich einen ganzen Satz unterordnen; sie stellen sich damit ganz in die Reihe der Präpositionen, die als Conjunctionen gebraucht werden § 170. Z. B. **በሳዚት፡ በለሀ፡** *am zweiten Tage* (des: sie haben gegessen) *nachdem sie g. haben* Jos. 5, 12; **ጊዜ፡ ደገወሕ፡ ጽባሕ፡** *um die Stunde, da die Morgenröthe anbricht* Jos. 6, 15; **ጊዜ፡ የሀርብ፡ ፀጣይ፡** *zur Stunde des Sonnenuntergangs* Marc. 1, 32; **ዕለት፡ ተወልዶ፡ ረርዖዝ፡** *der Geburtstag Pharaos* Gen. 40, 20; **በዕለት፡ ለኒደገወ፡ ኅብ፡** *an dem Tage, da sie ihn entwöhnten* Gen. 21, 8.

Werden nun Wörter durch den st. c. so zu einer Gruppe verbunden, so versteht sich nach § 144, dass das abhängige Wort unmittelbar auf das regierende folgen muss, da ein Theil der Kraft dieses ganzen Verhältnisses eben in der unmittelbaren Verknüpfung der beiden Wörter liegt. Man kann darum kein anderes Wort zwischen die beiden im st. c.-Verhältniss stehenden einschieben. Wo also das regierende Wort noch eine andere Bestimmung neben sich hat, z. B. ein Adj., da muss dieses vor oder nach der ganzen Gruppe stehen: **ሀብ፡ ሀደ፡ ወደዝ፡** oder **ሀደ፡ ወደዝ፡ ሀብ፡**, aber nicht **ሀደ፡ ሀብ፡ ወደዝ፡** *ein grosser Weinberg*; oder wenn das regierende Wort ein durch Suffixe auszu-drückendes possessivum bei sich hat, z. B. *dein Feldzeug* (Waffen), so kann das Suff. nicht an den st. c. treten¹ **ኃዋሳ፡ ሐቅሉ፡**, sondern es wird entweder hinter der ganzen Gruppe angehängt **ኃዋሳ፡ ሐቅሉ፡**

¹ doch liest man Num. 18, 31 **ገበረጳው፡ ደብተሩ፡ ዘጭጡል፡** *euer Zeug-nissshütte* — *Geschäft*, wofür andere Handschriften **ገበርጳው፡ ዘደብተሩ፡ ዘጭጡል፡** haben.

Gen. 27, 3. **ዐ.ሠዋህተ፡ ዐ.ዮረዥኸዓዎ፡** eure Dankopfer Jos. 22, 27, **ቤተ፡ ለቡኸ፡** dein Vaterhaus Gen. 12, 1, **ሀዳዎ፡ ገቦሁ፡** seine (Seiten-) Rippe 2, 22, **ኸለሌሁዎ፡ ሊቀ፡ ሃዕዋሂሁ፡** seine beiden Oberverschnittenen 40, 2, oder wird das st. c.-Verhältniss durch eine andere Genitivbezeichnung ersetzt (s. unten § 156). Auch kann man nicht von zwei Wörtern einen Genitiv in der Art abhängen lassen, dass man beide in den st. c. setzt und das abhängige Wort nur dem letzten von beiden anhängt, z. B. *den Stämmen und Völkern Israels* kann nicht lauten **ለኃይደ፡ ወለኸዘብ፡ ለስረሐል፡**, sondern das abhängige Wort muss entweder beiden Wörtern im st. c. angehängt werden wie **ለኃይደ፡ ለስረሐል፡ ወለኸዘብ፡ ለስረሐል፡**, oder wenn diess zu weitläufig erscheint, wird es das zweitemal durch ein pron. suff. vertreten **ለኃይደ፡ ለስረሐል፡ ወለኸዘብ፡**, oder auch ist möglich, dass man das erste regierende Wort im st. a. belässt: **ለኃይደ፡ ወለኸዘብ፡ ለስረሐል፡** Jud. 18, 19. Wohl aber können zwei Genitive von einem st. c. abhängen, wenigstens wenn sie unter sich gleichartig sind und im selben Beziehungsverhältniss zum regierenden Wort stehen, z. B. **ሌዮባረ፡ ዛቡለኃ፡ ወኃቀተለዎ፡** die Berge Sebulon's und Naphthali's Matth. 4, 13, **ለቂረብ፡ ሰደዎ፡ ወገዋር፡** Gen. 14, 11, **ሊዮላኸ፡ ሰዓይ፡ ወዮዮር፡** 24, 7, **ተኸለ፡ ጽዮቅ፡ ወርተህ፡** Hen. 10, 16. Ebenso kann eine Präposition einer ganzen Reihe von durch und verbundenen Wörtern nur einmal vorgesetzt werden, und erstreckt doch ihre Kraft über alle z. B. Gen. 13, 14, oder kann sie auch jedesmal wiederholt werden z. B. Gen. 12, 1. 13, 2. 27, 16. 47, 17; sie muss aber wiederholt werden, wenn das vorhergehendemal der Gen. durch ein Suff. ausgedrückt war, z. B. *dir und deinem Samen* **ለኸ፡ ወለዘርሐኸ፡** Gen. 24, 7¹.

Ein von einem st. c. abhängiges Wort kann aber selbst wieder im st. c. sich ein anderes Wort unterordnen z. B. **ተዮባብ፡ ቤተ፡ ወቅደስ፡** die Zinne des Tempelhauses Matth. 4, 5, **ስዎ፡ ለቡኸ፡** der Name deines Vaters, und so kann durch noch weitere Ausdehnung eine längere Kette von Nomina, die durch den st. c. einander untergeordnet sind, entstehen: **ወጽሐፈ፡ ዒብጣተ፡ ብርሃኖተ፡ ሰዓይ፡** Hen. 72, 1; **ዐለሕዳተ፡ ኃይደ፡ ለብዮተ፡ ለበዊሁዎ፡ ለኸዘብ፡** Jos. 21, 1.

Soll eine durch den st. c. zusammengehaltene Wortgruppe, die nur einen einfachen Begriff (nach Art unserer Nomina composita) ausdrückt, in den Plural treten, so wird bald das eine, bald das andere, bald beide

¹ dass man in Dichterrede auch den st. c. nach dem von ihm abhängigen Worte setzen könne, wie LUDOLF meint, ist unmöglich; denn **ሊዮወሰኔ፡ ወሰኔ፡** was er z. B. anführt, steht nicht für **ሊዮወሰኔ፡ ወሰኔ፡**, sondern bedeutet *von Grenze zu Grenze*, Acc. der Richtung.

in den Plural gesetzt¹: ለርፍ፡ ያዳር፡ (Erdenthier) *Schlange* macht den Plur. ለጸዋተ፡ ያዳር፡; ሀጽዎ፡ ገበ፡ *Rippe* (Seitenbein) entweder ሀጽዎ፡ ገበዋተ፡ (Org.) oder ለህጽዋተ፡ ገበ፡; ቤተ፡ ዓርስቲያን፡ *Kirche* ለብያተ፡ ዓርስቲያን፡ oder ቤተ፡ ዓርስቲያን፡ oder ለብያተ፡ ዓርስቲያን፡; ለቤ፡ ያጸተ፡ *Abt* ለቤ፡ ያጸተ፡ oder ለበወ፡ ያጸተ፡; ሐሳወያን፡ ወሲሐ፡ *falsche Messiasse* Matth. 24, 24, ሐሳወያን፡ ጸቢያተ፡ *falsche Propheten* 24, 11, ውሉዶ፡ ዘላ፡ *Hurenkinder* (von verschiedenen ዘላ፡) Gen. 10, 9 u. s. w.

Wenn das abhängige Wort in unsern Sprachen mit dem bestimmten Artikel versehen zu denken ist, so kann nach § 172, c durch ein vorausgeschicktes, dem st. c. angehängtes Suffix mit folgendem ለ diese Bestimmtheit ausgedrückt werden, z. B. ያሕንቱ፡ ለሕይለክር፡ *die Barmherzigkeit Gottes*, ገገር፡ ለእያሱስ፡ (Acc.) *die Rede über Jesus* Matth. 14, 1, ከሠተ፡ ለበረከት፡ ለገብተ፡ *er dekte auf das Dach des Kastens* Gen. 8, 13. In diesem Falle kann aber das durch ለ eingeführte abhängige Wort auch dem regierenden Wort vorausstehen, oder durch mehrere andere Wörter davon getrennt werden. Und wenn mehrere Genitive sich aneinander reihen, so kann je nach Umständen das ለ vor jedem wiederholt werden, oder kann auch, wo kein Missverständniß möglich ist, das zweitemal fehlen, z. B. Gen. 14, 1. Und hie und da, wenn das regierende Wort noch eine adjectivische Nebenbestimmung bei sich hat, geht das Aeth. in der Freiheit seiner Wortverbindung so weit, dass es das auf den Genitiv hinweisende Suffix dem Adj., statt dem Subst., anhängt: ዘንቱ፡ ደገዎ፡ ለሕይለክር፡ ለያሱስ፡ ዘገበረ፡ ጥላዎረ፡ *hoc est alterum domini Jesu, quod fecit miraculum* (Joh. 4, 54).

Nach § 172, a liebt das Aeth., den bestimmten Artikel anderer Sprachen durch ein dem zu bestimmenden Wort angehängtes Pron. suffl., also durch das Genitivverhältniss auszudrücken. Namentlich müssen alle Adjective, wenn sie mehr substantivisch gebraucht, von einer vorher genannten Gattung von Wesen oder Gegenständen eine bestimmte Art sezen, durch ein auf das früher genannte Substantiv zurückweisendes Suffix (das hier im partitiven Sinn zu verstehen ist) sich ergänzen, z. B. *die Lente der Stadt umringten das Haus, die grossen und die kleinen* ሀብዳዎ፡ ወንጽዎ፡ Gen. 19, 4. 11; oder *und zum zweiten (Sohn) sagte er*: ወላግላንኛ፡ ይህ፡ (d. i. *zum zweiten davon*, nämlich der Sohnschaft) Matth. 21, 30, und so ganz gewöhnlich bei Zahladjectiven (§ 191). Aber auch sonst, wo nur immer ein Nomen, zu einem früher genannten in einem Theil- oder Besiz-Verhältniss stehend, im Saze neu eingeführt wird, erfordert es die Genauigkeit und Feinheit der Rede, demselben zum Ausdruck dieser Rückbeziehung das Suffix anzuhängen, z. B. *er floh*

¹ vgl. HOFFMANN, gr. syr. p. 254.

zu Fuss ጎዖ፡ በሕዝቡ፡ (mit seinem Fuss) Jud. 4, 15. Besonders müssen gewisse an sich unvollständige und auf eine Ergänzung durch andere angewiesene Begriffe, wie die Wörter, welche Orts-, Zeit-, Maass-, Zahl- und Artbestimmungen enthalten, sich fast nothwendig erst durch einen anderen Begriff, den sie sich im st. c. unterordnen, ergänzen und hängen sich darum, wenn dieser Begriff nicht unmittelbar mit ihnen zusammen genannt ist, ein darauf bezügliches Suffix an, z. B. ሀዖ፡ ለዓዳር፡ ውስጥ፡ ጉዞ፡ ወርሐባ፡ *durchziehe das Land in der Länge und Breite* Gen. 13, 17; oder *bis er nicht mehr gezählt werden kann* ሕዳሕ፡ በዝቅ፡ *vor Menge* 16, 10; *das Kind, das sie ihm geboren hatte* በርሳህ፡ ሕዳሕ፡ *im Alter* 21, 7. 37, 3; *ich bin klein an Zahl* ውሃዳሕ፡ ሕዳሕ፡ በጉዳዋዊ፡ 34, 30; *bis zum Ende* ሕስብ፡ ጥፋሕዳሕ፡ Hen. 2, 2; *so ist es nicht der Brauch* ሕዳሕ፡ ነጥህ፡ ሕዳሕ፡ Gen. 34, 7; *der Ort hiess vor Alters so und so* ጥፋሕዳሕ፡ (Alter davon) 28, 19 (doch auch ጥፋሕዳሕ፡ Jud. 1, 10. 11); *am andern Tag* በሕዳሕ፡; *es ist Abend und die Zeit (des Essens) ist vorüber* ውስጥ፡ ጉዳሕ፡ Matth. 14, 15; *der Vorhang zerriss von oben an bis unten aus* ሕዳሕ፡ ሕስብ፡ ጥፋሕዳሕ፡ 27, 51. Gen. 35, 8 u. s. f. Darum haben gewisse Wörter dieser Art stehend ein Suffix, s. § 157, 2 und 163, 2; und unten § 191.

186 2. Das Genitivverhältniss kann aber auch anders ausgedrückt werden, nämlich nach § 145, b

a) durch H, ሕዳሕ፡, ሕዳሕ፡. Ihrer Bedeutung nach ist diese äussere Bezeichnung des Genitivverhältnisses fast so weit und mannigfaltig, wie die Unterordnung durch den st. c.; sie unterscheidet sich aber in Beziehung auf ihren Gebrauch dadurch wesentlich von dieser, dass in ihr die Wörter nicht an eine bestimmte Stellung gebunden sind. Vielmehr entspricht der durch H gebildete Genitiv vollständig dem Genitiveasus anderer Sprachen, und kann gegenüber von dem Wort, von dem er abhängt, so frei gestellt werden, als nur irgend der Genitiv in den indoeurop. Sprachen. In der That scheint auch das Streben nach Freiheit in der Wortstellung und im Satzbau die eigentliche Ursache der Ausbildung dieser eigenthümlichen Genitivbezeichnung im Aeth. zu sein. Denn sie wird hauptsächlich in folgenden Fällen sehr häufig und mit Vorliebe angewendet

α) wo das regierende Wort ein Eigennamen ist, der keinen st. c. zulässt ሴጥ፡ ለሕዳሕ፡ ዘይሁዳ፡ *Bethlehem Judä* Matth. 2, 5, ግሃዳሕ፡ ዘሕዳሕ፡ *die feurige Gehenna*, oder wegen seines vokalischen Auslauts keine besondere Form im st. c. annehmen kann, z. B. ያሕዳሕ፡ ዘዳርዳሕ፡ ግሃዳሕ፡ *das Gleichniss vom Unkraut auf dem Acker* Matth. 13, 36, oder weil es zugleich im Acc. steht, den st. c. nicht vom st. a. unterscheiden kann: ዋጥሕ፡ ስሕዳሕ፡ ሕዳሕ፡ ዘሴጥ፡ ለሕዳሕ፡ Matth. 2, 16.

β) um eine zu lange Kette von Nomina in st. c.-Verbindung zu

vermeiden, oder weil das regierende Wort andere Bestimmungen neben sich hat, von denen es nicht getrennt werden soll, z. B. **ἵπῳ**: **φῶς**: **ἡ νόμος**: *das erste Gesetz der Lichter* Hen. 72, 2, **ἡ ὁ**: **ὁ**: **ἡ**: *am grossen Tage des Gerichts* Hen. 10, 6; oder namentlich weil das regierende Wort schon einen andern Genitiv von sich abhängen hat: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *das ist mein Blut des neuen Bundes* Matth. 26, 28, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *meinen silbernen Becher* Gen. 44, 2, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *seinen monatlichen Lauf* Hen. 74, 1, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *ihre Wittwenkleider* Gen. 38, 14, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *meine ganze ägyptische Herrlichkeit* 45, 13. 31, 7; **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *den Baalsaltar deines Vaters* Jud. 6, 25, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *bei der Trauereiche* Gen. 35, 8, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *die Abtauben deines Sohnes* 30, 14.


γ) sehr häufig, um die wiederholte Nennung des regierenden Worts, welche beim st. c.-Verhältniss unvermeidlich oder wenigstens wünschenswerth wäre, zu vermeiden. Nämlich wenn von einem Wort mehrere Genitive abhängen sollen, so kann zwar nach § 185 dasselbe möglicherweise nur einmal im st. c. gesetzt werden, und doch sich mehrere Wörter unterordnen: beliebter aber ist es in diesem Falle, dem zweiten, dritten u. s. w. Genitiv **ἡ** vorzusetzen, wodurch die Fortsetzung des Genitivverhältnisses deutlicher bezeichnet wird, z. B. **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *die Kammern der Sonne und (die) des Mondes* Hen. 41, 5, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *Wein- und Oelgärten* Jud. 15, 5; oder auch gibt man dann das st. c.-Verhältniss überhaupt auf: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *die Hirten des Lot und Abraham* Gen. 13, 7, **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *Widder und Böcke* Gen. 31, 10. Von besonderem Werth wird diese Möglichkeit der Genitivbezeichnung in Fällen, wo der Genitiv auf irgend eine Weise von seinem regierenden Nomen zu weit getrennt ist, z. B. **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *und er nahm sich einen grünen Weisspappelstab und einen grossen Mandelstab* Gen. 30, 37, oder **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *eine Bente, welche schöner ist als die deiner Brüder* 48, 22 (in welchen beiden Fällen andere Sprachen nothwendig **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: wiederholen müssten), oder wo der Genitiv die Stelle eines Prädicats versieht: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *und sie werden alle Gottes sein* Hen. 1, 8; **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *(= ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: und sein Aussehen ist wie das eines Blizes* Matth. 28, 3; **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *ihre Brüder Christi und Christus Gottes* 1 Cor. 3, 23. Und so dient sogar dieses **ἡ** zum Ausdruck des griech. **τὸ** mit folgendem Gen.: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *ihre würdet nicht blos τὸ τῆς συλῆς ausführen können* Matth. 21, 21; **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!* 22, 21; **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: **ἡ**: *ihre Brüder Christi und Christus Gottes*

ዘኢሰል: ዘሰብኢ: *du denkst nicht was Gottes, sondern was des Menschen ist* 16, 23.

δ) Da hienach II auch den Begriff *der von*¹ ausdrückt, so dient es weiterhin sehr häufig zur Umschreibung fehlender Beschreibewörter oder bezüglicher Adjective und abgeleiteter Personenwörter, z. B. ዘፍቅ: *lumpig* Matth. 5, 22, ዘግፂፂ: *geistig*, ዘወርቅ: *golden*, ዘግሥል: *mittlere* (Jud. 16, 29), ዘወቅር: *ausgehauen* Deut. 6, 11; ዘገረገ: *besessen* oder *ein Besessener* (Matth. 9, 32): ሕል: ሕገፂፂት: *Besessene* (4, 24. 8, 16), ዘለግጽ: *ein Aussätziger* (S, 2), ሕል: ለግጽ: *Aussätzige* (Matth. 10, 8); ሕል: ሀግፍ: *Leute des Unrechts* Hen. 95, 7; ሕል: ግርሰተክ: *Christus-angehörige* Marc. 9, 41; ዘሕብር: *bunt* Gen. 31, 8, ዘሕብረ: ጸሀዳ: *weissgeflekt* 30, 40, ዘሕብረ: ሐግዳ: *aschenfarbig* 30, 39, ዘጸሃረ: ግግል: *kameelhären* Marc. 1, 6; ዘበረድ: *von Schnee* Matth. 28, 3.² Die Sammelbegriffe ግፂፂ: *Seele, Geist* und ሕግ: *Fleisch* werden, wo sie im Sinne von *lebende Wesen* (ፔፔፔ, ግፂፂ) und *Sterbliche* (ግፂፂ) gebraucht werden, immer erst durch vorgesetztes II zu Personwörtern gemacht: ሕል: ዘግፂፂ: z. B. Gen. 7, 22; ዘሕግ: Gen. 6, 12. 17. 7, 21. Matth. 24, 22 u. s.

Ausserdem wird dieses II gerne gebraucht, um hinweisende, fragende und bezügliche Fürwörter auf eine bequeme Weise in den Genitiv zu bringen. Selten wird es, bei Wörtern des Trennens, im Sinne unseres Ablativ gebraucht z. B. ወይይልጠጦ: ዘዘ: ዘሕህጦ: *er wird sie von einander scheiden* Matth. 25, 32 (§ 159, g).

b) Viel seltener ist die Anwendung der die Beziehung im allgemeinen ausdrückenden Präposition ለ zur Bezeichnung des Genitivverhältnisses. Sie wird zumeist nur dann gebraucht, wenn der Genitiv sich als Dativ denken lässt, z. B. ሰጦ: ትኩሩ: ወሉዳ: ለሕቡዳጦ: *damit ihr Kinder eures Vaters werdet* Matth. 5, 45; ይኸውን: ሕሊዳ: ወርዳት: ለወንላዊ: *sie werden eine Heerde eines Hirten werden* Joh. 10, 16; ሕፂት: ወሕቱ: ሴወ: ለግዳር: *ihr seid das Salz der Erde* Matth. 5, 13; ወይብላ: ወሕላ: ወሕቱ: ለብሐረ: ግብር: Gen. 42, 6; ሕዚሕ: ለኩላ: Gen. 45, 8. 39, 1. 40, 1; oder wenn er nur die Beziehung auf etwas aussagt: ትሕዳርት: ለየህቅብ: *das Zeichen Jacobs* (das auf ihn hinweist) Gen. 30, 42; ሕይቲፂፂብ: ለጦ: ሕብር: *man findet keine Spur von ihnen* Hen. 48, 9 (wo ለጦ: für ሕብርጦ: gewählt ist, damit ሕብር:

¹ wie arab.  mit folgendem Genitiv.

² So werden auch viele äth. Eigennamen gebildet: ዘሠላሴ: , ዘግርዖድ: u. s. f. Auch wird bei Festnamen dieses II oft ausgelassen: በግሃኤል: für በዘግሃኤል: *an Michaelis(tag)*.

unbestimmt bleibe), ሕዋሕዳ: ለቡረኛ: *das Harte des Gerichts* Hen. 68, 2; oder um den Urheber auszudrücken: ግዛቱ: ለቡረኛ: ወክረሰ: Hen. 29, 2; ለቡረኛ: ግዛቱ: *der Geruch davon* Hen. 25, 6, oder auch um ein Pronomen, das den Nachdruk hat, in den Genitiv zu setzen: ወላጌ: ዓይ: የሐውር: *und auch sein Wasser fließt* Hen. 26, 3. Merkwürdig ist der Gebrauch von ለ nach ሕሊ, wenn es im Sinne von *die von* (s. oben a, δ) steht: ወሐርዳሕሆ: ለየሐሕሕ: ወሕላሂ: ለፈረሰዋየ: *und die Jünger des Johannes und auch die der Pharisäer* Marc. 2, 18. Ähnlich findet sich auch sonst ለ, um das Genitivverhältniss durch weitere Glieder fortzuführen, wenn im ersten Glied der Gen. durch ein Suffix ausgedrückt war: ለቡ: ወለሀቢየቱሂ: *sein und seiner Grossen Herz* Exod. 9, 35. 10, 1.

c) Um das Genitivverhältniss im Sinne eines Theilverhältnisses zum Ausdruck zu bringen, wird auch ሕዋሕዳ: (§ 164 Nr. 3) gebraucht, oder die mit ሕዋሕዳ: zusammengesetzte Präposition ሕዋሕዳ:ወክረሰ: So ist *einer derselben* ሕዋሕዳ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *wer von beiden?* ወሕዳ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *unser einer* ወሕዳ:ወክረሰ: Gen. 3, 22; Jos. 8, 37; und so namentlich bei Zahlangaben z. B. Matth. 25, 2. 26, 47. 22, 28; ለወ: ነዳ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: ለፍሕ: *im 601 Jahre des Lebens Noahs* Gen. 8, 13; auch in Verbindungen wie ሕሊ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *einige der Schriftgelehrten* (welche von den Schr. waren) Matth. 9, 3; ሕሊ: ወሕዳ:ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *das sind diejenigen der Sterne, welche* u. s. f. Hen. 21, 6.

b) Unterordnung durch den Accusativ oder durch Präpositionen.

Diese beiden Arten der Unterordnung sind dem Verbum eigenthümlich; im Gebiet der Nennwörter können sie eigentlich nur da vorkommen, wo ein Nennwort seinem Begriff nach dem Verbum näher steht.

1) Im Accusativ können sich ein Nomen unterordnen die Infinitive. Zunächst thun so die thatwörtlichen Infinitive, die, weil sie immer schon vorher ein Suffix im Sinne des Subjects sich angeschlossen haben, keinen Objectscasus zulassen: ሕዋሕዳ: ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *indem sie das Schiff und ihren Vater verliessen* Matth. 4, 22; ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *und als er ihn gesehen* Joh. 21, 21; ሕዋሕዳ: ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *da er seine Hand ausgebreitet hatte* Matth. 8, 3. Die nennwörtlichen Infinitive verbinden sich ihr Obj. zwar lieber nach Art der Nennwörter, also im st. c.-Verhältniss z. B. Matth. 22, 29. 8, 12. Marc. 2, 7. 3, 4. Gen. 8, 21. 11, 8 (s. schon oben § 184), doch können sie dasselbe auch im Acc. zu sich nehmen z. B. Deut. 5, 22. Matth. 10, 28. 7, 11, 27, 15; und hier und da folgt ihnen auch ein infinitivartiges Begriffswort ሕዋሕዳ: ወክረሰ: ሕዋሕዳ:ወክረሰ: *sein kommen in das Himmelreich* Matth. 19, 23.

Aber auch einige Adjective und participiale Beschreibewörter können sich, wie das Verbum, Accusative unterordnen; doch ist auch diess im ganzen selten. Die activen Participien und die Wörter, welche den Thäter ausdrücken, verbinden sich ein Nomen fast immer im st. c.-Verhältniss, z. B. ዐፈወሰ: ናቅሰ: (nicht ዐፈወሰ: ናቅሰ:) *ein Seelenarzt*; so sehr sind sie schon vollkommene Nennwörter geworden. Dagegen können einige Adjective von Verben, die einen Acc. regieren, selbst auch sich ein Nomen im Acc. unterordnen, namentlich die der Fülle und des Mangels: ዐሉላኝ: ስዕሩዋተ: *voll von Gebein* Matth. 23, 27; ዐለሸተ: ሕግዘ: *voll von Gift* Jac. 3, 8. Gen. 14, 10; ጽዕኝ: ስፈ: *beladen mit Wohlgerüchen* Gen. 37, 25; sogar ሕኝዝ: ፻፶፱፻፵፱ lässt sich so verbinden: ሕኝዝ: ዐሀገኝ: ኝኝ: *eiserne Fesseln haltend* Hen. 56, 1. Auch kann jedes Aussagewort einen adverbialen Acc. (§ 174) zu sich nehmen: ሠኒይተ: ይሕተ: ገጽ: *sie ist schön dem Gesicht nach* Gen. 26, 7; ሐቡሐኝ: ሠገህዐ: *fett an Fleisch* 41, 2, und so jedes Adverbium sich (im Acc.) anfügen, sowohl sich voraus-, als auch sich nachstellend: ባዕል: ሂዳዳዳ: *überaus reich* Gen. 13, 2; $\text{ሕዓኝ: ርከቅ: ብሐር: ኖቅ:}$ *von einem sehr fernen Land* Jos. 9, 7 u. s. f.

2) Häufiger ist es, dass dem Verbum näher stehende Begriffs- und Beschreibewörter vermittelt einer Präposition sich durch ein Nomen ergänzen oder sich irgend welche neue Bestimmung anfügen. So sagt man: ባቃል: ለናቅሰዐ: *Rache für ihr Leben* Hen. 22, 11; ሰዎዕ: በሐሰተ: *falsches Zeugniß* Matth. 15, 19; ላሕ: በሕኝተ: ሕዐ: *Trauer um seine Mutter* Gen. 24, 67; $\text{በሕተ: ሕኝተ: ስዋኝተ: ዐርቆሕ:}$ *das Eingehen durch ein Nadelöhr* Matth. 19, 24; auch $\text{ወሉድ: ተገሃኝ: ሕዐሰ ብሕ:}$ *die Kinder der Wächter von den Menschen* (sofern ወሉድ: ursprünglich Part. pass. ist § 136, 1) Hen. 10, 9 u. s. f. Lieber freilich werden solche hinzutretende Bestimmungen durch das Pron. rel. angefügt. Infinitive ohnedem können jedes Nomen, das ihr Verbum durch eine Präposition unterordnet, ebenfalls vermittelt einer solchen zu sich nehmen, und es sind sogar Verbindungen möglich, wie $\text{ወዘሕኝበል: ተኝዕቦ: ሕዳወሰ: በላዕ: ሕዳዳዳ: ለሰብሕ:}$ *aber essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, verunreinigt den Menschen nicht* Matth. 15, 20. Auch können Adjective und participähnliche Wörter so gut, als irgend ein Verbum sich Nomina durch Präpositionen anschliessen¹: Participia passiva verbinden sich vielfach ein Wort durch በ mit, wie ኝኝጽ: በልሳኝ: ሕሳተ: *gebaut mit Feuerflammen* Hen. 14, 15; ጽጉብ: በቡሉ: ፍብብ: *gesättigt mit aller Weisheit*, ለቡኖ: በወርቅ: *mit Gold überzogen* Exod. 28, 20, ኝዘኝ: በዳዶ: *besprengt mit Blut* Apoc. 19, 13; andere Participia und Adjectiva (mit intransitiven Begriffen) folgen in der Wahl der

¹ hierin zum Theil wechselnd mit der § 184, d beschriebenen Verbindung.

Präposition ihrem Verbum, wie **ንጹሕ: ለጌዳ:** *rein von* Matth. 27, 21. Gen. 24, 8, **ጭላሕ: ለጌዳ:** *voll von* Deut. 6, 11, **ህጊቅ: ለጌዳ:** *leer von*, **ባህል: ለጌዳ:** *reich an* Gen. 13, 2, **ካለሕ: ለጌዳ:** *verschieden von* Gen. 40, 2, **ወጥል: በ:** oder **ላህል: vertrauend auf**, **ህጊቅ: ያስል:** *gleich mit*, **ቅረብ: ለ:** *einem nahe* Gen. 14, 13, oder mit **ንብ: 23, 13**, **ለጽቅ:** mit **ወስተ:** oder **ለግንገለ:** *angrenzend an*, **ዐጋበ: ላህል:** *Verwalter über* Gen. 24, 2. Auch kann sich ein Adjectiv und auch Substantive durch **ለ** mit Infinitiv ergänzen, um seinem allgemeinen Begriff eine besondere Richtung anweisen zu lassen: **ሠኚቱ: ለበለህ: ወሠኚቱ: ለርሕቱ:** *gut zu essen und schön anzusehen* Gen. 2, 9. Gen. 24, 5; **ጽላዎት: ለኛርፎ:** *eine Finsterniss, anzublicken* Gen. 22, 2. 21, 8. 24, 5.

3) Insbesondere werden Präpositionen auch zur Steigerung und Vergleichung von Eigenschaftsbegriffen verwandt (s. § 179, 2), wovon hier besonders gehandelt werden soll. Den Beschreibewörtern kommen in Bezug hierauf intr. Verba, welche Eigenschaften ausdrücken, völlig gleich, sofern nach § 202 in Ermangelung von Participien und Adjectiven Umschreibungen durch das Relativum und Verbum finitum als Adjective gebraucht werden, oder sofern, wo das Adj. als Prädicat stehen sollte, lieber dafür oft das Verbum selbst gesetzt wird. Da genügt nun für die Steigerungsgrade anderer Sprachen oft schon ein einfaches Adjectiv oder Verbum, wenn es mit Nachdruck gesetzt wird, oder wenn der Kreis von Gegenständen, unter welchen eines sich auszeichnet, noch besonders dabei genannt ist, eingeführt durch **በ**, **በወስተ:** u. s. w.: **ሕጹጽ: ይሰጋታል: በግንገላት:** *er wird der kleinste genannt werden im Reich* Matth. 5, 19; **ሊቅ: ትሕዛዝ: የዐቢ: በወስተ: ለጳጳስ:** *welches Gebot ist gross (das grösste) im Gesetz?* 22, 35; **ለኛ: ንጉሥ: በቤተ: ለቤተ:** *ich bin der kleinste meiner Familie* Jud. 6, 15; **ዘየዐቢ: ትሕዛዝ:** *die grösseren Gebote* 23, 23; **ዘያህራ: ወያህ:** *der bessere Wein* Joh. 2, 10. Gen. 27, 15; wie denn auch einige Begriffe den Steigerungsgrad schon an sich einschliessen, wie **ንብ: besser sein**, **ዐበዝኛት:** *das meiste (der grösste Theil)* Ps. 77, 35, **ዐሠኚቱ:** *das beste (der beste Theil)* Num. 31, 26. — Wird das, womit etwas verglichen wird, ausdrücklich genannt, so kann es bei gewissen Verben nach § 176, 3, d im Accusativ untergeordnet werden, und bei Adjectiven im Genitiv (Gen. partitivus § 184), z. B. **ሀቢዎ: der grosse derselben d. i. ihr grösster**, **ቅዱስተ: ቅዱሳን:** *(das Heilige der Heiligen d. i.) das Allerheiligste*; gewöhnlicher aber, bei Verben und Adjectiven, durch die Präpos. **ለጌዳ:**, welche den Theil vom Ganzen nimmt und den Vorzug ausdrückt, z. B. **በቤተ: ለጌዳ:** *weiser als*, **ይኛሕ: ለጌዳ:** *er ist kleiner als*, **ንብ: ለጌዳ:** *er ist besser als*, **ደዋቅተ: ትሕዛዝ: ለጌዳ:** *Tamar ist gerechter als ich* Gen. 38, 26, oder **ቡርዳት: ለጌዳ:** *gesegneter als Weiber d. i. die gesegnetste der Weiber* Luc. 1, 28. Diese Wendung zum Zwecke der Vergleichung ist

auch bei trans. Verben möglich, wo dann $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: mehr als bedeutet: $\text{P}^{\text{O}}\Phi\text{N}$: $\text{P}^{\text{A}}\Phi\text{C}$: $\text{A}^{\text{P}}\tilde{\text{N}}\text{Q}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{N}^{\text{A}}\omega$: $\text{P}^{\text{E}}\Phi$: *Jacob liebte den Joseph (vor) mehr als alle seine Söhne* Gen. 37, 3. Auch können durch diese Wendung ganze Sätze mit einander verglichen werden, s. weiter § 204. Oft wird vor $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: noch ein Steigerungsadverb gesetzt, wie $\text{P}^{\text{O}}\Phi$: sehr, $\text{A}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}$: überaus, viel mehr, z. B. $\text{P}^{\text{E}}\omega\text{Z}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{U}^{\text{Z}}\text{C}$: *es wird ihnen viel erträglicher ergehen als selbiger Stadt* Matth. 10, 15. Gen. 19, 9. 29, 30. Jud. 2, 19. Matth. 18, 13. 11, 9; oder wird, wo der Begriff bis aufs höchste gesteigert werden soll, nach $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: noch $\text{N}^{\text{A}}\text{N}$: gesetzt, $\text{I}^{\text{N}}\text{N}^{\text{A}}\text{N}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{N}^{\text{A}}\text{N}$: $\tilde{\text{A}}\text{Z}\Phi\text{T}$: *sie ist listiger als alle andern Thiere* Gen. 3, 1. Marc. 4, 31. Hen. 8, 1. Gen. 34, 19. Da $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: eine Präposition ist und vor bedeutet, so wird meist eine andere Präposition, welche die Unterordnung des verglichenen Worts unter das Verbum vermitteln sollte, weggelassen, wie $\text{P}^{\text{E}}\text{T}$ $\text{A}^{\text{P}}\text{U}\text{H}$: $\text{N}^{\text{A}}\text{Z}\text{E}\text{A}^{\text{P}}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{O}^{\text{P}}\text{N}^{\text{O}}\Phi$: *er freut sich über es mehr (vor) als über die* 99 Matth. 18, 13; vergl. auch $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\tilde{\text{A}}\text{A}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{E}\Phi\text{N}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{H}\text{Q}$: (wo auch $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{H}\text{A}$ HQ : stehen könnte nach § 186, a, γ) *wenn eure Gerechtigkeit nicht grösser ist als die der Schriftgelehrten* Matth. 5, 20. Aber das Aeth. ist gefügig genug, auch eine derartige Präposition nach $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: noch zu zu dulden, z. B. $\text{P}^{\text{E}}\text{Z}\text{E}\text{N}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{N}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{A}^{\text{P}}\text{H}\text{A}$: $\text{N}^{\text{A}}\text{N}$: *es ist besser für mich, dass ich sie dir gebe als einem andern* Gen. 29, 19; es sind hier schon zwei Sätze mit einander verglichen, und $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: steht kurz für $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: $\text{H}\text{A}\text{U}\text{N}$:

2. Die Beiordnung der Nomina.

188 Das Beiordnungsverhältniss hat in Beziehung auf den Grad der engeren oder loseren Verknüpfung der Wörter drei Stufen.

1. Durch Beiordnung wird in der Regel mit dem Nomen verbunden das Adjectiv, und was diesem ähnlich ist, die hinweisenden Fürwörter, die Zahlwörter, und in gewissem Sinn reiht sich diesen auch das Pron. relat. an: über die beiden letztern wird indessen unten § 191 u. 201 f. noch besonders geredet werden. Die hinweisenden Fürwörter werden völlig, wie gewöhnliche Adjective, verbunden und haben gegenüber von diesen nur das eigen, dass sie meist dem Nomen vorausgestellt werden, wie $\text{P}^{\text{E}}\text{N}$: $\text{O}^{\text{Z}}\text{A}^{\text{P}}$: Marc. 3, 24; $\text{A}^{\text{P}}\text{H}\text{E}$: MZC : Gen. 1, 8; $\text{O}^{\text{P}}\text{H}$: $\text{A}^{\text{P}}\omega$: 18, 8. 50, 11; HZE : $\text{N}^{\text{A}}\text{N}$: 24, 65; $\text{Z}^{\text{E}}\text{Z}$: $\text{O}^{\text{P}}\text{H}$: N : *die Thüre jenes Hauses* Jud. 19, 27; $\text{N}^{\text{A}}\text{Y}\text{Z}$: $\text{H}^{\text{A}}\text{N}$: $\tilde{\text{A}}^{\text{P}}\text{Z}$: *das Licht jenes Feuers* Hen. 71, 2; und wo sie nachgesetzt werden, sind sie eher in einem loseren Beiordnungsverhältniss zu denken, z. B.

ԹՈՒՒՆ: ՍՂՀ: ԱՐՈՒՓՅ: ԿԷ: in die Stadt der Jebusäer hier Jud.
 19, 11. Zu den Adjectiven reihen sich aber auch manche ursprüngliche
 Substantive (Begriffs- oder Personwörter), welche in der Folge adjectiv-
 isch gebraucht wurden, wie ԱՅԹ: ԶՅԻԱ: ein gemästeter Ochse Jud.
 6, 28; ԻՓԱԸԸ: ԾԱՐՒ: ՓԻԳ: verkehrtes und hurerisches Geschlecht
 Matth. 16, 4 (ԻԳ: ist Hure); andere Beispiele findet man Num. 20, 17.
 21, 22. Deut. 8, 15. 9, 1; ferner namentlich ԴՆ: all, jeder, ԿԸԳ: We-
 nigkeit und wenig, ՀԻՆԷՒ: Kleinigkeit und klein Jac. 3, 5. Gen. 19, 20.
 Jud. 4, 19. Hen. 63, 6; ԻՓ: Maass und mässig z. B. ԻՓ: ՋԸ: ein
 wenig Wasser Gen. 24, 17; endlich auch ԶԶԻԳ: ԶԶԻՀ: irgend etwas
 und hie und da ԶԶԻ: was? (s. § 198).

Diese Wörter werden dem Nomen beigeordnet; denn die Unterord-
 nung des Adj. unter das Substantiv oder des Subst. unter das Adj. ist
 nach § 184 zwar möglich, aber im ganzen selten. Die Verknüpfung ist
 dann die engste, welche möglich: das Adjectiv, als der bloß hinzutret-
 ende minder wesentliche Begriff, muss sich nach dem Hauptnomen
 richten und sein Geschlecht, seine Zahl, seinen Casus annehmen.

Was die Gleichheit des Casus betrifft, so wird dieses Gesez aus-
 nahmslos innegehalten. Zwar dass, wenn ein Nomen sich durch den
 st. c. ein anderes unterordnet, das Adj. ihm hierin nicht folgt, sondern
 vielmehr als ein Beschreibewort sich zu der ganzen durch den st. c.
 gebildeten Wortgruppe in Beiordnung anfügt, ist schon aus § 185 deut-
 lich. Wohl aber muss, wenn das Hauptnomen im Acc. steht, das Adj.
 ihm hierin immer folgen, und nur in dem § 143 a. E. angegebenen
 Falle findet man hie und da Abweichungen, z. B. ՉՈԸ: ԺՈՒՐ: ԱՀԻ:
 ԾԵ: ՓԸՈՒՐ: Gen. 6, 14.

Dagegen die beiden andern Geseze von der Gleichheit des Ge-
 schlechtes und der Zahl, obwohl sie dem Grundsatz nach gelten, leiden
 um der eigenthümlichen Schwankungen willen, mit welchen das Aeth.
 in Behandlung des Geschlechts und der Zahl der Nennwörter behaftet
 ist, bedeutende Einschränkungen. Da nämlich nach § 130 nur die
 eigentlichen Personennamen als männliche oder weibliche immer be-
 stimmt unterschieden werden, fast alle andern Wörter aber sowohl als
 männlich wie als weiblich aufgefasst werden können, so ist auch das
 Adjectiv nothwendig nur bei Personennamen männlichen Geschlechts
 männlich, und bei weiblichen weiblich; bei allen andern aber sind in
 Bezug auf das Geschlecht des Adj. dieselben Schwankungen möglich,
 denen der Geschlechtsgebrauch des Hauptnomens in der Sprache aus-
 gesetzt ist. Also sagt man zwar ԶԸԸ: ՄՀԸԻ: Marc. 4, 8, aber auch
 ԶԸԸ: ՄՀԸ, ԿԻ: ԶԻԱ: Marc. 4, 13, ՓԸԸԻ: ԱՂԸԻ: Gen. 37, 2,
 ԿԻ: ԻԸԹԻ: ՍԸԸ: Jud. 15, 18, ՓԸԸԸՀ: ԴՆ: զԻԹԻ: Marc.
 4, 19, ՓՆԻ: ԸՈՀԸԻ: 4, 24, ՍԸԸ: զԸԿԻ: 4, 41, ՀԸԱԻ: ՍԸԸ:

Gen. 20, 9. ርሰባቸው ሀብቶች ዘክ. 8, 2, ትጋህርቱ ሐዲስ. Marc. 1, 27; ኗላ፡ ስብኝ፡ ሀብቶች und daneben ወላቅዮች. Jos. 24, 26 u. s. f.

Sodann sind im Plural zwar die Personwörter, zumal die durch äussere Endungen gebildeten Plurale derselben, entschieden entweder männlich oder weiblich, auch die durch *at* gebildeten Amtsnamen (§ 133, a) meist männlich und pluralisch aufgefasst; sie werden darum auch in der Regel mit dem Adj. im Plur. m. oder f. verbunden. Aber alle andern Plur., zumal die innerlich gebildeten (die Collectivformen) können wieder als einheitliche Sammelbegriffe, also wie ein Sing., und zwar nach derselben Schwankung, die auch im Geschlecht des Sing. obwaltet, entweder als weiblich oder als männlich aufgefasst werden, und demnach kann ein Plural sowohl mit Adj. Sing. m. f. als Plur. m. f. verbunden werden (s. § 135). Man findet ሰዎች፡ ኃላፊች. Marc. 2, 15, ለሕዝቡ ሰዎች፡ 3, 20, ለዳዊት፡ ኃላፊች፡ ወላቅዮች፡ ኃላፊች. Hen. 1, 6; ሀብቶች፡ ወዳጁ፡ ቃላት. Hen. 5, 4, ሕይወት፡ ሰዎች፡ Hen. 32, 3, ስለሰዎች፡ ለሕዝቡ. Marc. 4, 36, aber auch ትላቋላት፡ ሀብቶች፡ ወሰብላች. Hen. 36, 4, ለወንጌል፡ ዳዊት፡ 67, 13, ለሰዎች፡ ሠራተኞች. Gen. 24, 53, ሰዎች፡ ለሕዝቡ. Gen. 17, 4, ወላት፡ ቃላት. Hen. 13, 10; ዘዋት. ስለዚህ. Matth. 9, 17, ዳዊት፡ ሰዎች. Ps. 92, 6, ግዛቱ፡ ሠራተኞች. Und im ganzen lässt sich nur so viel sagen: jeder Plur., irgend welcher Form, kann mit dem Adj. im Plur. je in dem Geschlecht, das dem Worte auch im Sing. zukommt, sich verbinden; es kann aber auch jeder Plur., und sogar der Plur. des Plur. (§ 141), auch als Sing. aufgefasst werden und wird dann in der Regel das Adj. im Sing. und zwar im nächsten Geschlecht (masc.) gesetzt, kann aber auch in das fem. treten. Sofort werden aber auch wieder Singularwörter, mögen es Collectivbegriffe an sich sein, oder mögen sie nur an dieser einzelnen Stelle collectiven Sinn haben, mit dem Plur. des Adj. verbunden, in dem Geschlecht, das dem Einzelbegriff zukommt: ሰዎች፡ ስብኝ. Marc. 4, 1, ለሕዝቡ ሰዎች. Gen. 14, 5. Deut. 9, 2; ስብኝት፡ ሀብቶች. *grosse Herrlichkeiten* Hen. 65, 12, ለዚያውሕ. ትወላዮች. *Czäpiz*. *den künftigen fernen Geschlechtern* Hen. 1, 2, sogar ሀብቶች፡ ሀብቶች. Hen. 85, 6. — Adjective, welche innere Pluralbildung zulassen, lassen diese Pluralform gerne dann erscheinen, wenn auch das Nomen, dem sie beigeordnet sind, die Collectivform hat: ሀብቶች፡ ሀብቶች. Gen. 1, 21; ትላቋላት፡ ሀብቶች. Jos. 24, 17; ለሕዝቡ ሀብቶች፡ ወላቅዮች. Jos. 23, 9; ለሰዎች፡ ወዳጆች. Jos. 24, 2, doch auch sonst z. B. ሰዎች፡ ሀብቶች. Gen. 1, 16.

Etwas eigenthümlich ist ሰዎች in seiner Verbindung mit Nomina, wie schon § 157, 2 im allgemeinen angegeben ist. Es kann für sich stehen, ohne Verbindung mit einem andern Nomen, in der Bedeutung *jeder* z. B. Hen. 7, 1, oder *alles* z. B. Hen. 1, 5, 7, oder *alle* Gen. 16, 12, 45, 1. Wenn es mit einem Nomen Sing. fem. verbunden wird, sollte es

ስላ. lauten, z. B. ስላ. ዛ፡ ዶዶ፡ Gen. 26, 4; aber weil sich etwas loser mit dem Nomen verbindend, behält es oft auch neben dem Nomen fem. sein nächstes Geschlecht, z. B. ስላ. ሠፍቶ፡ ሕፃ፡ Jos. 21, 43; ስላ. ፋባ፡ ሕፃ፡ ዐለ፡ Gen. 46, 27. Bei Nomina plur. kann es in den Plur. treten: ስላ፡ ሊቃ፡ ሳህፍ፡ Matth. 2, 4; ስላ፡ ሕወዳ፡ Marc. 3, 10; ስላ፡ ሕፃላ፡ 4, 32; ስላ፡ ፋለ፡ Gen. 29, 3; kann aber auch im Sing. m. bleiben: ስላ. ተዲቶ፡ Jos. 22, 16, ስላ. ተፍቶ፡ 22, 5; ስላ. ሕላ. *alle, welche* 23, 14; ስላ. ሕፃ፡ Matth. 2, 16, ስላ. ዐሀ፡ Gen. 2, 9, ስላ. ሕፃላ፡ Marc. 4, 31; und da es schon die Mehrheit ausdrückt, so braucht das mit ihm verbundene Nomen überhaupt nicht in den Plur. zu treten und ist dennoch collectivisch zu fassen: ስላ. ቃለ፡ *alle meine Worte* Jos. 22, 2, ስላ. ዐር፡ 21, 42 u. s. f.

Die Stellung des Adjectiv gegenüber vom Hauptnomen ist völlig frei, und das Aeth. reiht sich in dieser Beziehung den freiesten der indoeurop. Sprachen an. Man wird zwar bemerken können, dass in ebener Rede das Adj. häufiger nach dem Subst. gestellt wird. Aber wo nur irgend ein besonderer Nachdruck auf dem Adj. ruht, oder wo die Vertheilung der übrigen Wortgruppen und der Wohlklang des ganzen Satzes es wünschenswerth machen, kann das Adj. ebensogut auch vorausgestellt werden, kaum dass das st. c.-Verhältniss hier insofern Beschränkung macht, als ein zu dem im st. c. stehenden Nomen gehöriges Adj. sich nicht zwischen den st. c. und den dazu gehörigen Gen. eindrängen darf, aber auch ein zum Gen. gehöriges Adj. in diesem Fall lieber zurücktritt. Doch nach jeder Präpos. kann das Adj. ebenso gut dem Subst. vorausgestellt werden; und die pron. demonstrativa sammt ስላ. gehen ihrem Subst. fast immer voraus, auch wo es von einem st. c. abhängt. Ebenso kann das Adj. von seinem Substantiv durch verschiedene andere Wörter, z. B. durch ganze Relativsätze oder durch sich dazwischen drängende adverbiale und andere Nebenbestimmungen (z. B. ዐለ፡ ሕፃ፡ ሕፃ፡ 20, 22, 26, 1), oder durch Verba u. s. w. getrennt werden (z. B. ሕፃ፡ ሕፃ፡ ሕፃ፡ ሕፃ፡ ሕፃ፡ *agrum cordis mei mundum immundum*). Und wo mehrere Adjective einem Subst. verbunden sind, ist es sogar feiner und wohlklingender, sie durch das Subst. selbst oder andere Wörter zu trennen, wie ዐለ፡ ሕፃ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ Gen. 6, 9; ዐለ፡ ሕፃ፡ ዐለ፡ 12, 17; ሕፃ፡ ሕፃ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ 15, 12; ሕፃ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ ዐለ፡ 18, 18.

2. Im Beiordnungsverhältniss kann ein Subst. auch andere Substantiva sich anschliessen, um sich durch dieselben näher zu bestimmen. Zwar ist, wenn zwei Substantiva sich zu einander verhalten wie Gattung und Art, allgemeines und besonderes, oft ebensogut Unterordnung

möglich § 184, z. B. በወቅቱ ሲደግግ ሀገር፡ Gen. 18, 26 könnte auch በወቅቱ ሀገሩ ሲደግግ lauten. Aber wenn das erklärende Wort selbst wieder durch ein anderes bestimmt ist, wie ዕዋል ሕገሉ ሕይወት፡ Matth. 21, 5, ብሕሉ ባሕል ቤት፡ Matth. 21, 33, ባለቅ፡ ንጉሠ ሲደግግ፡ Gen. 14, 2 ist nur Beiordnung möglich. Was die Wortstellung betrifft, so kann das allgemeine oder das besondere vorangestellt werden, je nachdem man das eine oder andere mehr hervorheben will: ወለሕ፡ ዙፍ ሕል፡ Hen. 32, 2; ወለሕ፡ ቅዱስ ረገሐ፡ 32, 6, ወሉደ፡ ረዕይተ፡ *Riesensöhne* 15, 3; ብሕሉ፡ ርብቃ፡ Gen. 25, 21, ዕቅብቱ፡ ርሐዓ፡ 21, 24; oder ማሳደ፡ ብርሃኔ፡ Hen. 72, 2, ገሃደ፡ ሕዳት፡ Matth. 18, 9, ሮሐኝ፡ ወሳዕቅ፡ 14, 2, ሀዋል፡ ሀብደ፡ ነገሱ፡ Marc. 4, 37, ሂኖዳ፡ ብሕሉ ጸድቅ፡ ወጸሐ፡ ጽድቅ፡ Hen. 15, 1. In diesem Beiordnungsverhältniss kann auch ein Concretum und Abstractum zusammengeordnet werden, wie ብሕሉ ንገደት፡ *ein Mann, eine Fremdlingschaft* d. i. *ein Fremder* Jud. 19, 17¹. Soll ein Pronomen auf diese Weise durch ein beigeordnetes Nomen erklärt werden, so steht das Pron. voraus. Gleichheit des Casus ist auch hier erforderlich, wie ብሕሉ ንጉሠ፡ Matth. 18, 23; doch ist dieses Verhältniss schon etwas loser als das § 188 beschriebene und daher kann leicht ein dem Acc. beigeordnetes Nomen nach § 143 a. E. ohne Acc.-Zeichen bleiben, wie ለቂቅር፡ ሕዝብሐጼር፡ ለወለዳኑ፡ Matth. 22, 37. Ist eine solche durch Beiordnung gebildete Substantivgruppe einer Präpos. untergeordnet, so wird die Präpos. vor der Apposition in der Regel nicht wiederholt; ist sie nach § 172, c durch ein auf sie bezügliches Suffix mit folgendem ለ eingeleitet, so wird das ለ in der Regel nur einmal gesetzt, wenn in der Gruppe das bestimmtere und besondere voransteht, wie ወሉደ፡ ለሲደግ፡ በኩረ፡ Gen. 10, 15; ይቤል፡ ለቦረ፡ ብሕሉ፡ Gen. 12, 11; geht aber das allgemeinere und unbestimmtere voran, so wird ለ vor der Appos. gerne noch einmal wiederholt: ለሕዝብሆ፡ ለሕብርሃዎ፡ Gen. 24, 27. 36; ebenso wenn ኩሉ፡ mehr in freier Beiordnung nachgesetzt wird: ለሕዝብሆ፡ ለኩሉዎ፡ Gen. 24, 20; ለቦብሉ፡ ነሐት፡ ለኩሉዎ፡ 43. 32. Wird einem Pron. suff. ein Subst. oder Adj. als Appos. beigeordnet, so wird dieses durch ለ eingeleitet z. B. ለኩ፡ ለጸድቅ፡ *mir, dem Gerechten*; ሕዳ፡ ሕይወ፡ ለባሕሊት፡ Jud. 17, 3. Ps. 50, 5; doch auch ወኩሆ፡ ባሕሊት፡ Matth. 4, 10.

3. In losester und freier Beiordnung können endlich sowohl zum Subject als zum (näheren oder entfernteren) Object eines Sazes neue Bestimmungen hinzutreten, welche wir im Deutschen gewöhnlich

¹ Nach diesem Appositionsverhältniss ist auch Ex. 20, 8 zu erklären: ተከብር፡ ዕለት በደብት ለጸድቅ፡ *gedenke an den Sabbath, ihn zu heiligen*, indem ለጸድቅ፡ eine verbessernde Apposition zu ዕለት፡ ist.

mit *als* einführen; sie lassen sich immer leicht in ganze Sätze auflösen und sind eigentlich aus solchen nur abgekürzt.

a) Ist diese entfernere Apposition ein einfaches Substantiv, so wird es im gleichen Casus, in welchem das Nomen, auf das sie sich bezieht, steht, an irgend eine Stelle des Sazes gestellt: **ዓዲ፡ የርዕሥ፡ ለኛ፡ ንብ፡ ከሥራዬ፡ ይላክኝ፡** *wer soll für uns als Führer gegen die Kanaanäer hinaufziehen?* Jud. 1, 1, oder **የሆነ፡ ንብ፡ ቤተ፡ ሰብ፡ ለኛ፡** *er gibt sein Leben als Lösegeld für viele* Matth. 20, 28; **ፈጠረ፡ ጥቅም፡ ወለደ፡** *er schuf sie als ein männliches und ein weibliches* Gen. 5, 2. 23, 16. 38, 18. Ist die Apposition auf das Subj. bezüglich und lässt sich durch *dass er das und das sei* umschreiben, so kann sie nach § 177, 5 auch im Acc. gesetzt werden: **ዓዲ፡ የርዕሥ፡ ለኛ፡ ወለደ፡** *wer soll für uns hinaufziehen als Führer?* Jud. 20, 18.

b) Ist die Apposition ein Adjectiv, so muss dieses, weil es eine selbstständigere Stellung im Saze einnimmt, sich in der Regel durch ein (auf das Nomen, zu dem es Apposition ist, bezügliches) pron. suff. in dem § 156 angegebenen Sinne ergänzen. So sagt man: **ከዚህ፡ ስላለኝ፡ ሆኖ፡ ሆኖ፡** *(was lässt euch hier als müssige von einem ihr stehen?) warum steht ihr hier müssig?* Matth. 20, 6; **እነዚህ፡ ለኛ፡ ገደቡ፡** *sie nahmen den König lebendig gefangen* Jos. 8, 23; **ሆኖ፡ ሆኖ፡** *du hättest mich nackt fortgeschickt* Gen. 31, 42; und ähnlich bei Verben der Wahrnehmung (s. unten), oder wenn die Apposition zum Subject gehört: **ይሄ፡ ሆኖ፡** *es ist dir besser, du gehst lahm ein u. s. w.* Matth. 18, 8; **ወለደ፡ ጥቅም፡** *und er gieng traurig von dannen* Marc. 10, 22; **ዘብላ፡ ሆኖ፡** *Gen. 49, 13; ሆኖ፡ ሆኖ፡* *Jud. 18, 11; ሆኖ፡ ሆኖ፡* *Ruth 1, 21. 3, 17 (s. weiter § 156).* Doch wird das Suff. auch hie und da für entbehrlich erachtet: **እነዚህ፡ ሆኖ፡** *dein König kommt zu dir sanftmüthig* Matth. 21, 5; **ሆኖ፡ ሆኖ፡** *Gen. 13, 7; ሆኖ፡ ሆኖ፡* *Matth. 26, 29; ሆኖ፡ ሆኖ፡* *Deut. 15, 18.*

c) Eine solche Apposition kann aber auch ein ganzer Saz oder wenigstens ein Verbalbegriff sein, der eigentlich im Part. auszudrücken wäre, aber, weil das Aeth. nicht mehr alle Participien bilden kann, auf andere Weise durch das Verbum ausgedrückt werden muss. Hier kann nun die Apposition 1) als ein abgekürzter Zustandssaz beigelegt werden, z. B. **እኛ፡ ገደቡ፡** *ich blikte, das Gesicht abwärts gekehrt* Hen. 14, 25; 2) oder nach § 181, b, β im Imperfect durch engste Verbindung beigeordnet werden: **ሆኖ፡ ሆኖ፡** *er ist geworden wie unser einer, wissend* Gen. 3, 22; **እኛ፡ ገደቡ፡** *ich will dir zeigen alle*

Gesichte, በቅድሳኅ: ለእኛ: *vor dir redend* Hen. 83, 1; *es waren dort gegen 3000 Philister* ደጽሶረወ: *indem sie ihm zusahen* Jud. 16, 27; 3) oder wird das Part. durch ለእኛ: *indem* und Verbum finitum umschrieben: ቀርቡ: ጎበዙ: ለእኛ: ይላህር: *sie traten zu ihm, während er lehrte* Matth. 21, 23; ሰርሱ: ለእኛ: የጎደዱ: *sie mühten sich ab suchend* Gen. 19, 11; ጾጽ: ለእኛ: ይላህርወ: *sie kamen, ihn versuchend* Matth. 16, 1, የሐውረ: ለእኛ: ይላህር: *sie gehen blasend* Jos. 6, 9; ለእኛ: ለእኛ: ሐዋይ: ወላቱ: *er entliess sie noch bei seinen Lebzeiten* Gen. 25, 6. 46, 30; ለእኛ: የላቲኛ: ዓመት: ለተ: ለወለዱ: *ich als 100jähriger sollte zeugen?* 17, 17. Ist im Saze mit ለእኛ: das Prädicat ein Adj., so kann sogar die Copula und das Subj. fehlen, indem der Saz sich enger an das Nomen des Hauptsazes, das er näher bestimmt, anschliesst: ዘይወወተ: ለእኛ: ሌዋቅ: ወጽር: *der als gerechter und guter stirbt* Hen. 81, 4; und wenn das Nomen, das er näher bestimmt, im Acc. steht, so kann sogar das Prädicat im Saze mit ለእኛ: in den Acc. treten: ለዎ: ለዋሪወተ: ለእኛ: የሆነ: *wenn sie ein Kind im Zustande der Ausbildung fehlgebiert* Ex. 21, 23. 4) Auch die § 181, b, α beschriebene Wendung kann in diesem Falle eintreten.

190

d) Eine besondere Berücksichtigung¹ verdienen hier noch die Verba des wahrnehmens, für etwas erklärens und zu etwas machens. Sie müssten nach äth. Auffassung das, wofür etwas erklärt, wozu etwas gemacht, und als was etwas wahrgenommen wird, wenn es durch ein Verbum auszudrücken ist, eigentlich im Participle ihrem nächsten Object beiordnen. Da aber das Part. nicht immer bildbar ist, so treten auch andere Ausdrucksweisen ein. 1) Der Verbalbegriff, welcher das Prädicatsobject zum Hauptverbum ausdrücken soll, wird im Acc. des Part. dem nächsten Obj. beigeordnet (s. § 177, 4, g und über die Passivconstruction § 177, 5): ከሆነ: ረከብኩ: ሌዋቅ: *ihn habe ich gerecht erfunden* Gen. 7, 1; ርሊኩ: ጎዋሪወ: ሰዓይ: ቂጥላተ: *ich sah die Pforten des Himmels offen* Hen. 34, 2; ወረከባወ: ለእኛ: ወይወ: ወሰተ: ይዋር: ይወተ: *und sie fanden ihren Herrn todt zur Erde gefallen* Jud. 3, 25. Gen. 32, 2. Oder kann nach § 189, 3, b ein solches Part. auch das Suff. annehmen: ዓላዜ: ርሊኩ: ርከብኩ: — ወጽር: ለኛ: u. s. f. *wann sahen wir dich hungrig und durstig?* u. s. f. Matth. 25, 37. 38. 44; ወርሶ: ትኩተ: ሊዋሰኑ: *und als Jesus ihn traurig sah* Luc. 18, 24; und in Passivconstruction: ሀዋሪ: ጌወወ: ተረከበተ: ርሊኩ: *das Vliess des Gideon wurde nass gefunden* (Org.). 2) Der Verbalbegriff tritt in den thatwörtlichen Infin. mit Suff., im Acc. untergeordnet (vgl. § 181, h, α): ዓላዜ: ርሊኩ: ተዋዊሐኩ: *wann sahen wir dich gefangen?* Matth. 25, 44; ረከብኩ: ለዋሪወ: ሐዋይ: *er fand seinen Knaben genesen* 8, 13; und sogar ohne Suffix: ወረ: ተከላኛ:

¹ Alles, was in diesem § steht, gehört auch wieder zu § 203.

ከዋረ: *wer sagt ihr von mir dass ich sei?* Matth. 16, 15. Diess sind im eigentlichen Sinn Accusative c. Infin. Sie sind aber fast nur bei Verben des Wahrnehmens und Erklärens zu finden. 3) Oder wird das Part. durch **እዚ:** und Verbum fin. umschrieben, und diese Verbindungsweise ist sehr häufig: **ርሕዮ: ካለሄ: እዚ: ይቀው።** *er sah andere stehen* Matth. 20, 3. Gen. 26, 8; **ፈለገው: እዚ: ይፈው።** *er fand sie schlafend* Matth. 26, 40; **ወቀለ: ካለሁ: ሰማህኩ: እዚ: ይሰርዝ:** *und eine andere Stimme hörte ich preisen* Hen. 40, 5, oder in Passivconstruction: **ተፈገገኩት: እዚ: ባ: ወሰተ: ማኔህኛ:** *sie wurde schwanger erfunden* Matth. 1, 18. Selbst wo Adjective und Participien bildbar sind, findet man diese Wendung mit **እዚ:**, wie **ርሕዮ: ካሁ: እዚ: ዕፈቁ: ውሉኑ:** *Cham sah ihn nackt* Gen. 9, 22. Und das nächste Object des Hauptverbums wird dann oft schon als Subj. in den Satz mit **እዚ:** gezogen, doch meist diesem vorausgestellt, wie **ርሕዮ: ከሁሉ: ተፈላረ: እዚ: ይሰደድ:** *und ich sah alle Sünder weggetrieben werden* Hen. 41, 2. 4) Das Prädicatsobject wird in einem selbstständigen Satz ausgedrückt und dieser unmittelbar (ohne Hülfe irgend einer Conjunction) dem Verbum des Wahrnehmens untergeordnet. Dabei kann das nächste Obj. entweder im Acc., vom Hauptverbum abhängig, bleiben, oder aber auch als Subj. in den abhängigen Satz genommen werden: doch wird es auch dann meist in seiner Stellung zwischen dem Hauptverbum und dem untergeordneten Verbum belassen (Attraction). Man sagt: **ርሕዮ: ጢስ: የሀር።** *sie sahen Rauch aufsteigen* Jos. 8, 20; **ሰማህኩወው: ይሰሉ:** *ich habe sie sagen hören* Gen. 37, 17; **ይፈላይው: ለወለዱ: እገለ: እውሐዮው: ይወሰዱ:** *sie werden des Menschen Sohn kommen sehen* Matth. 24. 30. Hen. 32, 3; **ርሕዮው: ትተብረ:** *er sah sie traurig* (er sah sie, sie sind traurig) Gen. 40, 6; **ርሕዮ: ለይሕደ: ዶዶር: ሠረደት: ፍቀ:** *wir funden jenes Land sehr gut* (es ist sehr gut) Jud. 18, 9. Oder aber mit Attraction lauten solche Sätze: **ርሕዮ: ብሕሲ: ይቀው።** *er sah (ein Mann steht) einen Mann stehen* Jos. 5, 13; **ርሕዮ: ሰላይ: ይተፈገፍ:** *ich sah den Himmel stürzen* Hen. 83, 3. Marc. 1, 10; auch in folgender Stellung: **ወኔህ: ከሁሉ: እሠራሄ: ርሕዮ: እናል:** *und siehe sie alle sahe ich gebunden* Hen. 90, 23. 5) Der selbstständige untergeordnete Satz kann dem Hauptverbum auch durch **ከው:** *dass* oder *wie* untergeordnet werden (nach den Verben der Wahrnehmung und des Sagens); auch hier ist eine Attraction des nächsten Objects des Hauptverbums in den abhängigen Satz möglich, aber die Feinheit der Rede erfordert, dass dennoch durch ein pron. suff., dem Hauptverbum angehängt, darauf hingewiesen werde: **እሊዳረ ከ: ከው: ዶረዳ: ብሕሲ: ለኛት:** *ich kenne dich als einen harten Mann*

¹ Man könnte zwar auch **እሊዳር: ከው: ዶረዳ: ብ'': ለ'':** sagen, aber **እሊዳረኩ:** ist feiner.

Matth. 25, 21. 26; ἤκουον: ἦν: ὑπὸ: τοῦ: ἰσχυροῦ: ὅτι: sie hörten von ihm, dass er im Hause sei Mare. 2, 1. Hen. 65, 1. S3, 4. Gen. 6, 2. 12; ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: und als er sah, dass die Ruhe gut sei Gen. 49, 15. Ist im untergeordneten Saze das Prädicat nicht ein Verb., sondern ein Adj. (oder Subst.), und wird das nächste Obj. nicht in den untergeordneten Saz herübergezogen, so kann in diesem möglicherweise auch die Copula fehlen: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: er sah das Licht (dass gut), dass es gut sei¹ Gen. 1, 4. S. 6) Nach Verben des Machens wird das Prädicatsobject, wenn es durch ein Verbum fin. ausgedrückt werden muss, vielmehr (nach § 183, b. c) im Subj. oder im Subj. mit ἦν: gesetzt, also entweder ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ποιεῖ: αὐτῶν: μοι: χαῖρε: Matth. 5, 32, oder ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: Und merkwürdigerweise findet man sogar nach Verben des Sagens diese Unterordnung durch den Subjunctiv (welcher hier wie der Optativ anderer Sprachen zum Ausdruck der Möglichkeit dient): ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: wer sagen die Leute von ihm dass er sei? Matth. 16, 13.

ANHANG: ÜBER DIE VERBINDUNG DER ZAHLWÖRTER MIT NENNWÖRTERN.

191 Was über die Verbindung der Zahlwörter mit Nennwörtern zu sagen ist, hätte zwar leicht oben § 184 f. u. 188 eingereiht werden können; aber der äusseren Uebersichtlichkeit willen soll es hier zusammengestellt werden.

1. Die Grundzahlen sind ursprünglich (mit Ausnahme von ἑξήκοντα) abstracte Substantive, und müssten demnach den gezählten Gegenstand durch das Genitivverhältniss sich unterordnen. In der That sind auch diejenigen Formen der Zahlen, welche nicht durch das fürwörtliche Anhängsel ἡ vermehrt sind, fähig, in den st. e. zu treten. Man findet ἑξήκοντα: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: fünf Männer Gen. 47, 2; ἑξήκοντα: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: (Acc.) Jud. 20, 39; ἑξήκοντα: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: 20, 45; ἑξήκοντα: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: Jud. 11, 37; aber diese Verbindungsweise ist sehr selten². Nur wenn der gezählte Gegenstand ein persönliches Fürwort ist, tritt er immer als Suffix an die oben genannte Grundform der Zahlen 3—10 an, und zwar (nach § 155, 3, a, weil diese Zahlen Mehrheitsbegriffe sind) immer durch den Bindevokal i: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ihrer drei und die drei, ἑξήκοντα: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: u. s. f. Wenn aber ein Wort im Verhältniss eines

¹ wofür auch möglich wäre ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ὡς: ἔβλεπεν: ὅτι: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ: ἡ:

² vgl. noch Num. 35, 14. 2 Petr. 2, 5.

partitiven Genitivs sich ihnen unterordnen soll, wie *drei derselben*, so wird es nach § 186, c. vermittelt der Präposition **እኛ** angeschlossen (bei allen Zahlwörtern, ohne Ausnahme): **፬እኛሀርቱ ወዓለሌቱ** *einer der zwölf* Matth. 26, 47; **አሁኑ እኛሃገሩ እስራኤል** *einer der Stämme Israels* Gen. 49, 16 u. s. f.

Um einen gezählten Gegenstand mit dem Zahlwort zu verbinden, ist für sämtliche Zahlen das Beiordnungsverhältniss (§ 188) gewöhnlich geworden, und es ist schon § 158 gezeigt, dass die Zahlen 1—10 ebendarum sich gewöhnlich das fürwörtliche *u* hinten anhängen. Sie werden ganz wie andere Adjective, oder genauer wie **ኩሉ** (§ 188) mit dem Nomen verbunden. Sie treten, wenn das Nomen im Accus. steht, ebenfalls in den Accusativ, soweit sie einen solchen Acc. bilden können: **ዓለሌ ያሕተ ዲድረዓዎ** Jos. 7, 21; **እልፈ ስሕቤ** Jud. 1, 4. 8, 4, **ሀርቱ ወስኞች ዓመተ** (18 Jahre) Jos. 24, 33; **ያሕተ ዲረረ** Matth. 18, 28; **እርባት ያሕተ ዓመተ** Gen. 15, 13; **ሀርቱ ወዓለሌት ዓመተ** Gen. 14, 4. Doch lässt das weibliche Zahlwort auf *u*, wie **ሀረሩ**, nach § 158 keinen Acc. mehr zu, daher **ስነ ሃዋሪ** Hen. 72, 3; **ስቦሀ ሃስነተ** Matth. 15, 36; **ሀረሩ ደኅላ** Matth. 25, 1; und ihnen folgt schon hie und da auch die männliche Form **ሀርቱ** u. s. f. Sogar die Pluralformen von **ያሕተ** und **እልቁ** können schon ganz wie Adjective mit dem gezählten Gegenstand verbunden werden, z. B. im Nominativ: **እልቁ ወትልልሩት እልቁት ዓለሕዓት** Hen. 71, 13.

Der gezählte Gegenstand kann im Sing. ausgedrückt werden, da die bestimmte Mehrheit schon durch das Zahlwort ausgedrückt ist, und der Sing. findet sich allerdings am häufigsten, z. B. **፲ዋ፬ ዓመተ** Gen. 8, 13; **ሀላሳ ስረረ** Matth. 26, 15. Doch ist der Plur. (wie bei **ኩሉ** § 188) ebenfalls möglich: **ሂዳሳ ዲድቋ** Gen. 18, 24 ff.; **ሀርቱ ወሀለቡ ለሃገር** Jos. 21, 4; **ያሕተ ለባጋሪ** Matth. 18, 12. Jos. 24, 32; **ሀርቱ ወዓለሌቱ ዓሳቂሯት** Gen. 25, 16, oder **እርዳሁ** (in den Evangelien), **እልፈ ዓኅልዋ** Matth. 18, 24; **ስቦሀ ለሂዳ** 22, 25. Ein Pron. beim Zahlwort tritt, schon weil es nach § 188 in der Regel vorausgestellt wird, in den Plur.: **እልዓቱ ሂዳሳት** Gen. 14, 9; **እሉ ሀለቡ** 9, 19; **እልሁ ፱ ገጽ** Hen. 40, 3; **በእላሃቱ ዓለሌ ትሕዛዝ** Matth. 22, 49. Auch Adjective treten in der Regel in den Plur., selbst wenn das Subst. im Sing. bleibt: **ስቦሀት ስዊት ቀጢሯት ወሪቱ** Gen. 41, 5—7; oder **ስቦሀት ኅልላሯ ወረቁስት** Matth. 12, 45. Aber auch möglich ist **ኅልሕት ሂዳሳ ዓኅልዓት** Matth. 25, 16; **ኅልሕት ስቦሀት ዓመተ** Gen. 29, 30; in welchen beiden Fällen übrigens **ኅልሕት** näher zum Zahlwort zu beziehen ist: *eine andere Fünf Talente*.

In der Handhabung des Geschlechts der Zahlwörter kehren die § 188 geschilderten Schwankungen wieder: man sagt z. B. ebenso

ሀወረ: ወሀለስ: ለሃጉር: Jos. 21, 6. 33, oder ሀወረ: ወካለኤ: ለሃጉር: u. s. f. Jos. 21, 7. 18. 19. 22. 24. 26. 29. 32. 38, als ሀወርቱ: ወሀለስቱ: ለሃጉር: Jos. 21, 4 u. s. w.

Das Zahlwort wird in der Regel dem gezählten Gegenstand vorge-
setzt; nur aus besondern Gründen auch nach demselben gestellt z. B.
Gen. 32, 15. 16. 49, 28. — Jede Zahl kann auch, ohne Beifügung eines
gezählten Gegenstands, für sich allein in den Satz gestellt werden, z. B.
ሀወርቱ: ሥላት: *tausend* (Acc.) Jos. 23, 10 u. s. w.

Wenn der gezählte Gegenstand ein Maass, Gewicht u. dergl.
ist, so fügt man ihm dem Zahlwort lieber durch die Präposition በ bei¹,
z. B. ሞሰላሙቱ: ፉፉ: *seine Länge* (ist) 300 *an Ellen* Gen. 6, 15. Hen.
7, 2. Joh. 21, 8; ወኮሪ: ሥላወቱ: ወርቅ: ሀወርቱ: ወተስቦቱ: ሥላት:
በሰቃል: Jud. 8, 26. So sagt man auch: ወኮሪ: ስገዳ: በወስፈርቱ:
ሊቆ: *und die Gerste davon betrug ein Maass Ephraim* Ruth 2, 17.

Die § 159, b beschriebenen Bildungen von Zahlwörtern, welche zur
Zählung von Tagen und Monaten verwendet werden, können zwar noch
als Substantive im st. c. sich den gezählten Gegenstand unterordnen,
wie ሰቡዐ: ሁለት: Ex. 7, 25; aber gewöhnlich nehmen auch sie, wie
die andern Zahlwörter, den gezählten Gegenstand im Beiordnungsver-
hältniss zu sich (s. die Beispiele § 159, b). Wo sie selbstständig stehen
für *der so und so vielte* (Tag) ergänzen sie sich in der Regel durch ein
auf *Tag* oder *Monat* bezügliches Suff. wie Gen. 8, 14. Lev. 23, 6. Num.
29, 12. Gen. 7, 11. 8, 4.

2. Die Zahladjective müssen, wie jedes Adj., wenn sie mit
einem Nomen verbunden werden, dessen Casus (und Geschlecht) anneh-
men: በፊብህ: ትወልድ: Gen. 15, 16; በሀለስቱ: ሁለት: Gen. 22, 4.
Selten tritt das Zahladjectiv in den st. c. und lässt das Nomen von sich
abhängen: በካረት: ሁለት: *am folgenden Tag* Jos. 10, 32; häufiger ist
dies bei Bezeichnung der Bruchzahlen § 159 f.

Wird bei einem Zahladjectiv der gezählte Gegenstand nicht ausdrück-
lich genannt, und steht es also mehr substantivisch (wie: *der dritte*), so
müssen sie nach § 155 a. E. sich durch ein auf das ausgelassene Nomen
bezügliches Suffix ergänzen: ወኮሚ: ካለአፉ: ወሀለስቱ: ስብከ: ሰ-
ብሀቲሆዱ: *und ebenso der zweite und dritte bis zu den sieben* Matth.
22, 26; ወካለአቲሆ: *und das andere* (Gebot) 22, 38. Ruth 1, 4; ካዎ:
ካለአቲ: *wie die andere* Matth. 12, 13; ለሐዶ: ደፋሠኦ: ወካለኦ: ዮፖ
ዶፖ: Matth. 24, 40; በሀለስቲ: *am dritten* (Tag) Luc. 2, 46; በካረቲ:
am folgenden Tag; daher auch immer ለሐዶ: ሥላል: ካለኦ: *mit ein-
ander*². Oder aber nehmen sie ein auf das Hauptnomen im Satze be-

¹ vgl. EWALD, hebr. Spr. S. 659.

² doch wird *einander* im Aethiopischen (und Semitischen überhaupt) oft durch

züglichen Suff. im possessiven Sinn an: *und sie sagte zu Ruth: አተወተ: ካልአተኩ: die andere (deiner) ist nach Hause gegangen, so kehre auch du zurück* Ruth 1, 15; *ዳዊት: ዶክረት: ዶኃረት: አዎኛ: ቀዳሚትኩ: die zweite Gnade übertrifft noch (deine) die erste* 3, 10; *ኛሁ: ሀለሰው: ዮዎ: አዝ: ይጸዝኑኝ: siehe heute ist es der dritte (ihr dritter) nämlich: Tag, dass sie auf mich warten* Marc. 8, 2; *weil du sagtest: „ich hasse sie“, ወህብዱ: ለካልአኩ: so gab ich (sie) einem andern (deiner, d. i. als du)* Jud. 15, 2; *der jüngste ist bei seinem Vater ወካልአኩ: ዋተ: der andere (zu ihm) aber ist todt* Gen. 42, 13. 32, 20; *selbiges Thier ካዎኛው: ው አቱ: ist der achte (dazu)* Apoc. 17, 11. — Auch kann man, wenn von einem gesagt wird, dass er etwas *zum so und so vielen Mal* thue, diess durch das Zahladjectiv ausdrücken, indem man es (wie im Lat.) als Apposition dem handelnden Subject beordnet, ihm aber das auf dieses bezügliche Suffix anhängt (§ 189, 3, b): *du schlägst mich ኛሁ: ሀለሰኩ: ዝኛቱ: nun zum drittenmal* Num. 22, 28. 24, 10; *er hat mich betrogen ወኛሁ: ደግሞ: ዮዎ: heute zum zweitenmale* Gen. 27, 36. Doch kann man auch einfacher sagen: *ወኛሁ: ሀለሰኩ: ዝኛቱ: አዝ: ትስተከቃኝ: und siehe jetzt verhöhnst du mich zum drittenmal* Jud. 16, 15. Num. 14, 22. 22, 32.

Für das Zahladjectiv wird oft die Grundzahl gebraucht, nicht blos bei höheren Zahlen, die keine Adjective bilden, sondern auch bei niedrigeren, z. B. *በአሁኑ: ኛኛት: im ersten Thore* Hen. 72, 25; *ወዋተ: ዮቤቁ: በዮአት: ወወርቱ: ዓመት: im 110ten Jahre* Gen. 50, 26. 16, 16. 17, 1. 24. Namentlich wenn Stunden (des Tages) gezählt werden, drückt sich der Aeth. gerne in der Grundzahl aus: *ጊዜ: ሀለሰኩ: ሰዓት: um drei Uhr* Matth. 20, 3. 5. 6. 27, 45 (doch auch *በዋደሚት: ሰዓት: in der ersten Stunde* Jud. 7, 19), ganz wie man auch sagen kann *በዓመት: ፳፱ im Jahre 500* Hen. 60, 1.

B. Der Bau des einfachen Sazes.

Nachdem gezeigt ist, wie die Grundglieder des Sazes, Subject und 192 Prädicat, sich zu längeren Wortgruppen erweitern können, soll von diesen Grundgliedern selbst und ihrer Zusammenfügung zu einem Saze gehandelt werden.

1. Das Subject. Jeder Saz, wenn er nicht unvollkommen ist, muss sein Subject d. i. einen Gegenstand haben, von dem etwas ausgesagt wird. Ein solches ist in der Regel ein Substantiv (auch Infin.

zweimalige Sezung des Nennwortes selbst ausgedrückt, wie *አቡኝ: ዱቤ: አቡኝ: ein Stein auf dem andern* Matth. 24, 2; *ወሬቦ: አወሬቦ: Gen. 32, 17 u. s. w.*

z. B. Matth. 15, 20. 17, 4. 1 Cor. 9, 15), oder ein dafür stellvertretendes Pronomen: auch ein Adjectiv, wenn es zur Substantivkraft erhoben wird, oder sogar ein Adverbium, wenn es von der Sprache neu belebt wieder zu einem Nomen subst. erhoben wird, wie z. B. **ዮሐንስ**: Marc. 8, 2. Es können auch ganze Sätze die Stelle des Subjects vertreten, namentlich bezügliche Sätze und Bedingungssätze, z. B. **የሰላም ስላለኝ ስላለህ ስላለውን**: *es genügt mir, dass ich Gnade gefunden habe* Gen. 33, 15; oder **እያንዳንዱን ያስታውሳል**: *kümmert es dich nicht, dass (wenn) wir sterben?* Marc. 4, 38. Diess alles ist im Aeth. völlig, wie in andern Sprachen, und es ist darum hier nichts weiter zu bemerken.

Da nach § 101 das Verbum finitum immer schon neben der Aussage auch die Person in sich schliesst, so hat eigentlich jeder Satz, der durch ein Verbum finitum ausgedrückt ist, schon sein Subj., auch wenn ein solches nicht ausdrücklich genannt ist. Indessen ist die im Verbum enthaltene Subjectsbezeichnung, wenn das Verbum in der dritten Person steht, noch sehr mangelhaft, weil das im Verbum stehende Pronomen nur auf etwas, eine Person oder Sache oder einen Begriff, hinweist, und es also immer noch unbestimmt bleibt, was das so angedeutete Subject sei. In weitaus den meisten Sätzen wird darum das Subj. noch ausdrücklich genannt, oder wird es wenigstens aus dem Zusammenhang mit andern Sätzen klar, wer unter der im Verbum stekenden Person gemeint sei. Gleichwohl gibt es Sätze, wo ein Verbum in der dritten Person ganz für sich steht, ohne dass ein Subject dazu genannt wäre oder sich aus dem Zusammenhang ergänzen liesse, und diese Fälle sind hier noch besonders zu besprechen.

a) Es gibt eine unbestimmte Redeweise, wo der Redende das Subject einer Handlung, obwohl es ein Lebendiges, eine Person, ist, nicht ausdrücklich nennt, weil er es nicht weiss oder nicht sagen mag, und weil es ihm mehr auf die Handlung (Aussage) als auf die handelnde Person ankommt. In diesem Fall gebraucht der Aeth., wenn er nicht geradezu **ሰላም**: oder **ሰላም**: *Leute* oder *einer* für die unbestimmte Person setzen will, meist die dritte Person m. Pl. in unbestimmter Rede: **የሰላም ሰላም**: *und man sagte der Rebekka an* Gen. 27, 42; **እያንዳንዱን ያስታውሳል**: *man gibt nicht zuerst* Gen. 29, 26. 31, 26. Hen. 14, 19. 22. 3. 31, 3. Jud. 16, 2 u. s., selten die dritte p. S. m. z. B. **ከሰላም**: *dass er (man) dich binde* Hen. 13, 1.

b) Sodann gibt es eine unpersönliche Redeweise, wenn es dem Redenden blos um die Aussage, nicht um das, von dem er aussagt, zu thun ist, und er darum die Aussage in der dritten pers. Sing. m. hinstellt, ohne irgend wie zu verstehen zu geben, wen oder was er mit dem im Verbum stekenden Fürwort meine. Wir in unserer Sprache setzen dafür das unpersönliche *es*. Solche unpersönliche Verba kommen

im Aeth. manche vor: sie werden immer in der 3 p. S. m. (nicht fem.) gesetzt: **ደዘኛዎ**: *es regnet* Matth. 16, 3; **ወይዘሮ**: *es wird Abend* 16, 2; **ኮረ**: *es ist Abendroth geworden* 16, 2; **ሰላላ**: *es reicht*, **ኮረ**: *es ist erlaubt und es genügt*¹ Deut. 3, 26; **ደሰብ**: *es ist enge* u. s. f. Auch gibt es unpersönliche Sätze, in denen gar kein Verbum finitum ist, wie **ወሰደ**: *und als es gegen die Zeit ihres Hingehens hin war* Jud. 1, 14. Wenn unpersönliche Sätze in den Infin. treten, so lassen sie das Suffix der dritten pers. Sing. masc. als Subject erscheinen (s. § 181, b, α a. E.), z. B. **ወደረደረ**: *und als es Mitternacht geworden war* Ruth 3, 8.

Endlich ist im Aeth. sehr häufig die schwachpersönliche Redeweise, in welcher ein Verbum zwar auch zunächst scheinbar unpersönlich hingestellt wird, aber sofort ein gewisser Ersaz des fehlenden Subjects in einem eigenen Saze nachgebracht wird, den man im Deutschen dann gewöhnlich durch den Infin. mit *zu* oder durch *dass*, *wenn* und andere Conjunctionen ausdrückt. So werden namentlich gebraucht: **ኮረ**: *es ist erlaubt* und **በወሐ**: *dass*, **ኮረ**: *es genügt*, **ወደ**: *es ist nothwendig*, **ደደላ**: *es schikt sich* (mit Acc. für einen), **ደቀለ**: *es ist leicht*, **ደሰደዎ**: *es gefällt* (Jos. 9, 23), **ደበዋሪ**: *es nützt*, **ደደሰ**: *es ist besser*, **ደሀደ**: oder **ወደደ**: *es ist gut*, **ሰላላ**: *es genügt*, **በሰሀ**: *es ist Sitte* (Vit. Ad.), **ደቀደዎ**: (mit Acc. einem) *es kommt zuerst zu* (Ruth 4, 4), **ደወሰደ**: *es scheint*, **ሀለወ**: *es steht bevor* (mit folgendem Subjunctiv) u. a. Wie solche Verba den die Stelle des Subjects vertretenden Saz bald im Acc. des Infinitiv (§ 182, a, α) oder im Nominativ des Infinitiv (ebendas.), bald im Subjunctiv in unmittelbarer Unterordnung (§ 182, b, β) oder durch **ኮረ**: verbunden (§ 182, b, γ) zu sich nehmen, ist schon oben gezeigt. Sie können ihn auch noch auf andere Weise einführen, z. B. **ሲደሰኝበ**: **ሀለበ**: **ቀደሜበ**: **በሕደ**: **ወሕደ**: **ከዓደ**: *es dünke dir nicht hart* (in Betreff jenes Kindes) *die Angelegenheit jenes Kindes* Gen. 21, 12, oder mit **ሕወዎ**: z. B. **ደሰኝወዎ**: **ለወዎ**: **ሕወዎ**: *es genüge euch*, *dass* Num. 16, 3; oder durch **ዘ**: z. B. **ሲሰላላደ**: **ዘሀላላደ**: **ዎደ**: *ist es dir nicht genug, dass du mir meinen Mann genommen hast?* Gen. 30, 15. Zu solchen halbpersönlichen Sätzen gehört auch folgender: **ወለወደ**: **ሕደ**: **ለ**: **ሕወ**: *und wozu soll es mir nützlich sein, dass ich lebe?* Gen. 27, 46.

Ganz besonders gehören aber hieher die so sehr oft gebrauchten Wörter **ዐ**: *es gibt*, **ሕለ**: *es gibt nicht* (oder **ዐ**: und **ሕለ**:)

¹ wogegen für unser „es geht mir so und so“ der Aeth. immer **ኮረ**: in persönlicher Auffassung gebraucht, z. B. **ሕወ**: **ኮሰዘ**: **ሕወደ**: *wenn es mir so gehen wird* Gen. 25, 22.

§ 167, 1, b. Im Unterschied von **ሴ**: *er hat* (§ 176, h) nimmt dieses seine Ergänzung im Sinne eines Subjects in der Regel im Nominativ zu sich: **በዋናዊሁ ልሎ ዓረፈቅተ**: *vor ihm gibt es kein Aufhören*¹ Hen. 39, 11. 41, 2. 49, 2. 58, 3, und so immer, wo man geradezu es *ist, es ist nicht* dafür sagen kann. Indessen wo es mehr den Sinn *man findet, man trifft* hat, kann es sein Subj. auch im Acc. zu sich nehmen (vgl. § 176, h): **ሴ ስህዋኝ**: *es gibt Verschnittene* Matth. 19, 12; **ሴ፣ ሳ ሴኝ ሀሰረ ወሕዳሴ**: *es gibt bei uns Stroh und auch Futter* Gen. 24, 25. 42, 1. Lev. 15, 19 u. s. Dieses **ሴ** und **ልሎ** ist so häufig und gewöhnlich geworden, dass man es auch viel zur Einleitung einer Frage gebraucht, entweder allein z. B. Jud. 4, 20, oder durch ein Fragwort vermehrt z. B. **ሴ፣ ሀቀህሁ ለኝ**: *bin ich sein Wächter?* Gen. 4, 9, wo es Stütze des Fragworts ist (s. weiter § 198); oder dass man es mit folgendem **ዘ**: oder **ከወ**: im Sinne von *es ist der Fall, dass* anwendet: **ለአዎዎ ዘወላዳኩ**: *wenn es der Fall sein sollte, dass du zeugest* Gen. 48, 6; **አዎዎ ከወ ነዥ ዳኝኝ**: *wenn es später geschieht* Jos. 22, 28. Gen. 42, 38; oder dass man durch es mit folgendem Relativ den Begriff *etwas, einige, etwelche* umschreibt (§ 173), auch **ሴ ለወ**: *bald — bald* Matth. 17, 15. — Endlich wird auch (ähnlich wie das hebr. **וַיְהִי** und **וַיִּהְיֶה**) **ወነዥ**: oft unpersönlich gebraucht *und es geschah*, worauf das, was geschah, besser ohne **ወ** als mit **ወ** angefügt wird: **ወ ነዥ ቢይላተ ሁለተ በሰሐ**: Gen. 26, 32. 27, 1. 41, 1. Hen. 52, 7; **ወነዥ ሰበ ወለዳተ ወዳኝተ ሀለወ ወነተ ከርሀ**: Gen. 38, 27; oder auch durch **ከወ**: und Subjunctiv: **ወነዥ እዳዳኝኝ ከወ ትተሰበተ**: **ወኝረዘዎ**: Hen. 71, 1.

c) Wenn das handelnde Subject verschwiegen wird, so wird gerne statt der Activconstruction das Passiv angewendet, wodurch das Object der Handlung zum grammatischen Subject wird. Diese Redeweise im Passivum ist im Aeth. ziemlich häufig, z. B. **ተወለዱ ሉዊ ፴ ያ ቂቅ**: *es wurden ihm 40 Söhne geboren* Jud. 12, 14; **ልላተወ ለዳዳዋኝ ተሰዎዐ**: *das Gebet der Gerechten wurde erhört* Hen. 47, 4; **ከወ ተጸላ ለዋ**: *dass Lea gehasst werde* Gen. 29, 31; **እዳተሳተሰ ለኮ ከ ወዘ ዘተገበረ**: *vor Alters that man nicht so* Matth. 19, 8. Hen. 48, 2. 50, 2. 57, 2; obgleich ein Passiv anderer Sprachen öfters auch durch die unbestimmte Redeweise im Activ (s. a oben) ersetzt wird: **ወይበል ወ ለሰላዊ**: **καὶ ἐδόξθη τῷ Ἀβραάμ** Gen. 15, 13; **ῥῥተልወ**: **ἀποθάρετω** Jud. 6, 30 u. s. f. Auch wird ein passives Verbum unpersönlich

¹ Hie und da findet sich statt des neutrischen *ó* in **ሴ**: und **ልሎ**: ein persönliches Suff. im Sinne eines Dativ, z. B. **ወቀዋዎ ልሎዎ**: eigentlich: *und Stehen ist nicht in ihnen*, das heisst: *und Stehen gibt es nicht für sie* Hen. 41, 2.

oder schwachpersönlich gebraucht (s. *b* oben) z. B. **ἔσται**: *es wird gesagt* Luc. 4, 12; **ἔσται**: *es wird erfordert*, **ἔσται**: *es ist möglich* (wird gekonnt), **ἔσται**: *es ist unmöglich*; solche Verba fügen sich dann den Saz, der als ihr Subject dienen muss, ganz durch dieselben Wendungen bei, wie die übrigen schwachpersönlichen Verba, z. B. **ἔσται**: *es wird gekonnt*, **ἔσται**: *es wird erfordert*, **ἔσται**: *es ist möglich* Hen. 9, 5. Da nun so ein Passiv in der 3 p. S. m. in schwachpersönlicher Auffassung genau so viel aussagt, als ein Verbum activum in der 3 p. Pl. m. in unbestimmter Redeweise (z. B. **ἔσται** und **ἔσται**: *man sagt*), und da auch andere schwachpersönliche Verben eine nachträgliche Ergänzung ihres Subjects im Acc. zu sich nehmen können (§ 152, a, α), so hat es nichts auffallendes, dass das Aeth. bei der passiven Ausdrucksweise das Object einer Handlung, statt als grammatisches Subject im Nominativ, auch im Acc.¹ unterordnen kann, z. B. **ἔσται**: *es wurde genannt seinen Namen* d. i. *man nannte seinen Namen* Edom Gen. 25, 30. Deut. 28, 10; oder **ἔσται**: *es wird gestraft werden alles* Hen. 25, 4.

Seltener ist im Aeth. die Passivconstruction, wenn das handelnde Subject zugleich genannt ist. Dieses muss dann durch verschiedene Präpositionen, welche für das Ursächlichkeitsverhältniss gebraucht werden, sich einführen lassen; diese sind seltener **ἔσται**, häufiger **ἔσται** zum Ausdruck des Mittels und einer unpersönlichen Ursache, aber auch von Personen gesagt = *durch*, z. B. **ἔσται**: *was durch die Hirten ungerichtet wird* Hen. 89, 62. Matth. 14, 2 (vgl. 2, 17. 21, 4), und **ἔσται**: zum Ausdruck des Urheberers z. B. **ἔσται**: *sie wurden gefressen von allen wilden Thieren* Hen. 89, 57 (vgl. § 164 Nr. 3), hie und da auch Zusammensezungen mit **ἔσται**, z. B. **ἔσται**: bei **ἔσται** Hen. 37, 4, oder **ἔσται**.

2. Das Prädicat eines Sazes ist gewöhnlich ein Verbum oder ein Adjectiv (Particip). Gewisse Adjective, wenn sie als Prädicat gebraucht werden, müssen sich immer oder in gewissen Fällen durch ein Suffix ergänzen, s. § 156. 191. Gemeinen Adjectiven gelten im vorliegenden Fall solche Adjective und Participien, welche durch das pron. rel. umschrieben sind (§ 202), völlig gleich, z. B. **ἔσται**: *und das spätere Schicksal desselben wird schlimmer sein als sein früheres* Matth. 12, 45; ebenso die durch das Genitivzeichen **ἔσται** gebildeten: z. B. **ἔσται**: *und sein Kleid war* (von Kameelshaaren) *kameelshären* Marc. 1, 6, **ἔσται**: *denn sie sind sterblich* (Fleisch) Gen. 6, 3, und die § 150 beschriebenen pron. possessiva z. B. **ἔσται**: *unser ist das Wasser* Gen. 26, 20, **ἔσται**:

¹ vgl. im Hebr. EWALD § 295, b.

እንደዚሁ ለሌሎች: *die nicht die ihrige ist* 15, 13, auch wenn sie noch durch das pronom. relat. vorn verstärkt sind, wie 'ቡሉ: ዘብረኤል: *alles was du siehst ist mein* 31, 43. Ebenso können die § 186, a, γ beschriebenen, mit Adjectivbegriffen verwandten Genitive zum Prädicat werden: እንደዚሁ: ዘገርዘርዘር: *ihr seid Christi* 1 Cor. 3, 23.

Sofort können aber auch alle anderen Arten von Wörtern die Stelle eines Prädicats versehen, vor allem Nomina substantiva (Infinitive) und Zahlwörter. Ein Beispiel von einem Zahlwort als Prädicat: ወቡሉ: 3 ፋብ: ሠላሳ: ወሠለስቱ: *und alle Seelen waren* 33 Gen. 46, 15. Substantive als Prädicat drücken oft stärker und umfassender das aus, was ein Beschreibewort als Prädicat ausdrücken sollte, z. B. ህልላት: ወሕቱ: ለኛ: *es ist eine Schmach für uns* Gen. 34, 14; 'ቡሉ: ይገባረገሃ: ህል ወት: *alle ihre Werke sind Abtrünnigkeit* (nichts als Abtr.) Hen. 93, 9; oder auch wird das Substantiv gebraucht in Ermangelung eines Adj., das denselben Begriff genau ausdrückte, und dann könnte in manchen Fällen auch der Genitiv des Substantivs stehen: ወዳዲኛ: ቢረዳ: *und sein Boden war Krystall* (= ዘቢረዳ: *krystallen* oder: *von Krystall*) Hen. 14, 10; ወሰዳዮ: ዳይ: *und ihr Himmel war Wasser* V. 11; ፋረህ: ዋንስ: ምዋ: ለርእይ: *seine Frucht ist ergötzlich anzusehen* (wo sogar mit einem solchen für ein Adj. gebrauchten Subst. ein Adv. verbunden ist) Hen. 24, 5. 88, 1. 21, S. 22. 2. Ferner dienen Nomina mit Präpositionen als Prädicat, z. B. ወሕቱ: ንቢይ: *er (ist) mir (zugethan)* Gen. 29, 34; እኛ: ሀጽዎ: ወእኛ: ሠንዖ: ለኛ: *von meinem Fleisch und Blut bist du* Gen. 29, 14; እኛ: ሀጽዎ: ቢረዳ: *etwas Schweres ist sein Eingehen in das Reich* Matth. 19, 23 (vgl. § 173); እስኛ: ለዓለም: ይሕደቱ: *denn auf ewig (ist) seine Barmherzigkeit* Ps. 135 und sonst oft; ሰይፋ: ያለኛ: ወስነ: እይህ: *ein gezogenes Schwerdt (war) in seiner Hand* Jos. 5, 13; 'ቡሉ: ያለኛ: ያለኛ: ቅዱሳን: *all sein Thun (war) bei den Heiligen* Hen. 12, 2. Und demgemäss können sogar eigentliche Adverbia Prädicat werden, sofern auch sie nichts als solche Verhältnissbestimmungen ausdrücken, wie sie das Nomen mit Präpos. ausdrückt, z. B. እሉ: ህይወ: ስንሰ: እወኛ: ያለኛ: *diese Männer sind (im Frieden) friedlich mit uns* Gen. 34, 21. 42, 19. Endlich dienen ganze Sätze zum Prädicat, namentlich Relativsätze und abgekürzte Relativsätze, wie leicht auch in andern Sprachen.

Zu bemerken ist hier auch der eigenthümliche Gebrauch von 'ቢሉ: *sagen* als Prädicat eines kurzen Satzes: ዘወሕቱ: 'ቢሉ: *das ist sagen*, was die stehende Formel ist für *das heisst, das bedeutet*, z. B. Matth. 27, 47; auch in dieser Weise: ዘእኛ: 'ቢሉ: *was „von meinem Vater“ sagen ist* (oder: *das heisst: von meinem Vater*) Gen. 19, 37. Es wird dann meist abgekürzt zu blossen 'ቢሉ:, z. B. ያለኛ: ሀጽዎ:

ገላጽ: *Isaschar* („Lohn“ sagen) d. i. *Lohn* Gen. 30, 18. Marc. 3, 17. 5, 41, überall so angewendet, wo Fremdwörter erklärt werden (z. B. in den äthiopisch-amharischen Wörterverzeichnissen).

3. Die Verbindung von Subject und Prädicat.

194

a) In den genannten Fällen nun, wenn das Prädicat nicht ein volles Verbum, sondern ein Nomen irgend welcher Art ist, gebraucht man in unsern Sprachen zur Verhinderung des Subjects mit dem Prädicat oder zur Einführung des Prädicats das Hilfszeitwort *sein*. Im Aeth., wie in den übrigen semit. Sprachen, ist ein solches Verbindungswort zunächst nicht nöthig, sondern Subject und Prädicat können unmittelbar zusammengestellt werden, wobei dann der Sinn und Zusammenhang von selbst ergibt, welche Bedeutung jedem in dieser Verbindung zukomme, z. B. ስድ: ፋዳ: ባሕር: ስድ: ስድ: ስድ: wie Sand des Meeres (ist) ihre Menge Jos. 11, 4; ቂሠላት: ለወይን: ለወይን: ለወይን: heiter von Wein (sind) seine Augen Gen. 49, 12. Am gebräuchlichsten ist diese verbindungslose Zusammensetzung von Subj. und Präd. dann, wenn das Subj. ein Pronomen ist und nachgesetzt ist: denn in diesem Fall kann ein Missverständniss um so weniger obwalten, weil, wenn das Prädicatswort blosser Apposition sein sollte, es hinter das Pronomen gestellt sein müsste; daher sagt man: ስድ: ስድ: Staub bist du Gen. 3, 19. ስድ: ስድ: ስድ: selig seid ihr Matth. 5, 11; ስድ: ስድ: ስድ: viel sind wir Marc. 5, 9; ስድ: ስድ: ስድ: ich bin Gottes Gen. 50, 19; ስድ: ስድ: wir sind Fremdlinge Jud. 19, 18; ስድ: ስድ: wo bist du? Gen. 3, 9; ስድ: ስድ: was ist euer Geschäft? 46, 33. Indessen in manchen andern Fällen würde dieser Sinn der Verbindung nicht immer sogleich in die Augen springen und eine Verwechslung dieses Verhältnisses beider Wörter mit dem Beiordnungsverhältniss wäre leicht möglich, daher wird Subj. und Präd. durch ein beigelegtes persönliches Pronomen der dritten Pers., welches sich nach dem Geschlecht und der Zahl des Subjects richtet, zugleich getrennt und verbunden. Dieses Fürwort soll nämlich anzeigen, dass das Subjectswort und Prädicatswort nicht unmittelbar mit einander zu verbinden seien, aber doch in einer wesentlichen persönlichen Beziehung auf einander stehen und das Prädicatswort nichts anderes als die Aussage zum Subjectswort als der Person sei. Mit andern Worten: es wird dem Prädicatswort ein persönliches Pronomen beigegeben, um ein vollständiges Prädicat aus ihm zu machen, ganz ebenso wie das flectirte Verbum immer schon das Personzeichen und damit das Bindeglied zwischen Subj. und Präd. in sich schliesst. So sagt man ስድ: ስድ: ስድ: ስድ: denn das Land ist weit vor ihnen (während olme ስድ: ስድ: der Saz bedeuten würde: denn ein weites Land ist vor ihnen) Gen. 34, 21. Nothwendiger ist der Gebrauch dieses Bindeworts auch dann, wenn (aus besonderen Gründen § 196) das

Subject voraussteht z. B. **ሕሉ፡ ሕውዳቱ፡ ደቂቁ፡ ሌሊዱ፡** *diess sind die Kinder der Oholibamah* Gen. 36, 14. Aber von solchen Fällen aus, wo ein Bindewort für die Klarheit des Sinnes wesentlich war, hat sich sein Gebrauch auch über andere Sätze, wo es entbehrt werden konnte, im Aeth. sehr stark verbreitet. Seine Stellung hat es entweder vor oder nach dem Präd., am liebsten in der Mitte zwischen Subj. und Präd.: **በዙዳድ፡ ሕውዳቱ፡ ጽዑዓድ፡** *vielen sind berufen* Matth. 20, 16; **ጥዒይድ፡ ሕዝቢአብሐር፡ ይሕቲ፡ ዛቲ፡** *diess ist das Lager Gottes* Gen. 32, 3; **ዓዱ፡ ወሕቱ፡ ዝኒቱ፡** *wer ist dieser?* Matth. 21, 10; **ዛቲ፡ ይሕቲ፡ ሠርዐቱ፡** *diess ist mein Bündniß* Gen. 17, 10; **ሕሉ፡ ሠለሱቱ፡ ለስባል፡ ሠለስ፡ ወዋዕል፡ ሕዳዳቱ፡** *diese 3 Trauben sind 3 Tage* Gen. 40, 12. Nothwendig steht es auch, wenn das Subj. ein Pron. rel. ist: **ዘውሕቱ፡ ዓሩዳህወ፡** *welcher ihr Führer ist* Hen. 72, 1; **ሕዳቱ፡ ይሕቲ፡ ቡብርድ፡** *welche Hebron ist* Gen. 35, 27; **ዘውሕተወ፡ ኪዳ፡ ወግዳ፡ ወያረ፡** *welche sind Sem Ham Japhet* Gen. 5, 32. Das Geschlecht und die Zahl des Bindeworts kann sich, wenn Subj. und Präd. hierin nicht übereinstimmen, bald mehr nach dem Subj. bald mehr nach dem Präd. richten, aber die letztere Art ist die gewöhnliche: **ከዓዝ፡ ወሕቱ፡ ለስዓቲህወ፡** *so lauten ihre Namen* Gen. 46, 8; **ዓዳቱ፡ ወሕቱ፡ ሕሉ፡ ሕውዳቱ፡** *was sind diese da?* Hen. 52, 3; **ዓዱ፡ ወሕተወ፡ ሕሉ፡ ፬ ገሪ፡** *wer sind diese 4 Gesichter?* Hen. 40, 8. Und daher ist nicht weiter auffallend, dass dieses Bindewort auch gebraucht wird, wenn das Subj. ein Fürwort der ersten oder zweiten Person ist: **ሕዳቱ፡ ወሕቱ፡ ብርሃድ፡ ለዓለዎ፡** *ihr (es) seid das Licht der Welt* Matth. 5, 14; **ሕዳቱ፡ ወሕቱ፡ ዓሳወ፡** *du bist Esau* Gen. 27, 21; **ሕዳቱ፡ ወሕቱ፡** *(ich es) ich bins* Matth. 14, 27; **ሕዳቱ፡ ሕዳላከ፡ ለብርሃዎ፡** *ich bin der Gott Abrahams* Gen. 26, 24, 45, 3. Doch ist in dem Fall, dass nämlich ein Pronomen der ersten oder zweiten Person Subj. und als solches vorausgesetzt ist, auch die Wendung möglich, dass man, statt des Bindeworts, nach dem Prädicat jenes Pronomen noch einmal wiederholt, z. B. **ሕሰዎ፡ ሕዳ፡ ሕር፡ ሕዳ፡** *denn ich (d. h. was mich betrifft) gut ich* (so bin ich gut), Matth. 20, 15, so dass das Subj. absolute vorausgesetzt erscheint; ebenso **ሕዳቱ፡ ሕዳቱ፡** *ich bin ich* Matth. 15, 16. Jud. 12, 5; **ወከላድ፡ ደቂቁ፡ ፬ ብሕሰ፡ ንሕዳ፡** Gen. 42, 11.

Dagegen sind die beiden Verba **ሠለወ፡** und **ኮድ፡** noch nicht so gewöhnlich als Bindewort zwischen Subj. und Präd. gebraucht. Jenes, **ሠለወ፡** hat meist seine volle Bedeutung *vorhanden sein, da sein, sich befinden* z. B. **ሕዳቱ፡ ሕዳቱ፡ ተለህቅ፡ ሠለወተ፡** *so lange eine jüngere da ist* Gen. 29, 26, **ሕዳቱ፡ ሠለወተ፡ ወስተ፡ ደብረ፡ ቡድሕድ፡** *welche auf dem Gebirge Kanaan liegt* Gen. 33, 18. **ሠለ፡ ወለዱ፡ ዝዞ፡** *es ist hier ein Knabe* Joh. 6, 9; **ህዞ፡ ሠለከ፡ ሕዳ፡ ዓሕሰለወ፡** *da bin ich* (anwesend) *unter ihnen* Matth. 18, 20; ebenso hat **ኮድ፡** meist den vollen Sinn: *wer-*

den, entstehen, geschehen, im Werden begriffen (künftig) sein, z. B. Ps. 37, 15. Marc. 5, 14. Gen. 29, 36; auch 'רץ: für sich = es ist geschehen d. i. vorbei Gen. 38, 23. Gleichwohl kamen beide Wörter auch in den Gebrauch als Bindewörter zwischen Subj. und Präd., entweder darum, weil das Präd. zugleich in den Kreis der Vergangenheit oder Zukunft fallend dargestellt werden soll, durch das fürwörtliche Bindewort aber dies nicht scharf ausgedrückt werden kann¹: **וַיֵּלֶךְ יוֹסֵף אֶת־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל וְאֶת־יִשְׂרָאֵל וְאֶת־כָּל־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל וְאֶת־כָּל־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל וְאֶת־כָּל־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל** und Gott war mit Joseph Gen. 39, 2; **וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל** und es sollen (künftig) alle Menschenkinder gerecht sein Hen. 10, 21; oder wenn das Prädicat verneint werden soll (als müsste das immer ausgedrückt werden: es ist einer das und das nicht geworden): **אֲנִי חָרִיף וְאַתָּה לֹא חָרִיף** mein Bruder ist haarig, ich aber bin nicht haarig Gen. 27, 11. 21. 42, 11. 31. Matth. 10, 20; **אֵין מַיִם בַּמַּבְיָא** es ist kein Knabe in dem Brunnen (vorhanden) Gen. 37, 30. Wo sie ausser in diesen beiden Fällen als Bindewörter gebraucht sind, haben sie doch fast immer noch einen bedeutungsvollen Nebensinn, z. B. **וְהָיָה עַתָּה** der bereit ist (steht) 1 Petr. 4, 5, **אֲנִי בַּבַּיִת** die im Hause (anwesend) waren Gen. 39, 14. Lev. 10, 7. 21, 12.

b) Ist das Prädicat ein volles Verbum oder ein Adjectiv, so muss¹⁹⁵ es in Geschlecht und in der Zahl mit dem Subject zusammenstimmen, sich also nach diesem richten. Doch machen alle die Schwankungen in Behandlung des Geschlechts und der Zahl, welche § 188 beschrieben sind, sich auch hier wieder geltend. Hiernach wird, wenn das Subject ein persönliches Nomen oder Pronomen ist, auch die Uebereinstimmung des Geschlechts und der Zahl am genauesten gehandhabt, z. B. **שְׁלֵמִים אַתֶּם** selig seid ihr; **לֹא־תִתְּנוּ אֶת־בְּתוּלֹתֵיכֶם** nicht trauerten ihre Jungfrauen Ps. 77, 69; **אֲנִי וְעַמִּי** ich und mein Volk Jud. 8, 30; **אֵין מַיִם בַּמַּבְיָא** es ist kein Knabe in dem Brunnen Gen. 37, 30. Ist das Subj. ein Sach- oder Begriffswort, so folgt zwar das Prädicat auch oft genug dessen Geschlecht und Zahl, wie **עֵין לֹא־יֵרָא** es werden den Lichter! Gen. 1, 14 (weil 'עין: meist masc. ist), **וְהָיָה עַתָּה** es werden geoffenbaret werden die Geheimnisse der Gerechten Hen. 38, 3; **עֵינַי רָאוּ** meine Augen sahen Hen. 39, 5; aber oft bleibt auch das Prädicat, bei einem weiblichen Subj. im Singu-

¹ obgleich es auch in diesem Fall gebraucht wird: *ἀπόμεθα, τί ἔσται τὰ ἐνέτινα αἰετοῦ*; **וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל וְעַתָּה יֵלֶךְ יִשְׂרָאֵל** Gen. 37, 20. Jud. 13, 12. Sogar ohne alle Bindewörter kommen Sätze vor, die in den Kreis der Vergangenheit oder Zukunft fallen: **אֲנִי וְעַמִּי** so lange du unter den Mundsehenken warest Gen. 40, 13; **אֲנִי וְעַמִּי** wo wird dann die Wohnung der Sünder sein? Hen. 38, 2. Deut. 15, 15.

lar, in seinem nächsten Geschlecht: **ወኅደ፡ ራዋቱ፡ ሀቢዮ፡** und sein Fall ward gross Matth. 7, 27; **እስኃ፡ ሠዖኃ፡ ወስተ፡ ለቦዔ፡ እኅቢተ፡ በኩሉ፡ ሕዚ፡** denn Böses ruht in ihrem Herzen jederzeit Gen. 8, 21, **ወኅደ፡ ትህይደተኃ፡ ሀቢዮ፡ ራዋ፡** Gen. 50, 9. oder bleibt, bei einem Subj. im Plur. fem., das Prädicat im Plur. masc., wie **ረሳዖቱ፡ ደቤዮ፡ ወራዋ፡** Gesichte fielen auf mich Hen. 13, 8; oder wird der Plur. des Subj. als weibliches Einheitswort aufgefasst wie **ኃጣውሊህዔ፡ ሀብዮተ፡** ihre Sünden sind gross Gen. 18, 20; oder, was das gewöhnlichste ist, das Prädicat zu einem Plur. steht im Singular masc., zumal wenn es diesem vorausgestellt ist, aber auch nicht selten, wenn es erst nach dem Subj. steht: **ኃለ፡ ማዕላህ፡** Jos. 23, 1. 2. Ps. 77, 37 (gegen Ps. 89, 9); **ወወሐ፡ በዓዓቱ፡** Matth. 4, 24; **ህም፡ ዘይፈፈ፡** Gen. 1, 11; **ይተላህል፡ ለቅርኝተ፡ ዱዮቃኝ፡** Ps. 74, 10 (obgleich diess auch nach § 192, c erklärt werden kann), **ይኅደ፡ ናተወ፡ ማኃተዋዓዔ፡** Luc. 12, 35; **ይተባረጠ፡ ኅሉ፡ ለሐብሰ፡ ያዮር፡ በእጅተሉ፡** Gen. 12, 3. Wenn jedoch zu einem solchen pluralischen Subject noch mehrere weitere Prädicate folgen, ohne dass das Subj. noch einmal ausdrücklich wiederholt wird, so tritt gerne statt des nächstliegenden sing. masc. die genauere Beziehung des Präd. auf das Geschlecht und die Zahl des Subj. wieder ein; man bemerke also Fälle wie diese: **ቦብ፡ ማጽላ፡ እማኝቱ፡ ለባጋሪ፡ ይስተዖ፡ ይህዳ፡** Gen. 30, 38, **ወቦብ፡ ማጽላ፡ ወስተዖ፡ ህዳ፡** v. 39; oder **ወስተ፡ ወሕቱ፡ ሐረገ፡ ሠረጸ፡ ለሐሳቂሁ፡ ወለወጽሕተ፡** (nicht **ወለወጽሕ፡**) **ለስኅል፡** Gen. 40, 10. Ex. 16, 22. Umgekehrt werden singularische Kollektivbegriffe gerne mit dem Plural des Prädicats verbunden¹: **እህዓኡ፡ ሕዝቡዮ፡** *höret, mein Volk!* Ps. 77, 1; **ቤተ፡ እስራኤል፡ ተወኅል፡** Ps. 113, 17. 18; **ይተዋረዩ፡ ዘርሕቡ፡** Gen. 22, 17; **ወሐኡ፡ ኅሉ፡ ሀገር፡ ይተቀበለወ፡** Matth. 5, 34. Marc. 1, 33.

Sind mehrere Subjecte in einem Satz, durch Verbindungspartikeln mit einander verbunden, so kann das Prädicat, wenn es voraussteht, nur nach dem ersten oder nach allen zusammen sich richten (wie § 172, c); wenn es nachsteht, ist es schon nothwendiger, dasselbe in den Plural zu setzen, obwohl auch in diesem Fall der Sing. des Präd. vorkommt: **ዓላ፡ ለኝተ፡ ወበሕሲተኅ፡** u. s. f. Gen. 5, 16; **ወወሐ፡ ናኝ፡ ወበሕሲቱ፡** u. s. f. Gen. 8, 18. 9, 2; **ወኃወኡ፡ ሲዎ፡ ወዖፈተ፡** Gen. 9, 23; **ወኃወኡ፡ ለብፈዎ፡ ወኖር፡ ለኝተዮ፡ ለዔ፡** 11, 29; **ዘእኝለ፡ ይተፈጠር፡ ሀላይ፡ ወተላዎር፡** Hen. 48, 3; **በላዎ፡ ወርተህ፡ በቱፈረኝ፡ ይኅ ወኝ፡** Hen. 11, 2; **ቂርሀተ፡ ወረዓዮ፡ ኃወሐዎ፡** Hen. 13, 3; **ኃዘኝ፡ ወሐዓዎ፡ ወዳዓ፡ ወወቅሠቂተ፡ ሊይገሠሠዔ፡** Hen. 25, 6. Es kommt hier immer viel auf den Sinn an; ist das erste Wort das Hauptsubject

¹ ebenso sagt man bei der Umschreibung des Artikels § 172, c **ኃጠላተዎ፡ ለዘኝቱ፡ ሀገር፡** Gen. 19, 15.

und sind die folgenden ihrem Werth nach diesem untergeordnet, so dass **Ⲑ** eher unserem *mit* entspricht, wie in den oben angeführten Fällen Gen. 8, 16. 18 oder wie in **Ⲑⲉⲛⲁⲣⲓⲧⲓ ⲉⲃⲟⲗⲓ Ⲑⲓⲗⲫⲓ**: Jud. 5, 1, so richtet sich das Präd. in der Regel nach dem ersten allein, auch wenn es lauter persönliche Wesen sind.

Oeffters richtet sich das Präd. nicht nach dem grammatischen, sondern nach dem logischen Subject des Sazes¹, z. B. **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲛⲓⲙⲉⲧⲓⲥⲓ ⲛⲁⲩⲁⲩⲟⲩ**: **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *warum ist euer Angesicht heute traurig?* Gen. 40, 7; **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲛⲁⲩⲁⲩⲟⲩ** *was ist dein Name?* Gen. 32, 28 (s. § 198); **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *die Seelen* (der Menschen) *schreien* Hen. 9, 10.

c) In Beziehung auf die Stellung der Worte im Saz ist das ¹⁹⁶ Aeth. freier als jede andere semitische Sprache: es kann fast jeden griechischen Saz mit ziemlich genauer Beibehaltung der Wortstellung ausdrücken. Die ganze Entwicklung der Sprache während einer langen Bildungszeit strebte eben darauf zu, eine möglichst grosse Freiheit des Sazbaues und eine grössere Fähigkeit, den mannigfaltigen Gestaltungen und Schattirungen eines Gedankens auch einen entsprechenden Ausdruck geben zu können, zu erzielen. Daher hat sie gerade die Verhältnisswörter so überaus reich ausgebildet, und den mannigfaltigen Gebrauch der angelehnten Fürwörter, so wie die verschiedenen Ausdrucksweisen für die Casus, welche oben beschrieben wurden, entwickelt. Hinter diesen Formen und Sprachmitteln aber lebt eine gewisse Geistes- und Denkkraft, welche auch länger gedehnte und verschobene Sätze zusammenzufassen und den abgetrennten und fernerstehenden Gliedern des Sazes ihre richtige Beziehung anzuweisen weiss. Wie hienach sich die Wortstellung innerhalb der einzelnen Wortgruppen des Sazes gestalten könne, ist schon oben im allgemeinen angegeben: hier soll nur von der Wortstellung der Hauptglieder des Sazes die Rede sein.

α) In der gewöhnlichen ruhigen Rede steht das Prädicat an der Spitze des Sazes, ihm folgt das Subject und diesem das Object **Ⲑⲉⲛⲁⲣⲓⲧⲓ ⲉⲃⲟⲗⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ**: **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *Ist das Object ein pron. suff.*, so geht dieses natürlich dem Subj. vor. Sind mehrere Objecte da, so geht das von der Handlung zunächst getroffene den andern voran. Wenn indessen das Object näher mit dem Verbum als einen Begriff ausmachend zusammengehört, so steht es vor dem Subject: **Ⲑⲉⲛⲁⲣⲓⲧⲓ ⲉⲃⲟⲗⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ**: **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *Jud. 13, 24*, **Ⲑⲉⲛⲁⲣⲓⲧⲓ ⲉⲃⲟⲗⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ**: **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *Gen. 39, 7*; ebenso wird das Subj. gerne hinten gestellt, wenn noch andere Bestimmungen sich daran anreihen, wie **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *Hen. 2, 1*,

¹ Ebenso bei der Umschreibung des Artikels § 172, c **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** (Lit.); **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** **ⲉⲩⲉⲧⲓⲥⲓ** *Gen. 11, 9*.

ለልለዮ: ይኸኛ: ወርጊኛኸ: *auf mich komme dein Fluch!* Gen. 27, 13;
አወሰ: ከወዘ: ሀለወፈ: አኸኛ: *wenn es mir só gehen sollte* 25, 22;
አዎተኸተከ: ለኸ: ከወዘ: ዙገንበረ: *vor Alters that man nicht so*
Matth. 19, 8; *sie sammelten jeden Morgen* u. s. f. ወበልላኸ: ሀርብ: ይስ
ተገብሱ: ከላበተ: ጎዮር: *aber am Freitag sammelten sie ein doppelt Maass*
Ex. 16, 22; ሰይሰ: ህለተ: ትከተገብሱ: *sechs Tage lang sollt ihr sam-*
mebi, aber u. s. f. V. 26.

Wenn ein vorausgesetztes Subject eine Wortgruppe für sich bildet, so wird es gerne unmittelbar vor dem Präd. noch einmal durch ein einfaches Fürwort zusammengefasst und hervorgehoben: ወአቱ: ብሕሲ: ዘበላልህ: ተረዳበ: ኮራዮ: ወአቱ: ይኸኛ: ጎበረ: ወአቸውስ: u. s. f. Gen. 44, 17; ሂኸሌ: ወጎበርሌ: ረፋሌ: ወፋረሌ: ወአ ቸው: ያጸሪው: Hen. 54, 6. Ein nachdrücklich vorausgestellter Acc., Dat., Gen. eines artikelbestimmten Words kann nach § 172, c durch Pron. Suff. und ለ umschrieben sein: ወለዙዳቱ: ሰዋለው: *und jenen hinwiederum hängten sie* Gen. 41, 13; ለላ: ለአገዚሉበሌር: ተለውው: *sondern dem Herrn folgt!* Jos. 23, 8; ወለብሕዪተኛ: ይበላ: *und zum Weibe ihrerseits sprach er* Gen. 3, 16, ወለውስ: ሠረውው: ለኸላው: *sie selbst aber rotheten sie sämmtlich aus* Jos. 11, 14; አስው: ለአገዚሉ: ወፈባስተ: ተርሶዮ: ብርሃኛ: *denn das Licht des Herrn der Geister ist erschienen* Hen. 38, 4; ለዱዮቻስ: ሰላው: ይጎበር: ለው: Hen. 1, 8. Sofort kann aber jedes Wort, welchen Rang es auch im Saze einnimmt, nachdrücklich in einem Nominativus absolutus an die Spitze des Sazes gestellt werden, worauf es nachher genügt, an der betreffenden Stelle des Sazes, an der es in ruhiger Rede zu stehen hätte, auf es zurückzuweisen: አኮኛ: አው: ስዒ: ዳርዮ: *ist nicht seiner Mutter Name Maria?* Matth. 13, 55; ወዮህቆስስ: ሕሠው: ፈሸዮ: *Jacobs Gesicht aber war hässlich* Gen. 25, 27; ወወርቅዳውስ: ከላበተ: ኛሠሉ: ዮስላዳው: *was aber euer Geld betrifft, so nehmet das doppelte davon mit euch* Gen. 43, 12; ወአቱ: ዮሐኝስ: ለብሱ: ዘይላበስ: ዘጸኅኛ: ጎዎላ: Matth. 3, 4; ወአቸውስ: ልለዮ: ዘይተቃውዳው: *euch aber kann Niemand widerstehen* Jos. 23, 9; ኸላ: ህህ: ዘሊይረረ: ቂረ: ሠኖ: ይገዛው: Matth. 7, 19. Ja selbst diese Rückweisung durch ein Suffix kann unter Umständen fehlen: ወኸላ: ዘርላ: ዘይዘረላ: ይበሃ: ለሐቲ: ወስረር ት: ተጎበር: ለልረ: Hen. 10, 19.¹

Ausser durch die Stellung kann indessen das Aeth. einzelne Wörter vor andern hervorheben durch das Anhängsel ስ (§ 168, 5) z. B. ወዋ ህለ: ሕይወተዮስ: Gen. 47, 9, አስው: ወኛረከውዮኝስ: Hen. 15, 7, und ሂ: *auch* und ኛ: *hinwiederum* und andere derartige Wörtchen.

¹ vgl. auch das Beispiel eines absolute vorausgesetzten ኸሊዮ: § 150, a.

Um Nomina hervorzuheben, dient auch die nachdrückliche Beizehung des Pronomens der dritten Person oder gewöhnlich die Umschreibung durch ein Suff. und **እ**; denn bei genauerer Betrachtung aller vorkommenden möglichen Fälle kann kein Zweifel sein, dass diese (schon § 172. c beschriebene) Wendung oft nicht bloß zum Ersatz des fehlenden Artikels, sondern auch zur Verstärkung des Nachdrucks dient, z. B. **ሐሰ: ለፌ: ለሕገበርጉሰ: ʾፋር: ለገብርኤል:** *fern sei es von ihnen, deinen Knechten, dass* u. s. l. (sie können so etwas nicht thun) Gen. 44, 7.

Um Verba nachdrücklich in den Vordergrund treten zu lassen, dient besonders die § 181, δ beschriebene Verstärkung derselben durch ihren eigenen Infinitiv; seine Stelle vertreten hie und da auch andere Begriffswörter, z. B. **ዘኛ: ዘፀፉ: ጥላ: ዘገበርኤል:** *man hat mir erzählt alles was du gethan hast* Ruth 2, 11; **ዋጥ: ንዋጥ: ስኑን:** *sterben müssen wir* Jud. 13, 22. Hen. 9S, 15.

Wie persönliche und andere Fürwörter im Saze hervorgehoben werden, ist im wesentlichen schon § 150 u. 14S, a gezeigt. Im allgemeinen dient auch die Wiederholung des Pronomens zu seiner Hervorhebung. Ist ein persönliches Fürwort an ein Nomen oder Verbum angelehnt, so wird ihm, um es hervorzuheben, in der Regel noch dasselbe Fürwort in seiner selbstständigen Form beigelegt, und zwar meist in dem Casus, den es im Saze einzunehmen hat: **ባርኤል: ገላ: ስረዋ: ስረዋ:** *segne auch mich* Gen. 27, 34; **ሀሰ: ስረዋ: ስረዋ:** *gieb mir sie* 29, 1S; **ገላ: ስረዋ: ስረዋ: ስረዋ:** *dich aber werden sie am Leben lassen* Gen. 12, 12; **ንበሰ: ለጥሰ: ወርዋ:** *mir ist mein Geld zurückgegeben worden* 42, 2S; **ሠን: ዘሰሰ: ስረዋ:** *unser eigener Leib* 47, 1S; seltener im Nominativ, wie **ደዋ: ስረዋ: ስረዋ:** *dir kommt die Schwagerehe zuerst zu* Ruth 4, 4; **ባር: ስረዋ: ስረዋ:** *ich habe ja viel* Gen. 33, 9. Steht das persönliche Pronomen im Nominativ, so wird gerne **ለላሁ:** u. s. w. (§ 150) beigelegt: **ሰረ: ለላሁ: ሰረ:** *ich bin Pharaö* Gen. 41, 44; **ወርዋ: ስረዋ: ስረዋ:** *und er wird dir befehlen* Ruth 3, 4. Soll der Begriff *auch* *er* ausgedrückt werden, so gebraucht man immer **ወርዋ:**, z. B. **ወርዋ: ስረዋ: ስረዋ:** *und auch er bereitete ein Gericht* Gen. 27, 31, selbst bei der ersten Person: **ወርዋ: ስረዋ: ስረዋ:** *so sage auch ich euch nicht* Matth. 21, 27.

γ) Die nachdrückliche Hervorhebung eines Gegenstands ist der häufigst zutreffende Grund, warum die gewöhnliche Wortstellung mit einer andern vertauscht wird. Oft bewirkt aber auch die Aneinanderreihung verschiedener Sätze, oder ihre Verschlingung in einander eine Störung der ruhigen Redeordnung. So wird namentlich jedes Wort, das durch einen längeren bezüglichen Saz (der nicht in den Hauptsaz eingeschoben werden kann) bestimmt ist, wo möglich unmittelbar vor den Relativ-

saz, also an das Ende des eigenen Sazes gestellt, auch abgesehen von den eigenthümlichen Wortstellungen in Folge der Attraktion § 190 und 201. Als Beispiel von der Wortstellung in Sätzen mit im Infin. untergeordnetem Verbum diene Ex. 16, 28 ሕዝብ: ሳሕዜ: ተሰበዩ: ተሰዛዝዞ: በሳቢ: ወሕዝዎ, wo ተሰዛዝዞ: zwar zunächst von በሳቢ:, aber mittelbar von ተሰበዩ: abhängt und darum zwischen beide gesetzt ist. Im übrigen ist endlich auch die Rücksicht auf den Wortfall und die gefällige Abrundung des Sazes massgebend, wie z. B. ወኛሁ: በባዕቱ: በዋጉ: ሀርዮ: ሕዳሩ: ሕዳሩ: ወርወር: ሕዳሩ: ወወርወር: Gen. 41, 5, was im einzelnen in der Kürze nicht erschöpfend beschrieben werden kann. Besonders beliebt ist es, wenn ein und dasselbe Wort in verschiedenen Casus sich wiederholt, beide zusammenzustellen: ዕቁር: ለዕቁር: ለሕወ: ወርዶ: Matth. 15, 14; ሕፈ: ይዳል: በይዳህ: ለበይዳህ: ለወዕሳተ: Marc. 3, 23; ወበረዋ: ወበረዋ: ይወልዱ: Hen. 43, 2; ሕፈ: ለሕፈ: ይደዱ: ይደዱ: S1, 7 oder S1, 8. S3, 4; ተወልዱ: ሕዳህ: ወልዱ: ተሕዝቡ: Hen. 107, 1.

B. Besondere Arten von Sätzen.

1. VERNEINUNGS-, FRAGE- UND AUSRUF-SÄTZE.

1. Verneinungssätze. Um zu verneinen hat das Aeth. die drei 197 Wörter ለ: ለሆ: ለለ: in gewöhnlichem Gebrauch.

a) Die nächste und häufigste Verneinung ist ለ. Sie kann ein einzelnes Wort verneinen, und entspricht dann oft unserem *un-*, z. B. ለተወልዱ: ለሕዳህ: *o du ungläubiges Geschlecht!* Matth. 17, 17; ለሕዳህ: ሕዳህ: *ihre Unglaube* 13, 58, በሕዳህ: ወሕዳህ: *durch Nichtkennen der Schrift* 22, 29, በሕዳህ: ወሕዳህ: *in Unwissenheit* Gen. 26, 10; ለዘዳህ: *nicht-huren* (Keuschheit) 2 Petr. 1, 6; በሕዳህ: *durch Nichtbeischlaf d. i. ohne Beischlaf*. Sie macht in diesem Falle mit dem Nomen, dem sie vorgesetzt ist, ein zusammengesetztes Wort. Viel häufiger aber dient sie, um einen ganzen Satz zu verneinen. Sie muss dann immer dem Präd. vorausgehen und hat ihre nächste Stelle vor dem Prädicat selbst: ሕዳህ: ሕዳህ: ሕዳህ: *wir können nicht gehen* Gen. 44, 26; ወወደደ: ወደደ: ሕዳህ: *und Wein und Süßwein darf er nicht trinken* Jud. 13, 14; ሕዳህ: ወወደደ: ሕዳህ: ወደደ: *so hätte er von uns unser Opfer und unsere Gabe nicht angenommen* Jud. 13, 23; so zur Verneinung von Infinitivsätzen Matth. 19, 18. Ist kein Verbum im Saze, so tritt sie lieber an die Spitze des Sazes, also vor das erste

Wort, z. B. $\Phi\Lambda\delta\zeta\text{O}^{\cdot}\text{ } \dot{\text{H}}\text{Q}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}\text{ } \Lambda\theta\Lambda\text{U}^{\cdot}$: *indem kein Himmelsgewölbe über ihm war* Hen. 18, 12; doch wird nach § 194 in derartigen Verneinungssätzen gewöhnlich das Hilfszeitwort $\text{'H}\zeta^{\cdot}$ oder $\text{U}\Lambda\text{W}^{\cdot}$, welchem dann das Λ vortritt, gebraucht, oder wird $\dot{\Lambda}\Lambda\text{M}^{\cdot}$ zu Hülfe genommen (s. unten). Soll aber ein einzelnes Wort im Satze ganz besonders verneint werden, und dieses Wort steht nach dem Prädicat, so muss gleichwohl das Prädicat ebenfalls die Verneinungspartikel haben, z. B. *es blieb auch nicht einer übrig* $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\zeta\text{Z}^{\cdot}\text{ } \Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\dot{\Lambda}\text{'H}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}$: Jud. 4, 16. Hen. 84, 3; steht es vor dem Prädicat, so hat auch in diesem Fall das Prädicat in der Regel noch einmal die Verneinung: $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{W}\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{ } \text{H}\text{Z}\text{U}^{\cdot}\text{ } \dot{\Lambda}^{\cdot}\text{H}\Lambda\text{U}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{' } \dot{\Lambda}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}\text{Q}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *nicht einmal ein Böcklein habe ich von deiner Heerde genommen* Gen. 31, 38; $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{W}^{\cdot}\text{ } \dot{\Lambda}\Lambda\text{M}^{\cdot}$: (nicht: H^{\cdot}) $\text{W}\Lambda\text{H}\text{Z}^{\cdot}\text{ } \text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'P}^{\cdot}\text{H}^{\cdot}$: *und kein einziger Sterblicher hat die Macht ihn anzurühren* Hen. 25, 4. Darans ergibt sich zugleich schon, dass eine doppelte Verneinung sich nicht aufhebt, sondern eher verstärkt.

Dieses selbe $\dot{\Lambda}^{\cdot}$ wird aber auch in der Abmahnung (als subjective Negation = $\text{ᾤ}\sigma\text{ῖ}\varsigma$, $\mu\eta$) gebraucht und hat dann den Subjunctiv nach sich: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}$: *glaubt es nicht!* Matth. 24, 23; $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{' } \text{Z}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *tödtet ihn nicht* Gen. 37, 21, und wird, wenn die Abmahnung fortgesetzt wird, gewöhnlich vor jedem neuen Verbum wiederholt z. B. Jud. 13, 7 (s. weiter unten). Demgemäss hat es auch in abhängigen verneinenden Sätzen, die eine Absicht ausdrücken, seine Stelle, sei es mit oder ohne $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$. Wo $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ nicht entbehrt werden kann, heisst demnach *damit nicht* $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ $\dot{\Lambda}^{\cdot}$: ($\text{ᾤ}\sigma\text{ῖ}\varsigma$): $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: Matth. 26, 41; $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: Gen. 14, 23. 26, 7. 29; $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ $\text{'H}\Lambda\text{H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{' } \dot{\Lambda}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *damit ihr beide nicht umkommet* 27, 45; es kann hier und da mit *es möchte sonst* übersetzt werden: $\text{'H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}$ $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'T}\zeta^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'Z}^{\cdot}\text{ } \dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'T}^{\cdot}$: Gen. 19, 19.

b) Eine stärkere und zugleich mehr selbstständige Verneinung ist $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *keineswegs, nicht* (§ 162). Sie dient hauptsächlich, um einzelne Wörter eines Satzes (Satztheile) zu verneinen, wo ihm zugleich meist ein $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *sondern (nicht das — sondern das)* gegenübersteht: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\Lambda^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{'T}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'P}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *nicht für dieses Geschlecht, sondern u. s. f.* Hen. 1, 2; *sie werden die Riesen zeugen auf Erden* $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{Z}\text{Z}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}^{\cdot}\text{W}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *nicht geistige, sondern fleischliche* Hen. 106, 17; $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}\text{H}^{\cdot}\text{P}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'T}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: Jos. 24, 12. 22, 26. 28, und so fast immer in abgekürzten oder unvollständigen Sätzen $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\zeta^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *aber nicht weit davon* Hen. 30, 1; *ihr solltet für die Menschen bitten* $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *aber nicht die Menschen für euch* Hen. 15, 2; $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{W}\text{Z}^{\cdot}\text{'P}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *da ist nicht gut heirathen* Matth. 19, 10; $\text{H}\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{H}\text{H}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: *indessen nun nicht am Fest!* 26, 5; $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{Q}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'T}\text{'H}^{\cdot}$: $\text{P}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}$: *es ist nicht nöthig, dass sie gehen* 14, 16 ($\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{Q}^{\cdot}\text{'T}\text{'H}^{\cdot}$: ist mehr = *unnöthig*). Daher beständig $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: oder $\Phi\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: $\dot{\Lambda}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}\text{'H}^{\cdot}$: (z. B. Gen. 18, 21) *wo aber nicht, ohne*

folgendes Verbum. Ferner wird diese nachdrücklichere Verneinung auch viel angewendet, wenn in einem sonst vollständigen Satz ein einzelnes Wort (nicht aber zugleich der ganze Satz) verneint werden soll; aber weil sie, wenn sie nur dem betreffenden Worte vorgesetzt und sonst der Satz in seinem Baue unverändert gelassen würde, doch zugleich sich auf den ganzen Satz erstrecken würde, so wird vielmehr das betreffende Wort mit **ሰዐ** vorangestellt, dann aber der Satz gebrochen und durch das Pron. relat. fortgeführt¹, z. B. **ሰዐ ስላ: ዘፆጋር: nicht jeder** (ist's, der) *begreift* Matth. 19, 11 (während **ሰዐ ስላ: ፆጋር:**, wenn man überhaupt sich so ausdrücken könnte, bedeutete: „nicht irgendwer begreift“); **እስኦ: ሰዐ: ንሐኔ: ዘእስቀረርኝሰ:** *denn nicht wir* (sind es, die dich verabscheut haben) *haben dich verabscheut* Gen. 26, 29; **እኞተ ሳተሰ: ሰዐ: ነኦዘ: ዘተንበረ:** *vor Alters hat man so nicht gethan* Matth. 19, 8; **ሰዐ: በፊደቅ: ዘአዎጳሕሰ:** *nicht in Gerechtigkeit* (ist es, dass du gebracht hast) *hast du gebracht* Gen. 4, 7; **ሰዐ: በኒብስተ: ሳኦ: ዘዞሐዩ: እስበ:** *nicht vom Brod allein* (ist es, dass der Mensch lebt) *lebt der Mensch* Matth. 4, 4; **ሰዐ: አኝተኦ: ዘኒወዳኦኝ:** *nicht ihr habt mich geschickt* Gen. 45, 8, ebenso Gen. 3, 4. Jos. 22, 24. Matth. 7, 21. 16, 11. Ganz so wird auch ein Verbum nachdrücklich verneint **ሰዐ: ዘቀተተ: እየኝ:** *keineswegs* (ist der Fall dass d. K. g. ist) *gestorben ist das Kind* Matth. 9, 24; **ሰዐ: ሰዐ: ዘበላሳሰ: ዘኝተ: ሳፀ:** *wenn du wirklich nicht gegessen hast von diesem Baum* Gen. 3, 11. Und so kann es auch schliesslich unmittelbar vor ein Verbum treten, wenn nämlich dieses selbst wie in einem abgekürzten Relativsatz stehend angesehen werden kann **ሰዐ: ተተኝበኡ: ሀለወዳኦ:** *nicht euch zu verbergen habt ihr nöthig* (eigentlich: *nicht dass ihr euch verbergen müsstet*, steht euch bevor) Hen. 104, 5.

c) Die Verneinung **አለሰ:** bedeutet eigentlich *es gibt nicht, es ist nicht vorhanden* (§ 167, 1, b u. 192, b) und kann nur da gebraucht werden, wo diese Wendung möglich und denkbar ist. Sie wird ganz selbstständig gesetzt für *kein* (im Gegensatz gegen **እወ:** *ja*) im Sinne von „*es ist nicht der Fall*“ Matth. 5, 37; oder in der Antwort auf eine Frage Matth. 13, 29. Joh. 1, 21, oder um etwas abzuwehren und sich zu verbitten Ex. 10, 25. Ruth 1, 13. Sie wird in Sätzen, wo ein Verb. finitum fehlt, gebraucht im Sinne von *es ist nicht vorhanden*: **ወላዳዩ: አለሰ: ላሳላሁ:** *und Wasser ist nicht über ihm* Hen. 18, 12; **ወእዐዘሠገ: አለሰ: ጸልባኝ: ነኦ: ፆገስሰ:** *und dass ein Sterblicher ihn berühre, nicht ist Vollmacht* (dazu) Hen. 25, 4; **አለሰ: ፊደቅ: ወስተ: አፄኦ:** *nicht ist Gerechtigkeit in ihrem Munde* Ps. 5, 10 (Acc. nach § 192, b) u. s. f. Sie dient auch (wie **ንኝ**), einem einzelnen Nomen vorgesetzt, dazu, ver-

¹ wie im Französischen.

neinende Adjective zu machen z. B. **አለቦ፡ ራዳብ፡** nicht breit Hen. 26, 3 und im Plur. **አለቦኝ፡ ራዳብ፡** V. 5 (nicht an ihnen breites), **አለቦ፡ ራዳ፡** (nicht ist Höhe) es ist nicht hoch V. 4. Solort wird durch **አለቦ፡** und folgendes Pron. relat. *keiner* und *nichts* (eigentlich: *nicht ist, wer oder was*) umschrieben: **አለቦ፡ ዘይከዳዕ፡ ዓዲ፡** nicht soll es irgend jemand hören Jos. 6, 10; **አለቦ፡ ዘተርፈ፡** Niemand blieb übrig S. 17; **ወከለሉ፡ አለቦ፡ ዘይተለወ፡** und er verbot: Niemand soll ihm folgen Marc. 5, 37; **አለቦ፡ ዘተሀበኝ፡** nichts sollst du mir geben Gen. 30, 31; **ወኮኝ፡ ከወ፡ ዘአለቦ፡ ዘሰሉ፡ ወከተ፡ ከርሃዎ፡** und es war, als wäre nichts in ihren Bauch gekommen Gen. 41, 21; und ebenso bedeutet **አለቦ፡ ሕዎ፡** (nicht ist, wann) niemals z. B. Jud. 19, 30. Auch dient es mit folgendem **ዘ፡** zur nachdrücklichen Verneinung ganzer Sätze: **አለቦ፡ ዘተተገለዙ፡ ባርደት፡** streitet ja nicht mit einander auf dem Wege Gen. 45, 24. Ueber **አለቦቦ፡** u. s. f. *ich habe nicht* s. § 176, h. Diese Verneinung in ihren beiden Bedeutungen *es gibt nicht* und *ich habe nicht* muss nun auch oft die fehlenden verneinenden Adjective umschreiben: **ዘዘቅተ፡ ሐይብ፡ ወአለቦቦ፡ ዓየ፡** ein neuer und wasserloser Brunnen (eigentlich: *und Wasser hat er nicht*) Gen. 37, 24; **ለወተር፡ ሐይቅተ፡ አለ፡ አለቦዎ፡ ብተከተ፡** neue unbeschädigte Sehnen (Saiten) Jud. 16, 7; **ኅረፍኝ፡ ሩሐዎ፡ አለቦዎ፡** unzählige Auserwählte (Zahl ist nicht an ihnen) Hen. 39, 6; **እኔ** sah Zehntausende **ወአለቦዎ፡ ሩሐዎ፡ ወሐተብ፡** und unzählige und unberechenbar viele (und nicht ist an ihnen Zahl und Rechnung) Hen. 40, 1.

d) Sonst kann *nichts* und *keiner* ausgedrückt werden durch **ከላ፡** und eine Verneinung, oder **ኢ፡** mit folgendem **ወኢዓዲ፡** oder **ወኢዓዲኝ፡** (§ 173) z. B. **ኢተበልዓ፡ ከላ፡ ዘርከብ፡** Jud. 13, 4 (vgl. Hen. 93, 14 in einer Frage verneinenden Sinnes); **አለቦ፡ ዘርሐቦ፡ ወኢዓዲ፡** Matth. 17, S. Jos. 8, 17. Hen. 14, 21; **ወከዎ፡ ወኢዓዲ፡ ከዓ፡ ወከተ፡ ሕይወ፡** und wie gar nichts war es in seiner Hand Jud. 14, 6; **ወኢከዎ፡ ዓዲ፡ ከዓ፡** und (nicht wie irgend etwas) wie nichts sind sie mir Gen. 47, 9, s. weiter § 198. Den Begriff *gar* in verneinenden Sätzen drückt noch besonders **ግዑፍ፡** aus (§ 163, 2), z. B. **ኢረዳዎ፡ ለዎ፡ ሠገ፡ ግዑፍ፡** sie liessen gar kein Fleisch von ihnen übrig Hen. 90, 4; **ግዑፍ፡ ኢዋረቡኩዓዲ፡** habt ihr gar nie gelesen? Marc. 2, 25. Nicht einmal wird durch **ኢ፡ ሓዋ፡** (sofern **ሓዋ፡** § 163, 1 eigentlich *genau*, dann auch *sogar* Gen. 44, 8 bedeutet), ausgedrückt z. B. **ኢከላኩዓዲ፡ ሓዋ፡ ኢዋዳኅረ፡** ihr habt nicht einmal nachher Busse gethan Matth. 21, 32. Nicht nur ist **አኮ፡ ከዓ፡** z. B. Matth. 4, 4. *Nicht mehr, nicht ferner* kann durch **ኢ፡ ሕኝከ፡** ausgedrückt werden: **ወኢዋግዎ፡ ሕኝከ፡** Jud. 13, 21. Hen. 92, 5. Ueber **ሕኝቦቦ፡** *ich mag nicht* s. § 162, und über **ሕኝዳዒ፡** *ich weiss nicht* § 163, 3.

Für *weder* — *noch* wird immer **ኢ፡ ወኢ፡** oder **ወኢ፡ ወኢ፡** (neque neque) gebraucht; das Verbum muss aber, wo durch *weder* — *noch*

sich einige Nomina entgegengesetzt sind, die Verneinung noch daneben haben (s. oben a): **ወሊደብወረ: ለወ: ያሕረት: ወሊደላዎ: und sie werden keine Gnade finden noch Frieden** Hen. 12, 6; **ኢዎልልዓል: ወሊደላዎ: ሕዝ: ሊደገግዝዎ: weder Engel noch Mensch erhält** Hen. 68, 5; **ወሊ: ሊዎጣኛ: ወሊዕበዎ: ሊዓለልሱ: ነጻ። weder seine Ausdehnung noch seine Grösse konnte ich sehen** Hen. 21, 7. Luc. 9, 3; **ሊደበዋዕ: ብርት: ወሊኖህዓል: ሊደበዋዕ: Hen. 52, 8; ነዎ: ሊደገዝሉ: ሊፈትሉ: ወሊ: ተተኝ: ሊወላኝ: Gen. 14, 23.** Und so wird **ወሊ:** 13 mal wiederholt Jud. 1, 27.

2. Fragesätze. In der Frage drängt sich der Begriff, über des- 195
sen Sein oder Nichtsein der Fragende unterrichtet sein möchte, voran an die Spitze des Sazes; und schon durch die so herbeigeführte eigenthümliche Stellung der Worte des Sazes, zusammen mit der Art der Betonung, kann die Frage hergestellt werden. Im Aeth. indessen sind solche nackte Fragen ziemlich selten, z. B. Matth. 12, 28. Gen. 26, 9 (jedoch in beiden Stellen sind sie durch Wörter eingeleitet, die auch sonst gern in der Frage stehen); und will man ja kein Fragewort gebrauchen, so leitet man die Frage lieber durch **ቦ: ዘ ist's dass** ein, z. B. **ቦ: ዘህለወ: ዝዞ: ብሕዝ: ist Jemand hier?** Jud. 4, 20. Indessen in der Regel gebraucht man Fragewörter.

a) Das gewöhnlichste Fragewort ist das Anhängsel **ኛ:** (§ 161, a). Man erwartet darauf irgend eine bejahende oder verneinende Antwort, und es gibt somit dem Fragesatz noch keine bestimmte Färbung: **ዳኛ ኛ: ለቡዓው: ዝነገ: ለጊዝዎ: ወደባለወ: ዳኛ: ist ever Vater, der alte Mann wohl? und sie sagten: ja** Gen. 43, 27. 28; **ዘኛተኛ: ገበርኳ: hast du das gethan?** Gen. 3, 13. Es muss nicht immer dem ersten Wort angehängt werden: **ኢዎኛ: ቡበሉ: ዘሊኛኛ: ለኛተ: ለወ: ኢዎኛ: ሀርኛ: gehörst du zu unsern Leuten oder zum Feinde?** Jos. 5, 13, und es kann sogar ein **ወ** und andere Conjunctionen wie **እነዎ:** an der Spitze des Sazes stehen: **ወደባለኛ: ዳዊዋ: ለወርዐዋ: ለዋዎ: Marc. 2, 19;** auch kann es, wenn der Satz aus mehreren Sätzen besteht, wiederholt werden **ተግበኛውኛ: ወሊተሐዩኛ: Gen. 18, 24.** Soll nicht gerade ein einzelnes Wort, sondern der ganze Satz von der Kraft der Frage getroffen werden, so setzt man gerne **ቦ** mit **ኛ:**, **ቦኛ:** (= *ist's der Fall?*), an die Spitze des Sazes: **ቦኛ: ሕቡኛ: ደህቦ: wird er ihm einen Stein geben?** Matth. 7, 9; **ቦኛ: ዐቃቤዎ: ለኛ: ለሕኛዎ: Gen. 4, 9. Jos. 22, 20.** Auch noch voller kann man sich ausdrücken **ቦኛ: ዘ: (ist's der Fall, dass?)** z. B. **ቦኛ: ዘቡዓው: ለኛ: habt ihr einen Bruder?** Gen. 43, 7; **ቦኛ: ዘ ብኳ: hast du?** Gen. 19, 12; **ቦኛ: ኅለሉ: ዘኛሕኛ: sollen wir einen andern erhoffen?** Matth. 11, 3 (wo **ኅለሉ:** weil es von der Frage besonders getroffen wird, vorangestellt ist).

Verneinende Fragen, auf welche man eine bejahende Antwort

ዚያዓለ: *welcher Mensch vermöchte irgend?* (wo ist irgend ein Menschenkind, das vermöchte?) Hen. 93, 11.

Das entsprechende sächliche Fragewort ያዥ: (§ 147, b) ist sehr viel gebraucht, wo nach Sachen gefragt wird. Es kann einen Acc. bilden, jede Präpos. sich vorsezen, und dieselben Stellungen im Satz einnehmen wie ዓዥ:, z. B. ዘኒቱ: ያዥ: ወሕቱ: *was ist diess?* Hen. 23, 3. Zu bemerken ist die Redensart ያዥ: 'ሶኝሰ: (was bist du geworden?) *was ist dir?* Jud. 1, 14. Obgleich ursprünglich bloß substantivisch gebraucht, kann es doch schon Adjectiva und Substantiva im Beiordnungsverhältniss zu sich nehmen: በሕዝቡ: ያዥ: ረሕሮ: *wegen welchen Gesichtes?* Hen. 60, 5; ያዥ: ሀሰብ: ብዓዓ: *was für Lohn habt ihr?* Matth. 5, 46; ያዥ: ሕሰቡ: *was Böses?* Matth. 27, 23. Da ያዥ: das Prädicat schon in sich schliesst, so kann es, wie Verba des Seins, ein Suffix im Sinne eines Dativ zu sich nehmen (§ 178): ያዥ'ሰ: ሕላ: *was sind dir diese?* (wozu dir diese?) Gen. 48, 8; ያዥ'ሰ: ወሕቱ: ዘኒቱ: 'ሰላ (was ist dir) *wozu dir alles dieses?* Gen. 33, 8. Sonst wird ein solcher Dativ auch durch ለ eingeführt nur zur Verstärkung hinzugesetzt: ለዓዥ: ለ'ሰ: ትሰላለ: *wozu dir fragst du?* Gen. 32, 30. Num. 14, 41.

Beide ዓዥ: und ያዥ: nehmen gerne noch das Fragewort ኗ: nach sich, z. B. ያዥኑ: ኗር: *was ist das Gute?* Matth. 19, 16. Ferner lieben beide, ein Verbum als Prädicat, nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung des Pron. rel. zu sich zu nehmen: ያዥ: ዘተርፈኑ: *was (ist's das mir übrig bleibt?) bleibt mir übrig?* Matth. 19, 20; ዓዥ: ዘይደለወ: *wer (ist's der dessen würdig ist?) ist dessen würdig?* 10, 11. Beide können ebensowohl in abhängiger wie in unabhängiger Frage stehen. Beide können durch angehängtes ሂ: ኗ: oder vorgeseztes ወሕ: in verneinenden Sätzen indefinit werden (§ 147, b. 197, d), und ሕዓዥ ትኑ: kann dann wie das fragende ያዥ: auch Substantiven und Adjectiven in Beiordnung sich verbinden: ወሕ: ያዥኑ: ሀዓፍ: Gen. 19, 8; ወሕ: ያዥኑ: ዋለ: *nicht irgend ein Wort* Hen. 14, 7; 'ሰለሕ: ያዥኑ: *irgend etwas anderes* Hen. 78, 17; dagegen scheint in ወሕ: ያዥኑ: ፋግዒ: *und nichts* (von Ergözen) *ergötzliches* Hen. 14, 13 das Nomen sogar im st. c.-Verhältniss untergeordnet zu sein.

Ueber ዒ: s. § 147, b; über ሕዒ: § 147, c.

Ueber ሕዒቱ: *wo?* ሕፈ: *wie?* ዓሕዜ: *wann?* ያዥ:, ያዥ:, ለ ያዥ: *warum?* vgl. § 161, a. Auch ሕፈ: wird, wie die andern Fragewörter, gerne selbstständig gestellt mit folgendem ዘ oder 'ሰዓ:, z. B. ሕፈ: 'ሰዓ: ሕሰብ: ትፈጥዩ: *wie kommt's dass ihr mir Böses vergeltet?* Gen. 44, 4; ሕፈ: ዘሕተላበወ: *wie ist's dass ihr nicht einschet?* Matth. 16, 11.

Ueber ዒዓጠኑ: *wie viel? wie gross?* በፋኑ: und ሕበፋኑ: *wie viel? wie oft?* s. § 157, 1.

schen Subj. und Präd. wird nicht gebraucht¹, z. B. **ሰበሐሰ፡ ለእኚህ** ለብሔር: **ሎላዎ: ለ'ሰ.** *Friede dir!* Jud. 6, 23; **እኚህ** ለብሔር: **ዎስለዎ:** *Gott mit euch!* Ruth 2, 4; **ቡረዳ: ዘይዎጽእ: በሰዎ:** **እኚህ** ለብሔር: Matth. 21. 9. 23. 39. Hen. 9, 4; **ቅዱስ: ቅዱስ: ቅዱስ:** **እኚህ:** **ወደብሰተ:** *heilig, heilig, heilig der Herr der Geister!* Hen. 39, 12; **ኃይ: ዎተሰ: ዎበላህ:** *nach deinem Mamm sei dein Verlangen!* Gen. 3, 16. Daher die Schwurformel: **ሕዋዎ: ለኔ: ወሕዋዎ: ስዎ:** Num. 14, 21. 2S (mit folgendem **እዎ: ለ'ሰ.**) Deut. 32, 40; **ሕዋዎ: እኚህ** ለብሔር: (mit folgendem **'ሰዎ**) Jud. 8, 19. Ruth 3, 13.

d) Besondere Wörter im Ausruf sind folgende: **ሰሐ:** *Heil!*², wie es scheint, ein Accusativ, 2 Joh. 11; **ሰሐ: ረሰ:** *Heil! Rabbi!* Matth. 26, 49; **ሰሐ: ንዎሠ: ለይሁዳ:** *Heil! Judenkönig!* 27, 29. Es kann Suffixe annehmen: **ሰሐዳ:** *Heil euch!* (χαίετε) Matth. 2S, 9. Das Gegentheil ist **ወይ:** und **ሐላ:** *wehe* und **ሰይለ:** *wehe! ach!* (§ 61 und 167, 1, a), die beiden ersten immer mit folgendem **ላ**, z. B. **ወይለሲ:** oder **ሐላ: ለ'ሰ:** Matth. 11, 21 (alte Ausg. und PLATT); **ሐላ: ለዎ:** Matth. 23, 13 ff.; das letztere immer mit Suff.: z. B. **ሰለዎ:** *weh mir!* Ps. 119, 5. Um etwas von sich abzuwehren oder sich gegen etwas zu verwahren wird gebraucht **ሐሰ:** (**ሐሰ:**) § 163, 3; entweder für sich **ሐሰ: እኚህ: ለትወር: ዘኃት: ንኒ:** Gen. 1S, 25, oder meist mit folgendem Dativ: **ሐሰ: ለተ: እኚህ:** *fern sei es von mir! o Herr!* Act. 10, 14; **ሐሰ: ለ'ሰ: እኚህ:** Matth. 16, 22; **ሐሰ: ለኔ:** Jos. 22, 29; **ሐሰ: ለዎ:** Gen. 44, 7. Soll ein Verbum davon abhängen, so wird es entweder im schlichten Subjunctiv untergeordnet Matth. 16, 22. Jud. 19, 23. Gen. 1S, 25, oder durch **እስሰ:** und im Imperfect: **ሐሰ: ለኔ: እስሰ: ነዳደ:** *fern sei es von uns zu verlassen* Jos. 22, 29. 24, 16; **ሐሰ: ለተ: እስሰ: ለትወር: ለዘኃት: ንኒ:** Gen. 44, 17. Zur Verstärkung des Imperativ werden gebraucht **ሰ:** (§ 162), **እስሰ:** (§ 162), ferner **ሰዎሀ:** (§ 163, 3) z. B. **ሰዎሀ: ለቅ: ርሐ:** *bitte, Meister, sieh!* Luc. 9, 3S, **ሰዎሀ: እኚህ: ለብሔር:** *bitte, Herr! erlaube mir!* Gen. 44, 18, und im Phr. **ሰዎሀ: 2 Cor. 10, 1. Gen. 19, 1S ሰዎሀ: ለገእስተ:** *bitte, meine Herren!* Ein Ausrufewort der Freude und des Holmes **እኔዳ:** *ei!* s. § 162.

e) Im Wunsche kann das Verbum ebenfalls im Subjunctiv gesetzt werden, doch ist, wie in Bedingungssätzen (§ 205), die mit Wunschsätzen verwandt sind, das Perfect möglich: **ረሰሰሰ:** **ጸገ: በቅዱሳን: ፈገግ**

¹ Hen. 22, 14 ist **ወሐተ:** Subject.

² Es entspricht dem arab. **حَسْبُ**, und ist übrigens seiner Abkunft nach noch unklar.

³ Es scheint aber **ሰይ:** die Grundform zu sein.

Gen. 34, 11. Ruth 2, 13; **ḥuḥ. ḥmḥ. ḥzḥ.** (*ἀνέσασσαν*) Gen. 49, 8. Besondere Wörter, um den Wunschsatz einzuleiten, sind: **ḥuḥ.** *wenn!* und **ḥzḥ.** (§ 170) z. B. **ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ.** *ich möchte wünschen!* und die Conjunction **ḥmḥ.** *wann*, welche wie **ḥuḥ.** für *o dass doch!* gebraucht wird: **ḥmḥ. ḥzḥ.** *o dass wir gestorben wären!* Ex. 16, 3; **ḥmḥ. ḥzḥ.** *wären wir doch geblieben!* Jos. 7, 7. Ferner kann ein Wunsch durch die Fragewörter *wer? was? wann? wo? wie?* eingeleitet werden: **ḥzḥ. ḥmḥ. ḥzḥ.** *o dass uns Jemand Ruhe gäbe!* Hen. 63, 5; **ḥzḥ. ḥuḥ.** *o dass mir Jemand gäbe!* 95, 1; auch mit **ḥzḥ.** = *av* vor dem Verbum: **ḥzḥ. ḥzḥ. ḥmḥ.** *o dass mir Jemand zutheilte!* oder mit **ḥzḥ.** (s. oben): **ḥzḥ. ḥzḥ. ḥmḥ. ḥzḥ. ḥmḥ. ḥzḥ.** *wenn mir nur doch Jemand jenes Volk in meine Hand gäbe!* Jud. 9, 29. Num. 11, 29.

f) Für *wie! wie sehr!* im Ausruf gebraucht man **ḥzḥ.** (§ 147, b), z. B. **ḥzḥ. ḥzḥ.** *wie lieblich!* Cant. 4, 10, ferner **ḥzḥ.** (§ 161, a), sogar **ḥmḥ.**, z. B. **ḥmḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ.** *wie schön und erfreulich ist sein Anblick!* Hen. 32, 5. Steigerndes *wie viel mehr* ist **ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ.** (§ 161, a); für *wie viel weniger* kann auch **ḥzḥ.** oder **ḥzḥ. ḥmḥ.** *wie nun?* gebraucht werden: *sogar unser Geld haben wir zurückgebracht* **ḥzḥ. ḥmḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ.** *wie viel weniger werden wir Geld stehlen aus deinem Hause!* Gen. 44, 8.

2. ANGELEHNTHE SÄZE.

a) Verbindungssätze, Gegensätze, Grund- und Folgesätze.

1. Um Wörter an Wörter, Sätze an Sätze einfach anzureihen, dient 200 das einfache Verbindungswörtchen **ḥuḥ.** oder das enklitische **ḥzḥ.** *auch* (§ 168, 3). Dass ohne Vermittlung solcher Verbindungswörtchen die Rede durch mehrere coordinirte Glieder fortgeführt werde, ist zwar möglich, z. B. **ḥuḥ. ḥmḥ. ḥzḥ.** Hen. 10, 1. 15, 4, aber nicht so gewöhnlich, und auch in Aufzählungen werden lieber die einzelnen Glieder durch besondere Wörtchen verbunden. Soll ein Wort oder Satz einem vorhergehenden nicht bloß einfach angereiht, sondern zugleich als etwas neues mehr hervorgehoben werden, so wird **ḥuḥ.** oder **ḥzḥ.** (§ 168, 3. 4) zusammengesetzt, und diese können beliebig oft wiederholt werden. — Wenn an ein Nomen, welches nicht ausdrücklich genannt, sondern nur in dem Verbum oder in einem pron. suff. angedeutet ist, ein neues Nomen angereiht werden soll, so wird gerne das angedeutete Nomen vorher noch einmal durch ein selbstständiges persönliches Fürwort herausgehoben, wie **ḥmḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ. ḥzḥ.**

Ruth 1, 1. Jud. 19, 9. Matth. 25, 9. Ein auf mehrere durch *und* zusammengereihte Nomina bezügliches Verbum, Adjectiv oder Pronomen kann, wenn es der Reihe vorangeht, sich in seinem Genus und Numerus entweder nur nach dem nächsten und wichtigsten derselben oder nach allen zusammen richten, wo dann bei gemischten Geschlechtern das männliche den Vorzug hat, z. B. $\Phi\Phi\text{Z}\text{P}^{\cdot}\text{:}\text{ }\dot{\rho}\text{ }\dot{\rho}\text{P}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}\text{:}\text{ }\Phi\dot{\alpha}\text{B}^{\cdot}\text{U}^{\cdot}\text{:}\text{ }\Phi\dot{\alpha}\omega^{\cdot}\text{:}$ Jud. 14, 5; $\Phi\text{Z}\text{Z}\text{C}\omega^{\cdot}\text{:}\text{ }\Lambda\dot{\alpha}\text{B}^{\cdot}\text{U}^{\cdot}\text{:}\text{ }\Phi\Lambda\dot{\alpha}\omega^{\cdot}\text{:}$ Jud. 14, 2 (s. auch § 172, c); wenn es der Reihe nachfolgt, muss es in der Regel in die Mehrzahl treten.

Um Sätze an Sätze zu reihen, genügt im Aeth. das allgemeinste Verbindungswörtchen Φ selbst in Fällen, wo andere, die logischen Verhältnisse genauer ausdrückende, Sprachen andere Verbindungswörter oder Partikeln anwenden. Für das griechische fortschreitende $\delta\acute{\epsilon}$ steht im Aeth. gewöhnlich Φ , und selbst für das gegensätzliche *aber* kann in vielen Fällen Φ genügen, z. B. Matth. 7, 3. 16, 26; und nur wo ein einzelner Begriff des angelebten Sazes einem einzelnen Begriff des vorhergehenden entgegengesetzt werden soll, wird $\dot{\Pi}$, oder noch lieber $\Phi - \dot{\Pi}$ (§ 16S, 5) gebraucht. — Ebenso pflegen Zustandssätze¹, welche in den Fluss der Rede hineingeworfen werden, um einen zuvor genannten Gegenstand, einen Umstand oder ein Verhältniss näher zu beschreiben, ebenfalls durch Φ an die Hauptsätze angereiht zu werden, z. B. $\rho\dot{\alpha}\text{:}\text{ }\rho\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\dot{\alpha}\text{P}^{\cdot}\dot{\rho}\dot{\rho}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\Phi\rho\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\gamma\text{Z}^{\cdot}\text{:}\text{ }\text{P}^{\cdot}\rho\text{A}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\dot{\eta}\lambda\theta\epsilon\nu\text{ }\epsilon\iota\varsigma\text{ }\omicron\iota\zeta\iota\alpha\nu\text{ }\dot{\iota}\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\nu,\text{ }\omicron\upsilon\tilde{\tau}\text{ }\dot{\eta}\text{ }\omicron\iota\zeta\iota\alpha\text{ }\dot{\eta}\nu\text{ }\sigma\tau\omicron\mu\omicron\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha\text{ }\tau\dot{\eta}\text{ }\sigma\tau\omicron\gamma\omega\gamma\dot{\eta}$ Act. 18, 7. Wie schon § 196, c, a gesagt ist, muss aber in solchen Beschreibesätzen das Subject in der Regel voranstellen, und gewöhnlich wird es im Aeth. ausserdem durch ein angehängtes $\dot{\Pi}$ hervorgehoben, z. B. *die Engel kamen Abends nach Sodom* $\Phi\Lambda\text{C}\text{P}^{\cdot}\text{:}\text{ }\text{U}\Lambda\text{:}\text{ }\text{P}^{\cdot}\text{Z}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\Phi\dot{\rho}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\dot{\alpha}\text{Z}\text{P}^{\cdot}\text{Z}^{\cdot}\text{:}$ während Lot eben im Thore sass Gen. 19, 1. 20, 4. 21, 5. 24, 62. Num. 22, 22. Jud. 13, 2. Doch sind solche durch Φ eingeleitete Beschreibesätze im Aeth. weit nicht so häufig, wie im Arabischen; das Aeth. hat für die Einführung der Zustandssätze die Conjunction $\dot{\alpha}\text{Z}\text{B}^{\cdot}\text{:}$ (§ 170, 5) und gebraucht diese viel häufiger z. B. Gen. 1S, 1. Jud. S, 11. Ex. 12, 11. Hen. 32, 3. Auch ohne $\dot{\alpha}\text{Z}\text{B}^{\cdot}\text{:}$ und ohne Φ , durch blosse asyndetische Beiordnung, kann dem Hauptsatz ein Zustandssatz angefügt werden, vgl. § 189, 3, c, oder Fälle wie Hen. 14, 24 $\Phi\dot{\alpha}\text{Z}^{\cdot}\text{:}\text{ }\text{U}\Lambda\Phi^{\cdot}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\dot{\alpha}\text{B}^{\cdot}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\text{H}\text{Z}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\text{P}^{\cdot}\text{B}^{\cdot}\text{:}\text{ }\gamma\text{Z}^{\cdot}\text{:}\text{ }\gamma\text{A}\text{B}^{\cdot}\text{:}$ — Endlich auch um Sätze an einander zu reihen, die im Verhältniss der zeitlichen oder logischen Folge zu einander stehen, wird Φ im Aeth. in sehr ausgedehnter Weise gebraucht. Das Aeth. kennt kein besonderes Vav consecutivum wie das Hebr., noch ein C im Unterschied von P wie das Arab.; im Erzählungs- wie im Weissagungsstyl werden die einzelnen Aussagen immer durch dasselbe Verbindungswört-

¹ s. darüber EWALD, gr. ar. § 670, hebr. Spr. § 306, c und § 341.

chen **⊕** an einander gereiht, und wenn die Zeit- oder Gedankenfolge genauer ausgedrückt werden soll, so müssen besondere Wörtchen für diesen Zweck beigesetzt werden, wie **⊕** **ἄρα**: und dann Jud. 16, 25. 19, 8, oder **⊕** — **ἄρα**: (§ 169, 2). Gleichwohl kann kein Zweifel sein, dass dieses **⊕**, obschon in der Aussprache und Form von dem gewöhnlichen Verbindungswörtchen **⊕** nicht geschieden, doch oft genug einen kräftigeren Sinn trägt. Es kann nach Zeit- und Bedingungssätzen, deren Nachsatz gewöhnlich ohne Vermittlung einer Conjunction an den Vorder-
satz angeschlossen wird, mit besonderer Kraft an die Spitze des Nachsatzes treten, z. B. **⊕** **ὅτε**: **ἔβλεπεν**: und als er aufblickt, da sieht er Gen. 29, 2; wenn er mich wohlbehalten zurückbringt **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: so soll er mir mein Gott sein Gen. 28, 20 f.; ähnlich nach einer Frage: **⊕** **τί**: **ἀποκριθήσθε μοι**: **ὅτι**: **ἔσται**: was gebt ihr mir? so werde ich ihn euch verrathen Matth. 26, 15. Wenn einem Hauptsatz Nebenbestimmungen vorausgeschickt sind, wird **⊕** gerne gebraucht, um nun mit dem Hauptsatz kräftig einzufallen, z. B. **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: denn noch sind es 7 Tage, da bringe ich Gen. 7, 4¹. Es können sogar zwei Handlungen, von denen die erste Bedingung und Voraussetzung der zweiten ist, durch dieses kräftigere **⊕** mit einander verbunden werden, wie: ich habe von dir erfahren **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: dass du einen Traum nur zu hören brauchst, um ihn auch sogleich zu deuten (*ἀκούσαντά σε ἐνέπνια σφραγίσθαι αὐτά*) Gen. 41, 15. Mit folgendem Subjunctiv wird **⊕** sehr häufig angewendet, um die beabsichtigte Folge zu einer vorhergehenden Handlung nachzubringen, besonders nach Aufforderungen: **⊕** **ἐλθέτε**: **ὅτι**: **ἔσται**: versammelt euch, dass ich euch verkünde oder so will ich euch verkünden Gen. 49, 1. Deut. 32, 1. Jud. 14, 13. Ps. 49, 8. 80, 8, oder nach Fragen z. B. Matth. 26, 53. Ebenso, wo ein Wunsch oder Befehl als Folgerung aus einer vorhergehenden Handlung abgeleitet wird, kann derselbe durch **⊕** mit folgendem Imperativ oder Subjunctiv an den vorhergehenden Satz angeschlossen werden, z. B. auch diessmal hast du mich belogen **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: so sage mir denn (*ἀνάγγιλον δέ μοι*) Jud. 16, 13, oder: wer hat euch erlaubt, Hass zu üben? **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: so treffe euch denn das Gericht! Hen. 95, 2. Wenn aber hienach das Aeth. zum Ausdruck verschiedener Verhältnisse sein Bindewörtchen **⊕** mit besonderer Kraft gebrauchen kann, so stehen ihm doch in den meisten Fällen auch Partikeln und Conjunctionen zu Gebot, welche diese Verhältnisse noch bestimmter ausdrücken: der Gebrauch dieses kräftigeren **⊕** ist darum

¹ während in andern Fällen der gleiche Zweck durch asyndetische Verbindung erreicht wird: **⊕** **ὅτι**: **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: **ὡς** **ἔσται**: ich schlief in seinem Hause, da sahe ich ein Gesicht Hen. 83, 3.

sage euch jedoch (aber) Matth. 17, 11. — Gleichwohl, trotzdem kann ausgedrückt werden durch $\Phi - \Pi$: z. B. Ps. 49, 17. 18, פֶּן־אֶחָדֵם : bei dem, trotz dessen z. B. 1 Cor. 14, 21. Hen. 90, 11 oder $\Pi \Pi' \text{אֶחָדֵם}$: bei alle dem z. B. Hen. 89, 46; in verneinenden Sätzen auch durch אֲפִלּוּ : (sogar § 163, 1) und $\tilde{\Lambda}$ z. B. obgleich ich allezeit bei euch war $\tilde{\Lambda} \text{אֲפִלּוּ}$: אֲפִלּוּ $\tilde{\Lambda} \Pi$ אֲפִלּוּ : habt ihr doch eure Hände nicht ausgebreitet Luc. 22, 53. Matth. 21, 32. Uebrigens wird im Nachsaz von Bedingungssätzen, die durch wenn auch eingeleitet sind, doch in der Regel nicht ausgedrückt, z. B. Matth. 26, 35.

Die Steigerung wird durch die Adverbien אֲפִלּוּ : sogar (§ 163, 1) und אֲפִלּוּ אֲפִלּוּ : gar sehr, noch mehr ausgedrückt; namentlich in verneinenden Sätzen, wo $\tilde{\Lambda}$ — אֲפִלּוּ : oder אֲפִלּוּ — $\tilde{\Lambda}$: dem ne — quidem entspricht, z. B. Exod. 11, 7, und in Frage- und Ausruf-Sätzen, wo $\tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda}$: $\tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: אֲפִלּוּ אֲפִלּוּ : nach einem bejahenden Satz um wie viel mehr nun? und nach einem verneinenden wie viel weniger? bedeutet, z. B. Matth. 6, 30. Hebr. 12, 25. Auch findet in solchem Zusammenhang das oben § 163, 3 erklärte אֲפִלּוּ : seine Anwendung.

Das rein einschränkende nur kann zwar durch $\Pi \Pi'$: (§ 163, 2) ausgedrückt werden, z. B. Gen. 34, 15; da aber dieses schon häufig im Sinne von doch, jedoch gebraucht wird, ist auch $\Pi \Pi' \Pi'$: (§ 163, 2) für nur gebräuchlich geworden. Sonst steht dafür auch אֲשֶׁר : zu Gebot, worüber § 162; nach verneinenden Sätzen ausserdem $\tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$, $\Pi \tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: ausser (§ 168, 7 u. 170, 4). Jedoch wie in den classischen Sprachen die Einschränkung nicht bloß durch Adverbien, sondern durch flektirte Adjectiva (*μόνος*, solus) ausgedrückt wird, so zieht auch das Aeth. diese mehr persönliche Ausdrucksweise in vielen Fällen vor, und gebraucht hiezu das § 157 beschriebene $\Pi \Pi' \Pi'$: mit angehängten pronomina suff., z. B. nur ihn $\Pi \Pi' \Pi'$: $\Pi \Pi' \Pi'$: Matth. 4, 10.

3. Zur Begründung dient insgemein die Conjunction $\tilde{\Lambda} \Pi$: (§ 169, 4) und ist ausserordentlich häufig angewandt; sie entspricht zunächst unserem weil, und weiterhin auch unserem denn, wofür das Aeth. kein anderes Wörtchen hat. Da sie relativen Sinnes ist, so kann sie mit dem durch sie eingeleiteten Satz dem begründeten Satze auch vorausgeschickt werden, z. B. $\Pi \tilde{\Lambda} \Pi$: $\tilde{\Lambda} \Pi$: אֲשֶׁר : אֲשֶׁר : אֲשֶׁר : und weil es nicht Wurzel hatte, verdorrete es Matth. 13, 6. 22, 25. Jud. 15, 2. Ebenso wird die Vergleichungsconjunction $\Pi \Pi'$: oder $\Pi \Pi'$: wie leicht auch im Sinne von was maassen, dieweil angewendet z. B. Hen. 81, 3. Gen. 34, 7; stärker ist $\Pi \tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: Π darob dass, desswegen weil § 170, 10.

Um Folgerungen auszudrücken, hat das Aeth. zunächst das enklit. Π : also und das einem andern Wort fast immer nachgesetzte $\tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: nun; $\tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: nun wohl denn, ist mehr zweifelnd und fragend; s. über diese schon § 169, 1—3. Stärker ist $\Pi \tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: $\Pi \tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$: oder $\Pi \tilde{\Lambda} \tilde{\Lambda} \Pi$:

desshalb, darum z. B. Jud. 15, 19. In der Bibel ist auch das dem נִשְׁבַּח entsprechende ወይህኒኛ und nun denn ziemlich häufig, z. B. Gen. 31, 29. Jud. 13, 7. 14, 2. 20, 9. Hen. 94, 1. 3.

b) Relativsätze.

201 Ein Relativsatz im engeren Sinne ist in der Regel durch das § 147, a beschriebene pron. rel. eingeleitet; andere persönliche Relative hat das Aeth. nicht; wohl aber hat es ein besonderes relatives Ortsadverbium $\text{ክን$ (§ 161, b) *wo, wobei, wohin, wozu*, und ከዚ : *wann oder da* (§ 161, b), vertritt wenigstens oft die Stelle eines relativen Zeitadverbiums. Relativsätze, welche ohne Vermittlung eines pron. relat. an ein Wort des Hauptsatzes eine Nebenbestimmung anlehnen, sind im Aeth. zwar möglich, aber seltener, als in andern semitischen Sprachen, und erscheinen fast nur noch wie Reste aus einer alterthümlicheren Sprachperiode; dabei ist es gleichgültig, ob das näher zu beschreibende Wort bestimmt oder unbestimmt ist: አቶኛል : ወን : አዕሳተኛል : *tilge aus das Fleisch, das dich erzürnt hat* Hen. 54, 6; በእርሴዎ : እርሴዎኛል : *nach dem Bilde, das ich dir gezeigt habe* Ex. 26, 30. 36, 5; በዕለቱ : ኢተዘዘን : *an einem Tage, da er (ihm) nicht erwartete* Matth. 24, 50. Am entbehrlichsten gilt, auch noch in späterer Sprache, ein pron. rel. dann, wenn sich ein Nomen, im st. c. stehend, einen ganzen Satz unterordnet, z. B. በጥዕል : ይከሄድ : ወከሄድኛል : *in den Tagen (dessen, dass) da die Richter richteten* Ruth 1, 1. Gen. 24, 11. Lev. 7, 15. 38. 13, 14. 14, 1. Num. 6, 13 u. s. f., auch ነበረ : ነዓ : ዓይኑ : ይሄድኛል : ፀሐይ : *als es Zeit war, dass die Sonne untergehen sollte* Gen. 15, 17. Und es ist schon oben § 168 bemerkt, dass manche halbleere Wörter, die immer im st. c. stehend, sich auf diese Weise ganze Sätze unterordnen, zu Conjunctionen geworden sind.

1. Wo nun aber das pron. relat. gebraucht wird, muss es sich nicht nothwendig an ein ausdrücklich genanntes Nomen anlehnen, sondern es kann auch mehr selbstständig oder substantivisch stehen. Es schliesst in diesem Fall, nach unserer Weise zu reden, sein Demonstrativ in sich, z. B. *wer* (d. i. derjenige, welcher) *glaubet, wird selig* Marc. 16, 16, oder እለቦ : ዘይበላሁ : *sie hatten nicht (etwas), was sie essen konnten* Marc. 8, 1, und H kann hienach bezeichnen: *wer, was, einer welcher, etwas was, der welcher, das was*. Aus diesem Grunde pflegt auch, wo alles gehörige zusammengefasst werden soll im Sinne von *wer nur immer, was nur immer*, dieses einfache pron. relat. zu genügen, und nur wo dasselbe zugleich distributiven Sinn haben soll, wie z. B. in dem Satz ሁሉ : ዘዘከለሎ : ለቦ : ያዋጽኑ : *sie alle sollen darbringen, was nur immer ihr Herz denkt* Ex. 35, 5, wird es dann leicht auch verdoppelt (vgl. § 159, g). Dasselbe, was hier von H gesagt ist, gilt auch von ክን :

und Ä^ω : (s. unten im §). Zwar kann, wo deutlicher geredet und namentlich wo mit II auf ein schon entfernter liegendes Nomen zurückgewiesen werden soll, dem pron. rel. auch das demonstr. ausdrücklich vorausgeschickt werden, wie ወሕተ: ዘደረሰ: *jener, der rein geworden war* Lev. 14, 19. Gen. 15, 17; እነ: እነ: *diese, welche* Jud. 6, 10; ዘገተ: ዘሊጋሰሰ: Lev. 1, 4; aber nothwendig ist diess durchaus nicht. Wo aber der Relativsatz voraus steht, namentlich wenn derselbe nicht ganz kurz ist, wird an der Spitze des Hauptsatzes gerne durch ein pron. dem. darauf zurückgewiesen, z. B. $\text{እነ: ለዚ: ለቤልከ: ለግደቱ: ይህረ:}$ Jud. 7, 4. Matth. 24, 13. Ein so für sich stehendes pron. rel., das sein demonstr. in sich schliesst, muss immer Geschlecht und Zahl genau unterscheiden. Die Casusverhältnisse aber, die ein solcher die Stelle eines vollen nomen substantivum vertretender Relativsatz innerhalb des Hauptsatzes einnimmt, werden ganz ebenso bezeichnet, wie bei jedem andern Nomen, z. B. ዘሊጋሰሰ: ይደረግ: Marc. 16, 16; $\text{ሊከፍግግ: ለዚ ትግ: እነ: ትተገገረ:}$ *nicht ihr seid die Redenden* Matth. 10, 20; $\text{ርሊኹ: ዘላቱ: ርሕሰ: ግዕል:}$ *ich sahe einen, der ein betagtes Haupt hatte* Hen. 46, 1. Num. 23, 8. Jud. 17, 6; ትተለወግ: ለእነ: የዕይዶ: Ruth 2, 3. Luc. 9, 11 (nach § 172, c); ዶግ: ዘቀተለ: *das Blut dessen, den er getödtet* Num. 23, 24. Hen. 49, 3; ዶስለ: እነ: ዋቱ: *mit denen, die gestorben sind* Ruth 1, 8 u. s. f.

Der andere mögliche Fall ist, dass das pron. relat. sich an ein ausdrücklich genanntes Nomen des Hauptsatzes anlehnt, und ähnlich, wie sonst ein beigeseztes Adjectiv, dieses näher bestimmt. Geht dann das nomen subst. dem Relativsatz voraus, so ist es nicht unumgänglich nothwendig, dass das pron. rel. dem Nomen in Geschlecht und Zahl folge, sondern es bleibt oft das Relativ II in dieser seiner nächsten Gestalt, als allgemeines Relativzeichen (§ 147, a), auch auf weibliche oder Mehrheitswörter bezüglich, z. B. ግዛወ: ርዳታቱ: ዘሊጋሰሰ: *offene Fenster, aus welchen* Hen. 72, 7; ለዚስተዶ: ዙደዶ: *Weiber, welche sie gerne wollten* Gen. 6, 2. Wenn das Nomen, an welches sich das Relat. anschliesst, ein pron. suff. ist, so wird die Beziehung zwischen dem pron. suff. und rel. durch ein dem letzteren vorgeseztes ለ vermittelt: ዶስለዚ: ለእነ: ሶርዚ: *mit uns, die wir getragen haben* Matth. 20, 12. — Indessen muss das Nomen, auf welches das Rel. sich bezieht, seine Stellung nicht nothwendig vor dem Rel. haben; vielmehr, wie nach § 188 das Adj. seinem Subst. vor- und nachgesezt werden kann, so ist dieselbe Freiheit der Stellung auch für einen adjectivischen Relativsatz, z. B. ለትሕርዩ: ዘወደዋ: ለክለ: *leset das Getreide, das ausgefallen ist, nicht auf* Lev. 19, 9. Deut. 33, 11; und wenn das Nomen den Beisatz ኩለ: hat, ist es sogar gewöhnlicher, den Relativsatz zwischen ኩለ: und das Nomen einzuschieben, z. B. $\text{ኩለ: ዘይትጋር: ለእነተ: ጌዋዶ:}$ Num. 21, 13;

ሱሉ: ዘኸገበረ: ቃሉ: Deut. 1, 18. Ja das Aeth. liebt es, das Nomen, auf welches das Rel. sich bezieht, aus dem Hauptsatz in den Relativsatz zu ziehen, und nähert sich auch hierin (in dieser Attraction) den classischen Sprachen¹, z. B. ወስተ: እኛተ: ቦሕዳዎ: ሀገር: *in welche Stadt ihr nur immer kommet* Matth. 10, 11; ወልሎ: ሃየ: ዘይከተ: ጥየ: Ex. 17, 1; ለገሰሰሱ: ዘመነዝ: ሃይሃኛተ: *ich habe keinen so grossen Glauben gefunden* Matth. 8, 10; ዶስሉ: ዘይወጽሕ: ቅዱስ: ወዐቢይ: ለዓፋዳረ: *mit dem Heiligen und Grossen, welcher aus seiner Wohnung treten wird* Hen. 1, 3. Oder es wird wenigstens ein Beiwort des Hauptnomens in den Relativsatz gezogen, wie ዝኛተ: ዶበር: ዘርሊሱ: ኛድኛ: *dieser hohe Berg, welchen du gesehen hast* Hen. 25, 3. Auch gehören hieher Fälle, wie ወደዮቅስ: ዘይተገደቀ: ለርሊሱ: Ps. 36, 26; ሱሉ: ወቃወቃተ: ዘሊሳይ: ጽሑፈ: ወስተ: ዝኛተ: ዳጽሐቀ: ሥወጽሕ: ለህ ለሱ: Deut. 28, 61. So sagt man auch ለዎ: ህለተ: *welches Tages* Gen. 3, 5. Besonders wird ሱሉ, wenn es unmittelbar dem H vorhergeht, gerne mit dem Rel. eng zusammengenommen und richtet sich dann in seiner Construction nach dem Relativ-, nicht nach dem Hauptsatz, z. B. ትገበረ: ሱሉ: ዘጽሐቀ: *thuet alles, was* (= was nur immer) *geschrieben ist* Jos. 23, 6. Num. 18, 15. Deut. 6, 1. 20. 11, 3. 34, 12.

Was noch besonders das Ortsadverbium ሩስ: betrifft, so kann es, wie H, sein demonstr. in sich schliessen und bedeuten: *da wo, dahin wo, da wohin, dahin wohin*, z. B. ሐረ: ሩስ: ይቀርህ: Gen. 31, 19; እኛ በር: ሩስ: ረሰሰሱ: Jud. 17, 9; ትከተገበረ: እዮኛስ: ለዘወሰስ: *du sammelst von da, wo du nicht gesäet hast* Matth. 25, 24; ወህለተ: ሩስ: ሀለ: ሐሃኛ: Matth. 2, 9; ለገሰሰተ: ሩስ: ትሀርቀ: እገሬ: *sie fand nicht* (einen Ort), *wo ihr Fuss ruhen konnte* Gen. 8, 9; ሐቅለ: ወሕተ: ሩስ: ሀለወኛ: *Wüste ist's, wo wir sind* Luc. 9, 12. Es kann aber auch an ein vorher ausdrücklich genanntes Nomen sich anlehnen, zunächst an Nomina des Orts, wie ዓኅኛ: ሩስ: ኖዎ: ሃየ: *seinen Ort, wo er schlief* Ruth 3, 4. Luc. 10, 5; aber auch an Sachwörter und Personennamen, und vertritt dann die Stelle des pron. rel. H mit einer entsprechenden Präposition des Orts, z. B. በረገላተ: ቡሩስ: የርገ: *die Wagen, worin er aufsteigt* Hen. 72, 5. 73, 2; ወለሕዳተ: ቡሩስ: ሀለወ: ዮሐዋኛ: *die Engel, an welche sie übergeben waren* Hen. 63, 1, ähnlich wie man in solchen Fällen auch ሃየ: mit vorhergehendem H gebrauchen kann, z. B. ለሐተስ: ሕለ: ትበወሕ: ሃየ: *die Völker, zu welchen du kommst* Deut. 12, 29.

- 202 2. Die Casusverhältnisse des pron. relat. innerhalb des Relativsatzes können auf mehrfache Weise ausgedrückt werden.

¹ vgl. auch EWALD, hebr. Spr. § 334, a.

Die gewöhnliche Weise ist, dass das pron. rel., obwohl nach Geschlecht und Zahl abgewandelt, doch nur als ein allgemeines Relationszeichen, welches der Ergänzung durch persönliche Fürwörter bedürftig ist, behandelt wird. Zwar wenn das Relativ im Relativsatz die Stelle eines Subjects vertritt, ist eine solche Ergänzung desselben durch ein persönliches Fürwort nicht nothwendig, weil die Ergänzung dazu im Verbum selbst enthalten ist, z. B. **በሕዝቡ ዘሐወር፡** *der Mann, welcher geht*. Ebenso kann die Ergänzung entbehrt werden, wenn das Relativ nach unserer Ausdrucksweise in den Objectscasus (Acc.) treten soll, weil sich seine casuelle Beziehung meist aus dem Zusammenhang versteht, z. B. **ዱዳር፡ ሕገ፡ ዐሀበኝ፡** *das Land, welches er dir gegeben hat*; doch wird in diesem Fall die Ergänzung des Relativzeichens schon eben so häufig dazu gegeben, wie **ሕዝቡ ዘሕገ፡ ትተወረሱዎ፡** *die Völker, welche ihr beerben werdet* Deut. 12, 2; und besonders nöthig ist diess, wenn das pron. rel. sich auf ein Pronomen der ersten und zweiten Person zurückbezieht. — Soll das pron. rel. zu einem Nomen des Relativsatzes im Genitivverhältniss stehen, so wird diess nicht am Relativum, sondern durch ein dem Nomen angehängtes Suffix ausgedrückt: **ሀገር፡ ሕገ፡ ስዓ፡ ሲካር፡** *eine Stadt, deren Namen Sikar* Joh. 4, 5; **ዘይበጽሕ፡ ርሕ፡** *dessen Gipfel reicht* Gen. 11, 4; **ሕለ፡ ቁሶዓሂ፡ ሕዳዊህ፡** *deren Hände gefüllt sind* Num. 3, 3; oder, wenn der Genitiv durch Präpositionen auszudrücken ist (§ 186), durch ein der Präposition angehängtes Suffix: *die Kirche* **ሕገ፡ ላ፡ ተወደዎኑ፡ ላሕኑ፡** *zu deren Diener ich gesetzt bin* Col. 1, 25, oder *zwei Diener* **ዘሐሐድ፡ ሕዳዊህ፡** *deren einer*. — Ebenso wenn, nach unserer Weise zu reden, dem pron. rel. sein Verhältniss im Relativsatz mit Hülfe einer Präposition angewiesen werden soll, so ist im Aeth. die gewöhnliche Wendung die, dass dem pron. rel. die Präposition mit einem entsprechenden pron. suff. nachgesetzt wird, und zwar entweder unmittelbar nach dem pron. rel. oder durch einige Wörter davon getrennt, z. B. **ሀገር፡ ሕገ፡ ሕዳዊህ፡** *die Stadt, aus welcher* Jos. 20, 6; **ዱዳር፡ ሕገ፡ በወቡ፡ ተወለደ፡** *das Land, worin er geboren wurde* Gen. 11, 28; **ሐዓዲዳ፡ ሕለ፡ ደቡቡ፡ ይወድዎ፡ ዝገቡ፡ ቤተ፡** *Jud. 16, 26*; **ዘወጸሕኑ፡ ኃቤህ፡** *zu dem du gekommen bist* Ruth 2, 12; **በሕዝቡ ዘሕድላዎ፡ ላ፡ ሕዝብሐር፡ ኃቤሕ፡** *Ps. 31, 2*. — Nur sehr selten wird in solchem Falle durch ein dem pron. rel. vorausgesetztes **ለ** (§ 172, c) die Beziehung desselben auf das folgende pron. suff. besonders angedeutet, z. B. **ለሕለ፡ ወቡ፡ ሕዳዊህ፡** *für blosses ሕለ፡* Ex. 34, 10.

Aber das pron. rel. kann im Aeth., ähnlich wie in den indogermnischen Sprachen auch als ein wirkliches Pronominaladjectiv behandelt werden; hierauf gründet sich die andere mögliche Art, dem Relativ seine Casusverhältnisse innerhalb des Relativsatzes anzuweisen, welche darin

besteht, dass man demselben die Casuszeichen und Präpositionen einfach vorsezt, z. B. *Geld* በዚ ጊዜ ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ mit welchem wir Korn einkaufen wollen Gen. 43, 22; er erfragte die Zeit በዚ ሰዓት ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ in welcher ihnen der Stern erschienen war Matth. 2, 7; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ er hat dir etwas gesagt, womit er dich verführen wird Deut. 13, 6. Ex. 31, 35. Gen. 31, 32. Ex. 28, 4; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ jeder, auf welchen ihre Leiche fällt Lev. 11, 32. 35; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ auf welchen du den heiligen Geist herabkommen siehst Joh. 1, 33.

Hie und da werden die erstgenannte und diese zweite Constructionsweise so mit einander verbunden, dass man sowohl dem pron. rel. die Präposition vorsezt, als auch im Relativsatz selbst die Präposition mit dem pron. suff. noch einmal nachbringt, wie: glücklich die, ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ Ps. 31, 1; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ Matth. 25, 15; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ Ex. 17, 5. 30, 4. 36. 39, 17. Lev. 11, 34 u. s.

Indessen mit längeren Präpositionen belastet man vorn das pron. rel. nicht so gerne, und das Aeth. hat die sehr bemerkenswerthe Freiheit gewonnen, dem pron. rel. die Präposition nachzusetzen: ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ das Land, zu dem wir gekommen sind Gen. 47, 4; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ Steine, an welchen Lev. 14, 40; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ Hähnen, aus denen sie herauskamen Hen. 33, 3; ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ die Thore, aus denen die Sonne heraustritt Hen. 72, 3. Ganz kurze, einsyllbige, Präpositionen werden, soviel bekannt, dem pron. rel. auf diese Weise nicht nachgesetzt.

Dass dem pron. rel. die Präposition, welche ihm sein Verhältniss innerhalb des Relativsatzes anweisen soll, vorgesetzt wird, hat in den Fällen, wo das pron. rel. sich auf ein vorhergenanntes Nomen zurückbezieht, keinerlei Undeutlichkeit zur Folge. Dagegen wenn das Relativum mehr substantivisch gebraucht ist und sein Demonstrativ in sich schliesst (§ 201), wie in dem Satze ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ auf wen du den heiligen Geist herabkommen siehst, so ist diese Ausdrucksweise nur dann erlaubt, wenn über die Beziehung des pron. rel. innerhalb des Hauptsatzes gleichwohl kein Zweifel sein kann. — Am liebsten aber setzt man die Präposition dann dem pron. rel. vor (und nicht nach) wenn dieselbe vom Verbum des Hauptsatzes und des Relativsatzes zugleich abhängt: ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ ሕዝብ ለመገደብ ich will Aehren lesen bei denen, bei welchen ich Gnade finde Ruth 2, 2.

Vermöge des § 174 f. beschriebenen freieren Gebrauchs des Accusativ kann das pron. rel. in manchen Fällen, in welchen andere Sprachen

¹ wie z. B. *quocum* oder *womit*, *worunter* u. s. f.

demselben eine Präposition vorsezen müssen, sich einfach im Accus. unterordnen. So steht das pron. rel. namentlich, wenn es sich an ein Nomen der Zeit anlehnt, gerne im schlichten Acc., wie: በኅልሕት ዓመት፡ ዘወዕሉ፡ *im zweiten Jahre, dass sie ausgezogen waren* Num. 1, 1; ለዓመተ፡ ዘተዘየዋ፡ *von dem Jahre an, in dem er es gekauft hat* Lev. 25, 50. Ps. 89, 17, aber auch sonst, wie: ቅበሌ፡ ዘይተቅበሉ፡ *das Oel, womit sie gesalbt werden* Ex. 35, 28. 38, 25 (wofür Ex. 40, 7 ዘቡቶ፡ ይተቅበሉ፡), und noch freier ድኃነት፡ ጊዜይ፡ ዘይገኝከኛ፡ *was ist meine Schuld, wegen der du mich verfolgst?* Gen. 31, 36 (doch s. § 203, 1, a).

3. Die Relativeconstruction ist im Aeth. sehr beliebt und häufig angewendet.

Vor allem werden in der Sprache fehlende Participien (§ 123) und Adjective durch Relativsätze umschrieben, z. B. ዘይኖሩ፡ *brennend* Hen. 14, 12; ዘሊያሕዘር፡ *unwissend* Gen. 20, 4; ዘይወጽእ፡ oder ዘይከበር፡ *künftig*, ዘህሊ፡ *gegenwärtig* Rom. 8, 38; ዘይተነጋር፡ *sogenannt* Hen. 17, 4; ዘይዘርሕ፡ *Sämann* Matth. 13, 3; ዘይልህቅ፡ *der ältere*, ዘይሕሰ፡ *der jüngere* Gen. 19, 31 ff.; ዘልዓለዎ፡ *ewig*, ዘቀደዎ፡ *der frühere* Deut. 10, 4. Namentlich die Adjective, welche ein Können oder Nichtkönnen ausdrücken, werden so umschrieben: ዘይቅተል፡ *tödtlich* Ps. 7, 14; ዘይወቀት፡ *sterblich*, ዘሊወቀት፡ *unsterblich*, ዘሊወቀት፡ *unermesslich*, ዘሊይታልዎ፡ *unzählig*, ዘሊያስተርሕ፡ *unsichtbar* u. s. w., und ebenso die privativen und die aus mehreren Wörtern zusammengesetzten Adjective unserer Sprachen z. B. ሂረደደደ (ሕሊ) ሕልዎ፡ ሕልዎ፡ *unzählige Auserwählte* (§ 201 a. A.), ዘህለስቱ ዓመቱ፡ *dreijährig* Gen. 15, 9; ዘሕልዎ ዓዋ፡ *wasserlos* Ps. 106, 4; ወግባሕት ሕገት፡ ሕልሎ፡ ሕልደህ፡ *ein zweischneidiges Schwerdt* Jud. 3, 16; ዘሕልዎ ሕልዎ፡ *unheilbar* Deut. 28, 27; ዘሕልዎ ጊዜይ፡ *unschuldig* Ex. 23, 7. Selbst wenn ein entsprechendes Adjectiv in der Sprache vorhanden ist, wird oft die Umschreibung durch einen Relativsatz als kräftiger oder feiner vorgezogen, wie ዘየሀለ፡ ብርሃን፡ ወዘይሕሰ፡ ብርሃን፡ *das grosse und das kleine Licht* Gen. 1, 16; ሕሊ፡ ተርፈ፡ *die übrigen* Joh. 6, 12. Jos. 21, 26; ዘየሕሰ፡ (für ሕሰደ) Matth. 12, 45. Auch wird ein Adjectiv seinem Substantiv oft mit Hülfe des pron. rel. angefügt, nicht blos wenn zum Adjectiv noch ein adverbialer Zusatz kommt, z. B. ዘሕደወ፡ ለዓለዎ፡ *er der ewig lebende* Hen. 5, 1, sondern auch wenn auf das Adjectiv ein Nachdruck gelegt werden soll: ሕደደ፡ ሕደደ፡ ዘሕደደ፡ *von dem reinen Vieh* (im Gegensatz gegen das unreine) Gen. 7, 2; ወልደ፡ ዘሕደደ፡ *ihr erstgeborner Sohn* Matth. 1, 25. Gen. 25, 25. 27, 19 (gegen Gen. 38, 6)¹. Dass das

¹ Dass በሰር፡ so häufig durch das pron. rel. mit seinem Subst. verbunden wird, erklärt sich übrigens wohl daraus, dass በሰር፡ eigentlich *Erstgeburt*, nicht *Erstgeborner* bedeutet.

pron. possess. **ዚህ**: u. s. f. gerne durch **ዚ** mit seinem Substantiv verknüpft wird (z. B. Gen. 37, 7. 31, 18. 21), ist schon § 150, b bemerkt.

Sofort dient die relative Wendung der Rede öfters dazu, um an ein Nomen allerlei Nebenbestimmungen anzureihen, z. B. **ጠየቁ ጥላ፡ ዘውስተ፡ ሰዓይ፡ ገበረ፡** *ich beobachtete alle Werke am Himmel* Hen. 2, 1; **ሊዩባር፡ ዘሕጋሕዝ፡ ግብር፡** *Berge aus Edelstein* Hen. 18, 6. Fast immer wird so unsere Präposition *ohne*, für welche sonst nur **ሕንጻ፡** (S. 317) zu Gebot steht, durch **ዘሕልዎ፡** umschrieben, z. B. **ሕባሪ፡ ዘሕልዎ፡ ረላዊ፡** *Schafe ohne Hirten* Num. 27, 17.

Endlich wird besonders auch nach den Verneinungswörtern **ሕሳ፡** und **ሕልዎ፡** wie schon oben § 197, c gezeigt ist, theils das unpersönliche und adverbiale Relativ **ዘ** *quod*, theils das persönliche pron. rel. sehr häufig gebraucht, z. B. **ሕሳ፡ ጥላ፡ ዘይበለ፡ ሕዝብ፡ ዘይበወለ፡ ውስተ፡ ግደወተ፡** *nicht jeder, der zu mir „Herr“ sagt, (ist's, der eingehen wird) wird in das Reich eingehen* Matth. 7, 21. Auch ist schon oben § 197, c an Beispielen gezeigt, dass bei der Umschreibung von *Niemand*, *nichts* u. s. f. durch **ሕልዎ፡** **ዘ** das Verbum in jedem ihm nach dem Zusammenhang zukommenden Modus, also namentlich auch im Subjunctiv stehen kann: **ሕልዎ፡ ዘየህል፡** *Niemand soll sein* Lev. 16, 17. Jos. 6, 10. Matth. 16, 20.

4. Was endlich noch die Stellung der Worte im Relativsatz betrifft, so weicht sie von der Wortstellung im gemeinen Satze nicht wesentlich ab. Man bemerke nur, dass in den Fällen, wo das pron. rel. sich durch eine Präposition mit pron. suff. ergänzt, das Aeth. diese Präpos. sehr gerne unmittelbar nach dem Relativum folgen lässt (s. die Beispiele oben im §). Sodann wie nach § 196 in jedem Satze ein Wort dadurch einen Nachdruck erhalten kann, dass es an die Spitze des Satzes gesetzt wird, so wird auch in den Relativsätzen das Wort oder die Wörter, die hervorgehoben werden sollen, gerne dem pron. rel. vorangestellt, z. B. **ወሊደረገሰ፡ ዕዳተ፡ ይሕተ፡ ወጥቆ፡ ዘላህላሂ፡** *Jericho aber war verschlossen und wohlvermauert* Jos. 6, 1; **ግብረ፡ ሕግዘ፡ ዘይገር፡** *ein Ort noch furchtbarer als dieser* Hen. 21, 7; **ወጥላ፡ ዘገበረ፡ ተሕጋሪ፡** *und welcher alle die Wunder gethan hat* Jos. 24, 17; **በደብ፡ ዘተሰህለ፡** *was durch den Propheten gesagt ist* Matth. 21, 4; **በሕዝብ፡ ሕዝብ፡ ጥላ፡ ሰ፡ ጥላ፡ ወ.ወ.ወ. ዘይገባረ፡ ሊደባሕ፡** *ein Mann soll zu keinem Verwandten und zu keinem, der sein Fleisch ist, hineingehen* Lev. 18, 6. Ja es scheint, dass oft ein Wort nicht des Nachdrucks wegen, sondern mehr zum Zweck einer schönen Abrundung des Satzes so vorangestellt wird, und diess somit Sache des feineren Stils ist.

schon vor der direkten Rede stand, auch am Schlusse derselben noch einmal nachgebracht z. B. Gen. 3, 3.

γ) Der Objectssatz nach Verben des Fürchtens und Sichhütens kann nach § 182, a im Infin. untergeordnet werden wie $\dot{\text{A}}^{\text{O}}$: $\dot{\text{T}}\text{A}\text{C}\dot{\text{U}}$: $\text{Q}\dot{\text{A}}\text{I}^{\text{I}}\text{T}^{\text{I}}\text{O}$: WZP : Jud. 7, 10; oder durch Infin. mit Λ (§ 183, a) z. B. O^{A} : $\text{P}\Lambda$: $\text{O}^{\text{P}}\text{O}$: $\Lambda\text{Z}\text{O}\text{C}$: $\pi\alpha\nu\ \delta\eta\mu\alpha\ \sigma\upsilon\lambda\acute{\alpha}\xi\eta\ \pi\omicron\iota\epsilon\iota\nu$ Deut. 13, 1, oder auch durch O^{O} : $\dot{\text{A}}$ mit folgendem Subjunctiv (sofern man von dem, was man befürchtet, wünscht, dass es nicht sei), z. B. $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{C}\dot{\text{U}}$: $\dot{\text{A}}^{\text{O}}\text{ZU}$: O^{O} : $\dot{\text{A}}\text{P}^{\text{O}}\text{O}\dot{\text{A}}$: *ich fürchte mich vor ihm, er möchte kommen* Gen. 32, 12. 24, 9. Hen. 106, 6; oder auch ohne O^{O} : durch blosses $\dot{\text{A}}$ mit Subjunctiv z. B. O^{P} : $\text{C}\dot{\text{A}}\text{O}^{\text{I}}\text{O}$: $\dot{\text{A}}\text{I}^{\text{I}}\text{O}\dot{\text{A}}$: Gen. 24, 6. 31, 29; oder endlich, und zwar häufig, durch P^{Z} : (§ 169, 10) mit folgendem Indicativ¹, z. B. $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{C}\dot{\text{U}}$: P^{Z} : $\dot{\text{A}}\text{I}^{\text{I}}\text{A}\text{P}\text{P}$: *ich fürchte, ihr werdet nicht wollen* Hen. 6, 3. Jos. 9, 5. Dieses P^{Z} wird auch, ohne dass ein Verbum des Fürchtens vorangegangen ist, gebraucht und entspricht dann unserem *dass nur nicht!* Deut. 4, 19. Lev. 10, 19. Ex. 34, 15.

δ) Die Verba des Anfangens und Aufhörens können zwar den Objectssatz im Infin. oder auch im Subjunctiv (ohne O^{O} !) unterordnen z. B. Marc. 1, 45; aber gewöhnlicher ist, namentlich nach den Verben des Anfangens, die Construction mit $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{H}$: und folgendem Imperfect (entsprechend dem Particip im Griech.): $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{H}$: $\dot{\text{A}}\text{Z}\text{H}$: $\text{P}\text{O}\text{Z}\dot{\text{A}}$: $\text{O}\Lambda^{\text{I}}\text{Q}\dot{\text{A}}\dot{\text{A}}$: *sie fingen an einander zu stossen* Hen. 87, 1. 89, 15. 72.

ε) Ueber die verschiedenen Arten, wie andern Verben z. B. denen des Könnens, Verstehens, Gewohntseins, Befehlens, Verbiethens, Erlaubens, Wollens und Nichtwollens, Bittens, Forderns, Mahnens, so wie den halbpersönlichen Verben ihre Objects- und Subjectssätze angefügt werden, ist schon oben § 181 ff. weitläufig geredet.

2. Wenn das entferntere Object einer Handlung, ferner ihre Ursache, Folge, Ziel u. s. f. durch einen ganzen Satz ausgedrückt werden muss, so steht zwar hiefür nach § 183 die Construction mit dem Infin. und vorgesetzten Präpositionen, oder die Unterordnung durch den Subjunctiv in gewissen Fällen zu Gebot, aber daneben auch oder in gewissen Fällen ausschliesslich wird derselbe durch Conjunctionen angeknüpft.

a) Für die Absichtssätze, wo sie nicht durch den Infin. mit Λ , oder (was sehr häufig ist) durch blossen engangeschlossenen Subjunctiv untergeordnet werden, dient O^{O} : mit Subjunctiv, s. schon § 183, c. Auch kann der Absichtssatz (ähnlich wie im Latein. durch *qui*

¹ der Indicativ erklärt sich aus der Grundbedeutung von P^{Z} , welches bedeutet *vielleicht*, und der durch es eingeleitete Satz ist somit immer als direkte Rede aufzufassen.

mit Subjunctiv) durch das pron. rel. **II** mit folgendem Subjunctiv angeknüpft werden, z. B. *sie suchten falsche Zeugen* **በዚ፡ ደቅተሉ፡** *um durch sie (oder: um dadurch) ihn zum Tod zu bringen* Matth. 26, 59. Gen. 46, 5. Ruth 4, 14. Der Subjunctiv aber ist in jedem angelehnten Satze, in welchem eine Absicht, ein Wunsch, ein Sollen und Wollen enthalten ist, so nothwendig, dass er sogar nach Verben des Sagens und Wahrnehmens stehen muss, z. B. **ይሕዙ፡ ለእኛ፡ ነግሱ፡ ንክብሩ፡** *min haben wir erkannt, dass wir ihn preisen sollen* Hen. 63, 4; **ይተባህሉ፡ ለቅዱሳን፡ ነግሱ፡ ይሄሠሡ፡** *es wird zu den Heiligen gesagt werden, dass sie suchen sollen* Hen. 58, 5 und so immer, wenn *sagen* = *befehlen* ist (§ 182, b, β); ja selbst wo *sagen* nur Aeusserung einer Meinung bedeutet, hängt (aber selten) der Subjunctiv davon ab: **ኖሩ፡ ይበል፡ ይከሩ፡ ስብሉ፡ ለቀለድ፡ ሕገሉ፡ ሕወሐዎ፡** *wen sagen die Leute des Menschen Sohn (d. h. von des Menschen Sohn), dass er sein soll?* Matth. 16, 13.

b) Folgesätze werden angeknüpft α) durch **እስከ፡** (§ 169, S) *bis dass d. i. so dass*¹, meist mit folgendem Indicativ, z. B. *er antwortete nichts*, **እስከ፡ ይረዳ፡ ይለዳ፡** *so dass der Statthalter sich verneigte* Matth. 27, 14. Marc. 1, 15, selten mit Subjunctiv z. B. Gen. 16, 10², oder noch häufiger durch **እስከ፡ ያለ፡** § 169, S. Ueber **እስከ፡** nach **ሐሰ፡** s. oben § 199, d. β) Auch **ነግሱ፡** kann die Folge einleiten; es nimmt aber auch in diesem Fall, wie wann es die reine Absicht ausdrückt, den Subjunctiv zu sich. Man gebraucht es daher für *so dass* überhaupt nur dann, wenn die Folge zugleich als eine beabsichtigte oder erzwungene dargestellt werden soll, wie *Abraham nannte den Ort so und so* **ነግሱ፡ ይበል፡ ይሆን፡** *so dass man noch heute sagt* Gen. 22, 14 (wo schon der Grieche *ἔρα ἔλεγε* hat), oder *gibt es kein Weib in deinem Volke* **ነግሱ፡ ትከራ፡** *so dass du gehen müsstest?* Jud. 14, 3; daher denn namentlich nach den Verben des Machens, Bewirkens u. s. f. immer der Subjunctiv mit oder ohne **ነግሱ፡** folgen muss (§ 196, 6). *So dass nicht* kann durch die genannten Conjunctionen mit folgendem **ኢ**, ausgedrückt werden; wo aber *so dass nicht* so viel als *ohne dass* ist, entspricht ihm äthiopisch **አንበሉ፡** und **ዘአንበሉ፡** mit Imperfect z. B. *kein Sperling fällt zur Erde* **ዘአንበሉ፡ ይሕዳ፡ ለቡዳ፡** *ohne dass (es sei denn dass) euer Vater es weiss* Matth. 10, 29; auch mit Subjunctiv z. B. *wie bist du hereingekommen* **ዘአንበሉ፡ ትለበሰ፡ ለበሰ፡ ኖሮ፡** *ohne dass (ehe) du ein hochzeitlich Kleid anzogst?* Matth. 22, 12; oder aber wird eine solche Zustandsbestimmung in derselben Weise, wie andere Zustandssätze, angeknüpft durch **እዝ፡ ለ፡**, oder durch asyndetische Beisezung des Nebensatzes mit **ኢ፡** (s. § 200) oder gar durch blosses **፬ኢ፡**, wie

¹ vgl. حَتَّى.

² übrigens nicht in allen Handschriften.

ሀሀደ፡ ሠዕርተ፡ ወሊደስሐቱ፡ *sie treffen ein Haar, ohne zu fehlen* Jud. 20, 16.

e) Begründende Sätze werden durch die Conjunction ሕስዎ፡ *weil* angeknüpft, s. schon § 200. So wird auch nach Verben der Gemüthsbewegung der Grund und Anlass des Affekts im Aeth. gewöhnlich durch ሕስዎ፡ eingeführt, z. B. ተፈሠሐ፡ ሕስዎ፡ ተበላሳ፡ *er freute sich, dass sie gefressen wurden* Hen. 89, 58; ሐዘኗ፡ ሕስዎ፡ *er wurde traurig darüber, dass* Hen. 102, 5. 89, 67 u. s. f. Ebenso kann für ሕስዎ፡ auch በሕጎ፡ ዘ፡ oder በሕጎ፡ mit Infin. eintreten, s. z. B. Gen. 6, 6. 7.

In den verschiedenen durch relative Conjunctionen eingeleiteten Sätzen, welche im § unter Nr. 1 u. 2 besprochen sind, kann (ähnlich wie in den gemeinen Relativsätzen § 202, 4) das eine oder andere Wort, das einen Nachdruck haben soll, vor die den Satz einleitende Conjunction gestellt werden, z. B. ርሊኩ፡ ኀዕበ፡ ኀዎ፡ ስሐቱ፡ *ich sah, dass sie wieder irrten* Hen. 89, 51. Gen. 47, 19 u. s. f. Ebenso wenn der durch die Conjunction eingeleitete Satz Theil eines Relativsatzes ist, wird ein Theil der zu jenem gehörigen Worte der Conjunction vorausgehen müssen. z. B. ዶዶር፡ ሕጎ፡ ሠሐላኩ፡ ኀዎ፡ ለሁብዓዎ፡ *das Land, welches euch zu geben ich geschworen habe* Jud. 2, 1; ሕሐዢ፡ ሕሊ፡ ሕዐ፡ ኀዎ፡ ለወጽሕዎ፡ Jud. 2, 3 u. s. f. — Ausserdem soll hier noch einmal an § 190 erinnert werden: wenn nach Verben, welche einen doppelten Acc. regieren können, wie die Verben des Erkennens, Erklärens, Machens u. s. f., das zweite Object in einem eigenen Satze mit einer relativen Conjunction ausgedrückt wird, so ist es feiner, das erste Object nicht als Subject in den abhängigen Satz zu ziehen, sondern es als Object im Hauptsatze zu stellen, wie ርሊዎ፡ ነፍ፡ ዶዶረ፡ ኀዎ፡ ለዶዶረ፡ *Noah sah, dass die Erde sich neigte* Hen. 65, 1. 83, 4, oder aber, wenn es als Subj. in den abhängigen Satz gezogen wird, es doch wenigstens der Conjunction vorausgehen zu lassen, wie ርሊኩ፡ ኀላዎ፡ ፈረሕኗ፡ ሕጎ፡ ደስደደ፡ Hen. 41, 2. 89, 40. 95, 1 u. s.

3. Vergleichungssätze. Um eine Vergleichung einzuleiten, ²⁰⁴ dienen die Conjunctionen ኀዎ፡, በኀዎ፡, ዘኀዎ፡, auch ኀዎ፡ ሕጎ፡ vor Nomina fem. z. B. Joh. 1, 32. Ps. 143, 14. Die Vergleichung kann einem andern Satze angehängt werden und es ist dann nicht nöthig, dass in demselben durch ein Demonstrativum auf die relative Conjunction hingewiesen werde, z. B. ዘኀዢዮ፡ ኀዎ፡ ደኀዢ፡ ኀላቤ፡ *welcher trinkt, wie ein Hund trinkt* Jud. 7, 5. 16, 9. Gen. 6, 22. Matth. 20, 27 f. Hen. 27, 5. Geht aber der Satz mit der relativen Conjunction voran, so wird in der Regel ein ihr entsprechendes Demonstrativum an die Spitze des folgenden Satzes gestellt, s. darüber weiter § 206. Es versteht sich von selbst, dass die Vergleichungsconjunction auch andern Conjunctionen vorgesetzt werden kann, z. B. ኀዎ፡ ሶበ፡ *wie wann* Jud. 15, 14. -Unser

deutsches *wie wenn* jedoch ist im Aeth. oft persönlich gewendet *wie welcher* z. B. ወኔዕኑ፡ ለአንበሳ፡ ነው፡ ዘይኔዕኑ፡ ጥሩወላ፡ ጠላ፡ und er zerriß den Löwen, *wie wenn einer ein Böckchen zerreißt* Jud. 14, 6. Gen. 41, 21. 42, 30.

In der Vergleichung der Steigerungssätze genügt in der Regel dasselbe ለኃዥ, das wir schon § 187, 3 als zu diesem Zwecke dienend kennen gelernt haben, und zwar nicht bloß dann, wenn das Verbum des verglichenen Satzes im Infinitiv ausgedrückt werden kann, z. B. ይኔይሰ፡ ተላዎኛ፡ በአገሊሰጡር፡ አዎተላዎኛ፡ በአገላ፡ አዎሐዎው፡ es ist besser auf Gott zu trauen als auf Menschen Ps. 117, 8. 9. Ruth 1, 12, in welchem Falle es nicht einmal nöthig ist, dass ለኃዥ unmittelbar vor dem Infin. stehe z. B. es ist leichter, dass ein Kameel durch ein Nadelöhr eingehe ለዎባህ፡ በዋሉ፡ ዎኒጊወተ፡ አገሊሰጡር፡ als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe Matth. 19, 24, auch möglicher Weise der Infin. überhaupt ausgelassen werden kann z. B. ይኔይሰ፡ ለኃዥ፡ ለሀላላ፡ ብላሲ፡ es ist mir besser, sie dir zu geben, als einem andern Mann Gen. 29, 19, — sondern ለኃዥ oder ለኃዥ steht auch dann, wenn das Verbum des verglichenen Satzes im tempus finitum ausgedrückt wird. Das ለኃዥ muss dann nach § 168 als im st. c. den ganzen folgenden Satz unter sich begreifend aufgefasst werden¹. Beispiele sind: ለተሰ፡ ይኔይሰ፡ ወዋተ፡ ለዎይተበሐኝኝ፡ ዎዘንዎ፡ 1 Cor. 9, 15; ቦኔ፡ ይኔይሰ፡ ትኩኝ፡ ካህኔ፡ ለዕብላሲ፡ አዎኔ፡ ትኩኝ፡ ካህኔ፡ ለኒጊዎ፡ Jud. 18, 19. Joh. 11, 50. 12, 43. Auch in diesem Fall ist es gar nicht nöthig, dass das Verbum sogleich auf ለኃዥ folge, sondern es können einzelne Wörter und Sätze sich dazwischen eindrängen: ይኔይሰ፡ ነው፡ ይተሐፍላ፡ ዕረኃዥ፡ ለላላክ፡ አዎብላ፡ ሠጋክ፡ ይተወደደ፡ ወሰተ፡ ገሃኝዎ፡ es ist dir besser, dass eins deiner Glieder unkomme, als dass dein ganzer Leib in die Gehenna geworfen werde Matth. 5, 29. 30; es ist dir besser, dass du lahm eingehst u. s. w. ለዎአኝዘ፡ ብሲ፡ ዓለሌ፡ አደ፡ ትተወደደ፡ ወሰተ፡ አሳተ፡ als dass du als einer, der zwei Hände hat, in's Feuer geworfen werdest Matth. 18, 8.

4. Zeitsätze. Die Haupthandlung begleitende oder ihr vorausgehende Nebenhandlungen können im Aeth. durch den thatwörtlichen Infinitiv ausgedrückt werden, mag das Subject derselben das gleiche sein, wie im Hauptsatz oder nicht, mag der Zeitsatz vor oder nach dem Hauptsatz gestellt sein, mag die Handlung vollendet oder unvollendet sein, wie das weiter beschrieben ist § 181. Aber diese Wendung ist nicht immer bequem, namentlich dann nicht, wenn die Nebenhandlung einen längeren Satz umfasst, und das Aeth. hat darum auch relative Conjunctionen zum

¹ = ለዎኝዘ፡ = ዘለዎኝ፡ (§ 202, 2), was auch, obwohl selten, vorkommt, z. B. Gen. 4, 13.

Ausdruck derselben Zeitbeziehungen, welche der thatwörtliche Infin. ausdrücken kann, namentlich der Beziehungen: *nachdem*, *als*, *indem*, *während*. Die übrigen Beziehungen ohnedem, wie *bis*, *ehe*, *seit*, *so lange als* u. a. können nur durch Conjunctionen ausgedrückt werden. Alle die Zeitsätze nun, welche durch solche Conjunctionen eingeleitet werden, sind als an den Hauptsatz angelehnte Sätze aufzufassen, obgleich sie ihrer Stellung nach nicht nothwendig am Ende desselben stehen müssen, sondern auch sich in ihn hineinschieben oder sogar ihm vorausgehen können. Manche derselben aber, namentlich die mit *wann*, *sobald als*, *so lange als* eingeleiteten, schliessen bisweilen schon den Sinn eines Bedingungssatzes in sich (s. § 205). Die Zeitconjunctionen sind schon § 170 aufgezählt. Unter ihnen werden $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{P}^{\text{Z}}$, $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\dot{\text{A}}^{\text{P}}$, $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{H}$, welche etwa unserem *nachdem* und *seit* entsprechen, naturgemäss mit dem Perfect verbunden, z. B. Gen. 5, 4 ff. Matth. 2, 13. Gen. 11, 10. 24, 32. Ex. 19, 1. 40, 15. Deut. 2, 16 u. s. w. Die Conjunctionen $\dot{\text{P}}\text{H}$ und $\dot{\text{A}}^{\text{P}}$ für *wann* oder *als* können je nach dem Zusammenhang das Verbum im Perfect oder Imperfect zu sich nehmen, z. B. Gen. 6, 1. 39, 15. Ps. 2, 5. Hen. 10, 12; Gen. 11, 10. Hen. 25, 4; ebenso $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\dot{\text{H}}^{\text{P}}$ *sobald als* z. B. mit Perfect Gen. 30, 42. Num. 21, 9, ferner mit Perfect auf die Zukunft bezüglich (Fut. exact.) Gen. 12, 12. Lev. 14, 34. Deut. 2, 25. Matth. 9, 21. 21, 24; mit Imperfect Matth. 5, 23; auch $\dot{\text{A}}\dot{\text{H}}^{\text{P}}$ $\dot{\text{A}}^{\text{P}}$, P^{H} , $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{H}^{\text{Z}}$ *so lange als* Hen. 93, 3. Cant. 3, 5; Matth. 9, 15. Lev. 13, 46; Jud. 18, 31. Marc. 2, 19. Gal. 4, 1. — Dagegen wird die Conjunction $\dot{\text{A}}\text{H}$ (ganz unser *indem* und *während*), da sie fast immer einen in die Zeit der Haupthandlung fallenden Zustand einführt, nach § 89 meist mit dem Imperfect construirt, und ist in dieser Verbindung ausserordentlich häufig gebraucht, fast so häufig wie im Griech. das Part. und im Deutschen *indem* oder *während* z. B. Matth. 9, 35. 13, 13. 17, 3. 14. 18, 1. Luc. 9, 29. 56. 11, 27. Gen. 29, 9. Fast nur solche Verben, welche an und für sich den Sinn eines zuständlichen Seins tragen, wie z. B. $\text{U}\dot{\text{A}}\text{P}$ selbst, können nach $\dot{\text{A}}\text{H}$ im Perfect belassen werden z. B. Ps. 21, 9. Dieses $\dot{\text{A}}\text{H}$ kann öfters auch durch *obgleich* übersetzt werden, z. B. Luc. 22, 53, zumal wenn es eine Verneinung vor oder nach sich hat oder auch durch *ohne dass* z. B. $\sigma\epsilon\delta\epsilon\rho\ \delta\iota\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\iota\ \delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\nu\ \dot{\text{A}}\text{H}$ $\dot{\text{A}}\text{H}$, $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\ \text{P}^{\text{H}}\text{F}$ $\text{A}\text{H}^{\text{A}}$ *obgleich er der Herr von allem ist* Gal. 4, 1. 4 Esr. 8, 67, oder $\dot{\text{A}}\text{H}$ $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{A}^{\text{P}}\text{P}$ *obgleich er nicht will (ohne dass)*. In ähnlichem Sinn wie $\dot{\text{A}}\text{H}$ wird wohl auch H gebraucht, s. § 170, 9: doch ist es fast mehr = *bei dem dass* d. h. *trozdem dass*, *obwohl*. Ausserdem s. § 200, wornach Zustandssätze auch durch asyndetische Verbindung ausgedrückt, oder durch P eingeleitet werden können. — Die Conjunctionen $\dot{\text{A}}\text{H}\text{A}$, $\text{H}\dot{\text{A}}\text{H}\text{A}$, $\dot{\text{A}}^{\text{P}}\text{P}^{\text{P}}$ *ehe*, *bevor* werden nach § 90 mit dem Subjunctiv verbunden, z. B. Gen. 11, 4. 19, 4. Jud. 14, 18;

Gen. 24, 15. Matth. 6, 8. 26, 34. Ps. 38, 17. Hen. 9, 11. 48, 3; Gen. 2, 5. Hen. 48, 6; doch ist auch die Construction mit dem Infin. möglich z. B. Matth. 15, 20. — Endlich $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}'\dot{\text{N}}'$: *bis* kann je nach dem Zusammenhang das Verbum im Perfect z. B. Matth. 12, 22. Gen. 8, 7. Hen. 13, 7. oder im Imperf. z. B. Matth. 5, 18. 12, 20. Hen. 10, 12. 17. 19, 1 zu sich nehmen, ebenso $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}'\dot{\text{N}}'$: $\dot{\text{A}}\dot{\text{O}}$: oder $\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}'\dot{\text{N}}'$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}'$: *bis wann*, *bis* z. B. Matth. 2, 9. 13. 16. 28. Gen. 39, 16. Jud. 13, 7. 18, 30. Ps. 122, 3. Dass übrigens die Bedeutung dieser 3 letztgenannten Conjunctionen schon oft in den Sinn von *so dass* übergehe, ist schon § 203, 2, b bemerkt.

3. GEGENSEITIGE SÄZE UND WORTE.

a) Bedingungssätze.

205

Die Bedingungssätze sind ihrer Natur nach Doppelsätze, deren einer eine Voraussetzung setzt, unter welcher die Aussage des andern Satzes eintritt. Zwar gibt es auch bedingte Aussagen, zu welchen die Bedingung nicht ausdrücklich angeführt wird, aber diess sind unvollständige und abgekürzte Sätze, welche immer zu vollen zweigliedrigen Sätzen entwickelt werden können, und irgend eine Andeutung, dass die Aussage hlos bedingt zu verstehen sei, müssen auch sie immer enthalten. — Unter diesen Doppelsätzen geht in der Regel der die Voraussetzung ausprechende dem die Folge enthaltenden voraus; doch ist auch eine umgekehrte Stellung der Sätze möglich, wenn sie durch anderweitige Umstände im Zusammenhang gefordert wird: die Hauptaussage wird dann zuerst hingestellt, und darnach durch Beifügung einer Bedingung von etwas anderem abhängig gemacht. — Die Bedingtheit der Aussage wird insgemein durch besondere Bedingungspartikeln bezeichnet. Dass ein Bedingungssatz ohne solche äussere Bezeichnung hingestellt würde, ist zwar möglich, aber im Aeth. nicht häufig. Es kann die Voraussetzung hingestellt und die Folge entweder durch das O der Folge oder durch asyndetische Verbindung angeschlossen werden; für die erstere Art s. Beispiele § 200, von der letzteren Art ist der Satz: $\dot{\text{A}}\dot{\text{U}}\dot{\text{A}}'\dot{\text{N}}'$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{O}}\dot{\text{N}}'$: $\dot{\text{U}}\dot{\text{A}}'\dot{\text{N}}'$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{O}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}'$: *bin ich nicht leiblich da, so doch geistig* (Org.), oder $\dot{\text{A}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{A}}\dot{\text{N}}\dot{\text{O}}\dot{\text{O}}$: $\dot{\text{A}}\dot{\text{O}}\dot{\text{Z}}\dot{\text{O}}$: $\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}'\dot{\text{H}}\dot{\text{Z}}$: *zähle ich sie, so sind sie mehr als Sand* Ps. 138, 17. Aber gewöhnlich gebraucht man die Bedingungspartikeln. Dieser sind für den Vordersatz zweierlei, nämlich $\dot{\text{A}}\dot{\text{O}}$: ($\dot{\text{N}}\dot{\text{A}}\dot{\text{O}}$;) und $\dot{\text{N}}\dot{\text{N}}'$; jene für die Bedingungen, in welchen etwas ohne Rücksicht auf seine Wirklichkeit oder Möglichkeit einfach als Voraussetzung hingestellt wird, diese für die Bedingungen, in welchen der Redende etwas ihm unmöglich oder unwahrscheinlich dünkendes als Voraussetzung setzt. Und je nachdem die

1. Einfache Bedingungssätze, in welchen ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit oder Möglichkeit eine Voraussetzung hingestellt und davon eine Folge abhängig gemacht wird. Die Voraussetzung wird eingeführt durch ἄν: oder ἂν: *wenn* (§ 170, 1), verneinend durch ἄν: (oder ἂν:) ἄν: oder ἂν: Der Nachsatz kann durch Φ der Folge z. B. 1 Cor. 5, 3 (s. weiter § 200) oder durch Φ — ἄν: *so — denn* (nun) z. B. Jud. 16, 7, oder durch ἄν: allein z. B. Jud. 16, 11 bezeichnet werden; aber nöthig ist dies nicht, und weitaus in den meisten Fällen wird er ohne jede äussere Bezeichnung eingeführt. Für *wenn auch, obgleich* kann ἄν: genügen, doch steht dafür auch genauer ἄν: oder ἄν: z. B. Ps. 22, 4. Jes. 49, 15. Hen. 100, 5. Matth. 26, 35, ohne dass übrigens im Nachsatz eine gegensätzliche Partikel (*doch*) gebraucht würde (§ 200, 2). Fällt nun, was bei diesen einfachen Bedingungssätzen das gewöhnliche ist, die bedingende Handlung in den Kreis der Zukunft, so wird sie insgemein im Perf. (das hier die Bedeutung eines fut. exact. hat § 88) ausgedrückt; die Handlung des Nachsatzes fällt dann ebenfalls in die Zukunft, oder höchstens in die Gegen-

¹ Ueber $\tilde{A}ZH: \tilde{A}:$ *obgleich* s. § 204, 4.

wart, in beiden Fällen wird sie im Imperfect ausgedrückt, z. B. *አዎ: ረዳኝ: ይቃወሙት: wenn er ihn verlässt (verlassen wird), so stirbt er (wird er sterben)* Gen. 44, 22. 28, 20, 21; *ቢታደግ: አዎ: ለሰረገህ: ትደግፃለህ: wodurch du schwach werden wirst, wenn man dich damit bindet* Jud. 16, 6. Matth. 18, 3. 26, 35; *ነጻሁ: ለቡድን: ይገባር: ለዓለም: አዎ: ሊረዳህ ግዴታ: ለቤጽዓለም: so wird auch mein Vater euch thun, wenn ihr euren Nächsten nicht vergebet* Matth. 18, 34; *ታደግ: ይበቃሃል: ለሰብአ: ለአዎ: ከሌለ: ዓለም: ረብሐ: was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt (gewonnen haben wird)?* Matth. 16, 26. Gen. 38, 16. Dennoch ist auch in diesem Fall ein Imperfect im Vordersatz möglich z. B. *ለአዎ: ለሰብአ: ሰዓይ: ትተለወጥ: ለሰብአ: ግሃሩም: ትወርድ:* Matth. 11, 23, wo offenbar die Hyperbel des Ausdrucks den Uebersetzer veranlasste, nicht das Tempus des wirklich geschehenen, sondern das des möglichen und bloß gedachten zu setzen (fast im Sinne von: wenn du auch erhoben würdest), oder *ሊረዳል: ለአዎ: ሊያገኝበህ: wir vermögen das nicht, wenn nicht (die Hirten) zusammenkommen* Gen. 29, 8 (wo *ለአዎ: ሊ:* fast so viel als *ዘላለም:* ist). Fällt aber die bedingende Handlung in die Vergangenheit, so steht auch hiefür nur das Perfect zu Gebot z. B. *ለአዎ: ተለወ: ለብድ: ብላሲት: ብላሲት: ወአዎ: ወሐይቱ: ረዳት: ቤት: ብላሲትደረገ: ተረዳዋ: ለዓለሙ: ብላሲት:* Job 31, 9; man gebraucht jedoch dann statt *አዎ:* lieber *አዎሰ:* im Sinne von *wenn wirklich* z. B. *አዎሰ: ከወዘ: ገባርነው: — ሊያውቁቁኝ: ስለላትደ:* Ps. 7, 3. 4. Wenn auch die Handlung des Nachsatzes in die Vergangenheit fällt, so wird auch sie im Perfect ausgedrückt, z. B. *አዎሰነ: ደቂቅነ: ለበሱ: ቅዳሜህ: ወረደው: በሥድ: ረገሙት:* *wenn also (wirklich) deine Kinder vor ihm sich verschuldet haben, so hat er sie den Folgen ihrer Sünden übergeben* Job 8, 4. Endlich wenn die bedingende Handlung dem Kreise der Gegenwart angehört, so hat im Vordersatz das Imperfect oder ein präsentischer Zustandssatz seine Stelle, und für *አዎ:* setzt man auch in diesem Falle gerne *አዎሰ:* z. B. *አዎሰ: ይተባህል: — ይረዳል: wenn es möglich ist — so gehe er vorüber* Matth. 26, 39; *ይደረግ: አዎ: ይረዳህ: er rette ihn, wenn er Gefallen an ihm hat* Matth. 27, 43; *አዎሰ: ወልደ: ለገዢሰብአ: ለረዳት: ረዳት: አዎሰቀለህ:* Matth. 27, 40. 42; *ወአዎሰ: ጸሐፊ: ደቂቅነ: ለአዎሰነት: ሊያበልድ:* 1 Sam. 21, 5; obwohl ein Verbum inchoativum auch im Perfect stehen kann: *አዎ: ርዳህ ብነ: ሊያስላላህ: wenn ich (hungrig geworden bin) hungere, werde ich es dir nicht sagen* Ps. 49, 13. Auch wenn die Handlung des Vordersatzes eine öfters wiederholte und *አዎ: = so oft als* ist, steht besser das Perf., z. B. *አዎ: ርዳህ: ሰፈቁ: ትረዳህ: ይስለህ: wenn du einen Dieb siehst, läufst du mit ihm* Ps. 49, 19. 45, 2. — Zu gleichem Zweck, zu welchem dem *አዎ:* hie und da *ሰ* angehängt wird, wird manchmal auch das Fragewörtchen *ሆ:* oder *ኧ:* (§ 161) in den Vordersatz aufgenommen;

indem so die Bedingung zugleich als Frage hingestellt wird, soll der Zweifel daran angeregt und unserem *wenn wirklich* ein Ausdruck gegeben werden, in der Art: **አዎሰ፡ ለጎተህ፡ አገዛሉ፡ ለዝዘደ፡ አዎጸክ፡ ጸብኅ፡** *Herr, wenn du (wirklich) es bist, so heisse mich zu dir kommen* Matth. 14, 28; **አዎ፡ ይጸውሁኑ፡ ወጽኹ፡ አሉ፡ ሰበሉ፡ ተረዳሁ፡** *wenn diese Männer (wirklich) dich zu rufen gekommen sind, so stehe auf!* Num. 22, 20.

Selten wird **አዎ፡** zu **አዎ፡** abgekürzt, z. B. **ዋጎተኔ፡ ጵር፡ ዘአዎ ገበርኩ፡ ሕይወተ፡ ዘለዓለዎ፡ በዘ፡ አወርስ፡** *was ist das Gute, wodurch, wenn ich es thue, ich das ewige Leben ererbe?* Matth. 19, 16.

Wenn zwei Bedingungssätze auf einander folgen, von welchen der zweite die Voraussetzung, die im ersten bejahend gesetzt war, verneinend setzt, so ist nicht nöthig, dass im zweiten der ganze Vordersatz wiederholt werde, sondern es genügt an **ወአዎ፡ ለኮ፡ (ወአዎአኮ፡)** oder **ወአዎአኮሰ፡** *wo nicht, im andern Fall, sonst*, z. B. **ወለአዎሰ፡ ተገበረ፡ ወሕደተ፡ ላዕለ፡ አገዛሉ፡ ንገረደ፡ ወአዎአኮ፡ አተወዖ፡** *wenn ihr nun (wirklich) gegen meinen Herrn die Gnade thun wollet, so saget es mir, wo nicht, so kehre ich um* Gen. 24, 49. Ex. 32, 32. Jud. 9, 16—20. Und es kann nach jeder beliebigen Aussage (nicht bloß nach Bedingungssätzen) die genannte Formel angewendet werden, um das anzuknüpfen, was im Falle des Nichteintreffens der vorher ausgesagten Handlung stattfinden wird, z. B. **ከትኩኩ፡ ኩሩ ለሙሉ ለሙሉ ወአዎአኮሰ፡** *hütet euch, eure Almosen öffentlich zu geben* **ወአዎአኮሰ፡ ለአብዮት፡ ሀሰን፡** *wo nicht, so habt ihr keinen Lohn dafür* Matth. 6, 1. Marc. 2, 21. Luc. 14, 32. Jos. 22, 22.

Es sei denn oder *ausser*, wenn kein neues Verbum folgt, ist **ዘአረበለ፡** (§ 170, 4) z. B. Matth. 19, 9; folgt aber ein neues Verbum, so steht **ዘአረበለ፡ አዎ፡** *es sei denn dass, oder ausser wenn* z. B. Matth. 12, 29, oder **ዘአረበለ፡** mit Subjunctiv z. B. Matth. 5, 32. — Ueber *wie wenn* s. § 204, 3. — *Wenn nur nicht!* als Partikel der Ungewissheit und Furcht ist **የኃ፡** s. § 203, 1, a, γ.

2. Bedingungssätze, in welchen der Redende einen Fall setzt mit dem Bewusstsein, dass sein Eintreffen unwahrscheinlich oder unmöglich sei. Die Voraussetzung wird immer eingeführt durch **ሰቢ፡** welche Partikel erst in Folge ihres häufigen Gebrauches im Wunsche¹ *o wann! o dass doch!* (§ 199, e) als Bedingungspartikel in solchen Bedingungssätzen, die einen Fall bloß gleichsam wunschweise setzen, in Uebung gekommen sein kann. Das fragende **ሆ፡** und **ኃ፡** oder das hervorhebende **ሰ፡** kann auch nach **ሰቢ፡** angewendet werden, wie nach **አዎ፡** und im gleichen Sinn. Da aber **ሰቢ፡** auch Zeitconjunction ist (§ 204, 4), so genügt es für sich nicht, um einen Bedingungssatz von einem Zeitsatz zu unterscheiden, und es muss darum

¹ wie **ኃ፡**, **ሆ፡**.

der Nachsaz dazu immer durch die Partikel ለኛ፡¹ *äw* (§ 170, 2) eingeleitet werden. Dieses ለኛ፡, das eigentliche Zeichen der bloß hypothetischen Aussage, wird immer dem Verbum des Nachsazes unmittelbar vorgesetzt, und kann, wenn der Nachsaz mehrere Verba hat, mehrmals wiederholt werden; weggelassen wird es hie und da dann, wenn der bedingte Saz vor den bedingenden gestellt ist, z. B. ንሰሐ፡ ሰባ፡ ዋኑ፡ በብሔረ፡ ገበሬ፡ ለኛ፡ ንግ፡ ሰበረ፡ ገደ፡ *es (war) wäre uns besser gewesen, wenn wir in Aegypten (starben) gestorben wären, als dass wir in dieser Wüste sterben sollen* Num. 14, 2; oder ለሰሐ፡ ሰባ፡ ይኸ ሰሐ፡ ለኛ፡ ለኛ፡ ለኛ፡ *um zu verführen, wenn anders es möglich wäre, auch die Auserwählten* Matth. 24, 24 (wo ለኛ፡ fehlt, weil es zwischen der Präposition und dem Infin. nicht stehen kann).

Was aber die Tempora betrifft, so ist für Bedingungssätze dieser Art das Perfectum im Vor- und Nachsaz fast durchaus herrschend geworden. Der Aethiope sagt: *wenn du das thatest, so that ich das*, und drückt durch die Gleichheit des Tempus im Vor- und Nachsaz zunächst nur das aus, dass die 2 Sätze sich genau entsprechen, der zweite unzweifelhaft aus dem ersten folgt. Da aber dieser Art von Bedingungssätzen immer die Ueberzeugung anhaftet, dass der Fall in Wirklichkeit nicht eintritt, und diese Ueberzeugung zumeist nur bei Dingen, die in den Kreis der Vergangenheit oder der vollendeten Gegenwart fallen, guten Grund hat, so erklärt es sich, warum man sich hier fast immer im Perf. ausdrückt, denn das Perfect eben ist, wo es sich um die Vergangenheit oder die vollendet vorliegende Gegenwart handelt, das geeignete Tempus (§ 55). Ob nun aber dieser in dem Perfect der Einbildung gesetzte Fall in Wirklichkeit dem Kreise der Vergangenheit oder der Gegenwart oder gar der Zukunft angehöre, und ob der Vorsaz demselben Zeitkreise angehöre wie der Nachsaz, das kann nur aus dem Zusammenhang der ganzen Rede entschieden werden. Und der Zusammenhang genügt auch in den meisten Fällen für diese Entscheidung: nur selten wird man im Zweifel sein, ob man in unsern Sprachen durch den Optativ der Vergangenheit oder Gegenwart übersezen soll, zumeist nur dann, wenn der Saz vom Kreis der Vergangenheit ausgesagt ebenso wahr ist, wie von der Gegenwart und umgekehrt. Hiernach sagt man äthiopisch ሰባ፡ ንገርብ፡ ለኛ፡ ለኛ፡ *wenn du mir es gesagt hättest, so hätte ich dich entlassen* Gen. 31, 27. Matth. 23, 30. Gen. 31, 42. Jud. 14, 18. Matth. 11, 21. Num. 22, 29. 33²; aber auch ሰባ፡ ጥዕና፡ ሕገ፡ ዘይ፡ ዓለ፡ ለሕይወ፡ በወሰኑ፡ ሕገ፡ ለኛ፡ ጸደቅ፡ *wenn wirklich ein Ge-*

¹ ursprünglich ለኛ፡, was noch dann und wann vorkommt z. B. 4 Esr. 3, 54 (auch V. 55 in einer Handschrift). 7, 20.

² in den drei letztangeführten Stellen ist ወደሕ፡ nicht desswegen gebraucht,

sez, das lebendig machen kann, gegeben wäre, so gäbe es eine Gerechtigkeit aus jenem Gesetz Gal. 3, 21; ἴδιον Ἀὐτοῦ τοῦ Θεοῦ: ἂν οὐκ ἐπὶ τῷ νόμῳ: wenn ihr sie hättet leben lassen, so würde ich euch nicht (hiemit) tödten Jud. 8, 19. Matth. 26, 24. Ps. 50, 17, in welchen Fällen die Voraussetzung in die Vergangenheit, die Folge in die Gegenwart fällt; oder ἴδιον Ἀποστόλου: — ἂν οὐκ ἐπὶ τῷ νόμῳ: wenn er uns (jezt oder künftig) tödten wollte, so hätte er es nicht angenommen Jud. 13, 23, wo das umgekehrte Verhältniss vom vorigen Fall ist; oder endlich ἴδιον Ἀποστόλου: ὅτι καὶ οἱ ἄγγελοι οὐκ ἐπὶ τῷ νόμῳ: wenn jene (künftigen) Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig Matth. 24, 22, wo das ganze von der Zukunft gesagt ist. Dagegen kann man in Fällen wie Ps. 80, 12 f. 43, 22 f., wo der Vordersatz allerdings in die Vergangenheit fällt, zweifeln, ob auch der Nachsatz von der Vergangenheit oder von der Gegenwart zu verstehen sei.

Nur sehr selten erscheint im Vordersatz ein Imperfect statt des Perfect, im Nachsatz aber gleichwohl ἄν mit Perfect, so z. B. in einem Satze allgemeiner Wahrheit, der für jede Zeit gültig ist, ὅτι· παρ' οὗτο· ὁσάν· ὁύτ· γῆ· εὖρε· ἡμφ· ἀπ' ἐμο· φαν· ἔλγ· εὔρε· ὁύτ· wenn der Hausherr die Stunde, da der Dieb kommt, (wirklich) wüsste, so würde er wachen, und nicht in sein Haus einbrechen lassen Matth. 24, 43.

Bei dieser Art von Bedingungssätzen ist es weiter aber sehr häufig, dass die Bedingung, als aus dem Zusammenhang von selbst deutlich, verschwiegen und nur angegeben wird, was unter einer gewissen (verschwiegenen) Voraussetzung hätte geschehen sollen. Nur um so nothwendiger muss dann eine solche nur hypothetisch gegebene Aussage im Aeth. durch ስኞ: eingeführt sein, und dieses ስኞ: ist immer ein sicheres Zeichen, dass in unsern Sprachen durch den Optativ oder Conjunctiv zu übersetzen ist. So sagt man: ወይሰላሰኝ ስኞዳዕልሰቡ ገላጽ ስሰቦ? ላዕልሰቡ: und man könnte ich dir böses anthun Gen. 31. 29; ስኞሰዜፌ ለአቡርሃም: wer hätte das dem Abraham gemeldet! Gen. 21. 7; ዘሰጥሃይጠ: በበዙኝ: was theuer hätte verkauft werden können Matth. 26. 9. 16. 26. 25. 27 u. s. f.

Und da somit dieses **ሕዎ**: die Kraft hat, einem Satze hypothetische Färbung zu geben, so wird es auch in Wunschsätzen gerne gebraucht (§ 199, e). Auch ist es in stehendem Gebrauch in der Redensart **ሕዎ: ሳዎ: ዘሕዎ**: mit Perfect, *wenig nur, dass — wäre d. i. beinahe wäre* z. B. **ሕዎ: ሳዎ: ዘሕዎሰኅበበ**: *beinahe hätte einer sich gelegt* Gen. 26, 10. Ps. 72, 2. 118, 87.

um das ganze der Vergangenheit zuzuweisen (etwa wie قَدْ), sondern es ist nur die Uebersetzung von πάλα, ῥῆγ, νῦν.

b) Wechselsätze und Wechselwörter.

206

Einzelne Wörter oder Wortreihen und Sätze können durch verschiedene Wendungen und Formeln in eine solche gegenseitige Beziehung gesetzt werden, dass jedes das andere fordert und durch sich selbst auf es hinweist. Solche Formeln sind

1) *sowohl — als auch* und verneinend *weder — noch*. Im Aeth. sagt man dafür selten $\Phi — \Phi — \Phi$ z. B. Gen. 33, 1, häufiger $\Psi. — \Phi$ z. B. $\tilde{\alpha}\omega\zeta\tau\Psi. \Phi\eta\Lambda. \tilde{\alpha}\tilde{\eta}\eta\Omega\Upsilon\omega. \text{ Jos. 10, 5; } \Psi. — \Phi — \Psi. \text{ z. B. } \zeta\Omega\Omega\Psi. \Phi\zeta\tilde{\alpha}\rho\Psi. \text{ Matth. 12, 22; } \zeta. — \Phi — \zeta. \text{ Jos. 11, 4. Ps. 48, 2. Joh. 2, 15. Hen. 28, 2. Gen. 24, 25. Marc. 3, 32. 35 (dreimal). Rom. 1, 14 (viermal); } \zeta. — \Phi \text{ z. B. Matth. 12, 3; } \Psi. — \Phi — \zeta. \text{ Gen. 42, 35. Alle diese mit der Verneinung bedeuten } \textit{weder — noch}.$

2) *wie — so*. Durch $\Omega'\eta\omega. \eta\omega. \Pi'\eta\omega. \eta\omega. \tilde{\alpha}\zeta\tau$: einerseits und $\eta\omega\Upsilon.$ oder $\eta\omega\mathcal{H}.$ andererseits werden im Aeth. meist nur ganze Sätze z. B. Jud. 15, 11. Num. 5, 4. Deut. 8, 5. Matth. 12, 40. 13, 40. Hen. 98, 4. Matth. 24, 17 auf einander bezogen, selten einzelne Wörter, in welchem Fall dann auch das zweite Glied ($\eta\omega\Upsilon.$) fehlen kann, z. B. $\eta\omega. \omega\zeta\gamma\Lambda. \tilde{\alpha}\eta\tilde{\alpha}. \omega\zeta\gamma\Lambda. \Omega\zeta\Omega. \text{ Hen. 28, 2. Auch } \Omega'\eta\omega. — \Phi — \zeta. \text{ kommt vor Matth. 6, 10. — Durch } \Omega\tilde{\alpha}\omega\eta\zeta. \text{ (vgl. § 166, 35) mit folgendem } \eta\omega\Upsilon. \text{ wird } \textit{je mehr — desto mehr}$ ausgedrückt, z. B. $\Omega\tilde{\alpha}\omega\eta\zeta. \phi\Omega\mathcal{E}\eta. \eta\omega\Upsilon. \tilde{\alpha}\tau\tilde{\alpha}\tau. \zeta\tilde{\alpha}\tilde{\alpha}\eta. \text{ (nach dem Maass deiner Grösse, so demüthige dich) } \textit{je grösser du bist, desto mehr demüthige dich}$ Sir. 3, 18; $\Omega\tilde{\alpha}\omega\eta\zeta. \mathcal{E}\Upsilon\eta\phi\mathcal{E}\omega. \eta\omega\Upsilon. \mathcal{E}\Omega\eta\mathcal{E}. \text{ je mehr sie sie plagten, desto stärker vermehrten sie sich}$ Ex. 1, 12; auch $\eta\omega.$, dem ein Ausdruck für *Menge* nachgesetzt ist, und $\eta\omega\Upsilon.$ können dies ausdrücken, wie $\eta\omega. \eta\eta\mathcal{E}. \omega\phi\mathcal{E}. \omega\gamma\Upsilon\omega. \eta\omega\mathcal{H}. \Omega\omega. \tau\omega\Lambda\mathcal{E}. \Lambda\omega\zeta\mathcal{E}\eta. \text{ je mehr ihr Leib brennt, desto stärkere Veränderung geht in ihrem Geiste vor sich}$ Hen. 67, 9.

3) Für $\mu\epsilon\nu — \delta\epsilon$ hat das Aeth. keine besondere Formel. Es wird oft nicht übersezt, oft durch $\zeta.$ im zweiten Gliede; am meisten entspricht: Ω im ersten Gliede und Φ zur Einführung des zweiten (s. § 200, 2).

4) *Entweder — oder* im Sinne von *sive — sive* ist äth. $\tilde{\alpha}\omega\zeta. — \Phi\tilde{\alpha}\omega\zeta.$ oder $\tilde{\alpha}\omega\Psi. — \Phi\tilde{\alpha}\omega\Psi.$, und beide werden häufig gebraucht, nicht blos um einzelne Wörter in gegenseitige Beziehung zu setzen z. B. $\tilde{\alpha}\omega\zeta. \tilde{\alpha}\mathcal{E}\omega\tau. \Phi\tilde{\alpha}\omega\zeta. \mathcal{E}\tau.$ 1 Cor. 3, 22 (wo es sogar 8 mal wiederholt ist), Lev. 3, 1. Matth. 5, 37, sondern auch um zwei volle Bedingungssätze, deren jeder seinen Nachsatz hat, und die sich wechselseitig auf einander beziehen sollen, einzuleiten Luc. 20, 5 f. Ps. 138, 7. Sollen aber die beiden Sätze sich ausschliessen (*aut — aut*), so setzt man $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\eta.$ oder $\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\eta\Omega.$ und $\Phi\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\eta.$ oder $\Phi\tilde{\alpha}\omega\tilde{\alpha}\eta\Omega.$ z. B. Gen. 13, 9, 24, 49. Lev. 1, 14. Jos. 24, 15. Matth. 6, 24. 12, 33.

Verbesserungen und Zusätze.

Seite Zeile

5. 7 lies enklitischen.

— 37 l. $\text{U}\omega\text{q}^{\text{r}}$.

19. Zum dritten Absatz dieser Seite ist zu bemerken: Diese auffallende Schreibweise langer Vokale liesse sich indessen auch daraus erklären, dass die Steinhauer die Vokalzeichen anzuhängen vergessen haben. Jedenfalls lässt sich aus einem Schriftdenkmal, in welchem schon ein grosser Theil der Vokale durch angehängte Striche bezeichnet ist, nicht mit Sicherheit auf die Art der Bezeichnung der Vokale in der Zeit, wo man die Anwendung jener Striche noch nicht kannte, schliessen.

20. Seit mein Manuscript zum Druke abgeschickt war, erschien A. WEBER's Aufsatz „über den semitischen Ursprung des indischen Alphabetes“ in den „indischen Studien“. WEBER meint, dass das Princip der äthiop. Vokalbezeichnung von Indien her entlehnt sei. Ausser dem regen Verkehr, der zwischen Indien, Süd-arabien und Afrika stattfand und welcher die Möglichkeit einer Entlehnung nahe legt, liesse sich für diese Ansicht anführen, dass die indische Vokalschrift sich bis jetzt auf Denkmälern früher belegen lässt, als die äthiopische. Aber um die Frage endgültig zu entscheiden, reicht diess noch nicht hin. Im übrigen beharre ich bei folgenden Sätzen: 1) dass der Vokal dem Consonanten inhärrt, ist ein ursprünglicher Grundgedanke der semitischen Schrift; 2) dass *a* der Grundvokal und der überall nächste Vokal ist, tritt im Semitischen noch viel auffallender und allgemeiner hervor, als im Sanskrit; und diese Auffassung des *a* in seinem Verhältniss zum Consonanten kam sicher schon mit der Consonantenschrift selbst zu den Indern; 3) die Einzelheiten der äth. Vokalbezeichnung beruhen, wie ich im Buche nachgewiesen habe, auf einigen einfachen und sinnreichen Gedanken, und sind ihrer Entstehung nach noch ganz durchsichtig; die indische Vokalschrift ist gerade in den Einzelheiten anders gebildet und viel verwikelter. 4) In Schriftarten, welche gewissermaassen von Hause aus Sylbenschriften sind, liegt das Princip selbst, durch kleine Aenderungen am Consonanten die verschiedenen Vokalaussprachen zu bezeichnen, so nahe, dass verschiedene Völker selbstständig darauf ver-

Seite Zeile

- fallen konnten. (Gelegentlich kann hier auch auf Jou. BRANDIS „über den historischen Gewinn aus der Entzifferung der assyrischen Inschriften“. 1856. S. 109 verwiesen werden.)
25. 12. S. 36, 23. 39, 34. 40, 3. 19. 41, 20. 26. 27. 31. 33. 42, 7. 21. 32. 33. 43, 8. 13. 24. 31. 58, 15. 37. 61, 29. 65, 35. 67, 16. 33. 36. 84, 7. S. 88, 20. 21. 91, 35. 92, 5. 96, 4. 108, 32. 122, 3 ist '𐎶 für '𐎶 zu lesen. Das Zeichen für den Laut *ku* war in den Wiener Typen falsch geformt und konnte nicht sogleich durch eine richtigere Form ersetzt werden.
27. 9—10 l. In Texten statt Im Texte.
36. 19—20 streiche und 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 bis zurückzugehen.
- 22 lies 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶.
44. 25 l. ^{𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶}𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶
45. 7 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶
46. 7 streiche 𐎶𐎶𐎶𐎶
65. 33 lies 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶
77. 6 statt 𐎶𐎶𐎶𐎶 ist besser 𐎶𐎶𐎶𐎶 zu sprechen. s. § 94 a. E.
78. 12 lies selten statt nie, und vergleiche 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 Lev. 20, 6; 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 Ex. 27, 20; 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 Ex. 27, 21 (anders 3S, 13); auch 𐎶𐎶𐎶𐎶 S. 159.
- 31 l. *madällev*.
82. 9 „spurlos“; doch vgl. S. 151, Anm.
92. 17 Das Beispiel 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 ist doch nicht ganz sicher.
111. Anm. 1. Z. 2 l. 𐎶𐎶𐎶 (𐎶𐎶𐎶) statt 𐎶𐎶𐎶.
121. 34 l. I, 1 für II, 1.
124. 30 streiche 𐎶𐎶𐎶𐎶 bis 𐎶𐎶𐎶𐎶
125. 2 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶
- 8 streiche 𐎶𐎶𐎶𐎶 bis 𐎶𐎶𐎶𐎶, da 𐎶𐎶𐎶𐎶 möglicherweise zu III, 2 gehört.
146. 28 l. vielmehr statt mehr.
150. 22 l. 𐎶𐎶𐎶 statt 𐎶𐎶𐎶
- 34 l. *abála* für *ábala*.
153. Anm. 2. Z. 2 l. Rene statt Rede.
154. 28 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶
155. Anm. 1. Z. 2 l. schminken für schmücken.
156. 27 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶
166. 18 l. 𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶
173. 13 nach WW. seze ein: als Verba.
178. 16 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶
- 26 streiche Eigenthümlich bis Gen. 11, 9, und vgl. S. 220.
184. 35 l. ^{𐎶𐎶𐎶}𐎶𐎶𐎶 für ^{𐎶𐎶𐎶}𐎶𐎶𐎶.
186. 9 l. bekannt für bekommt.
187. 19 l. 𐎶𐎶𐎶𐎶 für 𐎶𐎶𐎶𐎶
- 30 l. *Erdfeuchte* für *Erdfrüchte*.

Seite Zeile

191. 12 l. ሰሰይ፡ für ሰሰይ፡
199. 13 l. ንዝህ፡ für ንዝህ፡
200. Zu § 118, γ füge bei: Die Endung *z* wird auch viel gebraucht, um von Eigennamen bezügliche Adjective abzuleiten; hinter vokalisch auslau- tenden Namen wird sie dann meist zu *j* verhärtet; s. viele Beispiele Num. 26.
202. 6—7 l. ዶኛሊይ፡ und ዶኛሊዊ፡
204. 12 Gegen die Vermuthung, dass ኖሪዌ፡ für ንዓዌ፡ stehe, spricht die ältere Schreibart ኖሪዌ፡, z. B. Lev. 17, 13 F. II.
- 21 l. Ex. für Ecc.
- 31 l. ዋጽዮ፡ für ዋጽዮ፡
212. 9 l. ተጋበሏ፡ für ተጋጋሏ፡
223. 37 l. ለገገት፡ für ለገገት፡
231. 39 l. ረዳሏ፡ für ረዳሏ፡
241. 4 l. hintenvokalig statt doppellautig.
262. Anm. ist bei ንጹ der eine Punkt des Zere nicht zum Ausdruck gekommen.
265. 35 l. fast immer für immer.
289. 16 l. ስብሪ፡ für ስብሪ፡
290. 28 l. ሠላሳ፡ für ሠለስተ፡
301. 31 l. Bedeutung für Bildung.
313. Anm. l. ሰብ፡ für ሰብ፡
318. 4 Das ብሪብሪትብ፡ Jud. 11, 23 ist doch wohl besser als ለብሪት፡ von ብሪ፡ aufzufassen.
329. 21 seze nach beide ein: letztere.
330. 3 l. Fragwort statt Adv.
350. 13 l. ሕይወት፡ statt ሕይወት፡
362. 2 l. ሐሳዊ፡ statt ሐሳዊ፡
369. 31 l. keine Verknüpfung des Obj. durch den st. c. statt keinen Objectscasus.
397. 17 l. C. statt B.
399. 16 l. ብሕሊ፡ statt ለኩብ፡

4
2



1
1
1
1
1

1
1

1
1
1
1
1
1
1
1
1
1
1
1

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.





LaEthiop.

22584

D5786g.c.

Author Dillmann, August

Title Grammatik der Athiopischen Sprache.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

